

SAMMLUNG WISSENSCHAFTLICHER KOMMENTARE  
ZU GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN SCHRIFTSTELLERN

---

PHILOSTRATOS  
ÜBER GYMNASTIK

VON

JULIUS JÜTHNER



1909

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER



SAMMLUNG WISSENSCHAFTLICHER KOMMENTARE  
ZU GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN SCHRIFTSTELLERN

---

PHILOSTRATOS  
ÜBER GYMNASTIK

VON

JULIUS JÜTHNER



1909

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

**ALLE RECHTE,  
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN**



**CARL VON HOLZINGER**

**ZUGEEIGNET**



## VORWORT.

Wenn die in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1902 angekündigte Ausgabe erst jetzt vorgelegt werden kann, so haben äußere Momente, wie die Teilnahme an einer kleinasiatischen Expedition und eine Veränderung in der lehramtlichen Wirksamkeit, zu diesem Verzuge beigetragen, der Hauptgrund aber lag doch in der ausgreifenden Entwicklung der Arbeit selbst. Eine einfache Textausgabe auf Grund der wiedergefundenen Handschrift hätte das Verständnis der einzigartigen und schon darum schwierigen Abhandlung für weitere Kreise wenig gefördert; vielmehr schien es bei dem Mangel einigermaßen eindringender Erläuterungsschriften an der Zeit, eine gründlichere Aufhellung durch Übersetzung und Kommentar zu versuchen. Die Bewertung des von Philostrat gebotenen Stoffes führte dann von selbst zu der Vorfrage nach der literarischen Eigenart, dem Zweck und den Quellen der Schrift, und damit ergab sich die Notwendigkeit eines Überblickes über die Behandlung der Gymnastik in der gesamten Literatur. Diese in der Einleitung niedergelegten Untersuchungen bilden somit eine notwendige Ergänzung und gewissermaßen einen wesentlichen Bestandteil des Kommentars.

Die bisherige Kapiteleinteilung des Textes, die auf den Inhalt Rücksicht nimmt, ist aus praktischen Gründen beibehalten, und die wenigen Abweichungen von derselben sind nur eine Folge der konsequenten Durchführung des Einteilungsprinzips. Betreffs der Orthographie ist im allgemeinen der gleiche Vorgang befolgt wie in den neuen Ausgaben der *Imagines* des älteren und jüngeren Philostrat. Der kritische Apparat ward möglichst entlastet, insbesondere blieben Interpunktion, Akzentuierung und Unregelmäßigkeiten in der Setzung des *Iota subscriptum* unbeachtet; ob Schriftteile durch Verletzung des Papiers oder durch Verwischen verloren gingen, wird nur bei besonderem Anlaß erwähnt. Lücken, zu denen nichts bemerkt ist, hat bereits Mynas richtig ergänzt. Im Kommentar wurden sprachliche Bemerkungen nur aufgenommen, wenn das Verständnis des Textes es erheischte, im übrigen konnte auf die ausführliche Darstellung des philo-

stratischen Sprachgebrauchs und Stils bei W. Schmid verwiesen werden. Anhäufung billigen antiquarischen Wissens wurde tunlichst vermieden und durch entsprechende Zitate ersetzt, dagegen die bisher weniger beachteten sportlichen und diätetischen Fragen in den Vordergrund gerückt. Im Wortregister ist der Artikel, καί, μέν, δέ weggelassen.

Gewidmet habe ich das Buch in dankbarer Verehrung Carl von Holzinger, dem ich unter meinen Prager Lehrern für die reichste Förderung verpflichtet bin. Ich bitte ihn, diese Zueignung als Zeichen dauernder Dankbarkeit entgegenzunehmen. Einen zweiten Namen, der das Widmungsblatt zu zieren bestimmt war, Otto Benndorf, hat das unerbittliche Naturgesetz inzwischen aus der Liste der Lebenden gestrichen, unauslöschlich aber lebt in mir die Erinnerung an die Stunden, in denen ich den begeisternden Worten des Meisters lauschen durfte, dessen hervorragende wissenschaftliche Persönlichkeit auch meinen Entwicklungsgang, wie den so mancher, richtunggebend beeinflusst hat. Den Fortgang dieser Arbeit hat er durch die mir in den Räumen des archäologischen Instituts gebotene Arbeitsgelegenheit wesentlich gefördert. Seinem Nachfolger Robert von Schneider schulde ich für die gleiche gastliche Aufnahme aufrichtigen Dank.

Czernowitz, im Februar 1909.

**Julius Jüthner.**

# INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite		Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1—131	<b>II. Die Abhandlung des</b>	
<b>I. Die Gymnastik in der</b>		<b>Philostratos</b> . . . . .	75—131
<b>Literatur</b> . . . . .	3—74	1. <b>Überlieferung</b> . . . . .	75—84
1. <b>Die Schriftstellerei</b>		<b>Codex Paris. suppl. gr.</b>	
<b>der Gymnasten</b> . . . . .	3—26	1256 (P). . . . .	75
<b>Gymnaast und Paidotrib</b>	3	<b>Apographa (Ap. 1 und</b>	
<b>Ikkos</b> . . . . .	8	<b>Ap. 2)</b> . . . . .	79
<b>Herodikos</b> . . . . .	9	<b>Codex Laurentianus</b>	
<b>Diotimos, Theon</b> . . . . .	16	LVIII 32 (F). . . . .	80
<b>Tryphon, Anonyme (Gym-</b>		<b>Codex Monacensis 242</b>	
<b>nasten</b> . . . . .	22	(M). . . . .	81
2. <b>Die Schriften der</b>		<b>Zitate</b> . . . . .	83
<b>Paidotriben</b> . . . . .	26	2. <b>Ausgaben und Er-</b>	
3. <b>Ärzte u. Philosophen</b>	30—60	<b>läuterungsschriften</b>	84
<b>Die ältere Heilkunde</b> . . . . .	30	3. <b>Autor u. Abfassungs-</b>	
<b>Die Philosophie vor</b>		<b>zeit</b> . . . . .	87
<b>Platon</b> . . . . .	36	4. <b>Analyse</b> . . . . .	89
<b>Platon</b> . . . . .	37	<b>Vollständigkeit des</b>	
<b>Aristoteles</b> . . . . .	43	<b>Textes</b> . . . . .	92
<b>Theophrastos, Die Kyni-</b>		5. <b>Philostrats Auffas-</b>	
<b>ker und Stoiker</b> . . . . .	46	<b>sung der Gymna-</b>	
<b>Erasistratos und die</b>		<b>stik</b> . . . . .	94
<b>Hygieniker</b> . . . . .	48	6. <b>Literaturgattung</b> . . . . .	97
<b>Galenos</b> . . . . .	51	7. <b>Quellen</b> . . . . .	107—131
<b>Antyllos</b> . . . . .	59	<b>Τὰ Ἡλείων</b> . . . . .	109
4. <b>Olympionikenlisten</b>	60—70	<b>Gymnastische Quelle</b> . . . . .	116
<b>Sextus Iulius Africanus</b>	61	<b>Verhältnis zur Medizin</b>	118
<b>Phlegon von Tralles</b> . . . . .	62	<b>Physiognomik</b> . . . . .	120
<b>Der Oxyrhynchus-Papy-</b>		<b>Beziehungen zur Philo-</b>	
<b>rus</b> . . . . .	63	<b>sophie</b> . . . . .	127
<b>Eratosthenes</b> . . . . .	64	<b>Text und Übersetzung</b>	133—133
<b>Aristoteles</b> . . . . .	65	<b>Kommentar</b> . . . . .	185—311
<b>Hippias</b> . . . . .	67		
<b>Entwicklung der Typen</b>	69		
5. <b>Die Schriften περί</b>		<b>Wortregister</b> . . . . .	313
<b>ἀγώνων</b> . . . . .	70	<b>Sachregister</b> . . . . .	330
6. <b>Periegetische Schrif-</b>		<b>Corrigenda</b> . . . . .	336
<b>ten</b> . . . . .	74		

## ABKÜRZUNGEN.

- Ap = Phil. Vita Apollonii, ed. Kayser.  
Ap. 1 und 2 = Apographa des Mynas von P.; s. S. 79.  
Cob. = Cobet, De Philostrati libello περί γυμναστικής; s. S. 85.  
Dar. = Daremberg, Philostrate, traité sur la gymnastique; s. S. 85.  
E = Phil. Episteln, ed. Kayser.  
Egger = J. B. Egger, Begriff der Gymnastik bei den alten Philosophen und Medizinern. Diss. Freiburg (Schweiz) 1903.  
F = Codex Laurentianus LVIII 32; s. S. 80.  
Förster = H. Förster, Die Sieger in den olympischen Spielen. Progr. Zwickau 1891—92.  
Fredrich = C. Fredrich, Hippokratische Untersuchungen. Berlin 1899.  
G = Phil. Gymnastik, zitiert nach dieser Ausgabe.  
Grasberger = L. Grasberger, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. Würzburg 1864—81.  
Guttman = Guil. Guttman, De Olympionicis; s. S. 86.  
H = Phil. Heroikos, ed. Kayser.  
I = Phil. Imagines, ed. Kayser.  
Kays. (mit einer Seitenzahl) = C. L. Kayser, Bemerkungen zum Gymnastikos des Philostratos; s. S. 86.  
Kays. 1840 = C. L. Kayser, Philostrati libri de gymnastica quae supersunt; s. S. 84.  
Krause G. = J. H. Krause, Gymnastik und Agonistik der Hellenen. Leipzig 1841.  
Krause Ol. = J. H. Krause, Olympia. Wien 1838.  
Krause P. = J. H. Krause, Die Pythien, Nemeen und Isthmien. Leipzig 1841.  
Leonardos Ol. = B. Leonardos, Ὀλυμπία. Athen 1901.  
M = Codex Monacensis 242; s. S. 81 ff.  
Myn. = Minoïdes Mynas, Philostrate sur la gymnastique, 1858; s. S. 84.  
O = Schol. des Olympiodor zu Plat. Gorg.; s. S. 83 f.  
P = Codex Paris. suppl. gr. 1256; s. S. 75 ff.  
Petersen = Chr. Petersen, Das Gymnasium der Griechen. Progr. Hamburg 1858.  
Prol. (Prolegomena) = Jüthner, Der Gymnastikos des Philostratos; s. S. 86.  
Puschmann = Puschmann, Gesch. der Medizin, herausg. von Neuburger und Pagel. Jena 1902. Band I.  
Rutgers = Sexti Iul. Africani Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ, ed. Rutgers. Lugduni Bat. 1862.  
SP = Schol. Plat. Prot. 335 e; s. S. 84.  
SF = Schol. Plat. Rep. I 338 c; s. S. 83.  
Sauppe = H. Sauppe, Rezension der Ausgabe Volckmars in Gött. gel. Anz. 1863, 1311 f.  
Schenkl = K. Schenkl, Anzeige der Ausgaben von Daremberg und Mynas sowie der Abhandlung von Cobet in Zeitschr. f. österr. Gymn. 1860, 791 ff.  
Schmid = W. Schmid, Der Atticismus. Stuttgart 1887—97. (Wenn keine Bandzahl angegeben, ist Band IV gemeint.)  
Volckmar = C. H. Volckmar, Fl. Philostrati de arte gymn. libell.; s. S. 85 f.  
VS = Phil. Vitae sophistarum, ed. Kayser.
-

# **EINLEITUNG**





# I.

## DIE GYMNASTIK IN DER LITERATUR.

### 1. DIE SCHRIFTSTELLEREI DER GYMNASTEN.

#### GYMNAST UND PAIDOTRIB.

Erst in neuerer Zeit ist auf das Verhältnis dieser beiden Begriffe, das schon im Altertum in Verwirrung geraten war, einiges Licht gefallen, doch tut eine Darstellung der historischen Entwicklung not und scheint hier zur Einführung am Platze.<sup>1)</sup>

Die im wesentlichen auf K. F. Hermann zurückgehende landläufige Abgrenzung: Paidotrib Turnlehrer der Knaben, Gymnast Abriecher der Athleten<sup>2)</sup>, ist längst nicht mehr unbedingt aufrecht zu erhalten. Denn anfänglich mußte die erstere Bezeichnung sicherlich für beide Begriffe ausreichen, da die zweite überhaupt noch nicht existierte. Im ganzen hippokratischen Korpus kommt einmal παιδοτριβης, einmal, und zwar ausdrücklich in Verbindung mit dem Wettkampf, παιδοτριβη vor<sup>3)</sup>, dagegen fehlt der Terminus γυμναστής ganz. Da er erst bei Platon auftaucht, können wir sagen, daß es bis gegen 400 v. Ch. für den Lehrer der Gymnastik nur einen Namen gab, nämlich παιδοτριβης. Bezeichnend ist, daß Herodikos von Selymbria, der von Späteren zu den bedeutendsten Gymnasten gerechnet wurde, und den wir als Reformator auf dem Gebiete der Diätetik kennen lernen werden, von Platon (Rep. III 406a) noch ausdrücklich παιδοτριβης genannt wird. Unter welchen Umständen dieser Name aufgekomen sein mag, dafür bietet allerdings nur noch die Etymologie einen Fingerzeig. Anfangs muß in der Tat lediglich der Turnlehrer der Knaben damit gemeint gewesen, der Ausdruck also eingeführt worden sein, als man die Knabenerziehung in Griechenland obligatorisch auf eine gymnastische Basis zu stellen begann. Dieser etymologische Ursprung ging jedoch, wie so

1) Unzureichend sind die Bemerkungen von Krause G. 218 ff., Grasberger I 262 ff., woselbst die ältere Literatur angegeben ist, desgleichen der Artikel von Bussemaker bei Daremberg-Saglio II 1698. Wesentlich gefördert wurde die Sache erst durch die ergebnisreiche Untersuchung meines Schülers J. B. Egger (18 f., 49 ff., 61 f., 65 f., 87 ff., 98), die hier und später gute Dienste leisten wird. Als nützliche Vorarbeit sei hier auch gleich erwähnt C. H. Basiades, *de veterum Graecorum gymnastice*. Diss. Berlin 1858.

2) Vgl. Galen XI 476 διὰ τί τριβουσιν ἐλαίῳ τοὺς ἀθλητὰς οἱ γυμνασταί, διὰ τί δὲ καὶ οἱ παιδοτριβῆαι τοὺς παῖδας;

3) Π. διαίτ. I 13 (VI 488 L), I 24 (496 L) ἀγωνίη, παιδοτριβηί τοιόνδε. Vgl. dazu auch Plat. Lach. 184e.

häufig, im Sprachbewußtsein verloren, und die Bezeichnung blieb die gleiche, obwohl auch Epheben von Paidotriben trainiert wurden und selbst Männer teils zu sportlich-agonistischen, teils zu hygienischen Zwecken die Palästra weiter besuchten.

In den attischen Gymnasien, über deren Einrichtung wir durch Aristoteles und die zahlreichen Ephebeninschriften gut unterrichtet sind, kehrt das Amt des Paidotriben, bald doppelt, bald einfach besetzt, seit dem 4. Jahrhundert v. Ch. regelmäßig wieder, während von einem Gymnasten niemals die Rede ist.<sup>1)</sup> Da daneben für kriegerische Übungen Speziallehrer angestellt waren, so nach dem Ausweise der Inschriften der *ὄπλομάχος*, *ἀκοντιστής*, *τοξότης*, *ἀφέτης*, *καταπαλαφέτης*, so ist es klar, daß der Paidotrib nur das eigentliche Turnen zu unterrichten hatte, welches, nach den inschriftlich bezeugten Wettkämpfen zu schließen, im Dolichos, Diaulos, Stadion, Ringkampf und Pankration bestand. Aber nicht nur das Vorturnen hatte er zu besorgen, sondern in Ermangelung sonstiger Gymnastiker war er sicherlich auch Trainer im weiteren Sinne, d. h. er hatte auch die Lebensweise und den Gesundheitszustand der Epheben zu überwachen. Das muß aus der Tatsache geschlossen werden, daß sich erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Ch. die Notwendigkeit ergibt, auch einen Arzt, *ιατρός*, anzustellen.<sup>2)</sup>

Ähnlich müssen während des ganzen Altertums auch die Funktionen jener Paidotriben gewesen sein, die nicht von Staats wegen als Lehrer der Epheben angestellt waren, sondern Privatpalästren unterhielten. Die Besucher dieser Anstalten, die ebensowohl Knaben wie Erwachsene waren, haben sich deren Vorständen in turnerischer und in hygienischer Beziehung anvertraut, und es ist kein Zweifel, daß diese Paidotriben oder eine besondere Art derselben auch Berufssportler zum Wettkampf vorbereiteten, nachdem die alte natürliche Gymnastik, die von Philostrat Kap. 43 so sehr gepriesen wird, längst einem verfeinerten Training Platz gemacht hatte. Dem scheint allerdings die Art zu widersprechen, wie sich Galen das Aufkommen des Terminus *γυμναστής* bei Platon erklären will. Er knüpft seine Entstehung nämlich an das Aufblühen der Berufssportler, mit welcher kurz vor Platon die Kunst der Gymnasten ihren Anfang genommen habe.<sup>3)</sup> Das ist aber nichts anderes als ein falscher historischer Schluß Galens, aufgebaut eben auf der Beobachtung des platonischen Sprachgebrauches. Widerlegt wird er durch Xenophanes, der der Berufssportler bereits lange vorher seine Verachtung bezeugte<sup>4)</sup>, widerlegt auch durch die zahlreichen

1) Aristot. Ath. Pol. 42. 3 χειροτονεῖ δὲ (sc. ὁ δῆμος) καὶ παιδοτρίβας αὐτοῖς (sc. τοῖς ἐφήβοις) δύο καὶ διδασκάλους, οἵτινες ὄπλομαχεῖν καὶ τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν καὶ καταπάλαττον ἀφιέναι διδάσκουσιν. Dumont, L'épéchie att. I 177 ff., Thalheim bei Pauly-Wissowa V 2737 ff.

2) Z. B. IG III 1199. 86, 1202. 38. Vgl. Dumont I 199, J. Oehler, Epigraph. Beitr. z. Gesch. d. Ärztestandes, Pr. Wien Maximiliansgymn. 1907, 10 ff.

3) Gal. Thrasymb. 33 (V 870 K, 79. 3 H) δπου γε καὶ παρὰ Πλάτωνι τὸ μὲν τῆς γυμναστικῆς ὄνομα οὐ πολλάκις εὔρειν ἐστι, παιδοτρίβην μὲντοι καλεῖ μάλλον ἢ γυμναστήν τὸν τεχνίτην αὐτῆς· ἤρξατο γὰρ ὀλίγον ἔμπροσθεν τῶν Πλάτωνος χρόνων ἡ τέχνη τῶν γυμναστῶν, ὅτεπερ καὶ τὸ τῶν ἀθλητῶν ἐπιτήδευμα συνέστη.

4) Fr. 2 B. Eurip. Fr. 282 N setzt, allerdings nicht lange vor Platon, volle Ausgestaltung der Athletik voraus, wie sie uns Phil. Kap. 44 schildert. Über die Anfänge der Athletik vgl. Reisch bei Pauly-Wiss. II 2049 ff.

schwarzfigurigen Vasenbilder des 6. Jahrhunderts mit Darstellungen von Berufssportlern, welche, durch ihr robustes Äußere deutlich charakterisiert, unter der Leitung von Trainern ihren Übungen obliegen.<sup>1)</sup> Diesen gleichzeitigen Zeugnissen gegenüber sind Galens Rückschlüsse wertlos. Wir haben für das Auftreten des neuen Terminus andere Gründe zu suchen, hierbei aber allerdings ebenfalls von seinem ersten Auftauchen bei Platon auszugehen.

Es wurde schon bemerkt, daß dieser den Turnlehrer viel häufiger παιδο-τροπίης nennt, und zwar in der eben geschilderten Bedeutung, da er neben dessen eigentlicher turnerischer Tätigkeit wiederholt auch seine Funktion als Diätetiker hervorhebt.<sup>2)</sup> Dagegen kommt γυμναστής bloß viermal vor<sup>3)</sup>, an vier weiteren Stellen γυμναστικός<sup>4)</sup>, was Egger wohl mit Recht gleichstellt. Merkwürdig ist nun die Tatsache, daß, wo diese beiden letzteren Termini gebraucht werden, niemals von der eigentlichen Ausführung der Übungen, sondern nur von der medizinisch-diätetischen Betätigung die Rede ist und bei sämtlichen acht Erwähnungen eine Parallelstellung mit dem Arzte stattfindet, was allerdings auch beim Paidotriben, aber nur vereinzelt der Fall ist. Das Befremdliche dieser Erscheinung wird verschwinden, wenn weiter unten gezeigt wird, daß Platon mit dem Ausdruck γυμναστική in der Theorie nicht den landläufigen Begriff der eigentlichen Turnkunst, sondern etwa den der Leibpflege verband. Der γυμναστής, der Vertreter dieser Kunst, der mit ihr schon durch den Namen verbunden ist, wird neben dem Paidotriben eben mehr als Gesundheitskünstler, ja als halber Arzt aufgefaßt.

Da nun dieser Terminus, wenn auch nicht von Platon neu geprägt, so doch von ihm offenbar bald nach seiner Entstehung in die Literatur eingeführt erscheint, ist anzunehmen, daß die ihm anhaftende Bedeutung noch die ursprüngliche sein wird. Dies aber bringt mich auf die Vermutung, daß seine Einführung dem Erfinder der wissenschaftlichen Leibpflege und Heilgymnastik, dem Herodikos von Selymbria zu verdanken ist, einem älteren Zeitgenossen Platons, von dem gleich ausführlich die Rede sein wird. Von Haus aus Paidotrib, aber noch in rüstigen Jahren durch Kränklichkeit an der weiteren Ausübung seines Berufes gehindert, begann er, wie wir sehen werden, sich selbst und die kranke Menschheit nach einer neuen gymnastischen Methode zu behandeln, und im Zusammenhang damit mag er sich dann auch die neue Bezeichnung γυμναστής beigelegt haben, da er das anstrengende Amt eines Paidotriben nicht mehr versehen konnte. Von vornherein war damit also der Begriff eines in den Leibesübungen bewanderten, aber auf die gesamte Lebensweise seiner Pflegelinge bedachten

1) Nebst den ältesten panathenäischen Amphoren gehört hierher Mus. étr. II Taf. XVII (XXII) 1a und der, so viel ich weiß, noch unveröffentlichte Stammos in Würzburg 325, beide mit Athleten von bezeichnendem Habitus, die noch den alten Schurz tragen, dann Wien. Vorl. 1890/91 Taf. IV; Adamek, Unsignierte Vasen d. Amasis Taf. II; Masner, Katal. d. Österr. Mus. S. 38.

2) Die von Egger 49 ff. besprochenen Stellen sind: Rep. III 389c, 406ab, Alkib. I 107e, 131a, Min. 317e, Erast. 134e, Gorg. 462b, 466de, 504a, 520c, Prot. 312b, 326bc, Lach. 184e, Crit. 47b.

3) Egger 50f.: Politic. 267e, Leg. III 684c, IV 720de, XI 916a.

4) Phaedr. 248d, Gorg. 464a, Prot. 313d, Politic. 295c.

Fachmannes verbunden. So ist das Wort nicht bloß von Platon, sondern im wesentlichen auch von Aristoteles verwendet worden.<sup>1)</sup>

Durch Einführung der neuen Terminologie sollte bekundet werden, daß von der Kunst des Paidotriben der wissenschaftliche Teil zugunsten des jetzt so genannten Gymnasten abgetrennt und jenem nur das eigentlich Handwerksmäßige belassen wurde. Da aber die Paidotriben ihrerseits nie zugegeben hätten, daß ihnen die Fähigkeit, die körperlichen Verhältnisse zu beurteilen und das Training ihrer Schüler auch in diätetischer Beziehung zu leiten, abgehe, zeigten viele von ihnen den Ehrgeiz, sich den neuen Titel wegen seines vornehmeren Klanges beizulegen. Der theoretisch aufgestellte Unterschied beider Termini wurde so in der Praxis teilweise wieder verwischt. Dazu tritt nun seit Aristoteles<sup>2)</sup> noch der Ausdruck ἀλείπτης, der ebenfalls mit diätetischen Funktionen in Verbindung gebracht und mit den beiden anderen vermengt wird.<sup>3)</sup>

Wie man aus Angaben späterer Schriftsteller, insbesondere Galens und unseres Philostratos zurückschließen kann, scheinen sich gerade die Trainer der Berufssportler gern des Gymnastentitels bemächtigt zu haben, wobei dessen Anklang an den Namen ihrer Kunst besonders mitgewirkt haben mochte. Die unausbleibliche Folge dieser Verbreitung war die Entwertung. Man nannte Gymnasten eben nicht mehr bloß Gesundheitskünstler, sondern auch weniger gebildete Trainer. Und da diese sich anmaßen, die Leibpflege genau zu verstehen und auf diesem Gebiete mit den Ärzten zu konkurrieren, andererseits aber diese Kunst gerade von ärztlicher Seite immer mehr gefördert und zu einem selbständigen Zweige ausgebildet worden war, glaubten die Ärzte neue Termini schaffen zu müssen, um ihre Rechte zu wahren und die verwischten Grenzen wiederherzustellen. Sie führten, wie unten genauer dargelegt wird, die heute noch übliche Bezeichnung ὑγιεινὴ, Hygiene, ein und stellten den ὑγιεινός oder Hygieniker als Vertreter dieses umfassenderen Wissenszweiges dem Gymnasten entgegen. Dieses Spiel mit Worten ist das äußere Zeichen eines ernsten Konkurrenzkampfes, da der ärztliche Hygieniker schon damals dem Gymnasten die medizinischen Kenntnisse überhaupt absprach und die diätetische Behandlung für sich allein in Anspruch nahm. Der Versuch, die Gymnasten bei den breiteren Schichten des Volkes zu diskreditieren, ist aber offenbar nicht gelungen, und das neugeprägte Wort scheint nicht populär geworden zu sein.

1) Vgl. Egger 59 ff. und unten S. 43 über Aristoteles.

2) Eth. Nic. II 5, 1106<sup>b</sup> 1.

3) Hippomachos, der von Ael. v. h. 2.6 den Titel Gymnast erhält, ist bei Plut. Dion. 1 Aleipt. Suid. ἀλείπται· οἱ πρὸς τοὺς ἀγῶνας ἐπακκοῦντες. Etym. m. 61. 11 ἀντὶ δὲ τοῦ ἀλείπτῃς παιδοτρίβης εἴωθε λέγεσθαι. In römischer Zeit ist es ein Titel für Funktionäre von Athletenvereinen: Class. Rev. VII (1893) S. 477 Pap. d. Brit. Mus., Reskript des Triumphir Marcus Antonius Z. 6 Μάρκου Ἀντωνίου Ἀρτεμιδώρου τοῦ ἐμοῦ φίλου καὶ ἀλείπτου. Ebenso Kenyon and Bell, Greek Pap. in the Brit. Mus. III (1907) S. 218 Athletendiplom aus dem Jahre 194 n. Ch., Z. 73 und 94. Bemerkenswert ist, daß in dieser Urkunde derselbe Mann, der Vereinsschatzmeister Proklos, der Z. 63 offiziell γυμναστής betitelt wird, sich Z. 73 in der eigenhändigen Unterschrift selbst als ἀλείπτης bezeichnet. Die römischen Schriftsteller dagegen verstanden unter Aļiptes zum meist den Masseur. Vgl. Krause G. 230 ff., Reisch bei Pauly-Wiss. I 1360 ff.

Denn Galen, der uns über diese Dinge am besten unterrichtet und auch öfter vom *ύγιεινός* spricht<sup>1)</sup>, setzt den Kampf in anderer Weise fort. Er greift auf den festgewurzelten Namen *γυμναστής* wieder zurück, ändert die Taktik aber insofern, als er ihn jenen, die ihn bisher geführt haben, entzieht und allein den wissenschaftlich gebildeten Medizinern vindiziert. Die wahren Gymnasten sind nach ihm nicht die Trainer, die die Athleten für die Wettkämpfe vorbereiten und ihnen eine Kunst beibringen, die nur fälschlich mit dem edlen Worte Gymnastik bezeichnet werde, sondern die Ärzte und Hygieniker. Der Gymnast braucht daher als solcher in der Ausführung der Übungen keineswegs bewandert zu sein, dagegen muß er die Wirkungen jeglicher Bewegung auf den menschlichen Körper kennen und sie je nach der Individualität auszuwählen verstehen.<sup>2)</sup>

Der praktische Turnlehrer ist nach Galen ausschließlich der Paidotrib<sup>3)</sup>, der, im Durchschnitt plump und ungebildet<sup>4)</sup>, die Wirkungen der Übungen, die er vornehmen läßt, nicht kennt und daher die hygienischen Weisungen des Gymnasten zu befolgen hat, dem er insofern untergeordnet ist. Er steht zu ihm in einem ähnlichen Verhältnis wie der Koch zum Arzte oder wie der Soldat zum Feldherrn<sup>5)</sup>, d. h. er führt die Übungen zwar unter der Anleitung des Gymnasten kunstgerecht aus, ohne sich jedoch über deren hygienische Wirkungen Rechenschaft zu geben. Hierbei ist aber festzuhalten, daß diese Vergleiche nur auf das Verhältnis des Paidotriben zur Heilgymnastik als Teil der Hygiene passen, die ja nach Galens Meinung die wahre Gymnastik ist. Seine in der geschilderten Entwicklung begründete, viel freiere Beziehung zu der von dem streitbaren Arzte bekämpften „falschen“ Gymnastik der Berufssathleten, die er lieber die Kunst des Niederringens nennt, wird von diesem nur nebenbei und verächtlich behandelt, obwohl sie von der großen Menge zum mindesten als ebenso wichtig angesehen wurde.<sup>6)</sup>

In dieser Auffassung von Gymnastik und Paidotribik und ihrem gegenseitigen Verhältnis folgt Galen seinen auch sonst mit bewundernder Pietät nachgeahmten Vorbildern Platon und Aristoteles und stimmt namentlich mit der S. 43 A. 6 wiedergegebenen einfachen Formel des letzteren überein. Er gibt damit, nicht die tatsächlichen Verhältnisse wieder, die er ja bekämpft, sondern vielmehr eine theoretische Begriffsbestimmung, die er nach dem Vorgang der genannten Muster und älterer Mediziner für das einzig Richtige hält. Die Praxis hat von solchen akademischen Erörterungen, wie es scheint,

1) S. u. S. 57 f. und die ausführliche Behandlung bei Egger 86 ff.

2) Gal. VI 157 αὐτῆς μὲν γὰρ τῆς κατὰ μέρος ὕλης ἐκάστης τῶν τεχνῶν ἀπειρός ἐστὶν ὁ γυμναστής ἢ γυμναστὴς ἐστὶν· εἰ δὲ ἀπαξ αὐτὴν θεάσαιοτο, τὴν τε ποιότητα καὶ τὴν δύναμιν αὐτίκα γνωρίζει. Vgl. 152 f.

3) Gal. ἀρ. διδ. 2 (I 44 K, 85. 16 M) [ὁ παιδοτριβὴς ἐπανορθοῦται τὰ τῶν παλαιόντων ἁμαρτήματα].

4) Gal. XI. 362 ἐστὶ δὲ οὐ πάνυ τι βῆδιον εὐρεθῆναι τοιοῦτον (sc. φρόνιμον) ὡς ἂν ἔξ ἀνθρώπων τῆς ἐκλογῆς γενομένης ἀπαιδευτῶν τοῦπιπαν καὶ οὕτως ὄνωδῶν τε καὶ παχέων τὴν ψυχὴν ὡσπερ καὶ τὸ σῶμα.

5) Gal. VI 143, 155 f.; V 892 K, 95. 8 ff. H.

6) Gal. Thras. 45 (V 892 K, 96. 18 H) ὑπηρετής γὰρ ἐστὶ μόνον, ὡσπερ γ' ὁ στρατιώτης τῆς στρατηγικῆς, οὕτω καὶ ὁ παιδοτριβὴς [αὐτὸς γὰρ], ἢ μὲν γυμνάζει, τῆς γυμναστικῆς, ἢ δ' ἄρκει τέχνην παλαιμάτων, ἑτέρας αὐ τινός ἐστιν ἐπιτηδεύσεως ὑπηρετής ἢ ἐγὼ μὲν ὀνομάζω καταβλητικὴν, οὐ μὴν γ' αὐτοῦς οὕτω καλοῦσιν οἱ τοὺς ἀθλητὰς ἀκούοντες, ἀλλὰ γυμναστὰς ὀνομάζουσι.

keinerlei Notiz genommen; denn in jenem Athletendiplom aus dem Jahre 194 n. Ch., das uns der ägyptische Boden neuerdings geschenkt hat<sup>1)</sup>, führt der Schatzmeister des betreffenden Vereins, Proklos, welcher Periodonike, also Berufssathlet war, Z. 63 offiziell den Titel γυμναστής.

Am Endpunkte dieser ganzen Entwicklung steht für uns dann Philostrate, dessen vermittelnde Ansicht wir später kennen lernen werden. Durch das Gesagte glaube ich das Verhältnis von Gymnast und Paidotrib genügend geklärt zu haben, um nun zur Behandlung der uns bekannten literarisch tätigen Vertreter dieser Berufsarten übergehen zu können.

## IKKOS.

Dort wo Lukian über den Nutzen seiner Anleitung zur Geschichtsschreibung spricht<sup>2)</sup>, gesteht er, er könne natürlich nicht einen jeden beliebigen zum Historiker erziehen, ebensowenig wie Ikkos und Herodikos und Theon oder sonst ein Gymnast versprechen könnte, aus einem Perdikkas, einem bekannten Schwächling, einen Olympiasieger und würdigen Gegner eines Theagenes oder Polydamas zu machen, sondern höchstens die vorhandenen gymnastischen Anlagen durch das Training auszubilden. Dem Lukian sind hier offenbar die geläufigsten Gymnastennamen in die Feder gekommen, die beiden ersten aus Platon bekannt, Theon, wie wir sehen werden, einer der klangvollsten aus jüngster Zeit. Die aufgestellte Parallele geht nur dann ohne Rest auf, wenn die drei Gymnasten literarisch tätig waren und Anleitungen zum Training verfaßten wie Lukian zur Geschichtsschreibung. Von Ikkos läßt sich dies allerdings nur vermuten, von den beiden anderen aber nachweisen.

Ikkos, Sohn des Nikolaïdas aus Tarent<sup>3)</sup>, war nach dem, was wir von ihm hören, der erste Reformator des athletischen Training oder vielleicht sogar der Erfinder einer rationellen Askese überhaupt. Er begann, wie dies so die Regel gewesen zu sein scheint, als Athlet und errang nach Paus. VI 10. 5 einen olympischen Sieg im Pentathlon, der auch durch ein Standbild verewigt wurde. Robert hat denselben, wie mir scheint richtig, in der Oxyrhynchusliste wiederhergestellt. In der von Stephanus von Byzanz<sup>4)</sup> angeführten 77. Olympiade hat nämlich schon Sauppe das Datum jenes olympischen Sieges erkannt. Da nun der Papyrus zu Ol. 76 einen Ταπαντινός als Pentathlonsieger verzeichnet, dessen Name leider weggerissen ist, so lag es nahe, an Ikkos zu denken, obwohl die Herausgeber einen etwas längeren Namen verlangen. Die Zahl οζ' bei Stephanus ist dann leicht verschrieben aus ος'. Förster 240 hat den Sieg vermutungsweise in die 83. Ol. (448 v. Ch.) verlegt, nun rückt er weiter zurück bis in das Jahr 476. Paus. fügt hinzu, Ikkos sei später der beste Gymnast seiner Zeit geworden. Er hat also die Athletenlaufbahn aufgegeben und wurde Trainer. Als solcher wäre er, wie so viele andere, gewiß der Ver-

1) S. oben S. 6 Anm. 3.

2) Luc. quom. hist. conscr. 35.

3) Vgl. Krause G. 75, Robert Hermes 35 (1900) 165.

4) Steph. Byz. v. Τάραξ . . . Ἰκκος ὁ Ταπαντινός ἱατρός ἐπὶ τῆς οζ' ὀλυμπιάδος, μὲννιται τοῦτου καὶ Πλάτων ἐν Πρωταγόρα. Wie ein Gymnast als Arzt bezeichnet werden konnte, wird die weitere Darlegung begrifflich machen.

gessenheit anheimgefallen, wenn er nicht durch literarische Betätigung selbst für seine Unsterblichkeit gesorgt hätte. In der Tat erscheint er neben Herodikos in Platons Protagoras in vornehmster literarischer Gesellschaft. Der Sophist schreibt dort seiner Kunst, der Sophistik, ein hohes Alter zu, nur hätten ihre alten Vertreter aus Furcht vor deren Mißliebigkeit andere Künste vorgeschützt, so Homer, Hesiod und Simonides die Poesie, Orpheus und Musaios den Kultgesang, einige sogar die Gymnastik, wie Ikkos von Tarent und der jetzt noch lebende hervorragende Sophist Herodikos von Selymbria, der ursprünglich von Megara stammt.<sup>1)</sup> Nach dem ganzen Zusammenhang sind die letztgenannten nicht gewöhnliche Gymnasten, sondern gymnastische Schriftsteller, die ihre Kunst nicht bloß praktisch übten, sondern auch in Abhandlungen zur Darstellung brachten. Und für Herodikos liegen in der Tat noch andere Beweise dieser Annahme vor.

Welcher Art die Schriftstellerei des Ikkos war, davon haben wir keinerlei Nachricht; einiges von seiner Methode läßt sich indes noch aus dem erkennen, was über sein eigenes Training überliefert wird.<sup>2)</sup> Danach hat er während desselben eine mäßige Lebensweise geführt, die Nahrungsaufnahme in bestimmten Grenzen gehalten und weder ein Weib noch einen Knaben berührt, kurz die Grundprinzipien einer rationalen athletischen Diätetik bereits befolgt. Durch die an sich selbst beobachteten Erfolge ermutigt hat er dann als Gymnast offenbar auch die ihm anvertrauten Athleten in gleicher Weise trainiert und seine Methode schließlich auch in einem Turnbuch dargestellt.

## HERODIKOS.

Herodikos von Selymbria<sup>3)</sup> ist durch die oben angeführte Platonstelle, wenn wir  $\delta \nu \nu \xi \tau \iota \acute{\alpha} \nu$  wörtlich nehmen, zunächst als Zeitgenosse des redenden Protagoras und seiner Zuhörer chronologisch festgelegt. Eine spätere Überlieferung bringt ihn mit dem großen Hippokrates in Verbindung und nennt ihn bald dessen Lehrer, bald Schüler.<sup>4)</sup> Ob eines davon richtig ist, mag dahingestellt bleiben; Zeitgenossen waren beide Männer sicherlich, da im gleichen Platondialog 311 b Hippokrates als Lehrer der Medizin erwähnt wird.

Überraschend ist die warme Anerkennung, die dem Herodikos von Platon gezollt wird und die dadurch, daß sie einem Sophisten in den Mund gelegt ist und sophistischen Zwecken dient, keinerlei Abbruch erleidet. Mit

1) Plat. Prot. 316 d ἐνίοις δὲ τινὰς ἤσθημαι καὶ γυμναστικὴν (sc. πρόσχημα ποιέεισθαι καὶ προκαλύπτεσθαι), οἷον Ἴκκος τε ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ νῦν ἔτι ἄν οὐδενὸς ἤττων σοφιστῆς Ἡρόδικος ὁ Σηλυμβριανός, τὸ δὲ ἀρχαῖον Μεγαρέως. Vgl. Themistius or. 23 p. 290, der auf diese Stelle Bezug nimmt.

2) Plat. Leg. VIII 839 e und Schol., Aelian h. an. 6. 1, v. h. 11. 3.

3) Vgl. Fredrich 217 ff.; R. Fuchs bei Puschmann 187 f.; Pagel, Gesch. d. Medizin 57; Neuburger, Gesch. d. Med. I 150; dann Gomperz, Apologie der Heilkunst, Sitzungsber. d. Wien. Akad. CXX (1889) 127, 154 f., Diels Hermes 28 (1893) 422, Egger 42 f.

4) Lehrer: Schol. Plat. Rep. III 406 b, Soranos 3. 850 Kühn, der indes von Herodikos schlechtweg spricht, und Tzetzes Chil. 7. 155; Schüler: Plin. n. h. 29. 4, wo *Prodicus* überliefert ist. Schol. Arist. or. 2. 23 erklärt ihn irrtümlich für einen Geschichtsschreiber aus Athen.

diesem uneingeschränkten Lob kontrastiert aber merkwürdig der spöttische Ton, den Platon im Staate III 406 a b anschlägt. Danach war den alten Ärzten, den Asklepiaden, die jetzige Heilmethode des Herodikos noch unbekannt, mittelst welcher die Krankheiten gehegt und gepflegt werden.<sup>1)</sup> Dieser war ursprünglich Paidotribe, begann aber zu kränkeln<sup>2)</sup> und erfand nun, zunächst für sich, eine neue Heilmethode, indem er die Gymnastik in die Heilkunde einbezog und vor allem sich selbst, dann aber auch viele andere damit quälte. Heilen konnte er die tödliche Krankheit nicht. Aber indem er sich mit Vernachlässigung aller Geschäfte ausschließlich der eigenen Behandlung widmete und sich zeitlebens abquälte, keinen Fehler gegen die gewohnte Lebensweise zu begehen, konnte er auch nicht sterben und gelangte so durch seine Kunst bis ins Greisenalter. Sein Leben aber war ein langsamer Tod. Den auffälligen Widerspruch, der zwischen diesen beiden Platonstellen zu bestehen scheint, werden wir in dem Abschnitt über diesen Philosophen aufzuklären suchen.

Einiges Detail lehrt dann eine tadelnde Bemerkung des Ps. Hippokrates, die Gomperz trotz Galens Schwanken (XVII<sup>2</sup> 99), ob der Selymbrier oder der Leontiner, der Bruder des Gorgias, gemeint sei, mit Recht auf den ersteren bezieht: Epidem. VI 3. 18 (V 302 L) Ἡρόδικος τοὺς πυρεταίνον-  
τας ἔκτεινε δρόμοις, πάλησι πολλῆσι (ἀλέησι Gompr.), πυρίησι. κακόν τὸ πυρετῶδες πολέμιον πάλησι, περιόδοις, δρόμοις, ἀνατρίψει, πόνος πόνω. Auf Dauermärsche, die er verschrieb, spielt auch Platon Phaedr. 227 d an, und eine Roßkur des Herodikos schildert Caelius Aurel. morb. chron. III 8, wonach er Wassersucht durch Abführen, Erbrechen, Bähungen und Schlagen der Geschwulst mit gefüllten Schläuchen zurückzudrängen suchte.

Viel wertvoller als diese Gelegenheitsbemerkungen wäre die Wiedergabe der Grundzüge seines Systems im Menonexcerpt<sup>3)</sup>, wenn der Papyrus nicht gerade an dieser Stelle so arg beschädigt wäre. Doch verdanken wir Diels' Scharfsinn eine im wesentlichen gesicherte Wiederherstellung, die ich hier folgen lassen und übersetzen will:

- 20 Ἡρόδικος δὲ [ὁ Κηλυμβριανὸς οἴεται]  
τὰ νόσους [γίνεσθαι ἀπὸ τῆς διαίτης· ταύ]  
την δὲ εἶναι κατ[ὰ φύσιν, ὅταν πόνος προκύβιν]  
καὶ ἀληθὲς δ' ὄσα [δεῖ, καὶ οὕτως πέψιν μὲν]  
ἔχη ἢ τροφή, ἐπί[δοσιν δὲ αἰεὶ λαμβάνη]  
25 τὰ σώματα ἀν[αδιομένης τῆς τροφῆς κατὰ]  
φύσιν. οἴεται γ[ὰρ] τῆ[ν μὲν ὑγίειαν γίνεσθαι κατὰ]  
φύσιν ἐχόν[των] τῶν σω[μάτων περὶ τὴν διαίταν, τὴν δὲ]  
νόσον π[α]ρὰ φύσιν ἐχόντων αὐτῶν. τοῖς μέντοι]  
παρὰ φύσιν[ι]ν διατεθεῖ[σιν] πονεῖν προτάσσει]  
30 ἡ ἰατρικὴ παραγομέ[νη, καὶ οὕτως εἰς τὸ κατὰ]  
φύσιν ἄγει ταῦτα, ὡς αὐτὸς φησιν. \*λέγουσιν]

1) Τῆ παιδαγωγικῆ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ und 407 b voco-  
τροφία.

2) Plut. mor. 564 c, der die Platonstelle zitiert, nennt die Krankheit: εἰς  
φθῆσιν, ἀνηκέστον πάθος, ἐμπροσόντα.

3) Diels, Über die Exzerpte von Menons Iatrika 20—36, Hermes 28 (1893) 421 f.  
Suppl. Aristot. III 1, S. 14 f.



δὲ τὸν ἄνδρα τὴν ἰα[τρικὴν ἔντεχνον]  
 ἀγωνίην εἰς τὸ κατὰ φύσιν [καλέσαι. \*καὶ ταῦτα μὲν]  
 οὕτως. [ἐ]κείνο δὲ ὅτι ἀπ' ἐναντίων τῆς τε]  
 85 θερμότητος καὶ ὑ[γρότητος τῶν σωματίων]  
 συνίστανται νόσοι, [διατεθρύληται.]

„Herodikos von Selymbria meint, daß die Krankheiten aus der Lebensweise hervorgehen. Diese ist naturgemäß, wenn Arbeit und Schmerz in erforderlichem Maße vorhanden sind und die Nahrung also verdaut wird, der Körper aber stets zunimmt, indem der Nahrungsstoff sich naturgemäß assimiliert. Er meint nämlich, Gesundheit sei vorhanden, wenn sich der Körper betreffs der Diät naturgemäß verhält, Krankheit, wenn entgegengesetzt. Denjenigen jedoch, deren Zustand naturwidrig ist, verordnet die Heilkunst, wenn sie herangezogen wird, Arbeit und führt so zur Natur zurück, wie er sagt. Es heißt aber, daß er die Heilkunst als Anleitung zum naturgemäßen Leben bezeichnet habe. Soviel über diese Frage. Jene Lehre aber, daß die Krankheiten aus dem Gegenteil der körperlichen Wärme und Feuchtigkeit entstehen, ist männiglich bekannt.“

Auf Grund des angeführten spärlichen Materials muß die Neuerung des Herodikos begriffen und bewertet werden. Sein Verfahren bestand nach Platon in einer Verbindung von Gymnastik und Heilkunde: μίζας γυμναστικὴν ἰατρικῇ.<sup>1)</sup> Das kann nicht bedeuten, daß er zuerst auf die Beziehungen zwischen Nahrung und Arbeit aufmerksam gemacht hat. Die Beobachtung, daß der unversehrte Bestand des organischen Haushaltes auf dem Gleichgewicht seiner Einnahmen und Ausgaben beruht, ist schon früher gemacht und, wie wir jetzt wissen, wohl zuerst von den knidischen Ärzten Euryphon und Herodikos literarisch verwertet, die Nahrungsaufnahme nach der körperlichen Bewegung und umgekehrt reguliert worden.<sup>2)</sup> Aber die Erfahrung der älteren Ärzte war auf diesem Gebiete noch eine lückenhafte und gründete sich naturgemäß nur auf mehr oder minder zufällige Einzelbeobachtungen, insbesondere bereits eingetretener Störungen des Gleichgewichts, zu deren Behebung ihr ärztlicher Rat angerufen wurde. Die Diät spielte daher gewiß noch eine Nebenrolle, und die Behandlung durch Heilmittel erhielt wohl noch immer den Vorzug.

Ein ungleich ergiebigeres Feld für diätetische Studien hatte sich jedoch inzwischen in der Palästra eröffnet. Längst hatten ja die hohen Ehren, die einem Siege namentlich in den olympischen Spielen folgten, diesen so erstrebenswert gemacht, daß er durch eine entsagungsvolle und anstrengende Vorbereitung für den Ernstkampf nicht zu teuer erkauft schien. So bildet sich ein rationelles Training heraus, und es erwächst der Stand der Berufsathleten, die unter der Leitung erfahrener Lehrer, einstiger Athleten und Kämpfer im Stadion, nach ganz bestimmten, immer mehr verfeinerten Regeln ihre Lebensweise und ihre Übungen einrichten. Die Grundlage zu einem System mag Ikkos gelegt und sich dadurch einen Namen gemacht haben, zur Zeit des Herodikos wird es im wesentlichen ausgebildet gewesen sein. Auf dem Turnplatz aber war ungleich reichere Gelegenheit für das

1) Über die Beziehung beider Künste in mythischer Zeit vgl. Krause G. 11.

2) Suppl. Aristot. III 1, S. 7, Gomperz, Gr. Denker I 231, Fredrich 217 f.

Studium der Wechselwirkung von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung, als sie den Ärzten sonst sich darbot. Hier war eine Zwangsdiet eingeführt, die nicht nur genau vorgeschrieben war, sondern deren Einhaltung auch unter strenger Kontrolle stand, und die Zweckmäßigkeit einer Vorschrift konnte an der sich anschließenden Kraftleistung verlässlich gemessen, Fehlgänge sowie Exzesse im Essen und Trinken oder im Liebesgenuß an den früher oder später eintretenden Folgen zuverlässig nachgewiesen werden.<sup>1)</sup> Die gemachten Erfahrungen kamen dann immer wieder der Vervollkommnung des Systems zugute.<sup>2)</sup> Niemand also konnte so wie der Gymnast durch unausgesetzte Beobachtung der Nahrungsaufnahme, des Schlafes, der verschiedenen Arten von Leibesübungen, der Massage, des Bades an einer Reihe von Individuen zu wirklich tieferen Kenntnissen auf dem Gebiete der Diätetik gelangen. Hierbei war der gesunde Körper als Beobachtungsobjekt allerdings die Regel, aber Diätfehler, Übermüdung und sonstige gelegentliche Unpäßlichkeiten oder gar Unglücksfälle lieferten schließlich auch ein genügendes Material.

Auf diesem ergiebigen Boden also hat Herodikos als Turnlehrer mit offenen Augen seine Erfahrungen gesammelt, hier konnte er die Wirkungen einer rationellen diätetischen Behandlung studieren und selbst an der Ausbildung der Methode mitarbeiten. Als er dann durch Kränklichkeit gezwungen war, seinen Beruf aufzugeben, kam ihm von selbst der Gedanke, sich in analoger Weise zu behandeln wie die trainierenden Athleten, d. h. seine Krankheit mit den in der Palästra üblichen diätetischen Mitteln zu bekämpfen. So hat er denn offenbar ein seinem Zustand angemessenes Regime mit genauen Bestimmungen über Speise, Bewegung, Massage usw. festgesetzt und nun mit peinlicher Sorgfalt eingehalten. Diese Naturheil-methode nahm freilich wie das Training in der Palästra seine ganze Zeit in Anspruch, aber der Erfolg blieb nicht aus, verschaffte ihm einen großen Zuspruch von Patienten und machte seine Erfindung rasch berühmt. Sie war nichts anderes als eine rationelle Diätetik auf gymnastischer Grundlage, und Herodikos ist also als Begründer der Heilgymnastik oder, wie Plinius es nennt, der Iatraliptik zu bezeichnen.<sup>3)</sup> Was diese Neuerung für die Heilkunst bedeutete, wird später zu erörtern sein.

Natürlich hat er in einer Zeit, wo sich so viele auch ohne Beruf auf den literarischen Markt drängten, sein System auch schriftlich zur Darstellung gebracht, und in dem Menonexzerpt liegt wenigstens ein knapper Auszug aus seinem Werke vor, worin die Grundlinien seiner Theorie gezogen sind: Die Heilkunst ist die Anleitung zum naturgemäßen Leben,

1) Ps. Hippocr. προόρητ. II 1 (IX 6 L) ἄλλο τε δὲ σχῆμα προόρησεως τότε λέγεται· τοὺς ἀθλητὰς γινώσκειν καὶ τοὺς τῶν νοσούντων εἴνεκα γυμναζομένους τε καὶ ταλαιπωρούμενους, ἧν τι τοῦ σιτοῦ ἀπολίπαιων, ἢ ἑτεροῖόν τι φάγειων, ἢ ποτῶν πλείονι χρῆσονται, ἢ τοῦ περιπάτου ἀπολίπαιων, ἢ ἀφροδιείων τι πρήξει· τούτων πάντων οὐδὲν λανθάνει, οὐδ' εἰ μικρόν τι εἴη ἀπειθήσας ὠνθρωπος.

2) Ps. Hippocr. π. ἀρχ. ἰητρ. 4 (I 580 L, 5. 15 Kühlew.) ἔτι γούν καὶ νῦν οἱ τῶν γυμνασίων καὶ ἀκρίσιων ἐπιμελούμενοι ἀεὶ τι προσεξευρίσκουσιν κατὰ τὴν αὐτὴν ὁδὸν ζητέοντες ὅτι ἐσθίων τε καὶ πίνων ἐπικρατῆσει τε αὐτοῦ μάλιστα καὶ ἰσχυρότερος αὐτὸς ἕνωτοῦ ἔσται.

3) Plin. n. h. 29. 4 *nec fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus Selymbriae natus instituit quam vocant iatralipticem et unctoribus quoque medicorum ac mediastinis vectigal invenit.*

welches in der richtigen Einteilung von Ernährung und Betätigung besteht. Um seiner Lehre das nötige Fundament zu geben, mußte der Praktiker zu gewissen philosophischen Grundfragen Stellung nehmen, sein System insbesondere auf eine Theorie der Zusammensetzung des menschlichen Körpers aufbauen. Er entscheidet sich bei der Wahl der Elemente für das Warme und das Feuchte und steht damit mittelbar oder unmittelbar auf den Schultern des Empedokles.<sup>1)</sup> Natürlich genügt diese Spekulation nicht, den Herodikos zum Sophisten zu stempeln, und noch weniger darf man sich, um ihn als solchen zu kennzeichnen, auf die oben behandelte Stelle aus Platons Protagoras berufen<sup>2)</sup>, aus welcher vielmehr das gerade Gegenteil hervorgeht. Oder sind etwa Homer, Hesiod, Simonides, Orpheus, Musaios, Ikkos, ferner Agathokles und Pythokleides ebenfalls wirkliche Sophisten? Zu durchsichtig ist der sophistische Kniff des Protagoras, diese Koryphäen einzelner Künste der Sophistik zu vindizieren, zugrunde liegt aber die Tatsache, daß Homer ein gefeierter Dichter, Orpheus ein großer Musiker usw., Herodikos aber ein anerkannt hervorragender Gymnastiker war. Ganz anders freilich klingt die Stelle in der Politik, und dieser Widerspruch bleibt, wie gesagt, noch aufzuklären.

Aber auch dort vermag Platons beißender Spott die Tatsache nicht zu verwischen, daß der Gymnast Herodikos der Begründer einer Methode geworden ist, die ihn in den Stand setzte, sich und anderen durch rationelle, wenn auch langwierige Behandlung das Leben zu verlängern, was schließlich doch der höchste Triumph aller Heilkunst bleibt. Während man früher nur durch Medikamente und chirurgische Eingriffe heilte<sup>3)</sup> und erst in der Zeit des Herodikos die Wichtigkeit einer richtig geregelten Lebensweise wissenschaftlich zu erfassen begann, bestand der durch unseren Gymnasten veranlaßte große Fortschritt darin, daß er seine Patienten nach einem komplizierten diätetischen System, das er nach den Erfahrungen beim athletischen Training zusammenstellte, zu behandeln begann und somit tatsächlich, wie sich Platon kurz ausdrückt, die Gymnastik in die Heilkunst einbezog. Trotz der anfänglichen Ablehnung wurde dieser neue fruchtbare Gedanke von den Ärzten bald aufgegriffen, und die Heilgymnastik und wissenschaftliche Diätetik samt allem, was damit zusammenhängt, gehört fortan zum eisernen Bestande der medizinischen Wissenschaft. Ausführliche Abhandlungen περὶ διαίτης tauchen auf (s. u.), in denen der Gymnastik breiter Raum gewährt, die Heilmethode allmählich verbessert wurde. Und besserungsbedürftig muß sie nach den wenigen Einzelheiten, die wir erfahren, allerdings gewesen sein.

Wie jeder Pfadfinder hat auch Herodikos in seiner Begeisterung für den neuen Gedanken gewiß vielfach über das Ziel geschossen und die Kritik der besonnenen Ärzte herausgefordert. So wenn er, wie uns jene Stelle aus dem 6. Buch der Epidemien lehrt, sogar bei akuten Krankheiten anstrengende Gymnastik und Schwitzbäder verordnete und auf diese Weise letalen Ausgang verschuldete. Durch solche Mißgriffe wurde der durch Platon bezeugte große äußere Erfolg freilich nicht wesentlich beeinträchtigt.

1) Über diesen vgl. jetzt O. Gilbert, Meteorolog. Studien, Leipzig 1907, 338 ff.

2) So Spaet, Hippokr. Medicin 23, Fredrich 218, Fuchs bei Puschmann 187.

3) Plat. Rep. III 407 d.

tigt, auch die Weiterentwicklung der Idee nicht gehemmt, wohl aber das Ansehen des Herodikos in den Augen der gegen Gymnasten ohnedies mißgünstigen Ärzte schwer geschädigt. So kommt es, daß er in der zeitgenössischen medizinischen Literatur nur einmal und zwar tadelnd erwähnt wird, und daß Galen zwar Ärzte wie Hippokrates, Diokles, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos und Herophilos als Kenner der wahren Gymnastik, d. h. der Heilgymnastik, bezeichnet<sup>1)</sup>, ihren Vater aber, den Gymnasten Herodikos, mit keiner Silbe erwähnt. Der Standpunkt, den Galen den Gymnasten und ihrer „Afterkunst“ gegenüber überhaupt einnimmt, wird uns dieses sein Verhalten verständlich machen.

Die von Herodikos verfochtenen Grundsätze finden sich in auffälliger Übereinstimmung, aber genauerer Ausführung in einer Schrift des hippokratischen Korpus, den vier Büchern περί διαίτης, deren Besprechung daher schon hier vorwegzunehmen ist.<sup>2)</sup> Das Hauptprinzip, das dort verfochten wird, ist das unseres Gymnasten: Nahrung und Arbeit sind einander entgegengesetzt und stehen in Wechselwirkung, indem die Arbeit lehrt, Speise und Trank den Verlust ersetzen. Die Gesundheit aber besteht in dem richtigen Verhältnis dieser beiden Faktoren. Bevor der Verfasser nun zur praktischen Anwendung dieses Prinzips schreitet, schafft er sich zunächst im 1. Buch in längerer Darlegung die naturphilosophische Grundlage und nimmt als Elemente des menschlichen Körpers das warm-trockene Feuer und das kalt-feuchte Wasser an, dann geht er im 2. Buche zu dem anderen Erfordernis über, zur Kenntnis der Wirkungen aller diätetischen Mittel, insbesondere der Nahrung und der körperlichen Anstrengungen. Diese Kenntnis ist notwendig, um das richtige gegenseitige Verhältnis bestimmen zu können. Die Nahrungsmittel bespricht er Kap. 39—56, und dies ist die älteste Abhandlung περί τροφῶν, die uns erhalten ist, die Betrachtung der Anstrengungen aber füllt die Kap. 61—66. All das haben, wie er selbst zugesteht, schon seine Vorgänger gekannt und beachtet, im 3. Buche aber kommt er zu seiner angeblich eigensten Entdeckung, zur Prognose und Diagnose sowie Therapie der Störungen des Gleichgewichtes in Zu- und Abfuhr des Gesamtorganismus. Er teilt die Menschen ein in solche, deren Beruf eine bestimmte körperliche Betätigung und zugleich unregelmäßige Nahrung mit sich bringt, und solche, die aller Verpflichtungen ledig, nur ihrer Gesundheit leben können. Was er den ersteren anrät, das hat schon vor ihm der echte Hippokrates nachdrücklich betont<sup>3)</sup>, und so schränkt er selbst seine eigentliche Erfindung auf den zweiten Punkt ein.<sup>4)</sup> Es folgt

1) Gal. Thrasymb. 38 (V 879 K, 85, 19 ff. H) τοὺς τῆς ὄντως γυμναστικῆς ἐπιτήμονας.

2) Ausführlich behandelt von Fredrich 81 ff.

3) Vgl. Fredrich 221 f.

4) Kap. 69 (VI 604 L) οἷσι δὲ τοῦτο παρεσκεύασται καὶ διέγνωσται, ὅτι οὐδὲν ὀφελὸς ἔστιν οὔτε χρημάτων οὔτε τῶν ἄλλων οὐδενὸς ἄτερ τῆς ὑγίειας, πρὸς τούτους ἐστὶ μοι διαίτα ἐξευρομένη ὡς ἀνυστὸν πρὸς τὸ ἀληθέστατον τῶν δυνατῶν προσηγμένη. Ταύτην μὲν οὖν προΐοντι τῷ λόγῳ δηλώσω. Τόδε δὲ τὸ ἐξεύρημα καλὸν μὲν ἐμοὶ τῷ εὐρόντι, ὠφέλιμον δὲ τοῖσι μαθοῦσιν, οὐδεὶς δὲ κωτῶν πρότερον οὐδὲ ἐπεχείρησε συνεῖναι, ὃ πρὸς ἅπαντα τὰ ἄλλα πολλοῦ κρίνω εἶναι ἄξιον· ἔστι δὲ προδιάγνωσις μὲν πρὸ τοῦ κάμνειν, διάγνωσις δὲ τῶν σωματῶν τὴ πέπονθε, πότερον τὸ σιτίον κρατεῖ τοὺς πόνοους, ἢ οἱ πόνοι τὰ σιτία, ἢ μετρίως ἔχει πρὸς ἀλλήλα· ἀπὸ μὲν γὰρ τοῦ κρατέ-

die Beschreibung von fünfzehn Fällen derartiger Störungen des Gleichgewichtes mit detaillierter Angabe der Anhaltspunkte für die „Prodiagnose“ sowie der Therapie. Nur in losem Zusammenhange mit all dem steht dann das 4. Buch über die Träume.

Schon dieser kurze Überblick zeigt, wie genau der Standpunkt des Verfassers dieser Diätetik mit dem des Herodikos übereinstimmt: die gleiche physiologische Anschauung über die Zusammensetzung des menschlichen Körpers, die gleiche Auffassung der Krankheitserscheinungen, die gleiche Methode der Behandlung. Und wenn er sich mit seiner eigentlichen „Erfindung“ gerade an diejenigen wendet, die auf Reichtum und Ehre verzichten und ausschließlich ihrer Gesundheit leben können, so ist die mit einem solchen Leben verbundene Vernachlässigung der Pflichten gegen die Gesellschaft gerade dasjenige, was Platon an dem System des Herodikos mit bedredten Worten getadelt hat. Solche Erwägungen haben Spaet a. O. verleitet, die Schrift dem Selymbriet als Autor zuzuweisen.<sup>1)</sup> Die Übereinstimmung ist allerdings schlagend, aber bei einer Lehre, die in weiten Kreisen rasch Anklang und Nachahmung fand, keineswegs an sich beweisend, die Versicherung eigener Erfindung, die auf Herodikos besonders zu passen scheint, bei einem sophistischen Schriftsteller wohl nicht so genau zu nehmen. Um sie zu rechtfertigen, genügt eine kleine Verbesserung oder Erweiterung der Methode. In der Tat, wie wenig bei genauerem Zusehen dem Autor als wirkliches Eigentum verbleibt, hat Fredrich 221 ff. dargelegt, anderseits erregt Spaets Ansicht recht schwere Bedenken, wovon er eines übrigens selbst formuliert.

Schwer verständlich ist es nämlich, daß der ehemalige Ringmeister, wenn er auch einer naturphilosophischen Grundlage nicht entraten konnte, sich in so eingehenden Spekulationen gefallen haben sollte, wie sie im 1. Buche enthalten sind. Wenn nun Spaet den Platon als Zeugen dafür anruft, daß Herodikos ein Sophist gewesen sei, was jene gelehrten Abschweifungen erklärlich mache, so wissen wir jetzt, daß diese Ansicht auf einem Mißverständnis des Platontextes beruht. Das Bedenken bleibt also bestehen, und andere kommen hinzu. Ist es möglich, daß das Kapitel 24 (VI 496 L) von einem gewesenem Paidotriben geschrieben ist? Hätte ein solcher von den Lehrern der Gymnastik ausgesagt: διδάσκειν παρανομείν κατὰ νόμον, ἀδικεῖν δικαίως, ἔξαπατέειν, κλέπτειν, ἀρπάζειν, βιάζεσθαι τὰ κάλλιστα καὶ αἴσχιστα? Hätte er mit beißendem Spott die Torheit der Zuschauer beim Wettkampf gegeißelt, die einen einzigen unter allen Athleten für gut, die anderen für schlecht erklären, von denen viele staunen und wenige etwas verstehen? Und ist schließlich der Vergleich mit dem Treiben auf dem Markte, der Trunkenheit, dem Wahnsinn usw. eines gewesenem Turnlehrers würdig? Das sind geistreichelnde sophistische Paradoxa, die trotz der Anerkennung der Heilgymnastik bereits jene tiefe Abneigung gegen die Berufsaethletik und ihre Vertreter verraten, wie wir sie durch die ganze medizinische Literatur hindurch zu verfolgen Gelegenheit haben werden. Und ist es endlich denkbar, daß einer, der seiner Erfindung das Leben verdankt, sie leichtthin bezeichnet als ἔξέρημα καλὸν μὲν ἔμοι τῷ εὐεσθαι ὀκότερον οὖν νοῦοι ἐγγίνονται· ἀπὸ δὲ τοῦ ἰσάζειν πρὸς ἄλλα ὑγείη πρόσεστιν.

1) Vgl. Ilberg, Berl. phil. Woch. 1897. 1157 f.

ρόντι, ὠφέλιμον δὲ τοῖσι μαθοῦσιν? All das genügt wohl, um die Autorschaft des Herodikos auszuschließen. Sicher aber ist, daß seine Lehre in diesem Werke, dessen Verfasser vielleicht sein Schüler war, fortlebt, und da es mit guten Gründen auf etwa 400 datiert werden kann<sup>1)</sup>, so ist es mit ein Beweis für die Raschheit, mit welcher die neue Heilmethode aufgenommen und ausgebildet wurde (s. u. S. 33 ff.).

## DIOTIMOS.

Von unbekannter Herkunft, lebte dieser Gymnast vor Theophrast und ist, wie es scheint, entweder Verfasser einer Spezialschrift περὶ ἰδρώτων oder hat in größerem Zusammenhange über den Schweiß gehandelt. Ein Restchen seiner Lehre ist aufbewahrt bei Theophrast Fr. IX 11 (III 142 Wimmer): Διότιμος δ' ἔλεγεν ὁ γυμναστής, ὅτι τρεῖς τινες διαφοραὶ τῶν ἰδρώτων εἰσὶν ἀρχομένων τε καὶ μεσοῦντων καὶ ληγόντων· αὗται μὲν οὖν αἱ διαφοραὶ γίνονται τῇ τε τῶν πόνων ἐπιτάξει καὶ τῇ τοῦ σώματος ἀλλοιώσει.

## THEON.

Theon von Alexandria ist uns, wenn wir von der einfachen Erwähnung bei Lukian<sup>2)</sup>) absehen, nur aus Galen bekannt. In seiner Hygiene rechnet ihn dieser zu den jüngeren Gymnasten und verübelt es ihm, daß er die Lehren des Hippokrates über die Massage bekämpfe.<sup>3)</sup> Habe er ja doch keine eigenen Gedanken aufzuweisen, sondern operiere nur mit den Lehren des Hippokrates, ohne sie indes zu verstehen, da er keine Gelegenheit gehabt habe, in der Jugend die Schriften des alten Meisters unter Anleitung von Lehrern zu studieren.<sup>4)</sup> All das bietet leider keine sichere Handhabe zu chronologischer Fixierung. Gegeben ist eine solche an einer Stelle im Thrasybulos, wo der Name des angegriffenen Gymnasten zwar nicht genannt ist, das von ihm Ausgesagte aber so auf Theon paßt, daß nur er gemeint sein kann.<sup>5)</sup> Denn auch hier ist von einem schriftstellernden Gymnasten die Rede, der gegen die Massagetheorie des Hippokrates polemisiert, ohne dieselbe richtig interpretieren zu können; auch hier wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er keinen systematischen Unterricht genossen habe, sondern Autodidakt sei. Das sind Merkmale, die man nicht gut auf zwei verschie-

1) Fredrich 223.

2) S. o. S. 8.

3) Gal. VI 94 πόθεν οὖν ἐπήλθε τοῖς πλείστοις τῶν νεωτέρων γυμναστῶν οὕτω πολλὰς διαφορὰς γράψαι τρίψεων κτλ.; 96 ὡν περὶ οὖν καὶ Θέων ὁ γυμναστής ἐστιν, ὅστις ἔδοξε βέλτιον Ἰπποκράτους ἐγνωκέναι περὶ τρίψεως. Vgl. auch 116.

4) Gal. VI 114 καὶ μοι δοκεῖ περιπεσεῖν ὁ Θέων α' τῷ, διότι παραλείπεται (sc. ἡ σύμμετρος τρίψις) κατὰ τὴν Ἰπποκράτους ῥῆσιν. ὥστε καὶ τοῦτου κατάφωρον γίνεσθαι τὸν ἄνδρα μὴδὲν μὲν ἴδιον ὑπὲρ τρίψεως ἐξευρηκότα, τὰ δ' Ἰπποκράτους οὐκ ὀρθῶς μεταχειριζόμενον. οὐ γὰρ ἀνέγνω τὰ συγγραμματα τοῦ παλαιοῦ παρὰ διδασκάλοις εὐθὺς ἐκ παιδῶν ὀρμώμενος.

5) Gal. Thrasyb. 46 (V 894 f. K., 97. 8 H) τινὲς δ' αὐτῶν (sc. τῶν γυμναστῶν) καὶ γράφειν ἐπιχειροῦσιν . . . εἴτα προσάπτεσθαι τολμῶσι καὶ ἀντιλέγειν οἷς οὐδ' ὀρθῶς ἔμαθον, οἷος ὁ πρῶν μὲν Ἰπποκράτει ἐγκαλῶν ὡς οὐκ ὀρθῶς ἀποφηνάμεν περὶ τρίψεως. Einige Zeilen weiter ὁ αὐτοδιδάκτος ἐκείνος γυμναστής.

dene Personen beziehen kann, und ich stehe daher nicht an, auch dem anonymen Gymnasten im Thrasybulos den Namen Theon beizulegen.<sup>1)</sup>

Von ihm wird nun erzählt, daß, als Galen hinzukam und einer Aufforderung der anwesenden Ärzte und Philosophen folgend nachwies, daß des Hippokrates Lehre von der Massage die beste sei, er einen Knaben entkleidete und nun Galen aufforderte, an demselben die Massage und das Training vorzunehmen oder aber von diesen Dingen zu schweigen. „Wo ist“, so rief er, „Hippokrates je auf einen Sportplatz, wo in eine Ringschule gekommen? Vielleicht verstand er nicht einmal Öl aufzugießen.“ So schrie er und vermochte auch sonst nicht schweigend zuzuhören und das Vorgebrachte zu erfassen, aber Galen legte ruhig den Anwesenden dar, daß der arme Narr mit einem Koch zu vergleichen sei, der über Graupen oder Brot reden wolle und verlange, Hippokrates müßte in einer Küche oder einer Mühle beschäftigt gewesen sein und es verstehen, eine Speise zu bereiten. Mit diesem Geschichtchen kommt Leben in die verblaßte Gestalt unseres Gymnasten. Wir sehen ihn als Zeitgenossen Galens mit diesem in engem, wenn auch nicht freundlichem Kontakt und lernen in ihm, allerdings in partiischer Darstellung, einen temperamentvollen Gegner alter Lehren und beredten Anwalt der praktischen Gymnastik kennen. Den Zeitansatz wird auch die Sprache der erhaltenen Fragmente bestätigen.

Nach eigenem Geständnis<sup>2)</sup> hatte Theon ursprünglich die Athletenlaufbahn ergriffen, gab dann aber das Training auf und widmete sich der Gymnastik. Eine solche war damals ohne medizinische Kenntnisse nicht mehr denkbar, und er war in vorgerückten Jahren genötigt, die Schriften der Ärzte zu studieren. Daß er den Hippokrates kannte, haben wir gesehen. Die Art, wie er ihn interpretierte, fand nicht den Beifall Galens, sondern verriet ihm den in der ganzen Entwicklung dieses Gymnasten begründeten Mangel an methodischer Schulung. Aber wenn es mit seiner Bildung wirklich so übel bestellt war, so beweist doch seine Schriftstellerei, daß er später vieles nachzuholen wußte, und daß ihn dieser Mangel nicht gehindert hat, ein tüchtiger Fachmann zu werden. Derselbe Galen muß ihn denn auch gerechterweise den besten Gymnasten an die Seite stellen und nimmt insbesondere in der Hygiene auf seine Schriften wiederholt und eingehend Rücksicht. Zwei Werke Theons werden hierbei ausdrücklich zitiert: *περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων* und *γυμναστικά*.

*Περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων* in 4 Büchern. Nach dem Zeugnis Galens, der ja auf Theon wie überhaupt auf die Gymnasten nicht eben gut zu sprechen war, ist es die beste Abhandlung über diesen Gegenstand und enthielt ausführlich etwa das, was Galen im 2. Buch seiner Hygiene kürzer dargestellt hat.<sup>3)</sup> Nach einer Einleitung über die vorbereitende

1) In ganz ähnlicher Weise wird auch VI 111 zuerst allgemein von Gymnasten gesprochen, die sich gegen des Hippokrates Auffassung der *τρίψις* wenden, und gleich darauf wird ausdrücklich Theon herausgegriffen.

2) Gal. VI 114.

3) Gal. VI 182 οὗτω δὲ καὶ κατὰ τὸ δεύτερον βιβλίον ἔξην δὴ που κάμοι τὰ κατὰ μέρος ἅπαντα γυμνάσια διηγουμένῳ μηκύναι τὸν λόγον, ὡς περ ἄλλοι τέ τινες ἐποίησαν ὃ τε κάλλιστα μεταχειρισάμενος ὄλην τὴν πραγματείαν Θέων ὁ Ἀλεξανδρεὺς· τέτταρα γὰρ οὗτος ἔγραψε βιβλία περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων.

Massage verbreitet sich dieser Kap. 7 über die μέτρα, Kap. 8—10 über die εἶδη τῶν γυμνασίων, wobei er die Übungen insbesondere nach ihrer Schnelligkeit und Intensität klassifiziert. Von Kap. 11 bis Schluß wird dann die Wirkung der Übungen auf den Körper geschildert und dem Gymnasten entsprechende Vorschriften gegeben. Das etwa mag auch der Inhalt des theonischen Werkes gewesen sein; nur war es einerseits ausführlicher, da die einzelnen Übungen genauer besprochen waren und manches vielleicht noch hinzukam, andererseits aber, wie Galen bemerkt, auf ein engeres Gebiet beschränkt, da Theon als Gymnastiker nur das rein Athletische behandelt, während Galen γυμνάσιον im weiteren Sinne faßt und jede energischere Bewegung des Körpers, also auch gewisse schwerere Arbeiten wie graben, rudern, ackern usw. darunter mit versteht (S. 53). Die Quellenuntersuchung der philostratischen Schrift wird noch weitere Rückschlüsse auf solche Werke ermöglichen.

Eine üble Nachwirkung irrationeller Anstrengungen ist die Erschlaffung, der κόπος. Über ihn als Folgeerscheinung des τέλειον γυμνασίου handelt Theon im 4. Buche. Galen führt daraus Stellen wörtlich an. VI 208 θαυμάζειν γοῦν ἐπέρχεται μοι Θέωνος ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων, ἐν οἷς περὶ τοῦ τελείου γυμνασίου διεξέρχεται τάδε γράφοντος· καὶ κόπου τινὸς τοῖς οὕτω γυμνασθεῖσιν ὡς τὸ πολὺ τῇ ἔξῃς ἡμέρᾳ παρακολουθοῦντος ἢ ζεστολousία παραιτεῖται τὴν πρὸς τὸν κόπον ἐπιτηδεύητα, πυροῦσα τὴν ἐπιφάνειαν, ἵνα αὐτῇ κυκίας τρόπον τὴν λαμβανομένην τροφήν ἐπιχωμένην τοῖς κεκμηκόσιν ἀντιδιέλθαι νεύροις . . . 210 τοῦτο δὲ εἰ μὲν καὶ τὸν λόγον ἔχει παρακείμενον, εὐτυχήματος ἔργον, εἰ δὲ μὴ γε, τὸ πρὸς τῶν ἀποτελεσμάτων ἐπιμαρτυρούμενον οὐ παραδεκτόν, εἰ μὴ καὶ τὸν λόγον ἐξ ἄκρου ἔχει συμπροσπίπτοντα. „Und wenn bei solchem Training zumeist am anderen Tage Erschlaffung folgt, so behebt das Warmbad die Neigung zur Erschlaffung, indem es die Körperoberfläche erhitzt, damit diese nach Art eines Kürbis die eingeführte Nahrung aufsauge und ihrerseits an die ermüdeten Nerven verteile . . . Wenn hierfür auch ein logischer Grund vorliegt, so ist das ein glücklicher Zufall, wenn nicht, so ist ein Schluß aus den Wirkungen nicht ohne weiteres zuzulassen, wenn sich nicht auch der genau zusammenstimmende logische Grund findet.“

Galens Kritik dieser Zitate richtet sich zunächst gegen den Ausdruck. Aber die Bemerkung, daß ἀντιδιέλθαι unklar sei und auch die entgegengesetzte Auffassung zulasse, nämlich daß die erhitzte Körperoberfläche die nach den Nerven strömende Nahrung an sich zieht und verteilt, wodurch die Ernährung der Nerven beeinträchtigt wird, ist bei der Klarheit des Zusammenhanges eine animose Spitzfindigkeit Galens, der den stilistischen Ausdruck bemängelt, um dem Gymnasten seine lückenhafte Schulbildung vorzuhalten. In sachlicher Hinsicht hat er auszusetzen, daß Theon eine allgemeine Regel aufstellt, ohne zu beachten, daß dieselbe nur für einen ganz bestimmten körperlichen Zustand paßt, nämlich die εὐεξία, und er erklärt es richtig damit, daß Theon als Gymnast eben nur die ἔξις der Athleten im Auge hatte (212), übrigens auch, wie aus dem Fragmente hervorgeht, nicht auf logischer Deduktion, sondern auf Erfahrung basiert. Diese lehrte ihn ferner, daß man nach dem Warmbad nicht in kaltem Wasser verweilen dürfe: ὡσπερ αὐτὸς ὁ Θέων τοῦτό γε παρετήρησεν



ὀρθῶς, φυλακτέον ἐστὶ τὴν ἐν τῷ ψυχρῷ διατριβήν, ὡς τὴν ἐκ τῆς ζεστολογίας ἀναλύουσαν ὠφέλειαν (212).

Obwohl Theon auf das τέλειον γυμνάσιον, wie wir gleich hören werden, auch in seiner Gymnastik zu sprechen kommt, gehört die ausführliche Behandlung doch offenbar hieher, da sich Galen des Ausdrucks bedient ἐν οἷς περὶ τοῦ τελείου γυμνασίου διεξέρχεται. Man wird somit nicht fehlgehen, wenn man eine zweite Erwähnung, die die Beschaffenheit jener Übung aufzuhellen geeignet ist, wo aber die Angabe des Werkes fehlt, hieherzieht: Galen Thrasyb. 47 (V 898 K, 99. 19 H) οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα τὴν περὶ τοῦ ἀθλητὰς κακοτεχνίαν μετεχειρίσαντο, καθάπερ αὐτὰ καὶ τὰ τούτων δηλοῖ συγγράμματα, παρασκευὴν τέ τι γυμνάσιον ὀνομαζόντων καὶ αὐθις ἕτερόν τι μερισμόν, ἔπειτ' ἄλλο τι τέλειον, ἀποθεραπείαν δ' ἄλλο, καὶ ζητούντων, εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον ἀσκητέον ἐστὶ καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητὴν εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον. Danach ist das τέλειον γυμνάσιον das dritte Glied einer Reihe systematischer Übungen, die eine Steigerung von der Erholung bis zur höchsten Anspannung darstellen und identisch sind mit den von Philostrat Kap. 47 verworfenen Tetraden.<sup>1)</sup> Die Behandlung dieses Tetradenzyklus, der so eigentlich den Kern des Systems der zünftigen Gymnasten bildete, füllte also ein wichtiges Kapitel im 4. Buche der in Rede stehenden Schrift.

Γυμναστικά in mindestens 16 Büchern. Je ein aus dem 1. und 3. Buch erhaltenes Fragment beweist, daß zum wenigsten die drei ersten Bücher über die τρίψις oder Massage gehandelt haben, die bekanntlich eines der wichtigsten Gesundheitsmittel der Diätetik im allgemeinen und der Palästra im besonderen vorstellt. Das ausführlichere Fragment steht bei Galen VI 96 f. ὁ Θέων οὐκ ἀξιοῖ μνημονεύειν οὔτε ποιότητος οὔτε ποσότητος ἰδία, γράφων ἐν ἄλλοις τέ τι καὶ τῷ τρίτῳ τῶν γυμναστικῶν ὡς: ἀρέσκει περὶ τρίψεως παραγγέλλοντας δεῖν αἰεὶ συναρμότιην ταῖς ποιότητι τὰς ποσότητας. καθ' ἑαυτὰς μὲν γὰρ ἀτελεῖς εἶναι πρὸς τὴν ἐν τοῖς ἔργοις κατόρθωσιν. τὴν γοῦν μαλακὴν τρίψιν παρὰ τὴν ποσότητα τριῶν ἀποτελεσμάτων ποιητικὴν γίνεσθαι· τὴν μὲν γὰρ ὀλίγην ἀνίεναί ποσῶς τὴν σάρκα καὶ εὐαφῆ ποιεῖν, τὴν δὲ πολλὴν διαφορεῖν καὶ τήκειν, τὴν δ' αὐτάρκη σαρκῶν τὸ σῶμα πλαδαρὰ καὶ κεχυμένην σαρκί. ὁμοίως δὲ καὶ τὴν σκληρὰν τρίψιν παρὰ τὴν ποσότητα καὶ ἴσον ἀριθμὸν ἀποτελεσμάτων ποιεῖν· πολλὴν γὰρ προσαχθεῖσαν σφίγγειν τὰ σώματα καὶ συνδεῖν καὶ φλεγμονὴν τι παραπλήσιον ἀπεργάζεσθαι, τὴν δὲ αὐτάρκη σαρκῶν μειωμένην καὶ εὐπεριγράπτω σαρκί, τὴν μέντοι γε ὀλίγην ἐνερευθῆ πρὸς ὀλίγον χρόνον τὴν ἐπιφάνειαν ποιεῖν. „Die welche über Massage Vorschriften geben, bestimmen, daß die Qualitäten stets mit den Quantitäten verbunden sein müssen. Für sich seien sie zur Erreichung eines praktischen Erfolges unzulänglich. Die weiche Massage rufe je nach der Quantität dreierlei Wirkungen hervor. Die geringe spanne das Fleisch entsprechend ab und mache es weich, die reichliche verteile und zehre, die hinreichende aber setze am Körper schwammiges und schwappendes Fleisch an. Gleichermaßen übe auch die harte Massage je nach der Quantität eine gleiche Zahl von Wirkungen aus. Reichlich angewendet schnüre und reduziere sie den

1) Vgl. den Kommentar und den Abschnitt über die gymnastische Quelle des Philostratos.

Körper und verursacht etwas der Entzündung Ähnliches, die hinreichende bewirke Ansatz verminderter und wohlungrenzter Fleischfülle, die geringe mache die Oberfläche für kurze Zeit rot.“

Aus dem 1. Buche wird von Galen S. 103 ein kürzerer Passus herausgehoben, der mit einem Teil des eben zitierten im wesentlichen gleichlautet und nur im Ausdruck etwas variiert: ὅπερ (ὁ Θεών) ἐν τῷ πρώτῳ τῶν γυμναστικῶν ἰχναίνειν εἶπε δι' ἑνός ῥήματος, τοῦτ' ἐν τῷ τρίτῳ διὰ δυοῖν, τοῦ τε διαφορεῖν καὶ τήκειν. ἔχει γὰρ οὖν δὴ καὶ ἡ ἐν τῷ πρώτῳ ῥῆσις ὡδε: ἐκ δὲ τῶν ἐναντίων τὴν μαλακὴν τρίψιν, πολλὴν μὲν γενομένην, ἰχναίνειν τὰ κύματα, αὐτάρκη δὲ σαρκῶν τρυφερᾶ καὶ κεχυμένην σαρκί. „Umgekehrt mache die weiche Massage, wenn sie reichlich angewendet werde, den Körper mager, die hinreichende aber bewirke Ansatz üppigen und schwappenden Fleisches.“

Auffällig ist an beiden Fragmenten, daß Theon die Meinung anderer über die Knetung in indirekter Rede vorträgt und wir nur durch die gegen Theon selbst gerichtete Polemik des Galen belehrt werden, daß sich der Gymnast mit der Meinung offenbar identifiziert hat. Sie scheint aber auch mit der Lehre der meisten übrigen jüngeren Gymnasten übereinzustimmen.<sup>1)</sup> Galen bekämpft sie, weil sie sich von Hippokrates entfernt und besser sein will, ohne doch etwas Neues zu bringen. Denn niemand könne mehr über die Wirkungen der Einreibung sagen als eben Hippokrates ἐν τῷ κατ' ἰητροῖον<sup>2)</sup>, wo er lehre, daß die harte Massage den Körper binde, die weiche löse, die reichliche mager mache, die mäßige befleische. Wenn Theon meine, daß man die Massage nicht gesondert, entweder nach der Qualität oder nach der Quantität betrachten, sondern diese Eigenschaften kombinieren müsse, so versucht Galen zu zeigen, daß sich seine Kombinationen leicht auf die einfache Formel des Hippokrates zurückführen lassen, daß sie implizite in dessen präziser Einteilung enthalten sind, ja durch diese in ihrer Beschaffenheit und Wirkung noch besser erklärt werden. Entweder habe Theon absichtlich das Verdienst des großen Arztes verschwiegen oder ihn in seiner Knappheit gar nicht verstanden. Ohne entsprechende Vorbildung und Übung im Interpretieren sei es eben nicht möglich, den konzisen altertümlichen Stil zu erfassen.<sup>3)</sup> Ja, ein Mangel in der Einteilung bei Theon sei direkt auf die Kürze des Hippokrates zurückzuführen. Es ist dies das Fehlen der Mittelstufe bei der Qualität. Denn nicht nur harte und weiche Massage war anzunehmen, sondern auch gemäßigte. Dadurch hätten sich mit den drei Qualitätsstufen: gering, reichlich, mäßig, neun Kombinationen ergeben, nicht, wie Theon einteilt, bloß sechs, wobei gerade diejenigen fehlen, die für einen normalen Körper die geeignetsten sind.<sup>4)</sup> Die Unterlassung erkläre sich durch das mißverständliche Zurückgreifen auf Hippokrates, der in berechtigt prägnanter Kürze ebenfalls nur von einer κληρά und einer μαλακῆ τρίψις spricht. Diese mehr spitzfindigen als sachlich berechtigten Einwände können nicht den guten Eindruck verwischen, den die Fragmente trotz ihrer Spärlichkeit im

1) Gal. VI 94.

2) Vgl. Hippocr. de offic. medici 17 (III 322 L) und Galens Kommentar dazu I 26 (XVIII<sup>2</sup> 871 f.).

3) Gal. VI 106 ἐπεσθαι τάχει λέξεως παλαιᾶς.

4) Gal. VI 116.

ganzen machen. Sie lassen einläßliche Behandlung des wichtigen Gegenstandes vermuten und bestätigen das günstige Gesamturteil, das Galen an anderer Stelle über Theon gerechterweise zu fällen genötigt ist. Auch diesen ganzen Abschnitt schließt er mit der versöhnlichen Bemerkung, daß zwar niemand außer Hippokrates und seinem Anhang die richtige Ansicht über die Massage habe, daß aber Theon am allerbesten darüber gehandelt hat.<sup>1)</sup>

Sachlich wenig ergiebig ist ein dritter Hinweis auf Theons Gymnastik, gibt aber eine Vorstellung von dem Umfang des Werkes. Galen VI 209 ὄσον μὲν οὖν ἐπ' αὐτῇ τῇ ῥήσει, τὴν γνῶμην τοῦ Θέωνος οὐκ ἄν τις ἐξεύροι· ἐξ ὧν δ' ἐν ἄλλοις τε λέγει κἄν τῷ 15' τῶν Γυμναστικῶν, ἐλάττονα τροφήν βούλεται δίδοσθαι μετὰ τὸ τέλειον γυμνάσιον. καίτοι γ' οὐδ' αὐτὸ τοῦτο διεκάφησε, τίμι ποτὲ λογισμῷ συμβουλεύει. Also eine diätetische Vorschrift für den Höhepunkt im Tetradenzyklus, die nach Galens Meinung wieder nur auf praktischer Erfahrung basiert. Wie der Zusammenhang bei ihm lehrt, hat die Verabreichung einer geringeren Nahrungsquantität nach der Höchstanstrengung offenbar den Zweck, die krankhafte Erschlaffung, den κόπος, zu vermeiden. So kann man über den Inhalt dieses wie auch des anderen Werkes des Theon zusammenfassend sagen, daß er sich, wenigstens soweit wir Einblick gewinnen, durchaus auf die diätetischen Regeln des gymnastischen Training bezog, und insbesondere ist festzuhalten, daß die eigentlich turnerische Seite, die Ausführung der einzelnen Übungen, also das Gebiet der Paidotribik, soviel wir sehen, nicht berührt wird.

Auch eine Prüfung der spärlichen Fragmente auf die Form läßt die Neigung Galens, Theon als mindergebildeten Autodidakten hinzustellen, nicht eben gerechtfertigt erscheinen, vielmehr zeigt sich ein allerdings ziemlich durchsichtiges Bestreben, sich von dem gewöhnlichen Ausdruck tunlichst zu entfernen und gelegentlich an ältere Vorbilder anzuknüpfen. Besonders auffällig ist das Transitive ἀρέκει, welches zu Theons Zeit dem Sprachgefühl sicherlich fernlag.<sup>2)</sup> Ausdrücke wie ἐπιφάνεια, das selbst Galen nicht geläufig war<sup>3)</sup>, und ἀντιδιαρείσθαι hat er wohl dem Aristoteles abgelauscht. In der Phrasenbildung macht sich Bevorzugung des Gesuchten, ja Schwülstigen bemerkbar: καρκοῦν τρυφερόν καὶ κεχυμένην σαρκί klingt gewöhnt, aber wenigstens logisch, dagegen enthält καρκοῦν μειωμένην καὶ εὐπεριγράπτω σαρκί fast einen Widerspruch. Auch τὴν πρὸς τὸν κόπον ἐπιτηδεΐότητα (Eignung = Neigung, Disposition) ist keine gewöhnliche Wendung. Rechnet man nun noch hinzu, daß, von einem Beispiel (ἄκρου ἔχει) abgesehen, kein auffälliger Hiatus zu verzeichnen ist, so wird man, mag man Theons Stil wie immer beurteilen, gewiß nicht behaupten können, daß er den sprachlichen Ausdruck vernachlässigt habe, sondern vielmehr zugeben müssen, daß er von den neuauflebenden Bestrebungen der Kunstprosa immerhin einen Hauch verspürt hat. Einiges Auffällige am Wortschatz, das einer späteren Zeit angehört, erhärtet die aufgestellte Chronologie. Für ἀποτέλεσμα stehen die ältesten

1) Gal. VI 119.

2) Schmid I 108, II 82; Kühner-Gerth, Gr. Gramm. II 1, 294.

3) Gal. VI 209 τὸ δέρμα (τοῦτο γὰρ ἡγοῦμαι λέγειν αὐτὸν ἐπιφάνειαν).

Beispiele bei Ps. Aristoteles περί κόμου und Polybios, für ἐνερευθήc ebenfalls bei letzterem; αὐτάρκης im Sinne von μέτριος ist nur aus den pseudo-sokratischen Briefen, einem Epigramm des Alpheios und aus Lukian bekannt, während συμποσίπτω nur bei Galen und Marc Aurel vorkommt.

## TRYPHON.

Er wird nur an der oben S. 19 ausgeschriebenen Stelle Gal. Thrasyb. 47 zusammen mit Theon als gymnastischer Schriftsteller erwähnt, der über den Tetradenzyklus handelte, und ist im übrigen unbekannt. Und damit sind auch, soweit ich sehe, alle Namen erschöpft, die in diesem vergessenen Winkel der Literaturgeschichte ein Plätzchen beanspruchen können. Nur nebenbei hingewiesen sei auf solche Gymnasten, von denen literarische Tätigkeit nicht bekannt und nicht zu erweisen ist, wie Hippomachos<sup>1)</sup>, Melesias<sup>2)</sup>, Secundus.<sup>3)</sup>

## ANONYME GYMNASTEN.

Aber Galen wendet sich nicht immer ausdrücklich gegen bestimmte Persönlichkeiten, sondern er behandelt viel häufiger die Gymnastikliteratur in Bausch und Bogen, wobei er allerdings besonders hervorragende Individualitäten, namentlich Theon, in erster Linie im Auge haben mag. Diese kollektiven Urteile werfen noch manches interessante Streiflicht auf den ganzen Literaturzweig und sind jedenfalls geeignet, das über die einzelnen Personen Gesagte teils zu bestätigen, teils zu ergänzen.

Galen bringt, wie wir wissen, als zünftiger Arzt der Gymnastengilde im ganzen und großen eine unverhohlene Verachtung entgegen. Er will ihre Angriffe keiner Antwort würdigen, sondern ihre wunderlichen Schriften, die den Leuten mit verhauenen Ohren als Lektüre dienen, gänzlich unbeachtet lassen. Denn was sei von solchen zu erwarten, die erst vorlängst aufgehört haben, sich in unnatürlicher Weise zu überladen und dem Schläfe hinzugeben, die das körperliche Training nur betrieben, um Siege zu erkämpfen und, als sie sich ungeeignet erwiesen und keinen Kranz erlangen konnten, sich plötzlich dem Gymnastenberuf zuwendeten?<sup>4)</sup> Verwirklicht hat er seine Drohung allerdings nicht, im Gegenteil, viele seiner Schriften beweisen, daß er die Gymnastikliteratur sehr wohl gekannt, freilich meist bekämpft, bisweilen aber auch mit Vorteil benützt hat. Wir wollen sehen, was aus seinen sonstigen Anführungen für die Beschaffenheit jener Schriftstellerei noch zu lernen ist.

Als Grenzgebiet zwischen Medizin und Gymnastik gab die Hygiene zu unaufhörlichen Grenzstreitigkeiten Anlaß. Mit welchem Eifer die Ärzte diese Domäne für sich in Anspruch nahmen und verteidigten, das ersehen wir namentlich aus den Schriften Galens und werden wir später noch näher auszuführen haben. Daß auch Gymnasten ihrerseits in Wort und Schrift ihre Rechte geltend machten, kann aus der Bemerkung Galens ge-

1) Ael. v. h. II 6, Plut. Dion 1.

2) Pind. Ol. VIII 71 und Schol. zu 70 und 71.

3) Gal. VIII 254.

4) Gal. Thrasyb. 37 (V 877 f. K, 84 f. H).

geschlossen werden<sup>1)</sup>, daß Thrasybul, dem er die Schrift über die Heilkunde und Gymnastik gewidmet hat, wiederholt auf Ärzte und Gymnasten gestoßen ist, die darüber stritten, ob die sogenannte Hygiene der einen oder anderen Kunst zugehört. Ärzte wie Gymnasten sind nämlich Verfasser von Handbüchern über Hygiene (ὕγιεινὰ πραγματεῖαι, Gal. VI 164), und in den Schriften der letzteren fehlt es keineswegs an Polemik. Denn jene von sportlichem Mißgeschick verfolgten Athleten, die sich dann plötzlich den Titel Gymnasten beilegen, unternehmen es auch, Schriften zu verfassen über Massage, Wohlbefinden, Gesundheit oder Leibesübungen, und sie wagen es trotz ihrer oberflächlichen Studien zu polemisieren.<sup>2)</sup> Hier folgt dann das oben auf Theon bezogene Beispiel einer die Massage betreffenden Streitfrage. Die Streitigkeiten zwischen Ärzten und Gymnasten berühren also sowohl allgemeine Kompetenzfragen als auch Spezialprobleme aus dem Gebiete der Hygiene. Auch methodische Fragen werden aufgerollt. So wirft Galen einigen Gymnasten, aber auch Ärzten vor, daß sie Beobachtungen am Einzelwesen gerne generalisieren und nicht immer die allgemein bekannte und zugegebene Tatsache beachten, daß es viele verschiedenartige Naturanlagen gibt.<sup>3)</sup>

Welche Gegenstände behandelt wurden, darüber sind wir eben durch eine Stelle aus Thrasybul informiert worden. Danach belehren die Schriften der Gymnasten über τρίψις (Massage), εὐεξία (guter Habitus), ὑγίεια (Gesundheit), γυμνάσια (Leibesübungen), und unter diese Schlagwörter läßt sich wohl alles subsummieren, was überhaupt von den Gymnasten je literarisch festgehalten wurde. Daß die Massage in den Schriften eine große Rolle gespielt haben muß, haben wir an Theon gesehen. Aber auch andere Trainer haben Behauptungen über sie aufgestellt, die den Unwillen Galens hervorriefen. Denn zu meinen, daß die Einreibung der Quere nach, die einige auch die runde nennen, den Körper härtet, verdichtet, schnürt und zusammenzieht, in gerader Richtung aber verdünnt, lockert, erweicht und löst, entspringe der gleichen Unkenntnis wie alles andere, was die meisten Gymnasten über Massage geäußert haben.<sup>4)</sup> Und was veranlasse die meisten der jüngeren Gymnasten, so viele Unterschiede der Einreibung in ihren Schriften anzunehmen, daß man sie nicht einmal mehr recht zählen kann? Nur der Mangel an logischer Einsicht, der sie hindert, die wesentlichen Unterschiede zu erkennen, so daß sie auch Unwesentliches hinzuzählen oder mit dem Wesentlichen verknüpfen. Denn wenn sie behaupten, daß sich die Einreibungen unterscheiden, je nachdem sie unter freiem Himmel oder unter Dach oder im Halbschatten vorgenommen werden, ferner an einem windigen oder windstillen, einem warmen oder kalten Ort, in der Sonne, im Bade, vor dem Bade oder in der Ringschule und so ein ganzes Register aufstellen, so sind das unwesentliche, wenn auch jeweils notwendige Unterschiede. Und wenn sie einen Unterschied darin suchen, daß die Massage mit mehr oder weniger Öl oder ganz ohne dasselbe vor sich geht oder bloß mit den Händen oder mittelst Staub oder Lappen, die

1) Gal. Thrasyb. 2 (V 807 K, 34. 2 H).

2) Gal. Thrasyb. 46 (V 895 K, 97 H).

3) Gal. VI 164, 214, 306.

4) Gal. VI 93.

wiederum hart oder weich sein können, so zählen sie nur Gründe auf, die die Massage eben hart oder weich machen, was allein das Wesentliche ist. Zur gleichen Art von Gründen gehört es auch, daß die Hände der Massierenden hart oder weich sind und entweder fest drücken oder nur sachte zugreifen. Eine dritte Gruppe bilden diejenigen, welche die angeführten Merkmale miteinander kombinieren. Diejenigen unter ihnen nun, welche jene äußerlichen Unterschiede mit den wesentlichen verbinden, sind des Irrtums leicht zu überführen, diejenigen aber, welche aus den wesentlichen Unterschieden die Kombinationen machen, deren Irrtum ist nicht so leicht zu erkennen.<sup>1)</sup> Es folgen nun die bereits bekannten Angriffe Galens auf Theon. Ebenfalls hierher gehört dann die vereinzelte Bemerkung, daß einige Ärzte und Gymnasten solche Leute, die sich nicht massieren ließen, sondern unmittelbar nach der Salbung mit Öl in das Bad stiegen oder auch bloß die Striegel gebrauchen, um sich im Bade den Schweiß zu entfernen, wenn sie trotzdem gut transspirieren und gesund blieben, ἀραιόκυκρῖτοι (porös gebaut) nannten.<sup>2)</sup>

Ein wichtiges Kapitel der Gesundheitslehre, das insbesondere für die Gymnastik von Bedeutung war, betraf, wie wir wissen, den κόπος oder die krankhafte Erschlaffung. Auch ein Fragment Theons bezog sich auf dieselbe. Dieses Thema hatte ein so weitgehendes Interesse, daß sich eine umfangliche Literatur damit beschäftigte, zu der nicht bloß Ärzte und Gymnasten, sondern auch Philosophen wie Theophrast, auf den wir später zu sprechen kommen, beitrugen. Natürlich herrschte in der Behandlung dieser Ermüdungserscheinung große Uneinigkeit, und auch Galen polemisiert, z. B. wenn er im Gegensatz zu „einigen Ärzten und Gymnasten“ Brechmittel widerrät.<sup>3)</sup> Diejenigen, welche es genauer nehmen (τῶν γυμναστῶν οἱ ἀκριβέστεροι), vermochten drei Arten der Erschlaffung zu unterscheiden: τὸν μὲν τινα τῶν κόπων ἑλκώδη, τὸν δὲ τονώδη, τὸν δὲ φλεγμονώδη καλοῦντες.<sup>4)</sup>

Von großer Bedeutung war auch die Frage, wie auf den dem geschlechtlichen Umgang folgenden Kräfteverlust beim Training Rücksicht zu nehmen sei. Darüber verbreitet sich Galen VI 221 f., und obwohl er der Gymnasten nicht sofort, sondern erst 224 ausdrücklich Erwähnung tut, ist es doch sicher, daß auch hier mit ἐνίωυν μὲν οἰομένων die Gymnastenliteratur gemeint ist, zumal die folgenden Anspielungen auf die Tetraden mit dem übereinstimmen, was über den Zyklus des Theon und Tryphon bekannt ist. Daß die Tetraden selbst ein beliebtes Thema der Gymnasten waren, geht nicht nur daraus hervor, daß an der oben behandelten Stelle Thrasyb. 47 allgemein von οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα die Rede war, sondern auch daraus, daß VI 224 die Kenntnis gewisser Wirkungen des παρασκευαστικῶν γυμνάσιον und 391 der ὀξέα und βραδέα γυμνάσια allen Gymnasten zugeschrieben wird.<sup>5)</sup>

1) Gal. VI 93 ff.

2) Gal. VI 407.

3) Gal. VI 203 f., 276.

4) Gal. VII 546. Vgl. auch VIII 107, XIII 5. Über den κόπος handelt ausführlich Galen VI 190 ff. Vgl. auch zu Kap. 50.

5) Gal. VI 391 συμπεφώνηται δὲ τοῖς γυμνασταῖς ἅπασιν λεπτύνειν μὲν τὰ ὀξέα γυμνάσια, καρκοῦν δὲ τὰ βραδέα.

Es ist nicht eben viel, was sich aus den Schriften der Gymnasten bis auf uns gerettet hat, und das Erhaltene läßt den offenbar ansehnlichen Umfang und die Bedeutung dieses Literaturzweiges nur entfernt ahnen. Aber ein gewisser Einblick in die Eigenart konnte doch gewonnen und insbesondere die merkwürdige Tatsache festgestellt werden, daß aus diesen gymnastischen Schriften nichts angeführt wird, was wir in dem gewöhnlichen Sinne als gymnastisch, d. h. auf die Ausführung der Leibesübungen bezüglich zu bezeichnen gewöhnt sind. Alles, selbst der Übungszyklus der Tetraden, wird vom hygienischen Standpunkt aufgefaßt. Das könnte bei der Geringfügigkeit der Reste Zufall sein, stimmt aber auffällig zusammen mit der geschilderten Bedeutung und Stellung des Gymnasten als des medizinisch gebildeten Trainers, den die praktische Turnkunst, welche Sache des Paidotriben ist, nur indirekt angeht, und der vor allem die hygienische Seite des Training zu überwachen hat.

Die Bedeutung dieses im wesentlichen technischen Literaturzweiges wird man erst dann gebührend würdigen, wenn man sich vor Augen hält, wie ausgebreitet das Lesepublikum, auf das er rechnen konnte, gewesen sein muß. Die zahlreichen Berufstrainer und Athleten<sup>1)</sup> bildeten hiervon den geringeren Teil, denn die Gymnasten schrieben zwar vorzugsweise, aber nicht ausschließlich für sie, sondern ihre diätetischen Vorschriften waren sicherlich auch an breitere Schichten gerichtet. Zu einer Zeit, wo es nicht nur als Gebot der Gesundheit galt, sondern sozusagen zum guten Ton gehörte, womöglich täglich zu baden, vorher zu turnen oder wenigstens sich massieren zu lassen, wo sich außerdem vornehm und gering nicht nur für das Gepränge der zahlreichen Festspiele, sondern auch für die sportlichen Erfolge der Athleten interessierte, mußten auch dem großen Publikum die hygienischen Vorschriften der Gymnasten beachtenswert erscheinen. Vor allem aber waren es, wie wir sahen, die Ärzte, die sich mit den Resultaten und Fortschritten der Trainierkunst bekannt machen mußten, wollten sie auf dem Gebiete der Hygiene ihren verachteten Rivalen wirksame Konkurrenz bieten.

Wenn dieses Schrifttum trotzdem gänzlich zugrunde gegangen und in Vergessenheit geraten ist, so haben verschiedene Faktoren dazu beigetragen. Mit der Abschaffung der gymnischen Wettkämpfe und dem Verfall der Gymnastik hatte auch die verfeinerte Trainierkunst ausgespielt. Was in der Gymnastenliteratur theoretisch wertvoll war und für die Heilkunde brauchbar schien, wurde von den Ärzten herübergenommen und so jene Schriften nicht nur entbehrlich gemacht, sondern durch heftige Angriffe und vernichtende Kritik sogar in Verruf gebracht. War aber inhaltlich deren Existenzberechtigung verloren gegangen, ihre Form konnte den Untergang nicht aufhalten. Denn mögen auch einzelne Vertreter bemüht gewesen sein, sich im Ausdruck und Stil über die trockene Eintönigkeit reiner Fachschriften zu erheben, die große Masse dieser Schriftsteller blieb gewiß an dem schwerfälligen Stoffe kleben und hatte auch wohl gar nicht die Bildung, um jene künstlerische Vollendung der Form zu erreichen, die ihren Produkten das Fortleben hätte sichern können. So bleibt für uns nur die Hoffnung, daß vielleicht aus dem ergiebigen Boden Ägyptens, der

---

1) Gal. Thras. 37 (V 877 K, 84. 12 H).

ja auch Minderwertiges treulich bewahrt hat, noch weitere Reste dieser verschollenen Schriftstellerei zutage treten, wie uns derselbe vor wenigen Jahren spärliche, aber willkommene Reste eines anderen bisher völlig unbekanntes Literaturzweiges geschenkt hat, dem wir uns nunmehr zuwenden wollen.

## 2. DIE SCHRIFTEN DER PAIDOTRIBEN.

Verschiedene griechische Autoren befassen sich in mehr oder weniger eingehender Weise mit den Kunstgriffen der Ringer, indem sie sie benennen, beschreiben oder das Kommando überliefern, mit welchem die Trainer in der Ringschule oder im Bade sie diktierten. Da wohl jeder gebildete Grieche einen Turnkurs durchgemacht hat und solche Übungen gewöhnlich sein ganzes Leben lang aus hygienischen Gründen fortsetzte, könnte man meinen, daß die Autoren hier etwas, was sie tagtäglich von ihren Trainern und Aleipten hörten, an passender Stelle schriftstellerisch verwerteten. Eine andere Möglichkeit, die die öfter zu beobachtende namhafte Vertrautheit mit der Materie besser erklärt, ist, daß diese rein technischen Dinge irgendwie literarisch zugänglich waren, und diese Möglichkeit scheint mir jetzt durch einen ägyptischen Papyrus zur Sicherheit erhoben. Es ist dies Grenfell and Hunt, the Oxyrh. pap. III 466 aus dem 2. Jahrh. n. Ch. Erhalten sind Bruchstücke von drei Kolumnen, veröffentlicht nur die erste und zweite, jene linksseitig verstümmelt, diese aus 15 nahezu durchwegs vollständigen Zeilen bestehend, die ich daher als Probe dieses eigenartigen Literaturrestes übersetzen und erklären will.

παράθες τὸ μέσον καὶ ἐκ κε-  
φαλῆς τῆ δεξιᾷ πλέξων

cù períthes· cù úp' aútñn úpó-  
20 λαβε· cù διαβάς πλέξων

cù úpóβαλε τὴν δεξιάν[· c]ú  
εἰς ὃ úποβάλλει περι[θει]c  
κατὰ πλευροῦ τὸν εὐ[ύ]νυ-  
μον βάλε· cù ἀπόβαλε τῆ εὐ-  
25 ωνύμω· cù αὐτὸν μεταβάς  
πλέξων· cù μεταβαλοῦ· cù κα-  
τὰ τῶν δύο πλέξων

cù βάλε πόδα· cù διάλαβ[ε· cù ἐ-  
πιβάς ἀνάκλα· cù προστ[ᾶc  
30 ἀνάνευε καὶ εἰς αὐτό[ν . . .  
λου καὶ αὐτὸν ἀντιβλ[ . . .  
. . . . .

Stemme die Mitte an und vollführe mit der Rechten am Kopfe die Umschlingung.

Du lege (die Hand) herum; du greife unter dieselbe; du grätsche und vollführe die Umschlingung.

Du mache mit der Rechten einen Untergriff; du lege dort, wo er den Untergriff anbringt, (die Hand) herum und setze an die Flanke den linken (Fuß); du entferne ihn mit der Linken; du wechsle den Standplatz und vollführe die Umschlingung; du drehe dich um; du vollführe die Umschlingung an der Schamgegend (?).

Du greife mit dem Fuß an; du fasse ihn um die Mitte; du tritt heran und biege (seinen Kopf) zurück; du tritt vor, hebe den Kopf und [wirf dich] auf ihn und . . . .

Die Herausgeber haben mit Smyly richtig erkannt, daß hier eine Reihe aufeinanderfolgender Ringergriffe [παλαίματα<sup>1)</sup>] kommandiert wird, wie

1) S. zu Kap. 14.



dies beim Unterricht in der Palästra geschah. Welche Situation vorschwebt, lehrt Arrian Epict. III 20. 10 ὁ μὲν (sc. ὁ προγυμναζόμενος) τοῦ τραχήλου καθάπτων καὶ τὴν ὀσφύν μου καὶ τοὺς ὤμους καταρτίζων ὠφελεῖ με καὶ ὁ ἀλείπτῃς καλῶς ποιῶν λέγει „ἄρον ὑπερον ἀμφοτέροιαι“. III 26. 22 εἶθ' ὁ ἀλείπτῃς ἐπιστάς λέγει „μετάβηθι, δὸς πλευρόν, κεφαλήν αὐτοῦ λάβε, παράθες τὸν ὤμον“. Vorzustellen sind also zwei Ringer, denen ein Trainer die Griffe kommandiert, die sie auszuführen haben. Er wird an den beiden Epiktetstellen, die von hygienischer Gymnastik in der Badeanstalt handeln, Aleipt genannt, in der Berufsatletik ist es, wie wir wissen, der Paidotrib.<sup>1)</sup> Es handelt sich natürlich um das aufrechte Ringen (ὀρθή πάλη), was hervorgeht aus den Ausdrücken διαβάς, μεταβάς, ἐπιβάς, προτάς.

Der Text zerfällt schon äußerlich durch die Anordnung und die abteilenden Linien, nach welchen das erste Wort κύ stets herausgerückt ist, in vier Teile, von denen der erste den Anfang, der letzte den Schluß eingebüßt hat. Die beiden vollständigen Mittelglieder enthalten eine verschiedene Zahl, drei und sechs Kommandos, schließen aber ebenso wie das erste mit dem Imperativ πλέξον, den die Herausgeber auch in der ersten Kolumne, Z. 2 und 6 mit Sicherheit, Z. 12 mit Wahrscheinlichkeit ergänzt haben und der einmal, Z. 26, auch mitten darin vorkommt. Die palästrische Verwendung des Simplex πλέκω war bisher unbekannt, Komposita kommen vor: συμπλέκομαι (συμπλοκή Kap. 38, σύμπλεγμα), διαπλέκω Kap. 41, περιπλέκω Luc. Anach. 31. Ich vermute, daß jede mit πλέξον abschließende und auch äußerlich gekennzeichnete Gruppe von Griffen einen Gang darstellt und daß mit πλέξον dem einen Ringer aufgetragen wird, seine durch den bisherigen Verlauf des Kampfes gegebene Situation auszunützen und durch entsprechende Kraftanstrengung den eben angelegten Griff wirksam zu machen, um den Gegner womöglich zu werfen. Ein kurzer Terminus der modernen Ringersprache ist mir hierfür nicht bekannt; „engage“, was Freeman vorschlägt<sup>2)</sup>, trifft meines Erachtens nicht das Richtige, da es den Beginn, nicht den Schluß bezeichnet.

Z. 17 παράθες τὸ μέcov. Das Objekt war entweder aus dem Vorhergehenden klar oder es ist, was Gardiner annimmt<sup>3)</sup>, κύμα zu ergänzen. Mit Sicherheit entscheiden läßt sich dies nicht. Unrichtig aber ist es, wenn derselbe englische Gelehrte den bei Plutarch<sup>4)</sup> überlieferten Terminus παράθεις als Bezeichnung für diejenige Stellung erklärt, wo sich die Ringer nicht direkt gegenüberstehen, sondern sich, allerdings mit zugewendetem Gesicht, Flanke an Flanke, z. B. linksseitig, berühren. Eine solche Körperhaltung dürfte in Wirklichkeit kaum möglich sein, und das angezogene Beispiel einer rotfigurigen Schale<sup>5)</sup> macht eher den Eindruck einer Verzeichnung oder Flüchtigkeit, indem der linke Fuß des Kerkyon wohl

1) Vgl. oben S. 7 und den Abschnitt über Philostrats Auffassung der Gymnastik.

2) K. J. Freeman, Schools of Hellas, London 1907, 131. Seine Übersetzung des Stückes Z. 22—27 geht mehrfach fehl.

3) Journal of hell. stud. 25. 265.

4) Plut. mor. 638 f. μόνους δὲ τοὺς παλαιτάς ὀρώμεν ἀλλήλους ἀγκαλιζομένους καὶ περιλαμβάνοντάς· καὶ τὰ πλείστα τῶν ἀγωνισμάτων, ἐμβολαί, παρεμβολαί, κυστάεις, παραθέσεις, συνάγουσιν αὐτοὺς καὶ ἀναμιγνύουσιν ἀλλήλοις.

5) Brit. Mus. E 84, abgeb. Gardiner S. 264, Fig. 2.

zwischen die Beine des Theseus gehört. Auch ist das Objekt des παρατίθημι keineswegs selbstverständlich der Rumpf, sondern gewöhnlich wohl ein Körperteil. Vgl. in der einen Epiktetstelle παράθεο τὸν ὤμον.

Z. 19. Ebenso unrichtig erklärt Gardiner S. 280 τὸ περιίθεο. Er stellt περιτιθέναι zusammen mit διαλαμβάνειν und μεσοφέρδειν, da alle diese Ausdrücke angeblich ein Umschlingen des gegnerischen Körpers mit beiden Armen bedeuten, und zwar der erste speziell ein Umschlingen von der Seite derart, daß der rechte Arm über den Rücken, der linke unterhalb der Magengrube verläuft. Er illustriert dies abermals durch rotfigurige Theseusschalen des Brit. Museum,<sup>1)</sup> ferner durch die schwarzfigurige Amphora Berlin 1716. Es ist aber selbst in knapper Kommandosprache wohl ausgeschlossen, daß das einfache περιτιθέναι einen so komplizierten, von beiden Armen ausgeführten Griff bezeichnen kann, wo man doch zunächst einen Singular als Objekt ergänzen möchte. Die Anwendung in dem Papyrus spricht vollends dagegen. Wenn in dem gleich anschließenden Gegengriff τὸ ὑπ' αὐτὴν ὑπόλαβε kommandiert wird, so ist die Beziehung des Pronomens nicht von vornherein klar. Ob das vorhergehende κεφαλῆς — denn δεξιῶς ist auf jeden Fall sachlich ausgeschlossen — in Frage kommt, hängt davon ab, wie man die schon äußerlich so deutlich markierten Einschnitte bewertet. Bedeuten sie nur den Abschluß einzelner Gänge in einem fortlaufenden Ringen oder die völlige Unabhängigkeit der Schemata voneinander? Beides wäre an sich möglich, denn es war eine alte Methode der Paidotriben, ihren Zöglingen zuerst die Einzelstellungen beizubringen und sie dann erst deren Anwendung im Zusammenhange zu lehren.<sup>2)</sup> Aber es scheint mir doch wahrscheinlicher, daß hier selbständige, nicht zusammenhängende Ringerstellungen aufgezählt werden. Dafür spricht nicht nur die stark markierte Trennung in der Schrift, sondern auch die Erwägung, daß in einem Lehrbuche über Ringergriffe zwar diese selbst genau beschrieben werden müssen, es aber keinen Sinn hat, einen fortlaufenden Ringkampf zu verfolgen, da die reihenweise Anwendung der Elemente, wie auch Isokrates wußte, Sache der Übung und des Augenblickes ist. Auch unsere modernen Handbücher über Ringen, Boxen, Fechten usw. beschäftigen sich nur mit den Einzelheiten.

Haben aber die einzelnen Gänge miteinander nichts zu tun, dann könnte sich an unserer Stelle αὐτὴν auch nicht auf κεφαλῆς zurückbeziehen, was auch sonst unwahrscheinlich ist, da „unter den Kopf greifen“ nur unter ganz bestimmten, hier nicht gegebenen Voraussetzungen einen Sinn hätte, und man vielmehr die Erwähnung des Halses erwarten würde. Geht aber αὐτὴν nicht auf κεφαλῆς, dann muß das Beziehungswort in περιίθεο stecken und kann nur χεῖρα, beziehungsweise δεξιάν sein, ebenso wie mit αὐτόο oft ganz unvermittelt und doch verständlich der Gegner gemeint ist.<sup>3)</sup> Ein Objekt im Singular zu dem Verbum zu ergänzen, ist aber jedenfalls

1) Brit. Mus. E 48 und 36, abgeb. Gardiner S. 285 Fig. 21 und 22.

2) Isocr. Antid. (15) 183 ἐπειδὴν γὰρ λάβωσι μαθητὰς οἱ μὲν παιδοτρίβαι τὰ σχήματα τὰ πρὸς τὴν ἀγωνίαν εὐρημένα τοὺς φοιτῶντας διδάσκουσιν . . . 184 ἐμπείρους δὲ τούτων ποιήσαντες καὶ διακριβύσαντες ἐν τούτοις πάλιν γυμνάζουσιν αὐτοὺς καὶ πονεῖν ἐθίζουσι καὶ σὺνείρειν καθ' ἕνα καὶ ἕνα ὡς ἀναγκάζουσιν, ἵνα ταῦτα βεβαίωτον κατὰσχῶσι καὶ τῶν καιρῶν ἐγγυτέρω ταῖς δόξαις γένωνται.

3) Vgl. Z. 26, 30, 31 und die zweite Epiktetstelle.

natürlicher, als eines im Plural, wie Gardiner möchte. Seine Auffassung scheidet vollends an der Stelle Z. 22, wo das περιθεΐς auf den eigenen Körper gerichtet ist und daher selbstverständlich nicht heißen kann: „mit beiden Armen umschlingen“. Dagegen spricht auch Galen VI 143 δύναιτο δ' ἂν καὶ περὶ τὴν κεφαλὴν ἄκρον τὸ ἄμμα περιθεΐς ἀνακλᾶν εἰς τοῦπίῳ βιαζόμενος.

Z. 24. Ὡὲρ βάλλειν und Komposita vgl. Gardiner S. 265.

Z. 26. κατὰ τῶν δύο. Offenbar eine kurze und in der Palästra konventionelle Bezeichnung für ὄρχεις, wie auch δίδυμοι, welches aber für das Kommando ebenfalls zu lang war.

Z. 28. διάλαβε, von Gardiner S. 280 richtig erklärt als „mit beiden Armen in der Mitte umfassen“ mit dem Hinweis auf Bekker Anecd. 36. 3 διαλαβεῖν δύο σημαίνει τὸ ἐκατέρωθεν τινος λαβέσθαι καὶ τὸ εἰς δύο ἢ πλεονα διαχωρίζαι ἢ διελεῖν und Schol. Aristoph. Eccl. 1090, wo διαλελημένον erklärt wird durch μέσον εἰλημένον. Vgl. auch Aristoph. Equ. 262, Plut. Anton. 33.

Z. 29. ἀνάκλα. Gardiner S. 265 erklärt „tries to force him backwards“. Das wäre sprachlich nicht unmöglich, aber die Art der Verteidigung (ἀνάνευε) beweist doch, daß der Kopf in Mitleidenschaft gezogen wird wie an der oben ausgeschriebenen Stelle Gal. VI 143. Das ἀνακλᾶν ist hier die Antwort auf das διαλαμβάνειν des Gegners, und auch heute noch wird gelehrt, daß ein Untergriff unter anderem in der Weise unschädlich zu machen ist, daß man den rechten Arm zwischen die eigene Brust und die des Angreifers zwängt und diesen durch kräftiges Zurückdrängen veranlaßt, den Griff aufzugeben. Noch wirksamer ist diese Verteidigung, wenn der Arm nicht an die Brust, sondern an den Hals angestemmt wird, um den Kopf zurückzubiegen.<sup>1)</sup> Von diesem Gegengriff befreit sich der Gegner eben, indem er den Kopf selbst plötzlich zurückneigt, so daß die Stemmkraft des Angreifers den Widerstand verliert.

Z. 30. Vielleicht εἰς αὐτὸ[ν ἄλ]λου.

Die Erklärung mag bei der Knappheit der Ausdrucksweise in Einzelheiten noch zweifelhaft sein, im ganzen ist der Text klar und, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann, sachlich im allgemeinen verständlich auszudeuten. Die Bedeutung dieses eigenartigen Restes besteht aber darin, daß uns dadurch ein Überbleibsel einer Literaturgattung aufbewahrt wurde, die uns bisher unbekannt war: praktische Ringbüchlein, deren Verfasser nur die eigentlichen Praktiker der Gymnastik, die Paidotriben, gewesen sein können, da der Gegenstand ihre eigenste Domäne bildete. Solche Taschenausgaben der Ringkunst mögen angehenden Trainern und Masseuren von Beruf, dann aber auch solchen Privatleuten gute Dienste geleistet haben, für die es zu kostspielig war, einen Paidotriben oder Aleipten zu halten.

Daß auch die Literatur sie nicht unbeachtet ließ, daß insbesondere die Ärzte sich aus dieser Fundgrube der gymnischen Technik Rats erholten, dafür fanden wir soeben und früher Belege.<sup>2)</sup> Überraschend ist es, daß

1) Vgl. Stolz und Endres, die moderne Ringkampfkunst 12 f. 27.

2) Hier die oben nur teilweise ausgeschriebene Stelle Gal. VI 142: ὅσα δὲ παλαιότες εἰς ἀλλήλους ὀρώων ἀκούοντες τὸν τόνον, ἤτοι κόνειος βαθείας ἢ παλαιστρας δεῖται. ἔστι δὲ τὰ τοιαῦτα τοιαῦτε. περιπλέξαντες τοῖς ἑαυτῶν δυοῖν

selbst die Belletristik, wie es scheint, an solchen Schriften nicht vorübergegangen ist. Für die Erotik lag es ja nahe, die Umarmungen der Liebe mit den Umschlingungen beim Ringkampf zu vergleichen,<sup>1)</sup> und da die Pikanterie der Parallele um so wirksamer war, je genauer die fachliche Terminologie stimmte, griffen die Schriftsteller naturgemäß auf solche zu ganz anderen Zwecken verfaßte Anleitungsschriften, da sie sich nirgends besser hätten informieren können. Beweis dessen die augenfällige Übereinstimmung.

Stratons Gedicht in der Anthol. Pal. XII 206<sup>2)</sup> enthält bis auf τὸ μέσον zufälligerweise keinen einzigen Ausdruck, der auf dem Papyrus vorkommt, aber der Kommandoton ist derselbe und ein Zusammenhang mit den Paidotribenschriften somit wahrscheinlich. Ganz klar ist derselbe bei Luc. Asin. 9 und 10 in der mit köstlichen Zweideutigkeiten gespickten Ring-szene des Lukios mit der Küchenfee Palaistra. Da eine dritte Person bei diesen Orgien natürlich überflüssig gewesen wäre, ist das Mädchen bei diesen Liebesringen Trainer und Gegner zugleich, während Lukios allein die Befehle zu befolgen hat. Abgesehen nun davon, daß im übrigen die ganze Anlage dieser Liebesszene lebhaft an den Papyrus erinnert, kehren diesmal auch verschiedene Fachausdrücke genau wieder: 9 ὑποβάλλων, 10 ὑποβαλῶν (Pap. Z. 21 f.), 10 ἀνακλάσας (Pap. Z. 29), insbesondere aber 10 θάττον ἐπάρας ἀνώτερον μετὰθεος verglichen mit Pap. I 13 ἄρας μετὰθεος.

### 3. ÄRZTE UND PHILOSOPHEN.

#### DIΕ ÄLTERE HEILKUNDE.

Wie viele Fäden die Heilkunde mit der Trainierkunst im Altertum verbanden, geht schon aus dem Gesagten hervor, und weiß jeder, der einmal in der medizinischen Literatur, besonders in Galen geblättert hat. Und doch haben beide Künste von vornherein eigentlich nichts miteinander zu tun, sondern wandeln verschiedene Wege: die Gymnastik beschäftigt sich mit dem gesunden, die Medizin mit dem kranken Körper, die eine will die Euexie steigern und die vorhandenen Kräfte zur Entfaltung bringen, die andere wiederum bekämpft die Leiden und die Kachexie. Die Gesundheit ist also das eine Mal Voraussetzung, das andere Mal Ziel. Die

κέλεσι τὸ ἕτερον κέλος τοῦ προσπαλαίοντος, κειθ' ἄπαντες πρὸς ἀλλήλας καὶ χεῖρε, τὴν μὲν ἐπὶ τὸν ἀγχένα βιαίως ἐρείδειν, ἢ τις ἀν' ἢ κατ' εὐθὺ τοῦ κατελημμένου κέλου, τὴν δ' ἕτεραν ἐπὶ τὸν βραχιονα. δύναιτο δ' ἂν καὶ περὶ τὴν κεφαλὴν ἄκραν τὸ ἄμμα περιθεῖς ἀνακλᾶν εἰς τοῦπίσω βιαζόμενος. τὰ τοιαῦτα γὰρ παλαίσματα πρὸς εὐτονίαν ἐκότερον τῶν παλαιόντων ἄσκει, καθάπερ γε καὶ δεκα ζώσαντος τοῖς κέλεσι θατέρου τὸ ἕτερον ἢ κατ' ἀμφοῖν ἀμφοῦ καθέντος γίνεται . . . περὶ ὧν ἀπάντων τὴν ἐμπειρίαν τε ἄμα καὶ τριβὴν ὁ παιδοτρίβης ἔχει κτλ.

1) Vgl. E 241. 26 (ή) „ἢ μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγώ σε“ πρὸς τὸν ἀντεραστὴν μάχη.

2) Ἦν τούτω φωνῆς, τὸ μέσον λάβε καὶ κατακλίνας  
 Ζεύγνυε καὶ πρῶσας πρόσπεσε καὶ κάτεχε.  
 οὐ φρονεῖς, Διόφαντε, μόλις δύναμαι γὰρ ἔγωγε  
 ταῦτα ποιεῖν· παίδων δ' ἢ πάλῃ ἔσθ' ἕτερα.  
 ὀχλοῦ καὶ μένε, Κύρι, καὶ ἐμβάλλοντος ἀνάχου.  
 πρῶτον συμμελετᾶν, ἢ μελετᾶν μαθέτω.

Heilung der Krankheiten aber geschah ursprünglich ausschließlich durch Medikamente oder chirurgische Eingriffe, und unbekannt war noch die wissenschaftliche Beobachtung und Verwertung alles dessen, was man als Diät zu bezeichnen pflegt und wofür in der Urzeit aller Völker nur kulturelle Vorschriften existiert haben.<sup>1)</sup>

Diesen primitiven Zustand schildert treffend Platon,<sup>2)</sup> wenn er von dem Heilgott Asklepios erzählt, daß er Leute, die an einer bestimmten Krankheit litten, im übrigen aber eine gesunde Natur hatten und eine gesunde Lebensweise führten, durch Medikamente und Operationen heilte, aber sie in der gewohnten Lebensweise beließ, um sie ihrem Berufe nicht zu entziehen, dagegen nie den Versuch machte, durch und durch Siechen vermittels subtiler Diätetik das Leben zu verlängern. Diese wohl aus Homer erschlossene Darstellung entspricht den ursprünglichen Verhältnissen gewiß besser als die des Verfassers der Schrift *περὶ ἀρχαίας ἰατρικῆς*, der in unberechtigtem Rückschluß von der Gegenwart die Anfänge der Medizin mit der Diätetik verknüpft.<sup>3)</sup>

Freilich ist der Einfluß der Lebensweise auf das Befinden des Individuums zu augenfällig, um bei den Ärzten dauernd unbeachtet zu bleiben. Wenn Fraß und Völlerei Arbeitsunfähigkeit und Krankheit, übermäßige Anstrengungen, Blutverlust, Diarrhöe und Ähnliches Schwächezustände, Ohnmacht, ja den Tod herbeiführen können, so müssen durch gegenteilige Maßnahmen, die einerseits das Übermaß beseitigen, andererseits das Mangelnde ersetzen, kurz, durch eine rationelle Regelung der Lebensweise diese nachteiligen Wirkungen zu verhindern, beziehungsweise zu beheben sein. Diese Erwägung führt die Medizin einen wichtigen Schritt vorwärts, nämlich zur Erkenntnis der Wechselwirkung von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung, und es ist bereits oben S. 11 darauf hingewiesen worden, daß die knidischen Ärzte Euryphon- und Herodikos unseres Wissens die ersten waren, die dieses Prinzip, das indes sicherlich älter ist, literarisch verfochten.

Die erste Folge der neuen Erkenntnis war eine sorgfältigere Überwachung der Ernährung, ja auch der Zubereitung der Speisen, deren Zusammenhang mit der Heilkunde in der Schrift *περὶ ἀρχαίας ἰατρικῆς* a. O. gezeigt wird. Es ist dies der Zeitpunkt, auf welchen Philostrat Kap. 44 anspielt, wenn er sagt: *ἐκολάκευε δὲ πρῶτα μὲν ἰατρικὴ παραστραμένη εὐμβουλον ἀγαθὴν μὲν τέχνην, μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι*. Gemeint ist die Kochkunst. An der Verfeinerung der Küche werden die Ärzte in der Tat nicht ganz unbeteiligt gewesen sein, sich vielmehr aus hygienischen Gründen in die Kochkunst ebenso eingemengt haben wie später in die Gymnastik, die Auswüchse der gleichzeitig um sich greifenden Feinschmeckerei

1) Nach Ps. Hipp. π. διατ. δε. II 283 L haben die alten Ärzte keine diätetischen Vorschriften gegeben. Vgl. Markuse, Diätetik im Altert. 50.

2) Plat. Rep. III 407 c οὐκοῦν ταῦτα γινώσκοντα φώμεν καὶ Ἀσκληπιὸν τοὺς μὲν φύσει τε καὶ διαίτῃ ὑγιεινῶς ἔχοντας τὰ σώματα, νόσσημα δὲ τι ἀποκεκριμένον ἔχοντας ἐν αὐτοῖς μὲν καὶ ταύτῃ τῇ ἔξει καταδειξάμεν ἰατρικὴν φαρμάκοις τε καὶ τομαῖς τὰ νοσήματα ἐκβάλλοντα αὐτῶν τὴν εἰσθυσίαν προστάττειν διαίταν, ἵνα μὴ τὰ πολιτικά βλάπτει, τὰ δ' εἰςω διὰ παντὸς νενοσηκότα σώματα οὐκ ἐπιχειρεῖν διαίταις κατὰ μικρὸν ἀπαντλοῦντα καὶ ἐπιχέοντα μακρὸν καὶ κακὸν βίον ἀνθρώπων ποιεῖν κτλ.

3) Ps. Hipp. π. ἀρχ. ἰατρ. 3 (I 3. 9 ff Kühlew.).

aber, der von Platon getadelten Σικελική ποικιλία ὄψου,<sup>1)</sup> haben sie sicherlich bekämpft und ebenso abgelehnt wie der Philosoph, der an der Stelle, die Philostrate a. O. im Auge hat,<sup>2)</sup> die ὀψοποιική als κολακεία oder Schmeichelnkunst von der Iatrik scheidet. Man lernte die Nahrungsmittel nach ihrer Verdaulichkeit bewerten und einteilen und das der Gesundheit entsprechende Gleichgewicht im Körper dadurch wahren oder herstellen, daß man einem jeden Individuum das seiner beruflichen Arbeit und Kraftabgabe entsprechende Nahrungsquantum vorschrieb.

Daß bei einer solchen Erweiterung des Gebietes der Medizin auch Beobachtungen in den für Besucher allgemein zugänglichen Palästran mitgewirkt haben werden, ist wahrscheinlich, und wir wissen, daß eine Art Diätetik dort längst, wohl schon vor Ikkos, bekannt und für sportliche Zwecke verwertet war.<sup>3)</sup> Die Medizin sowohl wie die Gymnastik beginnen sich — vielleicht unabhängig, sicherlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus — für Diätetik zu interessieren, und damit erwächst für beide unvermerkt ein gemeinsames Feld, wo die bisher gänzlich getrennten Gebiete teilweise, und zwar nicht ohne gegenseitige Förderung ineinander zu fließen beginnen. Der Trainer, der im Notfall zur ersten ärztlichen Hilfe bereit sein muß,<sup>4)</sup> sammelt medizinische Kenntnisse, geht wohl auch zu den Jüngern Askulaps in die Schule, der Arzt hinwiederum lernt vom Trainer manches durch die Erfahrung auf dem Turnplatz erprobte Mittel kennen und in seiner Praxis anwenden.<sup>5)</sup> Indes wird bei den Ärzten, wenn Rückschlüsse von der späteren Zeit erlaubt sind, schon frühzeitig das Gefühl vorgeherrscht haben, daß ihnen von den Gymnasten unberechtigte, in deren Vorbildung nicht begründete Konkurrenz gemacht wurde.

Und doch geht eine dauernde und für die Folgezeit bestimmende Verbindung zwischen beiden Künsten von der gegnerischen Seite aus, von dem Paidotriben Herodikos von Selymbria, den wir als Begründer der Heilgymnastik oder Iatroleiptik kennen gelernt haben. Den bereits gefundenen Gedanken von dem notwendigen Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben im organischen Haushalt sahen wir ihn auf Grund seiner Erfahrungen im Training zu einem kunstvollen System ausgestalten, das ihm zur Heilung von Krankheiten aller Art, akute nicht ausgeschlossen, geeignet schien. Daß hierbei Arzneimittel, wie es scheint, gar nicht in Betracht kamen, hingegen gymnastische Übungen wie Dauermärsche, Laufen, Ringen eine Hauptrolle spielten, unterschied die neue Behandlungsmethode augenfällig von der der zünftigen Ärzte. Der echte Hippokrates, dem die Wichtigkeit der Diät bekannt war, dachte an medizinische Verwendung der Gymnastik noch nicht. Denn in den Schriften des Korpus, die man mit einiger Wahrscheinlichkeit ihm zuschreiben kann, finden sich höchstens vereinzelte diätetische Anweisungen für trainierende Athleten,<sup>6)</sup> was aber

1) Plat. Rep. III 404 d.; vgl. zu Kap. 44 und Diels, Parmenides S. 16.

2) Plat. Gorg. 464 d. 3) Vgl. oben S. 11 ff.

4) Plat. Rep. III 389 c, Gal. XVIII<sup>1</sup> 401.

5) Gal. VI 661 τὴν δ' αὐτὴν τοῦ λόγου βάσανον ἐνετί σοι καὶ ἐπὶ τῶν ἐν παλαιστρᾷ διαπονομένων παιδῶν ποιήσασθαι. Es handelt sich um die Wirkungen der Fleischnahrung.

6) Hipp. Aphorism. I 3 (IV 458 L) ἐν τοῖσι γυμναστικοῖσι αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεΐαι σφαλεραί, ἣν ἐν τῷ ἐσχάτῳ ἔωσι. Ähnliche Bemerkungen auch sonst im hippokratischen Korpus: π. διαίτ. ὄγ. 7 (VI 82 L), π. διαίτ. ὀε. 3 (II 244 L).

nur bedeutet, daß Hippokrates auch die Berufsgymnastiker in seinen Beobachtungskreis einbezogen und wie andere Patienten individuell behandelt hat.

Die Lehre des Herodikos bot also tatsächlich etwas vollkommen Neues, wenn er seinen Klienten sowohl zur Erhaltung der Gesundheit als auch zur Vertreibung von Krankheiten nebst genau vorgeschriebener Diät palästrische Übungen verordnete. Und man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, mit welchem Eifer sich heutzutage die Gesunden auf jedes neue System der Zimmergymnastik, die Leidenden auf jedes in den Tagesblättern angepriesene neue Medikament stürzen, um es begreiflich zu finden, daß die Naturheilmethode, für deren Ausbreitung der Erfinder mit seinen Erfolgen am eigenen Leibe die beste Reklame abgab, in weiten Kreisen Anklang finden konnte. Die Ärzte freilich, die diesen Eingriff in ihre Kunst von einer ohnedies mißliebigen Seite mit scheelen Augen betrachten mußten, verhielten sich anfangs natürlich ablehnend und fanden ja auch an den ohne Zweifel vorhandenen Übertreibungen und Auswüchsen, wie der sonderbaren Behandlung von Fieberkranken, eine willkommene Handhabe zu scharfer Kritik. Wie eine prinzipielle Zurückweisung des Versuches, die Gymnastik in die Heilkunst einzuführen, klingt es auch, wenn Ps.-Hippokrates einmal beide zueinander in Gegensatz bringt,<sup>1)</sup> und dieser Ablehnung der Fachleute hat sich dann auch Platon im Staate und Aristoteles angeschlossen.

Mag aber diese Opposition der zünftigen Ärzte anfangs auch eine entschiedene gewesen sein, lange gedauert hat sie nicht. Der heilsame Einfluß mäßiger Bewegung und Muskeltätigkeit auf die Gesundheit war ja schon früher prinzipiell anerkannt und zur Aufnahme einer rationell abgestuften Gymnastik in die ärztliche Behandlung somit nur ein Schritt, der denn auch bereits im hippokratischen Korpus an nicht wenigen Stellen gemacht wurde. Der Verfasser des sechsten Buches der Epidemien, der sich an einer Stelle über Herodikos so abfällig äußerte, plaidiert an einer anderen, 5 (V 268 L), für Leibesübungen bei Nierenschmerzen. Π. νούων II 55 (VII 86 L) werden nebst kalten Bädern auch Leibesübungen verordnet, allerdings erst, wenn das Fieber nachgelassen hat und der Körper in befriedigender Verfassung zu sein scheint. Π. διαίτ. δξ. (νόθ.) I 176. 16 ff. (II 516 L) wird zur Heilung von Hämorrhoiden gymnastische Massage und Ringkampf am frühen Morgen empfohlen, vor Laufübungen hingegen gewarnt. Προόρητ. II 1 (IX 6 L) ist die Heilgymnastik bei Krankheiten bereits als etwas Bekanntes vorausgesetzt.<sup>2)</sup> Schon dies würde genügen, um die Wirkung der Erfindung des simplen Gymnasten auf die Heilkunst zu illustrieren; halten wir jedoch noch die Platonstelle damit zusammen, worin die Methode als die gegenwärtig herrschende bezeichnet wird,<sup>3)</sup> so gewinnen wir vollends den Eindruck, als hätte damals die Naturheilmethode des Herodikos in der Medizin bereits vollkommenes Bürgerrecht erlangt.

1) Ps.-Hipp. π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. 35 (VI 326 f. L) γυμναστική δὲ καὶ ἰατρικὴ ὑπεναντία πέφυκεν, ἢ μὲν γὰρ γυμναστικὴ οὐ δέεται μεταλλαγὰς ποιεῖν, ἀλλ' ἢ ἰατρικὴ. τῷ μὲν γὰρ ὑγιαίνει οὐκ ἀρήγει ἐκ τοῦ παρεόντος μεταλλάσσειν, τῷ δὲ ἀλγέοντι. Vgl. Plat. Gorg. 464 b, Gal. V 870 f., 873 f.

2) Τοὺς ἀθλητὰς γινώσκειν καὶ τοὺς τῶν νούων εἴνεκα γυμναζομένους καὶ ταλαιπωρούοντας κτλ.

3) Plat. Rep. III 406 f. ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νόν ἰατρικῇ πρό τοῦ Ἀκκλησιάδαι οὐκ ἐχρῶντο.

Der beste Beweis hierfür ist die schon oben S. 14 behandelte Schrift περὶ διαίτης, die, etwa um 400 entstanden, die älteste für uns erreichbare und daher dem Urheber nächstliegende Ausführung dieser Lehre darstellt. Da sie ihrem Inhalte und ihrer Bedeutung nach bereits eingehend gewürdigt wurde, erübrigt nur noch, die Stellung zu kennzeichnen, die ihr Verfasser gegenüber der Gymnastik einnimmt. Er behandelt sie II 61—66.

Die Anstrengungen (πόννοι) sind, so lehrt er, entweder natürlich (κατὰ φύσιν) oder gewaltsam (διὰ βίης). Natürliche Tätigkeiten sind das Sehen, Hören, Sprechen, Denken. Dies lehrte auch Anaxagoras.<sup>1)</sup> Halb natürlich, halb gewaltsam sind die Spaziergänge, gewaltsam schlechtweg endlich die eigentlichen gymnastischen Übungen, deren diätetische Wirkungen Kap. 63 ff. einläßlich geschildert werden. Diese fein beobachteten und mit Rücksicht auf alle möglichen, selbst scheinbar belanglosen Umstände beschriebenen Wirkungen können hier nicht näher berücksichtigt werden, interessant aber ist es, die vielen Arten von Leibesübungen einer Musterung zu unterziehen, zumal hier der Verfasser sicherlich auf den Vorarbeiten des Fachmannes Herodikos fußt und wir seiner Aufzählung nichts Älteres in der Literatur an die Seite zu stellen haben. Nebenbei sind einzelne Mißverständnisse in der bisherigen Erklärung zu beseitigen.

Der Verfasser beginnt Kap. 63 mit den δρόμοι μακροὶ καὶ καμπτοί, worunter der Dauerlauf (sonst δόλιχος) und der Doppellauf (auch διάυλος) zu verstehen sind, während τροχοὶ nicht das Laufen mit den Reifen bedeutet, wie seit Littré allgemein angenommen wird, sondern soviel ist wie Stadionlauf, der sonst auffälligerweise fehlen würde. Das stimmt auch mit den ihm zugeschriebenen diätetischen Wirkungen.<sup>2)</sup> Im Gegensatz dazu folgt dann das nichtgymnastische Laufen in den Kleidern (οἱ ἐν τῷ ἱματίῳ δρόμοι) sowie das Fahren im Hippodrom und im Freien (οἱ διάυλοι<sup>3)</sup> καὶ ὑπήριοι ἵπποι). Παραδείγματα im Kap. 64 kann nur das Schlenkern mit den Armen bedeuten, offenbar eine Vorübung für den raschen Lauf über ein Stadion,<sup>4)</sup> mit dem es dann hier in der Wirkung verglichen wird.<sup>5)</sup> Andere Armbewegungen, vielleicht mit Hanteln, sind die ἀνακινήματα und ἀνακουφίσματα. Es folgt die Massage (τρίψις) sowie der aufrechte Ringkampf (πάλη) und das Wälzringen (ἀλίνθησις), bei welchem letzterem die dörrende Wirkung des Staubes zu berücksichtigen ist. Der Faustkampf selbst kommt als lebensgefährlicher Ernstkampf für die Diätetik nicht in Betracht, wohl aber seine Vorübungen, die ἀκροχειρίη, κωρυκομαχίη und χειρονομίη. Eine beliebte Lungengymnastik war das Anhalten des Atems (πνεύματος κατάρχεσις). In engem Zusammenhang mit der Gymnastik stehen dann die Wirkungen der Behandlung mit Staub und Öl, denen Kap. 65 gewidmet ist, sowie das Auftreten von Ermüdungserscheinungen.

1) Vgl. Fredrich 190 A 4.

2) Π. διαίτ. II 63 (VI 578 L) (οἱ μὲν μακροὶ καὶ καμπτοὶ βραδύτερά τε καὶ παχύτερα τὰ σώματα παρασκευάζουσι τῶν τροχῶν. Und am Schlusse des Kapitels: οἱ δὲ τροχοὶ τὴν μὲν σάρκα ἤκιστα διαχέουσιν, ἰσχυραίνουσι δὲ καὶ προστέλλουσι τὴν τε σάρκα καὶ τὴν κοιλίην μάλιστα, διότι δευτέρῳ τῷ πνεύματι χρωόμενοι τάχιστα τὸ ὑπὸν ἔλκουσιν ἐφ' ἑαυτούς. Vgl. auch III 78 (VI 622 L).

3) Das Wettrennen längs der Rennbahn und zurück.

4) Vgl. zu Kap. 32.

5) Τὴν δὲ σάρκα ἥσσον εὐνίστησι τῶν τροχῶν.



nungen (κόποι), die ihrer Wichtigkeit entsprechend im darauffolgenden Kapitel eingehend beschrieben werden.

Zu beachten ist, daß die Art der Durchführung all der aufgezählten Übungen nicht mit einem Wort berührt, sondern, wie es scheint, als bekannt vorausgesetzt wird. Der Autor sieht vielmehr seine Aufgabe ausschließlich darin, ihre Wirkungen auf den menschlichen Körper darzulegen und ihnen so die richtige Stelle in der Reihe der diätetischen Mittel zuzuweisen. Das ist charakteristisch für die Stellung des Verfassers zur Gymnastik. Sie ist ihm nichts anderes als eine der vielen Formen der körperlichen Betätigung, allerdings die rationellste und meßbarste, auch wohl edelste, und wird daher als wichtiger Behelf der Diätetik und somit als nützliche Dienerin in die Medizin einbezogen, um bei der Herstellung der richtigen Bilanz des organischen Haushaltes mitzuwirken.<sup>1)</sup> Anlässlich der Bestimmung der den Jahreszeiten angepaßten Diät<sup>2)</sup> werden gymnastische Übungen wiederholt vorgeschrieben, besonders aber dienen sie als eigentliche Heilgymnastik bei den Kap. 69 ff. geschilderten Fällen von Störungen des Gleichgewichtes, die dann Überfüllung oder sonstige krankhafte Erscheinungen zur Folge haben. Sogar Beeinflussung der seelischen Eigenschaften kann durch Leibesübungen erzielt werden.<sup>3)</sup>

Diese diätetische Naturheilmethode, die der Verfasser in seiner Schrift vertritt, muß nach seiner Ansicht in der Regel vollkommen genügen, und nur im Notfalle sind Heilmittel anzuwenden, wenn wiederholt schwere Sünden gegen die Gesundheit vorgekommen sind.<sup>4)</sup> Die Scheu des Naturheilkünstlers vor Medicinen, die er übrigens mit den Homöopathen von heutzutage gemein hat, kommt auch sonst noch zum Ausdruck.<sup>5)</sup>

Die Schrift περὶ διαίτης eröffnet eine Reihe jetzt verlorener Werke ähnlichen Inhalts, denen Fredrich nachgegangen ist<sup>6)</sup>, und die sich gleich ihr wohl auch mehr oder weniger eingehend mit den gymnastischen Übungen und ihrer Wirkung auf die Gesundheit befaßt haben müssen. Also ein Sieg der neuen Erfindung auf der ganzen Linie. Die Ärzte, die sich anfangs gegen die Einführung der Gymnastik in ihre Kunst gesträubt haben, ergreifen nun nicht nur Besitz von diesem ihnen ursprünglich fremden Gebiete, sondern sie machen es sogar, wie wir gesehen haben und noch aus führen werden, den ursprünglichen Besitzern allmählich streitig.

Das Interesse für die neue Methode griff aber nicht bloß in medizinischen Kreisen um sich, auch die gebildete Laienwelt hat sie sicherlich lebhaft diskutiert. Denn nahm die Heilkunst als Bringerin der Gesundheit zu allen Zeiten das höchste Interesse der Menschheit in Anspruch und war anderseits die Gymnastik bei den Griechen, weit mehr noch als heutzutage der Sport, eine der wichtigsten Betätigungen des täglichen Lebens, so mußte auch die Vereinigung beider zu hygienischen Zwecken die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregen. Nicht unwichtig ist es also, zu fragen, wie sich

1) Vgl. die Einleitung zu der Schrift I 2 (VI 468 ff. L).

2) III 68 (VI 595 ff. L).

3) I 35. Näheres über all das bei Egger 10 ff.

4) III 67 ταῦτα δὲ (sc. εἰ τις μεγάλα πάνυ ἑξαμαρτάνοι καὶ πολλάκις) φαρμάκων δεῖται ἤδη, ἐστὶ δ' ἄρα οὐδ' ὑπὸ τῶν φαρμάκων δύναται ὑγιάζεσθαι.

5) Z. B. III 76 (VI 620. 1 L) ἡ μὲν οὖν ταχύτερη θεραπεία, ἑλλέβορον πικάντα προσάγειν . . . ἢ δὲ ἀσφαλεστέρη ὑπὸ τῆς διαίτης. Vgl. Fredrich 193 A. 1.

6) Fredrich 169 ff. Vgl. auch M. Wellmann, Fragm. d. sikel. Ärzte 73 f

insbesondere die führenden Geister des Griechenvolkes der neuen Bewegung gegenüber verhielten und welche Auffassung und Bewertung der Gymnastik an sich von ihrer Seite zuteil wurde. Betrachten wir denn, bevor wir die Entwicklung in der Medizin weiter verfolgen, die Ansichten der gleichzeitigen Philosophie.

## DIE PHILOSOPHIE VOR PLATON.

Es ist vielleicht der deutlichste Beweis für die Wichtigkeit und Wertschätzung der Gymnastik, wenn die größten Denker sie in den Kreis ihrer Betrachtungen zogen und in ihrer Art zu ihr Stellung nahmen. Unter den älteren wird dem Pythagoras ein persönliches Verhältnis zu dieser Kunst nachgerühmt. Soviel wir den spärlichen und späten Nachrichten entnehmen<sup>1)</sup>, wechselte in seiner Schule philosophischer Unterricht mit systematischer Leibespflege und wurden seine Jünger, zu denen auch der berühmte Athlet Milon von Kroton zählte, in frischer Garten- und Waldesluft zu Salbungen, Laufen, Ringen sowie Hantel- und Freübungen angehalten, um ihren Körper zu kräftigen. Auch Speisevorschriften werden überliefert. Ob diese Lebensweise der Pythagoräer durchaus auf den Meister selbst zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben; unmöglich ist es nicht, daß schon er selbst zu einer Zeit, wo der Wert der Leibesübungen bei den Griechen ziemlich allgemein anerkannt war und dieselben bereits einen Bestandteil der Jugenderziehung bildeten, einer hygienischen Lebensweise auch in seiner Schule Eingang verschaffte. Theoretische Äußerungen des Philosophen über diesen Gegenstand vermögen wir nicht nachzuweisen, und sie sind in jener Zeit auch noch kaum vorzusetzen. Denn das wissenschaftliche Interesse an der praktischen Verwertung der Gymnastik in der Erziehung konnte erst einsetzen, da eine Erfahrung durch Generationen ihren eminent ethisch-politischen Wert erwiesen hatte und da die Philosophie an Problemen dieser Art überhaupt Geschmack zu finden begann; also nicht im Zeichen der naturphilosophischen Spekulationen, sondern im Zeitalter der dem praktischen Leben zugewendeten Sophistik.

Die Sophisten, die mit früher unerhörter Universalität alle Bildung und alles Können zu umfassen und zu lehren sich anmaßten, insbesondere soweit es sich in dem Idealbild der πολιτική ἀρετή verkörperte, sie mußten die ersten unter den Philosophen gewesen sein, die der Gymnastik nicht sowohl vom gesundheitlichen Standpunkt wie die Ärzte, sondern als einem ethisch-politischen Faktor ihr Interesse widmeten. Diese allgemeine Erwägung wird durch die bestimmte Nachricht erhärtet, daß der ältesten Sophisten einer, Protagoras aus Abdera, in einer eigenen Schrift περί πάλης, die noch Diogenes von Laerte gekannt hat, speziell die Ringkunst, also die Hauptübung, behandelte.<sup>2)</sup> Zu welchem Zwecke, ist nicht mehr auszu-

1) Gesammelt bei Zeller, Philosophie der Griechen I<sup>o</sup> 322 A. 2. Vgl. Krause G. 98 A. 3 und Fuchs bei Puschmann 172. In der mehrfach überlieferten Angabe, daß der Philosoph bei den Athleten die Fleischkost eingeführt habe, liegt doch ohne Zweifel eine Verwechslung mit einem gleichnamigen Athleten und Trainer vor, über welchen zu vergleichen ist Krause G. 30, Ol. 365 f., Förster 92.

2) Plat. Soph. 232 d ΕΕ. Τά γε μὴν περί πασῶν τε καὶ κατὰ μίαν ἐκάστην τέχνην, ἃ δεῖ πρὸς ἕκαστον αὐτὸν τὸν δημιουργὸν ἀντειπεῖν δεδημοσιωμένα που

machen, da seine Stellung zur Gymnastik unbekannt ist. Daß er nicht der einzige Sophist war, der sich für τέχναι interessierte, geht aus der Platonstelle hervor, und es kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß noch mancher andere dem gleichen Spezialgebiete seine Aufmerksamkeit zugewendet haben wird. Werden wir ja z. B. sehen, daß der Elter Hippias von einer anderen Seite, als Verfasser einer Siegerliste, sich ihm ebenfalls genähert hat. Ein tieferer Einblick bleibt uns jedoch versagt, und mit Rücksicht auf die epochale Bedeutung der Sophistik für die Ausgestaltung des geistigen Jugendunterrichtes ist es höchst bedauerlich, daß wir nicht wenigstens über ihr Verhältnis zur pädagogischen Gymnastik näher aufgeklärt werden. Reichlich entschädigt für diesen Ausfall werden wir durch das, was wir hierüber aus Platons Schriften erfahren, die, ein wunderbares Spiegelbild aller Bestrebungen jener Zeit, natürlich auch auf Medizin und Gymnastik eingehend Rücksicht nehmen.

### PLATON.<sup>1)</sup>

Bei der Behandlung des Herodikos von Selymbria ist uns bereits der Widerspruch aufgefallen, der darin liegt, daß Platon im Staate die Naturheilmethoden dieses Gymnasten auf das entschiedenste und mit spöttischer Ironie bekämpft, ihm jedoch im Protagoras als Techniker hohes Lob zollt. Auch sonst steht er der neuen Lehre durchaus wohlwollend gegenüber. Vollinhaltlich akzeptiert er vor allem das Fundament derselben betreffend die Notwendigkeit des Gleichgewichtes von Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung im organischen Haushalt, ja er hat seine Norm für die Kindererziehung, vom Mutterleibe angefangen, hierauf aufgebaut. So läßt er den Arzt Eryximachos im Gastmahl in Anpassung an das Hauptthema über die Liebe die Heilkunde halb scherzhaft dahin definieren, sie sei die Wissenschaft von den Liebesregungen des Leibes in bezug auf Fülle und Entleerung und schreibt an einer anderen Stelle bezeichnenderweise auch der Gymnastik die Aufsicht über Zunahme und Abnahme des Körpers zu.<sup>2)</sup> Fülle und Entleerung, Nahrungsaufnahme und Kraftabgabe müssen einander die Wage halten, sonst sind zahllose Krankheiten die unausbleibliche Folge.<sup>3)</sup>

Mit der Annahme dieser Theorie hat sich Plato aber nicht begnügt, sondern in offenem Widerspruch zu dem im Staate verfochtenen Standpunkt folgt er auch auf das Gebiet der praktischen Anwendung und läßt an einer Stelle unzweideutig erkennen, daß er, ganz wie der Selymbrier und der

καταβέβληται γεγραμμένα τῷ βουλομένῳ μαθεῖν. ΘΕΑΙ. Τὰ Πρωταγόρειά μοι φαίνει περί τε πάλης καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν εἰρηκέναι. ΞΕ. Καὶ πολλῶν γε, ὦ μακάριε, ἐτέρων. Diog. Laert. 9. 55. Vgl. Gomperz, Apolog. d. Heilk. 181 ff., Griech. Denker I 374; Åberg Berl. ph. Woch. 1890, 1170 ff.; Diels, Vorsokrat. 520.

1) Kanter, Platos Anschauungen über Gymnastik, Progr. Leipzig, G. Fock 1886. Egger 20 ff.

2) Symp. 186 c ἔστι γὰρ ἰατρικὴ . . . ἐπιστήμη τῶν τοῦ σώματος ἐρωτικῶν πρὸς πλησμονὴν καὶ κένωσιν. Rep. VII 521 e γυμναστικὴ μὲν ποῦ περί γινόμενον καὶ ἀπολλόμενον τετεύτακε: σώματος γὰρ αὔξης καὶ φθίσεως ἐπιστατέ.

3) Plat. Leg. VII 789 a ΑΘ. Τί οὖν; πολλή αὔξη δταν ἐμπόρη πόνων χωρὶς πολλῶν καὶ συμέτρων, οὐκ ἴσμεν, ὅτι μυρία κακὰ ἐν τοῖς σώμασιν ἀποτελεῖ; ΚΑ. Πάνυ γε. ΑΘ. Οὐκοῦν τότε δεῖται πλείστων πόνων, ὅταν ἡ πλείστη τροφή προσήγηται τοῖς σώμασιν.

Verfasser der Schrift περί διαίτης, die Diät und Gymnastik zur Heilung von Krankheiten zuläßt, ja unter Umständen verlangt, und daß er somit die neu erfundene Heilgymnastik als berechtigt anerkennt. Dies ist der Fall im Timaios 89 a—d. Die verschiedenen Arten der Reinigung besprechend gibt er der durch Leibesübungen bewirkten entschieden den Vorzug, in zweiter Linie steht die passive Bewegung und erst in letzter die Arzneimittel. Denn die Krankheiten, bei denen nicht unmittelbare Gefahr droht, dürfen nicht durch Medikamente gereizt werden, da sie, wenn dies zur Unzeit geschieht, gerne anwachsen. Daher müsse man in solchen Fällen diätetische Pflege anwenden, soweit man dazu Zeit habe, nicht durch Medizinen das hartnäckige Übel noch anfachen. Was also Platon an jener Stelle im Staate entschieden abgelehnt und weswegen er den Herodikos lächerlich gemacht hat, das wird hier zum Teil mit den gleichen Worten als Forderung aufgestellt.<sup>1)</sup> Zu beachten ist allerdings, daß die gymnastische Diät nur auf minder gefährliche Unpäßlichkeiten eingeschränkt bleibt<sup>2)</sup>, und daß von ihrer Anwendung bei akuten Krankheiten, wie sie dem Herodikos vorgeworfen wird, bei Platon nicht die Rede ist. Insofern ist die diätetische Behandlungsweise auch nicht so schwierig und genügt hierzu auch ein minder tüchtiger Arzt.<sup>3)</sup>

Hält man das Gesagte mit dem sogar in der Politie gemachten Zugeständnisse zusammen, daß jenes Hütscheln der Krankheiten die moderne Heilmethode ausmache<sup>4)</sup>, so geht daraus klar hervor, daß die von Herodikos erfundene und vom Verfasser der Schrift περί διαίτης weiter ausgebildete diätetisch-gymnastische Heilmethode nicht nur zur Zeit Platons die herrschende war, sondern daß auch der Philosoph selbst sie in Anbetracht ihrer Einfachheit, des Nutzens und der glänzenden Erfolge nicht abweisen konnte, sondern das Verdienst des Herodikos wohl oder übel anerkennen muß. Wenn er gerade in der Politie einen entgegengesetzten Standpunkt einnimmt und gegenüber der Neuerung die gute alte Zeit der Asklepiaden lobt, so hat das seine guten Gründe. In seinem von spartanischer Strenge durchwehten Staatsideal, wo nur die lebenskräftigen Kinder der besten Eltern überhaupt aufgezogen werden, und wo nach dem Prinzip der Arbeitsteilung jeder seinen Platz mit vollem Kräfteinsatz auszufüllen hat, kann er dauernd sieche, künstlich am Leben erhaltene Bürger, die in hypochondrischer Ängstlichkeit ihre ganze Zeit nur der Pflege ihres Leibes widmen müssen, nicht brauchen.<sup>5)</sup> Sind sie nicht imstande, ihrer gewohnten

1) Man vergleiche die letzten Worte der eben besprochenen Stelle: διό παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα, καθ' ὅσον ἂν ἡ τῷ χολῇ, ἀλλ' οὐ φαρμακεύοντα κακὸν δύσκολον ἐρεθιστέον mit Rep. III 406 und 407, wo die einfache alte Methode des Asklepios und der Asklepiaden als die einzig richtige gepriesen wird. In direktem Gegensatz zu unserer Stelle steht 406 a . . . ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσήματων ταύτῃ τῇ νῦν ἱατρικῇ πρό τοῦ Ἀσκληπιάδαο οὐκ ἐχρῶντο, ὡς φασι, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. 406 c οὐδενὶ χολῇ διὰ βίου κάμνειν ἱατρουμένῳ. d οὐ χολῇ κάμνειν οὐδὲ λυσιτελεῖ οὕτω ζῆν νοσήματι τὸν νοῦν προσέχοντα, τῆς δὲ προκειμένης ἐργασίας ἀμελοῦντα. Ebenso 407 cd.

2) Νοσήματα, ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους. Hier berührt sich Platon mit der Schrift περί διαίτης, wo auch nur in schwereren Fällen Medizinen zugelassen werden. Vgl. oben S. 35.

3) Plat. Rep. V 459 c.

4) Vgl. oben S. 33 A. 3.

5) Vgl. Aristot. Rhet. I 5. 1361 b 4 πολλοὶ γὰρ ὑγίαινουσιν ὡς περὶ Ἡρόδικος

Beschäftigung nachzugehen oder durch eine rasche Kur zu genesen, dann ist es für sie und den Staat besser, wenn sie erliegen. Dieser strenge, das Individuum im Interesse des Staates rücksichtslos preisgebende Standpunkt, den Platon in der Politie einnimmt, erklärt es, warum er gegen den humanen Fortschritt der Medizin, dem er sonst seine Anerkennung nicht versagte, hier so entschieden Stellung nahm. Das theoretische Postulat, das er im Gegensatze zur Wirklichkeit in seinem Idealstaate aufstellt, hat aber für die Praxis, wo alle Voraussetzungen zu seiner Verwirklichung mangeln, zunächst keinerlei Bedeutung, und hier muß er den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Soviel über Platons Stellung zu der neuerfundenen Heilgymnastik.

Wenn er sie nun in praxi anerkannt hat, wie stellt er sich ihr Verhältnis zu den beiden Künsten vor, aus denen sie hervorgegangen ist, und welchen Begriff verbindet er insbesondere mit dem Ausdruck γυμναστική? Eine Antwort auf diese Fragen ist nur durch Zusammenhalt verschiedener Stellen zu gewinnen, worunter die wichtigste im Gorgias steht.<sup>1)</sup> Dort unterscheidet er zwei Künste. Die eine, deren Objekt die Seele ist, nennt er Politik und teilt sie ein in Gesetzgebung und Rechtspflege; die andere, die sich mit dem Leibe beschäftigt und noch keinen Namen hat, zerfällt in die Gymnastik und Heilkunde. Das sind also schon allein dem Objekte nach Schwesterkünste, die daher ganz naturgemäß auch sonst von dem Philosophen häufig in engem Verein und in steter Beziehung zueinander erwähnt werden. Vor allem setzen beide eine genaue Kenntnis der Beschaffenheit ihres gemeinsamen Objektes, d. h. der Physiologie des menschlichen Körpers voraus, denn der Arzt wie der Trainer muß jederzeit über den Zustand des ihm anvertrauten Individuums im klaren sein<sup>2)</sup>, und in zweiter Linie haben beide die Veränderungen im menschlichen Körper zu beobachten und zu regeln. Da diese Veränderungen aber nach dem von Platon angenommenen Fundamentalsatz von dem gegenseitigen Verhältnis der Nahrung und Anstrengung abhängen, haben beide Künste diesem Verhältnis ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, d. h. das große Gebiet der Diätetik zu pflegen. Wie Platon wiederholt hervorhebt, sind daher Ärzte wie Gymnasten für Beurteilung und Bemessung der Nahrung und körperlichen Arbeitsleistung kompetent<sup>3)</sup>, und die Heilkunde hat nicht bloß Medikamente, sondern auch Speise und Trank zu verordnen und insbesondere zur Regelung des Allgemeinbefindens die Lebensweise vorzuschreiben.<sup>4)</sup>

Man sieht, was Platon an der Gymnastik besonders betont, das ist der medizinische Teil dieser Kunst und ihre nahe Verwandtschaft mit der Heilkunde. Die beiden Künste stehen auf gleicher Stufe und auch ihre Vertreter werden von Platon nicht nur öfter zusammen erwähnt, sondern

---

λέγεται, οὐς οὐδεὶς ἀν εὐδαιμονίσειε τῆς ὑγείας διὰ τὸ πάντων ἀπέχεσθαι τῶν ἀνθρωπίνων ἢ τῶν πλείστων.

1) Plat. Gorg. 464 b. Vgl. auch Leg. III 684 c.

2) Vgl. Gorg. 464 a und die übrigen von Egger 22 angeführten Stellen. Daher muß der Kranke dem Arzt, der Trainierende dem Paidotriben die Wahrheit sagen über das, was ihm fehlt (Rep. III 389 c).

3) Ersteres Prot. 313 d, Gorg. 517 de, Crit. 47 b. Beides Erast. 134 c—e. Weitere Belege Egger 23 ff.

4) Rep. I 332 c, Charm. 156 c.

auch gleich eingeschätzt und in seiner Gesellschaftsordnung an vierter Stelle, bezeichnenderweise vor den Sehern, Priestern, Dichtern, vereinigt.<sup>1)</sup> Unter diesen Umständen wird man es auch nicht verwunderlich finden und nicht bloß als flüchtigen Einfall hinnehmen, wenn Platon den Arzt Eryximachos im Symposion 186 e die Gymnastik dem gleichen Schutzpatron unterordnet wie die Medizin, nämlich dem Gotte Asklepios.

Da sich nun in der Darstellung Platons irgendwie die wirklichen Verhältnisse seiner Zeit spiegeln müssen, so erlaubt dieselbe interessante Rückschlüsse auf die damalige Stellung der Gymnasten. Danach müssen sie nicht nur auf dem Gebiete der Diätetik, sondern auch der Therapie den Ärzten wirksame Konkurrenz gemacht haben. Manche Trainer werden sich seit Herodikos teils auf empirischem Wege, teils auch durch einschlägige Studien anerkanntenswerte Kenntnisse auf dem Gebiete der Leibespflege angeeignet haben, und ebenso wie sie den ihnen zur Ausbildung übergebenen Epheben und Berufsathleten die notwendigen diätetisch-gymnastischen Vorschriften gaben und sie auch im Falle von Erkrankung behandelten, so wird auch das große Publikum, das sich ja zum Teil aus ihren früheren Zöglingen zusammensetzte, Vertrauen gefaßt und sie nicht nur in diätetischen Fragen, sondern auch bei leichteren Unregelmäßigkeiten im körperlichen Wohlbefinden zurate gezogen haben. Mit anderen Worten, der gesunde Mann, der auf hygienische Körperpflege hielt, das Bad und den Sportplatz regelmäßig besuchte, brauchte bei der Feststellung der Diät und bei kleineren Übeln nicht gerade den Arzt zu konsultieren, sondern hier genügte auch die Kunst des Gymnasten.<sup>2)</sup> Erst bei ernsterer Erkrankung, wenn diätetische Mittel nichts mehr fruchteten, mußte der Arzt geholt werden, der allein mit Arznei und Operation eingreifen konnte. So verstand man unter Gymnastik nicht mehr bloß die Kunst der Leibesübungen, das Turnen an sich, sondern die medizinischen Kenntnisse der Trainer waren inbegriffen. In diesem Sinne etwa gebraucht Platon das Wort an den angeführten Stellen, also nicht in der sonst üblichen engeren Bedeutung „Turnkunst“ oder „athletischer Sport“, sondern in der weiteren „Kunst der Leibespflege.“<sup>3)</sup>

Als solche war die Gymnastik in der Tat eine würdige Schwester der Heilkunde, mit der sie die Gemeinsamkeit wichtiger Gebiete verband, von der sie aber auch manches trennte. Die Unterschiede betreffen das Objekt und den Zweck — denn die Regel bleibt es doch, daß der Arzt es mit Kranken zu tun hat, die er gesund machen, der Gymnast aber mit Gesunden, die er sportlich ausbilden und der Euxie zuführen soll —, sie betreffen weiter auch die Mittel, denn das Gebiet der Diätetik ist zwar beiden gemeinsam, die Anwendung von Heilmitteln aber sowie operative Eingriffe bleiben dem Arzte von Profession vorbehalten. Dieser wesentliche

1) Phaedr. 248 d.

2) Ps.-Hipp. προόρητ. II 1 (IX 6 L) τοὺς ἀθλητὰς γινώσκων καὶ τοὺς τῶν νοσούντων εἵνεκα γυμναζομένους καὶ τάλαιπυρέοντα. Gal. VI 168 (ὡςπερ οἱ ἀθληταὶ) οὕτως οὐδ' οἱ βίον ἐλευθέριον ζῶντες ὑγίεια μόνης ἔνεκα γυμναζόμενοι κοπασθήσονται ποτε.

3) Dies hat auch Galen erkannt: Thras. 35 (V 872 f. K, 80. 26 H) ἀλλ' ὅτι γε καὶ Πλάτων ἕτερον μὲν οἶδε τὴν ὡς μέρος τῆς περὶ τὸ σῶμα τέχνης γυμναστικῆν, ἕτερον δὲ τὴν νῦν εὐδοκμοῦσαν, ἐκ τῶνδ' ἂν μάλιστα μάθοις. Folgt die Stelle Gorg. 464 b und 463 e.

Unterschied wird denn auch von Platon wiederholt angedeutet. So gleich an jener Gorgiasstelle 464 b. Durch die Parallelstellung der Gymnastik mit der Legislative, der Medizin mit der Rechtspflege ist beider Wirkungskreis auch ohne genauere Abgrenzung hinlänglich klar umschrieben. Sorgt die Gesetzgebung für Besserung und Mehrung der Rechtssatzungen und hat die Jurisprudenz die im Widerstreit gegen sie entstandenen Schäden zu heilen und zu beseitigen, so gilt, wenn die Parallele stimmen soll, auch die Gymnastik dem zu pflegenden und auszugestaltenden gesunden, die Medizin dem zu heilenden kranken Körper. Anderwärts wird diese populäre Anschauung noch deutlicher ausgeführt. Nach Soph. 228 e gibt es zwei Künste, die sich mit körperlichen Mängeln befassen: für die Häßlichkeit die Gymnastik, für die Krankheit aber die Heilkunde. Nach Gorg. 452 ab verschafft der Arzt die Gesundheit, der Paidotrib aber Schönheit und Kraft. Im Theag. 123 e wird die Heilkunst auf die Kranken, die Gymnastik auf die Trainierenden bezogen und der gleiche Unterschied auch sonst in unzweideutiger Weise durchgeführt.<sup>1)</sup>

Nebst der Heilgymnastik als Schwesterkunst der Medizin interessiert Platon dann nur noch die Gymnastik als wichtiger Teil der Jugenderziehung, er beschäftigt sich also mit ihr auch vom pädagogisch-politischen Gesichtspunkt. Jene Kunst hingegen, deren Zweck nur in der Ausbildung von Berufsathleten bestand, die sich einzig und allein für die Wettkämpfe trainierten, sonst aber für die Gesellschaft unbrauchbar waren, hat für Platon keinen Wert und ist für die Ausbildung der Wächter oder Krieger in seinem Staatsideal ungeeignet. Schlafen doch die Athleten ihr Lebenlang, und wenn sie von der vorgeschriebenen Lebensweise nur ein wenig abweichen, verfallen sie in heftige Krankheiten.<sup>2)</sup> Die Wächter des Staates bedürfen einer schlichteren Vorbereitung, denn sie müssen wachsam sein wie Hunde, möglichst scharf sehen und hören und dürfen keine schwankende Gesundheit haben, da sie auf Feldzügen dem Wechsel des Wassers, der Nahrung, Hitze und Kälte ausgesetzt sind. Kurz die beste Gymnastik, die sich im Jugendunterricht mit der Musik schwesterlich vereinigen muß, ist eine einfache und angemessene Gymnastik, die hauptsächlich aus Vortübungen für den Krieg besteht und mehr den Mut als die rohe Kraft fördern soll.<sup>3)</sup> Wenn also Platon in seiner Staatslehre von Gymnastik spricht, so meint er ganz allgemein jene körperliche Ausbildung, die der Mann als Staatsbürger und insbesondere als Vaterlandsverteidiger nötig hat. Der Begriff wird somit über die Palästra hinaus erweitert. Zur Gymnastik in diesem weiteren

1) Leg. IV 720 c—e schließt ein Abschnitt, worin die summarische Behandlung der Sklaven der auf Überzeugung des Kranken beruhenden Heilung der Freien gegenübergestellt wird: πότερον οὕτως ἢ ἐκεῖνος ἰατρός τε ἰώμενος ἀμείνων καὶ γυμναστῆς γυμνάζων κτλ. Rep. III 389 c ἀλλὰ πρὸς γε δὴ τοὺς τοιοῦτους ἀρχοντας ἰδιωτῆ ψεύσασθαι ταῦτόν καὶ μείζον ἀμάρτημα φήσομεν ἢ κάρνοντι πρὸς ἰατρὸν ἢ ἀσκοῦντι πρὸς παιδοτρίβην περὶ τῶν τοῦ αὐτοῦ σώματος παθημάτων μὴ τἀληθῆ λέγειν. Vgl. Prot. 354 a, Rep. II 357 c, Clitoph. 408 e und Egger 29 f.

2) Hierin stimmt Platon überein mit Hipp. Aphorism. oben S. 32 A. 6.

3) Plat. Rep. III 404 ab. Vgl. besonders: ἀπλῆ που καὶ ἐπεικῆς γυμναστικὴ καὶ μάλιστα ἢ τῶν περὶ τὸν πόλεμον. 410 de. Ferner 410 b αὐτὰ μὴν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς πόνους πρὸς τὸ θυμοειδές τῆς φύσεως βλέπων κάκεινο ἐγείρων πονήσει μάλλον ἢ πρὸς ἰσχύν, οὐχ ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἀθληταὶ ῥώμης ἕνεκα αἰτία καὶ πόνους μεταχειρίζονται.

Sinne rechnet Platon bereits die Bewegung vor der Geburt im Schoße der Mutter, die durch Spazierengehen derselben bewirkt wird, weiters den Tanz, das Reiten und alle Arten kriegerischer Übungen.<sup>1)</sup>

Auch in der Gymnastik wie bei allen Betätigungen des Menschen ist also Erhaltung und Verteidigung des Staates oberstes leitendes Prinzip, und die Kriegstüchtigkeit der Bürger daher ihr vornehmstes Ziel. Nebenbei aber werden mit ihrer Hilfe noch andere Zwecke erreicht, die mittelbar dem Staate, zunächst aber dem Individuum zugute kommen und zu seinem Glücke beitragen. Durch frühzeitig einsetzende und in allen Lebensaltern fortgeführte Leibesübungen werden Körper sowohl wie Geist günstig beeinflusst. Gesundheit, Körperkraft, Abhärtung, aber auch körperliche Schönheit sind die äußerlich in die Erscheinung tretenden köstlichen Früchte eines entsprechenden athletischen Sportes. Doch vermag er auch innere Wirkungen zu üben. So wie schon in der Schrift περὶ διαίτης ein Einfluß auf die Seele angenommen wurde<sup>2)</sup>, so führt auch Platon einen ähnlichen Gedanken aus, indem er der von ihm postulierten gemäßigten Gymnastik geistige und insbesondere ethische Wirkungen zuschreibt, sie, wie gesagt, zur Steigerung des Mutes und weiter auch zur Ablenkung der lähmenden Sinneslust verwendet wissen will.<sup>3)</sup> Zu warnen sei jedoch vor übertriebener Gymnastik, die zur Verwilderung führt. Verhütet wird diese durch harmonische Verschmelzung der körperlichen Ausbildung mit der verfeinernden musischen, wodurch erst die echte Tapferkeit zu erzielen sei.<sup>4)</sup> Auch diese Ausführungen Platons, so subjektiv gefärbt sie auch sein mögen, gestatten vielfach belehrende Rückschlüsse auf die Verhältnisse seiner Zeit und sind in diesem Sinne auch ausgeübt. Bei ihrer Verwertung in den Handbüchern wird allerdings die Grenze zwischen Theorie und Wirklichkeit nicht immer mit der erforderlichen Schärfe eingehalten.

Zusammenfassend läßt sich also über Platons Stellung zur Gymnastik folgendes sagen: Von den drei Arten derselben, die damals gepflegt wurden, nämlich dem Training der Berufssportler, der Erziehungsgymnastik der Jugend und der diätetischen Gymnastik oder Leibespflege, die wir bei jedem besseren Bürger voraussetzen konnten, hat er die erste abgelehnt, die zweite in erweiterter Form und unter gebührender Rücksichtnahme auf die geistige Schulung als wichtigen Erziehungsfaktor dem Gefüge seines Staates einverleibt, die dritte endlich, die verbreitetste und für das große Publikum wichtigste, besonders eingehend berücksichtigt und sozusagen als Gymnastik κατ' ἔξοχὴν mit der Heilkunde in Parallele gestellt. Diese Anschauung ist jedoch von Platon zwar ausgebaut und ausführlich dargestellt worden, die Grundzüge verdankt er aber offenbar seinem Lehrer Sokrates, der,

1) Für letztere vgl. insbesondere Leg. VII 813 d πολλά μὲν οὖν ἡμῖν καὶ περὶ τούτων εἶρηται, τῶν περὶ τὰς ὀρχήσεις καὶ περὶ πάντων τὴν τῶν γυμνασίων κινήσιν· γυμνάσια γὰρ τίθεμεν καὶ τὰ περὶ τὸν πόλεμον ἅπαντα τοῖς σώμασι διαπονήματα τοιαῖχα τε καὶ πάσης βίωσις καὶ πελαστικῆς καὶ πάσης ὀπλομαχίας καὶ διεδῶν τακτικῶν καὶ ἅπασης πορείας στρατοπέδων καὶ στρατοπέδουσιν καὶ ὅσα εἰς ἱππικὴν μαθήματα συντείνει. VIII 832 d—834 d. Andere Stellen bei Egger 38 f.

2) Vgl. oben S. 35 A. 3.

3) Genauer behandelt haben über all das Krause G. 58 ff., Kanter 11 ff., Egger 31 ff.

4) Rep. 410 c d.



wenigstens in der Abneigung gegen die Auswüchse der Athletik, seinerseits wiederum an ältere Vorgänger, insbesondere Dichter, anknüpfen konnte.<sup>1)</sup> Selbst auf Körperpflege bedacht, hat er deren Vernachlässigung bei anderen getadelt. Aber er war ein Feind von Überladung mit Speisen sowie auch von Überanstrengung und ließ Leibesübungen nur in dem Ausmaße zu, als sie die Tätigkeit des Geistes nicht beeinträchtigten.<sup>2)</sup>

Einzelne gymnastische Übungen hat Platon zwar hie und da erwähnt, um sie zu empfehlen, über ihre praktische Durchführung aber hat auch er kaum Andeutung gemacht, einerseits, weil sie ihn nur insofern interessieren, als sie kriegerisch verwendbar sind<sup>3)</sup>, andererseits weil ja deren Kenntnis bei jedem gebildeten athenischen Bürger vorausgesetzt werden konnte.

### ARISTOTELES.

Mit gleichem Interesse wie sein Lehrer, wenschon weniger eingehend, befaßt sich mit der Gymnastik Aristoteles, der ja, ähnlich wie Hippias, durch seine Siegerlisten auch für die berufliche Ausübung dieser Kunst Interesse fassen mußte. In der Theorie teilt er im allgemeinen die Meinung Platons, nimmt aber gegenüber der Athletik tatsächlich eine viel freundlichere Haltung ein. Auch er betrachtet die Gymnastik und die Medizin als Schwesterkünste, die er wiederholt nebeneinander stellt, da auch er weiß, daß sie die großen Gebiete der Physiologie und Diätetik gemein haben.<sup>4)</sup> Daß der Zweck aber ein verschiedener ist, wird noch viel präziser ausgesprochen. Nach ihm ist die Heilkunst nämlich auf Gesundheit, die Gymnastik aber ausschließlich auf das körperliche Wohlbefinden oder die Euexie gerichtet.<sup>5)</sup> Erstere ist also dazu da, die Krankheiten zu verschrecken, letztere aber den gesunden Körper möglicher Entfaltung und Blüte zuzuführen. Man sieht auch, daß Aristoteles den Terminus γυμναστική an den angeführten Stellen nicht in dem landläufigen, auch ihm wie Platon bekannten Sinne von Turnkunst verwendet hat, sondern daß damit wie bei jenem mehr die Leibespflege gemeint ist. Dem entsprechend wurde von ihm ja auch das Verhältnis von Gymnastik und Paidotribik dahin festgesetzt, daß erstere den Habitus, letztere die Leistungen des Körpers qualitativ beeinflusst<sup>6)</sup>, und der Gymnast im Gegensatz zum praktischen Turnlehrer als kundiger Hygieniker aufgefaßt.

1) Vgl. den Abschnitt über die Literaturgattung des Gymnastikos (II 6).

2) Xen. mem. I 2. 4 τοῦ σώματος αὐτός τε οὐκ ἡμέλει τοὺς τ' ἀμελοῦντας οὐκ ἐπήνει. τὸ μὲν οὖν ὑπερρῆθοντα ὑπερπονεῖν ἀπεδοκίμαζε, τὸ δέ, ὅσα γ' ἡδέως ἢ ψυχῇ δέχεται, ταῦτα ἱκανῶς ἐκπονεῖν ἐδοκίμαζε: ταύτην γάρ τὴν ἕξιν ὑγιεινὴν τε ἱκανῶς εἶναι καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν οὐκ ἐμποδίζειν ἔφη. III 12, Symp. II 17.

3) Leg. VII 796 a, VIII 832 e—834 d.

4) Vgl. Egger 55.

5) Top. 5. 137a 3 ἐπεὶ ὁμοίως ἔχει ἰατρός τε πρὸς τὸ ποιητικὸς ὑγίαια εἶναι καὶ γυμναστής πρὸς τὸ ποιητικὸς εὐεξίας, ἔστι δ' ἴδιον γυμναστοῦ τὸ ποιητικὸν εἶναι εὐεξίας, εἴη ἂν ἴδιον ἰατροῦ τὸ ποιητικὸν εἶναι ὑγίαια (übernommen von Plut. mor. 7d), Eth. Nic. V 15. 1138a 31, VI 13. 1143b 18 ff., Eth. End. I 8. 1218a 35. Die Euexie wird als πυκνότης σαρκός definiert: Eth. Nic. V 1. 1129a 21 oder als Gesundheit und Kraft Pol. VIII 3. 1238a 19 ἢ γυμναστική πρὸς ὑγίαιαν καὶ ἀλκήν ἐστιν.

6) Polit. VIII. 3. 1338b 6f. παραδοτέον τοὺς παῖδας γυμναστικῇ καὶ παιδοτριβικῇ. τούτων γάρ ἡ μὲν ποίαν τινα ποιεῖ τὴν ἕξιν τοῦ σώματος, ἡ δὲ τὰ ἔργα.

Während so Aristoteles Paidotribik und Gymnastik, wie es scheint, gleichberechtigt nebeneinander stellt, nimmt sein Rivale Isokrates, offenbar noch nach dem älteren Stande der Dinge, aber zugleich schon unter Platons Einfluß, eine Unterordnung an und nennt die Gymnastik einen Teil der Paidotribenkunst.<sup>1)</sup> Das wird im wesentlichen die volkstümliche Auffassung gewesen sein zu einer Zeit, wo der Name Gymnast im späteren Sinne noch nicht ganz eingebürgert war und man im Paidotriben noch den eigentlichen Trainer erblickte.

Über die Vereinigung der beiden Schwesterkünste in der Heilgymnastik des Herodikos macht Aristoteles, wie wir sahen, auch hierin Platon folgend, eine abfällige Bemerkung.<sup>2)</sup> Schon hieraus ist zu ersehen, daß auch er nicht bloß das Wohl des Individuums, sondern vor allem das Interesse des Staates im Auge hat, daß also auch bei ihm die pädagogisch-politische Seite der Frage im Vordergrund steht. Wie bei Platon, so bildet auch bei ihm die Gymnastik einen wichtigen Bestandteil der Jugend-erziehung, aber wie jener vor Einseitigkeit, die nur Wildheit zeitigte, warnte und Milderung durch Musik verlangte, so verwirft auch Aristoteles die einseitige athletische Erziehung, wie sie in gewissen Staaten üblich sei.<sup>3)</sup> Auch die Lakedaimonier erzielten durch die Anstrengung bei ihrer Jugend nur Verwilderung, und ihr Übergewicht dauerte nur so lange, als die übrigen Staaten in der Erziehung überhaupt rückständig waren. Zu seiner Zeit haben sie sowohl in den Agonen als auch in den Kriegen die führende Rolle eingeübt. Nicht ein wildes Tier, sondern nur der wahrhaft Tapfere versteht es, schön zu kämpfen, die wahre Tapferkeit aber ist nur zu erlangen, wenn die verrohende Wirkung der Gymnastik durch andere Künste: Grammatik, Musik, Graphik gemildert wird. Solche Ansichten, bei denen der Einfluß Platons unverkennbar ist, legt Aristoteles im achten Buche seiner Politik dar.<sup>4)</sup>

Was die gymnastische Erziehung bewirken soll, wird ebenfalls im allgemeinen übereinstimmend dargestellt. Nebst dem pädagogischen Einfluß, auf den Aristoteles mehrfach anspielt<sup>5)</sup>, wird vor allem Euxie, d. h. Schönheit und Kraft des Körpers, angestrebt, die sich in verschiedenen Lebensaltern verschieden äußert, den reifen Mann speziell für den Kriegsdienst tauglich macht.<sup>6)</sup> Das Ausmaß der Übungen ist dem Lebensalter natürlich angepaßt.<sup>7)</sup> Zu schonen ist vor allem die zarte Jugend bis zur Mannbarkeit. Hier sind nur leichtere Übungen am Platze, Zwangsdiät und Zwangsleistungen aber fernzuhalten, damit die Entwicklung nicht behindert werde.

1) Isocr. XV (Antid.) 181 διττὰς ἐπιμελείας κατέλιπον ἡμῖν, περὶ μὲν τὰ σώματα τὴν παιδοτριβικὴν, ἥς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστὶ, περὶ δὲ τὰς ψυχὰς τὴν φιλοσοφίαν.

2) Rhet. I 5. 1361 b 4 ff.

3) Polit. VIII 4. 1338 b 9 Νῦν μὲν οὖν αἱ μάλιστα δοκοῦσαι τῶν πόλεων ἐπιμελείσθαι τῶν παιδῶν αἱ μὲν ἀθλητικὴν ἔξιν ἐμποιοῦσι λωβώμεναι τὰ τε εἶδη καὶ τὴν αὐξήσιν τῶν σωμάτων κτλ. VII 16. 1335 b 5 οὐτε γὰρ ἡ τῶν ἀθλητῶν χρησιμὸς ἔστι πρὸς τὴν πολιτικὴν εὐεξίαν οὐτε πρὸς ὑγίειαν καὶ τεκνοποιαν.

4) Vgl. Egger 58 f.

5) Vgl. Egger 57.

6) Eth. Nic. V 15. 1138 a 30 ὑγιεινὸν μὲν ἐν ἰατρικῇ, εὐεκτικὸν δὲ ἐν γυμναστικῇ. Rhet. I 5. 1361 b 7 ff.

7) Polit. VIII 4. 1338 b 40 ff.

Der Nachteil zu frühzeitiger Anstrengung wird durch die Tatsache illustriert, daß man in den olympischen Siegerlisten höchstens zwei bis drei Leute findet, die als Knaben und dann auch als Männer gesiegt haben<sup>1)</sup>: das Training in der Jugend hat eben bei den meisten die Kraft früh gebrochen. Damit sich die körperliche und geistige Ausbildung nicht gegenseitig beeinträchtigt, schließt sich ein dreijähriger Kurs an, der ausschließlich der letzteren gewidmet ist, dann folgt gesteigertes Training. Und hier weicht Aristoteles eben von Platons Meinung ab, indem er sich gegenüber einer athletischen Ausbildung nicht so entschieden ablehnend verhält. Denn zwar will er sie bis zur Mannbarkeit ferngehalten wissen, zwar perhorresziert er ihre einseitige Anwendung, vom siebzehnten Lebensjahre an erklärt er sie aber für angezeigt und läßt Anstrengungen und sogar Zwangsdiät zu, offenbar in der Erwägung, daß bei der Erziehung der Jugend deren Konkurrenzfähigkeit in den Nationalspielen, wenn sie erreichbar ist, nicht außer Betracht bleiben darf, selbst wenn der einzelne darauf nicht gerade Wert legen sollte. Denn allerdings liegt nur in der Aufstellung des höchsten Zieles die Gewähr, daß das denkbar Beste geleistet wird.<sup>2)</sup>

All das könnte auffällig erscheinen, wenn damit nicht die Betätigung eines wichtigen Prinzips Hand in Hand ginge, das Aristoteles zum ersten Mal betont, des Prinzips der individuellen Behandlung. Daß der Trainer ebenso wie der Arzt nicht planlos, sondern zielbewußt vorgehen solle, mußte auch Platon<sup>3)</sup>, und jeder gewissenhafte Gymnast wird eine bestimmte Methode befolgt haben. Eine solche aber, die auf Berücksichtigung der einem jeden Individuum eigentümlichen Beschaffenheit basiert, finden wir zuerst bei Aristoteles angedeutet. Nicht jeder Körper verträgt oder braucht die gleichen gymnastischen Übungen. Es zeigt sich vielmehr, daß der eine sich ohne alle Bewegung wohlbefindet, der zweite bei mäßigen Spaziergängen, ein dritter aber des Laufes, des Ringens und der Bestäubung bedarf, einem vierten nicht einmal dies genügt.<sup>4)</sup> Die Gymnastik hat daher zu entscheiden, welches Training einem jeden einzelnen Körper zuträglich, welches das beste und dem schönsten Körper angemessen ist, und welches als Durchschnittsmaß der großen Masse der Übenden frommt.<sup>5)</sup> Dies setzt die Kenntnis der Vorbedingungen voraus, die beim athletischen Training im allgemeinen und für jede Übung im besonderen vorhanden sein müssen, und auch auf diese kommt Aristoteles, allerdings summarisch, zu sprechen.

Die agonistische Tauglichkeit setzt sich aus drei Elementen zusammen: Größe, Kraft und Schnelligkeit. Wer die Beine rasch und ausdauernd bewegen kann, ist für den Lauf geeignet, wer zu pressen und festzuhalten

1) Vgl. zu Kap. 43 Schluß.

2) Polit. VIII 4. 1389a 4 δταν δ' ἀφ' ἡβης ἔτη τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται, τότε ἀρμόττει καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφαγαῖαις καταλαμβάνειν τὴν ἐχομένην ἡλικίαν. IV 1. 1288b 16 ἔτι δ' ἕαν τις μὴ τῆς ἰκνουμένης ἐπιθυμῆ μήθ' ἕξεως μήτ' ἐπιστήμης τῶν περὶ τὴν ἀγωνίαν, μηδὲν ἦττον τοῦ παιδοτρίβου καὶ τοῦ γυμναστικοῦ παρασκευάσαι τε καὶ ταύτην ἔστι τὴν δύναμιν.

3) Gorg. 503 e.

4) De caelo II 12. 292a 26 ff.

5) Polit. IV 1. 1288b 10. Ἐν ἀπάσαις ταῖς τέχναις καὶ ταῖς ἐπιστήμασι . . . μίας ἔστι θεωρῆσαι τὸ περὶ ἕκαστον γένος ἀρμόττον, οἷον ἀκρῆσις σώματι ποία τε ποῖω συμφέρει καὶ τίς ἀρίστη (τῷ γὰρ κάλλιστα πεφυκῶτι καὶ κεχωρηγημένῳ τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἀρμόττειν), καὶ τίς τοῖς πλείστοις μία πάντων· καὶ γὰρ τοῦτο γυμναστικῆς ἔστιν.

vermag, für das Ringen, für den Faustkampf aber der Schlagkräftige; wer dann die beiden letzteren Eigenschaften vereinigt, für das Pankration, der in allen Sätteln Gerechte schließlich für das Pentathlon.<sup>1)</sup> Ja die Spezialisierung wird in den einzelnen Übungen noch weiter fortgesetzt, denn beim Boxen z. B. läßt der Lehrer nicht alle Teilnehmer die gleiche Kampfart ausführen.<sup>2)</sup> Auch Aristoteles richtet also sein Augenmerk vor allem auf den diätetischen Zweck der Gymnastik, unverkennbar ist aber bei ihm auch ein gewisses rein sportliches Interesse.

## THEOPHRASTOS.

Auch Aristoteles' Lieblingsschüler darf in diesem Zusammenhange nicht übergangen werden, da er in Fortsetzung der Studien seines Meisters selbst auch eingehende Spezialuntersuchungen auf dem Gebiete der Diätetik anstellte. Wegen ihrer Beziehung zur Gymnastik interessieren besonders zwei Werke, die in der Liste seiner Schriften bei Diog. Laert. V 2 angeführt sind: über den Schweiß (περὶ ἰδρώτων α') und über Erschlaffung (περὶ κόπων α'). Das letztere wird auch von Galen zitiert<sup>3)</sup> und von beiden sind Bruchstücke erhalten.<sup>4)</sup> Die Benützung der Gymnastenliteratur<sup>5)</sup> sowie die stete Bezugnahme auf das Training und auf gymnastische Verhältnisse überhaupt<sup>6)</sup> beweist, daß Theophrast dieser Kunst besondere Aufmerksamkeit widmete, wenn er auch, soviel wir wissen, nicht systematisch darüber gehandelt hat.

## DIE KYNIKER UND STOIKER.

Die sokratische Auffassung der Gymnastik, seine Ablehnung der Berufsathletik als einer Feindin der geistigen Entwicklung und anderseits die Anerkennung eines entsprechenden Turnens als Teil der Erziehung sowie als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Körperkraft beherrscht also im wesentlichen auch die weitere Philosophie. Die energischste Ausgestaltung, namentlich nach der negativen Seite, erfuhr sie aber durch die Kyniker und Stoiker, die als die entschiedensten Gegner des athletischen Sportes wohl am meisten zu seiner Herabwürdigung beigetragen haben.<sup>7)</sup>

Von Diogenes wurden die Leibesübungen als solche anerkannt, ihr Zweck aber sollte nicht athletische Ausbildung, sondern körperliches Wohlbefinden sein.<sup>8)</sup> So wird auch von den Stoikern die Athletik nicht unter die freien

1) Rhet. I 5. 1361 b 21 ff.

2) Eth. Nic. X 10. 1180 b 10.

3) Gal. VI 190 . . . οἷον ὁ κόπος ἐστίν· ὑπὲρ οὗ πολλάκις μὲν ἦδη πολλοῖς, οὐκ ἰατροῖς μόνον ἢ γυμνασταῖς, ἀλλὰ καὶ φιλοσόφοις εἰρηται, ὡς περὶ καὶ Θεοφράστου βιβλίον ὅλον ὑπὲρ αὐτοῦ γράψαντι. Vgl. zu Kap. 49.

4) Fr. VII und IX bei Wimmer.

5) IX 11. Vgl. oben S. 16.

6) Vgl. VII 13, IX 6, 21, 27 f., 31 f., 34, 39.

7) Hierüber hat E. Norden, Jahrb. f. cl. Phil. 18. Suppl. (1892) 298 ff., so eingehend gehandelt, daß ich hier unter Hervorhebung des Wichtigsten auf seine Ausführungen verweisen kann. Vgl. auch R. Heinze, Philol. 50 (1891) 459 ff. und Rainfurt, Quellenkrit. von Gal. Protrept. Freiburg i. B. 1905, 42 ff.

8) Diog. Laert. VI 70 διττὴν ἔλεγεν (sc. Diogenes) εἶναι τὴν ἀσκήν, τὴν μὲν ψυχικὴν, τὴν δὲ σωματικὴν. 30 ἐν τῇ παλαιτέρῳ οὐκ ἐπέτρεπε τῷ παιδοτροφῆ ἀθλητικῶς ἀγειν, ἀλλ' αὐτὸ μόνον ἐρυθῆματος χάριν καὶ εὐεΐας.

Künste aufgenommen, sondern mit Geringschätzung behandelt.<sup>1)</sup> Die Athleten selbst hat Diogenes verspottet, ja bemitleidet und hierbei vielleicht als erster die Paronomasie ἀθλητής-ἄθλιος aufgebracht, die dann in der stoischen Literatur wiederholt begegnet.<sup>2)</sup> Ihre Leistungen aber wurden von ihm und von kynisch-stoischer Seite überhaupt gern durch den Hinweis auf die unvergleichlich bedeutenderen Fähigkeiten mancher Tiere herabgesetzt, die den Menschen an Kraft und Schnelligkeit übertreffen.<sup>3)</sup> Bezeichnend ist ferner, daß die Kyniker und nach ihrem Vorbild die Stoiker ihren Schutzpatron Herakles, der ja zugleich von den Athleten als Vorbild verehrt wurde, von dem Verdachte zu reinigen suchten, daß er ein Athlet im modernen Sinne gewesen sei, denn die Ungeheuer, gegen die er kämpfte, seien die Fehler der Menschen gewesen. Und so könne auch nur derjenige als wahrer Athlet bezeichnet werden, der dem höchsten Gute, der Tugend zustrebt, mit einem Worte der Weise.<sup>4)</sup>

Trotz dieses völlig ablehnenden Standpunktes in Ansehung der Athletik haben diese Philosophen, auch hierin den Spuren ihres großen Vorbildes Sokrates folgend, das praktisch Verwendbare an der Gymnastik anerkannt. So half Sphairos dem spartanischen König Kleomenes III. die alte gymnastische Erziehung der Jugend wieder neu beleben<sup>5)</sup>, andere haben aus jener Sphäre gelegentlich Vergleiche und Beispiele geholt<sup>6)</sup>, ja einzelne stellten im Streitfalle sogar selbst mit der Faust ihren Mann.<sup>7)</sup>

1) Seneca ep. 88. 18 *aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus . . . quid prodest multos vincere luctatione vel caestu, ab iracundia vincere?* Über die Einteilung der Künste vgl. den Abschnitt über die Beziehungen des Gymnastikos zur Philosophie. Marc. Aur. III 4 (23. 18 St).

2) Dio Chrys. VIII 26 ff. (I 100. 26 ff. Arnim). Vgl. Epict. diss. III 22. 57, Gal. Protr. 11 (I 31 K, 124. 8 M), Clem. Alex. paed. II 1. 2 p. 163 P.

3) Vgl. Crusius, Rh. Mus. 39. 581 ff., 44. 311, Norden a. O. 303 ff., Rainfurt a. O. 50 ff. Dio Chrys. IX 16 (I 106. 7 Arn.) Diogenes hält einem Athleten, der nach einem Siege sich als den schnellsten Läufer pries, vor, er sei keineswegs schneller als die schnellfüßigen Tiere: ἀλλ' οὐ τῶν λαγῶν, ἔφη ὁ Διογένης, οὐδὲ τῶν ἐλάφῶν . . . 18. οἱ δὲ κόρυδοι <οὐ> πολλῶ τινι ἑἴπτον ὑμῶν διέρχονται τὸ στάδιον; Πτηνοὶ γὰρ εἰσιν, εἶπεν. Οὐκοῦν, ἔφη ὁ Διογένης, εἴπερ τὸ ταχύτατον εἶναι κράτιστόν ἐστι, πολὺ βέλτιον κόρυδον εἶναι σχεδόν, ἢ ἄνθρωπον. Von den bei Norden angeführten Beispielen hebe ich noch hervor Philo de poster. Caini 161 (II 85 Wendl.) νυνὶ δὲ καὶ τῶν θηρίων τὰ ἀτιθακάτα μάλλον τοῖς ἀγαθοῖς τούτοις . . . ἢ οἱ λογικοὶ κέχρηται. τίς γὰρ ἂν ἀθλητὴς πρὸς ταύρου δύναμιν ἢ ἐλέφαντος ἀκὴν εἰσωθεῖν; τίς δὲ αὐ ὁρμεύς πρὸς κύλακος ἢ λαγωδαρίου ποδικεῖαν; Οἰνομαος bei Euseb. praep. ev. V 34. 2 p. 230 b. Gal. Protr. 9 (I 21 K, 117. 10 M) und insbesondere 13 (I 36 K, 127. 19 ff. M), wo die Folgen geschildert werden, die die Zulassung der Tiere zum Wettkampf in Olympia hätte: ἐν μὲν γὰρ δολιχῶ ὑπέρτατος, φησὶν, ὁ ἴππος, ἔσται· τὸ στάδιον δὲ λαγῶς ἀποιεῖται· ἐν δὲ διαύλῳ δορκὰς ἀριστεύσει· μερόπων δ' ἐναριθμῖος οὐδεὶς ἐν ποσί. Ὡ κοῦφοι ἀσκήτορες, ἀθλοὶ ἄνδρες. Ἄλλ' οὐδὲ τῶν ἀφ' Ἡρακλέους τίς ἐλέφαντος ἢ λέοντος ἰσχυρότερος ἂν φανείη. Οἶμαι δ' ὅτι καὶ ταῦρος πυγμῇ στεφθήσεται. καὶ ὄνος, φησὶ, λάξ ποδὶ, εἰ βούλεται, ἐρίσας αὐτὸν τὸν στέφανον οἴσεται.

4) Vgl. die oben angeführte Stelle bei Dio Chrys. und dazu IX 11 f. (I 105. 12 ff.), ferner E. Weber, *de Dione Chrys. Cynicorum sectat.* 139 ff., 236 ff., sowie die zahlreichen Belege bei Norden 301 f. 5) Plut. Cleom. 11 (I 623 Arn.).

6) So Ariston bei Plut. mor. 133 d (I 389), Chrysisippos bei Cic. de off. III 10. 12 und Plut. mor. 1045 d (III 689 f.).

7) So Persaios nach Athen. XIII 607 a (I 451) und der Kyniker Alkidamas nach Luc. conv. 19.

## ERASISTRATOS UND DIE HYGIENIKER.

Während Plat. Gorg. 464b die noch namenlose Kunst der gesamten Leibespflge in Heilkunde und Gymnastik teilte, haben spätere Ärzte, die sich bereits als Spezialisten mit Diätetik befaßten<sup>1)</sup>, insbesondere Erasistratos [geb. um 280<sup>2)</sup>], einen neuen Begriff als Gegenstück der Medizin an Stelle der platonischen Gymnastik eingeführt, nämlich ὑγιεινή, Hygiene. Wurde die Heilkunde vom Arzte (ιατρός) ausgeübt, so galt als Vertreter des neuen Zweiges der Hygieniker (ὑγιεινός).<sup>3)</sup>

Welcher Inhalt verbindet sich nun mit dieser neuen Bezeichnung, und welchen Zweck verfolgt diese ganze Neuerung? Bei der Beantwortung dieser Frage sind wir allein auf Galen angewiesen, der an den eben angeführten Stellen sich über die Sache einläßlich verbreitet. Obschon er eigene Ansichten vorträgt, basieren diese doch auf älteren Quellen, insbesondere Erasistratos, aus dem er einiges zitiert, und können somit als Ersatz für letztere gelten. Die Behandlung der Kranken ist danach im allgemeinen Aufgabe des Arztes, die Fürsorge für die Gesunden aber Sache des Hygienikers, der daher auch seinen Namen hat. Hauptsache ist hierbei die Verhütung von Krankheiten oder, wie wir sagen würden, die Prophylaxe.<sup>4)</sup> Vier Punkte sind es, auf die die Hygieniker ihre Aufmerksamkeit zu richten haben: 1. die Zuführung von Speise und Trank; 2. die Entleerungen des Körpers: Schweiß, Stuhlgang, Harn u. dgl.; 3. äußere Einflüsse: Ort, Luft, Wasser, Öl usw.; endlich 4. die Leibesübungen und die sogenannten ἐπιτηδεύματα, als da sind: Wachen, Schlafen, geschlechtlicher Umgang, Baden, dann Zorn, Sorge u. ähnl.<sup>5)</sup>

Diese übersichtliche Zusammenstellung der Aufgaben der Hygiene genügt vollständig, um zu erkennen, daß das neue Wort für eine längst bekannte Sache geprägt wurde, nämlich für die gymnastische Diätetik im Sinne des Herodikos — natürlich mit Ausschluß der akuten Krankheiten — sowie des Verfassers der Schrift περὶ διαίτης, und daß es auch genau das bezeichnete, was Platon an jener Gorgiasstelle unter Gymnastik verstanden

1) Fredrich 174 f. Über die Spezialisierung vgl. z. B. Plut mor. 486c οὐδὲ τῶν ἰατρῶν οἱ περὶ διαίταν τοῖς χειρουργοῖς (φθονοῦσι). CIL VI<sup>2</sup> 9569 C. *Caecilius diaetus medicus*.

2) K. Fuchs bei Puschmann I 295 ff., Neuburger, Gesch. d. Med. 266 ff.

3) Vgl. oben S. 6. Gal. Thras. 38 (V 879 ff. K., 85 ff. H), und zwar insbesondere die Stelle φαίνεται γὰρ οὗτος (sc. Ἐρασίκρατος) οὐ μόνον ὑγιεινὴν τιν' ὀνομάζων τέχνην ὁμοίως τοῖς ἄλλοις ἀσπασίν, ἀλλὰ καὶ τὸν τεχνίτην αὐτῆς ὑγιεινόν, ὡσπερ οἶμαι καὶ τὸν τῆς ἰατρικῆς ἰατρὸν, ἵνα τῆς περὶ τὸ σῶμα θεραπευτικῆς τέχνης, ἧς οὐδὲν ἦν ὄνομα τοῖς Ἑλλησιν ἰδιον, εἰς δύο τὰ πρῶτα τμηθείης, ὡσπερ αὐτὰς τὰς τέχνας ἰατρικὴν τε καὶ ὑγιεινὴν, οὕτως καὶ τοὺς τεχνίτας αὐτῶν ὀνομάζωμεν ὑγιεινούς τε καὶ ἰατρὸν· ὡσαύτως δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν ἰατρῶν ἐχρήσαντο τοῖς ὀνόμασιν. 897 K., 98. 24 H.; VI 77 f., 135 f.

4) Gal. Thras. 40 (V 883 K., 88. 27 H) τῆς περὶ τὸ σῶμα τέχνης ἐπανορθωτικῆς τινος οὐσης τὸ μὲν κατὰ μέγαρα τὴν ἐπανορθωσιν ποιούμενον ἰατρικόν τε καὶ ἰατρικὸν ὀνομασθήσεται, τὸ δὲ κατὰ μικρὰ καὶ διὰ τοῦτο λανθάνον, εἰ τὴν ἀρχὴν ἐπανορθοῦται, φυλακτικόν. Und dieses ist, wie aus dem folgenden hervorgeht, soviel wie ὑγιεινόν. Solche leichtere Erkrankungen, die noch keine wesentliche Störung der Gesundheit bedeuten, werden auch in der Schrift περὶ διαίτης und bei Platon der Diätetik beziehungsweise Gymnastik zugewiesen.

5) Gal. Thras. 40 (V 884 f. K., 89 f. H).

hat. Eben diesen platonischen Terminus soll, wie Galen genauer ausführt, der Ausdruck Hygiene fortan ersetzen. Wozu aber diese scheinbar ganz überflüssige Neuerung, wenn die Sache selbst sich nicht wesentlich geändert hat? Der Grund hierfür ist weder bei Galen noch sonstwo angegeben, läßt sich aber, wie ich glaube, unschwer erraten und ist bereits vorweg angedeutet worden.<sup>1)</sup>

Das Auftauchen des Begriffes Hygiene in der medizinischen Literatur markiert eine nicht unwichtige Etappe in dem großen Kompetenzkampfe der Ärzte und Gymnasten und bedeutet einen von seiten der ersteren unternommenen Versuch einer reinlichen Abgrenzung der Gebiete, natürlich nicht zum Vorteile der Gegner. Seitdem sie sich gezwungen sahen, die gymnastische Diätetik als wichtiges Prophylaktikum anzuerkennen und sich mit ihr wissenschaftlich zu befassen, war der casus belli gegeben und die Rivalität auf diesem Grenzgebiete eröffnet. Jede der beiden Parteien vertrat nunmehr unter Anführung verschiedener Gründe den Standpunkt, daß sie hier allein berechtigt und kompetent sei. Platon hat die Kunst, den gesunden Körper zu behandeln, noch als Gymnastik bezeichnet und damit einerseits der historischen Entwicklung Rechnung getragen, anderseits aber indirekt zugestanden, daß die Gymnasten oder, wie er die Trainer noch häufig nennt, die Paidotriben, soweit sie sich nicht bloß mit dem allerdings unbrauchbaren Zwangstraining der Athleten abgaben, sondern mit weiterem Blick ihre Kunst auch in den Dienst der allgemeinen Gesundheitslehre stellten, berufene Vertreter der gymnastischen Diätetik waren, auch in ihrer Ausdehnung auf außerathletische Kreise. Die häufige Parallelstellung von Heilkunde und Gymnastik und das wiederholte Zugeständnis teilweise übereinstimmender Kompetenz der Ärzte und Gymnastiker zeigt aber, daß Platon auch den Ansprüchen der ersteren bereits gerecht wurde und somit einen vermittelnden Standpunkt einnahm.

Dies fand jedoch keineswegs den Beifall der Mediziner, welche die Leibespflge allmählich für sich allein in Anspruch nahmen, da die Gymnasten nach ihrer Ansicht der erforderlichen medizinischen Bildung ermangelten. Angesichts der fragwürdigen gesundheitlichen Resultate, die das athletische Training zeitigte, hatten sie auch scheinbar leichtes Spiel. Denn die Zwangsdiet und das Turnen nach Vorschrift erfüllte zwar den Zweck, den Körper einseitig für eine gewisse Übung auszubilden, aber die gleichzeitig angestrebte, sogenannte athletische Euxie war ein körperlicher Zustand von höchst zweifelhaftem Wert: übermäßige Fleischfülle, plumpes und rohes Aussehen, Schläfrigkeit, höchste Abhängigkeit von der gewohnten Diät und große Neigung zu Krankheiten bei der geringsten Änderung der eintönigen Lebensweise, das waren die Erfolge des athletischen Training. Wer sich nur auf eine so einseitige, ganz empirisch aufgebaute Zweckbehandlung verstand, ohne gediegene medizinische Kenntnisse zu besitzen, der war nach der Meinung der zünftigen Ärzte weder geeignet noch berechtigt, allgemeine Gesundheitsvorschriften zu geben und auch außerhalb der Palästra sich in dieser Richtung zu betätigen. Nur die Ärzte hatten eine genügende wissenschaftliche Kenntnis vom menschlichen Körper, nur sie konnten also auch die Leibestübungen, deren praktische Durchführung

1) Vgl. oben S. 6.

allerdings Sache der Paidotriben war, nach ihren Wirkungen beurteilen, und nur sie waren berechtigt, diätetische Vorschriften zu geben.

Eine Fortführung der noch von Platon verwendeten Terminologie ist unter diesen Umständen vom Standpunkt der Ärzte natürlich ausgeschlossen. Denn die Bezeichnung Gymnastik für Gesundheitslehre bringt ja, da sie nur a potiori verstanden werden kann, gerade die gegenteilige Auffassung zum Ausdruck, und schon die Äquivokation an sich ist unbequem und kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Da die zweite Bezeichnung διαίτα — Diätetik — offenbar auch nicht befriedigte, mußte ein ganz neuer, womöglich signifikanter Terminus erfunden werden. Im Gegensatz zur Krankenbehandlung durch die Iatrik lag es nahe, die Kunst, die alles zusammenfaßte, was sich auf den vollkommen oder vergleichsweise gesunden Körper bezog, ὑγιεινή: Gesundheitslehre zu nennen, welcher Terminus sich in so ziemlich gleichem Bedeutungsumfang bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Also γυμναστική im weiteren Sinne, διαίτα, ὑγιεινή, das sind die Namen, die man sukzessive für jenen Zweig der Heilkunde verwendete, welchen Herodikos von Selymbria erfand und andere so erfolgreich um- und weitergebildet haben, und in diesen Namen spiegelt sich zugleich seine Geschichte.

Als Erfinder des neuen Terminus wird uns von Galen Erasistratos bezeichnet, und er ist in der Tat, soviel wir wissen, der erste, der die Diätetik unter dem Titel Ὑγιεινά behandelte und der im Altertum auch als ihr hervorragendster Vertreter galt. Die Diätetiker der Folgezeit haben ihn im allgemeinen akzeptiert<sup>1)</sup> und so den platonischen Begriff der Gymnastik in seinem Umfang insofern eingeengt, als diese Kunst jetzt der Hygiene untergeordnet ist, und zwar als jener Teil derselben, der sich mit den Leibübungen befaßt.<sup>2)</sup> Als solcher steht sie auch nicht bei allen Ärzten in gleichem Ansehen. Die meisten sahen darin allerdings ein wichtiges hygienisches Mittel<sup>3)</sup>, Asklepiades aber und seine Schule haben sie gänzlich ausgeschlossen, und auch Erasistratos stand ihr nicht gerade freundlich gegenüber. Bei der Änderung der Terminologie dürfte dieser Umstand mitbestimmend gewesen sein.<sup>4)</sup> Genauer läßt sich dies, da die medizinische

1) Gal. Thras. 38 (V 880 K, 86. 6 H). Nach dem Zitat aus Platons Gorgias folgt: ἀλλ' ἐκεῖνο μᾶλλον ἐπιπέψωσιν ἀξιον, ὅτι μὴ τὴν ὑγιεινὴν τέχνην ὁ Πλάτων ἀντιδίελε τῇ Ιατρικῇ, καθάπερ ἐποίησαν οἱ προειρημένοι πάντες ἄνδρες. Erwähnt aber waren kurz vorher außer Hippokrates, auf den die Bemerkung, wie wir jetzt wissen, freilich nicht paßt: Dioklea, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos, Herophilos.

2) Gal. VI 135 ὁ τὴν ὑγιεινὴν τέχνην μετερχόμενος ὑγιεινός ἂν εὐλόγως προσαγορεύοιτο, καθάπερ καὶ ὁ περὶ τὰ γυμνάσια μόνον γυμναστής, καὶ ὁ περὶ τὰς ἰατρικῶν ἐπιστημῶν εἰ δέ τις ἢ γυμναστὴν ἢ ἰατρὸν ὀνομάζει τὸν ὑγιεινὸν τοῦτον, ἀπὸ μέρους τε προσαγορεύει τὸ σύνολον καὶ οὐ κυρίως, ἀλλ' ἐκ καταχρήσεως.

3) Herophilos wurde sogar mit gymnastischen Abzeichen abgebildet: Eustath. zu Od. 8, p. 1601. 40 . . . ἐκ τῆς Ἡροφίλου τοῦ Ιατροῦ εἰκόνας· παράκειται γὰρ φαίνεται αὐτῇ σὺν ἑτέροις τισὶ γυμναστικοῖς ὄργανοις καὶ σφαῖρα.

4) Gal. VI 39 ἀλλ' οἱ περὶ τὸν Ἀσκληπιάδην οὐδὲν τούτων ἐνοήσαντες ἐπὶ πολλῆς σχολῆς σοφίσματα πλέκουσιν, ἐπιδεικνύουσι πειρώμενοι τὰ γυμνάσια μὴ δὲ εἰς ὑγίαιαν συντελοῦντα. 37. Ἀσκληπιάδου μὲν ἀντικρουσὶν κὰκ τοῦ φανερωτάτου κατεγνωκότος γυμνασίων, Ἐρασιστράτου δὲ ἀτολμότερον μὲν ἀποφηνάμενου, τὴν δ' αὐτὴν Ἀσκληπιάδῃ γνῶμην ἐνδεικνυμένου, τῶν δ' ἄλλων



Literatur jener Zeit verloren ist, nicht verfolgen. Zur Zeit des Tiberius plädiert Celsus, der die Athletik ebenfalls für überflüssig erklärt, sehr für die natürlichen Leibesübungen<sup>1)</sup>, später aber haben sich zwei Leuchten der medizinischen Wissenschaft mit der Gymnastik näher abgegeben, Galenos und Antyllos, die nunmehr genauer zu betrachten sind.

## GALENOS.

Der geschilderte Wettstreit der Ärzte und Gymnasten um die Herrschaft auf dem Gebiete der Gesundheitslehre, der nicht nur akademische Bedeutung, sondern auch eine praktische Seite hatte, dauert bis in die Kaiserzeit ungeschwächt fort und muß hüben und drüben zahlreiche Schriften und Gegenschriften gezeitigt haben. Wenn wir die Entwicklung dieser literarischen Bewegung in der Zwischenzeit nicht mehr verfolgen können und der Schleier erst wieder durch Galen gelüftet wird (130—200 n. Ch.)<sup>2)</sup>, so ist der Verlust dadurch gemildert, daß sich inzwischen die Probleme nicht wesentlich verschoben haben und Galen in seiner weitschweifigen Darlegung der Streitpunkte und Meinungen die vor ihm auf diesem Gebiete geleistete literarische Arbeit wenigstens ahnen läßt.

Er selbst greift als Arzt energisch ein. Der von Erasistratos eingeführte Terminus wird akzeptiert und als Überschrift einer selbstständigen Gesundheitslehre verwendet (ὕγιεινά). Weiters widmet er der Frage, ob die Hygiene der Heilkunde oder der Gymnastik zuzusprechen sei, eine seinem Freunde Thrasybulos zugeeignete Spezialuntersuchung, und setzt so jene Jahrhunderte alte Kontroverse mit der ihm eigenen schriftstellerischen Gewandtheit fort, wobei er naturgemäß mit großer Entschiedenheit die Sache der Ärzte vertritt. Die Stellung, die er der Gymnastik im Verhältnis zur Medizin und Hygiene zuweist, wird von selbst klar werden, wenn vorher festgestellt ist, welchen Begriff er mit dem Worte verbindet und wie er diese Kunst als solche bewertet.

Wenn weite Kreise zu allen Zeiten mit dem Ausdruck Gymnastik vornehmlich den Begriff jener Trainierkunst verbanden, deren Zweck es war, Berufsathleten heranzubilden, so tritt Galen dem entschieden entgegen; denn das sei eine mißbräuchliche Übertragung eines edlen Namens auf eine Afterkunst (κακοτεχνία), die Platon schon zu einer Zeit verurteilte, wo sie sich noch nicht so wie gegenwärtig von der Natur entfernt habe, immerhin aber bereits anfang, ihren Zweck nicht in der körperlichen Vervollkommnung zu erblicken, sondern in der Fähigkeit, den Gegner niederzuwerfen.<sup>3)</sup> Daher schlägt er für sie auch allen Ernstes die Bezeichnung

χερόν ἀπάντων λατρῶν ἐπαινούστων οὐ πρός εὐερίαν μόνον ἀλλὰ καὶ πρός ὕγιεινὰ αὐτά. XI 180 ἀλλὰ γυμνασίου οὐδ' αὐτὸς ἀεισις χρῆσθαι.

1) Celsus I 1 *hinc oportet . . . navigare, venari, quiescere interdum, sed frequentius se exercere, siquidem ignavia corpus hebetat, labor firmat, illa maturam senectutem, hic longam adulescentiam reddit. . . . Sed ut huius generis exercitationes cibique necessarij sunt, sic atletici supervacui.*

2) Über Galen hat ausführlich und im wesentlichen abschließend gehandelt Egger 65 ff. Vgl. außerdem Basiades, *de vet. Graec. gymn.* 52 ff.; B. Frank, *Die Lehren des griech. Arztes Galen üb. d. Leibesübungen*, Dresden 1868; Rainfurt, *Zur Quellenkrit. v. Gal. Protr.*, Freiburg i. B. 1906; Fuchs bei Puschmann I 373 ff.; Pagel, *Gesch. d. Med.* 111 ff.; Neuburger, *Gesch. d. Med.* I 351 ff.

3) Thras. 36 (V. 874 K, 81 f. H). Das Platonizitat, das hier folgt, betrifft aller-

καταβλητική vor, zumal die Lakonier καρβαλική hierfür verwendet hätten,<sup>1)</sup> und behauptet in der Verachtung dieses Berufes nicht bloß mit Platon und Hippokrates, sondern mit sämtlichen Ärzten und Philosophen übereinzustimmen.<sup>2)</sup>

Auch die Gründe, die ihn hierbei leiten, sind die nämlichen. Zunächst ist es die von Platon so sehr getadelte Unverwendbarkeit der Athleten im praktischen Leben, die Galen aus seiner Erfahrung vollinhaltlich bestätigen kann.<sup>3)</sup> Oft habe er sich z. B. überzeugt, daß er kräftiger war als die angeblich besten Agonisten, die schon zahlreiche Kränze im Wettkampf davongetragen hatten. Denn für Märsche aller Art und für militärische Dienstleistung, noch mehr für bürgerliche und Feldarbeiten, oder wenn es galt, einen kranken Freund zu pflegen, kurz zu irgendeiner Beihilfe in Rat und Tat waren sie so unbrauchbar wie Schweine.<sup>4)</sup>

Noch viel größeren Anstoß aber nahmen die erfahrenen Ärzte an den hygienischen Folgen, die das athletische Training jener Zeit mit sich brachte, bei deren Ausmalung Galen nicht grau genug auftragen kann, obwohl er sich ausdrücklich kurz fassen will. Besteht die Gesundheit im Ebenmaß, so bringt eine derartige Gymnastik im Gegenteil ein Übermaß hervor, indem sie die Fleischfülle vermehrt und verdichtet und eine Menge überaus dicken Blutes hervorbringt. Denn nicht bloß die Kraft, sondern auch die Masse und Schwere des Körpers will sie erhöhen, damit der Gegner auch hierin zurückbleibe. Das ergibt aber einen unnatürlichen Zustand, und die Folgen bleiben nicht aus. Die einen verlieren plötzlich die Sprache, andere das Gefühl und die Bewegung und werden ganz vom Schläge gerührt, oder wenn es gut geht, springt ihnen zumindest ein Gefäß, und sie brechen oder speien Blut. Und das nennt man athletisches Wohlbefinden (εὐεξία<sup>5)</sup>)! Auch zur Erhöhung der körperlichen Schönheit trägt dieses Training wahrlich nicht bei. Wie die Liten Homers (I 503) sind die Athleten durch die Übungen in der Ringschule zugerichtet: lahm, schielend, zerschunden und jedenfalls an irgendeinem Körperteil verstümmelt.<sup>6)</sup> Das sind die Resultate, die sie mit jener sogenannten Gymnastik erzielen. Und erst ihre Lehrer, die Gymnasten! Wir wissen ja bereits, was Galen von ihnen hält. Sie sind nach seiner Befangenen und gehässigen Darstellung nichts anderes als rohe und ungebildete Athleten, die agonistisch nichts erreicht, sondern aus irgendeinem Grunde Schiffbruch gelitten und sich dann ohne tiefere Bildung der theoretischen Seite des Berufes zugewendet haben. Das sind also würdige Vertreter jener Afterkunst, die sich zwar den edlen Namen Gymnastik anmaßt, aber weit entfernt ist, die wahre Gymnastik vorzustellen.

Was ist also in den Augen Galens die eigentliche, echte Gymnastik? Das erfahren wir in wünschenswerter Klarheit aus Thrasyb. 41, wo er die

dings nicht die Athletik, sondern die Heilgymnastik des Herodikos. Galen hätte sich auf Rep. III 404 a beziehen sollen. Vgl. Egger 66 A. 2.

1) 45 (893 K, 95. 22, 96. 15 H). Der gleiche Lakonismus auch bei Plut. mor. 236 e καρβαλικώτερος, Etym. m. κάρβαλις ὁ καταβάλλων.

2) 47 (898 K, 100 H), IV 752 f., XV 398.

3) Plat. Rep. III 410 b, Gal. 875 K, 82 f H, IV 753.

4) 46 (894 K, 96 f. H)

5) 37 (876 f. K, 83 f. H), IV 752 f., Ps.-Gal. XIX 382.

6) Π. μικρ. φασφ. 5 (V 910 K, 102 M).

gymnastische Kunst ausdrücklich definiert als die Wissenschaft von den Wirkungen sämtlicher Leibesübungen.<sup>1)</sup> Also nicht die Ausführung der Übungen ist Sache der Gymnastik, sondern die Kenntnis ihres Effektes auf den Körper. Die erstere beaufsichtigt der betreffende Techniker, d. h. der Fechtmeister, der Lehrer im Ballspiel, der Paidotribe usw., aber die Wirkungen dieser Übungen kennt nur derjenige, welcher die Gymnastik kunstmäßig beherrscht.<sup>2)</sup> Und zwar muß er, wie es an der Stelle im Thrasylulos weiter heißt, sämtliche Leibesübungen beurteilen können, da die Kenntnis der palästrischen allein zu geringfügig und keineswegs für die Allgemeinheit von Nutzen ist. Denn rudern, graben, mähen, speerwerfen, laufen, springen, reiten, jagen, fechten, Holz spalten, Lasten tragen, das Feld bestellen und jede andere naturgemäße Tätigkeit sei besser als das Training in der Ringschule.<sup>3)</sup> Was man also gewöhnlich als Gymnastik bezeichnet, die Kunst der Palästra und des Gymnasion,<sup>4)</sup> das sei nur ein ganz kleiner Teil der echten Gymnastik, und selbst dieser kleine Teil — so ist der etwas verworrene Passus zu verstehen — wird von den sogenannten Gymnasten verdorben und zu einer falschen Kunst herabgewürdigt, da sie zwar angeblich körperliches Wohlbefinden anstreben, statt dessen aber durch ihre falsche Methode nur einen unnatürlichen Gesundheitszustand erreichen. Sie, die somit nicht einmal in diesem kleinen Teil der Gymnastik etwas leisten können, dürfen um so weniger einen Anspruch auf den Besitz der gesamten echten Gymnastik erheben. Die wahren Vertreter dieser Kunst sind vielmehr einzig und allein die Ärzte, allen voran Hippokrates.<sup>5)</sup> Durchmustert man nun die Namen der von Galen<sup>6)</sup> aufgezählten eigentlichen Kenner — es sind, wie wir wissen, nebst Hippokrates: Diokles, Praxagoras, Philotimos, Erasistratos, Herophilos —, so erkennt man in ihnen die hervorragendsten Vertreter der Diätetik und Hygiene.<sup>7)</sup> Nur die medizinisch gebildeten Hygieniker also sind nach der Ansicht Galens als Kenner der wahren Gymnastik anzusprechen, nur ihnen gebührt der Titel Gymnast im edlen Sinne des Wortes. Daß übrigens auch unter ihnen nicht alle stets einwandfrei über die Leibesübungen geurteilt haben, wie ja auch in rein medizinischen Dingen Irrtümer vorkommen, wird von ihm zugegeben.<sup>8)</sup>

Schon das bisher Gesagte reicht hin, um Galens Auffassung vollkommen klarzustellen. Nicht vom sportlichen, sondern nur vom medizinisch-hygienischen Standpunkt interessiert ihn die Gymnastik, nicht die erreichte Kraftleistung oder der geschlagene Rekord, sondern die durch das Training erzielten gesundheitlichen Wirkungen sind Gegenstand seiner Betrachtung.<sup>9)</sup>

1) V 885 K, 90. 10 H *δικαιότερον γὰρ οἶμαι καλεῖν ἐστὶ γυμναστικὴν τέχνην, ἣτις ἂν ἐπιτήμη τῆς ἐν ἀπασι τοῖς γυμνασίοις ἢ δυνάμεως.* S. zu Kap. 43.

2) Gal. VI 153 f.

3) Die Gymnasten hatten im Gegensatz hierzu vor allem dieses im Auge und haben sich auch in ihren Schriften speziell hierüber ausgebreitet. Vgl. VI 182 und oben S. 18.

4) Vgl. auch VI 85.

5) 886 K, 91. 6 H.

6) 879 K, 85. 22 H.

7) Fredrich 174 f.

8) 886 K, 91. 7 H.

9) Bei Besprechung des Unterschiedes von *γυμνάσιον*, *πόνος* und *κίνησις* sagt

mit einem Wort, für ihn existiert nur die Heilgymnastik. Er befindet sich so in Übereinstimmung mit Platon und den Diätetikern aller Zeiten, deren Einfluß auf seine Darstellung wir auf Schritt und Tritt werden bemerken können.

Im einzelnen wird dieses Ergebnis noch weiter bestätigt. Vor allem fällt auf, daß durch dieses ausschließlich hygienische Interesse etwaige praktische Zwecke der körperlichen Ausbildung, welche die Philosophen berücksichtigten, insbesondere das pädagogisch-politische, beziehungsweise militärische Moment, gänzlich in den Hintergrund gedrängt werden. Denn wenn Galen gelegentlich die praktische Unverwendbarkeit der Athleten beklagt, so steht er sichtlich unter platonischem Einfluß, und diese Bemerkung kommt kaum in Betracht gegenüber den zahlreichen Ausführungen in seiner Hygiene, die Zeugnis davon ablegen, daß er die Leibesübungen lediglich als hygienische Mittel betrachtet hat.

So schweben ihm denn auch bei seinen hygienischen Vorschriften stets nur Menschen vor, die, völlig unabhängig, ausschließlich ihrer Gesundheit leben können und auch die Gymnastik nur von diesem Gesichtspunkt aus betreiben.<sup>1)</sup> Schon in zarter Kindheit ist die Bewegung Lebensbedingung, und zwar hat sie anfangs in leichter passiver, später auch in aktiver Form platzzugreifen, und es spielt fortan die Gymnastik das ganze Leben hindurch im körperlichen Haushalt eine überaus wichtige Rolle. Zu hüten hat man sich dabei jedoch, besonders bis zum vierzehnten Lebensjahre, aber auch später, vor dem Übermaß, damit die körperliche Entwicklung nicht leide.<sup>2)</sup> Um Fehlgriffe in dieser Hinsicht zu vermeiden, sind physiologische und diätetische Kenntnisse notwendig, die es ermöglichen, jeden nach seiner Individualität zu behandeln.<sup>3)</sup> Danach wird vor allem das Ausmaß,<sup>4)</sup> dann aber auch der Zeitpunkt der gymnastischen Übungen bestimmt.<sup>5)</sup>

Infolge ihrer guten Wirkungen verdienen die Leibesübungen vielfach den Vorzug vor anderen hygienischen Mitteln. Die Ausscheidung überflüssiger Stoffe z. B. bewerkstelligen sie viel besser als Massage, Bäder, dünne Nahrungsmittel sowie Medizinen,<sup>6)</sup> und man erreicht durch sie noch andere Vorteile: Stärkung und Abhärtung der Organe, Erhöhung der Leibestemperatur, Bewegung des Pneuma oder der im Körper befindlichen

er VI 86 εἰ δὲ τις ἐτρωπὸς βούλοιοτο χρῆσθαι, συγχωρῶ. οὐδὲ γὰρ ὑπὲρ ὀνομάτων ὀρθότητος ἦκω κεραιόμενος, ἀλλ' ὡς ἂν τις ὑγιαίνει μάλιστα.

1) VI 168 κατὰ δὲ τὸ προκείμενον ἐν τῷ νῦν λόγῳ κύμα τὸ κάλλιστα κατεσκευασμένον ἀπληραγμένον τε δουλείας ἀπάσης, ὡς μόνη σχολάζειν ὑγίεια, σπάνιος ἢ τοῦ κόπου γένεσις. Und etwas weiter: οἱ βίον ἐλευθέριον ζῶντες ὑγίεια μόνῃς ἔνεκα γυμναζόμενοι. Ebenso 169; dann 180 ὁ δὲ νῦν ἡμῖν ὑποκείμενος ἀνθρωπος οὐκ ἀθλητικὴν εὐεξίαν, ἀλλ' ἀπλῶς ὑγίειαν ἔχει τὸν σκοπὸν.

2) VI 53 f. μετὰ δὲ ταῦτα, καθ' ὃν ἂν ἦδη χρόνον εἰς διδασκάλου (l. διδασκάλου) δύνατο φοιτᾶν, οὐκ ἀναγκαῖον ἐτι λουτροῖς χρῆσθαι συνεχέει, ἀλλ' ἀρκεί διαπαλαίειν μαθητόντα σύμμετρά τε πονεῖν ἐνταῦθα πρὸ τῶν αἰτίων, ἀλουτεῖν δὲ ἦδη τὰ πλείω. τὸ δ' ὑπερπονεῖν, ὡσπερ ἐνοιὶ τῶν παιδοτριβῶν ἀναγκάζουσι τοὺς παῖδας, οὐδαμῶς ἀγαθόν, ἀναυξῆ γὰρ ὑπὸ τῆς παρὰ καιρὸν σκληρότητος ἀποτελεῖται τὰ κύματα, κἄν πλείστην ὀρμὴν ἐκ φύσεως εἰς τὴν αὔξειαν ἔχη. Vgl. auch VI 60 und 169.

3) VI 307, 364.

4) VI 129, 162 f., 306.

5) VI 49, 54, 88, 135, 307.

6) Vgl. o. S. 38 die Timaiosstelle.

Lebensluft und überhaupt einen besseren Stoffwechsel.<sup>1)</sup> So dient die Gymnastik in erster Linie dazu, die Gesundheit zu bewahren, und ebenso wie Galen bei manchen gute Wirkungen erzielte, indem er sie von forciertem Turnen abhielt, so gelang es ihm, Leute, die infolge von Untätigkeit häufig krank wurden, durch Anleitung zu entsprechender Gymnastik gesund zu erhalten.<sup>2)</sup> Doch selbst Krankheiten hat er durch bloßes Turnen, beziehungsweise durch richtige Auswahl der Übungen geheilt und so zahllose Patienten gekräftigt.<sup>3)</sup> Einem Knaben z. B. vermochte er durch rationelle Arm- und Lungengymnastik den verkümmerten Brustkorb bis zum normalen Umfang auszu dehnen.<sup>4)</sup>

Nebenbei findet Galen, ganz wie sein Vorgänger, auch die Einwirkungen auf die Seele der Beachtung wert, und diejenigen Übungen, die auch hierin Gutes leisten, wie das Spiel mit dem kleinen Ball, finden seinen besonderen Beifall.<sup>5)</sup> Für den Zusammenhang der Diätetik der Seele mit der des Leibes ist namentlich jene Stelle lehrreich, wo dasjenige aufgezählt wird, was auf den Seelenzustand einwirken kann, und wo vom Hygieniker sogar die Kenntnis dieser Dinge ausdrücklich verlangt wird. Es sind das üble Gewohnheiten im Essen, Trinken, Turnen, Schauen, Hören und in den gesamten musischen Künsten.<sup>6)</sup>

Endlich kommt auch bei der Einteilung und Einzelbesprechung der Leibesübungen ausschließlich das hygienische Moment in Frage. Wir wissen bereits aus einer Stelle im Thrasylbul, daß Galen die γυμνάσια nicht bloß auf die Palästra beschränkt, sondern die Bezeichnung auf jede körperliche Leistung ausdehnt. In seiner Hygiene VI 133 f. hat er dies weiter ausgeführt. Es gibt danach eigentliche Leibesübungen (γυμνάσια μόνον) und Verrichtungen, die als Leibesübungen Verwendung finden können, (οὐ γυμνάσια μόνον ἀλλὰ καὶ ἔργα, auch πόνοι, Arbeiten, genannt).<sup>7)</sup> Zu den ersteren gehört: Ringen, Pankration, Faustkampf, Lauf und dessen Abarten: das πιτυλίζειν und ἐκπλεθρίζειν,<sup>8)</sup> dann Scheinkampf (κριαμαχία), Handkampf (χειρονομία), Sprung, Scheibenwurf, Übungen mit dem Korykos, dem großen und kleinen Ball und mit Hanteln. Leibesübungen und Arbeiten zugleich aber sind: graben, rudern, ackern, Reben beschneiden, Lasten tragen, mähen, reiten, fechten, marschieren, jagen, fischen und was

1) VI 76 f., 87.

2) VI 371.

3) VI 157 f., 506 f.

4) VI 358 f. In der Theorie statuiert er allerdings zwischen Therapie und Hygiene eine scharfe Grenze: Thras. 34 (V 871 K., 79. 26 H) τετάρων γὰρ οὐδὲν τῶν πασῶν ὀλῶν κατὰ γένος, ὅφ' ὧν ἀλλοιοῦται τὸ σῶμα, χειρουργίας καὶ φαρμακείας καὶ διαίτης καὶ γυμνασίων, ἢ μία μὲν ἀχρηστος τοῖς νοσοῦσιν, αἱ δύο δὲ τοῖς κατὰ φύσιν ἔχουσιν. ὁ μὲν γὰρ νοσῶν εἰς πολλὰ καὶ φαρμάκων καὶ χειρουργίας καὶ διαίτης δεόμενος εἰς οὐδὲν δεῖται γυμνασίων.

5) Gal. parv. pil. 3 (V 904 K 97. 16 M) und besonders 4 (906 K, 99. 7 M) μάλιςτ' οὖν ἐπαινῶ γυμνάσιον, ὃ καὶ σώματος ὑγίαιαν ἰκανὸν ἐκπορίζειν καὶ μερῶν εὐαρμοστίαν καὶ ψυχῆς ἀρετήν, ἢ πάντα τῶ δια τῆς κρικράς σφαιρας ὑπάρχει.

6) VI 40 ff. διαφθείρεται δὲ τὸ τῆς ψυχῆς ἥθος ὑπὸ μοχθηρῶν ἔθισμῶν ἐν ἐδέμασι τε καὶ πόμασι καὶ γυμνασίοις καὶ θεάμασι καὶ ἀκούμασι καὶ τῇ συμπύκρῃ μουσικῇ. τούτων τοίνυν ἀπάντων ἔμπειρον εἶναι χρῆ τὸν τὴν ὑγιεινὴν μετιόντα καὶ μὴ νομίζειν, ὡς φιλοσόφῳ μόνῳ προσήκει πλάττειν ἥθος ψυχῆς κτλ.

7) VI 85 f.

8) Erklärt 144. Vgl. Krause G 373.

Handwerker und Nichthandwerker sonst im einzelnen für das Leben Notwendiges verrichten, sei es bei Häuserbau, Metallarbeit, Schiffsbau, Landbau oder ähnlichen Arbeiten in Krieg und Frieden. Das meiste davon kann auch bloß als Leibesübung Verwendung finden. Zur Winterszeit auf dem Lande festgehalten, mußte Galen selbst einmal der Bewegung halber Holz splatten und Gerste im Mörser stoßen und enthülsen.

Aber nicht jede Bewegung gilt an sich schon als Leibesübung, es gehört dazu vielmehr eine gewisse Intensität. Da diese aber im Verhältnis zu den Kräften des Körpers etwas Relatives ist, so kann die gleiche Bewegung für den einen bereits eine Übung sein, für den andern noch nicht. Die Grenze nun ist bestimmt durch die Veränderung der Atmung: wird einer durch eine Bewegung gezwungen, tiefer oder schneller<sup>1)</sup> oder häufiger zu atmen, dann ist es für ihn eine Leibesübung.<sup>2)</sup>

Ist hier in die Definition ein rein hygienisches Moment eingeführt, so liegen auch der Einteilung der Übungen nur solche Prinzipien zugrunde. Eine Wirkung, die Erhöhung der Körpertemperatur von innen heraus, ist allen gemeinsam (VI 137 f.). Im einzelnen sind sie aber sehr verschieden (139 f.), und zwar in erster Linie, je nachdem, welchen Körperteil sie in Bewegung setzen. Das wird 146 näher ausgeführt: der Marsch und der Lauf üben die Füße, der Handkampf und Scheinkampf die Hände, den Rumpf beugen sowie Lasten heben oder in den Händen tragen die Hüften, eine komplizierte Hantelübung, die genau beschrieben wird, übt besonders auch das Rückgrat, starkes Atemholen und Singen den Brustkorb, die Lunge und die Sprachorgane. Genau unterscheiden muß der Gymnast, welche Körperteile sich selbst bewegen und welche von andern bewegt werden (147 f.).

Ein zweites Einteilungsprinzip für die Übungsarten<sup>3)</sup> bildet der Grad der Schnelligkeit und Kraft, mit der sie ausgeführt werden. Ist die Übung kräftig aber langsam, so nennt man sie angestrengt (εὐτόνον γυμνάσιον), ist sie kräftig und zugleich schnell, so nennt man sie heftig (σφοδρόν), und eine dritte Art ist dann die der schnellen, aber ohne Kraftanstrengung vollführten Übungen. Angestrengt ist z. B. das Graben, das Lenken eines Viergespanns, das Heben einer Last mit mäßiger Schrittbewegung, das Bergsteigen. Ferner das Seilklettern, wie es in der Palästra geübt wird, das Hängen am Seil oder Reck, das Ausstrecken der Hände mit und ohne Hanteln bei ruhigem Körper oder der Widerstand gegen das Herabziehen derselben durch einen anderen. Hierher gehören dann die Bravourstücke des Milon (141), der nicht von der Stelle bewegt werden und dem die geschlossene Faust oder die Hand mit dem Granatapfel nicht geöffnet werden konnte. Oder einer umfaßt den andern in der Mitte und verschränkt die Finger, und dieser soll sich dann befreien; oder man schleppt einen, den man an den Weichen umschlungen hat und der nach vorn

1) Das überlieferte ελαττων ist unhaltbar. Wahrscheinlich hieß es ursprünglich θάττων.

2) VI 85 εμοι μὲν δὴ δοκεῖ μὴ πάντα κίνησις εἶναι γυμνάσιον, ἀλλ' ἡ σφοδρότερα μόνη. Vgl. auch 78. Das war übrigens keineswegs die allgemeine Ansicht. Vgl. 370 τινῶν μὲν ἅπασαν κίνησιν σύμμετρον τῷ κινουμένῳ σώματι γυμνάσιον ὀνομαζόντων, ἐνίων δὲ τὴν σφοδρότεραν μόνην.

3) VI 136, 139 f., 166.

überhängt und eventuell noch den Oberkörper auf- und abbewegt; oder man sucht sich Brust an Brust zurückzustoßen oder am Nacken zu packen und herabzuziehen. All das läßt sich wo immer auf festem Boden ausführen. Das Ringen aber, welches ebenfalls eine angestrengte Übung ist, bedarf der Ringschule oder des tiefen Sandes. Die Ringergriffe, die hier (142 f.) besonders empfohlen werden, sind bereits behandelt worden.<sup>1)</sup> Schnell aber nicht anstrengend (144 f.) ist der Lauf, der Schein- und Handkampf, die Übung mit dem Korykos und dem kleinen Ball, das schon oben erwähnte ἐκπλεθρίζειν und πιτυλίζειν und in der Palästra das rasche Wälzen mit anderen und allein, auch rasche Wendungen in aufrechter Haltung, ferner gewisse Übungen der Füße und Hände. Zu heftigen Bewegungen (146 f.) kann man alle angestrenigten machen, wenn man sie rasch ausführt, so das Graben, Scheibenwerfen, unaufhörliche Fortbewegung oder Springen ohne Rast, ebenso das Schießen mit schweren Speeren oder das Tummeln in schwerer Rüstung. Doch pflegen die Üben- den hier Pausen eintreten zu lassen, während leichtere Übungen wie Dauerlauf und Marsch ohne Unterbrechung geschehen.

Aber nicht bloß nach dem bewegten Körperteil, der Schnelligkeit und Kraft werden verschiedene Übungen unterschieden, sondern drittens auch nach ganz äußerlichen Umständen, die aber wiederum rein hygienischer Natur sind. Es ist nämlich nicht gleichgültig, ob die Übung unter freiem Himmel, unter Dach oder im Halbschatten vorgenommen wird; ob der Ort warm, kalt oder lau ist, ob völlig trocken, feucht oder ausgeglichen. Einen Unterschied macht es auch, ob man sie mit Staub oder Öl, und zwar mit einer größeren oder geringeren Menge ausführt oder ohne alles. Auch hier bleibt Galen also durchaus konsequent: überall betrachtet er die Leibesübungen wie seine Vorgänger ausschließlich als diätetische Mittel und nur in Ansehung ihrer Wirkungen auf den menschlichen Körper.

Nach dieser Darlegung seiner Auffassung der Gymnastik können wir der Frage nach dem Verhältnis derselben zur Hygiene nähertreten, und es kann nach dem Gesagten keinem Zweifel mehr unterliegen, wie Galen sie beantwortet hat. Die Hygiene oder Gesundheitslehre beschäftigt sich, wie oben S. 48 ebenfalls nach Galen gezeigt wurde, mit allem, was auf die Gesundheit des Menschen Einfluß nehmen kann, also nicht nur mit der Zuführung von Speise und Trank, mit der Entleerung der überflüssigen Stoffe und mit den äußeren Einflüssen, insbesondere des Klima, sondern auch mit der körperlichen Betätigung, namentlich den Leibesübungen. Die Lehre von denselben, die Gymnastik — festzuhalten ist, daß Galen damit, wie wir sahen, einen viel weiteren, nicht den landläufigen Begriff verbindet — ist somit ein kleiner Teil der Hygiene.<sup>2)</sup> Mit dieser Einreihung, die seit Erasistratos üblich war, stellt sich Galen aber in schärfsten Gegensatz zu den Berufsgymnasten, welche die Hygiene umgekehrt als Teil ihrer Kunst, d. h. der Gymnastik im engeren Sinne, in Anspruch nahmen. „Wenn“, so ruft er aus, „nicht einmal die echte Gymnastik die Hygiene in sich

1) S. 29 A. 2.

2) Thras. 41 (V 885 K, 90. 9 H) πολλοστὸν οὖν μέρος γίνεται τῆς ὑγιεινῆς τέχνης ἢ περὶ τῶν γυμνασίων ἐπιστήμη. Ähnlich 35 (872 K, 80. 9 H) τῆς οὖν ὑγιεινῆς τέχνης μέρος ἐστὶν ἡ γυμναστική.

schließt, sondern im Gegenteil jene ein Teil der Hygiene ist, wie kann man über die Afterkunst dieser Leute im Zweifel sein, die überhaupt nicht zur Kunst der Leibespflege gehört und einem Beruf vorsteht, der nicht bloß von Platon oder Hippokrates, sondern auch von allen übrigen Ärzten und Philosophen verachtet wird!<sup>1)</sup>

Während also die Gymnasten nicht ohne eine gewisse historische Berechtigung die Kunst der Leibespflege als Ausfluß und somit als Teil der Gymnastik betrachteten und damit auch die Befugnis für sich in Anspruch nahmen, nicht nur Berufssathleten, sondern auch weitere Kreise zu beraten und so in einem Spezialgebiet gewissermaßen medizinische Praxis auszuüben, spricht Galen ihnen die Eignung hiezu vollkommen ab. Er macht die hygienische Wissenschaft nicht nur zu einem übergeordneten Begriff, der neben vielen anderen Dingen auch die Kenntnis von den Wirkungen der Leibesübungen umfaßt, sondern unter diesen letzteren spielt die palästrische Gymnastik außerdem auch eine ganz geringe Rolle und gehört überhaupt nur insofern hieher, als sie mit Rücksicht auf Gesundheit und Wohlbefinden betrieben wird. Da dies bei der entarteten athletischen Gymnastik nicht der Fall, die sogenannte athletische Euexie, die sie anstrebt, vielmehr ein gesundheitswidriger, ja gefährlicher Zustand ist, so kann sie mit der Gesundheitslehre überhaupt nichts zu tun haben, geschweige denn sie in sich schließen. Die wahre Gymnastik ist eben die Heilgymnastik, und nur sie kommt bei der ganzen Einteilung in Betracht.

Welches ist nun das Verhältnis dieser nach Galen eigentlichen Gymnastik zur Medizin? Das hängt ab von der Definition dieser letzteren Kunst, für welche Galen den denkbar größten Umfang in Anspruch nimmt, indem er sie als Leibeskunde im weitesten Sinne aufgefaßt wissen will. Eingangs seiner Hygiene teilt er die Kunst der Leibespflege in zwei Hauptteile ein, die Hygiene und die Therapie, von denen die erstere die Aufgabe hat, den Zustand des Körpers zu erhalten, die letztere, ihn zu ändern,<sup>2)</sup> und anderwärts wird diese gesamte Leibeskunde (*πάσα ἡ περὶ τὸ σῶμα τέχνη*) den Ärzten zugeschrieben.<sup>3)</sup> Anfangs freilich habe man unter ärztlicher Kunst nur die Therapie verstanden, später sei die Prophylaxe und Hygiene hinzugekommen, trotzdem aber der vom Heilen abgeleitete Name, *ιατρική*, für das Ganze beibehalten worden. Man könne also sagen, daß die Hygiene ein Teil der Medizin sei, und auch alle Ärzte von Hippokrates bis auf seine Zeit hätten zwei Hauptteile, Therapie und Hygiene unterschieden und wüßten, daß die Gymnastik der Hygiene zugehört. Also alles umfassend die Medizin, ein Teil derselben die Hygiene und dieser untergeordnet die Gymnastik in dem von Galen verstandenen weiteren Sinne, unter den vielen Teilen keineswegs der unbedeutendste.<sup>4)</sup>

1) Thrasymb. Schluß (V 898 K, 100 H).

2) VI 1 τῆς περὶ τὸ σῶμα τάνθρώπου τέχνης μιᾶς οὐσῆς, ὡς ἐν ἑτέρῳ δέδεικται γράμματι, δύο ἔστων τὰ πρῶτὰ τε καὶ μέγιστα μόρια. καλεῖται δὲ τὸ μὲν ἕτερον αὐτῶν ὑγιεινόν, τὸ δὲ ἕτερον θεραπευτικόν, ἐμπαλιν ἔχοντα πρὸς ἀλλήλα τὰς ἐνεργείαις, εἰ γὰρ τῷ μὲν φυλάξαι, τῷ δὲ ἀλλοιωῖναι πρόκειται τὴν περὶ τὸ σῶμα κατάστασιν.

3) Thrasymb. 47 (V 896 f. K, 98 f. H), Egger 72.

4) VI 234. τῆς ὑγιεινῆς ἐπιστήμης οὐ φαυλότατον ἔστι μόριον ἢ περὶ τὰ γυμνάσια τέχνη.



Dieser klaren Einteilung scheint eine andere Stelle zu widersprechen VI 135: „Alles das, was man als Arten von Leibestübungen bezeichnet, muß derjenige verstehen, der die Hygiene versteht, und man muß ihn Hygieniker, Gymnast oder Arzt nennen, wovon jedoch nur die erste Bezeichnung richtig, die beiden anderen mißbräuchlich sind. Denn wenn alle Künstler nach den Künsten benannt werden, die sie ausüben, so ist es klar, daß derjenige, welcher die Hygiene ausübt, folgerichtig Hygieniker, wer es mit gymnastischen Übungen zu tun hat, Gymnast, wer mit Heilungen, Heilkünstler genannt wird. Wenn man aber diesen letzteren Hygieniker Gymnast oder Arzt nennt, so benennt man das Ganze nach dem Teil und nicht richtig, sondern mißbräuchlich oder zweideutig oder wie man dies sonst nennen will.“ Hier also wird die Medizin sowohl wie die Gymnastik als Teil der Hygiene hingestellt. Das geschieht hier dem etymologischen Spiele mit den Namen zuliebe, wodurch die Hygiene zur allgemeinen Gesundheitslehre wird, die auch die Heilkunst als Wiederherstellerin der Gesundheit im aristotelischen Sinne umfassen kann, während letztere ihrem Namen entsprechend auf ihr ursprünglich enges Gebiet eingeschränkt wird. Man hat es eben mit lauter dehnbaren Begriffen zu tun, und jede Modifizierung der Definition hat naturgemäß auch eine Verschiebung im gegenseitigen Verhältnisse der Künste zur Folge. Zeigt schon ein und derselbe Autor hierin auffällige Inkonsistenz, so ist es um so weniger verwunderlich, wenn in dem heißen Kampfe der verschiedenen Ärzteschulen untereinander und gegen den gemeinsamen Feind, die Gymnasten, gerade dieses strittige Gebiet zum Tummelplatz heterogenster Ansichten wurde und die ganze Kontroverse gelegentlich in einen unerfreulichen Streit um Worte ausartete.<sup>1)</sup>

Anhangsweise muß in Kürze darauf aufmerksam gemacht werden, daß Galen als gewiegter Hygieniker abgesehen von der gebührenden Beachtung der Leibestübungen noch manches andere einläßlich behandelt, was auch die Gymnasten beschäftigt hat, und worüber er mit ihnen auch polemisierte. Besonders hervorzuheben ist die Lehre von den Wirkungen der Massage (τρίψις) sowie von den verschiedenen Arten der Übermüdung (κόπος), die jedoch hier nicht näher erörtert werden sollen.<sup>2)</sup>

## ANTYLLOS.

Er hat in den Kampf, soviel wir wissen, nicht eingegriffen, von der Berufsathletik auch kaum Notiz genommen.<sup>3)</sup> Sonst ist sein Standpunkt aber ganz der des Galen. Ebenso wenig wie dieser beschränkt er sich auf die athletischen Übungen, behandelt vielmehr als Hygieniker auch sonstige

1) Vgl. die Übersicht über die verschiedenen Meinungen bei Gal. Thras. 5 (V 810 ff. K., 36 ff. H.), Egger 68 f.

2) Über Massage verbreitet sich Galen ausführlich Hyg. II 2—7 (VI 90—133 K), wobei auch die oben S. 16 behandelte Auseinandersetzung mit Theon einfließt, ferner III 2 (VI 169—180) und an anderen Stellen, die von Egger 81 ff. gesammelt sind. Einer ausführlichen Untersuchung über den κόπος widmet Galen in seiner Hygiene III 5—9 und das ganze vierte Buch. Vgl. auch zu Kap. 50.

3) Die tadelnde Bemerkung Oribas. VI 10 (I 459 f. Buss.-Dar.) mag auf ihn zurückgehen: διὸ καὶ τὴν γνῶμην ἡλιθιώτεροι γίνονται τῶν ἰδιωτῶν οἱ πολλοὶ τῶν ἀθλητῶν.

Arbeitsleistungen, und zwar ausschließlich vom hygienischen Standpunkt. Die betreffenden Vorschriften standen im vierten Bande seines Werkes über die Heilmittel (περί βοηθημάτων), das zwar verloren ist, aus dem aber Oreibasios umfangreiche Fragmente bewahrt hat.<sup>1)</sup>

Wenn er die Übungen näher beschreibt oder verschiedene Arten einer Übung genauer charakterisiert, so geschieht dies nur, um auch die Verschiedenheit der Wirkungen zu demonstrieren. Behandelt wird der Lauf Oribas. VI 24 (I 511 ff. Buss.-Dar.), das Ringen 28 (524 f.), der Schattenkampf 29 (525 f.), der Handkampf 30 (526), der Korykos 33 (531 f.), das Hantelturmen 34 (532 f.), außerdem aber auch Nichtathletisches wie Spaziergehen, Reiten, Fechten, Schwimmen, Hüpfen, das Reifen- und das Ballspiel. Von all dem werden die Wirkungen auf den menschlichen Körper und seine Organe genau angegeben, und die Art, wie die Dinge beschrieben werden, legt die Vermutung nahe, daß sich Antyllos nicht nur theoretisch damit befaßt, sondern wohl auch die praktische Ausführung an sich und anderen beobachtet hat.

#### 4. OLYMPIONIKENLISTEN.<sup>2)</sup>

Eine wichtige Fundgrube für gymnastisch-agonistische Nachrichten waren jene Verzeichnisse der Sieger in den gymnischen Agonen, die, ein Zeugnis der Pietät und des sportlichen Interesses der wettkampffrohen Griechen, in den Archiven der betreffenden Kultstätten zu ewigem Gedächtnis geführt wurden. Wann man mit diesen Aufzeichnungen begann, mag fraglich sein, daß sie, wenigstens in historischer Zeit, sorgfältig durchgeführt wurden, dafür zeugt nebst bestimmten Nachrichten auch die Existenz der Siegerlisten in Buchform, die einen eigenen reichen Literaturzweig bildeten. Die auf Olympia bezüglichen nehmen naturgemäß die erste Stelle ein, nicht nur weil das Hochfest des Zeus alle anderen panhellenischen Feste überragte, sondern insbesondere auch, weil jene Verzeichnisse für die Chronologie hervorragende Bedeutung gewannen. Das sind auch die Gründe, warum uns nur von ihnen Reste erhalten sind, und warum wir nur von diesen Olympionikenlisten, die ein glücklicher Fund der letzten Zeit dem Gesichtskreis der Altertumsforschung wieder nähergerückt hat, eine einigermaßen anschauliche Vorstellung gewinnen können. Doch wissen wir, daß kein geringerer als Aristoteles nebst den Olympioniken auch die Sieger in Delphi gebucht hat.<sup>3)</sup>

Olympionikenlisten in Buchform können wir nachweisen von Hippias

1) J. Bloch bei Puschmann I 483 ff., Wellmann bei Pauly-Wiss. I 2644 ff., Neuburger, Gesch. d. Med. I 403.

2) Vgl. Krause Ol. V ff.; G. Gilbert, De anagraphis Olympiis commentatio, Progr. Gotha 1875 und unten den Abschnitt über „τὰ Ἡλείων“ (II 7).

3) Müller FHG II 184, Diels Hermes 36. 75 und 79 A. 1, unten S. 65 ff. Vgl. auch Krause Ol. 59. Was sich auf rein musische Agone bezieht, wie die von Hellanikos aus Mytilene verfaßten Καρνεοῖκαι in Versen und in Prosa (FHG I 61. 122, II 249. 45) oder die von Herakleides bei Ps.-Plut. mus. 8 angeführte γραφή Παναθηναίων περί τοῦ μουσικοῦ ἀγῶνος oder des Aristoteles Νίκαι Διο-υσιακαί ἀρτικά καὶ ἡρναϊκά (FHG II 182, Reisch bei Pauly-Wiss. V 398 f. und Wilhelm, Urk. dram. Auf. 13 ff.), muß in diesem Zusammenhange beiseite bleiben.

aus Elis, Aristoteles, Timaios, Philochoros<sup>1)</sup>, Eratosthenes, Stesikleides<sup>2)</sup>, Skopas (?<sup>3)</sup>, Phlegon von Tralles und Sextus Iulius Africanus. Unbekannt ist der Verfasser des Oxyrhynchus-Fragmentes, denn die von Robert versuchte Identifikation mit Phlegon bleibt unsicher. Nicht zu erweisen ist ferner, ob das Werk des Aristodemos von Elis<sup>4)</sup> eine Siegerliste oder ein Geschichtswerk war.

Wollen wir uns den Inhalt, die Entstehungsweise und gegenseitige Abhängigkeit dieser Schriften vergegenwärtigen, um auch das, was sie für unseren Gegenstand bieten, richtig zu bewerten, so dürfte es sich empfehlen, vom Bekannten auszugehen.

### SEXTUS IULIUS AFRICANUS.

Das jüngste, aber vollständigste Beispiel, das wir zur Grundlage für die Beurteilung aller übrigen nehmen müssen, ist die Liste des Africanus in Eusebius' *Chronica*.<sup>5)</sup> Ihr vorauf geht eine Einleitung περί τῆς θέσεως τοῦ ἀγῶνος τῶν Ὀλυμπίων, worin in Kürze die Einsetzung der ältesten mythischen Agone, etwas ausführlicher ihre Erneuerung durch Iphitos erzählt und die verschiedenen Ansichten über den Beginn der Olympiadenrechnung vorgetragen werden.<sup>6)</sup> Es folgt die Siegerliste von der ersten bis zur 249. Olympiade, wobei zu jeder Olympiade der Name des Siegers im Stadion nebst seiner Herkunft angegeben wird. Zu einer großen Anzahl von Olympiaden werden außerdem Bemerkungen von verschiedener Länge gemacht, die zum kleineren Teil historisch, größtenteils gymnastisch-agonistisch sind und uns daher besonders interessieren.

Gleich zur ersten Olympiade wird uns mitgeteilt, daß das Stadion dreizehn Olympiaden hindurch die einzige Kampfarmt war, und im folgenden genau verzeichnet, in welcher Olympiade eine jede der übrigen gymnisch-hippischen Kampfarmt zugewachsen ist, und wer der erste Sieger war. Aber noch andere Sieger werden gelegentlich namhaft gemacht, wenn sie aus irgendeinem Grunde eine besondere Hervorhebung verdienen. Mehr historisch interessant ist der Sieg des Tyrannen Kylon im Diaulos Ol. 35. Sportlich wichtig aber ist es, wenn Phanos Ol. 67 als erster zugleich im Stadion, Diaulos und Waffenlauf siegt, ebenso wenn Kapros Ol. 142 in den beiden schwersten Übungen, dem Ringkampf und Pankration den Kranz davonträgt und als zweiter nach Herakles verzeichnet wird. Das gleiche gelang nach ihm noch sechs anderen, deren Namen wir bei der betreffenden Olympiade erfahren, während Ol. 232 Sokrates nicht mehr zu beiden Kämpfen zugelassen wurde. Als erwähnenswert gilt ferner, wenn ein und derselbe Athlet in mehreren Olympiaden den Sieg errang oder sonst durch

1) Ὀλυμπιάδας ἐν βιβλίῳ β' Suid. s. v.

2) FHG IV 507.

3) Plin. n. h. VIII 82 Detl. Im Index zu diesem Buche ist Apoca überliefert, woraus Kalkmann, Pausanias 105 auf Apollas schloß (Schol. Pind. Ol. VII Ind. 158 B). Unrichtig Müller FHG IV 407.

4) Vgl. unten S. 74.

5) S. Iulii Africani Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή rec. J. Rutgers Lugd. Bat. 1862, Eusebii *Chronica*. ed. Schoene I 193 ff.

6) Zur Überlieferung über die Stiftung der Olympiaden vgl. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2384 ff.

Siege sich auszeichnete (Ol. 26, 37, 62, 157, 178) oder gar als Periodonike hervorging (Ol. 118, 145), desgleichen wird angemerkt, wenn sich in derselben Familie Bekränzungen wiederholten (Ol. 32). Ein Sieg konnte durch besondere Umstände bemerkenswert sein. So wird Pythagoras Ol. 48 aus den Knaben ausgeschieden und besiegt die ganze Männerriege im Faustkampf; der Pankratiast Arechion erhält Ol. 54 als Leiche den Kranz, da sein Gegner sich im Schmerz zuerst ergeben hatte; ein Ringer hat ἀμεκολάβητος (Ol. 98), ein Faustkämpfer ἄτραυτος (Ol. 135) die Oberhand erlangt, ein dritter hat seinen Gegner in der Pale erwürgt (Ol. 147). Beispiele von Größe, Kraft, Schnelligkeit werden notiert (Ol. 33, 93, 120, 46, 113) und hervorgehoben, daß der Stadionike Chionis Ol. 29 durch einen Sprung von 52 Fuß den Rekord schlug.<sup>1)</sup> Interessant ist, daß auch besonders auffällige Eigentümlichkeiten des Training der Nachwelt überliefert werden. Der Lakonier Charmis, der eponyme Sieger der 28. Olympiade, hat die Diät mit trockenen Feigen durchgeführt; der Hirt und Ringersieger Amesinas (Ol. 80) verdankte seinen Erfolg den Übungen mit einem Stier, den er zum Training vor dem Entscheidungskampfe auch nach Pisa mitnahm. Einen Hinweis auf die in Olympia üblichen Sportgesetze enthält die Bemerkung, daß der erste Sieger im Faustkampf, Onomastos, (Ol. 23) die Boxregeln festsetzte.<sup>2)</sup> All das gibt eine Fülle interessanten gymnastisch-agonistischen Materials.

Von den historischen Notizen beziehen sich einige auf Unregelmäßigkeiten in der Veranstaltung der Spiele. So waren in der 28., 30—52. und 104. Olympiade angeblich nicht die Eleer, sondern die Pisaten die Festordner; Ol. 175 konnte nur ein Knabenstadion abgehalten werden, da Sulla alle Männer nach Rom zog; Ol. 211 wurden die Spiele wegen Nero um zwei Jahre verschoben, der dann auch bekränzt wurde.

## PHLEGON VON TRALLES.

Aus seiner Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν ἀναγραφή in 16 Büchern<sup>3)</sup>, nicht aus der Epitome von zwei Büchern, rühren offenbar die erhaltenen Fragmente her. Sie genügen, um über die Anlage des Werkes im großen ganzen aufzuklären. Fragm. 1 stammt aus der Einleitung, welche die Vorgeschichte (αἴτια) der olympischen Spiele behandelt und der Einleitung bei Iulius Africanus entspricht, in Fragm. 12 aber hat uns Photios wenigstens die zu einer Olympiade (177) gehörigen Bemerkungen vollständig ausgeschrieben, aus denen man eine Vorstellung des Ganzen gewinnen kann. Begegnet uns also einerseits die gleiche Zweiteilung in Einleitung und Katalog, so ist andererseits ein Unterschied in der Ausführlichkeit zu konstatieren. Bei Africanus bringt die Liste in der Regel, auch zu Ol. 177, bloß den Stadioniken, und nur gelegentlich findet sich etwas Denkwürdiges beigezeichnet, hier sind die Sieger sämtlicher Wettkämpfe mit Namen und Heimat verewigt und die Hervorhebung des dreifachen Sieges des

1) Übertroffen wurde er durch Phayllos, der 55 Fuß zurücklegte. Vgl. Krause G. 387.

2) S. zu Kap. 12.

3) FHG III 602 ff., Krause Ol. 412 ff.

Hekatomnos beweist, daß auffällige Dinge ebenfalls besonders angemerkt waren. In einem zweiten Abschnitt folgen dann in großer Ausführlichkeit die in die Olympiaden fallenden historischen Begebenheiten. Diese Beobachtung wird durch die übrigen geringeren Fragmente des Phlegon bestätigt. Danach war sein Werk offenbar eine komplette Siegerliste, während sich das des Africanus als Auszug einer solchen präsentiert, nach dessen Analogie wir uns vielleicht auch Phlegons ἐπιτομή Ὀλυμπιονικῶν ἐν βιβλίῳ β' (Suid.) vorstellen dürfen.

Für das Verhältnis der beiden Erstgenannten sind die Einleitungen lehrreich. Während Julius Africanus nicht weniger als acht Namen von mythischen Veranstaltern des Festes aufzählt, schreitet Phlegon mit der kurzen Nennung von dreien über diese dunkle Vorzeit hinweg, und schon hier beweist das Fehlen des Peisos bei Africanus, daß beide nicht nur nicht direkt voneinander abhängen, sondern auch auf verschiedenen Quellen basieren. Diese müssen aber in der Erzählung der Wiederbelebung des Festes zur Zeit des Iphitos im ganzen harmoniert haben, obwohl bei Africanus von Lykurgos und Kleisthenes geschwiegen und alles dem Iphitos zugeschrieben wird. Wichtig ist nämlich, daß beiden übereinstimmend der Zeitansatz des Iphitos um die erste Olympiade vorschwebt.<sup>1)</sup> Freilich verraten auch beide die Kenntnis abweichender Ansichten, die den Iphitos 28, bzw. 14 Olympiaden vor Koroibos (= Ol. 1) setzen. Dies kommt aber bei Phlegon nur durch einen verwirrenden Zusatz im Beginn zum Ausdruck, während sich Africanus zum Schlusse auf die Berechnungen des Eleers Aristodemos und des mit ihm übereinstimmenden Polybios, ferner des Kallimachos genauer einläßt. Die erörterten Diskrepanzen und der Gesamteindruck führen zu der Annahme, daß uns bei Iulius Africanus und Phlegon verschiedene Überlieferungen der Olympiadenlisten vorliegen, die aber im Grundstock schließlich derselben Quelle entspringen.

## DER OXYRHYNCHUS-PAPYRUS.

Einen ganz verschiedenen dritten Typus repräsentiert die Siegerliste von Oxyrhynchus.<sup>2)</sup> Erhalten ist freilich nur ein unterbrochenes Fragment mitten aus der Aufzählung der Sieger, das über die Einleitung keinerlei Aufschluß gibt, doch wird wenigstens die Führung des Katalogs völlig klar. Die zwei Kolumnen reichen von Ol. 75 bis 78 und von Ol. 81 bis 83, je mit verstümmeltem Anfang und Schluß. In monoton wiederholter Reihe waren zu jeder Olympiadenzahl die Sieger in den dreizehn damals üblichen Kampfarten mit Namen und Heimat untereinander angesetzt; also ein vollständiges Verzeichnis wie bei Phlegon, aber ohne jede Spur historischer Daten oder gymnastisch-agonistischer Bemerkungen. Nur einmal konstatiert das Wörtchen δίκ die Wiederholung eines Sieges. Im Hinblick auf den hier ebenfalls mageren Auszug des Africanus wäre auch noch die Möglichkeit zufälliger Nachrichtenarmut gerade in den erhaltenen Olympiaden ins Auge zu fassen, wenn nicht schon die ganze Anlage der Kolumnen auf

1) Weniger *Klio* V 187 ff. Vgl. auch den Pausanias-Kommentar von Hitzig-Blümner II 1, S. 291 f.

2) Grenfell-Hunt, *Oxyrh. Pap.* II 222, *Robert Hermes* 35. 141 ff., *Diels Hermes* 36. 75, *A. Körte Hermes* 39. 224 ff., *Weniger Klio* IV 125 ff., V 1 ff., 184 ff.

Gleichmäßigkeit auch in den verlorenen Teilen schließen ließe. Dagegen sind an drei Stellen die von Diels glücklich gedeuteten kritischen Bemerkungen ο(ὕτως) Κράτη[ς, ο(ὕτως) Φίλιππος, ο(ὕτως) Καλλιθένης hinzugefügt, die uns einen so lehrreichen Blick in die Werkstatt der Listenschreiber gestatten.

Wegen der weitgehenden Übereinstimmung mit Phlegon hat Robert 143 ff. ihm dieses Siegerverzeichnis zugeschrieben, sein eingehender Vergleich beweist aber nur nahe Verwandtschaft, nicht direkte Abhängigkeit. Mit Recht hält es Diels 79 für unwahrscheinlich, daß der Exzerptor einer fertigen Weltchronik gerade nur die nackte Olympionikenliste entnommen hätte. Freilich mit der Annahme eines „Handbuchs“ der Kaiserzeit als gemeinsamer Quelle ist auch nicht viel gewonnen, da sich ja, wenn es eine Weltchronik war, die gleiche Schwierigkeit wiederholt, eine reine Siegerliste aber andererseits wieder als Quelle für Phlegon nicht genügt. Der unlegbar vorhandene gemeinsame Grundstock wird eben älteren Datums sein. Für die Geschichte der Olympiadenlisten aber gewinnen wir die Tatsache, daß noch um die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts nackte, nicht zu Chroniken erweiterte Siegerverzeichnisse im Umlaufe waren.

## ERATOSTHENES.

In unserer lückenhaften Überlieferung rückwärts schreitend gelangen wir über eine gähnende Leere erst in alexandrinischer Zeit zu einem Ruhepunkt. Hier ist es die Liste des Eratosthenes, die in der Literatur einige wenige, aber immerhin willkommene Spuren zurückgelassen hat.<sup>1)</sup> Daß sie mindestens zwei Bände stark war, beweist Fr. 19 B (22 M) bei Athen. IV 154 a: Ἐρατοσθένης δ' ἐν πρώτῳ Ὀλυμπιονικῶν τοὺς Τυρρήνουσ φησι πρὸς αὐλὸν πυκτεύειν. Aus der kurzen Bemerkung, die wohl ein näheres Eingehen auf die Durchführung des Faustkampfes voraussetzt, geht nicht hervor, ob sie aus der eigentlichen Siegerliste stammt und sich etwa der Notiz von der Einführung dieser Kampfart in der 23. Olympiade anschloß, oder ob solche Nachrichten in einer Einleitung vereinigt waren. Der gleiche Zweifel mag sich auch noch beim vorhergehenden Fragment, Schol. Od. θ 190, einstellen, welches dem Solos, der ältesten Wurfscheibe, ein Loch in der Mitte und ein Seil als Handhabe zuschreibt, obwohl es schon weniger wahrscheinlich klingt, daß sich Eratosthenes etwa bei der Einführung des Pentathlon (Ol. 18) so ausführlich über die Beschaffenheit der Geräte ausgelassen hätte.<sup>2)</sup> Eine Entscheidung bringt erst das Fragment aus Schol. Eur. Hec. 569, wo Eratosthenes in auffälliger Ausführlichkeit über die Phyllobolie und die sonstigen Ehrengaben handelt, die dem siegreichen Athleten sofort im Stadion von seiten des begeisterten Publikums zuteil wurden.<sup>3)</sup> Die Verhältnisse seiner Zeit zur Grundlage nehmend schließt er in handgreiflich freier Konstruktion zurück auf die Anfänge

1) Die Fragmente bei Bernbardy, *Eratosthenica*, Berlin 1822, 247—256; C. Müller im Anhang zur Herodotausgabe 20—24, Paris Didot 1858.

2) Daß Eratosthenes hier eine ganz unhaltbare, auf Mißverständnis des Homertextes beruhende Ansicht über den Solos vorträgt, die erst der gelehrten alexandrinischen Forschung, vielleicht ihm selbst verdankt wird, wurde anderwärts nachgewiesen: Jüthner, *ant. Turnger*, 20 ff., *Festschr. Benndorf* 11 f.

3) Vgl. Jüthner *Jahresh.* I 42 f.

der olympischen Spiele, wo es nur eine Kampfarm gab und die Gaben daher reichlicher flossen. Es ist wohl so gut wie ausgeschlossen, daß über diese Ehrung, die allen siegreichen Athleten in gleicher Weise gesendet werden konnte, mitten in der Siegerliste, im Anschluß an einen einzelnen Namen geradezu eine kleine Abhandlung eingeschoben worden wäre. Das stand sicherlich in der Einleitung, und wir werden nicht fehlgehen, wenn wir auch die beiden anderen Fragmente dahin versetzen.

Dadurch fällt aber auf diesen Teil der eratosthenischen Olympiadentafel ein interessantes Licht. Er enthielt nicht bloß die mythische Vorgeschichte des Festes, die wir wohl nach Analogie von Phlegon und Iulius Africanus ohne weiteres voraussetzen können, sondern auch Detailuntersuchungen über die Durchführung der einzelnen Agone, in denen, nach den uns zugänglichen Beispielen zu schließen, eine Fülle gelehrten antiquarischen Materials aufgestapelt war. Über die Vorgeschichte selbst besitzen wir keine direkte Überlieferung, können aber wenigstens für die Chronologie des Iphitos die Ansicht des Alexandriner ermitteln. Aus zwei Nachrichten<sup>1)</sup>, die freilich besser auf die Chronika bezogen werden, geht hervor, daß er zu denjenigen gehört, die Lykurgos — und somit auch Iphitos — 27 Olympiaden vor Beginn der Olympiadenrechnung setzen.<sup>2)</sup> Daß auch er die Wettkämpfe der ersten Zeit nur aus dem Stadionlauf bestehen läßt, wurde bereits erwähnt.

Drei weitere Zitate stammen aus der Liste selbst, und kein einziger von den genannten Siegern ist Stadionike. Wir wollen sehen, ob wir daraus Sicherheit für die schon durch den Titel empfohlene Annahme gewinnen, daß die Liste des Eratosthenes alle Sieger zu den einzelnen Olympiaden verzeichnete. Die beiden von Diog. Laert. VIII 47 und 51 aus Eratosthenes angeführten Athleten sind so bemerkenswert, daß sie auch in einer Stadionikenliste nebenbei erwähnt werden konnten. Das trifft für Pythagoras bei Africanus Ol. 48 tatsächlich zu, dessen Bemerkung als Auszug aus Eratosthenes gelten könnte, und wäre auch bei Metons Vater, dem gleichnamigen Großvater des Empedokles (Ol. 71) möglich, zumal hier Eratosthenes seine Quelle, Aristoteles, namhaft macht. Schließlich ist Ephotion<sup>3)</sup> vollends ein berühmter Periodonike. Alle drei könnten also auch in einem Auszug nebenbei erwähnt sein. Einen sicheren Anhaltspunkt für die Vollständigkeit der eratosthenischen Liste besitzen wir somit nicht, sie erscheint aber an sich selbstverständlich. Dafür spricht die Reichhaltigkeit des Beiwerkes, welches die Fragmente bieten, dafür spricht der uneingeschränkte Titel, vor allem aber schon der Name des Eratosthenes. Was die Form des Ganzen betrifft, finden wir im wesentlichen wieder die gleiche Anordnung: eine Einleitung, die nicht bloß die Vorgeschichte der Wettkämpfe, sondern auch Einzelheiten über deren sportliche Durchführung enthielt, und dann eine Liste sämtlicher Sieger.

## ARISTOTELES.

Nach den uns erhaltenen Katalogen seiner Schriften hat Aristoteles Ὀλυμπιονίκαι in einem Buche verfaßt. Wenn dieses Werk auch nirgends

1) Plut. Lyc. Anfang und Clem. Alex. Str. I p. 402 P.

2) Weniger Klio V 188 f.

3) Förster 221.

ausdrücklich zitiert wird, so sind doch die von Müller gesammelten Fragmente<sup>1)</sup> dem Inhalt nach fast sicher ihm zuzuweisen. Sie alle beziehen sich auf siegreiche Athleten, von denen Aristoteles allerhand Merkwürdiges zu erzählen weiß. Leukaros aus Akarnanien war der erste, der das Pankration kunstmäßig ausbildete; von Milon aus Kroton wird die Gefräßigkeit und Beherztheit hervorgehoben; der Rhodier Diagoras stammte aus einem Athletengeschlecht, dessen Siege und Ehrungen in Olympia ausführlich besprochen werden. Empedokles, der Vater des Meton (s. o. S. 65), wird als Sieger in Olympia angemerkt. All das stammt aus dem Siegerkatalog selbst und beweist zusammen mit dem allgemeinen Titel, daß die Liste des Aristoteles die Olympiasieger aller Kampfarten enthalten hat. Nichts verlautet aber von einer Einleitung dazu, denn Müllers Kombination S. 184 hängt in der Luft. Hier führt die Analogie mit der Pythionikenliste weiter.

Homolle<sup>2)</sup> hat in Delphi ein wertvolles Inschriftfragment eines Ehrendekretes für Aristoteles und seinen Neffen Kallisthenes entdeckt, das deren Belobung und Bekrönung anlässlich der Herstellung der Pythionikenliste verfügt. Es lautet mit Homolles Ergänzungen: *συνέταξαν πίνακα τῶν ἀπὸ Γυλίδας νενικηκότων τὰ Πύθια καὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς τὸν ἀγῶνα κατασκευασάντων ἐπαινεῖσαι Ἀριστοτέλην καὶ Καλλιθένην καὶ στεφανῶσαι ἀναθεῖναι δὲ τὸν πίνακα τοῦς ταμίαις ἐν τῷ ἱερῷ μεταγεγραμμένον εἰς στήλην . . .* Das ist ein urkundlicher Beweis dafür, daß Aristoteles für Delphi nebst dem Siegerkatalog auch noch eine historische Einleitung über Veranstaltung der Spiele von Anbeginn geliefert hat. Ihr dürfte Fr. 265 entnommen sein, während die beiden folgenden je einen Pythioniken aus dem Pinax namhaft machen.

Der Schriftenkatalog bei Diog. Laert. 5. 26 enthält nun folgende Titel: Πυθιονίκαί μουσικῆς α', Πυθικός α', Πυθιονικῶν ἑλεγχοὶ α'. Der erste Titel bezieht sich nach Homolle auf einen zuerst herausgegebenen ersten Teil, woraus erst später durch Vervollständigung der Liste das dritte Werk geworden sei. Der Πυθικός aber sei die historische Einleitung zu diesem zweitheiligen Katalog.<sup>3)</sup> Für uns muß der Stein die unverrückbare Grundlage bilden, und dieser spricht klar von einem einzigen πίναξ, der die νενικηκότες und κατασκευασάντες verzeichnet enthielt. Das war das von Aristoteles und Kallisthenes den Delphiern gelieferte und von ihnen offiziell anerkannte Elaborat, das natürlich sämtliche Sieger, vor allem auch die der musischen Wettkämpfe umfaßte. Homolles Annahme würde voraussetzen, daß dieses einheitliche Werk bei der Herausgabe in Buchform in drei, bzw. zwei Teile zerrissen wurde, was aber dadurch unwahrscheinlich wird, daß die Liste der musischen Sieger kaum einen eigenen Abschnitt bildete, sondern in die Pythiadenreihe mit verarbeitet war. Viel plausibler scheint daher, daß dem inschriftlich bezeugten Pinax des Aristoteles der allgemeine Titel Πυθιονικῶν ἑλεγχοὶ α' entspricht und daß Πυθιονίκαί μουσικῆς α' einen Auszug daraus mit Beschränkung auf die musischen Sieger darstellt, der kaum von Aristoteles selbst herrührt. Der Πυθικός endlich ist wohl eine selbständige historische Abhandlung, in der Aristoteles

1) FHG II 182—184.

2) Bull. corr. hell. 22 (1898) 260 ff. Vgl. Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 915.

3) Ähnlich Pomptow, Berl. phil. Woch. 1899, 251. Vgl. Diels 79 A. 1.



das gesammelte chronologische Material verwertete. Die Neuschaffung einer sicheren chronologischen Grundlage aber bedingt den Sieg, den er nach Hesych. (Anon. Menag.) über Menaichmos davontrug.

Sowie man nun die Vermutung äußern kann, daß Aristoteles auch bei der Herstellung des Olympiadenverzeichnisses von Kallisthenes unterstützt wurde, so liegt es jetzt nahe, sich auch die Anlage jener Liste analog vorzustellen. Auch dort werden wir also vor allem eine der Aufzählung der Olympiaden voraufgehende historische Einleitung vermuten dürfen. Über ihren Inhalt verlaudet in der Überlieferung nichts Positives. Das eine aber läßt sich auch hier wiederum ermitteln, wie sich Aristoteles die Chronologie des Iphitos zurechtgelegt hat. Aus dem in Olympia deponierten Diskos mit den Satzungen der Ekecheirie schließt er nämlich, daß jener zusammen mit Lykurgos den Gottesfrieden in Olympia eingesetzt habe, also in den Beginn der Olympiadenrechnung zu setzen sei.<sup>1)</sup>

## HIPPIAS.

Das Olympiadenverzeichnis des Aristoteles ist in der rückläufigen Bewegung, die wir einhalten, das letzte, dessen Spuren wir erkennen können. Daß Hippias von Elis am Beginn der ganzen Entwicklung steht, ist uns nur durch eine Nebenbemerkung des Plutarch, Numa 1 bekannt geworden: τοὺς μὲν οὖν χρόνους (nämlich des Numa) ἔξακριβῶσαι χαλεπὸν ἔστι, καὶ μάλιστα τοὺς ἐκ τῶν Ὀλυμπιονικῶν ἀναγομένους, ὧν τὴν ἀναγραφὴν ὀπέ φαριν Ἰππίαν ἐκδοῦναι τὸν Ἥλειον ἀπ' οὐδενὸς ὀρμώμενον ἀναγκάϊου πρὸς τίτιν. Also Hippias, der die Olympiadenliste herausgegeben hat, ist bei deren Zusammenstellung von keinerlei zwingenden Zeugnissen ausgegangen. Das ist ein vernichtendes Urteil nicht bloß für die Arbeitsweise des Hippias, sondern implizite auch für die Olympiadenrechnung überhaupt, die ja in letzter Linie auf ihn zurückging. A. Körte a. O. hat es neuerdings im Anschluß an Mahaffy<sup>2)</sup> aufgegriffen und sich dadurch und durch eine Reihe anderer Gründe veranlaßt gesehen, an den Grundfesten der griechischen Chronologie zu rütteln.

Die Möglichkeit, daß Hippias für etwa 150 Jahre vor seiner Zeit aus vorhandenen Urkunden eine leidlich genaue Liste herstellen konnte, gibt auch Körte zu, und man kann in der Tat annehmen, daß ebenso wie in der späteren Zeit<sup>3)</sup> auch schon vorher insbesondere die Hellanodiken Aufzeichnungen für die Öffentlichkeit gemacht haben. So bliebe bis zum Beginne der Olympiaden noch ein Zeitraum von rund 200 Jahren, wo alles, wie Körte meint, auf reiner Kombination beruhen würde. Aber gerade in

1) Plut. Lyk. 1 οἱ μὲν γὰρ Ἰφίτῳ συνακμάσαι καὶ συνδιαθεῖναι τὴν Ὀλυμπιακὴν ἐκχειρίαν λέγουσιν αὐτόν, ὧν ἔστι καὶ Ἀριστοτέλης ὁ φιλόσοφος, τεκμήριον προσφέρων τὸν Ὀλυμπιακὸν δίσκον, ἐν ᾧ τοῦνομα τοῦ Λυκούργου διακρίβεται καταγεγραμμένον.

2) Journ. of hell. stud. II 164 ff.

3) Paus. VI 6. 3 (Paraballon) τῶν νικητῶν Ὀλυμπιακῶν τὰ ὀνόματα ἀναγράφας ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ. Vgl. Förster 793. Paus. VI 8. 1 γενόμενος δὲ Ἑλλανοδικῆς (sc. Euanoridas) ἔγραψε καὶ οὗτος τὰ ὀνόματα ἐν Ὀλυμπίᾳ τῶν νενικηκότων. Euanoridas ist vielleicht identisch mit dem bei Polyb. 5. 94 genannten vormaligen Eleer, der von dem achäischen Unterfeldherrn Lykos 218 v. Chr. gefangen wurde. Förster 454.

diesen etwa 50 Olympiaden spielt sich nach den uns erhaltenen Listen fast die gesamte Entwicklung der Wettkämpfe ab. Sollen die Angaben betreffend den allmählichen Zuwachs von Kampfarten, sollen die vielen Anmerkungen über Kraftleistungen und Rekords durchaus auf Erfindung des Hippias beruhen? Oder wenn nicht alles auf ihn zurückgeht, sollten gar auch spätere Bearbeiter in der Erfindung fortgefahren sein?

Ich will das Problem nur durch ein Beispiel illustrieren. Zu Ol. 23 berichtet die Liste des Iulius Africanus: *προσετέθη πυγμῆ καὶ Ὀνομαστός Κυρναῖος ἐνικα ὁ καὶ τῆ πυγμῆ νόμους θέμενος.*<sup>1)</sup> Hier stehen wir auf festem Boden. Die von Onomastos festgesetzten Boxregeln sind von den Eleern akzeptiert worden und haben gewiß längere Zeit, vielleicht immer, als Norm für den Faustkampf in Olympia gegolten. Sie waren also sicher aufgezeichnet und durch schriftliche oder mündliche Tradition mit jenem Namen verknüpft. Ob eine Überlieferung über den olympischen Sieg des Onomastos existierte oder nur eine naheliegende Kombination zu seiner Annahme führte, ob er ferner tatsächlich der erste Sieger im Faustkampf war und ob diese Kampfart gerade in der 23. Olympiade eingeführt wurde, das wird sich allerdings nicht mehr erweisen lassen und kann sehr wohl bloß irgendwie erschlossen und berechnet sein. Aber wir sehen an einem solchen Falle, daß für derartige, bis in die ältesten Zeiten zurückgehende Schlüsse wenigstens wertvolle Winke in Urkunden und Traditionen vorhanden gewesen sein können. Man wird also Körte zugeben müssen, daß die chronologischen Ansätze für die älteste Zeit — und auch Plutarch denkt nach dem ganzen Zusammenhang zunächst an diese — unsicher sind und auf Berechnungen beruhen können, die überlieferten Tatsachen selbst aber, speziell diejenigen sportlicher Natur, können nicht von vornherein samt und sonders als unglaubwürdig verworfen werden, es wird vielmehr notwendig sein, gegebenenfalls alles einzeln zu prüfen.

Die Unzuverlässigkeit des Hippias fällt hiebei wenig ins Gewicht. Denn er hat freilich den Grund gelegt, aber es ist kein Zweifel, daß seine Leistung von Aristoteles, vielleicht zusammen mit Kallisthenes, kontrolliert, gebessert und ergänzt wurde. Die Sammelmethode des großen Philosophen hat sich in Delphi bewährt, und daß er auch in Olympia den Urkunden nachstöberte, dafür bietet die Verwertung jener uralten Diskosinschrift einen Beweis. Er hat gewiß nur das von Hippias übernommen, was urkundlich beglaubigt war oder wenigstens plausibel erschien, die Leistung des Sophisten hat also seine Zensur passiert, die wir uns streng genug vorstellen dürfen. So ist Aristoteles für die Grundlagen unserer Olympiadenverzeichnisse zum mindesten mit verantwortlich, und es ist selbstverständlich, daß die weitere Entwicklung nur an ihn angeknüpft hat. Ja auch die Zählung nach Olympiaden bei den Historikern hat augenscheinlich nicht vor Aristoteles eingesetzt, ein Zeichen, daß wohl erst seine Tafeln als chronologische Behelfe verwendbar waren. Der erste, der die Zählung einführte, kann nach Unger<sup>2)</sup> Ephoros gewesen sein, sicher nachweisbar ist sie aber erst bei Timaios, dem Ὀλυμπιονίκαι ἤτοι χρονικά πραξίδια zugeschrieben werden und der die Olympionikenreihe mit den Ephoren und Königen in Lakonien, den Ar-

1) S zu Kap. 12.

2) Philol. 40. 49 ff.

chonten in Athen und den Priestern in Argos zusammenstellte. Danach scheint Timaios eine synchronistische Tabelle angelegt zu haben.<sup>1)</sup>

## ENTWICKLUNG DER TYPEN.

Hatte man in den Olympiadenlisten einmal einen wichtigen Behelf für die Chronologie und Geschichte erkannt, so war damit ihre Verbreitung und Ausgestaltung gesichert und selbstverständlich, daß man die im Buchhandel vorhandenen fortführte und aus den elischen Akten von Zeit zu Zeit ergänzte. Je nach dem Zweck, den man hierbei verfolgte, erhielt die Liste auch ein verschiedenes Gesicht. Die des Aristoteles enthielt, soviel wir sehen können, nebst der Einleitung eine Aufzählung der Sieger in sämtlichen Kampfarten und dazu vereinzelt Bemerkungen zu besonders hervorragenden Athleten. In diesen letzteren liegt der Keim der Weiterentwicklung zur Chronik. Blieben die Bemerkungen, was ja das Nächstliegende war, innerhalb des Rahmens der olympischen Spiele, so konnte sich eine Art Chronik dieses Hauptfestes der Hellenen herausbilden, wie sie in dem eratosthenischen Werke vorzuliegen scheint. Ist das Bild, das wir von ihm gewonnen haben, vollständig, so enthielt es die mythische Vorgeschichte der Spiele, ihre Entwicklung in historischer Zeit, ihre Einrichtung und besonders auch eine ausführliche Beschreibung der Übungen und sonstigen Vorgänge auf dem Sportplatz, dann eine vollständige Siegerliste mit Bemerkungen zu einzelnen Athletennamen. Diese Art von Olympiadenlisten ist es, die als ergiebigste Fundgrube für gymnastisch-agonistisches Wissensgut in Betracht kommt.

Ein weiterer Schritt war es dann, wenn die Olympiadenreihe fortlaufend zur Einordnung auch der politischen und literarischen Ereignisse verwendet wurde, und wenn sich dementsprechend an die Aufzählung der Sieger einer jeden Olympiade eine Zusammenstellung der gleichzeitigen historischen Vorgänge anschloß. Einen späten Ausläufer dieses Typus besitzen wir in Phlegon von Tralles, dessen Chronik bereits bis zu 16 Büchern angewachsen war. Neben solchen umfänglichen Werken brauchte man zu rascher Orientierung naturgemäß auch handlichere Behelfe und fertigte daher nach verschiedenen Gesichtspunkten Auszüge an. Entweder wurde mit Verzicht auf alle historischen Notizen die nackte Siegerliste, diese aber vollständig, herausgeschält wie auf dem Oxyrhynchus-Papyrus, oder man exzerpierte die Liste, indem man sich zur Bezeichnung der einzelnen Olympiaden mit dem Stadioniken begnügte, dann aber auch die wichtigsten Daten aus der Chronik hinzufügte. Von dieser letzteren Kürzungsmethode, die wir uns eher in späterer als in früherer Zeit gefügt denken werden, gibt die Liste des Africanus bei Eusebius eine Vorstellung, während wir von Phlegons zweibändigem Auszug aus seiner großen Chronik allerdings keine genauere Nachricht haben. Interessierte man sich jedoch speziell für die allmähliche Entwicklung der olympischen Spiele, so war damit ein anderer Gesichtspunkt für das Exzerpieren gegeben, und es wurden nur diejenigen Olympiaden zusammengestellt, an denen die einzelnen Kampfarten der Reihe nach eingeführt wurden. Solcher Exzerpte besitzen wir drei: IG II 978

1) FHG I 232, Polyb. 12. 11.

— Dittenberger Sylloge<sup>1</sup> II 669, Paus. V 8. 6—9. 2 und Philostr. Gymn. 12 und 13, von denen jedoch erst in dem Abschnitt „τὰ Ἡλείων“ S. 111 ff. einlässlicher zu handeln sein wird.

## 5. DIE SCHRIFTEN ΠΕΡΙ ΑΓΩΝΩΝ.<sup>1)</sup>

In der Typenentwicklung der Olympionikenlisten haben wir an einem Beispiel eine Phase beobachtet, die sich uns als eine Art Chronik des Agons dargestellt hat. Mit dieser Form scheint der Übergang zu einer anderen Literaturgattung gewonnen, die, wie der Titel besagt, eine spezielle Behandlung der Wettkämpfe beabsichtigt, wodurch alles das, was in den Listen als Beiwerk zur Aufzählung der Sieger erscheint, nämlich das agonistische Moment, hier naturgemäß in den Vordergrund tritt. Als natürlichste Entwicklung könnte man voraussetzen, daß zunächst Abhandlungen über einzelne Feste auftauchten und erst später Zusammenfassendes geboten wurde. Allerdings kennen wir solche Spezialwerke nur aus etwas späterer Zeit — so des Charikles Schrift περὶ τοῦ ἀκτικοῦ ἀγώνος und Euphotion περὶ Ἰσθμίων —<sup>2)</sup>, und außerdem bleibt immer die Möglichkeit offen, daß hier Teiltitel größerer Gesamtwerke gemeint sind. Denn Tatsache ist, daß solche Gesamtwerke schon in der Zeit unmittelbar nach Aristoteles vorkommen. So schrieb Philochoros περὶ τῶν Ἀθηνῶν ἀγώνων βιβλία ιζ' und behandelte somit, wie der Titel besagt, die verschiedenen Agone ein und derselben Stadt. Eine andere Gruppierung des Stoffes unternahm Dikaiarchos in der Schrift περὶ μουσικῶν ἀγώνων<sup>3)</sup>, indem er, wie wohl aus dem Titel geschlossen werden darf, aus den Wettkämpfen an verschiedenen Orten speziell die musischen heraushob. Die ihm zugeschriebenen Titel: Περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, Παναθηναϊκός, Ὀλυμπικός sind nach Müllers ansprechender Vermutung wohl als Untertitel des Werkes anzusehen.

Endlich schreibt eine Reihe von Schriftstellern ohne jede Begrenzung des Stoffes über Wettkämpfe im allgemeinen. Voran steht Duris von Samos, der Schüler Theophrasts, mit seinem Buche περὶ ἀγώνων. Es folgt Kallimachos mit einem gleichnamigen Werke<sup>4)</sup>, welches dann offenbar dessen Schüler Istros zum Muster nahm in seinen Schriften περὶ τῶν Ἡλίου ἀγώνων und περὶ ιδιότητος ἄθλων. Wohl später, aber zeitlich nicht genau zu fixieren, sind dann der sonst unbekannte Kleophanes und Theo-

1) Die Schriften περὶ ἑορτῶν werden, nach den Fragmenten zu schließen, auf Agonistisches im allgemeinen keine Rücksicht genommen haben. So hat Philochoros neben dem Werke περὶ ἑορτῶν, das hauptsächlich attische Feste behandelte, noch das speziell agonistische περὶ τῶν Ἀθηνῶν ἀγώνων veröffentlichten können. Eine Ausnahme scheint das Werk des Akademikers Prokles zu bilden, auf das Ps.-Alexander von Aphrodisias zu Aristot. Elench. soph. 4 b Προκλής ἐν τῇ τῶν ἑορτῶν ἀναριθμηθεὶς Bezug nimmt. Seine von Plut. mor. 677 b erhaltene Notiz, daß an den Isthmien zuerst der Fichtenkranz und später nach dem Muster der nemeischen Spiele der Eppichkranz üblich war, könnte jenem Werke περὶ ἑορτῶν entnommen sein.

2) Gleichbetitelt das Werk eines Musaios; Schol. Eur. Med. 10, Schol. Apoll. Rhod. III 1240. 3) FHG II 248. 43 ff.

4) Vgl. Christ, Griech. Lit.<sup>4</sup> 523 A. 3.

doros von Hierapolis, beide Verfasser von Werken περὶ ἀγώνων.<sup>1)</sup> Was sich von all dem an Nachrichten und Zitaten erhalten hat, reicht nicht hin, um jedes einzelne Werk auch nur annähernd zu charakterisieren, wohl aber kann durch Zusammenfassung der Versuch unternommen werden, von der Schriftgattung als solcher eine beiläufige Vorstellung zu gewinnen.

War schon aus dem allgemein gehaltenen Titel zu erschließen, daß sich Werke περὶ ἀγώνων ebenso auf die vier großen Nationalspiele der Hellenen wie auch auf andere Agone beziehen konnten, so bestätigen dies vollends die Überreste: Duris lokalisiert Fr. 76 den Ursprung des Sprichwortes πρὸς δύο οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς am Alpheios. Das deutet ebenso auf eine Vorgeschichte der Olympien wie die Bezeichnung des Eppichs als Trauerpflanze (Fr. 74) auf eine Behandlung der Isthmien und Nemeen. Das einzige Fragment des Kallimachos bei Harpokrat. s. v. Ἄκτια handelt über diese angeblich uralten Spiele, während Kleophanes der Lykaia in Arkadien Erwähnung tut.<sup>2)</sup> Die verschiedenen Feste waren wohl in einzelnen Büchern oder Kapiteln gesondert behandelt, die dann gelegentlich auch unter einem Spezialtitel zitiert werden konnten. Innerhalb derselben kamen natürlich nicht bloß die gymnischen, sondern auch die hippischen und musischen Wettkämpfe zur Besprechung. Ein Hinweis darauf liegt darin, daß die beiden Fragmente, die aus Euphorion περὶ Ἴσθμίων gerettet sind, musikalische Instrumente zum Gegenstande haben. Auf Ortsbeschreibung läßt schließen Fr. 73 des Duris, wo die Altäre Gräber genannt, und 75, wo die Personifikation des Agon erwähnt wird.

Drei ausführliche Stücke aber, Istros 48 und Theodoros 1 und 2, also ein beträchtlicher Prozentsatz der armseligen Trümmer, die erhalten sind, bringen Athletenaneddoten über Aristoteles von Kyrene, Milon von Kroton und Astydamos von Milet. Unsicher hingegen ist die Einreihung einer vierten Erzählung vom Faustkämpfer Euthymos bei Plin. n. h. 7. 152, für welche Kallimachos ohne Angabe des Werkes als Quelle zitiert wird.<sup>3)</sup> Die Möglichkeit, das Bruchstück nicht der Schrift περὶ ἀγώνων, sondern den Wundergeschichten des Alexandriners zuzuweisen, bleibt bestehen, da ja die auffällige Begebenheit berichtet wird, daß die Statuen des Athleten zu Lokri in Italien und zu Olympia am gleichen Tage vom Blitze getroffen wurden und man ihm daher auf Geheiß Apollons schon bei Lebzeiten und nach dem Tode göttliche Ehren erwies. Daß Kallimachos gerade das Wunderbare an der Sache besonders betonte, beweisen die Bemerkungen *Callimachum ut nihil aliud miratum* und *nihilque adeo mirum umquam* (nach Dilthey, Anal. Call. 21 ff.) *placuisse dis*.

Gerade dieses Fragment aber nahm Lübbert zum Ausgangspunkt einer Konstruktion, die das nebelhafte Bild der in Rede stehenden Literaturgattung mit greifbarem Inhalt beleben sollte. Euthymos ist zwar der einzige Athlet, der bei Lebzeiten als Heros verehrt wurde, nach dem Tode aber fiel

1) Ähnliches mag auch Eustathios zu Il. ψ 1320. 18 gemeint haben mit dem zusammenfassenden Ausdruck οἱ τὰ περὶ ἱερῶν ἀγώνων ἐπισκευάμενοι. Die römischen Festspiele hat bekanntlich Sueton beschrieben. Vgl. Schanz, röm. Lit. III<sup>2</sup> 57.

2) FHG IV 366.

3) E. Lübbert, *De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu*. Ind. schol. univ. Bonn. 1886 S. XVI ff.

diese Ehre auch anderen zu, so dem Kleomedes, Theagenes<sup>1)</sup>, Pulydamas.<sup>2)</sup> Das gibt nach Lübbert eine einheitliche Gruppe, und solche nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellte Gruppen von Athletengeschichten sollen Kapitel der Schriften περὶ ἀγώνων gebildet haben. Für diese an sich ansprechende und auch von Susemihl<sup>3)</sup> akzeptierte Vermutung hat aber Lübbert keinen irgendwie einleuchtenden Beweis erbringen können. Vielmehr widerstreitet manches. Die Heroisierung des Kleomedes und Theagenes wird von Pausanias keineswegs so vorgebracht, als ob es ihm auf sie besonders ankäme, vielmehr ist sie, namentlich bei letzterem, nur als Abschluß seiner ausführlich erzählten ruhmreichen Laufbahn hinzugefügt. Und warum hätte auch Pausanias in der neun Paragraphen umfassenden Lebensgeschichte des Pulydamas (VI 5. 1—9) sich gerade diesen Schlußeffekt entgehen lassen, wenn seine Quelle alles gerade hierauf zuspitzte? Pausanias deutet also gewiß nicht auf eine Gruppe im Sinne Lübberts. Dagegen bietet eine solche, wie es scheint im Auszug, Lukian. Aber ist es wahrscheinlich, daß er seine Aufzählung einer Schrift περὶ ἀγώνων entnommen hat, wenn neben zwei Athleten auch Hektor und Protesilaos als Heroen namhaft gemacht werden?

Allerdings begegnen wir den göttlich verehrten Athleten noch an einer anderen Stelle, wo sie in der Tat eine unanfechtbare Gruppe bilden, bei Eusebios praep. evang. V 34, welcher hier die Schrift des Kynikers Oinomaos γοήτων φορά ausschreibt. Es werden die Wahrsprüche des Apollon angeführt und verspottet, auf Grund deren dem Kleomedes, Theagenes und Euthykles göttliche Ehren zuteil wurden. Auch dies will Lübbert auf Kallimachos περὶ ἀγώνων zurückführen<sup>4)</sup>, aber gerade dieses Beispiel verweist uns auf einen anderen dem rechten Ziel näher führenden Weg. Das Werk des Oinomaos<sup>5)</sup> war eine heiße Streitschrift gegen das Orakelwesen, das von Aristotelikern, Kynikern und Epikureern<sup>6)</sup> offenbar schon längst als Betrug angegriffen und entlarvt, von anderen allerdings auch in Schutz genommen wurde. Der Neuplatoniker Porphyrios im dritten Jahrhundert hat eine Sammlung von Wahrsprüchen des Apollon und der übrigen Götter und guten Geister veröffentlicht und für den Glauben daran eine Lanze gebrochen.<sup>7)</sup> Daß er die vorgebrachten Orakelsprüche ebensowenig selbst gesammelt hat wie Oinomaos, kann schon der ausgeschriebenen Stelle entnommen werden, da ja nur von einer Auswahl die Rede ist. Als deren Vorlage müssen wir doch wohl zunächst ältere Orakelsammlungen vermuten, deren Grundlagen gewiß schon der regen Sammeltätigkeit der alexandrinischen Zeit verdankt wurden. Naturgemäß wurde die Einteilung einer

1) Über ersteren vgl. Paus. VI 9. 8, über letzteren VI 11. 8 und A. 2.

2) Luc. deor. conc. 12 ἤδη καὶ ὁ Πολυδάμαντος τοῦ ἀθλητοῦ ἀνδρίας ἰαταί τοὺς πυρέττοντας ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ὁ Θεαγένοῦς ἐν Θάσῳ καὶ Ἔκτορι θύουσι ἐν Ἰλίῳ καὶ Πρωτεσίλαῳ κατανικτῶ ἐν Χερρόνῃσιν.

3) Alex. Lit. I 368 A. 88.

4) Vgl. auch Christ, griech. Lit. 4 523 A. 3.

5) Über seine Zeit vgl. Buresch, Klaros 63 ff.

6) Euseb. praep. ev. IV 3. 14.

7) Euseb. praep. ev. IV 6. 3 οὗτος τοιγαροῦν ἐν οἷς ἐπέγραψε „περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας“ συναγωγῆν ἐποίησατο χρησίων τοῦ τε Ἀπόλλωνος καὶ τῶν λοιπῶν θεῶν τε καὶ ἀγαθῶν δαιμόνων, οὓς μάλιστα ἐκλεξάμενος αὐτῷ ἠγγασατο ἱκανοῦς εἶναι εἰς τε ἀπόδειξιν τῆς τῶν θεολογουμένων ἀρετῆς εἰς τε προτροπὴν ἧς αὐτῷ φίλον ὀνομάζειν θεοσοφίας.

solchen Sammlung vorgenommen nach den orakelnden Gottheiten und innerhalb dieser Abschnitte vornehmlich nach dem Inhalt der Sprüche. Die dadurch sich ergebenden Gruppen sind aus Eusebios, der übrigens nur vom pythischen Apollon handelt, für seine beiden Gewährsmänner Porphyrios und Oinomaos zu erkennen, besonders augenfällig das Kapitel über die Dichter (33), über die Athleten (34) und über die Alleinherrscher (35).

Nun wird man allerdings mit Recht vermuten dürfen, daß der erste Sammler zur Beschaffung der Athletenorakel auch die Schriften περὶ ἀγώνων herangezogen hat, wo solche Erlebnisse bei einzelnen Siegern angemerkt sein konnten, nichts berechtigt aber, fertige Gruppen von Athletenorakeln in Abhandlungen über Wettkämpfe zu projizieren, in denen Weisungen zwar eine interessante anekdotenhafte Beigabe liefern konnten, zur Kapitelbildung aber inhaltlich ungeeignet waren. Aus einer solchen Orakelsammlung stammen offenbar auch die von Protesilaos an vier Athleten erteilten Antworten, die uns Philostratos H 146. 4 bis 147. 28 bewahrt hat. Niemand wird es beifallen, auch hier an eine Schrift περὶ ἀγώνων als Quelle zu denken und anzunehmen, daß ein Kapitel darin speziell mit Orakelsprüchen des Protesilaos ausgefüllt war. Daß Philostrat gerade die auf Athleten bezüglichen herausgeholt hat, ist bei seiner Vorliebe für Gymnastisches unauffällig. Also die in der Literatur mehrfach nachweislichen Gruppen von Orakelsprüchen, die Athleten zum Gegenstande haben, stammen aus Orakelsammlungen, nicht aus Schriften περὶ ἀγώνων.

Ein zweites Kapitel, das Lübbert konstruiert, handelt von der geschlechtlichen Enthaltbarkeit der Athleten. Anlaß hiezu gaben zwei zum Teil übereinstimmende Aufzählungen Schol. Plat. Leg. VIII 839e und Clem. Alex. Strom. III 6. 50. Bei letzterem ist für die Standhaftigkeit des Aristoteles von Kyrene<sup>1)</sup> gegenüber der schönen Laïs Istros περὶ ιδιότητος ἄθλων zitiert. Aber weder ist angedeutet, daß dieser Gewährsmann nur diese Episode aus dem Leben des Athleten erzählte, noch auch, ob er die anderen von Clemens angeführten keuschen Athleten, deren Reihenfolge übrigens durch einen Kitharoden unterbrochen wird, ebenfalls erwähnt hat. Also auch hier läßt sich die Gruppe nicht strikte erweisen, und die übrigen Beispiele, von denen die von aufmunternden Gymnasten handelnde Anekdotenreihe bei Philostrat Kap. 20 ff. in der Quellenuntersuchung noch zur Sprache kommen wird, sind ohne jede äußere Beglaubigung nur vermutungsweise hiehergezogen. Aber auch allgemeine Erwägungen sprechen gegen Lübberts Ansicht. Verehrung nach dem Tode, Enthaltbarkeit, Aufmunterung durch die Trainer, Siegesverheißung durch Orakel und Träume u. dergl. sind durchwegs Momente, die mit den Wettkämpfen nur lose zusammenhängen und daher nicht gut zur Kapiteleinteilung gedient haben können. Die Lebensgeschichte eines jeden Athleten würde so in einzelne Züge zerpfückt, die sich der Leser an verschiedenen Stellen zusammensuchen müßte. Viel wahrscheinlicher ist, daß bei der gelegentlichen Erwähnung eines Namens jeweils die Schicksale der Person hinzugefügt wurden, oder daß die hervorragendsten Sieger eines jeden Agon in einem Kapitel zusammengestellt und die auf sie bezüglichen Legenden wiedergegeben waren. Daß bei auffälligen Zügen gelegentlich

1) An den gleichnamigen Philosophen ist nicht zu denken. Bei Ael. v. h. 10. 2 heißt der Athlet Eubotas.

auch ein Hinweis auf ähnliche Beispiele vorkommen konnte, muß freilich als Möglichkeit zugegeben werden. Zusammenfassend ist also zu konstatieren, daß wir in Ansehung des Inhaltes der Schriften περί ἁγώνων mit den jetzt vorhanden Mitteln über ganz allgemeine Vorstellungen leider nicht hinauskommen.

## 6. PERIEGETISCHE SCHRIFTEN.

Bekannt ist es, wie reich die Periegese des Pausanias an gymnastisch-agonistischen Notizen ist. Die Erwähnung von Siegerstatuen, die allerorts errichtet wurden, insbesondere aber die Führung an den Schauplätzen der großen Nationalspiele gaben zu solchen reichlich Gelegenheit; und so bieten namentlich die Eliaka eine Fülle derartigen Materials, freilich in der Regel nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern den Bedürfnissen der Periegese angepaßt. Daß ein ähnliches Verhältnis auch bei anderen Periegeten obwaltet, beweist Fr. 23 des Polemon<sup>1)</sup>, das wohl seinem Werk über Elis angehörte und genauere Angaben über das Wettrennen mit der ἀπίνη enthält. Die Eigenart und Verwendungsweise solcher Notizen in Reisebeschreibungen läßt an und für sich schon erkennen, daß Nachrichten aus zweiter Hand vorliegen. Und für Pausanias werden wir später<sup>2)</sup> zeigen können, daß dergleichen größtenteils aus einem Olympionikenverzeichnis oder auch aus Schriften περί ἁγώνων entlehnt ist. Als Quellen für die Kenntnis der Gymnastik und Agonistik standen also die Periegeten in zweiter Linie, und es mögen hier daher nur diejenigen genannt werden, deren Werke vermutlich auch einiges über gymnische Wettkämpfe enthalten haben.<sup>3)</sup>

Vor allem sind es die sonstigen Verfasser von Ἡλιακά: Rhianos von Kreta, Istros, der Schüler des Kallimachos<sup>4)</sup>, Echephylidas<sup>5)</sup>, Teupalos.<sup>6)</sup> Aristodemos von Elis<sup>7)</sup> gehört hieher, wenn das Werk, in welchem der Beginn der olympischen Wettkämpfe 27 Olympiaden vor Koroibos verlegt wurde, nicht ein Olympiadenverzeichnis, was wir oben S. 61 auch als Möglichkeit in Betracht gezogen haben, sondern eine Landeskunde von Elis war. Diesen Schriftstellern schließt sich dann an Agaklytos mit seiner Periegese von Olympia.<sup>8)</sup> Auch die Werke über Delphi mögen Gelegenheit zu gymnastisch-agonistischen Bemerkungen geboten haben. Verfasser von Δελφικά sind Apollas von Pontos, der auch περί τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων schrieb<sup>9)</sup>, und Melisseus.<sup>10)</sup>

Anhangsweise mag hier auch das Werk des Historikers Teukros von Kyzikos erwähnt werden, das nach Suidas s. v. den Titel führte ἐπιήμων τῶν ἐν Κυζικῷ ἄκρσις γ' und danach über die gymnastische Erziehung der jungen Bürger von Kyzikos Aufschluß gab, sowie der sonst unbekannte Timokrates aus Sparta, der nach Athen. I 15c περί σφαιρικτικῆς geschrieben hat.

1) Schol. Pind. Ol. V inscr.

2) In dem Abschnitt „τὰ Ἡλείων“ (II 7).

3) Vgl. Hitzig-Blümner, Paus.-Komm. II 1, S. 281.

4) M. Wellmann, de Istro Callimachio. Diss. Greifsw. 1886, 106 ff.

5) Jacoby bei Pauly-Wiss. V 1914.

6) FHG IV 509.

7) FHG III 308, Susemihl, Alex. Lit. II 158, Schwartz bei Pauly-Wiss. II 925. 27.

8) FHG IV 288.

9) FHG IV 307, Schwartz bei Pauly-Wiss. I 2841.

10) FHG IV 445.



## II.

## DIE ABHANDLUNG DES PHILOSTRATOS.

## 1. ÜBERLIEFERUNG.

## CODEX PARIS. SUPPL. GR. 1256 (P).

Er gehört zu denjenigen Handschriften, die der bekannte Babriosfälscher Minoïdes Mynas<sup>1)</sup> aus dem Orient nach Frankreich gebracht, aber unter allerhand Ausflüchten der Regierung vorenthalten und schließlich bei seinem Freund, dem Uhrmacher Ratel in Paris, deponiert hatte. So blieb er verschollen, bis vor einiger Zeit der Sohn des Uhrmachers, der als Knabe den Griechen noch gekannt hatte, dessen Nachlaß der Pariser Nationalbibliothek aus freien Stücken zum Kaufe anbot.<sup>2)</sup>

Beschreibung. In Suppl. gr. 1256 ist folgendes enthalten: 1. auf geschöpftem Papier eine saubere Abschrift des Gymnastikos von der Hand des Mynas (Ap. 2). Die erste Seite zeigt den Titel und fünf von Mynas gedichtete Choliamben, auf die wir später zurückkommen. 2. Der Originalkodex (P), von Mynas mit gleichem Papier durchschossen und mit jener Abschrift zusammengebunden. Es ist eine sog. Bombycinhandschrift des 14. Jahrhunderts und umfaßt 18 Blätter in 4<sup>o</sup> von 23,5 cm Höhe, 16 cm Breite. Wenn Mynas in dem Reiseberichte vom Jahre 1844<sup>3)</sup> angibt, daß das Ganze in zwei Hefte zerfiel, so stimmt dies mit dem Umstande überein, daß er von Fol. 9 (p. 61 der Gesamtzählung) angefangen die Blätter unten mit arabischen Zahlen in Zinnober (1—10) numerierte. Die Handschrift bestand aus Quaternionen, von denen der eine das erste Heft, der andere, vermehrt um zwei Blätter, das zweite Heft des Mynas und zugleich den Schluß der Handschrift bildete. Außerdem versah Mynas von Fol. 7 (p. 55) angefangen, also unmittelbar hinter dem Beginne des Gymnastikos die Seiten oben in der Ecke mit den griechischen Zahlen  $\alpha$ — $\kappa\delta$  in Karmin, ferner ist der ganze Kodex, vom Titelblatt abgesehen, aber die eingebundenen leeren Blätter inbegriffen, mit Karmintinte in arabischen Zahlen durchpaginiert, und zwar das Apograph bis p. 40, wie es scheint, von der Hand des Mynas (Prol. Tafel II). Die Schrift nimmt eine 15,5 cm hohe, 10 cm breite Fläche ein, die entweder auf dem Recto oder dem Verso vorliniert ist, und ist eine durchaus von einer Hand geschriebene, deutlich lesbare Minuskel mit häufiger Hochstellung der Endungen, aber verhältnismäßig wenig Kompendien, in bräunlicher Tinte. Die Zeilenzahl der Seiten nimmt allmählich zu, sie erscheinen immer enger beschrieben: 26 bis 30, p. 98 sogar 32 Zeilen.

1) Über sein Leben und seine Tätigkeit vgl. Prol. 4 ff.

2) Vgl. H. Omont, *Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibl. Nat.* 1898 Anhang, und W. Weinberger, *Jahresb. üb. d. Fortschr. d. class. Alt.* CVI (1900) 220.

3) Im *Moniteur* vom 5. Januar 1844 und gleichlautend in der „*Revue de Bibliographie*“ von Miller und Aubenas V 80.

Inhalt von P. 1. P. 43—54 Z. 20 (Fol. 1—6) Heroikos des Philostratos 204. 22 (Kays.) πρὸς ἱεροῖς τε καὶ ὄρκοις bis zum Schluß. Die Bezeichnung der sprechenden Personen und zahlreiche Interlinearglossen in Zinnoberrot, Randscholien mit der Texttinte meist rote Initialen aufweisend, ein solcher auch 206. 26 in τὸν. 2. P. 54 Z. 21 bis p. 103 Z. 16 (Fol. 7—12) Φιλοστράτου περὶ γυμναστικῆς. Der Titel und das Anfangsigma (Prol. Tafel I) in Zinnober. Am Rande einzelne Bemerkungen von der Hand des Mynas in roter oder schwarzer Tinte, zumeist mutmaßliche oder anderweitig überlieferte Lesungen verwischter oder verstümmelter Stellen (Prol. Tafel II). Kollation Prol. 52 ff. 3. P. 103 Z. 17 bis p. 104 Z. 3 (die übrige Seite ist leer gelassen) ohne Überschrift und mit rotem Initial (T): Philostratos Dialexis I (257. 27—258. 29). Kollation Prol. 55 ff.

Erhaltung. Eine eingehende Prüfung ergab das Resultat, daß wir die Handschrift im großen ganzen noch in jener Gestalt besitzen, in der sie dem Entdecker und bisherigen einzigen Bearbeiter vorgelegen ist; der Zustand kann sich nicht wesentlich verschlimmert haben. Abgesehen davon, daß der Anfang des alten Kodex ganz verloren ist — der fehlende Teil des Heroikos muß noch etwa 28 Blätter umfaßt haben —, hat dieser auch stark durch Feuchtigkeit gelitten, die die Schrift stellenweise verwischt und leider auch bewirkt hat, daß die Blätter vielfach aneinander haften blieben, so daß sich beim Öffnen ganze Partien des einen Folio losrissen und teilweise jetzt noch an dem anderen kleben, meist aber absplittend verloren gingen, nicht ohne auch die Schrift der Gegenseite arg zu beschädigen. Auch sonst durch das Alter spröde und brüchig geworden, erscheint das Papier jetzt vielfach durchlöchert, und während die ersten Partien ziemlich intakt erhalten blieben, ist gerade vom Gymnastikos nicht ein einziges Blatt völlig unversehrt (ein Beispiel Prol. Tafel II).

Der erste Restaurator war Mynas selbst, von dessen Tätigkeit zahlreiche Klebestreifen, namentlich in der härter mitgenommenen zweiten Hälfte, zeugen, mit denen er die oft die ganze Seite durchquerenden Sprünge festigte oder ganz lose gewordene Fragmente fixierte. Die erste Abschrift (Ap. 1; s. u.) ist angefertigt, bevor diese seine Restaurationsarbeit begonnen oder ganz beendet war. Beweis dessen vier Stellen: 150. 26 und 152. 29 ff., sowie 154. 31 ff. und 158. 2 ff. (vgl. Daremberg), deren ursprünglich sinnlose Fassung im Ap. 1 Mynas getilgt und am Rande durch einen ganz anderen verständlichen Text ersetzt hatte. Durch den Zustand der Handschrift an den betreffenden Stellen wird dieser merkwürdige Vorgang völlig aufgehehlt. Mynas hatte in zwei Folien große Löcher vorgefunden und willkürlich ergänzt, später aber die passenden Fragmente entdeckt, die er anfangs vielleicht beiseite gelegt hatte, sie richtig eingefügt und nach ihnen seine erste Abschrift korrigiert. Eine Folge seiner flüchtigen Arbeitsweise war es, daß er die erste Stelle nur teilweise verbesserte und der Text in seiner Vollständigkeit erst jetzt zutage tritt. Ein kleines Fragment, 160. 8 καὶ γὰρ, Rückseite 162. 11 καὶ τὰ, hat er falsch eingesetzt und dadurch an der zweiten Stelle das Wortmonstrum τὰ βίετρα geschaffen (vgl. Prol. S. 36). Es gehört 160. 10, wo es bei der endgültigen Restaurierung der Handschrift eingefügt werden wird. Auch wo Mynas die richtige Stelle für ein Fragment gefunden, hat er nicht immer präzise gearbeitet, und öfters muß man sich die Stücke etwas verschoben denken. Übrigens hat er entweder

einzelnes noch lose belassen, oder die Zerstörung hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht, denn der Restaurator der Pariser Bibliothek hatte noch manchen Schaden auszubessern.

Provenienz. In dem offiziellen Schriftstück, durch welches Daremberg mit der Herausgabe des Gymnastikos beauftragt wurde, ist der Athos als Fundort der Handschrift angegeben.<sup>1)</sup> Daremberg selbst aber muß gestehen: *Personne n'a jamais pu savoir exactement d'où provenait le manuscrit. M. Mynas a dit tantôt qu'il l'avait découvert au mont Athos et tantôt ailleurs.*<sup>2)</sup> Jetzt besitzen wir auf p. I des in Rede stehenden Pariser Kodex vor dem Apograph eine authentische Äußerung des Mynas in Choliamben:

λόγον δὲ τοῦτον εὔρε παῖς ὁ τοῦ Μίνω  
 πύργοισιν ἐν Βύζαντος αἰολομνήστοις.  
 οὐκ ἀξίως δὲ τῶν πόνων ἐπηρεύθη,  
 εὐρών γε πλείστας τῶν παλαιφάτων δέλτων,  
 ἀγνωμῆς ἔκρητι τοῦ κυβερνήωντος.

Während auf der nächsten Seite vor dem Titel bloß der Vermerk steht: ἀνεκαλύφθη ὁ λόγος οὗτος παρ' ἐμοῦ τοῦ Μ. Μηνᾶ, gibt Mynas in dem Gedichte Konstantinopel, speziell die Bibliothek des Serail als Fundort seiner Handschrift an. Von Anstrengungen, in diese zu gelangen, ist auch in seiner Korrespondenz die Rede (Prol. 15). Da aus dieser jedoch hervorgeht, daß er durch offizielle Schritte nichts erreichen konnte, muß es ihm in der Zeit seines Konstantinopler Aufenthaltes vom 7. April bis 27. Juli 1843 gelungen sein, auf einem Seitenwege zu seinem Ziel zu gelangen, der in diesem Falle übrigens vielleicht praktischer war, und den einzuschlagen ihm weder die Energie noch die Geschicklichkeit gebrach. So wird es auch begreiflich, warum er das Geheimnis der Provenienz der Handschrift so ängstlich hütete.

Wert. Die Vorlage des Parisinus war entweder selbst schon stark verderbt oder, was ebenfalls möglich ist, eine gute, aber an zahlreichen Stellen schwer lesbare, wenn nicht verstümmelte Handschrift. Der Wegfall von Teilen der Schrift durch Verletzung des Archetypus oder die Schwierigkeit der Entzifferung würden am besten die Tatsache erklären, daß der Abschreiber wiederholt einzelne Wörter einfach ausgelassen hat. Dreimal geschieht dies unter Freilassung eines entsprechenden Vakuums, wodurch der Leser auf die Lücke sofort aufmerksam wird: 138. 25 zwischen κείμενον und Πλάτωνα ein Raum von 10 bis 12 Buchstaben, 174. 4 zwischen ὁπόση und καὶ etwa 10 Buchstaben, 182. 19 statt ἐπαντλοῖτο (MF) eine entsprechende Leere. Doch bleiben Verluste auch gänzlich unbezeichnet: 164. 29f. ἀετώδεος δὲ und ὁμοιοι, was der Zusammenhang unbedingt erfordert (Mynas-Ed. 39), 168. 6 ist καὶ εὐχοιοι entbehrlich, steht aber in M, 182. 19 προήκοντες (MF). Über 166. 21 ὑπέβη μὲν τὰ δεξιά M vgl. Prol. 75. Sind schon diese Auslassungen ein Beweis dafür, daß hier ein völlig ungelehrter und eben dadurch für den Text minder gefährlicher Kopist tätig war, so führt die große Zahl schlimmer Verderbnisse und Mißverständnisse

1) Daremberg, Ausgabe, Avis au lect. IX.

2) Daremberg a. O. XII, n. 1.

auf den gleichen Schluß. In den weitaus meisten Fällen nämlich hat der Schreiber sich bemüht, das, was er in der Vorlage bei Beschädigungen noch zu lesen glaubte, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und ohne Gedanken an eine Konjekture nachzuschreiben, und er hat dadurch allerdings eine Fülle von Verderbnissen verschuldet, die den Wert der Handschrift stark herabdrücken, läßt aber vereinzelt noch eine ursprüngliche Lesart erraten, die anderwärts durch Konjekture verwischt ist. Ich verweise auf 170. 1 ἄπιστοι (= ἄπιστοι; ἄπειτοι M); 182. 6 μόνους (= μόνου; μόναι F).

Stärkere Verderbnisse sind folgende: 134. 10 κύνεσιν (statt κυνίσιν), 136. 14 ἡ νίκη (ἐς νίκην), 136. 36 οἱ ἄδρομοι (αἰτίας. Δρόμοι), 138. 1 πολλοί (παλαιοί), 140. 7 ἔφροντες (δέφροντες), 29 αὐτῶν (κούφων), 144 12 κραεὺς (Ἡραεὺς), 15 περαιτέροις (παρ' ἐτέροις), 28 μὲν που (μῆπω), 146. 30 ff. vgl. den kritischen Apparat, 148. 34 ἀπιστούμενον (ἀπιστάμενον), 150. 5 ἀρίωνα (Ἀρρίχιωνα), 152. 14 ὑπό (ὑπέρ), 24 τὰ ἕτερα (γατέρα), 32 κυνηγετικῶν (κυνῶν), 154. 4 ποιητὴν (γυμναστήν), 156. 3 χυμῶδη (μυῶδη), 7 ἀμύητοι μὲν (ἀπαντλοῖμεν), 20 πρὸ πάλης (προπαλής), 27 ἦττονα δοθήσεται (ἦττον ἀναδοθήσεται), 29 τροφῆς (σποράς), 158. 6 χρῆναι (χρῆ εἶναι), 160. 5 . . . φριγγῆς, 6 βαρεῖς — ἔστων (παχεῖς — ἐς τό), 15 οὕτω οἶδε (οἱ τοιοῖδε), 162. 8 λήγουσιν (λέγουσιν), 21 ὀχήματι (σχήματι), 164. 23 μικρῶν (ἐν μικρῷ), 28 ἄκουσον (ἄρκτους), 166. 18 αὐτοῦ (αὐτὸ τοῦ), 21 ἐπεγνώκῃ (ἀπεγνώκῃ M), 27 δοκεῖ τι (δοκεῖτω M), 30 δεκταὶ ἀναλογίαι (λεπταὶ ἀντιλογίαι), 168. 4f. ἰδύων καὶ θυμῶν (ἰλύος καὶ χυμῶν M), 5 ἐπαντλεῖ PM (σπανίζει), 7 τὰ (ταχύ M), 15 ἐπαινεῖν (ἐπαινεῖν M), 24 νάκου (Νάζου), 170. 1 ἄπιστοι (ἄπιστοι), 21 θηλείας (θαλίαι M), 25 ἀνάγκη φαγεῖν (ἀναγκοφαγεῖν M), 172. 2 καὶ ἐν ἱεροσολύμοις ὄντος (οἱ ἐς ἱεροσόλους ὄντες), 6 ὡδε (τόδε), 11 ἰσθμοῦ (Ἰσθμοῦ), 174. 14 ff. und 176. 2 f. vgl. den kritischen Apparat, 176. 5 πεπαλημένοι (πεπλανημένοι M), ὀράσθαι (ἐράσθαι M), 14 ὑπερετήσαντες (ὑπεριτήσαντες), 21 ὡς μὴ ἂν πῶ τινι ἔλκοι (ὡς μὴ ἀνιψῶ τινι ἔλκει), 178. 15 γυμναζέσθω δὲ ἡ χώρα (γυμναζέσθων δ' ἐν χώρᾳ), 22 πονηρίας κόπτων (πονηρὸς κόπτων), 180. 5 ff. vgl. den kritischen Apparat, 14 τετραπόδων (τετράδων), 20 ταυτὶ δὲ ὀπόσου (τουτὶ δὲ ὀπόσου), 29 μάλα (μαλάξει τε M), 182. 6 μόνους αὐτῶν πυκτῶν χειρός (μόνου αἱ τῶν πυκτῶν χεῖρες), 23 ἂν FP (ῶν).

Häufiges Verlesen der Endungen<sup>1)</sup> macht es wahrscheinlich, daß schon die Vorlage des P Kompendien hatte, die von dem unkundigen Abschreiber vielfach falsch aufgelöst wurden, und einige Fehler legen die Vermutung nahe, daß der Kopist wenigstens partienweise ein Diktat nachgeschrieben haben könnte, wobei die byzantinische Aussprache des Griechischen Anlaß zu Irrtümern gab: 142. 2 ὕλην (ἰλύν), 144. 15 περαιτέροις (παρ' ἐτέροις), 17 Ναυκράτης (Ναύκρατις), 30 εἴη (ἦει), 146. 16 αὐτοῖς (αὐτῆς), 152. 4 αὐτῶν (αὐτόν), 154. 17 εἶναι οἱ (εἰ νεοί), 33 αὐτῷ (αὐτό), 158. 6 χρῆναι (χρῆ εἶναι), 160. 31 τῶν τοιῶνδε (τὸν τοιόνδε), 180. 9 εἰς Ὀλύμπια

1) Beispiele begegnen im kritischen Apparat auf Schritt und Tritt und sind Prol. 17 größtenteils zusammengestellt.

νικῶντες (εἰς Ὀλυμπίαν ἤκοντες), 182. 13 ἡλείων (ἡλίων), 17 ἡλιωταῖοι (ἡλιωτέοι).

Die anschließenden Fragmente des Heroikos und der Dialexis gestatten keine Rückschlüsse auf den Wert unseres Stückes, da ihre Überlieferung eigene Wege geht (vgl. Prol. 18 ff.). Das Verhältnis des Parisinus zu den übrigen Handschriften des Gymnastikos wird bei der Besprechung dieser Berücksichtigung finden.

## APOGRAPHHA (AP. 1 UND AP. 2).

Wir besitzen jetzt zwei Abschriften des Gymnastikos von der Hand des Mynas. Die eine, Suppl. gr. 727 der Pariser Nationalbibliothek p. 1—20 (Ap. 1), bildete mit der Ausgabe des Mynas und den vorhandenen Fragmenten die unzulängliche Grundlage für die Ausgabe Darembergs. Sie bietet nicht etwa eine objektiv getreue Wiedergabe des Textes, die als solche das Original hätte ersetzen können, sondern mutet vielmehr an wie ein erstes Konzept zu einer kommentierten Ausgabe. Dem durch spätere Streichungen, Korrekturen und Zusätze entstellten, am Rande von Änderungen, Zutaten und Bemerkungen aller Art begleiteten Text sind kritische und exegetische Fußnoten beigegeben, die teils gleichzeitig mit ihm hergestellt, teils erst später eingefügt sind. Was von all dem aus der Handschrift geschöpft ist und was auf eigener Vermutung beruht, wird von Mynas in den seltensten Fällen angedeutet. Auch infolge der Verwendung verschiedenfarbiger Tinten macht das Ganze schon äußerlich einen recht verworrenen und liederlichen Eindruck. Aus dem S. 76 f. berührten Umstände, daß die Abschrift zu einer Zeit entstand, wo zwei größere Fragmente von Mynas noch nicht eingesetzt waren, kann geschlossen werden, daß dies überhaupt die erste Kopie ist, die Mynas vom Gymnastikos angefertigt hat. Allerdings hat er, wie die verschiedenen Tinten dartun, wiederholt an ihr herumgebessert, teils genaue Lesungen nach dem Original, teils neue Vermutungen ohne aufklärende Bemerkung einfügend. Als er sie statt der Urschrift am 4. November 1850 beim Ministerium deponierte, war sie für ihn offenbar völlig wertlos geworden, da er sie inzwischen samt den Anmerkungen mit weitestgehenden Besserungen und Zutaten ins Reine geschrieben hatte.

Diese sorgfältigere Reinschrift (Ap. 2), die Suppl. gr. 1256 vorliegt<sup>1)</sup>, war nach der Fülle der Kompendien zu schließen noch nicht für den Druck bestimmt und steht in jeder Beziehung etwa in der Mitte zwischen Ap. 1 und der Ausgabe 1858. In der ersten Abschrift vergangene Stellen sind hier teils im Text, teils am Rande nachgetragen, letzteres zum Teil gleichzeitig auch in Ap. 1. Manche Konjekturen, die dort noch als Vorschlag in die Noten verwiesen ist, erscheint jetzt im Text, von diesem meist noch durch die Farbe der Tinte geschieden, was dann in der Ausgabe weggefallen ist, ohne durch einen anderweitigen Vermerk ersetzt zu werden.

1) Aus den Suppl. gr. 732, Fol. 135v und 136r erhaltenen Notizblättern geht hervor, daß Mynas nebst anderen Werken auch „Φιλοστροφίου, Gymnastike in 4“ zum Einbinden gegeben und am 10. Dezember 1850 zurückerhalten hatte. Diese Notiz kann sich nur auf unseren Kodex beziehen, der noch seinen Originalleinband hat, und begrenzt die Entstehung von Ap. 2 nach oben.

Mynas' Kopien und Ausgabe sind durch die Wiederauffindung der Handschrift natürlich entwertet, doch wird man sich bei der Beurteilung verletzter Stellen stets vor Augen halten müssen, daß die Zerstörung möglicherweise Fortschritte gemacht hat und Mynas vielleicht noch Gelegenheit hatte, mehr zu sehen und zu lesen als wir. Stimmen seine Ergänzungsvorschläge mit Raum und Buchstabenresten überein und geben sie guten Sinn, so kommt ihnen zum mindesten der Wert einer beachtenswerten Konjekture zu, die vielleicht noch auf besserer Grundlage basieren konnte.

### CODEX LAURENTIANUS LVIII 32 (F).

Er ist aufs Genaueste beschrieben von H. Schenkl in der Teubnerausgabe des jüngeren Philostratos und Kallistratos von Reisch-Schenkl V ff., worauf ich hier verweise. Es ist eine Pergamenthandschrift des beginnenden 12. Jahrhunderts, die den Schluß des *Gymnastikos* (Fol. 1), den *Heroikos* (2—44), die *Imagines* des jüngeren Philostratos (45—62) und Menanders und Philistions *Sententiae* (Fol. 114r) enthält und ca. 1200 um Themistius' Paraphrase zu Aristoteles' *Analyt. post.* vermehrt wurde, wovon der Schluß später wieder verloren ging. Zwischen Fol. 62 und 114 wurde dann eine Bombycin-Handschrift des 14. Jahrhunderts mit den *Imagines* des älteren Philostratos eingefügt. Durch die Verstümmelung zu Beginn ist der *Gymnastikos* bis auf das letzte Blatt, das erste des erhaltenen Kodex, leider verloren gegangen. Vorhanden ist der Text 180. 30 *στυπνοὺς ἐργάζεται* bis zum Schluß, die letzten acht Zeilen verjüngen sich konisch. H. Schenkl hat S. VIII berechnet, daß drei Quaternionen und ein Blatt, zusammen 25 Blätter fehlen, die den Text von 1275 Teubnerzeilen enthielten. Da der *Gymnastikos* bei Teubner bloß 1024 Zeilen umfaßt und somit 287 Zeilen oder fünf Blätter bleiben, schließt er auf das Vorhandensein einer vorhergehenden kleineren Schrift oder, was wahrscheinlicher sei, darauf, daß die im Laurentianus überlieferte Fassung des *Gymnastikos* um ebensoviel vollständiger war als die durch den Kodex des Mynas bekannte. Diese Frage wird später S. 92 ff. zur Sprache kommen. Erkannt und zuerst kollationiert wurde das Bruchstück von Kayser 1840, 18 f.

F bietet die beste Überlieferung für die *Imagines* des jüngeren Philostratos und erweist sich auch für den *Gymnastikos*, leider erst knapp vor dem Ziele, als sicherster Führer, und schon Kayser hat seine Verstümmelung mit Recht beklagt. Abgesehen von der itazistischen Verschreibung πολλοί für πολύ (182. 4), von μόναί für μόνου (6), der Haplographie εἶδη· θέρουσ für εἶδη· εἰληθερούσι (10), ἐπιψύσαι für ἐπιθρύψαι (15) und dem alten Fehler ἄν statt ὄν (23) sind seine Lesarten durchaus gut. Mit P steht er in keinem direkten Zusammenhang. Der Parisinus kann von dem um zwei Jahrhunderte älteren Laurentianus nicht abgeschrieben sein, da sich weder die Erhaltung von δῆ 18, das in F fehlt, noch die bewußte Auslassung von ἐπαντλοῖτο 19, was in F deutlich zu lesen ist, noch auch die zahlreichen sonstigen Verderbnisse in P, die oben aufgezählt wurden, erklären würden. Dagegen besitzen wir in dem gemeinsamen Fehler ἄν (23) einen vereinzelten Hinweis auf einen Archetyp, aus dem beide Handschriften in letzter Linie geflossen sind.

## CODEX MONACENSIS 242 (M).

Eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, 122 Blätter in 4<sup>o</sup>, das Papier gut und fest, die Schrift klein und zierlich, das Iota subscriptum durchwegs weggelassen. Sie enthält Fol. 1—5 etwa das letzte Drittel einer Epitome von Philostratos' *Gymnastikos* 166. 20 ἢν οὐ μέγα bis 182. 23 ἀφώμειν. Auf Fol. 5v stehen bloß zehn Zeilen, und die letzten sechs Wörter sind auf vier Zeilen verteilt, die in stets zunehmender Verkürzung konisch zulaufen. Subscriptio: Μιχαήλος Ἀποστόλης Βυζάντιος.<sup>1)</sup> — Fol. 6—91 Imagines des älteren Philostratos mit Scholien und Interlinearversionen. Es fehlen I 3 Μῦθοι, 4 Μενοικεύς, II 1 Ὑμνήτριαi (bis auf den Schluß), 29 Ἀντιγόνη. Die Numerierung der Bilder läuft ohne Bucheinteilung fort. — Fol. 92—99 περὶ προθέσεων. Superscriptio: Μιχαήλος Ἀποστόλης Βυζάντιος μετὰ τὴν ἄλωσιν τῆς αὐτοῦ πατρίδος πενία κυλῶν καὶ τότε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν. — Fol. 100—122 Γεωργίου τοῦ Πλήθωνος κατὰ Ἀριστοτέλους, von anderer Hand.

Der von Michaelos geschriebene Teil der Handschrift bis Fol. 99 inklusive besteht aus Quaternionen, die auf der ersten Seite rechts unten numeriert sind. Die erste Zahl steht auf Fol. 9r: θ. Die drei vorhergehenden Folia (6—8) gehören noch den Imagines, davor, durch ein leeres Blatt getrennt, das Fragment der *Gymnastikos*-Epitome Fol. 1—5, vorher Spuren ausgerissener Blätter. Die auf Fol. 2 zu erwartende Zahl des achten Quaternio (η) fehlt. Dem Ganzen gehen acht leere Blätter voran, zu je vier zusammenhängend, von denen die zwei ersten an den Einbanddeckeln festgeklebt sind. Nach der Bogenzählung gehen somit sechs ganze Quaternionen und sieben Blätter ab, deren Inhalt vermutungsweise zu bestimmen um so schwieriger ist, als wir nicht mit sicheren Größen, sondern mit einer Epitome zu rechnen haben. Unter der Voraussetzung, daß der Auszug auch in dem verlorenen Teile beiläufig in gleicher Ausführlichkeit gearbeitet war, läßt sich des letzteren Ausdehnung annähernd feststellen. Der Inhalt einer Seite des Monacensis entspricht 21 Teubnerzeilen. Die 313 Zeilen von 166. 20 bis Schluß sind somit in M auf den Umfang von 195 Teubnerzeilen reduziert, der verlorene Anfang der Epitome, dem 710 Zeilen bei Teubner entsprechen, hatte also ungefähr einen Umfang von 440 Teubnerzeilen oder, da deren 21 einer Handschriftseite gleichkommen, von 21 Seiten, beziehungsweise, nach oben abgerundet, 11 Blättern in M. Diese von den einst vorhandenen 55 Folia abgerechnet, bleiben 44 Folia oder 88 Seiten, deren Inhalt uns unbekannt ist. Da dies 58 Teubnerseiten gleichkommt, gibt es keine Schrift Philostrats, an den doch zunächst zu denken wäre, die in ihrer Ausdehnung auch nur annähernd entspräche. Wir haben die Wahl anzunehmen, daß dem *Gymnastikos* und den *Eikones* etwas ganz Heterogenes vorausging oder aber, was wohl wahrscheinlicher klingt, daß eine der längeren philostratischen Schriften ebenfalls im Auszug gegeben war. An den *Heroikos* zu denken liegt am nächsten. Bei analoger Kürzung müßte seinem wirklichen Umfang von 2933 Teubnerzeilen eine Epitome von 1827 entsprechen, die auf

1) Über diesen vgl. H. Omont, *Facsimilés des mss. grecs du XV et XVI siècle*, p. 13 n. 34 und Kayser, *Ausgabe der Vit. Soph.*, Heidelberg 1838, XIX.

87 Seiten des Monacensis Platz gefunden hätte. Da uns, wie bemerkt, deren 88 zur Verfügung stehen, kann es als einigermaßen wahrscheinlich bezeichnet werden, daß dem Gymnastikos im Monacensis eine Epitome des Heroikos vorangegangen ist.

Bei den Kürzungen, die in der Handschrift meist durch Gruppen von Punkten (: oder .) angedeutet sind, hat der Epitomator im allgemeinen den einfachen Grundsatz befolgt, nur das Wesentliche beizubehalten, Unwichtiges aber wegzulassen. Wegfallen mußten daher Übergangsformeln, allgemeine Reflexionen, gelegentlich auch einzelne konkrete Beispiele, die nur zu hellerer Beleuchtung des Gesagten dienen sollten. Die auffällige Unterdrückung der ganzen Partie über die Tetraden (Kap. 47 und Anfang von 48) erklärt sich wohl damit, daß diese Trainiermethode von Philostrat als gefährlich bekämpft wird, ihre Anführung also eines positiven Wertes entbehren würde. In einigen Fällen wie 168. 24—26, 170. 3, 174. 2—5, 182. 5 f. ist mir der Verdacht aufgestiegen, daß die Schwierigkeit oder Verderbtheit einer Stelle allein den Anlaß zur Streichung geboten hat, in anderen ist ein Grund überhaupt nicht ersichtlich, und die Lücken werden oft recht unangenehm empfunden, da zur Herstellung des Zusammenhanges nach dem Schnitt geringe Sorgfalt verwendet wurde. So wird eine längere Übergangsformel einfach durch  $\delta\tau\iota$  ersetzt (2. 14, 4. 6 Kays. 1840 = 166. 29 und 168. 18); hat in dem ausgeschiedenen Teile Themawechsel stattgefunden, so ist dies nicht immer durch Andeutung des neuen Gegenstandes angezeigt, wodurch der Leser den Faden verliert: 8. 13 (172. 1) wird mit  $\delta\iota\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$  die Besprechung des unehrlichen Treibens der Athleten abgebrochen und mit  $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tau\iota$  (18) fortgefahren ohne den geringsten Vermerk, daß es sich plötzlich um Gymnasten handelt; 12. 19 (die Lücke umfaßt 176. 21  $\omega\varsigma$   $\mu\grave{\eta}$  — 27  $\kappa\alpha\kappa\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\omega}\tau\omicron$ ) geht die Rede unvermerkt von den Gefräßigen auf die Trinker über; 18. 21 (Lücke: 182. 9  $\eta$   $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta$  — 13  $\lambda\upsilon\phi\omicron\nu$ ) wird ein unvermittelter Sprung vom Korykos zur Wirkung der Sonnenstrahlen gewagt. Vom Standpunkt der Textkritik könnte diese Art des unverwischten Epitomierens als Vorzug gelten, wäre sie konsequent durchgeführt. Doch zeigen andere Stellen weit geringere Schonung des Textes, indem aus längeren Darlegungen nur das Bezeichnende herausgehoben, bei stärkerer Beschneidung durch entsprechende Hinweise oder durch Weglassung nunmehr störender Partikeln dem Zusammenhang Rechnung getragen, ein Hauptsatz in einen Relativsatz, ein Verbum finitum in ein Partizip oder umgekehrt verwandelt wird. In nächster Nähe einer Kürzung werden somit Abweichungen des Monacensis unter diesem Gesichtspunkte zu beurteilen sein. Größere Bedeutung wird hingegen den vom Epitomator unberührten zusammenhängenden Partien zukommen, und wir haben oben zahlreiche Fälle anführen können, wo Verderbnisse des Parisinus durch M gebessert werden. Führt dies zu dem Schlusse, daß die Urhandschrift, aus der der Auszug angefertigt wurde, vielfach besser war als die Vorlage von P, so beweist andererseits eine Reihe von Fehlern, die wiederum in P ihre Korrektur finden und nicht alle von Abschreibern der Epitome herrühren werden, daß sie im Werte an F nicht herangereicht haben könne. Manches wird freilich auch hier dem Epitomator zur Last fallen, wie namentlich zwei Mißverständnisse 168. 12  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\psi\upsilon\chi\rho\iota\kappa$ , gebildet aus  $\acute{\upsilon}\pi\omicron$   $\psi\upsilon\chi\rho\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$ , und 170. 13  $\pi\alpha\rho\iota\kappa\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$   $\xi\acute{\upsilon}\mu\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$   $\kappa\tau\lambda$ , wozu der Kommentar zu vergleichen ist.



Solche Beispiele, in denen P (Formen in Klammer) gegen M recht behält, sind: 166. 25 τό (τῷ), 168. 10 θερμοί (θερμαί), 23 ταῦτα δὴ (ταῦτα δὲ δὴ), 170. 1 ἀπειτοι (ἀπιτοι = ἀπιτικοι), 11 ἐξενεβρίσθη (ἐξενευρίσθη), 13 παρισταμένη ξύμβουλος (παρακτησαμένη ξύμβουλον), 18 μηχανεῖοις καὶ ἀπεπτημένοις (μηκωνίαις καὶ ἀπεπτικμένοις), 26 κρανίας (κρανείας), 27 τρυφῆς (τρυφᾶν), ὄρμας (ὄρμῆν), 172. 22 περί(κατά), 176. 1 ἀναμιον (ἀναρμιον), 10 οἱ μὲν καθαίροντες τὴν ξειν, οἱ δὲ τήκοντες (οἱ μὲν γὰρ καθαίρονται τὴν ξειν, οἱ δὲ τήκονται), 17 τινα τῶν (τι ἀπὸ τῶν), 178. 3 τοὺς δ' ἐξ ἀφροδισίων ἀμεινον (εἰ δ' ἐξ ἀφροδισίων, ἀμείνους), 4 κηρύκων (κηρυγμάτων), 9 σαφῶς (σφᾶς), 11 καὶ ἐς (δέ ἐς), 180. 5 γυνώσκειν (γυμνάζειν), 28 ὑποθάλλει (ὑποθάλλειν), 29 γεώδη (γεώδεις), 30 ἡδίους (ἡδίωv), 182. 15 ἐπιψύξει (ἐπιθρύψει), 16 τοὺς μὲν εὐηλίους τῶν ἡμετέρων (τάς μὲν δὴ εὐηλίους τῶν ἡμερῶν εἴρηκα), 18 τοῦ χοροῦ (χρῆ δὴ τούτου).

So groß aber die Verschiedenheit von M und P nach der guten wie der schlimmen Seite ist, es fehlt nicht ganz an Berührungspunkten, die auf eine, wenn auch sichtlich weit zurückliegende Verwandtschaft hindeuten. Es sind dies die gemeinsamen Fehler: 168. 5 ἐπαντλεῖ (σπανίζει), 22 ἐπαυχενίζοντες (ἀπαυχενίζοντες), 172. 25 κάκεινοι (κάκεινο), 176. 5 δοκούντων (δοκέϊ), 9 οὐ fehlt in beiden Handschriften, 178. 8 ἀποθρεπτεῖοι (ὑποθρεπτεῖοι), 180. 5 προειπόντος (προειπών), 24 παραληπτέοι (παραληπτεῖοι).

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Monacensis als Korrektiv zahlreicher Korruptelen des Parisinus für die Textkritik von großem Werte ist, daß sich seine Benutzung jedoch in bestimmten Grenzen zu halten haben wird. Er ist dem Parisinus bezüglich der Reinheit der Überlieferung der ungekürzten Partien um etwas überlegen, ein Vorzug, der jedoch durch die Nachteile der Epitome und den Verlust von zwei Dritteln mehr als aufgewogen wird. Bis 166. 20 beruht der Wortlaut im Gymnastikos, wenn wir von den gleich zu besprechenden Platonscholien absehen, ausschließlich auf dem Parisinus. Etwa zwei Drittel des restlichen Textes erhalten eine Stütze am Monacensis, während die in der Epitome unterdrückten Partien wieder nur durch P gerettet sind. Auf der kurzen Strecke von 180. 30 bis zum Schlusse tritt der Laurentianus als zuverlässigster Wegweiser an die Spitze.

## ZITATE.

Zwei kleinere Abschnitte aus unserer Schrift werden in den Platon-Scholien angeführt, deren Überlieferung demnach bei der Herstellung des Textes mit zu berücksichtigen ist. Unter ausdrücklicher Angabe der Quelle wird ein großer Teil des 10. Kapitels in zwei Scholien wörtlich ausgeschrieben:

Schol. Plat. Rep. I 338c (S<sup>r</sup>), das ich nach C. F. Hermanns Teubnerausgabe VI 333 zitieren werde, abgedruckt auch bei Kayser 1840. 22.

Scholion des Olympiodoros zu Plat. Gorg. (O) aus dem Basler Kodex F I 8b<sup>1</sup>), bekanntgemacht von A. Jahn in den Neuen Jahrb. f. Phil u. Paed.

1) H. Omont, Catalogue des mss. grecs des bibl. de Suisse. Centralbl. f. Bibliotheksw. Leipz. 1886 Nr. 50.

XIV Suppl. 141. Es steht auf dem äußeren Rande der Pag. 40 dieses Kodex in roter Schrift.

Vor auf geht eine Einleitung, die, bereits mit Anlehnung an Philostratos (140. 17 f.), bis auf einige Fehler in O beiderseits gleichlautend besagt: παγκρατιαστῆς ὁ παγκράτιον ἀγωνιζόμενος. ἔστι δὲ τοῦτο ἀγών τις ἐξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συκείμενος. καὶ δῆλη μὲν ἡ πάλη, πυγμὴ δὲ τὸ πρὶν ἐσκευάζετο οὕτως. Hier auf folgt das Zitat 140. 3 εἰς στρόφιον — 10 μάχοιτο und zum Schluß: ταῦτα Φιλόστρατος φησιν (dieses Wort fehlt in O) ἐν τῷ (ἐκ τῶν O) περὶ γυμναστικῆς. Ist die Überlieferung in O äußerst fehlerhaft und völlig unergiebig, so liefert S<sup>r</sup> wenigstens eine gute Lesart: 8 προεμβάλλοντα (προεμβάλλονται O, προεμβάλλοντες P).

Ein zweites Fragment, das ganze Kapitel 4 umfassend, dessen Provenienz aber nicht ausdrücklich angegeben ist, wurde schon von Kayser 1840 S. VI A. 5 richtig der Philostratischen Schrift zugewiesen. Es steht

Schol. Plat. Prot. 335 e, 297 Herm. (S<sup>p</sup>) und bietet keine bemerkenswerte Ausbeute, wenn man nicht anführen will, daß das in P verstümmelte, aber leicht zu ergänzende δρ[ομοκῆ]ρουκεc darin intakt überliefert ist.

## 2. AUSGABEN UND ERLÄUTERUNGSSCHRIFTEN.

*Philostrati libri de gymnastica quae supersunt nunc primum edidit et interpretatus est C. L. Kayser, Heidelbergae, Mohr 1840.* Bei der Durchforschung der gesamten Philostratosüberlieferung hatte er in zwei Handschriften Bruchstücke des Gymnastikos erkannt, im Cod. Laur. LVIII 32, der die letzten drei Kapitel ungekürzt, und im Monac. 242, der etwa das letzte Drittel der ganzen Schrift in ziemlich ausführlicher Epitome lieferte, und spricht Prooem. VI A. 5 die richtige Vermutung aus, daß das anonyme Zitat im Schol. Plat. Prot. 335 e der gleichen Schrift entnommen sein dürfte. Dem Texte sind erklärende Anmerkungen beigegefügt.

*Philostrate de la Gymnastique, en grec et traduit en français par M. Mynas. Paris 1852, 11 Blätter in 8<sup>o</sup>.* Bei dieser Ausgabe hat Mynas bereits die neugefundene vollständige Handschrift zugrunde gelegt. Nach einem gedruckten Verzeichnis der von ihm hinterlassenen Habseligkeiten<sup>1)</sup> waren von ihr nach seinem Tode 440 brochierte Exemplare vorhanden, jetzt ist sie aber ganz verschollen und konnte von mir auch in Paris nicht mehr aufgetrieben werden. Daß der Herausgeber selbst keinen Wert auf diesen ersten Versuch legte, beweist schon der Titel seiner zweiten eigentlichen Edition:

*Philostrate sur la Gymnastique. Ouvrage découvert, corrigé, traduit en français et publié pour la première fois par Minoïde Mynas. Paris, H. Bossange et fils 1858.* Das war bisher die einzige Ausgabe, die auf unmittelbarer Kenntnis des Kodex beruhte, alle folgenden sind allein auf ihr und dem Ap. 1 (S. 79) aufgebaut: eine trostlose Grundlage, da auch

1) Catalogue des livres . . . et des anciens manuscrits grecs composant la bibliothèque de feu M. Minoïde Mynas, dont la vente aura lieu le lundi 14 mai 1860. Paris, Labitte 1860, N. 450.

die Ausgabe ähnliche Mängel aufwies wie jene Kopie, und insbesondere eines genauen kritischen Apparates entbehrte, so daß die zahlreichen Diskrepanzen, eine Folge der schwankenden Lesung und Kritik des Mynas, unaufgeklärt blieben. Denn wo er durch den Zustand der Handschrift genötigt war zu konjizieren oder zu ergänzen, hat er es leider fast immer verabsäumt, zwischen der Überlieferung und seiner Vermutung die genaue Grenze anzugeben, was eine heillose Verwirrung und Unsicherheit zur Folge haben und auch seine ausdrücklichen positiven Angaben über den Kodex, die sich jetzt als ausnahmslos richtig erweisen, in Mißkredit bringen mußte. Und doch ist ihm, wenigstens bezüglich des Gymnastikos, vielfach Unrecht geschehen, seine Leistung viel zu niedrig bewertet worden. Sie ist vom Standpunkt philologischer Akribie allerdings flüchtig, ja liederlich zu nennen, denn er hat gelegentlich ungenau kopiert und ohne nähere Angaben kühn ergänzt und konjiziert; aber er hat doch auch manches Richtige beigetragen, und vor allem kann ihm eine absichtliche Fälschung nicht ein einziges Mal nachgewiesen werden. Soweit der Text deutlich lesbar war, hat er ihn, von Flüchtigkeiten abgesehen, im ganzen zuverlässig wiedergegeben, und vieles, was man ihm als Fälschung oder Erfindung in die Schuhe schob, fällt jetzt entweder der Handschrift zur Last oder entpuppt sich gar als unanfechtbare Lesart.

*Philstrate, traité sur la Gymnastique, texte grec accompagné d'une traduction en regard et de notes*, par Ch. Daremberg, Paris, Didot, 1858. Dies ist im wesentlichen eine mit besonnener, etwas zu konservativer Kritik durchgeführte Bearbeitung des Ap. 1, wozu der Herausgeber, der den Auftrag 1851 vom Ministerium erhalten hatte und im Verlaufe der Arbeit bei Mynas keinerlei Unterstützung, sondern nur Ausflüchte fand, in letzter Stunde auch die Ausgabe des letzteren mitbenützen konnte, was seine Aufgabe aber nur verwickelter gestaltete. Darembergs Schuld ist es nicht, wenn der auf solcher Grundlage aufgebaute Text an zahlreichen Stellen unverständlich und unhaltbar blieb.

C. G. Cobet, *De Philostrati libello περί γυμναστικῆς recens reperto*. Lugduni-Bat., Brill, 1859. Cobet hat nach Daremberg wohl das Beste zum Verständnis des Schriftstellers beigetragen, und mehr als einmal werden wir seine Vermutungen in der wiedergefundenen Handschrift bestätigt sehen. Die durch Verletzungen des Papiers veranlaßten willkürlichen Ergänzungen des Mynas hat er fast durchwegs mit sicherem Blick erkannt, wenn er auch bei dem Mangel jeglichen positiven Anhaltes mit den eigenen Vorschlägen nur ab und zu der Wahrheit nahekam. Ein Grundfehler seiner Kritik ist das ungerechtfertigt große Mißtrauen gegen den guten Glauben des Mynas. Wenn er sich auch die Möglichkeit altüberlieferter Fehler gelegentlich vor Augen hält, so legt er doch fast alles Auffällige dem Leichtsinne und der Fälschung des „Graeculus“ zur Last, während er damit öfter nur einen Fehler der Handschrift trifft, den sein Scharfsinn beseitigt, oder aber sich gar verleiten läßt, an tadellos Überliefertem zu rütteln, indem er die Sprache mehr vom Standpunkt der Klassizität, als mit Rücksicht auf die Zeit Philostrats beurteilt. Verdienstlich ist auch die Zurückweisung einer Reihe verfehelter Konjekturen und Übersetzungen Darembergs.

C. H. Volckmar, *Flavii Philostrati de arte gymnastica libellus*. Auricae,

*Spitlmeyer, 1862*, mit erklärenden Anmerkungen. Er hat sich das bis dahin Geleistete im ganzen richtig zunutze gemacht, doch sind seine eigenen Vorschläge nur vereinzelt brauchbar, und unangenehm fällt besonders die Sorglosigkeit auf, mit der er schwierigere Stellen einfach durch Klammern ausscheidet. Der in den betreffenden Partien stark von Kayser abhängige Kommentar ist veraltet, unzulänglich und teilweise verfehlt.

*Guil. Guttman, De Olympionicis apud Mynae Philostratum. Diss. Vratislaviae, Freund, 1865.* Durch eingehende Untersuchung aller auf Olympioniken bezüglichen Äußerungen und Konstatierung zahlreicher Fehler und Ungenauigkeiten ist Guttmans Glaube an die Echtheit des Mynas-Textes wankend geworden, und obwohl er bei der engen Begrenzung des von ihm behandelten Gebietes ein allgemeineres Urteil nicht auszusprechen wagt (74), ja zugestehen muß, daß eines Philostrat würdige Gedanken nicht zu verkennen sind (62), läßt er doch den Zweifel an der Echtheit des Ganzen oft genug durchblicken (23, 35, 37, 42). Ein Rest von Unsicherheit dokumentiert sich darin, daß Guttman sich nicht enthalten kann, gelegentlich Konjekturen vorzuschlagen, was er selbst als Inkonsequenz gefühlt hat (37 A.). Muß somit der Grundtenor dieser Abhandlung als verfehlt bezeichnet werden, so ist andererseits die Sorgfalt der ergebnisreichen und brauchbaren Spezialuntersuchungen anzuerkennen.

*C. L. Kayser, Bemerkungen zum Gymnastikos des Philostratos, Philol. 21 (1864) 226 ff., 395 ff.*

*Flavii Philostrati opera auctiora, ed. C. L. Kayser, 2 voll., Leipzig, Teubner 1871.* Zu bemerken ist, daß Kayser bei der Feststellung des Textes ebensowenig wie Volckmar das Apograph Suppl. gr. 727 selbst geprüft hat. Er fußt allein auf Darembergs kritischem Apparat und der gedruckten Ausgabe des Mynas. Diesem letzteren begegnet er, offenbar durch Cobet verleitet, mit äußerstem Mißtrauen und bewertet daher den von ihm gebotenen Text viel zu gering. Wo F und M hinzutreten, gibt er dem ersteren unbedingt, dem letzteren fast immer den Vorzug, wo diese Hilfen versagen, vermutet er bei der geringsten textlichen Schwierigkeit ein Versehen oder gar absichtliche Entstellung von seiten des Griechen und glaubt bessernd eingreifen zu müssen. So zeigt denn sein Text neben mancher wertvollen Besserung eine Anzahl überflüssiger Konjekturen. Das meiste davon ist Prol. 56 ff. besprochen worden.

*J. Jüthner, Der Gymnastikos des Philostratos. Eine textgeschichtliche und textkritische Untersuchung (mit drei Tafeln). Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse CXLV (1902) 1—79.* Als Vorläufer zu der vorliegenden Ausgabe bietet diese Abhandlung die Geschichte und Kollation des wiedergefundenen Mynas-Kodex, sowie eine Kritik des Kayserischen Teubnertextes.

*Philostrats Abhandlung über das Turnen (Gymnastikos), übersetzt von Fr. Cunz. Progr. des Neuen Gymn. Braunschweig 1902.* Dieser Übersetzung liegt noch der fehlerhafte Kayserische Text zugrunde, und auch sonst enthält sie mancherlei Irrtümer und Ungenauigkeiten.<sup>1)</sup> Von kürzeren Auslassungen nach dem Vorgange Volckmars abgesehen, ist der Schluß von Kap. 2, ferner Kap. 28—30 und 49 ohne Angabe eines Grundes

1) Vgl. Schmid in Burs. Jahresb. 129 (1906) 256 f.

ganz fortgelassen, in Kap. 42 fehlt ἡ δὲ τῶν ὀνειρωπτόντων — περιττοὶ τούτοις.

M. Goepel, *Bemerkungen zu Philostrats Gymnastikos*. *Philol.* 66 (1907) 67—84. Er bespricht im Anschluß an meine Abhandlung einzelne Stellen und berichtigt manche Fehler der Cunzeschen Übersetzung, geht aber selbst in den Erklärungen häufig fehl.

### 3. AUTOR UND ABFASSUNGSZEIT.

Als Verfasser unserer Schrift wird jetzt gegen das Zeugnis des Suidas übereinstimmend der sogenannte zweite Philostratos angesehen, wenn auch bezüglich dessen sonstiger Schriftstellerei noch keine Einigung erzielt ist. Die Frage der Philostrate, die neuerdings von K. Münscher<sup>1)</sup> einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde, braucht also hier nicht wieder aufgerollt zu werden. Einzugehen ist dagegen auf die Datierung.

Die einzige chronologische Handhabe bietet nach wie vor nur der 174. 5 erwähnte phoenikische Athlet Helix<sup>2)</sup>, dessen Philostrate auch H 147. 15 ff. gedenkt, wo er ihm von Protesilaos olympische Siege vorhersagen läßt. In der Tat erkämpft er deren zwei, einen als ἀνὴρ ἐκ παίδων im Ringkampf, einen zweiten in der nächstfolgenden Olympiade, in der er sich für Ringkampf und Pankration angemeldet hatte, aber nur zu letzterem zugelassen worden war. Der Doppelsieg glückte ihm nach Cass. Dio 79. 10. 2—3, der ihn Αὐρήλιος Αἰλιε nennt, erst bei den Capitolinischen Spielen des Elagabal in Rom. Diese Spiele fallen in das Jahr 219, der Zwischenfall in Olympia also, wie Münscher gegen die bisherige Annahme<sup>3)</sup> richtig bemerkt, auf eine der vorhergehenden Olympiaden, nach seiner Ansicht eher auf 213. Ich halte es aber für so gut wie sicher, daß es das unmittelbar vorhergehende Fest des Jahres 217 war, wo Helix durch die Mißgunst der Eleer um den Ruhm, ein Nachfolger des Herakles genannt zu werden, betrogen wurde. Denn da die Capitolien, die Olympien Roms, penteterisch gefeiert wurden und somit jedes zweite Jahr mit den olympischen Spielen abwechselten, ist anzunehmen, daß der gekränkte Athlet gleich bei der nächsten Gelegenheit in Rom sein Glück versuchte, nicht eine längere Pause eintreten ließ. Es fällt somit sein Pankrationsieg in Olympia in das Jahr 217, der Ringersieg daher nicht 209, sondern 213. Diesen errang er ἀνὴρ ἐκ παίδων, d. h. mit 18 Jahren<sup>4)</sup>, wodurch seine Geburt

1) *Philol. Suppl.* X (1907) 469 ff. Münscher hält den zweiten Philostrate, den Sohn des ersten, der um 170 geboren, unter Philippus Arabs (244—249) gestorben sei, nicht, wie W. Schmid, *Attic.* IV 1 ff. und *Burs. Jahresb.* 108 (1901) 260 ff., dessen Ansicht ich in der *Festschr. Gomperz 1902*, 225 ff. zu stützen suchte, für den Verfasser sämtlicher philostratischen Schriften, abgesehen von der sogenannten ersten *Dialexis*, sondern er weist ihm nebst einigen Briefen nur die *Apolloniovita*, den *Gymnastikos* und die *Sophistenbiographien* zu, den *Heroikos* und die *Imagines* nebst der ersten *Dialexis* aber dem etwas jüngeren Lemnier Philostratos (III.). Das letzte Wort scheint mir aber auch jetzt noch nicht gesprochen.

2) Vgl. Münscher a. O. 497 und den Kommentar.

3) *Rutgers* 97 f., *Förster* 734.

4) Vgl. *Paus.* VI 14. 2.

ziemlich sicher auf 195 zu fixieren ist. Diese Daten — allerdings mit der Rückverschiebung um vier Jahre — verwertet Münscher für die Chronologie des Heroikos wie auch der Abhandlung über Gymnastik, jedoch in beiden Fällen, wie ich glaube, nicht völlig einwandfrei. „Von dem römischen Doppelsiege des Helix weiß Philostrat (im Heroikos) offenbar nichts, d. h. der Heroikos ist vor 219 verfaßt und nach 213.“ Trotz Münchers Zuversicht ist dieser Schluß leider nicht zwingend, da Philostrat an der zitierten Heroikosstelle nicht den geringsten Anlaß hatte, den Sieg an den Capitolien, der in den Augen der griechischen Sportwelt keinen Vergleich mit einem Olympiasieg aushalten konnte, überhaupt zu erwähnen. Die Frage an den Heros ist ja nur auf Olympia gestellt, wie es sich ja auch bei den anderen angeführten Athleten nur um diesen vornehmsten Spielplatz handelt. Bei Cassius Dio steht die Sache natürlich anders. Ferner glaube ich gezeigt zu haben, daß nicht 213, sondern 217 der Pankrationssieg in Olympia fällt. Soll da die Abfassung des Heroikos gerade in die zweijährige Spanne zwischen 217 und 219 fallen? Das wäre doch sonderbar. Ist somit kein zwingender Grund vorhanden, 219 als terminus ad quem zu betrachten, so ist andererseits auch zu erwägen, daß Philostrat die Gruppe von Athleten, die sich an das Orakel des Protesilaos wenden, nicht selbst zusammengestellt hat, daß er diese Weisheit vielmehr, wie S. 73 gezeigt wurde, irgendeiner Orakelsammlung verdankt. Das spricht aber für eine spätere Datierung des Heroikos.

Was folgt nun aus der Erwähnung des Helix<sup>1)</sup> für unsere Schrift? Münscher S. 554 baut seine Berechnung auf den Gedanken auf, daß „Helix auf der Höhe seines Ruhmes stand“, als Philostrat diese Stelle schrieb. Da man über sein vierzigstes Lebensjahr hinaus die Periode seiner höchsten Berühmtheit als Athlet nicht werde verlegen wollen, sei sie, sein Geburtsdatum etwa um 190 angesetzt, im Jahrzehnt 220—230 gelegen. In das gleiche Dezennium falle auch Philostrats Gymnastikos. Nun beweisen aber die Präterita ἐγύμναζεν und ἐγένετο doch wohl, daß die Karriere des Athleten bereits abgeschlossen war, den Höhepunkt jedenfalls überschritten hatte. Der Phoenikier hatte als Ringer und Pankratiast Weltruf erlangt, und es ist begreiflich, daß in sportlichen Kreisen auch die Art und Weise, wie er seine Erfolge errang, mit anderen Worten die Eigenart seines Training interessierte, offenbar auch in die Fachliteratur Eingang fand. Denn solche technische Einzelheiten hat unser Sophist natürlich nicht selbst beobachtet, sondern bringt sie aus zweiter Hand. Wer das Gras wachsen hört, wird die immerhin merkwürdige Tatsache berücksichtigen, daß an beiden philostratischen Stellen die Erlangung der Mannbarkeit hervorgehoben wird: dort ἀνὴρ ἐκ παίδων, hier οὐκ ἐν παιδί μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀνδρὰς ἤκοντα. Das schmeckt nach einer Olympionikenliste, in der bei seinem ersten Siege die Ausmusterung aus der Knabenriege erwähnt und zugleich eine Bemerkung über sein Training enthalten sein mochte. Doch konnte die Sache auch in irgendeinem Trainierbüchlein stehen. Jedenfalls werden wir durch solche Erwägungen von der Glanzzeit des

1) 174. ὁ τὸν Φοίνικα Ἐλικὰ ἤδε ἰδέα ἐγύμναζεν οὐκ ἐν παιδί μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀνδρὰς ἤκοντα, καὶ λόγου θαυμασιώτερος ἐγένετο παρὰ πάντας, οὐς οἶδα τὴν βρατύνην ἐκμελετώντας ταύτην.

Helix stark abgedrängt, und die von Münscher versuchte Grenzbestimmung zerrinnt. Ich sehe auch jetzt noch keinen Grund, warum die Gymnastik nicht nach den Sophistenbiographien geschrieben sein könnte, die Münscher richtig zwischen 229/30 und 238 festgelegt hat.<sup>1)</sup>

#### 4. ANALYSE.

Unsere Schrift führt im Parisinus sowohl als auch in dem Zitat der Scholien S' und O den Titel *περὶ γυμναστικῆς*, der also der Bezeichnung *γυμναστικός* bei Suidas vorzuziehen ist. Mit dem Zusatz *ἔστι δὲ περὶ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐπιτελουμένων* hat dieser übrigens den Gegenstand recht mangelhaft angedeutet. Bei der verwirrenden Fülle von Einzelheiten, die geboten werden, ist es freilich nicht leicht, sich von dem Inhalte der Abhandlung genaue Rechenschaft zu geben und insbesondere stets den roten Faden im Auge zu behalten, der sie durchzieht, zumal die einzelnen Abschnitte nicht immer durch ausdrückliche Ankündigung kenntlich sind. Eine Zergliederung wird also hier am Platze sein.

#### I. EINLEITUNG.

Die beiden ersten Kapitel, die das Programm enthalten, lösen sich unschwer von dem Übrigen los. In Kap. 1 wird festgestellt, daß die Gymnastik dem Begriff *σοφία* beizuzählen ist, was die folgenden Erörterungen erhärten sollen, worauf aber erst am Schlusse der Kap. 53 und 54 ganz nebenbei zurückgegriffen wird. Im Hinblick auf ihre früheren Leistungen dürfe man sich in dieser Erkenntnis durch den momentanen Verfall nicht beirren lassen. Kap. 2 präzisiert den Zweck der Schrift genauer: a) Philostrat will die Gründe des Verfalles darlegen, b) alles Wissenswerte zu Nutz und Frommen der Trainer und Trainierenden zusammenstellen, c) die Natur, der die Schuld des Verfalles zugeschoben wird, in Schutz nehmen, da der Grund vielmehr im falschen Training liege.

#### II. GYMNASTIK.

Daß der Schriftsteller nach dieser Einleitung zu einem großen Abschnitt über die Kunst, die zu behandeln er sich vorgenommen hat, übergeht, ergibt sich zwar ungezwungen aus der Analyse, wird aber durch nichts angedeutet. Nur zu einer Unterabteilung wird ein Übergang geschaffen durch die Formel *πρώτον δὲ ἐπισκευώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιούτων καὶ ἔξ ὅτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὅτου*, auffälligerweise aber folgt das Angekündigte nicht unmittelbar, sondern es ist zu Beginn von Kap. 3 eingeschoben

a) eine Einteilung der Kampfsarten in leichte (die vier Arten des Laufes), schwere (Pankration, Ring- und Faustkampf), gemischte (Pentathlon: Ringen und Diskoswurf sind schwer, Speerwurf, Sprung und Lauf leicht). Dann erst folgt

1) Der S. 472 A 7 gegen meine allerdings knappe Bemerkung, *Festschr. Gomperz 231*, gerichtete Vorwurf wäre wohl bei genauerer Überprüfung der Sache, wenigstens in dieser Form, unterblieben.

b) die Entstehung der Kampfsarten (αἰτίαι), und zwar Pentathlon (Kap. 3), Dauerlauf (4), Stadion (5), Doppellauf (6), Waffenlauf (7—8), Faustkampf (9, mit der Beschreibung der Faustwehr 10), Ringkampf (11).

c) Einführung der Kampfsarten in Olympia. Sowie die Gymnastik die einzelnen Übungen ersann und ausbildete, so fanden sie bei den Wettspielen Eingang. Kap. 12 werden die bis Ol. 33 eingeführten aufgezählt, Kap. 13 die späteren.

d) Definition der Gymnastik. Kap. 14 schildert ihr Verhältnis zur Paidotribik und Heilkunst, Kap. 15 führt aus, daß durch Spezialisierung der Anspruch auf den Gesamtumfang der Kunst zwar nicht in der Medizin, wohl aber in der Gymnastik verloren gehe.

e) Ursprung der Gymnastik. Sie ist dem Menschen angeboren, die rationalistische Mythendeutung aber betrachtet den „Menschenbildner“ Prometheus als ihren Erfinder (Kap. 16).

### III. DER GYMNAST.

Mit Kap. 17 springt die Darstellung unvermittelt über auf den Gymnasten, und die weitere Analyse ergibt, daß mehr oder weniger deutlich bis zum Schlusse der Schrift alles von ihm handelt oder auf ihn bezogen wird. Es ergibt sich eine Einteilung, die zwar stellenweise durch Übergangsformeln unterstützt ist, manchmal aber auch äußerlich nicht in die Augen fällt. Eine solche Übergangsformel steht zu Beginn von Kap. 25, und bis dahin reicht in der Tat ein Abschnitt, den man etwa betiteln kann

A. Auftreten des Gymnasten in der Öffentlichkeit. Er hat folgende Unterabteilungen:

a) Äußeres. 1. Der Gymnast erscheint überall im Tribon, nur in Olympia nackt; folgt die Begründung (Kap. 17). 2. Er trägt eine Striegel. Angabe des Grundes (18).

b) Die Lakedaimonier verlangen von ihm die Kenntnis der Taktik und Vorbereitung zum Kriege (er hat dort also gewissermaßen eine öffentliche Funktion, Kap. 19).

c) Ermunterndes Eingreifen der Gymnasten beim Wettkampf selbst. Es werden fünf Beispiele angeführt: Glaukos von Karystos wird durch Teisias (Kap. 20), Arrhichion durch Eryxias (21), Promachos (22), Mandrogenes (23), Optatos? (24) jeder durch seinen nicht weiter bekannten Gymnasten zum Siege geführt.

B. Eigenschaften und Kenntnisse des Gymnasten. Die schon erwähnte klare Einleitungsformel zu diesem Abschnitt lautet κερσώμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν, ὁποῖός τις ᾖν καὶ ὅποσα εἰδῶς τῷ ἀθλητῇ ἐφεστήξει, und es stellt sich heraus, daß diesem Programm die ganze übrige Schrift bis zum Schluß, also nahezu zwei Drittel, gewidmet ist. Das folgende Kap. 25 enthält Angaben über

a) die Vorbildung des Gymnasten: 1. erforderlicher Grad der rhetorischen Bildung, 2. Kenntnis der gesamten Physiognomik, d. h. der Augenethik (τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἠθικὴν) und der Körperproportionen (ἤθη τῶν



σώματος <μερῶν> oder ἀναλογία). Die Ethik der Säfte (τὰ τῶν χυμῶν ἦθη), die als dritter Punkt anzusetzen war, wird erst am Schluß von Kap. 26 erwähnt und 42 ausgeführt. Daß hier übrigens ein Fehler in der Disposition vorliegt und die Kenntnis der Körperproportionen ebenfalls mehr in den folgenden Abschnitt gehört, geht daraus hervor, daß Philostrate sie dort tatsächlich rekapitulierend erwähnt.

b) Die für die Assentierung der Athleten erforderlichen Kenntnisse des Gymnasten. Übergangsformel: Kap. 26 ἐπεσθαι . . . τὸ ἀποδοῦσαι τὸν γυμναζόμενον καὶ ἐς δοκιμασίαν καταστῆσαι τῆς φύσεως, ὅπη τε κύκειται καὶ πρὸς ὃ. Die Berechtigung dieser Forderung wird begründet, dann folgt die Ausführung:

aa) Tauglichkeit im allgemeinen. Zu ihrer Konstatierung muß der Gymnast 1. die schon erwähnte Proportionslehre (ἀναλογία), 2. zuvor noch die Ethik der Säfte kennen (ausgeführt Kap. 42), 3. (Kap. 27) die schon von Lykurg erkannte Wichtigkeit der Abstammung. Und zwar α) an welchen Merkmalen erkennt er die Abstammung von jugendlichen Eltern (Kap. 28), β) von Eltern im vorgertückten Alter (29), γ) ererbte Disposition zu Krankheiten (30)? Kap. 30, das bisher falsch abgeteilt war, beginnt natürlich schon mit den Worten τὰς δὲ vocώδεις τῶν ἔξωων.

bb) Spezielle Tauglichkeit. Übergangsformel, die auf das πρὸς ὃ zurückgreift: τὸν δὲ ἐκάστῳ τῶν ἀγωνισμάτων πρόσφορον ὡδε χρῆ ἐξετάζειν. 1. Merkmale der Tauglichkeit zum Pentathlon (Kap. 31), 2. zum Dauerlauf (32), 3. zu den übrigen Laufarten (Waffenlauf, Stadion, Diaulos, 33), 4. zum Faustkampf (34), 5. zum Ringkampf und 6. zum Pankraton (35). Will man nicht die bisher übliche Zählung durch Einschub eines neuen Kapitels vollkommen stören, so muß das ohnedies überlange Kap. 35 bis zu den Worten ἢ οἱ παλαίοντες ausgedehnt werden, da erst dort der Übergang zu etwas Neuem vor sich geht.

cc) Einteilung der Athleten (offenbar als Hilfsmittel bei der Assentierung).

1. Nach äußeren Merkmalen: α) die im kleinen großen (οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι Kap. 36), β) löwenartige und adlerartige (37), γ) spannförmige und riemenartige (38), δ) ausdauernde Athleten (39), ε) Bären ähnliche (40), ζ) Gleichhänder (41).

2. Nach der inneren Beschaffenheit (Kap. 42), und zwar α) die mit dem besten, d. i. dem warm-feuchten Temperament, β) die Choleriker, γ) die Phlegmatiker.

c. Das Training.

aa) Das natürliche Training in alter Zeit, ohne Kenntnis der Temperature, mit natürlichen Kraftübungen, einfacher derber Kost, glänzenden Erfolgen in der Agonistik und im praktischen Leben (Kap. 43).

bb) Das falsche Training der Gegenwart mit seinen Folgen: militärischer Untauglichkeit, Trägheit, Verweichlichung. Seine Mißgriffe bestehen 1. in der überfeinerten Diät (Kap. 44), welche zu Geilheit und moralischer Verkommenheit führt (45). 2. In der Anleitung auch der Knaben zur Zwangsdiet und Trägheit statt zu entsprechender Bewegung (46). 3. In der pedantischen, den individuellen Zustand des Athleten nicht berücksichtigenden Anwendung des Tetradenzyklus (47).

cc) Das richtige Training. Es besteht 1. in der Feststellung der je-

weiligen Kondition des Athleten mittelst bestimmter Merkmale. Auf diese Weise werden Überfütterung, übermäßiger Weingenuß sowie geschlechtliche Exzesse (48), ferner Pollutionen und Übermüderscheinungen erkannt (49). Daß letztere nicht abgetrennt werden dürfen, Kap. 49 vielmehr bis *κατεκκληκότα* auszudehnen sei, leuchtet ohneweiters ein. 2. In der auf Grund dieser Erkenntnis eingeleiteten individuellen Behandlung der genannten Fälle: bei Überfütterung (50), Weingenuß (51), nach geschlechtlichem Umgang und Pollutionen (52), bei Ängstlichkeit und Übermüdung. So muß eine *σωπέρα γυμναστική*, beziehungsweise eine *κοπία* (so am Schlusse von Kap. 54), d. h. ein auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Training beschaffen sein (53). Die Tetraden aber sind zu verwerfen, da die Vernachlässigung der individuellen Behandlung tödlich wirken kann, wie der Fall des Gerenos beweist, sie auch für den Ernstkampf in Olympia nutzlos sind (54). 3. In der richtigen Anwendung gewisser sportlicher Behelfe: des Sprunggewichtes (55), des Staubes (56), des Korykos (57) und der Sonnebäder (58).

Vollständigkeit des Textes. Der gewonnene Überblick über Inhalt und Gedankengang der Schrift erlaubt nun auch an die Frage heranzutreten, ob uns im Parisinus der Text des Gymnastikos unverseht erhalten ist oder nicht. Zweifel daran erhob zuerst Kayser in der Teubnerausgabe, wo er an vier Stellen, nämlich 277. 29, 290. 21, 291. 16 und 19, Lücken im Texte annahm. Aus einem Grunde, der oben S. 80 dargelegt wurde, hat ferner H. Schenkl in der Ausgabe des jüngeren Philostratos Praef. VIII an die Möglichkeit gedacht, daß unser jetziger Text nicht alles bietet, sondern daß der Laurentianus eine vollständigere Fassung enthalten hat.

Kaysers Annahme von Lücken kann jetzt auf Grund der Analyse als unberechtigt, in einem Falle wenigstens als in keiner Weise zwingend erklärt werden, da die von ihm bezeichneten Stellen, so wie die Überlieferung sie bietet, hinlänglich klar sind.

277. 29 (158. 13) soll zwischen *δοποιεῖ* und *ἐκεῖνοι* *mentio differentiar cuiuspiam inter dolichodromos et stadiodromos obtinentis* ausgefallen sein. Und doch schließt die Begründung so passend an, daß für einen anderen Gedanken kein Platz bleibt und es klar ist, daß sich Kayser nur durch die Verwendung des Pronomen *ἐκεῖνοι* zu der überflüssigen Annahme verleiten ließ. Warum der Schriftsteller aber dieses gewählt hat, wird im Kommentar dargelegt.

Die zweite Lücke 290. 21 (178. 23) wird von Kayser nur im Text nach *ἀποκρεμάννυον* angedeutet, nicht besprochen. Auch ihre Annahme ist, wie die Analyse zeigt, völlig willkürlich, und ich kann mir nicht vorstellen, was Kayser hier mit einiger Berechtigung hätte ergänzen wollen. Mit Kap. 48 beginnt, wie wir sahen, die Behandlung des richtigen Training. Es besteht vor allem darin, daß die jeweilige Kondition des Athleten erkannt und er auf Grund derselben individuell behandelt wird. Die Aufzählung der möglichen abnormen Zustände in Kap. 48 und 49 wird nun unter genauer Beibehaltung der Zahl und Reihenfolge in den Kap. 50—53 wiederholt und durch die Bemerkung, daß die wissenschaftliche Gymnastik

sie beachten müsse, abgeschlossen. Was soll bei dieser genauen Übereinstimmung verloren gegangen sein?

291. 16 (180. 14) soll nach τοσούτα „viel“ ausgefallen sein, also an einer Stelle, wo P in ganz unverdächtiger Weise mit einem Relativsatz (οἱ ἐπόμενοι κτλ.) fortfährt und der Monacensis nur deshalb τούτοις einsetzt, weil er vorher ein umfangreiches Stück weggelassen hat und nun eine recht ungeschickte Anknüpfung sucht, die Kayser natürlich nicht hätte in den Text aufnehmen sollen. Der Gedanke, daß man die Gymnastik zur Wissenschaft erheben und neu beleben werde, wenn man sich der Meinung Philostrats über die Tetraden anschließe, ist vollkommen korrekt und die Statuierung einer Lücke daher ganz überflüssig.

Die einzige Stelle, wo Kayser für die Annahme eines Ausfalles Gründe ins Treffen führen könnte, ist die unmittelbar folgende 291. 19 (180. 15) vor Kap. 55, die allerdings auf den ersten Blick merkwürdig anmuten mag. Die Worte οἱς ἐπόμενοι σοφίαν τε γυμναστικὴν ἐνδειξόμεθα καὶ τοὺς ἀθλητὰς ἐπιρρώσομεν καὶ ἀνηθήσει τὰ στάδια ὑπὸ τοῦ εὐ γυμνάζειν, die in gewissem Sinne mit dem in den beiden ersten Kapiteln entwickelten Programm korrespondieren, mögen den Eindruck einer epilogartigen Zusammenfassung des Resultates der ganzen Schrift erwecken, und man würde sich vielleicht nicht wundern, wenn dieselbe hier abschlosse. Statt dessen folgt, scheinbar unvermittelt, noch eine Besprechung der Sprunggewichte, des Staubes, des Korykos und der Sonnenbäder. Wenn solche Erwägungen Kayser zur Annahme einer Lücke veranlaßt haben, so ist zu bemerken, daß es nicht klar ist, durch welchen Einschub die auftauchenden Bedenken zerstreut werden könnten. Da er aber keinerlei positive Vorschläge macht, dürfte es genügen, zu zeigen, daß man auch ohne Annahme eines Ausfalles das Auslangen finden und die vermeintlichen Schwierigkeiten beheben kann.

Der ausdrücklich formulierte Zweck der ganzen Schrift ist der Beweis, daß die richtige Gymnastik eine edle Kunst sei, und daß nicht der Natur, sondern dem falschen Training ihr Niedergang zur Last falle. Damit ist die Lehre vom Training [c] in unserer Analyse] als Kernpunkt der Abhandlung gekennzeichnet. Die verwerfliche Methode der modernen Gymnasten gipfelt aber in dem schablonenhaften Tetradenzyklus, mit dessen Zurückweisung und Vertauschung gegen eine vernünftige individuelle Behandlung der Athleten, die die Gymnastik eben zur Kunst erhebt, der Hauptzweck der Schrift erfüllt ist. Kein Wunder also, wenn dieser letztere Umstand unmittelbar nach der Charakterisierung des richtigen Training am Schlusse des Kap. 53 und dann nach nochmaliger Widerlegung der Tetraden am Schlusse von 54 ausdrücklich hervorgehoben wird, obwohl nachher noch einige minder wichtige, aber doch zur Sache gehörige Punkte zur Sprache kommen. In dem folgenden Abschnitt wird die Vermutung begründet werden, daß Philostrat hier wie in der ganzen Schrift dem Schema einer Vorlage getreulich folgte, und wenn er es in etwas auffälliger, vielleicht nicht ganz geschickter Weise tat, so mag gerade dies schon hier als Unterstützung der vorzutragenden Ansicht angemerkt werden.<sup>1)</sup> Kap. 55 bis Schluß hinkt aber in der Tat keineswegs nach, sondern gehört, wie die Analyse zeigt, zur Sache, da die Kenntnis der angeführten Behelfe einen

1) S. unten S. 107.

wichtigen Bestandteil des richtigen Training bildet. Es wäre daher auch verfehlt, etwa an eine Umstellung des Abschnittes denken zu wollen, was übrigens schon die einstimmige Überlieferung verbietet. Kayser hat ohne Zweifel auch an dem Mangel jeglichen Überganges Anstoß genommen, hätte dies aber als Eigentümlichkeit des philostratischen Stiles erkennen sollen, die auch anderweitig zu beobachten ist. Wie auffällig ist z. B. zu Beginn von Kap. 17 das unvermittelte Überspringen zu dem zweiten Hauptabschnitt der ganzen Schrift, zur Behandlung des Gymnasten, oder Kap. 36 zur Einteilung der Athletenarten. An der letzteren Stelle ist die Gliederung so verwischt, daß die Herausgeber bisher sogar die Kapiteleinteilung falsch angesetzt haben. Eine solche abrupte Anreihung ist aber fast noch ansprechender als schülerhafte Übergänge wie Kap. 25 und 26, und berechtigt sicherlich nicht zur Annahme einer Lücke. Kaysers Asterisken sind also überall aus dem Text zu entfernen.

Die Suche nach Auslassungen könnte sich nun noch in anderer Richtung bewegen. Es steht ja außer Zweifel, daß uns der Inhalt dieser Abhandlung über Gymnastik nicht voll befriedigt, daß vieles, was wir gerne erfahren möchten und was zu dem Gegenstande gehört, vollkommen fehlt oder nur angedeutet ist. So werden wir über die Durchführung von Übungen, über die Diät der Athleten, über die wichtige Massage und sonstige Leibspflege gar nicht oder nur ganz ungenügend informiert.<sup>1)</sup> Könnten solche Partien nicht verloren gegangen sein? Mit dieser Frage würden wir den Boden der Textüberlieferung bereits verlassen und zu der schwierigen Erforschung der Arbeitsweise unseres Autors vordringen, worauf erst in den folgenden Abschnitten näher eingegangen wird. Hier genügt es, vorgehend zu bemerken, daß jene Aufklärungen, die wir vermissen, in der Schrift niemals enthalten und von Philostrat offenbar auch nicht beabsichtigt waren, wie dies schon aus dem lückenlosen Aufbau der Abhandlung geschlossen werden kann.<sup>2)</sup>

Unter diesen Umständen kann ich es auch nicht als wahrscheinlich bezeichnen, daß uns im Laurentianus eine vollständigere Fassung des Gymnastikos verloren gegangen sei. Gerade der trocken und stillos ausklingende Schluß der Schrift ist hier in genauer Übereinstimmung mit P erhalten, und wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß F in den vorhergehenden Partien mehr geboten hätte als P. Daher scheint mir die zweite Möglichkeit, die H. Schenkl ins Auge faßt, daß nämlich der Abhandlung über Gymnastik im Laurentianus noch eine kleinere Schrift vorherging, den Vorzug zu verdienen.

## 5. PHILOSTRATS AUFFASSUNG DER GYMNASTIK.

Der Überblick im ersten Teil hat gelehrt, daß der scheinbar so einfache Begriff *γυμναστική* in der Literatur keineswegs stets in dem gleichen Sinne

1) Wie solche Dinge in gymnastischen Handbüchern behandelt sein mochten, läßt folgende Stelle vermuten: Arr. Epict. III 23. 2 οἱ δόλοῦντες πρῶτον κρίνουσι τίνες εἶναι θέλουσιν, εἴθ' οὕτω τὰ ἐξῆς ποιοῦσιν. εἰ δολιχοδρόμος, τοιαύτη τροφή, τοιοῦτος περίπατος, τοιαύτη τρίψις, τοιαύτη γυμνασία. εἰ σταδιοδρόμος, πάντα ταῦτα ἄλλοια· εἰ πένταθλος, ἐτι ἄλλοιότερα. — 2) Vgl. auch zu 178. 18.

verwendet, sondern je nach dem Standpunkt der Schriftsteller verschieden definiert und variiert wurde. Insbesondere stehen sich die Meinungen der Praktiker im Training und der einen höheren Standpunkt verfechtenden Ärzte schroff gegenüber. Für das Verständnis und die Beurteilung einer Schrift, die sich ex professo mit dieser Kunst befaßt, ist daher die Feststellung von grundlegender Bedeutung, welchen Begriff der Autor mit dem Terminus verbindet, den er an die Spitze seiner Abhandlung gesetzt hat. Philostrat läßt dartüber keinen Zweifel übrig, gibt vielmehr sowohl in einer klaren Definition als auch in der Gesamtbehandlung seine Stellungnahme deutlich zu erkennen.

Seine Definition lautet folgendermaßen: Kap. 14 σοφίαν αὐτὴν (sc. τὴν γυμναστικὴν) ἡγεῖσθαι (sc. χρῆ) εὐκλειμένην μὲν ἐξ ἰατρικῆς τε καὶ παιδοτριβικῆς, οὐκ ἂν δὲ τῆς μὲν τελεωτέραν, τῆς δὲ μύριον. Die Gymnastik fällt also vor allem in das große Gebiet der σοφία (s. u.), welche alle Wissenschaften und freien Künste umfaßt, und wofür daher im Deutschen ein vollkommen entsprechender Ausdruck fehlt. Sie setzt sich aus der Heilkunde und der Paidotribik oder praktischen Turnkunst so zusammen, daß sie an ersterer nur teil hat, letztere aber in sich schließt und überragt, und zwar, wie aus den weiteren Erklärungen hervorgeht, eben durch den medizinischen Bestandteil überragt, den sie enthält. Die Kunst des Paidotriben beherrscht also auch der Gymnast. Sie besteht in der Kenntnis der Ringergriffe und Finten und ihrer zeit- und kunstgemäßen Anwendung, ferner aber auch in der Fähigkeit, gegebenenfalls vorzuturnen. Die medizinische Seite aber eignet dem Gymnasten allein; nur er vermag die Säfte zu reinigen, den Überschuß aus dem Körper zu entfernen, eine Mastkur einzuleiten oder die Körpertemperatur zu erhöhen, ja sogar Krankheiten wie Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie zu heilen, soweit dies durch Diät und Massage, d. h. also durch hygienische Mittel, möglich ist. Die Hygiene ist somit das Gebiet, welches die Gymnasten mit der Medizin gemein haben, mit Verabreichung von Medikamenten aber geben sie sich nicht ab, ebensowenig sollen sie den Ärzten in der Chirurgie Konkurrenz machen. Damit ist der Bereich der Gymnastik reinlich abgegrenzt.

Lehrreich ist nun der Vergleich dieser Definition mit dem Standpunkt der Philosophen und Mediziner, als deren jüngster Repräsentant hier vor allem Galen in Betracht kommt. Der wesentliche Unterschied springt sofort in die Augen. Er besteht darin, daß die Paidotribik bei Philostrat einen integrierenden Bestandteil der Gymnastik bildet, nach Galen hingegen der Gymnast zwar die Wirkungen der einzelnen Übungen kennen, diese selbst aber praktisch nicht beherrschen muß. Während also Galen ebenso wie die Stoiker bestrebt ist, die Ärzte als die eigentlichen Kenner der Gymnastik hinzustellen, jene Trainer aber, die sich Gymnasten nannten, als reine Praktiker verächtlich zu machen, nimmt Philostrat nicht diesen exklusiven Standpunkt ein, sondern steht im Gegenteil auf dem Boden der praktischen Gymnastik. Ihm ist sie nicht vornehmlich Heilgymnastik und somit eine Nebenbeschäftigung der Ärzte, sondern die Kunst eben jener Gymnasten oder Trainer, die der Ausbildung der Athleten vorstanden und vor allem die hygienische Seite das Training beaufsichtigten, wenn nötig aber auch die praktischen Übungen persönlich leiten konnten. In Wirklichkeit kam dies allerdings kaum vor, da sie hierin von den Paidotriben,

die die eigentlichen Praktiker waren, unterstützt und vertreten wurden. Diese Stellungnahme mutet wie eine Ablehnung des ärztlichen Standpunktes an und beweist, daß Philostrate jene Trainer, die als Paidotriben beginnend durch Aneignung theoretischer Kenntnisse zu Trainern höherer Ordnung, d. h. zu Gymnasten vorgerückt waren, nicht bekämpft, sondern anerkennt und ihnen den Besitz der gymnastischen Kunst nicht streitig macht. Das wird bei der Frage nach seinen Quellen zu berücksichtigen sein.<sup>1)</sup>

Jetzt wird auch manches Auffällige in Anlage und Ausführung der Abhandlung verständlich. Wenn uns bei der Analyse das Mißverhältnis der Abschnitte Gymnastik — Gymnast, 16 zu 42 Kapiteln, befremden mußte, so lernen wir diese merkwürdige Disposition jetzt verstehen. Das hier befolgte Schema, auf dessen Eigenart gleich im nächsten Abschnitte eingegangen wird, ist ja doch nur etwas Äußerliches. Die Hauptsache, auf die es in der ganzen Schrift ankommt, bleibt doch stets die gymnastische Kunst selbst, die in dem historisch-theoretischen ersten Teil als solche, in dem sachlichen zweiten aber mehr mit Rücksicht auf den ausübenden Techniker behandelt wird. Was dieser kennen und wissen muß, bildet ja eben seine Kunst. Daß Philostrate nun in diesen zweiten Teil, wie wir sahen, den Schwerpunkt verlegt und all das, was ihn besonders interessierte, hier ausführlich zur Sprache bringt, ist für seinen Standpunkt bezeichnend und beweist, daß ihm τέχνη γυμναστική und τέχνη τῶν γυμναστῶν in der Tat identisch ist.<sup>2)</sup>

Hierdurch und namentlich auch durch die Art, wie Philostrate trotz seiner viel weiter ausgreifenden Definition stets nur die Athletik im Auge hat und deshalb auch die agonistische Verwertung der körperlichen Ausbildung besonders betont<sup>3)</sup>, unterscheidet er sich scharf von der Auffassung der Philosophen und Mediziner, die gerade dieses sportliche Moment fast einstimmig verworfen haben. Also nicht die von ärztlicher Seite anerkannte hygienische Gymnastik steht im Mittelpunkt seiner Tendenzschrift, sondern die Gymnastik im landläufigen Sinne oder die seit den ältesten Zeiten von Vertretern der Intelligenz verhöhte und verfolgte Berufsatletik. Daß er

1) Daß Philostrate mit dieser ganzen Auffassung den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt, ersieht man aus Bemerkungen anderer Schriftsteller, die sichtlich aus der Wirklichkeit schöpfen. Z. B. Basil. de libr. gent. leg. 6 ἐκείνοι (sc. οἱ ἀθληταί) μωρία παθόντες . . . πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτριβῶν λαβόντες, διαταῖαν δὲ οὐ τὴν ἠδίστην, ἀλλὰ τὴν παρὰ τῶν γυμναστῶν αἰρούμενοι κτλ.

2) Die Gleichsetzung wird wiederholt angedeutet: 146. 2 γυμναστικὰς ἐν σοφίᾳ, 11 . . . ἐς ἰατροῦς χρῆ φέρειν, ὡς οὐδὲν ἢ γυμναστικὴ πρὸς τὰ τοιαῦτα. 144. 19 εἰ μὴ γυμναστικὴ ἐπέιδου καὶ ἤσκει αὐτὰ· καὶ γὰρ αὐταὶ τῶν ἀθλητῶν αἱ νίκαι καὶ τοῖς γυμναστικῶν . . . πρόκεινται. Daher kann der Begriff γυμναστικὴ durch einen deutschen Ausdruck nicht erschöpft werden. Ganz unzutreffend wäre, ihn mit „Turnkunst“ wiederzugeben, am nächsten kommt noch „Trainierkunst“. Da dieser Terminus jedoch im modernen Sport einen viel zu weiten Umfang erhalten hat, schien es mir das Beste, das uns geläufige griechische Wort im Deutschen beizubehalten.

3) Daher die Verwendung der Schriften der Eleer als einer Hauptquelle sowie die fortwährende Bezugnahme auf Olympia (s. den Abschnitt „τὰ Ἡλείων“) und auch andere Kampfplätze (138. 1, 20, 148. 3, 154. 2, 172. 7), ferner die auf Siege bezüglichen Anekdoten und Ereignisse (Kap. 20 ff. und Kap. 54), sowie gelegentliche Bemerkungen wie 178. 3 f.

sich hierin offenbar den Standpunkt der literarisch tätigen Berufsgymnasten angeeignet hat, soll in der Quellenuntersuchung des näheren ausgeführt werden.

## 6. LITERATURGATTUNG.

Ein Blick auf die durch die Analyse gewonnene Disposition der Schrift mit ihren beiden Hauptstücken über Gymnastik, d. h. die zu behandelnde Kunst, und über den Gymnasten, den ausübenden Künstler, belehrt darüber, daß hier jenes Grundschema vorliegt, das Norden kürzlich für die sogenannte isagogische Literatur, speziell für Horaz' Epistula ad Pisones, nachgewiesen hat, ohne freilich auf unsere Schrift Rücksicht zu nehmen.<sup>1)</sup> Der paradoxe Gedanke, daß der berühmte Brief des römischen Dichters und Philostrats Abhandlung über Gymnastik gleich angelegt sein und somit literarische Verwandtschaft zeigen sollen, reizt zu einläßlicherer Behandlung der Frage und zu näherem Vergleich beider Werke.

Die Richtigkeit der Nordenschen Disposition ist neuerdings von Vahlen angezweifelt<sup>2)</sup> und behauptet worden, daß bei Horaz die zwei Teile, *ars* und *artifex*, nicht streng geschieden sind, sondern „daß Dichter und Dichtung gleicherweise durch das ganze Gedicht gehen und beide in manchfaltiger Form verwendet werden“ (613). Dies ist mit einiger Einschränkung zuzugeben, aber auch gar nicht auffällig, da Kunst und Künstler ja nicht zu trennen sind und im einzelnen alles auf den Gesichtspunkt ankommt.<sup>3)</sup> Ähnliches haben wir ja soeben (S. 96) auch an unserem Gymnastikos beobachtet. Die äußerliche Anordnung des Stoffes werden eben manche Schriftsteller pedantisch durchgeführt haben, andere wiederum empfanden sie mehr als lästige Fessel, die sie unwillkürlich durchbrachen.<sup>4)</sup> Horaz mag im ~~vielleicht~~ Fluß seiner Verse die Grenzen der vorgeschriebenen Abschnitte verwischt, die starren Fesseln der Disposition öfter gesprengt haben, wo die Klarheit oder Einfachheit es erforderte, sie leuchtet aber überall ganz augenfällig hervor und findet an den zahlreichen von Norden beigebrachten Parallelen, insbesondere den rhetorischen Schriften, und jetzt auch am Gymnastikos, eine starke und beweiskräftige Stütze.

Freilich die beiden Künste, Poesie und Trainierkunst, könnten nicht disparater sein, und man wird daher in ihrer Darstellung trotz Gleichheit des Grundschemas nicht durchgängige Übereinstimmung im einzelnen erwarten. Dennoch aber geht dieselbe weit genug, wenn auch nicht immer die gleiche Reihenfolge der Teile eingehalten ist. Die *partes artis poeticae*, die Nor-

1) Ed. Norden, Die Komposition und Literaturgattung der Horazischen Epistula ad Pisones. Hermes 40 (1905) 481 ff.

2) J. Vahlen, Über Horatius' Brief an die Pisonen. Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1906, 589 ff. Vgl. auch den Widerspruch Weckleins Philol. 66 (1907) 459 ff., der jedoch die Zweiteilung, wenn auch unter anderen Titeln, anerkennt.

3) Gab es ja bezüglich der Zuweisung einzelner Teile analog angelegter rhetorischer Schriften auch Kontroversen. Vgl. Quint. III 3. 11 *fuere etiam in hac opinione non pauci, ut has non rhetoricas partes esse existimarent, sed opera oratoris.*

4) Ich erinnere, um ein modernes Analogon heranzuziehen, an Taines Schema: *race, milieu, moment, genres* und dessen äußerliche Verwendung durch manche seiner Nachahmer.

den 488 und 507 als Abschnitt IA zusammenfaßt, nämlich *tractatio* und *inventio*, *dispositio*, *elocutio*, finden ihre Analogie in der Definition der Gymnastik, wo deren Teile, die Iatrik und Paidotribik, namhaft gemacht und abgegrenzt werden. Auch die *genera* oder εἶδη (B) sind vertreten in der Aufzählung der gymnischen Kampfsarten und deren Entstehungsgeschichte. Den *instrumenta poetae* (II A) oder dem *quid alat formetque poetam* (V. 307), worunter vor allem die philosophische Bildung zu verstehen ist (Norden 498 f.), entsprechen sehr gut unsere Abschnitte III Ba und b, welche die für den Gymnasten nötige Vorbildung und Kenntnisse festsetzen. Dagegen fließen die folgenden Teile, die Norden bei dem römischen Dichter klar scheiden konnte, in unserer Schrift mehr oder weniger ineinander. II B bei Norden handelt *de officio poetae* (V. 308 *quid debeat, quid non*), dem sich der Zweck, *finis*, zugesellt (V. 333). Was dem in der Gymnastik entsprechen muß, lehrt die von Cicero *de invent.* I 6 beigebrachte Analogie der Medizin: *medici officium dicimus curare ad sanandum apposita, finem sanare curatione*. Das *Officium* des Gymnasten ist dementsprechend das von uns unter III c, cc eingeordnete richtige Training, während dem Zweck der Gymnastik, der selbstverständlich in der wahren Euxie der Athleten besteht, kein eigener Abschnitt gewidmet ist, er vielmehr in der ganzen Abhandlung als oberster Leitstern vorschwebt (vgl. 180. 14 f.). Da nun die Eignung für die richtige Trainierkunst zugleich den vollkommenen Gymnasten ausmacht, hat dieser Teil offenbar auch als Gegenstück zu II C *perfecto poeta* zu gelten, während man D *de insano poeta* mit III c, bb der Beschreibung des falschen Training, des Vorganges, den der Gymnast nicht befolgen soll, in Vergleich ziehen wird. In diesen Partien ist die Scheidung *ars* — *artifex* allerdings stark in Verwirrung geraten, und dieser Vorwurf trifft den Gymnastikos viel mehr als die betreffenden Teile des horazischen Gedichtes, gegen die ihn Vahlen 610 ff. erhoben hat. Immerhin sind die aufgezeigten Übereinstimmungen der beiden denkbar heterogensten Beispiele so bedeutend<sup>1)</sup>, daß ein Zufall ausgeschlossen erscheint und es keinem Zweifel unterliegt, daß der Gymnastikos seiner Anlage nach mit der *Ars poetica* jener Gruppe isagogischer Literaturwerke angehört, die Norden so glücklich herausgehoben hat und deren Anfänge er bis in die Zeit der alten Sophistik zurückverfolgen konnte (S. 522).

Die Frage ist nun, ob mit dieser Zuteilung nach formellen Gesichtspunkten auch eine gesicherte inhaltliche Bewertung und entsprechende literargeschichtliche Einordnung der Schrift gegeben ist. „Die eigentlichen εἰσαγωγαί“, sagt Norden 516, „wollen die Resultate wissenschaftlicher Forschung geben, und zwar in einer für Anfänger verständlichen Fassung; sie sind also gewissermaßen ein didaktisches Supplement zur paränetisch-protreptischen Literatur.“ Ist nun die nachgewiesene isagogische Form eines Werkes ein stringenter Beweis dafür, daß es auch inhaltlich zur Einführung in eine Materie bestimmt war? Die Frage ist zu verneinen, da man an einem bezeichnenden Beispiel mit Sicherheit das gerade Gegenteil nachweisen kann. Es ist dies Lukians *περὶ ὀρχήσεως*, dessen Schema nach Norden 514 f. mit demjenigen der horazischen Episteln bis in Einzelheiten genau überstimmt. Und doch

1) Man vergleiche hierzu auch das Idealbild einer εἰσαγωγή, das Norden 516 f. aus seinen Beispielen rekonstruiert hat.



ist dieser Dialog, was nicht hervorgehoben wurde, eingeständenermaßen keine Isagoge, er beabsichtigt nicht, Unkundige in die Kunst des Tanzes einzuweißen, sondern verfolgt einen anderen Zweck, der in den einleitenden sechs Paragraphen deutlich genug ausgesprochen ist.

Der Kyniker Kraton — er repräsentiert die ganze Schule — hat die Tanzkunst angegriffen<sup>1)</sup>, Lykinos aber, hinter dem sich Lukian selbst verbirgt, will sie in Schutz nehmen<sup>2)</sup> und ihr Loblied singen.<sup>3)</sup> Schon hier in der Einleitung, aber auch in der ganzen weiteren Ausführung gibt sich also der Dialog nicht als Isagoge, sondern ausdrücklich als Verteidigungsschrift (ἀπολογία), beziehungsweise Lobrede (ἔπαινος), ist also eine Epideixis. Wie aber kommt dieses rhetorische Übungsstück zu dem für Einführungsschriften vorgezeichneten Schema? Versetzen wir uns in die Lage des Schriftstellers bei der Abfassung! Er hat in der seit langem schwebenden Streitfrage nach dem Werte pantomimischer Aufführungen<sup>4)</sup> ein dankbares aktuelles Thema für ein sophistisches Übungsstück entdeckt und entschließt sich, sie in günstigem Sinne, in der Form eines ἔπαινος, zu beantworten. Von der Tanzkunst wird der Sophist kaum namhaftere Kenntnisse besessen haben als etwa heutzutage ein Gebildeter vom Ballett. Das Material für seinen Essay muß er sich also anderweitig beschaffen, und er greift daher, wie dies auch ein moderner Journalist täte, der unter ähnlichen Umständen einen Artikel zu schreiben hätte, am besten nach einem bequemen Handbuch, das zu rascher Einführung in den betreffenden Gegenstand geeignet ist. Eine technisch-isagogische Schrift über Orchestik zieht also Lukian zurate, nimmt, was er braucht, in bequemer Entlehnung herüber, und es ist somit nicht auffällig, wenn die Disposition seiner Vorlage bei ihm deutliche Spuren zurückläßt.

Dieser an sich natürliche Vorgang wird von Lukian auch offenherzig eingestanden. Jeder Leser wundert sich gewiß, daß ein volles Drittel der ganzen Schrift, Kap. 7—32, angefüllt ist mit mythisch-historischem Detail, das sich auf Ursprung, Verwendung und Bewertung der Kunst bezieht. Dieses auffällige Größenverhältnis wird aber durch das interessante Geständnis Lukians 33 vollkommen aufgeklärt: ἐθέλω δέ σοι ἐνταῦθα ἤδη ἀπολογῆσθαι ὑπὲρ τῶν παραλελειμμένων τῷ λόγῳ παμπόλλων ὄντων, ὡς μὴ δόξαν ἀγνοίας ἢ ἀμαθίας παράσχωμαι: οὐ γάρ με λέληθεν, ὅτι πολλοὶ πρὸ ἡμῶν περὶ ὄρχησεως συγγεγραφότες τὴν πλείστην διατριβὴν τῆς γραφῆς ἐποίησαντο πάντα τῆς ὄρχησεως τὰ εἶδη ἐπεξιόντες καὶ ὀνόματα αὐτῶν καταλέγοντες καὶ οἷα ἐκάστη καὶ ὑφ' ὅτου εὐρέθη, πολυμαθείας ταύτην ἐπίδειξιν ἡγούμενοι παρέξειν. ἐγὼ δὲ μάλιστα μὲν τὴν περὶ ταῦτα φιλοτιμίαν ἀπειρόκαλόν τε καὶ ὀψιμαθὴ καὶ ἔμαυτῷ ἄκαιρον οἶομαι εἶναι καὶ διὰ τοῦτο παρήμηι. 34. ἔπειτα δὲ κακείνο σε ἀξίω ἔννοεῖν καὶ μεμνησθαι, ὅτι μοι νῦν οὐ πάσαν ὄρχησιν πρόκειται γενεαλογεῖν . . . ἀλλὰ τό γε ἐν τῷ παρόντι μοι κεφάλαιον τοῦ λόγου τοῦτό ἐστι τὴν νῦν ὄρχη-

1) 1. δεινὴν τινα ταύτην κατηγορίαν . . . κατηγορηκας ὄρχησεως τε καὶ αὐτῆς ὄρχηστικῆς.

2) 3. τῆς ἀπολογίας.

3) 4. ἐπαινεῖν. 6. ἐμοὶ μὲν οὐ πάνυ σχολὴ μεμνητός ἀνθρώπου ἀκροᾶσθαι τὴν νόσον τὴν αὐτοῦ ἐπαινοῦντος. Ferner 34, worüber s. u.

4) Friedländer, Sittengesch. Roms<sup>2</sup> II 105 ff.

ειν καθεστῶσαν ἐπαινέσαι. Diese Stelle, an der auch der epideiktische Zweck wieder klipp und klar hervorgehoben wird, bietet einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise Lukians. Er hat seine isagogische Quelle, auf die er auch anspielt, nicht voll ausgenützt. Jenen ausführlichen historischen Rückblick, den er darin vorfand, hat er, wie es scheint, unverändert herübergenommen, da er für seine Leser interessant erschien und seinem Zwecke, die Tanzkunst zu verherrlichen, dienlich war. Aber nun folgt in einem weiteren Abschnitt seiner Vorlage eine langatmige Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Arten des Tanzes und Darlegung ihrer Entstehungsgeschichte, also das, was im *Gymnastikos* genau den Teilen II a—c entspricht.<sup>1)</sup> Diese Dinge haben aber für Lukian, dem es nur um den modernen Pantomimos und sein Lob zu tun ist, keinen Wert und werden daher fortgelassen, allerdings nicht ohne Entschuldigung, damit ihm dies nicht etwa als Unwissenheit, d. h. als Unkenntnis der einschlägigen Literatur ausgelegt werde. Und so geht er denn mit Kap. 35 sofort zum zweiten Hauptabschnitt, dem Künstler, über: καὶ περὶ μὲν αὐτῆς ὀρχήσεως τοσαῦτα· τὸ γὰρ πάντα ἐπεξιόντα μῆκύνειν τὸν λόγον ἀπειρόκαλον. ἃ δὲ τὸν ὀρχηστὴν αὐτὸν ἔχειν χρὴ καὶ ὅπως δεῖ ἡσκεῖσθαι καὶ ἃ μαθητέκναι καὶ οἷς κρατύνειν τὸ ἔργον, ἤδη σοι δίδειμι. Die Darstellung des vollkommenen und des wahnsinnigen Tänzers nimmt dann die zweite Hälfte des Dialogs, 35—85, in Anspruch. Das Mißverhältnis ist aber jetzt dadurch aufgeklärt, daß Lukian eben aus dem Abschnitt über die Kunst umfangreiche und wichtige Partien mit Rücksicht auf seinen Zweck weggelassen hat. Also nicht eine εἰσαγωγή liegt vor, sondern ein sophistischer Essay, dem eine solche als Vorlage gedient hat, und der also höchstens als Abglanz einer εἰσαγωγή bezeichnet werden kann.

Nun wir an einem unzweifelhaften Beispiel nachgewiesen haben, daß isagogische Form und isagogischer Zweck nicht notwendig Hand in Hand gehen, muß auch bei der philostratischen Schrift erst untersucht werden, ob eine eigentliche Isagoge vorliegt, die den Unkundigen in das Wesen der Kunst einführen soll, oder aber wie bei Lukian ein epideiktischer Versuch, der, mehr um zu unterhalten als zu belehren, eine brennende Tagesfrage nur in eine gewisse subjektive Beleuchtung rückt. Als sicherste Grundlage müssen auch hier des Schriftstellers ausdrückliche Kundgebungen gelten, in zweiter Linie kommt die Behandlung des Gegenstandes selbst in Betracht. Wir kennen bereits sein Programm, das er Kap. 2 folgendermaßen formuliert: δοκεῖ δέ μοι 1) διδάξαι μὲν τὰς αἰτίας, δι' ἃς ὑποδέδωκε ταῦτα, 2) εὐμβάλεσθαι δὲ γυμνάζουσι τε καὶ γυμναζόμενοις, ὅποσα οἶδα, 3) ἀπολογήσασθαι τε ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς. Punkt 1 und 3 deuten entschieden auf einen apologetisch-epinetischen Zweck. Die Gründe des Verfalles aufdecken heißt ja — tout comprendre c'est tout pardonner — die nicht hinwegzuleugnenden Mängel der modernen Gymnastik von der Kunst als solcher trennen und dem besserungsbedürftigen System zuschieben, die Kunst selbst also zu exkulpiert. Und mit ihr soll auch die unschuldige Natur, die nach wie vor ihre Pflicht tut, aber keine Unterstützung findet, in Schutz genommen werden. Zweifel könnte man beim zweiten Programmpunkt hegen. Er klingt so, als wäre eine Be-

1) Vgl. z. B. ὄφ' ἑσθου hier mit ἀφ' ἑσθου dort.

lehre und Einführung von Trainern und Trainierenden in den Stoff beabsichtigt, ist aber in der Einschachtelung zwischen Punkt 1 und 3 doch wohl kaum so allgemein zu nehmen, vielmehr scheint sich das  $\delta\pi\acute{o}\tau\alpha$   $\sigma\iota\delta\alpha$  speziell auf die Gründe des Verfalles und auf die Verteidigung der Natur zu beziehen.

Ist somit der von Philostrat einleitungsweise entwickelte Plan zum mindesten vorwiegend der einer Epideixis, so ist auch in der ganzen Ausführung bei näherer Betrachtung dieser Charakter unverkennbar. Denn nie verliert Philostrat den apologetisch-epainetischen Zweck aus den Augen, wenn er ihn auch nur selten in den Vordergrund rückt. Ganz offenkundig geschieht dies nur zum Schlusse von Kap. 13, wo die allmähliche Aufnahme der Übungen in den olympischen Spielen als Verdienst der fortschreitenden Gymnastik gepriesen wird, und am Ende von Kap. 54, wo Philostrat auf den Nachweis zurückkommt, daß die Gymnastik eine  $\sigma\omega\phi\acute{\iota}\alpha$ , d. h. eine echte Kunst sei.

Fehlt es also nicht an positiven Hinweisen, so sprechen die negativen, d. h. die scheinbaren Unterlassungen des Autors eine noch deutlichere Sprache. Wenn Kap. 14 eine Definition der Gymnastik gegeben wird, wonach sich diese aus Paidotribik und Iatrik zusammensetzt, so wäre zu erwarten, daß sich die nun folgende Behandlung der Kunst an diese klare Umschreibung halten und die damit gegebene Skizze gleichsam ausführen werde. Sehen wir zu, ob dies geschieht! Die Paidotribik wird, wie wir wissen, im Anschluß an die Definition dahin präzisiert, daß der Trainer alle Arten von Ringergriffen und Finten zu lehren und eventuell vorzuturnen, den Kraftaufwand und das Ausmaß zu bestimmen sowie den Zeitpunkt anzugeben hat, wann sie zu üben sind. Mit anderen Worten, sie umfaßt das eigentlich Turnerische. Man erwartet ein genaueres Eingehen auf diese interessante Materie. Auffälligerweise wird jedoch die praktische Durchführung der Übungen überall als bekannt vorausgesetzt und daher kaum hie und da andeutungsweise berührt, nirgends im Zusammenhange beschrieben und erschöpfend dargestellt, und man steht der auffälligen Tatsache gegenüber, daß der eine in der Definition angeführte Hauptbestandteil der Gymnastik in der Abhandlung so gut wie gänzlich unberücksichtigt bleibt. Das wäre ganz ausgeschlossen, wenn Philostrats Schrift zu praktischer Einführung diene, d. h. wirklich isagogische Zwecke verfolgte, wird aber sofort verständlich, wenn wir in ihr einen epideiktischen Essay erkennen, der die richtige Gymnastik charakterisieren, und dann in Schutz nehmen, beziehungsweise preisen will.

Dies geschieht nämlich vor allem durch den Nachweis, daß diese Kunst unter den Begriff  $\sigma\omega\phi\acute{\iota}\alpha$  fällt.<sup>1)</sup> Das wird nicht nur wiederholt ausdrücklich betont<sup>2)</sup>, sondern bildet auch das Leitmotiv der ganzen Abhandlung und erklärt sehr gut die auf den ersten Blick auffälligen Unterlassungen des Autors. Wollte er die Gymnastik als edle Kunst hinstellen, ihren wissenschaftlichen Charakter erweisen und damit die Gegner, die darin nur eine banausische Beschäftigung sahen, widerlegen, so hatte er vor allem keinen Grund, gerade ihre banausischen Bestandteile besonders hervorzu-

1) Vgl. unten S. 127f.

2) 134. 12, 144. 22, 178. 23, 180. 14.

heben, es war vielmehr ein geschickter sophistischer Kniff, wenn er darüber mit Stillschweigen hinwegging. Rein handwerksmäßig an ihr ist aber vor allem die Paidotribik, und es ist daher vollkommen verständlich, daß der Sophist auf diese nicht näher eingegangen ist. Auch war ja sonst keine Veranlassung dazu. Denn hatte er sich noch vorgenommen, die Natur in Schutz zu nehmen und die Schäden des mit der Zeit verlotterten Training aufzudecken, so führte ihn auch dieser Zweck nirgends zur Paidotribik. Ist ja doch in der Durchführung der einzelnen Übungen, des Ringens und Boxens, des Laufes und Fünfkampfes, seit Jahrhunderten keine wesentliche Änderung eingetreten und konnte daher in ihr die Dekadenz der Gymnastik nicht gelegen sein. Auch von diesem Gesichtspunkt also war die Sache überflüssig, und ein näheres Eingehen empfahl sich in einem epideiktischen Essay schon deshalb nicht, weil dies für einen griechischen Leser wenig unterhaltend gewesen wäre und daher besser durch Interessanteres zu ersetzen war. Eine Art Entschädigung für den Ausfall bot die Aitiologie und Geschichte der Agone sowie der Abschnitt über die Tauglichkeit zu den einzelnen Übungen. In die Definition hat also Philostrat die Paidotribik notwendigerweise aufgenommen, in der Ausführung hat er sie mit Rücksicht auf den Zweck beiseite gelassen.

Wie steht es nun mit dem zweiten Bestandteil, der gymnastischen Heilkunde? Ihr obliegen nach Philostrat, wie wir wissen, einerseits gewisse Eingriffe an Gesunden wie Reinigung der Säfte, Entfernung der Sekrete, Mästung, Erwärmung, andererseits aber auch Heilung gewisser Krankheiten, als da sind Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie, kurz solche, denen mit diätetischen Mitteln, Ernährung und Massage, beizukommen ist. Daß Philostrat auf die Krankenbehandlung mit keinem Worte zurückkommt, wird uns wenig wundernehmen, denn das sind Dinge, die mit dem Training gar nicht zusammenhängen und mit denen der Gymnast nicht in seinem eigentlichen Berufe, sondern nur in seiner ärztlichen Nebenbeschäftigung zu tun bekommt. Sein Wirkungskreis sind und bleiben vor allem die Leibübungen. Dieses richtige Gefühl bekundet Philostrat in der Antithese Kap. 15: Die Ärzte bilden sich ein, die ganze Medizin zu verstehen, wenn sie auch auf einzelne Krankheiten spezialisiert sind, die Gymnastik aber nimmt niemand in ihrer Gesamtheit in Anspruch. Denn der schwere Trainer versteht nichts von der leichten Athletik, der Ringer und Pankratiast nichts von den Laufübungen. Also den Ärzten die Krankheiten, den Gymnasten das Turnen.

Aber auch die sonstige medizinische Betätigung, die vom Gymnasten in der Definition verlangt wird und die mit dem Training allerdings in Beziehung steht, findet in der Ausführung nicht die erwartete einläßliche Behandlung. So gleich die Anwendung der diätetischen Mittel. Während die Einteilung und Beschreibung der τριψικ oder Massage, eines wichtigen Bestandteiles des Training, in den technischen Schriften der Gymnasten bekanntlich eine wichtige Stelle einnimmt, während die Nahrungsmittellehre bei den Hygienikern ganze Bände füllt, so daß auch andere Schriftsteller in Verbindung mit Gymnastik darauf Rücksicht nehmen<sup>1)</sup>, finden wir bei

1) Arr. Epictet. III 15. 2 „θελω Ὀλύμπια νικῆσαι“. („κάγω, νῆ τοὺς θεοὺς κομπῶν γάρ ἐστιν.“) ἀλλὰ σκόπει τὰ καθηγούμενα αὐτοῦ καὶ τὰ ἀκόλουθα· καὶ

Philostrat nicht einmal den Versuch einer zusammenfassenden Darstellung, sondern auch hier scheint er das rein Materielle vorauszusetzen und gibt nur gelegentliche Winke für die Anwendung.<sup>1)</sup> Desgleichen werden hygienische Eingriffe wie Säftereinigung usw. Kap. 50ff. bei Gelegenheit angeraten, auf Eigenart und Durchführung aber nicht näher eingegangen. Die etwas einläßlichere Besprechung der Sonnenbäder im Schlußkapitel bestätigt nur die Regel.

Wenn wir also erwartet haben, daß sich die Abhandlung an die gegebene Definition der Gymnastik halten werde, so sind wir auch in Ansehung des zweiten Bestandteiles, der Medizin, enttäuscht und fragen verwundert, worüber denn eigentlich gehandelt wird? Die Antwort hierauf muß auch die endgültige Aufklärung über den Grundcharakter der Schrift bringen. Der Kernpunkt des Ganzen liegt nicht in den historischen Partien über die Gymnastik, nicht in dem äußeren Auftreten oder der Vorbildung des Gymnasten, sondern in den Ratschlägen, wie er bei der Aufnahme der Athleten und beim sportlichen Training vorzugehen habe.<sup>2)</sup> Die Tauglichkeit der Athleten zum Sport im allgemeinen und zu den einzelnen Kampfarten im besonderen wird aber festgestellt auf Grund gewisser, oft recht komplizierter Schlüsse, die aus äußeren Merkmalen gezogen werden. Ein zielbewußtes Training aber muß jeden pedantischen Zwang ausschließen, insbesondere den verderblichen Tetradenzyklus perhorreszieren und statt dessen die Athleten vielmehr individuell behandeln. Das Wesentliche ist hierbei also die Erkenntnis ihrer jeweiligen Kondition, die wiederum durch gewisse Beobachtungen und Schlüsse ermöglicht wird.<sup>3)</sup> Nur auf diesem Wege gelangt man aber, wie ausdrücklich betont wird, zu einer „σοφωτέρα γυμναστική“ oder einer „σοφία“.

Da wären wir also wiederum bei jenem Begriff angelangt, der, wie nun klar ersichtlich sein dürfte, den Schlüssel des ganzen Problems enthält. Um den Beweis, daß die Gymnastik eine σοφία sei, nicht zu beeinträchtigen, hat Philostrat es vermieden, auf ihren banausischen Bestandteil, die Paidotribik, näher einzugehen, ja er hat auch wichtige Partien der Diätetik wie über Einreibung und Ernährung unausgeführt gelassen, da für solche Dinge nur eine gewisse halb banausische Fertigkeit erforderlich ist und deren Darstellung außerdem in einer langatmigen Schilderung hätte bestehen müssen, die zur Verherrlichung der zu preisenden Kunst nichts beigetragen, insbesondere nicht bewiesen hätte, daß sie eine σοφία sei. Dies erreicht Philostrat vielmehr dadurch, daß er diejenigen Betätigungen des Gymnasten

οὕτως ἂν σοὶ λυσιτελεῖ, ἄπρου τοῦ ἔργου. δεῖ σε εὐτακτεῖν, ἀναγκοφαγεῖν, ἀπέχεσθαι περμάτων, γυμνάζεσθαι πρὸς ἀνάγκην, ὥρα τεταγμένη ἐν καύματι, ἐν ψυχῇ μὴ ψυχρὸν πίνειν, μὴ οἶνον, ὅτ' ἐτυχεν ἄπλωσ (ὤσ) ἰατροφ [γάρ] παραδεδωκέναι σεαυτὸν τῷ ἐπιστάτῃ κτλ. III 23. 3 ausgeschrieben zu 156. 29.

1) Die Massage empfiehlt er 176. 15, 23, 174. 3f., betreffs der Diät deutet er seinen Standpunkt vollends nur durch das Lob der alten Einfachheit in Kap. 43 und den Tadel der gegenwärtigen Üppigkeit in Kap. 44 summarisch an.

2) In unserer Analyse III B, b und c (S. 91 f.).

3) Bemerkenswert ist, daß Philostrat in der Ausführung dieses Themas Kap. 48 ff. nur für diätetische Exzesse die entsprechenden Mittel an die Hand gibt, die Behandlung des gesunden Athleten aber offenbar als bekannt voraussetzt, während z. B. Galen seiner gesamten Hygiene gerade den normalen Zustand zugrunde legt.

in den Mittelpunkt stellt, bei denen eine Art wissenschaftlicher Schlüsse notwendig ist, somit dasjenige besonders hervorhebt, was der Gymnastik höheren Inhalt verleiht. Erst dadurch wird ihr wissenschaftlicher Charakter, ihre σοφία, bewiesen und der Hauptzweck der Schrift erreicht, der also ohne Zweifel ein im wesentlichen epideiktischer ist. Dem gegenüber kann das in der Sache begründete reiche technische Detail, das überall verarbeitet ist, weil es als Substrat notwendig war, sowie die praktischen Ratschläge, die im Anschluß an die Theorie von Kap. 50 ab erteilt werden, und endlich die Andeutung auch praktischer Zwecke<sup>1)</sup> wenig in Betracht kommen.

Allgemeine Erwägungen über Philostrats Schriftstellerei führen zu dem gleichen Resultat. Der Hauptzweck der neusophistischen Literatur ist bekanntlich nicht Belehrung, sondern Unterhaltung.<sup>2)</sup> Dieses Charakteristikon haftet in der Tat allen uns bekannten philostratischen Schriften an und ist auch beim Gymnastikos vielfach zu beobachten. Hier trotzdem eine Ausnahme anzunehmen ginge vielleicht an, wenn engere Beziehungen des Autors zu der Kunst wahrscheinlich wären. Denn wenn isagogische Schriften in der Regel naturgemäß ausübende Techniker zu Verfassern haben — man denke an Horaz, Quintilian, Vitruv, Galen (Norden 508 ff.) —, so müßten von einem Nichtfachmann wenigstens entsprechende Studien erwartet werden. Nun mag Philostrat in seiner Jugend den üblichen Turnkurs durchgemacht, vielleicht auch später in Verbindung mit dem Bade, wie üblich, etwas Gymnastik getrieben haben, er bringt auch, wie die meisten Griechen, dem Sport großes theorethisches Interesse entgegen<sup>3)</sup> und berührt sich darin mit anderen Sophisten, aber ernstere fachliche Studien oder gar praktische Erfahrung auf diesem Gebiete, die ihn befähigt hätte, aus eigenem eine Art Trainierbuch zu verfassen, sind von ihm nicht bekannt und bei dem stilfrohen Schöngest auch nicht zu erwarten. So macht denn auch alles, was er vorbringt, den Eindruck ad hoc erworbenen Wissens, und überall fühlen wir, daß nicht ein Fachmann, sondern ein Dilettant zu uns spricht.<sup>4)</sup>

1) Vgl. 180. 15 τοὺς ἀθλητὰς ἐπιρρώσμεν καὶ ἀνῆβῆει τὰ σταδία ὑπὸ τοῦ εὐ γυμνάζειν.

2) Eingestanden hat dies Philostrat sogar für die Sophistenbiographien in der Widmung an Gordian: τὸ δὲ φρόνισμα τοῦτο . . . καὶ τὰ ἀχθῆ κοί κουφίαι τῆς γνῶμης. Ebenso Aelian. Vgl. Schmid III 6.

3) Jüthner, Eranos Vindob. 309 ff., Festschrift Gomperz 225 ff.

4) Schriftsteller der Dilettantismus war seit dem Auftreten der ersten Sophisten, die sich anheischig machten, alles zu unterrichten, und seit Form und Tendenz das Stoffliche vielfach in den Hintergrund treten ließ, eine bleibende Erscheinung der griechischen Literatur. Um nur an einiges zu erinnern, so stammte ein gut Teil der Schriften des hippokratischen Korpus nicht von Ärzten, sondern von Sophisten, und der Verfasser der Apologie der Heilkunst (περὶ τέχνης) gesteht § 14 selbst wenigstens indirekt ein, kein Fachmann zu sein (vgl. Gomperz 4). Nikandros konnte, ohne von Medizin eine Ahnung zu haben, Θηριακά und Ἀλεξίφάρμακα dichten (Wellmann bei Susemihl, alex. Lit. II 416), von Pamphilos aber erzählt Galen XI 792, daß er, der Verfasser einer Botanik, die behandelten Pflanzen nicht kannte, sondern alles urteilslos kompiliert hatte. Besonders paradox klingt es ferner, wenn Cic. de or. II 18. 75 berichtet, daß der Peripatetiker Phormion in Ephesos (194) dem Hannibal eine Vorlesung über Kriegskunst hielt. Vgl. auch das S. 99 über Lukians περὶ ὀρχήσεως Gesagte. Der Unterschied zwischen zünftigen Ärzten und Sophisten wurde immer mehr verwischt, da erstere von den letzteren auch die Art der öffentlichen Disputation (πρόβλημα) übernahmen. Vgl. Keil, Jahresh.

Mich dünkt nach all dem, Philostrat wird es nicht anders gemacht haben als der schreibselige Lukian, und ich bin bei der geistigen Verwandtschaft beider Schriftsteller geneigt, auch der schlagenden Parallele mit dem Thesialog eine starke Beweiskraft beizumessen. Schon die Wahl des Themas ist eine analoge; denn auch der Wert der bei der Masse so beliebten Athletik war bestritten und der Streit um denselben wohl so alt wie die Kunst selbst. Klingende Namen der Vorzeit finden wir unter den Gegnern<sup>1)</sup>, und die alten Vorwürfe gegen die berufsmäßige Pflege des Training wurden bei aller Anerkennung der Leibesübungen als Erziehungsmittel und ihrer Nützlichkeit für die körperliche Entwicklung und Gesundheit der Menschen von keinem Geringeren als Sokrates aufgenommen, und die spätere Philosophie, insbesondere die kynisch-stoische Schule, hat diese Ablehnung noch verschärft (s. o.). Niemandem aber war diese Haltung der Intelligenz willkommener als den Ärzten, und ich erinnere vor allem daran, wie Galen aus hygienischen Gründen gegen die Auswüchse des Training aufgetreten ist. Nicht ohne Bedeutung ist schließlich auch die kühle Haltung, die man in Rom der griechischen Gymnastik gegenüber beobachtete.<sup>2)</sup> Dafür hatten die Athleten und ihre Lehrer sonst überall das schaulustige Volk auf ihrer Seite und damit auch alle, die auf die breiten Massen wirken wollten, insbesondere, wie schon erwähnt, die Sophisten, unter denen begeisterte Anhänger jener Kunst zu finden waren. Neben Dio von Prusa 28 und Ps.-Plut. περί ἀκρόσεως ist insbesondere Lukian zu nennen, der im Anacharsis „eine vollständige Apologie der griechischen, insbesondere athenischen Gymnastik“ geliefert hat.<sup>3)</sup> Dazu bieten Inschriften und Papyri<sup>4)</sup> wichtige Beweise für das Ansehen der Athleten und ihrer Vereine in der Kaiserzeit. Die Sache gehörte somit zu jenen Tagesfragen, die, weil sie eigentlich nie von der Tagesordnung abgesetzt wurden, sich zu allen Zeiten für Streitschriften und Streitreden pro und contra in hervorragender Weise eigneten.

Eine Stellungnahme in dieser Kontroverse konnte daher von vornherein auf ein ähnlich dankbares Publikum rechnen wie die Behandlung der Pantomimenfrage. Philostrat entscheidet sich, wie Lukian bei Behandlung des Tanzes, für die Verteidigung und geht wie jener von dem gegnerischen Angriff aus, der am Schlusse von Kap. 1 angedeutet wird: ὡς καὶ τοῖς φιλογυμναστοῦσι τοὺς πολλοὺς ἀχθεῖσθαι. Wenn dieser Angriff bei Lukian ausdrücklich von kynischer Seite erfolgt, so wird später wahrscheinlich gemacht werden, daß auch bei Philostrat eine Abwehr kynisch-stoischer

1905, 134 und dazu Gal. XI 194, wo dieser Arzt selbst erzählt, wie er sich an den täglichen Disputationen vor dem Volke beteiligt und die Frage des Aderlasses behandelt habe. Trotzdem greift er die „Sophisten“ häufig in seinen Werken an: II 285, III 799, 802, VIII 146, 567 ff., 767, IX 793 f., 868 ff., XI 459, XVII<sup>1</sup> 604.

1) Tyrtaios 12 B, Xenophanes 2 (Athen. X 413 f.), dann Eurip. Fr. 284 N (Athen. X 414 c), Isokr. Paneg. 1 f., 43 ff. Vgl. auch zu 170. 9. Über den angeblichen Athletenhaß des Solon (Diog. Laert. 1. 55, Diod. 9. 5) hat richtig geurteilt Heinze Philol. 50 (1891) 461.

2) Krause G. 16 A. 2, Friedländer, Sitteng. Roms<sup>7</sup> II 123 ff., Plut. mor. 274 d.

3) R. Heinze a. O. 458.

4) Vgl. z. B. CIG III 5906—5914; Wessely, Corpus Pap. Hermopolit. I N. 52 bis 62; Kenyon and Bell, Greek Pap. in the Brit. Mus. III (1907) S. 214 ff.

Feindseligkeit vorliegen dürfte. Freilich verteidigt und preist er nicht die damals praktizierte überfeinerte Trainiermethode, sondern die Gymnastik, wie sie einmal war<sup>1)</sup> und wie sie sein sollte, und durch die Schilderung dieses anzustrebenden Ideals erhält seine Darstellung eben auch einen protreptischen Beigeschmack, der jedoch wahrscheinlich schon von der Vorlage herrührt.

Ebenso wie Lukian war auch ihm bekannt, daß über den von ihm behandelten Gegenstand eine ganze Literatur existierte, die er Kap. 1 mit den Worten andeutet: ὥστε εἰς ὑπομνήματα ξυμφεῖναι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν. Man wird darunter ebenso die ausführlichen technischen Schriften der Berufsgymnasten verstehen können, deren Reste wir im ersten Abschnitt kennen gelernt haben, wie auch kürzer gefaßte, übersichtlich angeordnete Isagogen, die jenes Schrifttum voraussetzen. Und wie Lukian wird auch Philostrat eine der letzteren herangezogen haben, um sich für seinen Essay das nötige Material zu verschaffen<sup>2)</sup>, muß sich aber viel genauer an seine Vorlage gehalten haben als jener, da uns seine Darstellung viel weniger in seine Werkstatt Einblick gewährt.

Trotzdem fehlt es nicht an Stellen, wo man den Zwang zu verspüren meint, den ihm das starre Schema seiner Quelle auferlegt hat. So gleich am Schluß von Kap. 2. Das Programm ist in drei Punkten entworfen, und man würde erwarten, daß seine Durchführung gleich in Angriff genommen wird. Statt dessen folgt unvermittelt: ὅπως μὲν ξυνέβη ταῦτα, δηλώσω ὑστερον, πρῶτον δὲ ἐπιτεκνωµεθα δρόμου αἰτίας κτλ.<sup>3)</sup> Man fragt sich: wozu hier das Einschieben der Aitiologie, die mit dem Hauptthema so wenig Zusammenhang hat? Und unsere Verwunderung wächst, wenn wir bemerken, daß diese Aitiologie trotz ihrer unzweideutigen Ankündigung nicht einmal unmittelbar folgt, sondern zu Beginn von Kap. 3 eine Aufzählung der εἶδη, allerdings in wenigen Zeilen, vorausgeschickt wird. Das erklärt sich am besten dadurch, daß Philostrat unter dem Zwang des isagogischen Schimmels stand, daß er diese Reihenfolge in seiner Vorlage vorfand und, um seine kundigen Leser durch Weglassung nicht zu enttäuschen, auch beibehielt. Gerade die Knappheit der Aufzählung der Kampfarten, die eben dadurch wie zwecklos anmutet, beweist aber, daß es sich ihm nur äußerlich um das Priuzip handelt. Erschien es auf den ersten Blick auffällig, daß in einem Traktat über Gymnastik gar nichts über das Wesen und die Durchführung der Leibesübungen vorkommt, während z. B. ihr Ursprung so weitläufig behandelt ist, so empfinden wir diesen Mangel, wie bemerkt, nur insolange, als wir an die Schrift den Maßstab einer technischen Isagoge anlegen. Haben wir uns einmal klar gemacht, daß ihr Hauptzweck ein sophistischer ist, dann finden wir es nicht mehr befremdlich, wenn der Autor den betreffenden Abschnitt seiner Vorlage bis auf die Aufzählung der Übungen zusammenstreicht. Ganz weglassen wollte er ihn, abgesehen von dem schon angeführten Grunde, auch deshalb nicht, weil er

1) Aktuelle Themen „in einen Reflex des Altertums zu stellen, von welchem alles Licht des Erhabenen und Edlen auszugehen schien“, war ein Charakteristikum der zweiten Sophistik. Rohde, griech. Rom.<sup>2</sup> 347.

2) Die isagogische Vorlage enthielt viel mehr, als Philostrat ihr für diese eine Schrift entnahm. Die vielen in den anderen Werken enthaltenen gymnastischen Bemerkungen könnten ebendaher stammen.

3) S. oben S. 89 f.



auf die übersichtliche Zusammenstellung der schweren und leichten Übungen sich später immer beziehen konnte. Die hiermit kontrastierende Ausführlichkeit in der gleich folgenden Aitiologie bestätigt nur unsere Annahme. Die Erzählungen vom Ursprung der Übungen in mythischer oder wenigstens längst vergangener Zeit waren eine willkommene Nahrung für die Phantasie der Leser oder Zuhörer und außerdem geeignet, die Gymnastik als alt-ehrwürdige Einrichtung erscheinen zu lassen und so mit größerem Nimbus zu umgeben. Dies diente dem epideiktischen Zweck natürlich besser als eine langweilige Beschreibung des Turndetails.<sup>1)</sup>

Eine zweite Stelle, die den Einfluß der Vorlage deutlich macht und wo man in Verkenntung dieser Tatsache sogar eine Lücke annehmen zu müssen glaubte, nämlich nach Kap. 54, wurde bereits oben S. 93 f. besprochen. Man muß gestehen, daß der an sich nicht uninteressante Schlußteil über die gymnastischen Behelfe nichts weniger als geschickt mit dem Vorhergehenden verbunden ist. Die Abhandlung könnte nach unserm Gefühl mit Kap. 54 ganz gut abschließen. Der Hauptgrund, warum noch etwas nachkommt, wird wohl darin zu suchen sein, daß der Abschnitt eben in der Vorlage vorhanden war und von Philostrat der Beibehaltung wert erachtet wurde. Daß er hier in dem Schema am Platze ist und sich dem Ganzen gut anfügt, ging aus der Analyse hervor.

Nach all dem muß des Philostratos Abhandlung aufgefaßt werden als sophistischer Essay auf das Thema „Verteidigung bzw. Lob der echten Gymnastik“ und ist auch in ihrer Anlage und Ausführung nur unter dieser Voraussetzung zu verstehen. Bei der Ausarbeitung ist der Verfasser in erster Linie einer isagogischen Schrift gefolgt, der er wohl das meiste Detail, das er vorbringt, verdankte, und deren charakteristisches Schema sich bei ihm noch deutlich widerspiegelt. Eine zweite Möglichkeit, daß Philostrat den Stoff selbst gesammelt und seinen Traktat nach dem damals beliebten isagogischen Schema disponiert hätte, scheint mir, von den schon angedeuteten sachlichen Gründen abgesehen, auch deshalb ausgeschlossen, weil dann dieses Schema überhaupt auch viel klarer hervortreten müßte und nicht an so vielen Stellen, die erst eine eingehende Analyse aufhellen konnte, wie absichtlich verdunkelt und verwischt wäre.

## 7. QUELLEN.

Wenn die im vorigen Abschnitte geäußerten Vermutungen das Richtige treffen, so wäre die Frage, woher Philostrat seinen Stoff geschöpft hat, im wesentlichen beantwortet und seine Hauptquelle, eine isagogische Abhandlung über Gymnastik, eruiert. Es fragt sich dann nur, ob jenes Handbuch die einzige Quelle ist, der alles in unserer Schrift entspringt, oder ob daneben noch andere benützt werden, der Autor manches vielleicht auch aus eigener Erfahrung hinzugetan hat.

1) Aber selbst in solchen Fällen, wo schon seine Vorlage Unterhaltendes und Anekdotenhaftes gehäuft hatte, das er gern herübernahm, sieht er sich gelegentlich zu Kürzungen veranlaßt, wenn ein Abschnitt unverhältnismäßig anzuwachsen drohte: 148. 32 πολλά μὲν ταῦτα καὶ πλείω λόγου, λεγέσθω δὲ τὰ ἄλλοιμώτερα. 172. 6 τότε μὲν ἐκ πολλῶν εἰρήσθω μοι, ἐν ᾧ πάντα.

Die Antwort wird zunächst von der Beurteilung jener Stellen abhängen, wo der Autor Quellenbenützung ausdrücklich zugibt oder wenigstens anzudeuten scheint. Ersteres geschieht nur an einer Stelle, am Schlusse des zweiten Kapitels mit den Worten: παρακείεται δὲ ἀπανταχοῦ τὰ Ἠλείων<sup>1)</sup>, während sich Kenntnis der Literatur ohne unzweideutige Versicherung ihrer direkten Benützung insbesondere an zwei Stellen verrät: 134. 13 mit der Erwähnung von ὑπομνήματα über Gymnastik und 166. 30 mit der Andeutung von Meinungsverschiedenheiten betreffs körperlicher Eignung zu den einzelnen Kampfarten. Die Literatur, auf die hier angespielt wird, kann aber bereits in der isagogischen Vorlage verarbeitet und die Hinweise von Philostrat aus jener herübergenommen sein, und es scheint mir nach allem in der Tat nicht wahrscheinlich, daß er sie direkt benützt hat.

Weiters fehlt es nicht an Einzelheiten, die er als eigene Zutaten ausgibt: 150. 20 Μανδρογένους δὲ τοῦ Μάγνητος αὐτὸς ἦκουσα τὴν καρτερίαν. 152. 3 ἐγκαταμιγνύοντων ἡμῶν παλαιοῖς νέα. 166. 19 Μῦς ὁ Αἰγύπτιος, ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἦκουον, ἀνθρώπιον ἦν οὐ μέγα κτλ. Die Formel τῶν πρεσβυτέρων ἦκουον kehrt auch VS 74. 8 und 84. 27 wieder und wird von Münscher<sup>2)</sup> identifiziert mit 90. 2 ὡς . . . τῶν ἐμαυτοῦ διδασκάλων ἦκουον. Das mag für die Sophistenbiographien richtig sein, wird aber für unsere Stelle, wo es sich um ein sportliches Detail handelt, zweifelhaft. Wieviel übrigens auf derartige Versicherungen in jener Zeit zu geben ist, hat die Pausaniasforschung dargetan, und man weiß jetzt, daß sich hinter der Phrase ebensogut ein Zitat aus einer Schriftquelle verbergen kann.<sup>3)</sup> Aber das erste Beispiel αὐτὸς ἦκουσα wird insofern von dem zweiten gestützt, als die Versicherung des Autors, Neues hinzugefügt zu haben, deutlich auf dasselbe zurückweist. In der Tat steht nichts im Wege, demgemäß anzunehmen, daß Philostrat in der mit Kap. 20 beginnenden Anekdotenreihe die drei ersten (das sind dann die παλαιά) seiner Vorlage entnommen<sup>4)</sup>, die beiden letzten, die von Mandrogenes und Optatos(?) handeln (die νέα), aus eigener Erkundung angeschlossen hat. Was er dann später (174. 5) von Helix erzählt, erklärt er zwar nicht für sein Eigentum, es kann aber mit Rücksicht auf die Chronologie<sup>5)</sup> sehr wohl jenen Beispielen angereicht werden. Anderes etwa hierher Gehörige ist natürlich nicht mehr mit hinreichender Sicherheit zu konstatieren und Vermutungen in dieser Richtung scheinen müßig.

Von diesen Erwähnungen einiger Athleten aus jüngster Zeit abgesehen, dürfte also so ziemlich alles auf die zugrundegelegte Einführungsschrift zurückgehen und die Quellenfrage sich somit nach dieser zurückverschieben. Das isagogische Handbuch ist denn auch gemeint, wenn im folgenden gelegentlich kurzweg von Quellen Philostrats die Rede ist. Zu beginnen ist mit derjenigen, die er allein ausdrücklich als solche hingestellt hat.

1) In dieser Quelle, die gleich ausführlich behandelt werden wird, sind die abweichenden Angaben 138. 11, 142. 23, 144. 9, 148. 30 vermutlich schon enthalten gewesen, nicht erst von Philostrat oder seinem Handbuche beigebracht worden.

2) Philol. Suppl. X (1907) 475. Vgl. auch Leo, griech.-röm. Biogr. 254.

3) Vgl. Leo a. O. 257, dagegen Münscher 472 A. 8.

4) Für das Kap. 21 über Arrhichion ist die Vorlage von der in den Imag. II 6 sicherlich verschieden, da an letzterer Stelle gerade der bezeichnende Zuzuf des Gymnasten ganz unerwähnt bleibt. S. zu 150. 5. 5) S. oben S. 87 f.

## ΤΑ ΗΛΕΙΩΝ.

Es ist erforderlich, die betreffende Stelle am Schlusse von Kap. 2 im Zusammenhang zu betrachten: καὶ ὅπως μὲν ζυνέβη ταῦτα, δηλώσω ὑστερον. πρῶτον δὲ ἐπισκευώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιοῦτων καὶ ἔξ ὄτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὄτου. παρακείμεται δὲ ἀπανταχοῦ τὰ Ἡλείων· δεῖ γὰρ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων φράζειν. Angekündigt wird eine Aitiologie der einzelnen Kampfarten, wie, wann und durch wen sie ihren Anfang genommen haben, überall aber werden als Quelle zur Hand sein τὰ Ἡλείων.

Dem ganzen Zusammenhang nach geht das ἀπανταχοῦ nur auf diese eben angekündigten Partien, nicht etwa auf das ganze Werk. Denn einerseits sind dieselben durch πρῶτον δὲ von dem übrigen energisch abgetrennt, anderseits wird die Sphäre des allgemeinen ἀπανταχοῦ durch das unmittelbar folgende περὶ τὰ τοιαῦτα nochmals auf das eben umschriebene Gebiet eingeschränkt. Damit ist die Benützung der fraglichen Quelle zunächst nur für die Kapitel 3—13 in Aussicht gestellt. Und tatsächlich finden wir bei der Aufhellung des Ursprunges der einzelnen Kampfarten die elischen Verhältnisse in den Vordergrund gerückt, bei der Schilderung ihrer sukzessiven Aufnahme im Agon (Kap. 12 und 13) sogar auf Olympia allein Rücksicht genommen. Natürlich fehlt es auch im weiteren Verlaufe nicht an Erwähnungen der Eleer und an Hinweisen auf die Verhältnisse in Olympia. Begegnet man ja einer Stelle auch in den Imagines. Ob aber all dies mit „τὰ Ἡλείων“ in Beziehung steht, wird erst zu untersuchen sein.

Wie hat diese „elische“ Quelle ausgesehen? Darauf gibt Philostrat selbst keine befriedigende Antwort, obwohl sich einiges vom Inhalt nach ihm rekonstruieren ließe. Aber eine ähnliche Quelle, nur viel deutlicher bezeichnet und stärker benützt, finden wir bei Pausanias wieder.<sup>1)</sup> Er zitiert an vier Stellen (III 21. 1, V 21. 9, VI 2. 3, 13. 10) τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας γράμματα, X 36. 9 kürzer ἐν τοῖς Ἡλείων γράμμασι, V 4. 6 τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα und VI 22. 3 οἱ Ἡλείοι . . . οὐ σφᾶς ἐν καταλόγῳ τῶν ὀλυμπιάδων γράφουσιν, womit zu vergleichen ist VI 4. 2 οὐκ ἀναγράφουσιν οἱ Ἡλείοι. Also Pausanias hat klarlich aus einer Olympionikenliste, beziehungsweise einem Olympiadenkatalog geschöpft. Durch den Zusatz Ἡλείων wird nun zunächst der Schein erweckt, als wäre das Archiv der Eleer selbst ausgenützt worden und die einmalige Spezialisierung τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα ist geeignet, diese Meinung zu bestärken. Wer jedoch die Arbeitsweise des Pausanias kennt, weiß, daß dies ausgeschlossen ist. Er hat natürlich eines der zahlreichen, in Buchform verbreiteten Olympionikenverzeichnisse ausgeschrieben. Ob es das des Phlegon war, wie Kalkmann 107 f. vermutet, wird sich vielleicht später entscheiden lassen, die gleiche Vorlage wie Iulius Africanus hatte er sicherlich nicht; das ergibt sich aus den von Mie 17 A. 1 zusammengetragenen

1) P. Hirt, de fontibus Pausaniae in Eliacis, Diss. Greifswald 1878, 12 ff.; Kalkmann, Pausanias 72 ff., 103 ff.; Mie, quaestiones agonisticae, Rostock 1888, 17 ff.

Diskrepanzen. Daß er aber den Katalog, den er benützte und dessen Verfasser ihm gewiß bekannt war, konsequent als Katalog der Eleer zitiert, das entspricht ganz seiner sonstigen Gepflogenheit für Notizen, die er ausgeschrieben, das betreffende Volk oder die Einwohner einer Stadt verantwortlich zu machen.<sup>1)</sup> Daß die Buchlisten in letzter Linie auf elische Urkunden, besonders die Aufzeichnungen der Hellanodiken zurückgehen, und daß sich die erste Verwertung des Urkundenmaterials an elische Namen wie Hippias und Aristodemos knüpft, mag diese Zitierweise begünstigt haben.

Wenn aber τὰ Ἡλείων γράμματα ein bis in die Gegenwart herabgeführtes Olympionikenverzeichnis waren, was hat τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαία zu bedeuten? Während es sich in allen Fällen, wo Pausanias sich auf den Katalog der Eleer beruft, um Siege und Olympiadenzählung handelt, heißt es an der fraglichen Stelle V 4. 6: τὸν δὲ Ἴφίτων τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐν Ὀλυμπίᾳ φησὶν Αἴμονος παῖδα εἶναι, Ἑλλήνων δὲ οἱ πολλοὶ Πραξωνίδου καὶ οὐχ Αἴμονος εἶναι φασι· τὰ δὲ Ἡλείων γράμματα ἀρχαία ἐς πατέρα δμῶνυμον ἀνήγε τὸν Ἴφίτων. Dies findet sich in der mythisch-historischen Einleitung zu den Eliaka des Pausanias, die ohne Zweifel aus älteren Ἡλιακά oder aus einer Ἡλείων πολιτεία geschöpft ist. Ist es unter diesen Umständen wahrscheinlich, daß die γράμματα eben diese oder eine ähnliche Quelle bezeichnen, woran man ja denken könnte? Abgesehen davon, daß dies nach dem ganzen Zusammenhang ausgeschlossen erscheint, kann Pausanias nicht mit τὰ Ἡλείων γράμματα eine Olympionikenliste meinen und durch den Zusatz ἀρχαία etwas ganz Heterogenes, nämlich eine Geschichte oder Landeskunde von Elis bezeichnen wollen. Auch die Siegerverzeichnisse enthalten, wie wir sahen, eine Einleitung über die Vorgeschichte von Elis, die in graue Sagenzeit zurückreichte, da der Agon auch mit dieser verwoben war, das Epitheton ἀρχαία betrifft also kein unterscheidendes Merkmal zwischen beiden Literaturgattungen. Wohl aber entspricht es ganz dem sonstigen Sprachgebrauch des Pausanias, wenn er damit einfach die älteren Partien der Agongeschichte bezeichnen wollte. Ist mit τὰ Ἡλείων γράμματα, wie sonst überall, die Olympionikenliste zitiert, so kann der Zusatz ἀρχαία offenbar nur für jenen Teil gewählt sein, der die alte Zeit, die ἀρχαιολογία der olympischen Spiele, behandelt. Freilich ist das eine schiefe Ausdrucksweise, die den unbefangenen Leser verleitet, altehrwürdige Urkunden in Elis als Quelle des Schriftstellers vorauszusetzen, aber eben das war vielleicht beabsichtigt. Wer denkt bei dieser Zitierweise nicht an jenen Mann aus Ephesos, hinter dem sich Artemidor verbirgt, oder an jenen seefahrenden Kaufmann, der sich als der Mentos der Odyssee entpuppt?<sup>2)</sup> Wenn aber die Vorlage des Pausanias dem Iphitos einen gleichnamigen Vater zuschreibt, so kann sie nicht, wie Kalkmann meint, mit dem Werke des Phlegon identisch sein, da dieses nach den uns erhaltenen Bruchstücken nur die zwei Versionen kennt, wonach der Vatername Haimon oder Praxonides lautete.

Nun wird auch eine andere allgemein gehaltene Berufung auf die Eleer

1) Beispiele bei Kalkmann 14 ff.

2) V 5. 9, vgl. Enmann, Jahrb. f. Phil. 129. 150 ff.; VI 6. 10, vgl. Wilamowitz, Hermes 29. 245 Anm.

verständlich: V 7. 6 ἐς δὲ τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλυμπιακὸν λέγουσιν Ἡλείων οἱ τὰ ἀρχαιότατα μνημονεύοντες Κρόνον τὴν ἐν οὐρανῷ χεῖν βασιλείαν κτλ. Das ist die gleiche Quelle wie die γράμματα ἀρχαῖα, die man beim Lesen noch aus dem vierten Kapitel desselben Buches in Erinnerung hat, nur hat das Zurückgreifen bis auf Kronos dem Schriftsteller den Superlativ in den Mund gelegt. Also auch hier zitiert Pausanias in seiner Weise die Einleitung der Olympionikenliste. Wenn wir nun fragen, wieviel er im folgenden dieser Quelle entnommen hat, so ist wichtig, daß das Zitat zu Beginn eines zusammenhängenden längeren Abschnittes über die Entwicklungsgeschichte der Spiele steht, dem die Worte ἐς δὲ τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλυμπιακὸν fast wie eine Überschrift vorangestellt sind. Auf diesen Agon bezieht sich in der Tat alles Folgende bis zum Anfang des Kap. 10, wo die Periegesis der Altis einsetzt. Es zerfällt in die mythische Vorgeschichte (7. 6—8. 4), die Darstellung der allmählichen Entwicklung der Wettspiele (8. 5—9. 2), eine Bemerkung über die Änderung der Spielordnung in der 77. Olympiade (9. 3) und einen Abschnitt über die Hellanodiken (9. 4—10. 1). All das hängt zusammen und wird somit von Anfang bis zu Ende aus dem zu Beginn zitierten Olympiadenverzeichnis ausgeschrieben sein.

Kalkmann 72 und 79 ist anderer Ansicht. Er hält, wie überall, auch hier an Polemon als Quelle fest, doch genügen die von ihm angeführten Gründe nicht. Als Vorlage zu Plut. mor. 675c ist dieser Perieget keineswegs erwiesen, da er von ihm nur für Delphi zitiert wird, und bei der Verzweigung und gleichzeitigen Einheitlichkeit gerade dieser ganzen Überlieferung wohl auch nie zu erweisen; und wenn die Entwicklungsgeschichte der Kampfspiele mit Ol. 145 abschließt und die spätere Zeit nicht berücksichtigt wird, so ist das um so weniger ein Beweis für eine ältere Quelle, als mit jenem Jahr in der Tat das Anwachsen der Wettkämpfe zu Ende war und die spätere Zeit nach allem, was wir wissen, nur unwesentliche Änderungen brachte, weshalb auch Philostrat Kap. 13 die gleiche Olympiade als Schlußstein der Entwicklung setzt. Oder soll auch er nur den Polemon ausgeschrieben haben?

Längst ist aus dem Gesagten klar geworden, daß Philostrats τὰ Ἡλείων und Pausanias' τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας γράμματα zusammengehören und daß also auch unser Sophist damit ein Olympionikenverzeichnis zitiert. Aus Kap. 3—11 muß geschlossen werden, daß in der Einleitung desselben zuvörderst ein mythisch-historischer Abschnitt, eine Aitiologie der einzelnen Kampfarten oder wenigstens der Stoff für eine Darstellung ihrer Entstehung zu finden war. Das ist eine Bereicherung unserer Kenntnis der Anlage über Pausanias hinaus. Was er hingegen in Kap. 12 und 13 vereinigt hat, das findet sich in ziemlicher Übereinstimmung auch bei Pausanias 8. 6—9. 2 wieder und diese Übereinstimmung beider Autoren ist daher näher ins Auge zu fassen. Beiderseits wird uns gleichsam ein Auszug aus der Siegerliste geboten, der nichts enthält als die Daten, an denen die einzelnen Wettkämpfe der Reihe nach eingeführt wurden, sowie jedesmal den Namen samt Herkunft des ersten Siegers.<sup>1)</sup> Es ist in dem Gegen-

1) Vgl. Gaspar bei Daremberg-Saglio IV 183.

stande des philostratischen Schriftchens begründet, wenn er im Gegensatz zu Pausanias die hippischen Agone ganz unberücksichtigt läßt und sich auf das rein Gymnastische beschränkt. Doch ist dies nicht der einzige Unterschied.<sup>1)</sup> Während Pausanias konsequenterweise nur den ersten Stadionsieger Koroibos erwähnt, gibt Philostrat von den ersten dreizehn zwar nicht die Namen, wohl aber die Heimat an. Der erste Diaulosieger Hypenos stammt nach ihm wie auch nach Africanus aus Elis, nach Pausanias aber aus Pisa, und auch betreffs der Heimat des Phaidimos zu Ol. 145 stimmen sie nicht überein. Schon das allein deutet auf Verschiedenheit der Quellen, die dann durch weitere Unterschiede vollends erwiesen wird.

So läßt Philostrat den Enrybatos aus Lusoi stammen und fügt nur hinzu, daß ihn andere zum Spartaner machen. Zu diesen anderen gehört nun auch Pausanias. Eine doppelte Überlieferung wird auch für den Knabenfaustkampf herangezogen. Die einen versetzen dessen Einführung in die 41. Olympiade und machen den Philytas aus Sybaris zum Sieger — und so lesen wir auch bei Pausanias —, die anderen aber verzeichnen den [Leo]kreon von Keos, und zwar erst in der 60. Olympiade. Überaus auffällig und wohl durch ein Versehen zu erklären ist es, daß Philostrat die 37. Olympiade ganz mit Stillschweigen übergeht, in welche Pausanias in Übereinstimmung mit Africanus die Einführung des Laufes und des Ringkampfes der Knaben verlegt und den Polyneikes und Hipposthenes siegen läßt. Letztere Übung wird von Philostrat gar nicht erwähnt, während er den ersten Stadionsieg erst Ol. 46 ansetzt und dem Hirtenknaben Polymestor aus Milet zuschreibt. Die Frage, ob bereits die zugrunde liegende Liste eine so starke Abweichung zeigte oder ob sich später ein Irrtum eingeschlichen habe, wird in letzterem Sinne zu entscheiden sein (s. zu 144. 7). Was Guttman 35 vermutet hatte, ist ja jetzt völlig gegenstandslos.

Ist also zwischen Philostrat und Pausanias keine Brücke zu schlagen, so erübrigt nur noch bei beiden gesondert das Verhältnis der in Rede stehenden Partien über die Ausgestaltung der Spiele zu der betreffenden als Quelle benützten und als solche zitierten Olympiadenliste festzustellen. Bisher scheint man sich die Sache allgemein so vorgestellt zu haben, daß sowohl Pausanias als auch Philostrat sich die auf die Einführung der einzelnen Kampfarten bezüglichen Daten aus ihrem Siegerverzeichnis selbst ausgezogen haben. Bei Philostrat müßte jetzt dieses Geschäft zum mindesten seiner isagogischen Quelle zugewiesen, also in frühere Zeit verlegt werden. Daß wir aber auch damit noch nicht an dem Anfangspunkt angelangt sind, sondern daß schon früher solche Zusammenstellungen existierten, beweist auch die erwähnte Stelle Plut. mor. 675c τοῖς δ' Ὀλυμπίοις πάντα προσθήκη πλὴν τοῦ δρόμου γέγονε· πολλὰ δὲ καὶ θέντες ἔπει' ἀνείλον, ὡς περὶ τὸν τῆς κάλπης ἀγῶνα καὶ τὸν τῆς ἀπήνης· ἀνηρέθη δὲ καὶ παισὶ πεντάθοις στέφανος τεθειεῖς· καὶ ὅλως πολλὰ περὶ τὴν πανήγυριν νεωτερίσται. Kalkmann 80 hat scharfsinnig beobachtet, daß sich hier alle Abschnitte der Darstellung bei Pausanias ihren Hauptpunkten nach kurz zusammengefaßt finden. Das gleiche Wort προσθήκη gebraucht er in der Einleitung zu dem ganzen Auszuge 8. 5 ἐποιοῦντο

1) Vgl. Guttman 23 ff., Hirt a. O. 15 ff.

τῷ ἀγῶνι προσθήκην, sein zweiter Abschnitt (9. 1 κατελύθη δὲ ἐν Ὀλυμπία καὶ ἀγωνίσματα) erzählt die Abschaffung der drei auch von Plutarch erwähnten Kampfarten, und die bei diesem an letzter Stelle angedeuteten Neuerungen sind nichts anderes als die Änderung des κόμος, der Spielordnung, welcher Pausanias den dritten Abschnitt gewidmet hat (9. 3 ff.). All das beweist eine gemeinsame Quelle, die aber nicht, wie Kalkmann meint, Polemon sein muß, vielmehr auch diesem selbst vorgelegen sein kann. Es ist wie bei Philostrat und Pausanias ein Olympionikenverzeichnis.

Die Frage nach der Anfertigung des Auszuges ist also auch auf Plutarch und Polemon auszudehnen, und schon dieses Material würde uns vollkommen genügen, um die Annahme, daß jeder der genannten Autoren für sich die notwendigen Daten aus der vollständigen Olympiadenliste herausgehoben habe, von der Hand zu weisen und das Vorhandensein fertiger Auszüge zu postulieren. Zum Überfluß besitzen wir einen solchen, und noch dazu inschriftlich und aus frühalexandrinischer Zeit, hundert Jahre älter als Polemon. Es ist dies die leider stark fragmentierte Marmorplatte vom Lykabettos.<sup>1)</sup> Ihren Hauptinhalt bildete, wie Sauppe trotz Dittenbergers Bedenken zweifellos richtig gesehen hat, die mit Z. 15 beginnende Liste der athenischen Olympiasieger. Denn sonst wäre absolut unerklärlich, warum diese Liste erst mit Ol. 21 beginnt. Hier siegte eben als erster Athener der Läufer Pantakles. Daß er in der Tat der erste Athener war, können wir zwar nicht beweisen, da wir für die älteste Zeit nur den Auszug des Africanus besitzen, es liegt uns aber auch keine gegenteilige Nachricht vor.<sup>2)</sup> Das allgemeine οἷδε νενικήκατιν (Z. 16) spricht nicht gegen eine Athenerliste, da es ja durch den für uns verlorenen Titel vorweg eingeschränkt sein kann, und was Dittenbergers Bedenken anbelangt, daß nicht mit dem ersten, sondern mit dem zweiten Sieg des Pantakles begonnen wird, so wird die Liste so eingerichtet gewesen sein, daß im Falle wiederholter Siege nur der letzte verzeichnet und hier die Gesamtzahl der Siege dem Athletennamen beigegeben war.

Unser besonderes Interesse nimmt aber das Vorhergehende in Anspruch, worin wir einen agonistischen Auszug erkennen, der die Einführung der Rennen mitberücksichtigt. Er ist zu Beginn bis Ol. 38 verstümmelt und reicht bis Ol. 99, woraus sein Alter zu berechnen ist. Das Erhaltene stimmt mit Africanus, Philostratos, Pausanias im wesentlichen überein. Solche Auszüge also, die einen bequemen Überblick über das allmähliche Anwachsen der Agone bis zur Gegenwart boten, waren schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert bekannt und verbreitet und sind seitdem sukzessive ergänzt worden und in breitere Schichten der Literatur übergegangen. In welchen Handbüchern sie ursprünglich zu finden waren, haben wir aus Pausanias und Philostrat ersehen: „τὰ Ἡλείων“ enthielten sie, die Olympionikenlisten also, in denen sie natürlich einen Abschnitt der historischen Einleitung bildeten. Das mag befremdlich erscheinen, da ja die Liste selbst das, was der Auszug vorwegnahm, suo loco wiederholen mußte. Aber gerade die erwähnte Inschrift lehrt uns die gegebene Tatsache verstehen. Auch dort eine Siegerliste, wenn auch auf die Athener beschränkt, und

1) Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 699 = IG II 978; Preuner, ein delphisches Weihgeschenk 96.

2) Vgl. das Verzeichnis von Förster.

diese ebenfalls eingeleitet durch einen Überblick über den Zuwachs der Kampffarten. Es scheint, daß solche Tafeln ohne historische Einleitung gar nicht mehr denkbar waren, seitdem Aristoteles den zweigeteilten Typus geschaffen hatte. Die Vorlage der Inschrift war natürlich ein Olympionikenverzeichnis in Buchform. Aus ihm wurden die athenischen Sieger ausgehoben, seiner Einleitung aber jener Teil entnommen, der als lapidare Geschichte der olympischen Spiele dienen konnte.

Da ein solcher Auszug überall besser am Platze ist als in Verbindung mit einer die gleichen Daten enthaltenden Olympionikenliste, so wird die Annahme wohl nicht fehlgehen, daß er in diese erst im Laufe der Zeit Aufnahme fand. Ein Verfasser von Eliaka mag den Anfang gemacht haben, denn in sein Werk paßte der Auszug als Ersatz der vollen Liste hinein. Als man dann in alexandrinischer Zeit die historische Einleitung zu den Tafeln nach allen Richtungen auszugestalten begann, wird man solche Werke über elische Landeskunde ausgenützt haben, und auf diesem Umwege haben jene Auszüge in die Einleitung der Olympionikenlisten Eingang gefunden. Mit Rücksicht auf den praktischen Zweck hatten sie hier auch neben der vollständigen Liste ihre Berechtigung, zumal ja im Gegensatz zu dieser auch abweichende Daten anderer Zusammenstellungen berücksichtigt werden konnten.<sup>1)</sup> Bei Pausanias und Philostrat würde man an sich auch eine Entlehnung aus jenen historischen Werken für möglich halten, wenn die Olympiadenlisten nicht mit solcher Bestimmtheit als Quelle angeführt wären und wir nicht wüßten, daß sie viel zugänglicher waren als andere Handbücher. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Erwähnung des νόμος (140. 24) in einem Abschnitt, der erwiesenermaßen unter dem Einfluß der Siegerliste steht, die Vermutung erlaubt, es hätten in derselben auch die in Olympia festgesetzten Spielregeln Berücksichtigung gefunden, sei es im Zusammenhang, sei es in gelegentlicher Erwähnung.

Für die Gesamtrekonstruktion der Olympionikenlisten gewinnen wir somit über unsere im ersten Abschnitt gegebene Darstellung hinaus neue Gesichtspunkte, insbesondere was die historische Einleitung anbelangt. Pausanias fand in seiner Quelle, wie wir sahen, zunächst die mythische Vorgeschichte der olympischen Spiele, an sie ist die bei Philostrat Kap. 3 bis 11 erhaltene Aitiologie der einzelnen Kampffarten anzureihen, dann folgt beiderseits der Auszug betreffend die allmähliche Vermehrung der Wettkämpfe, hierauf bei Pausanias der Abschnitt über die Änderung der Spielordnung und endlich über die Hellanodiken, woran sich vielleicht ein Überblick über die Gesetze und Spielregeln anschloß. Wenn wir dies alles zusammenhalten mit dem, was wir insbesondere für die Liste des Eratosthenes erschließen konnten, so ergibt sich eine erstaunliche Reichhaltigkeit welche beweist, daß im Laufe der Zeit, insbesondere wohl durch den Bienenleiß der alexandrinischen Gelehrten,<sup>2)</sup> die Einleitung der Listen zu einer wichtigen Fundgrube für antiquarische Studien anwuchs und neben dem eigentlichen Siegerkatalog einen selbständigen kulturgeschichtlichen Wert beanspruchen konnte.

1) Vgl. 142. 23 und 144. 9 ff.

2) Die Aitiologie der Wettkämpfe könnte mit den Αἴτια des Kallimachos in irgendwelchem Zusammenhange stehen. Vgl. Christ, griech. Lit.<sup>4</sup> 523 A 5.



Über diesen Katalog selbst ist aus Philostrat nichts zu ersehen, wohl aber ergibt sich manches aus Pausanias. Daß seine Vorlage sämtliche Kampfsarten verzeichnete, würde die Erwähnung des Heraklessieges Stratons (V 21. 9), der, wie ein Vergleich mit Africanus zu Ol. 178 lehrt, eine separate Erwähnung verdiente, noch nicht beweisen, wohl aber der Umstand, daß er VI 2. 3 einen Wagensieg und VI 13. 10 einen Sieg mit dem Rennpferde aus seiner Liste konstatiert. Daß auch auf die Anolympiaden Rücksicht genommen war, sieht man aus VI 4. 2, 22. 2—3, X 36. 9. Die zahlreichen Stellen, wo die Möglichkeit vorliegt, daß Pausanias namentlich im Anschluß an die Erwähnung von Standbildern seine Liste eingesehen hat, ohne es ausdrücklich zu bemerken<sup>1)</sup>, mögen hier beiseite bleiben, da periegetische Vermittlung solcher Notizen nicht ausgeschlossen ist.

Da die Heranziehung des Olympionikenverzeichnisses bei Philostrat nur für die Kap. 3—13 sicher ist, wurden bisher die sonstigen Berufungen auf die Eleer außer Acht gelassen. Die Untersuchung, ob sie mit der Liste etwas zu tun haben, ist jetzt nachzutragen. Hier interessiert vor allem eine Gruppe von Stellen, die Anspielungen auf die Gesetze oder Spielregeln enthalten und sich an die schon erwähnte (140. 24) anschließen. Nach dieser gestattet bei den Eleern das Gesetz nur beim Ringkampf die Verleihung des Kranzes ἀκοβίτι. Außerdem enthalten 148. 14 und das Kap. 25 Anspielungen auf die Gesetze, denen die Hellanodiken und Amphiktyonen sowie die Gymnasten unterliegen, 180. 9f. und 182. 21 handeln von den bei den Eleern gesetzlich vorgeschriebenen Vorübungen, 142. 29f. und I 348. 28 beziehen sich auf die elischen Kampfregeln des Faustkampfes und Pankraton, 180. 17 ff. auf Ausführung und Bewertung des Sprunges. Da die zuerst genannte Stelle sicher unter dem Einfluß der Olympionikenliste steht, könnten auch alle übrigen ebendorther stammen. Man könnte sich, wie schon angedeutet, vorstellen, daß in der Einleitung ein Abschnitt die elischen Kampfgesetze ausführlich oder im Auszuge vorführte, oder daß hier wenigstens das Allgemeine zusammengetragen war, während bei Besprechung der einzelnen Kampfsarten, die schon bei Eratosthenes nicht gefehlt hat, die Spezialgesetze mit einfließen. Da jedoch in Kap. 8 und 24 die barbarischen Spielgesetze der Eleutheria in Plataiai, Kap. 25 die Amphiktyonen erwähnt werden, Kap. 45 ein Fall bei den isthmischen Spielen die Dreistigkeit bei Bestechung des Gegners illustriert und an einer entlegeneren Stelle Ap 203. 7 ff., die aber mit 180. 10 zusammenzuhalten ist, ebenfalls die Pythien und Isthmien berücksichtigt erscheinen, so könnte einzelnes auch aus einer Schrift περὶ ἀγώνων stammen. Dagegen dürfte die „elische Quelle“, der die Geschichte der Pherenike (Kap. 17) entnommen ist, wohl die Olympiadenliste sein. Ist ja das Athletengeschlecht des Diagoras von Rhodos, dem Pherenike entstammte, auch von Aristoteles (Fr. 264) nicht unbeachtet geblieben, der die Tochter des Diagoras allerdings Kallipateira nennt und von ihr eine andere Version erzählt. Die Verschiedenheit würde nur beweisen, daß die Vorlage des Philostratos auch mit der Liste des Aristoteles nicht enger zusammenhing.

Gegenüber Iulius Africanus zeigen sich ebenfalls bemerkenswerte Differenzen. Der erste Sieger im Ringkampf, Eurybatos, wird von Philostrat

1) Vgl. Hirt a. O 17 ff., sowie Kalkmann.

(142. 23) Bürger von Lusoi genannt mit dem Bemerken, daß andere ihn als Spartiaten bezeichnen, womit Africanus übereinstimmt; der erste Sieger im Knabenpankration, Phaidimos, stammt nach Philostrat aus Naukratis, nach Africanus aus Alexandria Troas (so auch Paus. V 8. 11); der Stadion-sieger der 12. Olympiade war nach Africanus ein Koronäer, nach Philostrat 142. 18 ein Kleonäer. Schließlich stimmt das, was Philostrat Kap. 7 aus der „elischen Quelle“ über den Ursprung des Waffenlaufes erzählt, wie zu 138. 4 gezeigt wird, mit Africanus Ol. 28 nicht recht zusammen. Es liegen also verschiedene Listen zugrunde. Rechnet man hinzu, daß wir auch Pausanias und Phlegon verschiedene Wege wandeln sahen, so muß konstatiert werden, daß die für uns erreichbaren Olympiadenlisten das Bild auffälliger Differenzierung und Zersplitterung bieten. Indirekt läßt dies auf namhafte Verbreitung und wiederholte Bearbeitung und Modifikation dieser wichtigen chronologischen Behelfe schließen.

### GYMNASTISCHE QUELLE.

Die oben berührte Anspielung Philostrats auf die gymnastische Literatur lautet im Zusammenhang folgendermaßen: 134. 12 *περὶ δὲ γυμναστικῆς σοφίαν λέγομεν οὐδεμιᾶς ἐλάττω τέχνης, ὥστε εἰς ὑπομνήματα εὐ-θεῖναι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν*. Mag dieser Hinweis an sich nur die Existenz, nicht aber die Benützung gymnastischer Denkschriften bezeugen, ihr Einfluß ist bei Philostrat auf Schritt und Tritt zu konstatieren, und einzelne Partien lassen sich bestimmt mit diesem Literaturzweig in Beziehung setzen.

Die Bewertung der Gymnastik als *σοφία* (s. u.), die man gewiß eher einem Sophisten als einem Techniker zumuten möchte, ist von den Gymnasten, wenn nicht aufgebracht, so wenigstens verfochten worden. Darauf scheint mir hinzudeuten Gal. VI 95 f. (die Rede ist von den Gymnasten, die bekämpft werden) *εἰς δὲ καὶ οἱ σοφίας δόξαν ἀπηνέγκαντο καὶ δοκοῦσι πλέον εὐρηκεῖναι τῶν ὑφ' Ἱπποκράτους εἰρημένων*. ὥσπερ οὖν καὶ Θέων ὁ γυμναστῆς ἐστίν, und es ist bemerkenswert, worauf wir noch zurückkommen, daß Philostrat Ap 305. 23 ff. die Gymnastik noch nicht als *σοφία* aufzählt. Die 136. 9f. erwähnte Einteilung in schwere und leichte Übungen entstammt der Athletik und ist von ärztlicher Seite nicht anerkannt worden, wie im Kommentar zu der Stelle gezeigt wird. Die Definition der Gymnastik, die Philostrat Kap. 14 vorbringt und erläutert<sup>1)</sup>, die Gleichstellung von *τέχνη γυμναστική* mit *τέχνη τῶν γυμναστῶν* sowie die stete Betonung der Athletik und Agonistik steht, wie wir sahen, in vollem Gegensatz zu der medizinischen und philosophischen Auffassung und bezeichnet nach allem, was wir wissen, genau den Standpunkt, den wir bei den Berufsgymnasten voraussetzen können und den Philostrat somit auf irgendeinem Wege von diesen übernommen hat. Auf eine gymnastische Quelle geht sicherlich die Partie Kap. 28—35 zurück, und zwar die letzten fünf Kapitel, die sich mit der Eignung der Athleten zu den einzelnen Kampfsarten befassen, vermutlich auf eine Schrift *περὶ τῶν κατὰ*

1) S. oben S. 95.

μέρος γυμνασίων, wonach wir somit unsere Vorstellung von dem Inhalte des gleichnamigen theonischen Werkes noch vervollständigen können.<sup>1)</sup> Ja die Bemerkung zu Beginn des Kap. 42 setzt sogar die Kenntnis verschiedener solcher Werke mit gegenseitiger Polemik voraus: *περὶ μὲν δὴ σώματος ἀναλογίας καὶ εἴτε ὁ τοιοῦδε βελτίων, εἴτε ὁ τοιοῦδε, εἰςί που καὶ λεπταὶ ἀντιλογίαι παρὰ τοῖς μὴ ἔν λόγῳ διεσκεμμένοις ταῦτα.* Die nun folgende rein medizinische Erörterung der Temperamente wäre man vielleicht geneigt auf einen medizinischen Schriftsteller zurückzuführen, wenn die Provenienz nicht mit klaren Worten der gymnastischen Literatur zugeschrieben wäre. Kap. 43 beginnt nämlich: *ταῦτα εἰρήσθω μοι περὶ κράσεως ἐκ τῆς νῦν γυμναστικῆς.*

Die Polemik gegen die schädliche moderne Trainiermethode in Kap. 46 und 47 setzt nicht nur Kenntnis, sondern auch kritische Behandlung gymnastischer Schriften voraus, und obschon keinerlei Namen genannt sind, läßt sich wenigstens im allgemeinen die Richtung des Angriffes bestimmen. Wenn man die beiden Kapitel mit einer gleich anzuführenden Galenstelle zusammenhält und genau prüft, so ergibt sich, daß Meinungsverschiedenheiten, wie wir solche in der Gymnastikliteratur bereits einmal zu beobachten Gelegenheit hatten, auch in Ansehung der Hauptsache, der Grundlage des athletischen Training, platzgegriffen haben: Programmturnen nach Tetraden oder freie Übungen, das war die Frage. Auf diesen Zwiespalt unter den Gymnasten selbst wird angespielt von Galen *Thrasyb. 47<sup>2)</sup> Ζητούντων* (Subj. *οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα*), *εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον* (nämlich den Tetradenzyklus) *ἀκνητέον ἐστὶ καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητῆν, εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον.* S. 18 wurde gezeigt, daß die Sache im vierten Buch von Theons Schrift *περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων* behandelt wurde. Für welche Art des Training sich die beiden berühmten Gymnasten, die genannt werden, entschieden, wird von Galen nicht deutlich ausgesprochen, erwogen wurde die Frage jedenfalls. In diesem Streite der Gymnasten steht Philostrat auf Seite derjenigen Gruppe, welche die Tetraden verwarf. Theon ist sein Gewährsmann nicht, da weder die Terminologie noch die Reihenfolge der Übungen übereinstimmt, was im Kommentar näher ausgeführt wird. Seine Ablehnung scheint aber keine unbedingte zu sein, wenn anders mit *ἀρμονικὸν γυμνάσιον* (178. 16) tatsächlich das systematische Training nach dem Zyklus zu verstehen ist. Doch ist das kein Widerspruch, da er nur gegen die pedantische und gedankenlose Anwendung der Tetraden eifert, ohne ihre gute Wirkung in ganz bestimmten Fällen, wie hier bei Ängstlichkeit, zu verkennen. Desgleichen weiß er die einzelnen Übungen außer Zusammenhang mit dem Zyklus wohl zu würdigen, wie seine in Kap. 46 enthaltene Aufforderung zur *ἀνεσις* oder Apotherapie nach dem Kuabentraining beweist, die nach Galens Bericht insbesondere von der jüngeren Gymnastik empfohlen ward (s. zu 174. 2).

Auf eine technisch-gymnastische Quelle geht ohne Zweifel auch zurück der Schluß der Abhandlung, enthaltend die hygienischen Vorschriften

1) S. oben S. 17 f.

2) V 898 K, 99. 21 H. Die Stelle ist zu 174. 9 im Zusammenhange ausgeschrieben.

(Kap. 48—54), sowie die Schilderung der Behelfe zum Training (55 bis Schluß). Diese Quelle, die somit vielfach durchschimmert, irgendwie näher zu bestimmen, ist bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung vorläufig ganz ausgeschlossen. Immerhin bietet Philostrat neben den Schriften der Mediziner sicherlich die wichtigste Handhabe, um den fast gänzlich verschollenen und doch für die Kenntnis des antiken Lebens so wichtigen Literaturzweig unserem Verständnis etwas näher zu bringen.

## VERHÄLTNIS ZUR MEDIZIN.

Die Heilkunst und die Gymnastik sind, wie wir wissen, Schwestern, die zwar nicht immer im besten Einvernehmen standen, niemals aber ihre Verwandtschaft verleugnet haben. Da die Bestimmung ihres gegenseitigen Verhältnisses für die jeweilige Auffassung und Abgrenzung der beiden Künste von Wichtigkeit ist, so wäre zum vollen Verständnis auch der philostratischen Schrift die Aufdeckung der Fäden, die sie mit der medizinischen Literatur verbinden, willkommen. Diese Verbindung ist aber, wie aus dem vorigen Abschnitt hervorging, keine direkte. Ebenso wie der Autor in seiner Definition jenen Teil der Heilkunde, der den Trainern bekannt sein muß, der Gymnastik vindiziert und unterordnet, so hat er auch in der Ausführung durchwegs das gleiche Prinzip befolgt, und wir konnten die Beobachtung machen, daß Darlegungen, die man als medizinisch bezeichnen kann, nicht direkt auf ärztliche Fachschriften zurückgehen, sondern durch Vermittlung gymnastischer Werke überkommen sind. Solches Wissensgut hat also mehrere Hände passiert, bevor es an Philostrat gelangte, zum mindesten bilden das isagogische Handbuch und dessen gymnastische Quellen die Zwischenstufen. Schon diese Annahme rät bei dem Versuche einer näheren Bestimmung des medizinischen Einschlages zeitlich etwas weiter zurückzugreifen, was übrigens auch durch eine Umschau in der nächsten Umgebung empfohlen wird.

In der Tat, wenn wir, was besonders naheliegt, den kurz vor Philostrat lebenden Galen zum Vergleiche heranziehen, so können wir nur einen vollkommenen Gegensatz konstatieren. Galen hat, wie wir wissen, die Berufsathletik gänzlich abgelehnt und unter Gymnastik mehr das vom Arzte zu leitende hygienische Turnen verstanden, sie auch gar nicht unter seine τέχναι λογικά aufgenommen<sup>1)</sup>, während sich Philostrat gerade mit dem athletischen Training befaßt und die Kunst trotzdem eine *cofia* nennt. Auch im einzelnen zeigt sich der Widerstreit auf Schritt und Tritt, und ich hebe als besonders bezeichnend die Verschiedenheit der Lehre vom κόπος (zu 176. 11) und von der Behandlung nach geschlechtlichem Umgang hervor (zu 174. 28).

Erhellte aus diesem Gegensatz bereits die immerhin auffällige Tatsache, daß Philostrat die Schriften des größten Arztes seiner Zeit vollkommen ignoriert, so beweist namentlich eine von ihm mit voller Zuversicht aufgestellte negative Behauptung, daß er Galen überhaupt nicht gekannt hat. Ich meine die Stelle 168. 1 *περὶ δὲ κράσεων ὁπόσαι εἰσὶν οὔτε ἀντίρηται πω οὔτε ἀντιλεχθείη ἂν τὸ μὴ οὐκ ἀρίστην κράσεων τὴν θερμὴν τε καὶ*

1) S. unten S. 129.

ὕγραν εἶναι. Daß das warm-feuchte Temperament das beste sei, war zur Zeit Philostrats allerdings die herrschende Lehre, doch haben sich die Ärzte und Philosophen im einzelnen in der Temperamententheorie arg bekämpft, wie aus der Übersicht in Galens erstem Buch *περὶ κράσεων* hervorgeht. Seit der „hippokratischen“ Schrift *περὶ φύσιος ἀνθρώπου*<sup>1)</sup> machte man gewöhnlich die bekannte Unterscheidung von vier Temperamenten: 1. das warm-feuchte, bei dem das Blut überwog, weshalb die Träger ὑφαιμοί, ἔναιμοι, αἱματώδεις — Sanguiniker — genannt wurden; 2. das warm-trockene, bestimmt durch den Reichtum an gelber Galle, daher die Träger ἐπίχολοι — Choleriker (168. 8); 3. das kalt-feuchte im Zeichen des Phlegma, daher φλεγματώδεις — Phlegmatiker (11); 4. das kalttrockene mit überwiegender schwarzer Galle: μελαγχολώδεις, Melancholiker. Aber ebenso wie dies nur die meist verbreitete Meinung war<sup>2)</sup>, so wurde auch von diesen vier Temperamenten das warm-feuchte, das Temperament der Jugend und des Frühlings, nicht ausnahmslos, sondern fast von allen für das beste angesehen.<sup>3)</sup> So insbesondere auch von dem Begründer der pneumatischen Schule, Athenaios von Attaleia, und seinen Anhängern, vielleicht schon von Aristoteles und Theophrast. Darüber belehrt Galen π. κράσ. I 3 (I 522 K, 8. 28 ff. H) πρὸς δὴ τοὺς τοιοῦτους λόγους ἀπομαχόμενοι τινες τῶν ἀπ' Ἀθηναίου τοῦ Ἀτταλέως ὁμοσε χωροῦσιν οὕτε κἀκτάσιν ὑγρὰν καὶ θερμὴν μέμφεσθαι λέγοντες οὐθ' εὐρεθῆναι τι νόσημα φάσκοντες ὑγρὸν καὶ θερμὸν . . . εὐκρατον δ' ἅμα καὶ θερμὴν καὶ ὑγρὰν ὠραν εἶναι φασι τὸ ἔαρ. οὕτω δὲ καὶ τῶν ἡλικιῶν τὴν παιδικὴν εὐκρατον θ' ἅμα καὶ θερμὴν καὶ ὑγρὰν εἶναι φασιν. . . . ἀλλ' εἴπερ ὁ θάνατος, φασί, τοιοῦτος (nämlich trocken und kalt), ἀναγκαῖον ἦδη τὴν ζωὴν, ὡς ἂν ἐναντίαν οὖσαν αὐτῷ, θερμὴν τ' εἶναι καὶ ὑγρὰν καὶ μὴ εἴπερ ἡ ζωὴ, φασί, θερμὸν τι χρῆμα καὶ ὑγρὸν, ἀνάγκη πάσα καὶ τὴν ὁμοιοτάτην αὐτῇ κρᾶσιν ἀρίστην ὑπάρχειν· εἰ δὲ τοῦτο, παντί που δῆλον, ὡς εὐκρατοτάτην, ὥστ' εἰς ταυτὸ συμβαίνειν ὑγρὰν καὶ θερμὴν φύσιν εὐκράτῳ καὶ μὴδὲν ἄλλ' εἶναι τὴν εὐκρασίαν ἢ τῆς ὑγρότητός τε καὶ θερμότητος ἐπικρατούσης. οἱ μὲν δὲ τῶν ἀμφὶ τὸν Ἀθηναίων λόγοι τοιοῖδε. δοκεῖ δὲ πως ἡ αὐτὴ δόξα καὶ Ἀριστοτέλους εἶναι τοῦ φιλοσόφου καὶ Θεοφράστου γε μετ' αὐτὸν καὶ τῶν Στωϊκῶν.<sup>4)</sup>

Diese Ansicht, der also auch Philostrat gefolgt ist, wird nun von Galen, der sich, wie er sagt, ganz auf den Standpunkt des „Hippokrates“ stellt, im folgenden scharf bekämpft. Er unterscheidet I 559 K, 31. 27 ff. H neun Mischungen, und zwar eine einzige gute Mischung, εὐκρατον, als welche er die Harmonie der Säfte bezeichnet, und acht schlechte Mischungen (δυσκρασίαι VI 69), darunter vier einfache: feucht, trocken, kalt, warm, und vier zusammengesetzte: feucht-warm, trocken-warm, kalt-feucht und

1) Fredrich 46 ff., Ilberg, Jahrb. f. Alt. VII (1904) 413.

2) Gal. π. κράσ. I 2 (I 510 f. K, 2. 5 H) ἡ μὲν δὲ πλείστη δόξα τῶν ἐπιφανεστάτων ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων, ὑγρὰν τ' εἶναι καὶ θερμὴν κρᾶσιν, ἑτέραν τῆς ὑγρᾶς τε καὶ ψυχρᾶς, καὶ τρίτην ἐπὶ ταύταις τὴν ἕξηραν τε καὶ ψυχρὰν, ἑτέραν τῆς ἕξηρας θ' ἅμα καὶ θερμῆς. Vgl. Gal. in Hipp. XV 101.

3) Gal. VI 400 καὶ κατὰ τοῦτο ἐπὶ πᾶσι σχεδὸν ὑπὸ πάντων ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων, ὅσοι τὰ στοιχεῖα τοῦ σώματος ἀκριβῶς ἔγνωσαν, ἡ κρᾶσις αὕτη, nach dem Zusammenhang die warm-feuchte.

4) Aristoteles habe man aber mißverstanden: Gal. a. O. I 535 K, 17 H. Vgl. Wellmann, pneumat. Schule 143 ff.

kalt-trocken.<sup>1)</sup> Weit entfernt also, das warm-feuchte Temperament als das beste hinzustellen, zählt er es sogar zu den Fehlmischungen. Allerdings hat er sich in seiner Hygiene durch Ausstattung seines Normalknaben mit feucht-warmer  $\xi\tau\iota$  der communis opinio wieder genähert. Wenn also Philostrat behauptet, daß sich gegen die Meinung, das warm-feuchte Temperament sei das beste, nie ein Widerspruch erhoben habe, so war ihm die entschiedene Opposition Galens und anderer Ärzte unbekannt. Die Mehrheit hatte er allerdings für sich.

Eben aus diesem Grunde aber ist es so gut wie ausgeschlossen, über das gewonnene negative Resultat zu sicherer positiver Erkenntnis vorzudringen und Philostrats medizinische Quelle näher zu umschreiben. Nur als eine Möglichkeit kann aus der Galenstelle deduziert werden, daß die gymnastische Vorlage unserer Schrift, die man nun vor Galen verlegen wird, vielleicht unter dem Einfluß der damals blühenden pneumatischen Schule stand. Die einmalige Erwähnung des πνεύμα<sup>2)</sup> geschieht, mag der Passus auch noch so große Schwierigkeiten bieten, sichtlich in einer Art, aus der man auf engere Vertrautheit mit den Einzelheiten der pneumatischen Lehre schließen könnte.

Im übrigen wird man aber wohl kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die zünftigen Gymnasten, die doch mehr Praktiker als Theoretiker waren, weniger die modernen Richtungen in der Medizin verfolgt haben werden, sondern in begreiflichem Konservatismus vor allem das alte medizinische Wissensgut, wie es insbesondere im hippokratischen Korpus niedergelegt war, ausschöpfen, sich gelegentlich auch mit den dort vertretenen Lehren auseinandersetzen.<sup>3)</sup> So waren ihre Schriften gewiß voll von Anspielungen auf „Hippokrates“, und man wird daher auch bei Philostrat Spuren hiervon erwarten. Wenn er einen Satz aus dessen Aphorismen fast wörtlich herübernimmt<sup>4)</sup>, so beweist dies freilich wenig, da derselbe wegen seiner leicht einzuprägenden Kürze als geflügeltes Wort Gemeingut nicht nur der Ärzte, sondern der Gebildeten überhaupt geworden sein konnte. Aber der Kundige wird auch sonst nicht selten mehr oder weniger deutliche Anklänge an Inhalt und Form der Werke finden, die dem großen Arzte mit Recht oder Unrecht zugeschrieben werden. All das hier zusammenzustellen scheint mir um so weniger notwendig, als ja Wichtigeres aus dem Kommentar ersichtlich wird. Zusammenfassende Erwähnung verdient jedoch, daß sechs hippokratische Glossen, die Galen XIX 72 ff. als erklärungsbedürftig ansah, von Philostrat ohneweiters angewendet werden: ἀκήρατος· ἀδιάφορος (154. 24, 168. 4), ἀπτικτος (170. 1), ἐκνεφίας (182. 15), ἐληθερείσθω· ἡλιούσθω (182. 11), κότινον· ἀγριαν ἐλαίαν (154. 28), λίπα· τὸ ἐλαιον (170. 3).

### PHYSIOGNOMIK.<sup>5)</sup>

Aus der Analyse war zu ersehen, daß Philostrat vom Gymnasten ausdrücklich die Kenntnis der gesamten Physiognomik verlangt und dem-

1) Damit stimmen andere Stellen überein, z. B. IV 749, X 462 ff., XV 59, 82.

2) 162. 6 ἴδιον τῶν χειρῶν πνεύμα. 3) s. oben S. 16 ff.

4) 178. 18 κόποι οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί = Hipp. IV 470 L κόποι αὐτόματοι φράζουσι νόσους. Vgl. den Kommentar zu der Stelle.

5) Vgl. den Kommentar zu Kap. 25 und zu 180. 5.

gemäß in seiner Darstellung auch den physiognomischen Betrachtungen einen breiteren Raum gegönnt hat. Die Kap. 25—42 stehen ganz unter dem Zeichen dieser Kunst, da hier der Gymnast belehrt wird, mit welchen Mitteln er bei der Assentierung der Athleten als *φύσεως κριτής* die richtige Beurteilung bewerkstelligen kann. Aber auch in die Abschnitte vom Training spielt die Physiognomik hinein, da ja bei der in Kap. 48—53 geforderten individuellen Behandlung die notwendigen Schlüsse nach äußeren Merkmalen gezogen werden. Das hängt alles eng zusammen und läßt den Schluß auf eine einzige Quelle zu, weshalb es sich empfiehlt, diese Partien in einem zu behandeln. Ein tieferes Eindringen in den Gegenstand mag der Umstand rechtfertigen, daß der verdiente Erforscher dieses Gebietes, R. Förster, in seiner Ausgabe der *Scriptores physiognomici* auf Philostrat nicht näher eingegangen ist.<sup>1)</sup>

Drei Methoden physiognomischer Beobachtung haben sich nach Förster<sup>2)</sup> bei den Griechen herausgebildet: die zoologische, die auf dem Vergleich der Menschen mit Tieren beruht, die ethnologische, welche auf physische und geistige Verschiedenheiten achtet, die durch Bodenbeschaffenheit und Klima bedingt sind, und die sogenannte pathognomische, die ergiebigste, vermittelt welcher man aus den Körperformen, besonders den Gesichtszügen, auf die entsprechende Gemütsanlage und den Charakter schloß. Von diesen drei Arten kommt die mittlere für die Gymnastik nicht in Betracht. Zwar wird der zum Wettkampf gemeldete Athlet auch auf Abstammung und Herkunft geprüft, aber das ist nicht Sache des Gymnasten, sondern des Hellanodiken beziehungsweise Amphiktyonen usw., auch geschieht die Feststellung nicht indirekt nach physiognomischen Grundsätzen, sondern offenbar einfach durch Entgegennahme beglaubigter Aussagen.<sup>3)</sup> Von den beiden anderen Methoden wird die Tierphysiognomik, wie wir sehen werden, von Philostrat nur gestreift, und so kommt denn eigentlich bloß die pathognomische zur Verwendung, und zwar, wie gleich hier hervorgehoben sei, in einer Ausdehnung, die über den landläufigen Begriff der Physiognomik als der Kunst, von der Beschaffenheit des Körpers auf die der Seele zu schließen, im einzelnen weit hinausgeht und in das Gebiet der Medizin hinübergreift.

Kap. 25 erfolgt die Aufzählung der Teile der Physiognomik, deren Kenntnis vom Gymnasten gefordert wird:

1. soll er kennen *τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἤθικὴν πάσαν*. Damit wird der Kernpunkt der Gesichtsphysiognomik berührt<sup>4)</sup>, denn von jeher haben die Augen als der Spiegel der Seele gegolten und von ihnen läßt sich daher ablesen, ob der Athlet *ἐγκρατής ἢ ἀκρατής, μεθυστής ἢ λιχνός, θαρσαλέος ἢ δειλός* sei. Fragt man aber nach der praktischen Anwendung, so macht man die Beobachtung, daß diese Gesichtsphysiognomik im *Gymnastikos* weiterhin nur ganz vereinzelt zur Verwendung kommt. Natürlich; denn

1) Nachträglich, Jahrb. XIII (1898) 180 A. 10, hat er die Bedeutung wenigstens unserer Schrift für die Physiognomik kurz hervorgehoben.

2) R. Förster, Die Physiognomik der Griechen, Kiel 1884, 6 ff. Ps. Aristot. I 2 (I 6 f. F).

3) Vgl. 152. 9 ff. und dazu die analoge Dokimasie der Jünglinge bei den Indern Ap 72. 5 ff., die auch für das Folgende eine Parallele bietet.

4) Ps. Aristot. I 7 (I 16. 10 F) *ἐκ τῶν ἠθῶν τῶν ἐπὶ τοῦ προσώπου*.

aus den Augen kann man zwar auf den Charakter des Menschen schließen, beim athletischen Training aber kommt es in erster Linie auf körperliche Eignung an. Charaktereigenschaften verdienen nur insofern Beachtung, als sie sich in Handlungen äußern, die den körperlichen Zustand beeinflussen. So wird diese Art der Physiognomik erst Kap. 48 zur Konstatierung diätetischer und geschlechtlicher Exzesse verwendet.

2. ἦθη δὲ αὐτῶν τῶν σώματος <μερῶν> ὡς περ ἐν ἀγαματοποιῖᾳ ὡδὲ ἐπισκεπτέον κτλ.: die Beschaffenheit der Körperteile wird der Aufmerksamkeit des Trainers empfohlen und die richtigen Verhältnisse angegeben, wie sie in der bildenden Kunst festgestellt sind. Das ist wohl eine Anspielung auf den Kanon Polyklets, der nicht nur in der Kunst die idealen Maße eines wohlentwickelten, ebenmäßig ausgestalteten männlichen Körpers darstellte, sondern offenbar auch in die Physiognomik aufgenommen wurde, um bei der Beurteilung der Körperproportionen als Norm zu dienen.

3. Nicht unmittelbar, sondern erst am Schlusse von Kap. 26 folgt dann das dritte Erfordernis, allerdings mit deutlicher Anknüpfung an Punkt 2: κελεύω δὴ καὶ ἀναλογίαν μὲν ἐπεσκεῖσθαι τὸν γυμναστὴν ἣν εἶπον, πρὸ δὲ τῆς ἀναλογίας καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἦθη. Mit der schon besprochenen ἀναλογία, dem richtigen Verhältnis, wird auf den zweiten Punkt zurückgegriffen, und dazu kommt nun drittens die Ethik der Säfte. Ebenso alt wie die dem Hippokrates zugeschriebene Säftelehre<sup>1)</sup> ist die Beobachtung, daß die jeweilige Mischung (κράσις, temperamentum) der vier Flüssigkeiten, die im menschlichen Körper vorkommen, des Blutes, Schleimes, der gelben und der schwarzen Galle, nicht nur den Gesundheitszustand des Individuums bestimmt, sondern auch mit gewissen Eigenschaften und Charaktereigentümlichkeiten des Menschen Hand in Hand geht. Einen Rest dieser Anschauung bewahren auch wir noch in der heutigen Verwendung des Wortes Temperament. Die Kenntnis der Mischung war somit bloß medizinisch wichtig, sondern hatte auch einen hohen psychologischen und physiognomischen Wert, und sie wird daher mit Recht auch vom Gymnasten gefordert.

Die Ausbeutung dieser beiden Gebiete, der Körpersymmetrie und der Säftelehre, ist eine ungleich gründlichere, und die Aufzählung und Deutung der dorthier geschöpften Merkmale bildet den Hauptinhalt der Kap. 28—41 und 48—49. Gleich in den ersten dreien wird eine höchst merkwürdige Anwendung der Physiognomik propagiert. Für die Tauglichkeit eines Mannes zu körperlicher Anstrengung ist, wie schon Lykurg erkannt hat, die Abstammung von größter Bedeutung, und so ist es die Aufgabe des Gymnasten, den Athleten auch auf das Alter, die Gesundheit und körperliche Tüchtigkeit seiner Eltern zu prüfen. Da aber diese schon tot sein können, ist eine Methode notwendig, wonach die Untersuchung des entkleideten Athleten allein die Beantwortung der seine Eltern betreffenden Fragen ermöglicht. Diese eingestandenermaßen schwierige Methode, die Philostrat hier bekannt gibt, basiert durchaus auf den Regeln der Physiognomik. Es wird aus der Körperbeschaffenheit des Athleten einfach auf dessen Eltern zurückgeschlossen. Die Merkmale, die hierbei der Beachtung empfohlen werden, beziehen sich sowohl auf die äußeren körperlichen Ver-

1) S. oben S. 119.



hältnisse als auch auf den Zustand der Säfte; denn hier greift eben die Gymnastik bereits hinüber in das Gebiet der Medizin.

Die Eignung zu den einzelnen Kampfsarten (Kap. 31—35) wird hingegen ausschließlich nach äußeren körperlichen Indizien festgestellt und mit Hilfe derselben dann auch die sonderbare Klassifizierung der Athleten (Kap. 36 bis 41) durchgeführt, wobei nur einmal (Kap. 39) auch das Temperament mitberücksichtigt wird. Obwohl einleitungsweise von den ἡθη τῶν σώματος <μερῶν> die Rede war, ist nicht eigentlich der in den Proportionen des Körpers sich ausprägende Charakter, sondern die sportliche Tauglichkeit das Objekt der Untersuchung. Bloß um die Säfte wiederum handelt es sich bei der knappen Charakterisierung der Temperamente und der Feststellung ihrer Eignung zu gymnastischer Ausbildung (Kap. 42), hingegen ist bei der Beurteilung der jeweiligen Kondition des im Training Begriffenen, insbesondere beim Nachweis von Überfütterung, übermäßigem Weingenuß, geschlechtlicher Ausschweifung oder Pollutionen und von Erschlaffungserscheinungen sowohl auf äußere Anzeichen wie auch auf den Zustand der Säfte das Augenmerk zu richten (Kap. 48 und 49).

Nach diesem Überblick über die physiognomischen Partien im Gymnastikos kann die Frage in Angriff genommen werden, woher Philostrat das darin verarbeitete reiche Material geschöpft haben mag. Da er selbst darüber nicht die geringste Andeutung macht, muß die Beantwortung durch einen Vergleich der von ihm aufgestellten Punkte mit der uns erhaltenen physiognomischen Literatur versucht werden.

Ad 1. Die von Philostrat vorangestellte Augenphysiognomik spielt auch in den genannten Schriften eine hervorragende Rolle und wird überall mit großer Ausführlichkeit vorgetragen.<sup>1)</sup> Eine gewisse Vertrautheit mit dem physiognomischen Handwerkszeug ist schon aus der gerade hier bemerkbaren großen Übereinstimmung der Terminologie ersichtlich, die im Kommentar besonders zu Kap. 25 nachgewiesen wird. Fast alle Epitheta der Augen sowie der entsprechenden Charaktere können belegt werden. Freilich zur Feststellung einer Spezialquelle genügt diese allgemeine Verwandtschaft um so weniger, als ja dieser Teil, wie wir sahen, in der Gymnastik die geringste praktische Verwertung fand.

Ad 2. Hier handelt es sich um das Verhältnis der Körperteile und das hierfür geltende Muster, den polykletischen Kanon. Ps. Aristoteles<sup>2)</sup> zählt unter den σημεῖα, nach denen die Physiognomik urteilt, auch auf: ἐκ τῆς σαρκὸς καὶ ἐκ τῶν μερῶν καὶ ἐκ τοῦ τύπου ὄλου τοῦ σώματος, und die Beobachtung der Eigenschaften und des Verhältnisses der Körperteile bildet natürlich in allen physiognomischen Schriften ein wichtiges Requisit.<sup>3)</sup> Gerade in diesen aber ist auffälligerweise nirgends auf den polykletischen Kanon oder überhaupt die bildende Kunst Rücksicht genommen, obwohl das ja sonst ein sehr beliebter Gemeinplatz war. Dies erklärt sich damit, daß in unseren überhaupt recht lückenhaften physiognomischen Schriften in der Regel nicht die ganze Erscheinung des Menschen, sondern

1) II 68 (I 76 F), Polem. 1 (I 106—170 F), Adamant. I 4—33 (I 305—387 F), Anon. lat. 20—44 (II 81—62 F) usw. Vgl. auch zu 152. 15.

2) I 7 (I 16. 15 F).

3) Förster, Script. phys. I S. XCIII f.

nur einzelne Merkmale ins Auge gefaßt werden, und diese Merkmale außerdem gewöhnlich nicht das Normale, sondern etwas von der Norm Abweichendes bieten. Trotzdem mußte bei der Verwendung relativer Termini wie lang — kurz, dick — dünn, wohlgegliedert usw., immer ein mittleres Idealmaß vorschweben, eine *συμμετρία*, die im polykletischen Kanon eben wissenschaftlich festgelegt war. Kennlich ist diese seine Beziehung zur Physiognomik bei Galen, der das in ihm verkörperte griechische Ebenmaß einerseits mit der richtigen Mischung der Säfte in Verbindung bringt und damit den Weg über das Temperament zum Charakter weist, andererseits es aus den idealen klimatischen Verhältnissen erklärt und zu den Abnormitäten bei anderen Völkern in Gegensatz stellt, wodurch der Zusammenhang mit der ethnologischen Physiognomik gegeben ist.<sup>1)</sup> Bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung ist es immerhin interessant, auch bei Philostrat einen deutlichen Hinweis auf die Berührungspunkte zwischen der Physiognomik und der Bildnerei anzutreffen.<sup>2)</sup>

Hier, im Anschluß an die beiden ersten Punkte, die sich auf die äußere Erscheinung beziehen, muß auf ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen Philostrat und der physiognomischen Literatur hingewiesen werden. Zu den befremdlichsten Abschnitten des *Gymnastikos* wird man bei flüchtiger Betrachtung die Kap. 36—41 rechnen, wo die Athleten nach gewissen äußeren Merkmalen ganz sonderbar klassifiziert sind. Unter den merkwürdigen Arten, die der Gymnast zu unterscheiden hat, fallen aber insbesondere diejenigen auf, die ihren Beinamen einer gewissen Ähnlichkeit mit Tieren verdanken. Das sind die Löwen- und Adlerartigen (Kap. 37) sowie die Bärenartigen (40). Eine solche Einteilung mutet anfangs wie eine überflüssige Spielerei an, verliert aber sofort das Komische und Auffällige, wenn man sich erinnert, daß die Physiognomik wahrscheinlich von der Beobachtung der Tierwelt ausgegangen ist und die Beurteilung der Menschen nach Merkmalen, die sie mit Tieren gemein haben, von jeher bei den Physiognomen einen breiten Raum eingenommen haben.<sup>3)</sup> Ein Zusammenhang ihrer Wissenschaft mit der Darstellung Philostrats ist also auch hier unverkennbar.

Ad 3. Auch die dritte Forderung, betreffend die Kenntnis der Säfte, wird in gleicher Weise von den Physiognomikern aufgestellt, die ihre Wichtigkeit für die Beurteilung der Charaktere sehr wohl zu würdigen wußten. Wenn in den erhaltenen zusammenhängenden Schriften hiervon nur vereinzelte Andeutungen enthalten sind<sup>4)</sup>, so liegt der Grund wohl darin, daß

1) Galen I 343, VI 126 (II 292 F).

2) Vgl. auch zu Beginn von Kap. 35 die Bemerkung über die Heraklesstatuen und 42 die Parallele zwischen dem besten Temperament und dem Material vollkommener Standbilder. Ferner Ap 295. 25, H 142. 7' den Vergleich mit den athletischen Hermesstatuen und H 206. 32 mit Standbildern überhaupt. Über Ethopöie bei Malern und Bildhauern mittelst Formen und Farben handelt Aristot. Pol. VIII 1340 a 31 ff., s. auch zu 160. 28.

3) Förster a. O. 6f., Script. phys. I S. XCI ff., Ps. Aristot. I 2 ff., Polem. II, Adam. 4 (I 304. 12 F) γίνεται δὲ ἐν ἀνθρώποις (καὶ) εἶδη ὀρνιθοειδῆ τε καὶ θηριοειδῆ, οὐ παντελῶς, ἀλλὰ τρόποις ἐξεικαμμένα τοῦ μὲν πλείον, τοῦ δὲ ἔλαττον τοῦ θηριοειδοῦς ἔχοντος. εἰς ὅτι οὖν τοῦ θηρίου ἡ μορφή τοῦ ἀνθρώπου φέρεται καὶ εἰς ὅσον, κατὰ τοῦτο χρῆ φυσιογνωμονεῖν αὐτόν.

4) Ps. Aristot. I 88 1 F., Adam. I 386. 1, 408. 2 F.

ja der Zustand der Säfte nicht unmittelbar äußerlich in die Erscheinung tritt, sondern seinerseits wiederum durch gewisse äußere Indizien erschlossen werden muß, was schon an das Gebiet der wissenschaftlichen Medizin streift. Anleitungen dazu enthält Ps. Polemon.<sup>1)</sup> Bei der allmählichen Kürzung und Verflachung der physiognomischen Literatur, wie sie in den auf uns gekommenen Resten zu erkennen ist, werden diese schwierigeren Partien offenbar zuerst zum Opfer gefallen sein. Daß sie ursprünglich nicht gefehlt haben, kann aus den verhältnismäßig zahlreichen einschlägigen Stellen geschlossen werden, die Förster insbesondere aus Aristoteles und Galen, dann aber auch aus anderen Autoren gesammelt hat.<sup>2)</sup>

Stimmen somit die Elemente, deren sich Philostrat bedient, mit dem Handwerkszeug der Physiognomiker überein, so erübrigt zur Führung des Quellennachweises noch die Untersuchung, ob bei ihnen auch Methode und Zweck gleichermaßen vorgebildet ist. Was Philostrat durch physiognomische Prüfung erreichen will, läßt sich in folgenden Punkten kurz zusammenfassen. An die Spitze stellt er zwar die Erforschung der Charaktere durch Gesichtsphysiognomik, nimmt aber in der weiteren Ausführung hierauf fast gar keine Rücksicht. Es folgt die merkwürdige Methode, die Abstammung und hereditäre Belastung aus äußeren Zeichen zu erschließen, weiters die auf äußere Merkmale gegründete Assentierung der Athleten zum Training überhaupt und zu den einzelnen Kampfarten insbesondere, endlich die symptomatische Feststellung der jeweiligen Kondition des Athleten. Auf Physiognomik in dem gewöhnlichen Sinne von Charakterstudium hat Philostrat also wenig Gewicht gelegt, vielmehr finden wir bei ihm die Grenzen wesentlich erweitert, und zwar in einer Richtung, die sonst in der physiognomischen Literatur kaum angedeutet erscheint<sup>3)</sup>, und die im allgemeinen als medizinisch bezeichnet werden kann. Dieses Hinüberspielen auf das Gebiet der Heilkunde ist aber nicht etwa ein Spezifikum Philostrats, sondern im Ursprung und in der Entwicklung der Kunst wohl begründet.

Nach dem Zeugnis Galens war Hippokrates — wir wissen nicht, ob der echte — der Erfinder der Physiognomik, die er als unentbehrliches Werkzeug der Ärzte hingestellt haben soll.<sup>4)</sup> Daß sie auf dem Boden der Medizin wenn nicht erwachsen, so doch zur Kunst erhoben worden ist, kann als sicher angenommen werden; denn die Ärzte sind es, die von jeher äußere Zeichen am menschlichen Körper beobachten mußten, um danach auf innere Vorgänge zu schließen, die so insbesondere den Symptomen der Krankheiten, den Anzeichen des nahenden Todes nachgingen. Die fortschreitende Heilkunde glaubte in den Säftemischungen die Erklärung des Gesundheitszustandes gefunden zu haben und lehrte auch sie aus gewissen Merkmalen erschließen, und da man der Ansicht war, daß diese Mischungen oder Temperamente mit gewissen geistigen Eigenschaften Hand in Hand gehen, so hatten die Ärzte einen Weg gefunden, auch diese und damit den Charakter

1) 21 (II 158 f. F). Vgl. auch Ps. Aristot. I 18. 7 ff. F.

2) Vgl. seinen Index s. v. χρομός und κράσις.

3) Die Assentierung der Athleten nach äußeren Merkmalen findet eine gewisse Analogie an den physiognomischen Ratschlägen, die nach Ps. Polem. 20 (II 157 f. F) beim Sklavenkauf zu beobachten sind.

4) Galen IV 797 K, 57 Müll. und XIX 530 K. Vgl. Förster, Script. phys. I S. XIV f.

der Individuen aus jenen äußeren Merkmalen zu erkennen.<sup>1)</sup> Dieser Zweig, die eigentliche physiognomische Wissenschaft, deren primitive Ansätze allerdings so weit zurückreichen werden, als es denkende und beobachtende Menschen gibt, fand dann besondere Ausgestaltung, und sie war es, die auch die Philosophen und weitere literarische Kreise interessierte und deren Spuren wir daher bei den verschiedensten Schriftstellern verfolgen können.<sup>2)</sup> Philostrat zeigt, wie zu erwarten, in den Bilderbeschreibungen besonders zahlreiche Anspielungen.<sup>3)</sup>

Aber auch der medizinische, d. h. auf den Gesundheitszustand gerichtete Zweig erfuhr weitere Ausbildung, und zwar nicht bloß vonseiten der zünftigen Ärzte. Anspielungen auf die Säftelehre und die Temperamente sind oben bei den Physiognomikern aufgezeigt worden, doch werden unter den Zuständen, die sich aus äußeren Anzeichen erschließen lassen, auch Unterernährung und Überfütterung<sup>4)</sup>, Wahnsinn, Gefräßigkeit, Geilheit, Trunkenheit, Epilepsie namhaft gemacht<sup>5)</sup>, ja auch der nahende Tod vorhergesagt.<sup>6)</sup>

Der vorwiegend medizinische Charakter der von Philostrat für den Gymnasten geforderten Physiognomik ist in der Verwandtschaft und lebhaften Wechselbeziehung der Turn- und Heilkunst begründet. Für den Gymnasten wie für den Arzt ist der Gesundheitszustand der ihm anvertrauten Individuen die Hauptsache, und beide suchen ihn mit im wesentlichen gleichen Mitteln kennen zu lernen. Die Verschiedenheit des Materials und des Zweckes hat aber die Methode naturgemäß differenziert. In der Heilkunde dienen die äußeren Symptome gemeinlich der Diagnose der Krankheiten, in der Gymnastik ist dies nur selten der Fall, dagegen wird mit ihrer Hilfe

1) Die ältesten Beispiele stehen im hippokratischen Korpus: Förster, Script. phys. II 242 ff. Fragm. 12—29.

2) Vgl. die Sylloge locorum bei Förster II.

3) Eine Stelle 300. 9 ist Plat. Rep. V 474 d nachgebildet (Förster II 250). Vgl. außerdem 327. 21 τὸ γὰρ μὴν ὄμμα ἰκανῶς ἐρώντος, τὸ γὰρ χαροπὸν αὐτοῦ καὶ γοργὸν ἐκ φύσεως πρᾶξει τις ἐπιζάνων ἡμερος. 352. 12, 363. 7, 367. 6, 370. 18, 374. 10, 387. 10 und sonst. Dazu Ap 72. 13 τὰ δὲ τῶν ἐφήβων ἐς αὐτοῦς ὀρῶντες ἀναμανθάνουσι· πολλὰ μὲν γὰρ ὀφθαλμοὶ τῶν ἀνθρωπείων ἡθῶν ἐρμηγεύουσι, πολλὰ δ' ἐν ὀφρῦσι καὶ παρειαῖς κείται γνυματεύειν τε καὶ θεωρεῖν, ἀφ' ὧν σοφοὶ τε καὶ φυσικοὶ ἄνδρες, ὡς περ ἐν κατόπτρῳ εἶδωλα, τοὺς νοῦς τῶν ἀνθρώπων διαθεῶνται. Ap 96. 5 ἡμεῖς, ἔφη (sc. ὁ Ἰνδός), ὦ Ἀπολλώνιε, πάντα ὁρώμεν τὰ τῆς ψυχῆς εἶδη εὐμβόλοισι αὐτὰ μυρίοις εἰχνεύοντες. VS 118. 9 (Ἰππόδρομος) ἀγροικότερός τε ὦν τὸ εἶδος ὁμοῦ ἀμύχανον εὐγένειαν ἐπεδήλου τοῖς ὄμμασι γοργόν τε καὶ φαῖδρόν βλέπων. Diese Bemerkung machte ein gewiegter Physiognomiker, Megistios aus Smyrna. 61. 1 ff., F 448. 28. Im Heroikos wird die äußere Erscheinung der einzelnen Helden durchaus nach physiognomischen Gesichtspunkten beschrieben.

4) Adamant. I 3 (I 302. 2 F).

5) Anon. lat. II 45 und 56 F.

6) Polem. 67 (I 282. 6 F). An Wahrsagekunst grenzt es hingegen, wenn Polemon im anschließenden Kapitel behauptet, er hätte einer Frau in Perge in Pamphylien, die das Artemision betrat und bis auf Augen und Nase ganz verhüllt war, ein ihr bevorstehendes großes Unglück vom Gesichte gelesen, was sich sofort durch die Nachricht bestätigte, daß ihre Tochter in den Brunnen gefallen sei. Man vergleiche damit eine ebenso auffällige Ausdehnung der physiognomischen Kunst bei Philostrat Ap 95. 20 ff., wonach die Inder einen Ankömmling nicht nach seiner Herkunft zu fragen brauchten, da sie sein Wesen, seine Abstammung und Vergangenheit aus zahllosen Anzeichen selbst errieten.

einerseits die Tauglichkeit der Athleten für das Training überhaupt und für besondere Arten der Übungen festgestellt, andererseits der jeweilige Körperzustand geprüft, um danach die Diät sowie die Art und das Maß der Leibesübungen zu bestimmen. Dadurch bildet sich allmählich eine der Gymnastik eigentümliche Symptomatik heraus, die einem guten Trainer geläufig sein mußte und die daher auch Philostrat von einem solchen verlangt. Von ihm lernen wir, daß die Bezeichnung Physiognomik auch auf diese gymnastische Symptomatik ausgedehnt, somit auch in einem weiteren Sinne verwendet wurde, als man gemeiniglich annimmt.

Wenn wir nun der Frage näher treten, woher Philostrat die vorgetragenen Lehren geschöpft haben mag, so ist nach dem Gesagten klar, daß er weder von den uns zugänglichen physiognomischen Schriften noch überhaupt von Werken über Physiognomik im engeren Sinne abhängig ist, da das Charakterstudium, das dort die Hauptsache bildet, bei ihm eine Nebenrolle spielt und andererseits eine Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Training, auf die es Philostrat allein ankommt, dort wiederum vollkommen fehlt. Es scheint, daß wir hier einen selbständigen Zweig der Physiognomik aufgedeckt haben, der sich in Anlehnung an die medizinische auf dem Boden der Palästra allmählich entwickelte, der von den Gymnasten gepflegt und ausgebildet und auch wohl in den technischen Schriften über das Training systematisch dargestellt wurde und den wir als gymnastische Physiognomik ansprechen können. Auf solche technische Schriften wird auch die Darstellung Philostrats in letzter Linie zurückgehen. Daß in die eigentliche physiognomische Literatur davon nichts übergegangen ist, ist nicht verwunderlich, da ja solche Anweisungen mit Rücksicht auf den speziellen Zweck auf einen engeren Interessentenkreis beschränkt waren, der im ausgehenden Altertum außerdem immer kleiner wurde und schließlich vollkommen schwand.

## BEZIEHUNGEN ZUR PHILOSOPHIE.

Da wir so zahlreiche Fäden aufzudecken in der Lage waren, die von der Gymnastik zur Philosophie hinüberleiten, muß es wohl ausgeschlossen erscheinen, daß ein Sophist, der sich die genannte Kunst zur Behandlung gewählt hat, all das, was die Denker darüber gedacht und ausgesprochen haben, völlig beiseite gelassen hätte. Das ist denn bei Philostrat in der Tat nicht der Fall, vielmehr lassen sich zwar keineswegs reiche, aber immerhin merkbare Beziehungen zur Philosophie feststellen.

Die Stoiker. In der Absicht, die Gymnastik in der Achtung seiner Zeitgenossen zu heben, sucht er ihr unter den Künsten einen diesem Zwecke entsprechenden Platz zu sichern und nimmt daher, wie wir wissen, keinen Anstand, sie dem Begriffe *κομία* beizuzählen, den er gleich zu Anfang der Schrift in einer etwas unvermittelt einsetzenden Einleitung klarzulegen unternimmt und durch Aufzählung von Beispielen definiert.<sup>1)</sup> Es gehört hieher die Philosophie, Rhetorik, Dichtkunst, Musik, Geometrie und Astrologie, ferner gleichsam in zweiter Linie Strategik, Medizin, Malerei<sup>2)</sup>,

1) S. oben S. 101, 103f.

2) Vgl. auch I 294. 2, 295. 26, 373. 11, 384. 8.

Modellierkunst, Bildhauerei, die Steinschneidekunst und das Ziselieren, endlich die Nautik. Ihnen gegenüber steht dann das Handwerk. Wie also die Beispiele lehren, umfaßt *κοφία* alles das, was in das Gebiet von Wissenschaft und Kunst gehört. Die *Anaphora κοφία δὲ καὶ* dient nicht bloß zu rhetorischer Ausschmückung, sondern leitet eine Kategorie niedrigerer Ordnung ein, wie die ausführlichere Stelle Ap 305. 23 ff. bestätigt. Dort unterscheidet Philostrat *τέχνην κοφαί, ὑπόκοφοι* und *βάναυχοι*, und zur ersten Klasse werden abgesehen davon, daß die Sophistik hinzukommt und die Geometrie fehlt, die gleichen Künste gerechnet, die hier im ersten Gliede der *Anaphora* stehen, während die Beispiele der zweiten, die Malerei, Modellier- und Bildhauerkunst, Seewesen und rationaler Landbau, sich hier, abgesehen von dem letztgenannten, im anderen Gliede wiederfinden.

Wenn nun die *κοφαί* und *ὑπόκοφοι* in unserer Schrift als *κοφία* zusammengefaßt sind, so ist dies nicht etwa zur Vereinfachung, sondern in ganz bestimmter Absicht geschehen. In die Kategorie *ὑπόκοφοι* wurden solche Künste aufgenommen, die auch einen banausischen Bestandteil aufwiesen, in deren Zuteilung nach oben oder unten man daher schwanken konnte und vielfach auch geschwankt hat. Daß auch die Einreihung der Gymnastik bestritten war, beweist Philostrats Abhandlung selbst, da sie ja deren höhere Bewertung erst rechtfertigen will. Dies muß aber in einem Essay von epänetischem Charakter in möglichst unterschiedener Weise geschehen, und es würde dem Zwecke nicht entsprechen, wenn sich Philostrat mit der Zuweisung in die Mittelklasse begnügt hätte, wohin die Kunst nach ihrem Charakter gehört, wo sie jedoch zwar dem Banausentum entrückt, aber noch nicht in der allerbesten Gesellschaft erscheint. Daher wird in sophistischer Weise eine deutliche Abgrenzung dieser Mittelklasse umgangen und alles dem höheren Begriffe *κοφία* beigezählt, dem auch die höchsten Künste und Wissenschaften angehören. Zieht man noch in Rücksicht, daß in der Apolloniosbiographie die Gymnastik völlig unerwähnt bleibt, so erklären sich diese Verschiedenheiten entweder durch Benützung verschiedener Quellen oder durch Modifikation des Gegenstandes je nach dem Zweck der Schrift. Die auch sonst erwiesene spätere Abfassung des *Gymnastikos* wird dadurch bestätigt.

Der Gegensatz der banausischen und edlen Künste schwebt schon Platon vor<sup>1)</sup>, die Einreihung derselben wurde aber später immer genauer durchgeführt, und im Zeitalter der zweiten Sophistik war es üblich, die Künste, die literarischer Einzelbehandlung unterzogen wurden, jeweils auf ihren Zusammenhang mit den übrigen sowie ihre Stellung innerhalb der Wertskala zu prüfen und entsprechend einzureihen. So erwähnt Ps. Galen XIV 684 ff. die Kontroverse bezüglich der Medizin, die nicht als *ἐπιτήρημα*, sondern als *τέχνη* aufzufassen sei, und reiht dann diese Kunst einerseits nach dem Zweck, andererseits nach der Wirkung unter die übrigen Künste ein. Das Verhältnis der Orchestik zu den übrigen Künsten erörtert Lukian π. ὀρχήσεως 35. Philostrat am nächsten steht aber die Einteilung in Galens *Protrept.* 14.<sup>2)</sup> Auch hier vor allem die Zuteilung: *διτήρης οὐχης δια-*

1) Z. B. Rep. VII 522 b, Leg. I b 44 a.

2) I 88 f. K., 129. 10 M.

φορὰς τῆς πρώτης ἐν ταῖς τέχναις — ἔνιαί μὲν γὰρ αὐτῶν λογικαὶ τ' εἰσι καὶ σεμναί, τινὲς δ' εὐκαταφρόνητοι καὶ διὰ τῶν τοῦ σώματος πόνων, ὡς δὴ βῆναύτους τε καὶ χειρωνακτικὰς ὀνομάζουσιν — κτλ. Als Beispiel der ersteren Kategorie werden dann angeführt die Medizin, Rhetorik, Musik, Geometrie, die Zahlenkunde (ἀριθμητική), die Rechenkunst (λογιστική), die Astronomie, Grammatik und Rechtswissenschaft (νομική). Dann heißt es: πρόσθεσ δ', εἰ βούλει, ταύταις πλαστικὴν τε καὶ γραφικὴν. εἰ γὰρ καὶ διὰ τῶν χειρῶν ἐνεργοῦνται, ἀλλ' οὐκ ἰσχύος νεανικῆς δεῖται τὸ ἔργον αὐτῶν.

Trotz Verschiedenheit der Terminologie und einzelner Differenzen in der Aufzählung ist die Gleichheit des Prinzips unleugbar, ja sie erstreckt sich sogar auch auf die Subdivision. Denn der Zusatz πρόσθεσ δ', εἰ βούλει κτλ. spielt offensichtlich die gleiche Rolle wie die Anaphora an unserer Stelle und die Unterabteilung ὑπόκοφοι in der Apolloniosbiographie. Klarer als hier erkennt man dies Kap. 5<sup>1)</sup>, wo der Schwarm der Künstler geschildert wird, der nach der Vorstellung des Autors den Hermes umgibt. Dem Gotte zunächst stehen im Kreise die Geometer, Arithmetiker, Philosophen, Ärzte, Astronomen und Grammatiker, in zweiter Linie (τούτων δ' ἐφεξῆς ὁ δεύτερος χορός) die Maler, Bildhauer, Grammatisten, Zimmerleute und Baumeister sowie Steinschneider, im dritten Rang endlich die übrigen, d. h. offenbar die banausischen Künste. Von Galen kann Philostrat, wie eine frühere Untersuchung ergab, nicht direkt abhängen, die eben beobachteten Unterschiede sprechen ja auch hier dagegen; daß aber beide schließlich auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, muß wohl als feststehend anerkannt werden, zumal sich deren Wirkung auch sonst noch bemerkbar macht.<sup>2)</sup>

Diese Klassifizierung wurde von Kaibel und nach ihm von Rainfurt<sup>3)</sup>, die jedoch Philostrat noch nicht heranzogen, dem Gedankenkreise der Stoiker zugewiesen und speziell auf Poseidonios zurückgeführt. Dieser unterschied aber nach Seneca ep. 88. 21 vier Arten von Künsten: *vulgares et sordidae, ludicrae, pueriles, liberales*. Unter den ersten versteht er das Handwerk, die zweiten dienen zur Belustigung von Auge und Ohr, mit dem merkwürdigen Terminus *pueriles* meint er diejenigen, welche die Griechen gemeinlich als ἐγκύκλιοι, die Römer als *liberales* bezeichnen<sup>4)</sup>, die eigentlichen *liberales* aber, oder besser *liberae*, haben die Tugend zum Gegenstande. Diese Vierteilung suchte Kaibel mit der vermeintlichen Zweiteilung bei Galen derart in Übereinstimmung zu bringen, daß er die beiden ersten und die beiden letzten Klassen des Poseidonios als enger zusammengehörig betrachtete und so zwei Hauptgruppen erzielte. Die Zusammengehörigkeit besteht nun allerdings bei den *artes pueriles* und *liberales*, wie Kaibel aus Seneca § 23 und 24 richtig geschlossen hat. Schon das Schwanken in der Terminologie beweist, daß

1) I 6f. K, 106. 26ff. M.

2) Vgl. Schol. Dion. Thr. p. 110. 29, 112. 4 ἐτι δὲ τῶν τεχνῶν αἱ μὲν εἰσι βῆναυσοί, αἱ δὲ ἐγκύκλιοι. καὶ βῆναυσοί μὲν, αἱ καὶ χειρωνακτικαὶ λέγονται, ὡς περ ἡ χαλκευτικὴ καὶ τεκτονικὴ . . . , ἐγκύκλιοι δὲ εἰσιν, ὡς ἔνιοι λογικὰς καλοῦσιν, οἷον ἀστρονομία, μουσική, φιλοσοφία, ἰατρικὴ, γραμματικὴ, ῥητορικὴ.

3) Kaibel, Galeni protr. 89 ff.; Rainfurt, zur Quellenkritik von Galens Protreptikos, Freiburg i. B. 1905, 40 ff.

4) Vgl. Plut. mor. 122 e τῶν ἐλευθερίων δὲ τεχνῶν ἰατρικὴ κτλ. und die Enzyklopädie der artes liberales des Varro.

es sich da nur um eine subtile Begriffsspaltung der Stoiker handeln kann. Beide Klassen zusammen entsprechen den σοφαί oder λογικάί. Nicht miteinander zu verbinden waren aber die *vulgares* und *ludicra*, denn letztere stellen auch hier jene Zwischenstufe dar, die nach oben wie nach unten Berührungspunkte aufweist, und deren Zugehörigkeit daher Gegenstand von Kontroversen war, die auch bei Seneca ihre Spuren zurückgelassen haben: 18 *non enim adducor, ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros. aequae luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus.* Die ausgestoßenen Künste sinken natürlich in die nächstniedrigere Klasse, in die *artes ludicrae* des Poseidonios, welche ebenso den τέχναι ὑπόσοφοι Philostrats wie der Mittelgruppe Galens entsprechen. Der von Kaibel vermutete Zusammenhang mit der Stoa erweist sich somit auch unter Voraussetzung dieser Dreiteilung als stichhältig. Poseidonios aber ist für uns in der Tat die letzte Quelle, auf welche die spätere Klassifikation der Künste zurückgeführt werden kann.

Da diese Klassifikation, wie gezeigt wurde, Gemeingut der Gebildeten geworden war, wäre zwischen Philostrat und der Stoa nur eine lose und indirekte Beziehung denkbar, wenn nicht feststände, wie feindselig sich diese Schule gerade der Gymnastik gegenüber verhielt (S. 46 f.). So liegt die Vermutung näher, daß Philostrat auf einen Angriff von jener Seite reagiert, wie ein solcher auch Lukian zu seinem Anacharsis begeistert hat.<sup>1)</sup> Jener Angriff aber, der ähnlich wie die galenische Invektive gegen die Athleten (Protr. 9 ff.) in einer protreptischen Schrift erfolgt sein wird, gipfelte naturgemäß in der Ausscheidung der Gymnastik aus den freien, der Tugend dienenden Künsten, wie auch Seneca sie vornimmt, so daß Philostrat in seiner Gegenschrift es als eine Hauptaufgabe betrachten mußte nachzuweisen, daß diese niedrige Bewertung ungerechtfertigt, die Gymnastik vielmehr den ersten Künsten boizuzählen sei.

Wäre uns dieser stoische Angriff im einzelnen genauer bekannt, so ließen sich gewiß noch manche andere Beziehungen aufdecken. Eine wenigstens scheint aber auch jetzt noch deutlich erkennbar. Philostrat liebt es, die Überlegenheit athletischer Schnelligkeit und Kraft den gleichen Eigenschaften der Tiere gegenüber besonders hervorzuheben: Der Geisbub Polymestor vermochte einem Hasen zuvorkommen (144. 7), der gewaltige Pankratiast Pulydamas überwältigte beim Perserkönig Ochos Löwen (150. 18), überhaupt wetteiferten Athleten der guten alten Zeit in der Schnelligkeit mit Pferden und Hasen, in der Kraft mit Stieren und Löwen (168. 18 ff.).<sup>2)</sup> Nun war es ja ein bei Kynikern und Stoikern beliebter Gemeinplatz, die Kräfte des Menschen zu dessen Nachteil mit den entsprechenden Fähigkeiten der Tiere zu vergleichen<sup>3)</sup>, und nichts liegt also näher, als anzunehmen, daß unserem Sophisten an jenen Stellen derartige Angriffe auf die Leistungsfähigkeit der Menschen im allgemeinen und der athletischen Kraftmenschen im besonderen vorschwebten. Die Opposition Philostrats gegen stoische Gedanken und damit die Benützung ihrer Schriften ist mit dem Angeführten wohl bewiesen.

1) Heinze Philol. 50 (1891) 458 ff.

2) Ähnliche Bemerkungen in den anderen Schriften zu dieser Stelle angeführt.

3) s. oben S. 47 A. 3.



Platon. Im übrigen sind nur noch Erinnerungen an Platon deutlicher zu erkennen, der ja für Rhetoren und Sophisten von jeher eine unerschöpfliche Fundgrube abgab. Aber nicht die leitenden Gesichtspunkte in der Auffassung der Gymnastik sind es, die Philostrate berücksichtigt, was übrigens bei seinem total verschiedenen Standpunkt nicht Wunder nehmen wird, sondern gelegentliche, mehr des Aufputzes halber herangezogene Bemerkungen und Redewendungen. Obenan steht der im Anschluß an Gorgias 463 ff. verfaßte Abschnitt über die *κολακευτική* (zu 170. 12), welcher, wie im Kommentar dargelegt wird, sogar platonkundige Leser voraussetzen scheint. Die Erwähnung der *Κικελική ὄψοφαγία* (170. 10) dürfte eine Reminiszenz an Rep. III 404 d sein, während *ἐπιπρῆϊ ὄχλος* (152. 3) an Phaedr. 229 d, *σχῆμα τοῦ παντός* (152. 25) an Tim. 44 d, *τετράγωνοι* (164. 14) nach der Vermutung Schmidts 232 an das durch Platon im Protagoras erhaltene Simonidesfragment erinnert, und *τὸ νεοτήσιον κίρημα* (172. 28) mit Plat. Leg. II 653 e verglichen werden kann.

Wenn Philostrate an zahlreichen Stellen den Gedanken ausführt, daß die Gymnastik als Vorschule für den Krieg zu gelten habe<sup>1)</sup>, so kann derselbe als platonisch bezeichnet werden<sup>2)</sup>, ohne daß jedoch zu entscheiden wäre, ob der Philosoph unserem Sophisten oder seiner Quelle direkt als Vorbild vorschwebte, da jener Grundgedanke, den Einrichtungen der Lakonier entlehnt<sup>3)</sup>, durch Platons Autorität längst zum Gemeinplatz geworden war. Das reiche Detail in seiner Ausführung geht sicherlich auf andere Quellen zurück und mag, soweit es sich auf lakonische Verhältnisse bezieht, aus der umfänglichen und damals nach allem sehr beliebten Literatur über lakonische Archäologie geschöpft sein, die ja von Philostrate offenbar auch in anderem Zusammenhang berücksichtigt wird.<sup>4)</sup>

1) Peleus wird nicht nur wegen seiner Tapferkeit, sondern auch wegen seiner Tüchtigkeit im Ringkampf für den größten Kämpfer seiner Zeit erklärt (136. 19); die *δρομοκῆρυκες* bilden sich durch den langen Lauf für den Krieg aus (136. 26); die *Lakedaimonier*, die angeblich ohne Helm kämpften, erfanden den Faustkampf als Abhärtungsmittel gegen die Verwundungen im Kriege (138. 30 ff.); der Vorgang bei Marathon und Thermopylae beweist, daß Ringkampf und Pan-kratation als Vorübung für den Krieg eingeführt wurden (140. 12); die Lakonier, die den athletischen Wettkampf als Vorübung für den Krieg betrachten und sogar ihre Tänze kriegerisch einrichten, verlangen vom Gymnasten auch das Verständnis der Taktik (148. 25); die Größe *Lakedaimons* im Kriege wird darauf zurückgeführt, daß Männer und Frauen gymnastisch ausgebildet wurden und daher taugliche Nachkommenschaft zeugten (154. 13); die Athleten der guten alten Zeit waren im Gegensatz zu den jetzigen auch kriegstüchtig und betrachteten den Krieg als Vorschule für die Gymnastik und umgekehrt (170. 7). Vgl. O. Müller, *Dorer* II 312 f., Krause G. 50 f., Hermann-Thumser 177.

2) Der Gedanke spielt bei der Jugenderziehung in Platons Idealstaat eine große Rolle. Vgl. Rep. III 404 ff., dann auch Leg. VII 796 a, 814 d.

3) Plat. Leg. I 633 a b, Lach. 182 e.

4) Zu den oben angeführten Stellen 138. 30, 140. 12, 148. 25, 154. 13 kommt noch 182. 21 ff.



# **TEXT UND ÜBERSETZUNG**

# ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΥ

## ΠΕΡΙ ΓΥΜΝΑΣΤΙΚΗΣ.

261 K. 1. Κοφίαν ἠγώμεθα καὶ τὰ τοιαῦτα μὲν οἶον φιλοσοφῆσαι καὶ εἰπεῖν ἕν τε τέχνη ποιητικῆς τε ἄσασθαι καὶ μουσικῆς καὶ γεωμετρίας καὶ νῆ Δί' ἀστρονομίας, ὀπόση μὴ περιττή, σοφία δὲ καὶ τὸ κοσμηῆσαι 5 στρατιὰν καὶ ἔτι τὰ τοιαῦτα· ἰατρικὴ πᾶσα καὶ ζωγραφία καὶ πλάσται καὶ ἀγαλμάτων εἶδη καὶ κοῖλοι λίθοι καὶ κοῖλος κίδηρος. βάνανσοι δὲ ὀπόσαι, δεδόςθω μὲν αὐταῖς τέχνη, καθ' ἣν ὄργανόν τι καὶ κκεῦος ὀρθῶς ἀποτελεσθήσεται, σοφία δὲ ἐς ἐκείνας ἀποκείσθω μόνας, ἅς εἶπον. Ἐξαιρῶ κυβερνητικὴν τῶν βαναύσων, ἐπειδὴ ἄσρων τε συνήσιν 10 καὶ ἀνέμων καὶ τῶν ἀδήλων ἄπτεται. ταῦτα μὲν ὦν ἕνεκά μοι εἴρηται, δειχθήσεται. περὶ δὲ γυμναστικῆς σοφίαν λέγομεν οὐδεμιᾶς ἐλάττω τέχνης, ὥστε εἰς ὑπομνήματα ἕνεσθαι τοῖς βουλομένοις γυμνάζειν. ἢ μὲν γὰρ πάλαι γυμναστικὴ Μίλωνας ἐποίει καὶ Ἴπποσθένας, Πουλυδάμαντάς τε καὶ Προμάχους καὶ Γλαῦκον τὸν Δημύλου καὶ τοὺς πρὸ 15 τούτων ἔτι ἀθλητάς, τὸν Πηλέα δῆπου καὶ τὸν Θησέα καὶ τὸν Ἡρακλέα αὐτόν· ἢ δ' ἐπὶ τῶν πατέρων ἦττους μὲν οἶδε, θαυμασίους δὲ καὶ μεμνήσθαι ἀξίους· ἢ δὲ νῦν καθεστηκυῖα μεταβέβηκεν οὕτω τὰ 262 τῶν ἀθλητῶν, ὥς καὶ τοῖς φιλογυμναστοῦσι τοὺς πολλοὺς ἀχθεσθαι.

2. Δοκεῖ δὲ μοι διδάξαι μὲν τὰς αἰτίας, δι' ἅς ὑποδέδωκε ταῦτα, 20 ἕμβάλεσθαι δὲ γυμνάζουσί τε καὶ γυμναζόμενοις, ὀπόσα οἶδα, ἀπολογῆσθαι τε ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς, ἐπειδὴ παρὰ πολὺ τῶν πάλαι οἱ νῦν ἀθληταί· λέοντάς τε γὰρ καὶ νῦν βόσκει φαυλοτέρους οὐδέν, τῶν τε κυνῶν τε καὶ ἵππων καὶ ταύρων ταυτόν χρῆμα, καὶ τὸ εἰς δένδρα δὲ αὐτῆς ἦκον ἄμπελοὶ τε ὅμοιοι ἔτι καὶ συκῆς δῶρα 25 χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου καὶ λίθων οὐδέν παρήλλαξεν, ἀλλ' ὥς αὐτῆ

6 στρατιὰν *Myn.* στρατείαν *P.*; cf. *Steup Thucyd. I p. 329, Spiro Paus. I p. XIX* 10 ἕξαιρῶ *Myn.* ἕξαιρῶ *P.* συνήσιν *Cob. 63, κύνεσιν P.* 12 γυμναστικῆς σοφίαν *Dar.* γυμ[.]αστικῆς σοφίας *P.* 12 λέγωμεν *Myn. Ap. 1, Dar.; sed cf. 174.10, VS. 16.26* 14 .]πο[. .] καὶ ἱπ[.]οσθένας *P.* 15 Προμάχους *Dar.* πρωτομάχους *P.*; cf. *cap. 22.* — δη[. .]ου· καὶ τοὺς π[.] τούτων *P.* 18 τὸν [. . .]λέα αὐτό[.] ἢ *P.* 17 δὲ [. .] μεμ[.]έσθαι *P.* 22. παρὰ πολὺ *Myn.* παραπολὺ *P.* 24 τε post κυνῶν om. *Myn.* 25 αὐτῆς *Cob. 63, αὐτοῖς P.*; cf. *D 259.10 et Schmid 179.*

# PHILOSTRATOS

## ÜBER GYMNASTIK.

1. Als Kunde wollen wir einerseits z. B. folgendes betrachten: Philosophie, kunstgemäße Rede, Beschäftigung mit Poesie und Musik und Geometrie und, bei Zeus, mit Astronomie, soweit sie nicht übertrieben; Kunde ist andererseits aber auch das Ordnen eines Heeres und dazu noch folgendes: die ganze Heilkunde und Malerei und Modellierkunst und die Arten der Bildhauerei und die Steinschneidekunst und das Ziselieren in Stahl. Was hingegen Handwerk heißt, dem mag Kunst allerdings zugestanden sein, insoweit mit ihr ein Werkzeug und Gerät richtig angefertigt wird; Kunde aber sei jenen Beschäftigungen allein vorbehalten, die ich genannt habe. Ausnehmen will ich vom Handwerk die Schiffskunst, da sie sich auf Gestirne und Winde versteht und sich an Unbekanntes heranwagt. Warum ich dies dargelegt habe, wird sich zeigen. Was aber die Gymnastik anlangt, so bezeichnen wir sie als Kunde, ebenbürtig jeder anderen Kunst, so daß man sie in Denkschriften darstellt für diejenigen, die trainieren wollen. Die alte Gymnastik nämlich brachte Männer wie Milon und Hippothenes und Pulydamas und Promachos hervor, und den Glaukos, des Demylos Sohn, und die Athleten, welche noch vor diesen lebten, den Peleus nämlich und Theseus und keinen geringeren als Herakles; zur Zeit unserer Väter freilich kannte sie nur mehr zweitklassige, aber immerhin staunenerregende und bemerkenswerte Kämpen; so wie sie aber jetzt betrieben wird, hat sie in das Athletenwesen eine solche Wandlung gebracht, daß die große Menge sogar gegen die Liebhaber der Gymnastik Abneigung empfindet.

2. Ich beabsichtige die Gründe mitzuteilen, weshalb dieser Verfall eingetreten ist, für Trainer und Trainierende alles beizubringen, was ich weiß, und eine Lanze zu brechen für die Natur, die verlästert wird, weil die jetzigen Athleten den früheren um vieles nachstehen. Denn Löwen zieht sie auch heute noch von keineswegs geringerer Art, und das Aussehen der Hunde, Pferde und Stiere ist dasselbe,

ἐνόμιζε, τοῖς προτέροις ὅμοια φύει τὰ πάντα. ἀθλητῶν δέ, ὅποσαι  
περὶ αὐτοὺς ἦσαν ποτε ἀρεταί, οὐχ ἡ φύσις ἀπηνέχθη — φέρει γὰρ  
δὴ ἔτι θυμοειδεῖς, εὐειδεῖς, ἀγχίνους· φύσεως γὰρ ταῦτα — τὸ δὲ μὴ  
ὕγιως γυμνάζεσθαι μὴδὲ ἐρρωμένως ἐπιτηδεύειν ἀφείλετο τὴν φύσιν  
τὸ ἑαυτῆς κράτος. καὶ ὅπως μὲν εὐνέβη ταῦτα, δηλώσω ὕστερον· πρῶτον  
δὲ ἐπισκεψώμεθα δρόμου αἰτίας καὶ πυγμῆς καὶ πάλης καὶ τῶν τοιούτων  
καὶ ἔξ ὄτου ἤρξατο ἕκαστα καὶ ἀφ' ὄτου. παρακίεσται δὲ ἀπανταχοῦ  
τὰ Ἥλειων· δεῖ γὰρ περὶ τὰ τοιαῦτα ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων φράζειν.

3. Ἔστι τοίνυν ἀγωνίας εὐμπάσης τὰ μὲν κούφα ταῦτα· στάδιον,  
δόλιχος, ὀπλίται, δίαυλος· τὰ βαρύτερα δὲ παγκράτιον, πάλη, πύκται.  
πένταθλος δὲ ἀμφοῖν εὐνηρμόσθη· παλαίαι μὲν γὰρ καὶ δισκεῦσαι  
βαρεῖς, τὸ δὲ ἀκοντίαι καὶ πηδήσαι καὶ δραμεῖν κούφοί εἰσι. πρὸ  
μὲν δὴ Ἴακονος καὶ Πηλέως ἄλλα ἔστεφανοῦτο ἰδία καὶ δίσκος ἰδία  
καὶ τὸ ἀκόντιον ἤρκει ἐς νίκην κατὰ τοὺς χρόνους, οὐς ἡ Ἄργῳ  
263 ἔπλει· Τελαμῶν μὲν | κράτιστα ἐδίσκευε, Λυγκεὺς δὲ ἠκόντιζεν, ἔτρεχον  
δὲ καὶ ἐπήδων οἱ ἐκ Βορέου, Πηλεὺς δὲ ταῦτα μὲν ἦν δεύτερος,  
ἐκράτει δὲ ἀπάντων πάλη. ὅπότε οὖν ἠγωνίζοντο ἐν Λήμνῳ, φασὶν  
Ἴακονα Πηλεῖ χαριζόμενον συνάψαι τὰ πέντε καὶ Πηλέα τὴν νίκην  
οὕτω συλλέξασθαι πολεμικώτατόν τε νομισθῆναι τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ διὰ τε  
τὴν ἀρετὴν, ἢ ἐχρήτο εἰς τὰς μάχας, διὰ τε τὴν εἰς τὰ πέντε ἐπι-  
20 τήδευσιν οὕτω πολεμικὴν οὖσαν, ὡς καὶ ἀκοντίζειν ἐν τοῖς ἄθλοις.

4. Δολίχου δὲ αἰτία ἦν ἥδε· δρομοκῆρυκες ἔξ Ἀρκαδίας ἐφοίτων  
εἰς τὴν Ἑλλάδα τῶν πολεμικῶν ἀγγελοὶ καὶ ἀπείρητο αὐτοῖς μὴ ἵπ-  
πεύειν, ἀλλ' αὐτουργοὺς εἶναι τοῦ δρόμου. τὸ αἰεὶ οὖν ἐν βραχεῖ τῆς  
ἡμέρας διαδραμεῖν στάδια ὅποσα ὁ δόλιχος δρομοκῆρυκας εἰργάζετο  
καὶ ἐγύμναζε τῷ πολέμῳ.

5. Στάδιον δὲ ὡδε εὔρηται· θυσάντων Ἥλειων ὅποσα νομίζουσι,  
διέκειντο μὲν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὰ ἱερά, πῦρ δὲ αὐτοῖς οὕτω ἐνέκειτο.  
στάδιον δὲ οἱ δρομεῖς ἀπείχον τοῦ βωμοῦ καὶ εἰστήκει πρὸ αὐτοῦ  
ἱερεὺς λαμπαδίῳ βραβεύων· καὶ ὁ νικῶν ἐμπυρίσας τὰ ἱερά ὀλυμπιο-  
30 νίκη ἀπῆι.

6. Ἐπεὶ δὲ Ἥλειοὶ θύσειαν, εἶδει μὲν καὶ τοὺς ἀπαντῶντας Ἑλλήνων  
θύειν θεωρούς. ὡς δὲ μὴ ἀργῶς ἢ πρόσκοδος αὐτῶν γίγνοιτο, ἔτρεχον  
οἱ δρομεῖς ἀπὸ τοῦ βωμοῦ στάδιον οἷον καλοῦντες τὸ Ἑλληνικὸν καὶ  
πάλιν εἰς ταῦτόν ὑπέστρεφον οἷον ἀγγέλλοντες, ὅτι δὴ ἀφίξειτο ἡ  
Ἑλλάς χαίρουσα. ταῦτα μὲν οὖν περὶ διαύλου αἰτίας.

10 δόλιχος *Myn.* δόλιχοι *P.* 13 ἰδία *bis P.* 14 εἰς νίκην *Mähly, Jahrb. f. kl. Phil. 83. 202 sq.*, ἡ νίκη *P.* 16 δευτέρ[.]ε[.]π[.]ράτει *P.* 17 φ[.]...[.]-  
ἀφ[.]να *P.* 20 τ[.]...[.]ετήν *P.* 21 πολέ[.]...[.]ῆν *P.* 22 δρομοκῆρυκες *S'*  
δρ[.]...[.]ρυκες *P.* 23 μὴ *om. Sp.* 24 αὐτουργοῖς *Sp.* 26 ἐγύμναζεν ἐν τῷ  
*Sp.* 29 ἀπείχον *Cob. 37*, ἀπείχοντο *P.* 35 οἷον *Kays. 401*, οἱ *P.* 36 διαύ-  
λου αἰτίας. Δρόμοι *coniecti Prol. 58*, διαύλου· οἱ ἄδρομο *P.* διαύλου. Δρόμοι *Cob. 37.*

und was ihr Verhalten gegen die Bäume anlangt, so sind die Reben und die Gaben des Feigenbaumes noch die gleichen, und an Gold und Silber und Gestein hat sie nichts geändert, sondern wie sie selbst es bestimmt hat, erzeugt sie alles nach wie vor gleich. Was aber die Athleten anlangt, so sind sie, soweit es auf ihre einstigen Vorzüge ankommt, nicht von der Natur im Stiche gelassen worden — bringt sie ja doch noch immer mutige, wohlgestaltete, schlagfertige hervor, denn das sind Anlagen der Natur —, wohl aber hat der Mangel an vernünftigem Training und tüchtiger Anstrengung die Natur ihrer Kraft beraubt. Und wie dies gekommen ist, will ich später zeigen; zuerst aber wollen wir den Ursprung des Laufes, des Faustkampfes, des Ringens u. dgl. ins Auge fassen, und wann und wo jedes seinen Anfang genommen hat. Überall aber sollen die Aufzeichnungen der Eleer zur Hand sein, denn über dergleichen muß auf das genaueste berichtet werden.

3. Es sind also in der Gesamtheit der Wettkämpfe folgendes die leichten Übungen: Stadionlauf, Dauerlauf, Waffenlauf, Doppellauf; die schwereren aber Pankration, Ringkampf, Faustkampf. Der Fünfkampf wurde aus beiderlei zusammengesetzt; denn Ringen und Diskoswurf sind schwer, Speerwurf, Sprung und Lauf leicht. Vor Iason und Peleus nun wurde dem Sprung für sich der Kranz erteilt und dem Diskoswurf für sich, und auch der Speerwurf genügte für einen Sieg zu der Zeit, da die Argo auf dem Wasser schwamm. Telamon war der beste im Diskoswurf, Lynkeus im Speerschießen, im Lauf und Sprung die Söhne des Boreas, Peleus aber stand hierin nach, überragte jedoch alle im Ringkampf. Als sie nun auf Lemnos Wettspiele abhielten, soll Iason dem Peleus zu Gefallen die fünf Kämpfe verbunden und Peleus auf diese Weise den Sieg errungen und den Ruf des Kriegstüchtigsten seiner Zeit gewonnen haben, sowohl wegen der Tapferkeit, die er in den Schlachten an den Tag legte, als auch wegen der Pflege des Fünfkampfes, die sich insofern mit dem Kriege berührt, als man in den Wettspielen auch mit Speeren schießt.

4. Des Dauerlaufes Ursprung war folgender. Eilboten pflegten sich als Verkünder des Krieges von Arkadien nach Hellas zu begeben, und es war ihnen aufgetragen, nicht zu reiten, sondern selbst den Lauf zu vollführen. Daß sie nun jeweils in der Kürze des Tages soviel Stadien durcheilten, als der Dauerlauf umfaßt, machte sie eben zu Eilboten und übte sie für den Krieg.

5. Auf den Stadioulauf ist man so verfallen: Als die Eleer, wie ihr Gesetz vorschreibt, opferten, lagen zwar auf dem Altar die Opfertgaben bereit, Feuer jedoch war an sie noch nicht angelegt.

7. Δρόμοι δὲ ὀπλίται παλαιοὶ μὲν καὶ μάλιστα οἱ κατὰ Νεμέαν, οὓς ἐνόπλους τε καὶ ἰππίους ὀνομάζουσιν, ἀνάκεινται δὲ τοῖς ἀμφὶ  
 264 Τυδέα τοῖς ἑπτά. ὁ δὲ γε Ὀλυμπικὸς ὀπλίτης ὡς μὲν Ἥλαιοι | φασιν  
 ἐτέθη διὰ ταῦτα· πόλεμον Ἥλαιοι Δυμαίοις Εὐνήσων οὕτω τοὶ ἀκή-  
 ρυκτον, ὡς μὴδὲ τὰ Ὀλύμπια ἀνοχὰς εἶναι· νικῶντων δ' αὐτῶν 5  
 Ἥλειων] κατὰ τὴν τῶν ἄθλων ἡμέραν ὀπλίτης λέγεται τῶν ἀπὸ τῆς  
 μάχης ἐδραμεῖν εἰς τὸ στάδιον εὐαγγέλια ἀπάγων τῆς νίκης. ταυτὶ  
 δὲ πιθανὰ μὲν, ἀκούω δ' αὐτὰ καὶ Δελφῶν, ἐπειδὴ πρὸς ἑνίας τῶν  
 Φωκίδων ἐπολέμησαν, καὶ Ἀργείων, ἐπειδὴ πολέμῳ εὐνεχεῖ πρὸς Λα-  
 κεδαιμονίους ἐτίβοντο, καὶ Κορινθίων, ἐπειδὴ καὶ ἐν αὐτῇ Πελοπον- 10  
 νήσῳ καὶ ὑπὲρ τὰ ὄρια τοῦ Ἴσθμοῦ ἐπολέμου. ἐμοὶ δὲ ἕτερα περὶ  
 ὀπλίτου δοκεῖ· φημί γὰρ νενομίσθαι μὲν αὐτὸν ἐκ πολεμικῆς αἰτίας,  
 παρίεναι <δ> ἐς τοὺς ἀγῶνας πολέμου ἀρχῆς ἕνεκα δηλοῦσης τῆς  
 ἀσπίδος, ὅτι πέπαιται μὲν ἐκεχειρία, δεῖ δὲ ὀπλων. εἰ δὲ μὴ βραθύμως  
 ἀκούεις τοῦ κήρυκος, ὄρας ὡς ἐπὶ πάντων κηρύττει λήγειν μὲν τὸν 15  
 τῶν ἄθλων ταμίαν ἀγῶνα, τὴν κάλπυγα δὲ τὰ τοῦ Ἐνυαλίου σημαί-  
 νειν προκαλουμένην τοὺς νέους εἰς ὄπλα· κελεύει δὲ τουτὶ τὸ κήρυγμα  
 καὶ τοῦλαιον ἀραμένους ἐκποδῶν ποι φέρειν, οὐχ ὡς ἀλειφομένους,  
 ἀλλ' ὡς πεπαυμένους τοῦ ἀλείφεσθαι.

8. Ἄριστος δὲ ὁ κατὰ Βοιωτίαν καὶ Πλάταιαν ὀπλίτης ἐνομιζέτο 20  
 διὰ τε τὸ μῆκος τοῦ δρόμου διὰ τε τὴν ὀπλιεὶν ποδῆρη οὖσαν καὶ  
 σκεπάζουσιν τὸν ἀθλητὴν, ὡς ἂν εἰ καὶ μάχοιτο, διὰ τε τὸ ἐπ' ἔργῳ  
 λαμπρῶ κείσθαι τῷ Μηδικῶ διὰ τε τὸ νομίσαι ταῦτα Ἕλληνας κατὰ  
 βαρβάρων καὶ μὴν καὶ διὰ τὸν νόμον τὸν ἐπὶ τοῖς ἀγωνιουμένοις  
 κείμενον, <ὄν ἔθετο πάλαι> ἢ Πλάταια· τὸν γὰρ ἤδη παρ' αὐτοῖς 25  
 ἐστεφανωμένον, εἰ ἀγωνίζοιτο αὐθις, ἐγγυητὰς ἔδει καταστήσθαι τοῦ  
 σώματος· θάνατος γὰρ ἠττωμένῳ προσετέτακτο. |

265 9. Πυγμῆ δὲ Λακωνικὸν εὕρημα καὶ εἰς Βέβρυκάς ποτε βαρβάρους  
 ἦλθεν ἄριστά τε αὐτῇ Πολυδεύκης ἐχρήτο, ὅθεν οἱ ποιηταὶ αὐτὸν ἐκ  
 τούτων ἦδον. ἐπύκτεον δὲ οἱ ἀρχαῖοι Λακεδαιμόνιοι διὰ τάδε· κράνη 30  
 Λακεδαιμονίοις οὐκ ἦν οὐδ' ἐγχώριον ἡγοῦντο τὴν ὑπ' αὐτοῖς μάχην,  
 ἀλλ' ἦν ἀπὸς ἀντὶ κράνου τῷ μετ' ἐπιστήμης φέροντι. ὡς οὖν  
 φυλάττειντο μὲν τὰς κατὰ τοῦ προσώπου πληγὰς, πληττόμενοι δὲ  
 ἀνέχοιντο, πυγμῆν ἐπήκησαν καὶ τὰ πρόσωπα οὕτως ἐξεγυμνάζοντο.  
 προΐοντες δὲ μεθῆκαν τὸ πυκτεῦειν καὶ τὸ παγκρατιάζειν ὁμοίως 35

1 παλαιοὶ *scripsi* Prol. 58 sq., πολλοὶ P, ποικίλοι Kays. 4 οὕτω τι Cob. 38, sed cf. 148. 8, 150. 3. 5 αὐ τῶν Ἥλειων Dar. 6 Ἥλειων incl. Kays. 12 φη[. . . . .]ομίσθαι P. 13 δ' *suppl.* Myn. — πολεμ[.]υ ἀρ[.]ῆς P. 14 ὀπλων [.] δὲ P. 15 λ[.]γειν P. 17 [.]μένην τοῦς, *initium prioris vocabuli avulsam, cetera diluta* P. 18 ἀρα[.]ένους P. — ἀλειφομένους *coni.* Sauppe 1314. 19 ἀλ[. . . . .]ι P. 22 σκεπάζουσιν Myn. σκευάζουσιν P. 24 διὰ *excepto accentu evanuit in P.* 25 ὄν ἔθετο πάλαι *supplevi* Prol. 27, in P *spatium vacuum* 10—12 *litterarum.* — Πλάται[.] P. 28 εὕρημα Myn. εὕρεμα P.



Ein Stadion aber waren die Läufer vom Altar entfernt, und vor demselben stand ein Priester als Schiedsrichter mit einer Fackel. Und der Sieger zündete das Opfer an und ging als Olympionike hervor.

6. Nachdem aber die Eleer geopfert hatten, mußten auch die Festgesandten der Hellenen opfern, die sich einfanden. Damit aber deren Ankunft nicht ohne Zeremoniell vor sich gehe, liefen die Läufer vom Altare weg ein Stadion weit, wie um die Hellenen einzuladen, und kehrten wiederum ebendahin zurück, als meldeten sie, daß Hellas also mit Freuden kommen wolle. Soviel nun über den Ursprung des Doppellaufes.

7. Der Lauf in Waffenrüstung ist altertümlich, insbesondere der zu Nemea, wo man ihn Waffenlauf und Roßlauf nennt, geweiht aber ist er dem Tydeus und seinen Genossen, den bekannten sieben Helden. Der Waffenlauf zu Olympia aber wurde, wie die Eleer behaupten, aus folgenden Gründen eingesetzt. Die Eleer begannen mit den Dymaiern einen so unversöhnlichen Krieg, daß selbst die Olympien keinen Waffenstillstand brachten, und als die Eleer an dem Tage der Wettkämpfe siegten, kam angeblich ein Schwerbewaffneter aus der Schlacht in die Rennbahn gelaufen und überbrachte die Freudenbotschaft des Sieges. Dies ist an sich glaublich, ich höre aber gleiches auch von den Delphern, als sie gegen einige der Phokerstädte Krieg führten, und von den Argeern, als sie sich in anhaltendem Kriege gegen die Lakedaimonier aufrieben, und von den Korinthern, als sie sowohl im Peloponnes selbst, als auch über die Grenzen des Isthmus hinaus Krieg führten. Ich jedoch habe über den Waffenlauf eine andere Ansicht. Ich glaube nämlich, daß seine Einführung allerdings mit Krieg ursächlich zusammenhängt, daß er aber nur wegen des Wiederbeginns des Kriegszustandes in die Wettkämpfe Aufnahme findet, indem der Schild andeutet, daß der Gottesfriede vorüber ist und man Waffen nötig hat. Und wenn man nicht gedankenlos dem Herold zuhört, so sieht man, daß er vor dem gesamten Volke verkündet, der Wettkampf, der Bringer der Preise, höre auf, und die Trompete lasse das Signal des Enyalios erschallen, das die Jünglinge zu den Waffen ruft. Dieser Heroldsruf befiehlt auch, das Öl zu nehmen und wegzutragen, nicht zum Salben, sondern zum Zeichen, daß das Salben aufgehört hat.

8. Als der hervorragendste Waffenlauf galt der von Plataia in Boiotien wegen der Länge der Bahn und wegen der Rüstung, die bis an die Füße reicht und den Athleten deckt, als hätte er auch zu kämpfen, und weil er anläßlich einer glänzenden Waffentat, der Mederschlacht, eingesetzt war, und weil diese Stiftung der Griechen

αἰσχρὸν ἡγούμενοι διαγωνίζεσθαι ταῦτα, ἐν οἷς ἔστιν ἐνὸς ἀπειπόντος διαβεβλήσθαι τὴν Σπάρτην ὡς μὴ εὐψυχον.

10. Ὠπλιστοὶ δὲ ἡ ἀρχαία πυγμὴ τὸν τρόπον τοῦτον· εἰς στρόφιον οἱ τέτταρες τῶν δακτύλων ἐνεβιάζοντο καὶ ὑπερέβαλλον τοῦ στροφίου τοσοῦτον, ὅσον εἰ συνάγοιντο πύξαι εἶναι, ζυνείχοντο δὲ ὑπὸ σειρᾶς, ἦν καθάπερ ἔρεισμα ἐβέβληντο ἐκ τοῦ πήχεος. νυνὶ δὲ αὐτὸ μεθέστηκε· ῥινοὺς γὰρ ποιάτων βοῶν δέποντες ἱμάντα ἐργάζονται πυκτικὸν ὄζυν καὶ προεμβάλλοντα, ὃ δὲ γε ἀντίχειρ οὐ ζυλλαμβάνει τοῖς δακτύλοις τοῦ πληττεῖν ὑπὲρ συμμετρίας τῶν τραυμάτων, ὡς μὴ πᾶσα ἡ χεὶρ μάχοιτο. ὅθεν τοὺς ἱμάντας τοὺς ἀπὸ τῶν σῶων ἐκκρίνουσι τῶν σταδίων ὄδυνηρὰς ἡγούμενοι τὰς ἀπ' αὐτῶν πληγὰς καὶ δυσιάτους.

11. Πάλῃ δὲ καὶ παγκράτιον ὡς ἐς τὸ πρόσφορον τῷ πολέμῳ εὐρηται, πρῶτον μὲν δηλοῖ τὸ Μαραθῶνι ἔργον διαπολεμηθὲν οὕτως Ἀθηναίοις, ὡς ἀγχοῦ πάλης φαίνεσθαι [προσόντος πολέμου τῷ ἔργῳ], δεύτερον δὲ τὸ ἐν Θερμοπύλαις, ὅτε Λακεδαιμόνιοι κλασθέντων αὐτοῖς ἑφῶν τε καὶ δοράτων πολλὰ ταῖς χερσὶ γυμναῖς ἔπραξαν. ὅποσα τέστιν ἐστὶν ἐν ἄγωνίᾳ προτετίμηται πάντων τὸ παγκράτιον καίτοι συγκείμενον ἕξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς· προτετίμηται δὲ παρ' ἐτέροις, ὡς Ἡλείοι γε τὴν πάλην καρτερὰν νενομίκασι καὶ ἀλεγεινὴν κατὰ τοὺς ποιητὰς οὐ μόνον ἐπὶ ταῖς διαπλοκαῖς τῶν παλαισμάτων, αἷς δὲ τοῦ σώματος ὕγρου καὶ εὐκόλου, ἀλλὰ καὶ τῷ παρ' αὐτοῖς ἀγωνίζεσθαι τρίς, ἐπεὶ δεῖ τοσοῦτων διαπτωμάτων. παγκράτιον γοῦν καὶ πυγμὴν [καὶ πάλην] ἀκονιτὶ στεφανοῦν δεινὸν ἡγούμενοι τὸν παλαιστὴν οὐκ ἀπελαύνουσιν, ἐπειδὴ ὁ νόμος τὴν τοιάνδε νίκην μόνῃ εὐγχαρεῖν φησι τῇ γυρᾷ καὶ ταιλαιπύρῳ πάλη. καὶ σαφὲς ἔμοιγ' οὖν ἡ αἰτία, δι' ἣν ὁ νόμος οὕτω προστάττει· τοῦ γὰρ δὴ ἀγωνίασθαι ἐν Ἔλυμπιᾳ δεινοῦ ὄντος χαλεπώτερον ἔτι τὸ γυμνάζεσθαι δοκεῖ. τὰ μὲν οὖν τῶν κούφων γυμνάζεται ὁ δολιχοδρόμος ὀκτώ που ἢ δέκα στάδια καὶ ὁ πένταθλος τὸ δεῖν' ἀπὸ τῶν κούφων, οἱ δρομεῖς δίαυλον ἢ στάδιον ἢ ἄμφω ἀπὸ τῶν τριῶν. χαλεπὸν ἀπὸ τῶν τοιούτων οὐδέν· ὁ γὰρ τρόπος τῶν κούφων γυμνασιῶν ὁ αὐτός, ἦν τε Ἡλείοι

2 εὐψυχον *Dar.* εὐψύχου *P.* 3 *Post* στρόφιον *inseruerunt* ὃ ἐστὶ στρογγύλον *Zwánarion OSr.* 4 τέτταρες *OSr.* — ὑπερέβαλον, *supra rē linea a manu secunda O.* 5 συνάγοιντο *O.* 6 αὐτὸ *PSr.* αὐτοῦ *O.* 7 τῶν ποιάτων *OSr.* — δέποντες *Cob. 39,* ἔφοντες *PSr.* ἐφόντες *O.* 8 προεμβάλλοντα *Sr.* προεμβάλλονται *O.* προεμβάλλοντες *P.* — γε *om. Sr.* 9 τοῦ *Kays. 1840 p. 23 (cf. 150. 13 et Schmid 317), τὸ libri.* 12 πρ[...].ον *P.* 14 προσόντος πολέμου τῷ ἔργῳ (ἔρ[...].) *P* *inclusi glossam ratus verborum* ἔργον διαπολεμηθὲν *Prol. 60,* καίπερ ὄντος πολέμου τοῦ ἔργου *Mähly 203,* προσόντος τοιούτου τῷ ἔργῳ *Kays. 15 κ[...].θθέντων P.* 16 τ[...].στιν *P.* 17 συγκείμ[...].λοῦς *P.* — ἐστὶ δὲ τοῦτο ἄγῶν τις ἕξ ἀτελοῦς (εὐτέλοῦς *O*) πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος *OSr., cf. p. 84.* 20 ποι[...].τάς οὐ μ[...].ον [...].[...]. τα[...]. δι[...].λοκ[...].ς *P.* 21 παρ' αὐτοῖς *scripsi,* πρὸ αὐτῶν *P;* *cf. Prol. 60 sq.* 22 δὴ πτωμάτων *Kays. 23* καὶ πάλην *incl. Cob. 40.* 29 κούφων *scripsi Prol. 61 sq. collato loco 176. 17,* αὐτῶν *P.*

sich gegen die Barbaren richtete, und insbesondere auch wegen des für die angemeldeten Kämpfer bestehenden Gesetzes, das Plataia seinerzeit gegeben hat. Wer nämlich einmal bei ihnen bekränzt war, mußte, falls er wieder in die Schranken trat, Leibbürgen stellen; denn unterlag er, war ihm der Tod bestimmt.

9. Der Faustkampf ist eine Erfindung der Lakedaimonier und fand einst Eingang bei den barbarischen Bebrykern, und am besten übte ihn Polydeukes aus, weshalb die Dichter ihn aus diesem Grunde besangen. Es boxten aber die alten Lakedaimonier aus folgendem Anlasse. Die Lakedaimonier hatten keine Helme, und sie betrachteten auch den Kampf mit solchen nicht als landesüblich, sondern den Helm ersetzte der Schild, wenn ihn einer zu tragen verstand. Um nun die gegen das Gesicht gerichteten Schläge zu parieren, wenn sie aber saßen, auszuhalten, übten sie den Faustkampf und suchten das Gesicht auf diese Weise abzuhärten. Im Laufe der Zeit aber gaben sie den Faustkampf und desgleichen das Pankration auf, indem sie es für schimpflich hielten, sich an solchen Wettkämpfen zu beteiligen, bei denen die Gefahr besteht, daß, wenn ein einziger sich ergibt, Sparta dem Vorwurfe der Feigheit verfallen ist.

10. Ausgerüstet war man beim Faustkampf ehemals auf folgende Weise: In einen Riemen wurden die vier Finger gewickelt und ragten aus dem Riemen so weit hervor, daß sie, wenn man sie schloß, die Faust bilden konnten; zusammengehalten aber wurden sie durch ein Band, das man als Halt am Unterarm befestigt trug. Jetzt hinwiederum steht es anders; denn man gerbt die Haut sehr fetter Rinder und verfertigt einen scharfen, vorragenden Schlagriemen, der Daumen aber beteiligt sich zur Vermeidung übermäßiger Verwundungen nicht mit den andern Fingern am Schlage, damit nicht die ganze Hand kämpfe. Daher verbannt man Riemen aus Schweinsleder von den Sportplätzen, da man die Wunden davon für schmerzhaft und schwer heilbar hält.

11. Daß Ringkampf und Pankration dem Kriege zu Nutzen erfunden ist, beweist zuvörderst die Kriegstat bei Marathon, die von den Athenern so ausgeführt wurde, daß sie einem Ringkampfe nahe schien, zum zweiten bei den Thermopylen, da die Lakedaimonier, als ihnen die Schwerter und Lanzen brachen, vielfach mit bloßen Händen arbeiteten. Und unter allen Wettkämpfen, die üblich sind, hat das Pankration den Vorzug, obwohl es aus unvollkommenem Ringen und unvollkommenem Boxen zusammengesetzt ist. Den Vorzug aber hat es bei allen außer den Eleern, indem diese allerdings den Ringkampf als Kraftprobe und, um ein Dichterwort zu gebrauchen, für leid-

γυμνάζωσιν, ἦν τε ἕτεροι. ὁ δὲ βαρύτερος ἀθλητῆς γυμνάζεται μὲν ὑπὸ Ἡλείων κατὰ τὴν ὤραν τοῦ ἔτους, ὅτε μάλιστα ὁ ἥλιος τὴν ἰλὺν ἐν κοίλῃ Ἀρκαδία αἶθει, κόνιν δ' ἀνέχεται θερμότεραν τῆς Αἰθιοπίων ψάμμου, καρτερεῖ δὲ ἐκ μεσημβρίας ἀρξάμενος. καὶ τούτων οὕτω 5 ταιλαιπύρων ὄντων τὸ ἐπιπονώτατον οἱ παλαισταὶ εἰσιν· ὁ μὲν γὰρ πύκτης, ἐπειδὴν ὁ τοῦ σταδίου καιρὸς ἦκη, τρωθῆσεται καὶ τρώσει καὶ προσβῆσεται ταῖς κνήμαις, γυμναζόμενος δὲ σκιὰν τῆς ἀγωνίας ἐπι- δαίξεται, καὶ ὁ παγκρατιαστῆς ἀγωνιεῖται μὲν πάντα τρόπον, ὅποσοι ἐν τῷ παγκρατίῳ εἰσί, γυμνάσεται δὲ ἄλλοτε [καί] ἄλλω, πάλῃ δὲ 267 ταῦτόν μὲν ἐν προάγωνι, ταῦτόν δὲ καὶ ἐν ἀγωνίᾳ· παρέχεται γὰρ ἑκατέρω πείραν, ὅποσα οἶδε καὶ ὅποσα δύναται, γυρὰ τε εἰκότως εἴρη- ται· γυρὸν γὰρ πάλῃς καὶ τὸ ὀρθόν. ὄθεν Ἡλείοι στεφανοῦσι τὸ γυμναστικώτατον καὶ μόνον τὸ γεγυμνάσθαι.

12. Παρελθεῖν δὲ ταῦτα οὐχ ὁμοῦ πάντα ἐς τοὺς ἀγῶνας, ἐπ' ἄλλω δὲ ἄλλο εὐρισκόμενον τε ὑπὸ τῆς γυμναστικῆς καὶ ἀποτελούμενον. 15 ἦν μὲν γὰρ πάλαι Ὀλύμπια εἰς τὴν τρίτην ἐπὶ δέκα Ὀλυμπιάδα σταδίου μόνου καὶ ἐνίκων ἐν αὐτοῖς Ἡλείοι τρεῖς, ἑπτὰ Μεσσήνιοι, Κορίνθιος, Δυμαῖος, Κλεωναῖος, ἄλλος ἄλλην Ὀλυμπιάδα, δύο δὲ οὐ- δεῖς ὁ αὐτός. ἐπὶ δὲ τῆς τετάρτης ἐπὶ δέκα δίαυλος μὲν ἤρξατο, Ὑπήνου δὲ ἐγένετο Ἡλείου ἢ ἐπ' αὐτῷ νίκη. μετ' ἐκείνην δολίχου 20 ἀγῶν καὶ ἐνίκα Σπαρτιάτης Ἄκανθος. ἀνδρῶν δὲ πένταθλον καὶ ἀνδρῶν πάλῃν ἤσκησεν ἢ ὀδῶς ἐπὶ δέκα Ὀλυμπιάς, ἐνίκα δὲ πάλῃν μὲν Εὐρύβατος Λουσιεύς, τὰ δὲ πέντε Λάμπις Λάκων· εἰσί δ' οἱ καὶ τὸν Εὐρύβατον Σπαρτιάτην γράφουσιν. ἢ δὲ τρίτη καὶ εἰκοστὴ Ὀλυμ- πιάς ἀνδρα ἤδη ἐκάλει πύκτην καὶ κρατίστως ὁ Ἐμυρναῖος Ὀνόμαστος 25 πυκτεύσας ἐνίκησεν ἐπιγράψας τὴν Ἐμύρναν ἔργῳ καλῷ· ὅποσαι γὰρ πόλεις Ἰωνικαὶ τε καὶ Λύδιοι, ὅσαι καθ' Ἑλλησποντόν τε καὶ Φρυγίαν, καὶ ὅποσα ἔθνη ἀνθρώπων ἐν Ἀσίᾳ εἰσί, ταῦτα ὁμοῦ ζύμπαντα ἢ Ἐμύρνα ὑπερέβαλετο καὶ στεφάνου Ὀλυμπικοῦ πρώτη ἔτυχε· καὶ νό- μους ἔγραψεν ὁ ἀθλητῆς οὗτος πυκτικούς, οἷς ἐχρῶντο οἱ Ἡλείοι διὰ 30 σοφίαν τοῦ πύκτου, καὶ οὐκ ἤχθοντο οἱ Ἀρκαῖδες, εἰ νόμους ἔγραψέ τις αὐτοῖς ἐναγωνίους ἔξ Ἰωνίας ἦκων τῆς ἀβρᾶς. κατὰ δὲ τὴν τρί- 268 τὴν καὶ τριακοστὴν Ὀλυμπιάδα παγκράτιον μὲν ἐτέθη | μήπω τεθέν, Λύδαμις δὲ ἐνίκα Κυρακούσιος· μέγας δὲ οὕτω τις ὁ Σικελιώτης ἦν,

2 ἰλὺν *Dar.* ὄλην *P.* 7 προσβῆσεται *Dar.* (*cf.* 160. 11), προβῆσεται *P.* 9 καὶ *del. Dar.*; *cf.* I 342. 9, 348. 25, 381. 16. 11 ἑκατέρω *Kays.* ἑκατέραν *P.* — γυρὰ [.]ε *P.* 13 καὶ μόνον τὸ *scripsi*, καὶ μόνου τοῦ *P.* κάκ μόνου τοῦ *Kays.* 239. 15 δὲ *Volskm.* τε *P.* 16 Ὀλυμπιάδα *Cob.* 42, ὀλυμπιάδας *P.* 17 τρεῖς *Dar.* τρεῖς *P.* — Μεσσήνιοι *Dar.* μεσσήνιος *P.* 20 <κατὰ δὲ τὴν> μετ' ἐκείνην *Sauvpe.* 22 Ὀλυμπιάς *Cob.* 42, ὀλυμπιάσιν, ἀνδρα ἤδη [.]κάλει πύκτην· *P.*; *cf. infra* I. 25. 23 Εὐρύβατος *Dar.* εὐρύβοτος *P.*; *cf. Guttmann* 27. 24 Εὐρύβατον *Dar.* εὐρύβοτον *P.* 25 Ὀνόμαστος *Dar.* ὀνομαστός *P.* 26 κα[.]...πόσαι *P.* 28 κα[.]...ja *P.* 33 [.]ήπω *P.*

voll ansehen, nicht bloß wegen der Verschlingungen bei den Ringgriffen, die einen geschmeidigen und flinken Körper erheischen, sondern auch wegen des bei ihnen vorgeschriebenen dreimaligen Wettkampfes, indem so viele Niederlagen erforderlich sind. Während sie es also für unerhört halten, beim Pankration und Faustkampf ohne wirkliches Auftreten den Kranz zu verleihen, weisen sie den Ringer nicht zurück, da die Spielregel einen solchen Sieg ausdrücklich dem verschlungenen und mühevollen Ringkampfe allein zugesteht. Und mir nun ist der Grund klar, weshalb die Spielregel solches vorschreibt; denn ist die Teilnahme am Wettkampf in Olympia eine gewaltige Leistung, so erscheint das Training noch schwieriger. Was nämlich die leichten Übungen anlangt, so wird der Dauerläufer etwa 8—10 Stadien trainieren und der Fünfkämpfer irgendeine von den leichten Übungen, die Läufer von den drei Arten des Laufes den Doppellauf oder den Stadionlauf oder beide. Schwierig ist von all dem nichts; denn die Beschaffenheit der leichten Übungen ist die gleiche, ob die Eleer das Training vorschreiben oder andere. Der schwere Athlet jedoch wird von den Eleern in jener Jahreszeit trainiert, wo die Sonne am meisten den Schlamm im Tieflande Arkadiens senkt, und er muß einen Staub ertragen, heißer als der Wüstensand Äthiopiens, und ausharren vom Mittag angefangen. Und unter diesen mühevollen Übungen ist die anstrengendste das Ringen. Denn der Faustkämpfer wird, wenn seine Zeit im Stadion kommt, Wunden empfangen und austeilen und den Fußstoß gegen das Schienbein anbringen, beim Training aber wird er nur einen Scheinkampf auführen; und der Pankratiast wird im Ernstkampf alle Formen anwenden, die es beim Pankration gibt, im Training aber einmal diese, einmal jene: das Ringen aber ist das gleiche im Probekampf wie auch im Ernstkampf, denn beidemale bietet es den Beweis, wieviel einer versteht und wieviel er kann, und heißt mit Fug verschlungen; denn Verschlingungen kommen auch beim Ringen im Stand vor. Daher verleihen die Eleer dem besten Training, ja dem Training allein den Kranz.

12. Eingang in die Wettkämpfe aber fand all dies angeblich nicht gleichzeitig, sondern eines nach dem andern, wie es von der Gymnastik erfunden und ausgebildet wurde. Es bestanden nämlich ehemals die olympischen Spiele bis zur 13. Olympiade aus dem bloßen Stadionlauf, und es siegten darin drei Eleer, sieben Messenier, ein Korinther, ein Dymaier, einer aus Kleonai, jeder in einer andern Olympiade, nie aber ein und derselbe in zweien. In der 14. begann der Doppellauf, und dem Hypenos aus Elis wurde der Sieg darin zuteil. Danach der Wettkampf im Dauerlauf, und Sieger war der

ὡς τὸν πόδα ἰσόπηχυν εἶναι· τὸ γοῦν στάδιον ἀναμετρησάι λέγεται τοσοῦτοις ἑαυτοῦ ποσίν, ὅσοι τοῦ σταδίου πήχεις νομίζονται.

13. Φασὶ καὶ παῖδα πένταθλον παρελθεῖν ἐκεῖ κατὰ τὴν ὀγδόην καὶ τριακοστὴν, ὅτε νικῆσαι μὲν Εὐτελίδαν Λακεδαιμόνιον, τὴν δὲ ἰδέαν ταύτην μηκέτι ἀγωνίσασθαι παῖδα ἐν Ὀλυμπίᾳ. ὁ δὲ νικῆσας 5 τὸ τῶν παιδῶν στάδιον κατὰ τὴν ἕκτην καὶ τεσσαρακοστὴν Ὀλυμπιάδα — τότε γὰρ πρῶτον ἐτέθη — παῖς ἦν αἰπόλος Πολυμήτῳ ὁ Μιλήσιος, ὃς τῇ ῥύμῃ τῶν ποδῶν λαγῶν ἔφθανε. πυγμὴν δὲ παιδῶν οἱ μὲν φασιν ἐπὶ τῆς πρώτης καὶ τεσσαρακοστῆς ἄρξασθαι καὶ Φιλύταν Κυβάρητην νενικηκέναι, οἱ δὲ ἐπὶ τῆς ἔξηκοστῆς λέγουσιν, 10 ἐνῖκα δὲ [κατ' αὐτοὺς Λεο]κρέων ἐκ Κέω τῆς νήσου. Δαμάρετος δὲ κατὰ τὴν ἔξηκοστὴν πέμπτην πρῶτος ὀπλίτου λέγεται τυχεῖν Ἡραεῦς, οἶμαι, ὦν. ἑκατοστῇ καὶ τεσσαρακοστῇ καὶ πέμπτῃ Ὀλυμπιάδι παιδὸς παγκρατιαστοῦ ἐπέγραψαν <ἀγῶνα> οὐκ οἶδα ἐξ ὅτου βραδέως αὐτὸν νομίσαντες εὐδοκίμουντα ἦδη παρ' ἐτέροις· ὁπῆ γὰρ τῶν Ὀλυμπιάδων 15 Αἰγύπτου ἦδη στεφανουμένης ἤρξατο, κάκεινη τε ἡ νίκη [καὶ] Αἰγυπτία ἐγένετο· Ναυκρατικὸν οὖν ἀνερῆρῆθη νικῶντος Αἰγυπτίου Φαιδῖμου. ταῦτα οὐκ ἂν μοι δοκεῖ καθ' ἕν οὕτως παρελθεῖν εἰς ἀγῶνας οὐδ' ἂν σπουδασθῆναι ποτε Ἡλείοις καὶ Ἑλλησι πᾶσιν, εἰ μὴ γυμναστικῇ ἐπεδίδου καὶ ἤσκει αὐτά· καὶ γὰρ αὐταὶ τῶν ἀθλητῶν αἱ νίκαι καὶ τοῖς γυμ- 20 νασταῖς — οὐ μείον ἢ τοῖς ἀθληταῖς — πρόσκεινται.

14. Τί οὖν χρῆ περὶ γυμναστικῆς γινώσκειν; τί δ' ἄλλο ἢ σοφίαν αὐτὴν ἠγεῖσθαι εὐγυκαμένην μὲν ἐξ ἰατρικῆς τε καὶ παιδοτρικῆς, οὐκ 269 δὲ τῆς μὲν | τελεωτέραν, τῆς δὲ μόριον. ὁπόσον δὲ ἀμφοῖν μετέσχηκεν, ἐγὼ δηλώσω. παλαισμῶν εἶδη ὅποσα ἐστὶ, δηλώσει ὁ παιδοτρίβης 25 καιροῦς τε ὑποτιθέμενος καὶ ὁρμάς καὶ μέτρα καὶ ὅπως ἂν τις ἢ φυλάττειτο ἢ φυλαττομένου κρατοῖη, διδάξει δὲ καὶ ὁ γυμναστῆς εἰδότα μήπω τὸν ἀθλητὴν ταῦτα. ἀλλ' ἔστιν ὅπου μεταχειρίσασθαι δεῖ πάλιν ἢ παγκράτιον ἢ καὶ πλεονέκτημα ὑπάρχον ἀντιπάλων διαφυγεῖν ἢ ἐκκρούσαι, ὦν οὐδὲν ἂν εἰς ἐπίνοιαν ἦι τῷ γυμναστῇ μὴ 30 καὶ τὰ τῶν παιδοτριβῶν εἰδοτά. κατὰ μὲν τοῦτο δὴ ἴσαι αἱ τέχναι·

3 [..]τά P. 4 τριακ[.]στὴν P. — Εὐτελίδαν Dar. εὐτέαδα P. 5 [..]δέαν τα[.]ττην μηκέ[...].νίσασθαι P. 6 κ[...].ἦν P. 7 αἰπόλος *supplevi*, αἰ[...].-  
 loc P. 8 [..]λαγῶν P. — πυ[...].ἦν P. 9 τεσσαρακο[...]. P. 10 φ[...].  
 βαρίτην P. *De nominis forma cf. comm.* — [..]έγουσιν P. 11 ἐνῖκα δε  
 κ[.....].κρεων P; *cf. Prol. 28 et comm. Chartam hoc loco iam Mygiam  
 temporibus scissam fuisse eo demonstratur, quod ille in apographis et in editione  
 varia perperam supplevit.* — Δαμάρετος Cob. 44, δαμάρητος P; *cf. comm.*  
 12 Ἡραεῦς *scripsi*, Ἡραεῦς Dar. κραεῦς P. 14 ἐπέγραψαν *Volekm.* ἐπε-  
 γράψαν P. — ἀγῶνα *add. Cob. 43 post παγκρατιαστοῦ.* 15 νομίσαντες  
*Volekm.* νοήσαντος P. — παρ' ἐτέροις *Myn.* περαιτέροις P. — ὀλ[...].πιάδων P.  
 16 δὲ *Schenkl 803.* — καὶ *incl. Cob. 43.* 17 Ναυκρατικὸν *Myn.* ναυκρατῆς P.  
 18 δοκεῖ Dar. δοκεῖ P. 20 αὐταῖ *Kays. 402.* — καὶ del. Dar. 28 μήπω  
*Kays. 402,* μὲν που P. 30 ἦι *Myn. in Ap. 1,* εἶη P, τοι Dar.; *cf. comm.*

Spartaner Akanthos. Die Übung des Männerpentathlon und des Männerringkampfes brachte die 18. Olympiade, und Sieger war im Ringen Eurybatos aus Lusoï, im Fünfkampf der Lakonier Lampis. Manche aber verzeichnen auch den Eurybatos als Spartaner. Die 23. Olympiade rief bereits die Männer zum Faustkampf, und als bester Faustkämpfer siegte der Smyrniote Onomastos und verknüpfte so Smyrnas Namen mit einer herrlichen Tat. Denn alle Städte Ioniens und Lydiens, alle am Hellespont und in Phrygien und alle Volksstämme, die in Asien leben, sie allesamt überflügelte Smyrna mit einem Schläge und erlangte zuerst den olympischen Siegeskranz. Und dieser Athlet schrieb Regeln für den Faustkampf, die die Eleer wegen der Sachkenntnis des Faustkämpfers beobachteten, und die Arkader nahmen keinen Anstoß, daß ihnen einer Kampfregeln verfaßte, der aus dem weichlichen Ionien gekommen war. In der 33. Olympiade ward das Pankration eingesetzt, das noch nicht bestand, und Lygdamis aus Syrakus war Sieger. Der Sizilier war aber so ein Riese, daß er einen ellenlangen Fuß hatte. Er soll nun das Stadion mit so viel eigenen Fußlängen abgemessen haben, als das Stadion Ellen zählt.

13. Es heißt, daß auch der Knabenfünfkampf dort Eingang fand in der 38. Olympiade, und damals habe der Lakonier Eutelidas gesiegt, in dieser Kampfarm aber sei nie wieder ein Knabe in Olympia aufgetreten. Der Sieger im Knabenstadionlauf in der 46. Olympiade — denn damals wurde er zuerst veranstaltet — war der Hirtenknabe Polymestor aus Milet, der mit der Schnellkraft seiner Füße einen Hasen zu überholen vermochte. Der Faustkampf der Knaben soll nach der einen Meldung in der 41. Olympiade begonnen und es soll Philytas aus Sybaris gesiegt haben, nach einer andern in der 60., und Sieger war [angeblich Leo]kreon von der Insel Keos. Damaretos, der, wie ich glaube, aus Heraia stammte, war, so heißt es, in der 65. Olympiade der erste, der im Waffenlauf Glück hatte. In der 145. Olympiade nahm man das Knabeupankration in die Liste auf, dessen Einführung man mit unbegreiflicher Verzögerung verfügte, da es anderwärts schon in Ansehen stand; denn spät in der Olympiadenreihe, da Ägypten bereits zur Bekränzung zugelassen wurde, nahm es seinen Anfang, und auch jener Sieg fiel Ägypten zu; Naukratis nämlich wurde ausgerufen, da der Ägypter Phaidimos Sieger war. Diese Übungen hätten, wie mir scheint, nicht so eine nach der andern in die Kampfspiele Eingang finden, und die Eleer und alle Hellenen hätten sich nie dafür ereifern können, wenn die Gymnastik nicht Fortschritte gemacht und sie ausgebildet hätte; denn die angeführten Siege der Athleten kommen auch den Trainern zu, nicht minder wie den Athleten.

χυμούς δὲ ἀποκαθῆραι καὶ τὰ περιττὰ ἀφελεῖν καὶ λεᾶναι τὰ κατε-  
 κληκότα καὶ πιᾶναι τι ἢ μεταβαλεῖν ἢ θάλψαι αὐτῶν γυμνασταῖς ἐν  
 σοφίᾳ. ἐκεῖνα ἢ οὐκ ἐπιστήσεται ὁ παιδοτρίβης ἢ, εἰ γινώσκοι τι,  
 πονηρῶς ἐπὶ τοὺς παῖδας χρήσεται βασανίζων ἐλευθερίαν ἀκραιφνοῦς  
 αἵματος. τῆς μὲν δὴ προειρημένης ἐπιστήμης ἢ γυμναστικῆς τοσοῦτῃ  
 5 τελεωτέρα, πρὸς δὲ γε ἰατρικὴν ὡδε ἔχει· νοσήματα, ὀπόσα κατὰ βροῦς  
 καὶ ὑδέρους καὶ φθόας ὀνομάζομεν καὶ ὀπόσα ἱεραὶ νόσοι, ἰατροὶ μὲν  
 παύουσιν ἐπαντλοῦντές τι ἢ ποτίζοντες ἢ ἐπιπλάττοντες, γυμναστικῆ  
 δὲ τὰ τοιαῦτα διαίταις ἴσχει καὶ τρίψει· ῥήξαντά τι δὲ ἢ τρωθέντα  
 ἢ θολωθέντα τὸ ἐν ὀφθαλμοῖς φῶς ἢ ὀλισθήσαντά τι τῶν ἄρθρων ἐς  
 10 ἰατροῦς χρῆ φέρειν, ὡς οὐδὲν ἢ γυμναστικῆ πρὸς τὰ τοιαῦτα.

15. Ἐκ τούτων μὲν οἶμαι ἀποδεδειχθῆναι μοι, ὅποση πρὸς ἐκατέραν  
 ἐπιστήμην ἢ γυμναστικῆς, δοκῶ δὲ μοι κάκεῖνα ἐν αὐτῇ ὄραν· ἰατρικὴν  
 πᾶσαν ὁ αὐτὸς οὐδ[εῖς γινώσκει, ἀλλ' ὁ μὲν τετρα]μένων οἶδεν, ὁ δὲ  
 20 ξυνιέναι πυρεττόντων, ὁ δὲ ὀφθαλμιῶντων, ὁ δὲ φ[θιαι]κῶν ὑγιῶς  
 270 ἄπτεται. καὶ | μεγάλου ὄντος τοῦ κἂν μικρόν τι αὐτῆς ἔξεργάσασθαι  
 ὀρθῶς φασιν οἱ ἰατρικοὶ πᾶσαν γινώσκειν. γυμναστικὴν δὲ οὐκ ἂν  
 ἐπαγγείλαιτό τις ὁμοῦ πᾶσαν· ὁ γὰρ τὰ δρομικὰ εἰδῶς τὰ τῶν πα-  
 λαιόντων καὶ τῶν παγκρατιαζόντων οὐκ ἐπιστήσεται ἢ ὁ τὰ βαρύτερα  
 γυμνάζων ἀμαθῶς τῆς [ἄλλης] ἐπιστήμης ἄψεται. 20

16. Ξυμμετρία μὲν τῆς τέχνης ἦδε, γένεσις δὲ αὐτῆς τὸ φῦναι τὸν  
 ἄνθρωπον παλαιᾶσαι τε ἱκανὸν καὶ πυκτεῦσαι καὶ δραμεῖν ὀρθόν· καὶ  
 γὰρ οὐδ' ἂν γένοιτό τι τῶν τοιούτων μὴ προϋπάρχοντος τούτου, δι'  
 ὃ γίγνεται. καὶ ὡς περ χαλκευτικῆς γένεσις ὁ σίδηρος καὶ ὁ χαλκὸς  
 καὶ γεωργίας γῆ καὶ τὰ ἐκ τῆς γῆς καὶ ναυτιλίας τὸ εἶναι θάλατταν,  
 25 οὕτως ἡγώμεθα καὶ τὴν γυμναστικὴν Ξυγγενεστάτην τε εἶναι καὶ συμ-  
 φυᾷ τῷ ἀνθρώπῳ. καὶ λόγος δὲ ἔδεται τις, ὡς γυμναστικῆ μὲν οὕτω  
 εἶη, Προμηθεὺς δὲ εἶη καὶ γυμνάσαιο μὲν ὁ Προμηθεὺς πρῶτος, γυμ-  
 νάσειε δ' αὐ ἐτέρους Ἑρμοῦς ἀγαθεῖη τε αὐτὸν τοῦ εὐρήματος, καὶ  
 παλαιστρα γε Ἑρμοῦ πρῶτη καὶ οἱ πλασθέντες ἐκ Προμηθέως ἄν-  
 30 θρωποὶ οἶδε ἄρα [οὔτοι] οἱ ἐν τῷ πηλῷ γυμνασάμενοι εἶεν [τῷ ἦσαν],

2 θάλψαι *Myn.* θάψαι *P.* 3 γινώσκοι τι *Kays.* (cf. *Schenkl* 798), γινώ-  
 σκαιοι *P.* 8 ποτ[...].]τες· ἢ ἐπιπλά[.]τοντες *P.* 9 διαίταις *Myn.* διαίτας *P.* —  
 τρίψ[...].]ξαντά τι *P.* 10 ὀλισθήσαντά [...]ων *P.*; τινα τῶν, *quae Mynas*  
*supplevi, neque ad spatium neque ad sensum quadrant*; cf. *Schenkl* 803.  
 11 ἰατροῦ *Kays.* 402. 13 γυμνα[...].]ω δὲ *P.*; *Mynae* γυμναστικῆ ἐστὶ  
 δοκῶ *lacunae spatium excedit.* 14 *Lacunam circiter viginti litterarum supplevi*  
*Prol.* 29. — [...]μῆγων *P.*; cf. *Prol.* 29. 15 φ[...].]κῶν *P.*; cf. *Prol.* 29, *tab.*  
*III 1. Quae Mynam secutus supplevi, haud certa sunt.* 16 αὐτῆς *Dar.*  
 αὐτοῖς *P.* 19 ἢ ὁ *P.*, καὶ ὁ *Cob.* 44. 20 γυμν[.]ζων ἀ[...].]ωὺς τῆς [...].]  
 ἐπιστήμης *P.* 21 γέν[.]σις *P.* 27 τῷ ἀνθρώπῳ *Cob.* 45, τῶν ἀνθρώπων *P.*  
 29 αὐ *Volckm.* ἂν *P.* 30 ἄνθρωποι δὲ ἄρα οὔτοι εἶεν, τῷ πηλῷ γυμνασά-  
 μενοι· εἰ ἐν τῷ ἦσαν· ἢ πλάττεσθαι *P.*, ἄνθρωποι οἶδε ἄρα [οὔτοι] εἶεν ὁ [ἐν]  
 τῷ πηλῷ γυμνασάμενοι [ἐν ᾧ ἦσαν], <οὐς> πλάττεσθαι *Kays.*; cf. *Prol.* 64.



14. Wie also soll man die Gymnastik auffassen? Wie sonst, als sie für eine Kunde halten, zusammengesetzt aus ärztlicher und Paidotribenkunst, die aber vollkommener ist als letztere, von der ersteren nur ein Teil. Inwiefern sie an beiden beteiligt ist, will ich zeigen. Alle Arten von Ringergriffen, die es gibt, wird der Paidotrib zeigen, indem er den Zeitpunkt angibt und den Kraftaufwand und das Ausmaß, ferner, wie man sich verteidigen oder der Verteidigung des andern beikommen kann; aber auch der Gymnast wird darin belehren können, wenn der Athlet es noch nicht weiß. Indes gelegentlich gilt es auch beim Ringen und Pankration Hand anzulegen, oder auch einem Vorteil, den die Gegner haben, auszuweichen oder ihn zu parieren, wovon dem Gymnasten nichts bemußt wäre, wenn er nicht auch die Kunst des Paidotriben verstünde. Soweit also sind die beiden Künste gleich. Aber die Säfte zu reinigen, das Überflüssige zu entfernen, das Dürre zu glätten, irgendeinen der Teile zu mästen oder zu verändern oder zu erwärmen, gehört zur Kunst der Gymnasten. Jenes wird der Paidotrib entweder gar nicht verstehen oder, wenn er einige Kenntnis haben sollte, wird er sie unrichtig bei den Knaben anwenden und so das edle, frische Blut nur quälen. Um soviel vollkommener also ist die Gymnastik als die vorgenannte Kunst, zur Heilkunde aber verhält sie sich folgendermaßen: Krankheiten, die wir Katarrhe und Wassersucht und Schwindsucht nennen, und die Arten der Epilepsie heilen die Ärzte durch eine Einspritzung oder einen Heiltrank oder ein Pflaster, die Gymnastik aber bekämpft solches mittels Diät und Massage. Hat aber einer einen Bruch oder eine Verwundung oder eine Trübung des Augenlichtes oder eine Verrenkung irgendeines Gliedes erlitten, so muß man ihn zu den Ärzten bringen, da die Gymnastik mit derlei nichts zu tun hat.

15. Hiemit glaube ich gezeigt zu haben, wie sich die Gymnastik zu beiden Wissenszweigen verhält, ich glaube aber noch folgende Beobachtung an ihr machen zu können. Die gesamte Heilkunde kann einer allein nicht beherrschen, sondern der eine weiß bei Wunden, der andere beim Fieber Bescheid, ein Dritter nimmt Augenleidende, ein Vierter Schwindsüchtige mit Erfolg in Behandlung. Und da es viel heißt, auch nur einen kleinen Teil von ihr auszuüben, können die Ärzte mit Recht behaupten, daß sie sie ganz verstehen. Die Gymnastik aber dürfte wohl keiner gleich im ganzen als sein Fach bezeichnen; denn wer die Laufübungen kennt, wird nichts vom Ringen und Pankration verstehen, oder wer in den schweren Übungen trainieren kann, wird sich sonst in der Kunst unbewandert erweisen.

16. Der Umfang der Kunst ist der angegebene, Entstehungsursache

οἱ πλάττεσθαι ὑπὸ τοῦ Προμηθέως ᾤοντο, ἐπειδὴ τὰ σώματα αὐτοῖς ἡ γυμναστική ἐπιτήδειά τε καὶ ζυγκείμενα ἐποίει.

17. Πυθοὶ μὲν οὖν καὶ Ἴσθμοι καὶ ὅποι ποτὲ τῆς γῆς ἦσαν ἀγῶνες, τριβωνα ὁ γυμναστῆς ἀμπεχόμενος ἀλείφει τὸν ἀθλητὴν καὶ οὐδεὶς ἀποδύσει ἄκοντα, ἐν Ὀλυμπίᾳ δὲ γυμνὸς ἐφέστηκεν, ὡς μὲν δόξα ἐνίων, διελέγχοντες Ἥλαιοι τὸν γυμναστὴν ὥρα ἔτους, εἰ καρτερεῖν οἶδε καὶ θέρεσθαι, ὡς δὲ Ἥλαιοί φασι, Φερενίκη ἢ Ῥοδία ἐγένετο 271 Διαγόρου θυγάτηρ τοῦ πύκτου, καὶ τὸ εἶδος ἡ Φερενίκη οὕτω | τοι ἔρρωτο, ὡς Ἥλαιοις τὰ πρῶτα ἀνὴρ δόξα. εἶλθο γοῦν ὑπὸ τριβωνι ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Πεισιδωρον τὸν ἑαυτῆς υἱὸν ἐγύμνασε. πύκτης δὲ ἄρα κάκεινος ἦν εὐχειρ τὴν τέχνην καὶ μείων οὐδὲν τοῦ πάππου. ἐπεὶ δὲ ζυγήκαν τῆς ἀπάτης, ἀποκτεῖναι μὲν τὴν Φερενίκην ὤκνησαν ἐνθυμηθέντες τὸν Διαγόραν καὶ τοὺς Διαγόρου παῖδας — ὁ γὰρ Φερενίκης οἶκος ὀλυμπιονίκαι πάντες —, νόμος δὲ ἐγράφη τὸν γυμναστὴν ἀποδύεσθαι καὶ μηδὲ τοῦτον ἀνέλεγκτον αὐτοῖς εἶναι. 15

18. Φέρει δὲ καὶ στυγία ὁ γυμναστῆς ἐκεῖ διὰ τοῦτο ἴσως· κονίεσθαι παλαιστρα τὸν ἀθλητὴν ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ἠλιούεσθαι ἀνάγκη· ἴν' οὖν μὴ λυμαίνοντο τὴν ἔξιν, ἡ στυγία ἀναμνησκει τὸν ἀθλητὴν ἐλαίου καὶ φησι δεῖν ἐπάγειν αὐτὸ οὕτως ἀφθόνως, ὡς καὶ ἀποστυγίζειν ἀλείψαντα. εἰς δ' οἱ φασι, ὡς γυμναστῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ 20 τεθηγμένη τῇ στυγίδι τὸν ἀθλητὴν ἀπέκτεινε μὴ καρτερήσαντα ὑπὲρ τῆς νίκης. καὶ ζυγῶ τῷ λόγῳ· βέλτιον γὰρ πιστεύεσθαι ἢ ἀπιστεῖσθαι. εἶπος μὲν δὴ ἐπὶ τοὺς πονηροὺς τῶν ἀθλητῶν στυγία ἔστω καὶ ἐχέτω δὴ τι ὑπὲρ τὸν ἑλληνοδίκην ὁ γυμναστῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ.

19. Λακεδαιμόνιοι δὲ καὶ τακτικὴν ἐβούλοντο πάσαν τοὺς γυμναστὰς 25 εἰδέναι μελέτην τῶν πολεμικῶν τοὺς ἀγῶνας ἡγούμενοι καὶ οὐ χρῆθαυμάζειν, ὅπου καὶ τὴν ὄρχησιν, τὸ ῥαθυμότερον τῶν ἐν εἰρήνῃ Λακεδαιμόνιοι πάντως εἰς τὰ πολεμικὰ ἀνεφερον ὄρχούμενοι τρόπον, ὃν φυλάζεται τις βέλτος ἢ ἀφήσει ἢ ἀρθήσεται ἀπὸ τῆς γῆς καὶ τῇ ἀσπίδι εὐμεταχειρίτως χρήσεται. 30

20. Ὅποσα δὲ γυμναστὰς ζυνεβάλοντο ἀθληταῖς ἢ παρακελευσάμενοι 272 τι ἢ ἐπιπλήξαντες ἢ ἀπειλήσαντες | ἢ σφοδράμενοι, πολλὰ μὲν ταῦτα καὶ πλείω λόγου, λεγέσθω δὲ τὰ ἔλλογιμώτερα. Γλαῦκον μὲν τοῖνον τὸν Καρύστιον ἀφιστάμενον ἐν Ὀλυμπίᾳ τὴν πυγμὴν τῷ ἀντιπάλῳ

8 [·]ῆος P (cf. Prol. 30), ἦθος Myn. perperam. — οὕτω τι Cob. 38; cf. ad 138. 4. 9 εἶλθο scripsi, εἶ[.]η[.] P iam Mynae temporibus, qui falso εἰρκαται surplevit; cf. Prol. 30. 10 πεισιδωρον P. 16 κονίεσθαι scripsi, κονίεαι P, ἐγκονίεσθαι Kays. 20 γυμναστῆς <τις> Kays. 21 τεθηγμένη Dar. τεθη[.]μένη P. 24 Ἑλληνοδίκην Myn. 25 πᾶ[.]α[.] P. 28 πάντως Dar. πάντες P. 34 ἀφιστάμενον Volckm., sed cf. comm. ἀπιστούμενον P; cf. comm. — τῆς πυγμῆς Volckm., sed cf. comm. — Καρύστιον πύκτην ἀπιστούμενον ἐν Ὀλυμπίᾳ τῷ ἀντιπάλῳ Kays. 230, 402.

aber die natürliche Fähigkeit des Menschen zu ringen und zu boxen und aufrecht zu laufen; denn es entstünde wohl auch nichts dergleichen, wenn nicht die Vorbedingung der Entstehung vorhanden wäre. Und wie die Entstehungsursache der Schmiedekunst das Eisen und das Erz und die des Landbaues die Erde und ihre Produkte und die der Schifffahrt das Vorhandensein des Meeres ist, so wollen wir auch festhalten, daß die Gymnastik dem Menschen urangeboren und mit ihm verwachsen ist. Und es geht eine Sage, daß die Gymnastik noch nicht bestand, als Prometheus lebte, und daß eigenen Leibesübungen zuerst Prometheus oblag, die Einübung anderer hinwiederum Hermes einführte und ihn wegen der Erfindung bewunderte, und daß des Hermes Ringschule die erste war und die von Prometheus geformten Menschen eben diese waren, die sich im Schlamme übten und welche glaubten, daß sie von Prometheus geformt wurden, weil die Gymnastik ihren Körper tauglich und kräftig machte.

17. In Delphi nun und auf dem Isthmus und wo sonst auf Erden je Kampfspiele bestanden, beaufsichtigt der Gymnast den Athleten angetan mit einem Mantel, und niemand kann ihn gegen seinen Willen zum Ablegen desselben zwingen; in Olympia hingegen führt er nackt die Aufsicht, nach der Meinung einiger, weil die Eleer sich überzeugen wollen, ob der Gymnast in der Sommerszeit Strapazen und Hitze zu ertragen versteht, nach der Behauptung der Eleer aber aus folgendem Grunde. Pherenike aus Rhodos war die Tochter des Faustkämpfers Diagoras, und in ihrer äußeren Erscheinung war Pherenike so kräftig, daß sie den Eleern anfangs ein Mann zu sein schien. Sie war also in Olympia unter dem Mantel unkenntlich und konnte ihren Sohn Peisidoros trainieren. Auch jener nun war ein in der Kunst wohl bewandeter Faustkämpfer und keineswegs geringer als sein Großvater. Als man den Betrug merkte, scheute man sich die Pherenike zu töten mit Rücksicht auf Diagoras und die Kinder des Diagoras — denn das Geschlecht der Pherenike bestand aus lauter Olympiasiegern —, es wurde aber das Gesetz erlassen, daß der Gymnast die Kleider ablegen müsse und man auch ihn nicht ungeprüft lassen dürfe.

18. Es trägt der Gymnast dort auch ein Schabeisen, vielleicht aus folgendem Grunde. Mit Palästrasand bestauben muß sich der Athlet in Olympia und der Sonnenglut aussetzen. Damit sie nun an ihrem Befinden keinen Schaden leiden, erinnert das Schabeisen den Athleten an das Öl und bedeutet, man müsse es so reichlich auftragen, daß man es nach der Salbung auch abschaben könne. Einige erzählen, daß ein Gymnast zu Olympia mit dem geschärften Schabeisen seinen Athleten getötet habe, da er sich nicht um den

Τισίας ὁ γυμναστῆς εἰς νίκην ἤγαγε παρακελευσάμενος „τὰν ἀπ' ἀρό-  
τρου“ πλήξει. τουτὶ δὲ ἄρα ἦν ἡ τῆς δεξιᾶς ἐς τὸν ἀντίπαλον φορά·  
τὴν γὰρ χεῖρα ἐκείνην ὁ Γλαῦκος οὕτω τοι ἔρρωτο, ὡς ὕνιν ἐν εὐ-  
βοίᾳ ποτὲ καμφθεῖσαν ὀρθῶσαι σφυρηδὸν τῇ δεξιᾷ πλήξας.

21. Ἀρβρίχιωνα δὲ τὸν παγκρατιαστὴν δύο μὲν ἤδη Ὀλυμπιάδας 5  
νικῶντα, τρίτην δὲ ἐπ' ἐκείναις Ὀλυμπιάδα μαχόμενον περὶ τοῦ στε-  
φάνου καὶ ἤδη ἀπαγορεύοντα Ἐρυσίας ὁ γυμναστῆς εἰς ἔρωτα θανά-  
του κατέστησεν ἀναβοήσας ἔξωθεν· „ὡς καλὸν ἐντάφιον τὸ ἐν Ὀλυμ-  
πία μὴ ἀπειπεῖν“.

22. Προμάχου δὲ τοῦ ἐκ Πελλήνης εὐνίει μὲν ὁ γυμναστῆς ἐρών- 10  
τος, ἀγχοῦ δὲ Ὀλυμπίων ὄντων „ὦ Πρόμαχε, εἶπεν, δοκεῖς μοι ἐρᾶν“.  
ὡς δὲ εἶδεν ἐρυθριῶντα „ἀλλ' οὐκ ἐλέγξω, ἔφη, ταῦτα ἠρόμην, ξυλ-  
ληψόμενος δέ σοι τοῦ ἔρωτος· καὶ γὰρ ἂν καὶ διαλεχθεῖην ὑπὲρ σου  
τῷ γυναίῳ“. καὶ διαλεχθεὶς οὐδὲν ἀφίκετο πρὸς τὸν ἀθλητὴν ἀπ-  
άγων λόγον οὐκ ἀληθῆ, πλείστου δὲ ἄξιον τῷ ἐρώντι· „οὐκ ἀπαξιοῖ 15  
τί σε, ἔφη, τῶν ἑαυτῆς παιδικῶν νικῶντα Ὀλυμπιάζει“. καὶ ὁ Πρό-  
μαχος ἀναπνεύσας ἐφ' ὧν ἤκουσεν, οὐκ ἐνίκα μόνον, ἀλλὰ καὶ Που-  
λυδάμαντα τὸν Σκοτουσσαῖον μετὰ τοὺς λέοντας, οὓς ὁ Πουλυδάμας  
ἠρήκει παρ' Ὠχω τῷ Πέρσῃ.

23. Μανδρογένους δὲ τοῦ Μάγνητος αὐτὸς ἤκουσα τὴν καρτερίαν, 20  
ἢ ἐκέχρητο ἐφ' ἡλικίας εἰς τὰ παγκράτια τῷ γυμναστῇ ἀνατιθέντος.  
τεθνᾶναι μὲν γὰρ τὸν πατέρα ἔλεγεν, ἐπὶ μητρὶ δὲ εἶναι τὸν οἶκον  
278 ἀρβρενικῆ τε καὶ γενναίᾳ, πρὸς ἣν γράψαι τὸν | γυμναστὴν ἐπιστολὴν  
τοιαύτην· „τὸν υἱὸν εἰ μὲν τεθνεῶτα ἀκούσειας, πιστεύσον, εἰ δὲ ἤτ-  
τώμενον, ἀπίσκει“. ταύτην ἔφασκεν αἰδούμενος τὴν ἐπιστολὴν εὐψυ- 25  
χίαν ἐνδείξασθαι πᾶσαν, ὡς μήτε ὁ γυμναστῆς ψεύσαιτο, μήτε ἡ μήτηρ  
ψευσθεῖη.

24. \*Ὀπιστος δὲ ὁ Αἰγύπτιος ἐνίκα μὲν τὸν ἐν Πλαταιαῖς δρόμον,  
κειμένου δ' ὡς ἔφην παρ' αὐτοῖς νόμου δημοσία ἀποθνήσκειν τὸν μετὰ  
νίκην ἠττώμενον καὶ μὴ συγγυμνάζεσθαι πρότερον ἢ ἐγγυητὰς κατα- 30  
στῆσαι τοῦ σώματος, οὐδενὸς δὲ ἐγγυωμένου τὸ οὕτω μέγα, ὑπέ-  
θηκεν ἑαυτὸν ὁ γυμναστῆς τῷ νόμῳ καὶ τὸν ἀθλητὴν ἐπέβρωσεν εἰς

3 οὕτω τι *Cob.* 38; *cf. ad* 138. 4. 5 Ἀρβρίχιωνα *Cob.* 69, ἀρίωνα *P.*  
6 ἐκείναις *Dar.* ἐκείνης *P.* 10 Προμάχου *Dar.* πρωτομάχου *P.*; *cf.* 134. 15. —  
Πελλήνης *Volckm.* πέλλης *P.* 11 Πρόμαχε *Dar.* πρωτόμαχε *P.* — μοι ἐρᾶν  
*Myn.* μ[ι]...·]ν *P.* *Lacuna eadem, quam in praecedente codicis pagina (148. 9)*  
*ante Mynam exstitisse cognovimus.* 15 ἀπαξιοῖ τοί σε *Kays.*, *sed cf. Prol.* 64 sq.  
16 Πρόμαχος *Dar.* πρωτόμαχος *P.* 17 ὑφ' ὧν *Kays.* 403. — Πουλυδά-  
μαντα *Kays.* 233, πολυδάμαντα *P.*; *sed cf.* 134. 14. 18 Σκοτουσσαῖον *Dar.* σκο-  
τούσιον *P.* — Πουλυδάμας *Kays.*, π·λυδάμας *P.* 23 γενναίᾳ *scissa charta*  
*laesum, sed certum P.* 28 ὀπιστος *P.*; *spiritus et accentus chartae particula*  
*a Myna agglutinata toti fere tecti. Nomen corruptum;* *cf. Prol.* 31. — ἐν[ι]...] *P.*  
29 δημο[φ]...] *P.* 30 συ[...].]έσθαι *P.*; *cf. Prol.* 32. *Lacuna iam Mynae tem-*  
*poribus exstabat.* 31 οὐ[...].]ω *P.* 32 εἰ[...].]κην *P.*

Sieg bemüht hatte. Und ich schenke der Erzählung Glauben, denn besser ist's, Vertrauen zu erwecken als Mißtrauen. So möge denn das Schabeisen als Schwert dienen gegen die schlechten Athleten und der Gymnast also in Olympia vor dem Kampfrichter etwas voraus haben.

19. Die Lakedaimonier verlangten von den Gymnasten auch Kenntnis der gesamten Taktik, weil sie in den Wettkämpfen eine Vorübung für den Krieg erblickten, und dies ist nicht zu verwundern, da doch die Lakedaimonier auch den Tanz, das sorgloseste Vergnügen im Frieden, durchaus mit dem Krieg in Zusammenhang brachten, indem sie auf die Art tanzten, wie wenn einer einem Geschoß ausweichen oder es abschießen oder vom Boden aufhüpfen und den Schild geschickt handhaben wollte.

20. Die Beispiele, wo Gymnasten Athleten genützt haben durch Zuspruch oder Tadel oder Drohung oder List, sind zahlreich und ihre Aufzählung ginge zu weit; das Bemerkenswertere aber mag berichtet werden. Den Glaukos aus Karystos also, der zu Olympia seinem Gegner im Faustkampfe weichen wollte, führte der Gymnast Tisias zum Siege, indem er ihm zurief, den Hieb vom Pfluge anzuwenden. Das bedeutete nämlich den Ausfall mit der Rechten gegen den Gegner; denn in jener Hand hatte Glaukos so viel Kraft, daß er einst in Euboia eine Pflugschar, die verbogen war, gerade richtete, indem er sie mit der Rechten wie mit einem Hammer schlug.

21. Dem Pankratiasten Arrichion, der bereits in zwei Olympiaden Sieger war und in der folgenden dritten Olympiade um den Kranz kämpfte und sich bereits besiegt erklären wollte, flößte der Gymnast Eryxias Lust zum Sterben ein, indem er draußen ausrief: „Welch herrlicher Totenschmuck, in Olympia sich nicht zu ergeben.“

22. Von Promachos aus Pellene erfuhr der Gymnast, daß er verliebt sei, und als die olympischen Spiele nahe waren, sagte er: „Promachos, ich glaube, du bist verliebt.“ Und als er sah, daß er errötete, fuhr er fort: „Aber nicht um dich zu beschämen, habe ich dies gefragt, sondern um dir bei deiner Liebe behilflich zu sein. Denn vielleicht lege ich bei dem Mädchen gar ein gutes Wort für dich ein.“ Und ohne mit ihr gesprochen zu haben, kam er zu dem Athleten und brachte ihm einen unwahren, aber für den Liebenden überaus wertvollen Bescheid. Er sagte: „Sie verweigert dir nicht ihre Liebe, wenn du in Olympia siegst.“ Und Promachos schöpfte Zuversicht aus dem, was er hörte, und siegte nicht nur, sondern besiegte sogar den Pulydamas aus Skotussa nach dem Abenteuer mit den Löwen, welche Pulydamas bei dem Perserkönige Ochos eingefangen hatte.

23. Den Mandrogenes aus Magnesia hörte ich selbst sagen, daß

νίκην δευτέραν· τοῖς γὰρ ἄπτεσθαι διανοουμένοις ἔργου μείζονος εὐέλπι, οἶμαι, τὸ μὴ ἀπιστεῖσθαι.

25. Ἐπεὶ δὲ ἐπιβρεῖ τῶν τοιούτων ὄχλος ἐγκαταμιγνύντων ἡμῶν παλαιοῖς νέα, σκεψώμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν, ὁποῖός τις ὦν καὶ ὀπόσα εἰδῶς τῷ ἀθλητῇ ἐφεστήξει. ἔστω δὴ ὁ γυμναστὴς μήτε ἀδο- 5  
λέσχης, μήτε ἀγύμναστος τὴν γλῶτταν, ὡς μήτε τὸ ἐνεργὸν τῆς τέχ-  
νης ἐκλύοιτο ὑπὸ τῆς ἀδολεσχίας, μήτε ἀγροικότερον φαίνοιτο μὴ εὖν  
λόγῳ δρώμενον. φυσιογνωμονικὴν τε ἐπεσκεφθῶ πάσαν. τουτὶ δὲ  
κελεύω διὰ τὸδε· παῖδα ἀθλητῆν ἑλληνοδίκης μὲν τις ἢ ἀμφικτύων  
κρίνουσιν ἀπὸ τῶν τοιῶνδε· εἰ φυλὴ τῷδε καὶ πατρίς, εἰ πατὴρ καὶ 10  
γένος, εἰ ἐλευθέρων καὶ μὴ νόθος, ἐπὶ πᾶσιν, εἰ νέος καὶ μὴ  
ὑπὲρ παῖδα· εἰ <δ> ἐγκρατῆς ἢ ἀκρατῆς, εἰ μεθυστῆς ἢ λίχνος,  
εἰ θαρσαλέος ἢ δειλός, οὐδὲ εἰ γινώσκουσιν, οὐδὲν οἱ νόμοι σφισὶν  
ὑπὲρ τῶν τοιούτων διαλέγονται, τὸν δὲ γυμναστὴν ἐξεπίστασθαι χρῆ  
ταῦτα φύσεως που κριτὴν ὄντα. γινωσκέτω δὴ τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς 15  
274 ἠθικὴν | πάσαν, ὑφ' ἧς δηλοῦνται μὲν οἱ νωθροὶ τῶν ἀνθρώπων, δη-  
λοῦνται δὲ οἱ εὖντονοι εἰρωνές τε καὶ ἦττον καρτερικοὶ καὶ ἀκρατεῖς·  
ἄλλα μὲν γὰρ μελανοφθάλμων, ἄλλα δὲ χαροπῶν τε καὶ γλαυκῶν καὶ  
ὑφαίμων ὀφθαλμῶν ἦθη, ἕτερα καὶ Ξανθῶν καὶ ὑπεστιγμένων προπα-  
λῶν τε καὶ κοίλων· ἢ γὰρ φύσις ὥρας μὲν ἄστροις ἐσημήνατο, ἦθη δὲ 20  
ὀφθαλμοῖς. ἦθη δὲ αὐτῶν σώματος <μερῶν> ὡςπερ ἐν ἀγαλματο-  
ποιῖα ὡς ἐπικεπέτον· σφυρὸν μὲν καρπῷ ὁμολογεῖν, κνήμη δὲ πῆχυν  
καὶ βραχίονα μῆρῳ ἀντικρίνεσθαι καὶ ὦμῳ γλουτόν, μετάφρενα δὲ  
θεωρεῖσθαι πρὸς γαστέρα καὶ στέρνα ἐκκείσθαι παραπλησίως τοῖς ὑπὸ  
τὸ ἰσχίον, κεφαλὴν τε στήμα τοῦ παντός οὖσαν πρὸς ταῦτα πάντα 25  
ἔχειν εὐμμέτρως.

26. Τούτων ὡδὲ μοι εἰρημένων μὴ τὸ γυμνάζειν ἠγώμεθα ἐπεσθαι  
τούτοις ἀλλὰ τὸ ἀποδύσαι τὸν γυμναζόμενον καὶ ἐς δοκιμασίαν κατα-  
στῆσαι τῆς φύσεως, ὅπῃ τε. σύγκειται καὶ πρὸς δ'· ποῦ γὰρ δὴ κυνῶν  
τε καὶ ἵππων τοσοῦτον εἶναι προσήκει λόγον κυνηγετικοῖς τε καὶ 30  
ἵππικοῖς, ὡς μὴ ἐς πάσαν ἰδέαν μηδὲ ἐπὶ πάντα τὰ θηρώμενα τοῖς  
αὐτοῖς, ἀλλὰ τοῖς μὲν ἐς τὸδε <τοῖς δὲ ἐς τὸδε> τῶν κυνῶν χρῆσθαι,  
τῶν τε ἵππων τοὺς μὲν εὖνθηρατὰς ποιεῖσθαι, τοὺς δὲ μαχίμους, τοὺς  
δὲ ἀμιλλητηρίους, τοὺς δὲ ἀρματηλάτας καὶ μηδὲ ἀπλῶς τούτους, ἀλλ'

2 οἶμ[.] P. 4 αὐτῶν P. 6 [.]ἦτε ἀγύμναστος P. 7 ἀδολ[.]σχίας P.  
9 Ἐλληνοδίκης Myn. 12 δ' add. Cob. 34. 13 εἰ θαρσαλέος Dar. ἢ θαρσα-  
λέος P. — οὐδὲ Volkkm. οὔτε P. 14 ὑπὲρ Dar. ὑπὸ P. 19 προπάλων P.  
20 ἐσημήνατο P. 21 αὐτῶν Kays. 23 f., αὐτῶν P. — μερῶν *supplevi*; cf.  
Prol. 66. 24 γαστέρα Kays. 403, τὴν γαστέρα Volkkm. τὰ ἕτερα P. 28 ἀπο-  
δύσαι P. 29 ποῦ γὰρ δὴ Kays. 236, ὅπου γὰρ δεῖ P. 31 π[.]σαν P.  
32 τοῖς δὲ ἐς τὸδε add. Myn. — κυνῶν Kays. 237, κυνηγετικῶν P. 33 εὖν-  
[.]θηρατὰς P. — μαχίμους Myn. in marg. cod. P, μ[.]μους P. 34 ἀρμα-  
τηλάτ[.] P. — τούτους Volkkm. τ[.]οῖς P.

er die Ausdauer, die er als junger Mann im Pankration bewies, auf seinen Gymnasten zurückführen müsse. Er erzählte nämlich, sein Vater sei gestorben und das Haus unter der Leitung der Mutter gestanden, die tüchtig war wie ein Mann; ihr habe der Gymnast folgenden Brief geschrieben: „Wenn du hören solltest, daß dein Sohn tot ist, so glaube es, daß er aber unterlegen ist, glaube nicht!“ Aus Rücksicht auf diesen Brief habe er, wie er sagte, seinen ganzen Mut zusammengenommen, damit weder der Gymnast Lügen gestraft, noch seine Mutter getäuscht werde.

24. Optatos (?) aus Ägypten war Sieger im plataischen Lauf. Da aber, wie gesagt, bei ihnen das Gesetz bestand, daß derjenige von Staats wegen sterben muß, der nach einem Siege unterlegen ist, und sich nicht früher an den Übungen beteiligen darf, bis er Leibbürgen gestellt hat, und da niemand eine so gefährliche Bürgschaft auf sich nehmen wollte, unterwarf sich der Gymnast dem Gesetz und verlieh dem Athleten Kraft zum zweiten Siege. Denn denjenigen, welche ein größeres Werk in Angriff zu nehmen gedenken, bringt Vertrauen, wie ich glaube, frohe Zuversicht.

25. Da aber eine Fülle solcher Beispiele zuströmt, indem wir Altem Neues hinzufügen, so fassen wir lieber den Gymnasten selbst ins Auge, wie er sein und was er wissen muß, um den Athleten beaufsichtigen zu können. Es soll also der Gymnast weder geschwätzig sein noch ungeübt in der Rede, damit die Kraft der Kunstübung weder durch die Geschwätzigkeit lahmgelegt werde, noch auch zu roh erscheine, wenn nicht gute Rede sie begleitet. Und er soll die gesamte Physiognomik innehaben. Dies fordere ich aber aus folgendem Grunde. Einen Athletenknaben hat ein Hellanodik oder Amphiktyon auf folgende Punkte hin zu prüfen: ob er einen Stamm und eine Heimat besitzt, ob einen Vater und ein Geschlecht, ob er den Freien angehört und nicht etwa ein Bastard ist, schließlich, ob er jung und nicht über das Knabenalter hinaus. Ob er aber enthaltsam oder unmäßig, ein Trinker oder Feinschmecker, ob mutig oder feige ist, darüber besagen, selbst wenn sie es verstünden, ihre Vorschriften nichts, wohl aber muß der Gymnast dies genau verstehen, da er gewissermaßen die Natur zu prüfen hat. Er soll also die gesamten in den Augen liegenden Charaktermerkmale kennen, durch welche sich die trägen Menschen und ebenso die ungestümen verraten, untätige und minder ausdauernde und unmäßige. Denn anders ist der Charakter von Schwarzäugigen, anders der heller, blauer und blutunterlaufener Augen, anders auch der gelber und gefleckter, hervorstehender und eingefallener; denn die Natur

ὡς ἕκαστος ἐπιτήδειος πλευρᾷ τινι ἢ χειρᾷ τοῦ ἄρματος, ἀνθρώπων δὲ ἀκρίτους εἶναι, οὓς δεῖ ἐν Ὀλυμπίᾳ ἢ Πυθοῖ ἄγειν ὑπὲρ κηρυμάτων, ὧν καὶ Ἡρακλῆς ἦρα; κελεύω δὴ καὶ ἀναλογίαν μὲν ἐπεσκεφέθαι τὸν γυμναστήν, ἣν εἶπον, πρὸ δὲ τῆς ἀναλογίας καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἦθη.

27. Καίτοι καὶ πρεσβύτερον τούτου, ὃ καὶ Λυκούργῳ ἐδόκει τῷ 5  
275 Σπαρτιάτῃ· παριστάμενος γὰρ τῇ Λακεδαιμόνι πολεμικοὺς ἀθλητὰς „γυμναζέσθων“, φησίν, „αἱ κόραι καὶ ἀνείσθων δημοσίᾳ τρέχειν“. ὑπὲρ εὐπαιδίας δῆπου καὶ τοῦ τὰ ἔκγονα βελτίω τίκτειν ὑπὸ τοῦ ἐρῶσθαι τὸ σῶμα· ἀφικομένη γὰρ καὶ ἐς ἀνδρὸς ὑδροφορεῖν οὐκ ὀκνήσει οὐδὲ ἀλείν δια τὸ ἠσκήσθαι ἐκ νέας· εἰ δὲ καὶ νέψυ καὶ συγ- 10  
γυμναζομένῳ συζυγίῃ, βελτίω τὰ ἔκγονα ἀποδώσει, καὶ γὰρ εὐμήκη καὶ ἰσχυρὰ καὶ ἄνοσα. καὶ ἐγένετο ἡ Λακεδαιμῶν τοσαύτη κατὰ πόλεμον, ἐπειδὴ τὰ γαμικὰ αὐτοῖς ὡδε ἐπράττετο.

28. Ἐπειδὴ τοίνυν ἐκ γονῆς ἀνθρώπου προσήκει ἄρχεσθαι, ἴτω ὁ 15  
γυμναστής ἐπὶ τὸν παῖδα ἀθλητὴν ἐκ γονέων αὐτὸν ὀρών πρῶτον, εἰ νέοι Ζυνηρμόσθησαν καὶ γενναῖοι καὶ ἄνοσοι νόσων, ὅποσαι ἐς νεῦρα ἀπερείδονται καὶ ὀφθαλμῶν ἔδρα καὶ ὠτα ἐφοιτῶσιν ἢ σπλαγχνά· ταυτὶ γὰρ τὰ νοσήματα καὶ ζυναποχωρεῖ ποτε τῇ φύσει καὶ παιδία 20  
μὲν ὄντα ἀφανῶς ὑποδέδυκε, προϊόντων δὲ ἐς ἐφήβους καὶ μεθιστα- 20  
μένων εἰς ἀνδρας καὶ ἀπιούσης ἀκμῆς δῆλα καὶ φανερά γίνεται μεταβολὴν χόντος τοῦ αἵματος ἐν ταῖς τῆς ἡλικίας τροπαῖς. νεότης δὲ γονέων, ἣν ἄμφω καὶ γενναῖοι ζυνέλθωσιν, ἰσχύν τε ζυμβάλλεται καὶ ἀθλητῇ καὶ αἷμα ἀκῆρατον καὶ ὀστών κράτος καὶ χυμοὺς ἀκραιφνεῖς καὶ ἴσον μέγεθος, ἔτι δ' ἂν φασίην, ὅτι καὶ ὠραν φέρουσιν. ἀγνοεῖσθων 25  
μὴ παρόντες τῷ παιδί ἐς τὴν κρίσιν· πῶς βασιανιοῦμεν τὴν σποράν; ἐς εὐθες γὰρ ἐκπεσεῖται ὁ λόγος, εἰ τὸν ἀθλητὴν ἐφεστηκότα ἦδη τῷ σταδίῳ καὶ τοῦ κοτίνου τε καὶ τῆς δάφνης ἐχόμενον ἐς τὸν πατέρα ἀναβαλλοίμεθα καὶ τὴν μητέρα τάχα που καὶ τεθνεῶτα ἐπὶ νηπίῳ· 30  
276 δεῖ γὰρ [θεω]ρίας, καθ' ἣν ἐς γυμνὸν τὸν ἀθλητὴν βλέψαντες οὐδὲ 30  
τὰ τῶν γονέων ἠγνοηκέναι δόξομεν, ὅπη αὐτῷ ἔχει. χαλεπὸν | μὲν τὸ ἐνθύμημα καὶ οὐ πάνυ τι ῥάδιον, οὐ μὴν πρόσω γε τῆς τέχνης. παραδίδωμι οὖν αὐτὸ ἐς γυνῶσιν.

29. Ἡ μὲν οὖν γενναῖα σπορὰ καὶ νεῆσιν ὁποῖους ἀνήσει δεδήλωκα,

2 ἀ[.]τους P. *Eadem lacuna, quae supra 150. 30.* — ἐς Ὀλυμπίαν ἢ Πυθὸν *Kays.* — ἀλείν *Dar.* 4 γυμναστήν *Myn.* ποιητὴν P, αὐτὸν πάντων *Kays.* — πρὸς δὲ τῇ ἀναλογίᾳ *Kays.* 7 πορισόμενος *Dar.* 17 εἰ νέοι *Dar.* εἶναι· οἱ P. 18 κὰς ὠτα *Dar.* καὶ ἐς ὠτα *Cob. 55.* 22 χόντος *Kays.* ἰσχνος P. 29 ἀναβαλλοίμεθα *Kays. 403,* ἀναβαλλόμεθα P. 30 [.]ᾶρ P. — [.]ρίας P (cf. *Prolog. 33, tab. III 2*), θεωρίας *Weinberger et Kalinka,* ἰστροφίας *H. Schenkli, Zeitschr. f. öst. Gymn. LV (1904) 313.* 32 πάνυ τι *Myn.* πάντη P. — πρόσω γε τῆς *Kays.* πρόσω τὸ τῆς P. 33 αὐτῷ *Dar.* αὐτῷ P. 34 δεδήλωκα [.] δὲ P.



hat die Jahreszeiten durch Sternbilder gekennzeichnet, die Charaktere durch die Augen. Die Beschaffenheit der Körperteile hinwiederum ist wie bei der Bildhauerei in folgender Weise zu berücksichtigen. Der Fußknöchel muß mit der Handwurzel übereinstimmen, dem Schienbein der Unterarm und dem Oberarm der Schenkel entsprechen und der Schulter das Gesäß, der Rücken mit dem Bauch verglichen werden, und die Brust soll auf gleiche Weise sich wölben wie die Gegend unterhalb der Hüfte, und der Kopf, das Vorbild des Ganzen, soll zu all dem in richtigem Verhältnisse stehen.

26. Nach Abschluß dieser meiner Darlegung soll nun nicht, wie man etwa glauben mag, das Training folgen, sondern die Entkleidung und Vorführung des zu Trainierenden zur Prüfung seiner natürlichen Anlage, wie sie beschaffen ist und wozu sie taugt. Denn wie ziemt es sich wohl, daß Jäger und Rosseliebhaber bei Hunden und Pferden solche Sorgfalt verwenden, daß sie die Hunde nicht zu beliebigem Gebrauch oder die gleiche Rasse bei jeder Art von Wild verwenden, sondern die einen zu dem, die andern zu jenem, und von den Pferden die einen zur Jagd abrichten, die andern zu Schlachtrossen machen, noch andere zu Renn- oder Wagenpferden, und auch diese letzteren nicht schlechthin, sondern wie ein jedes für eine bestimmte Seite der Wagendeichsel oder für das Seil geeignet ist, von den Menschen aber diejenigen ohne Prüfung bleiben, die zu Olympia oder Delphi als Bewerber um den Siegespreis aufgeführt werden sollen, nach dem selbst Herakles begehrte? Ich verlange also, daß der Gymnast auch das richtige Verhältnis, von dem ich sprach, kenne, und vorher noch die Eigenschaften der Säfte.

27. Übrigens noch etwas Älteres als dieses, was auch dem Spartaner Lykurgos wichtig schien. In dem Bestreben nämlich, Lakonien kriegstüchtige Athleten zu verschaffen, bestimmt er: „Es sollen die Mädchen Leibesübungen vornehmen und zugelassen werden zu öffentlichem Wettlauf.“ Natürlich des Kindersegens halber und um infolge des kräftigen Körperbaues tüchtigere Sprößlinge zu gebären. Denn dann wird sie auch, wenn sie in das Haus des Mannes kommt, sich nicht scheuen Wasser zu tragen oder zu mahlen, eben wegen der Übung von Jugend an; und wenn sie nun auch mit einem jungen Mann verbunden wird, der die Übungen mitgemacht hat, werden die Sprößlinge, die sie hervorbringt, besonders tüchtig sein, nämlich schlank, kräftig und gesund. Und Lakonien ist im Kriege so groß geworden, weil man betreffs der Ehe bei ihnen auf diese Weise verfuhr.

28. Da man also mit der Geburt des Menschen beginnen muß, so soll der Gymnast an den Athletenknaben herantreten und ihn zu-

ἢ δὲ ἐκ προηκόντων ὡδε ἐλεγκτέα· λεπτὸν μὲν τούτοις τὸ δέρμα, κυσθώδεις δὲ αἱ κλειδες, ὑπανεστηκυῖαι δὲ αἱ φλέβες καθάπερ τοῖς πεπονθηκόσι, καὶ ἰσχίον τούτοις ἀναρμον καὶ τὰ μυῶδη ἀσθενῆ. γυμναζομένων δὲ πλείους ἔλεγχοι· καὶ γὰρ νωθροὶ καὶ ὤμοι τὸ αἷμα ὑπὸ ψυχρότητος καὶ οἱ ἰδρώτες ἐπιπολάζοντες μᾶλλον ἢ τῶν κυρτῶν 5 τε καὶ κοίλων ἀνίσχοντες καὶ οὐδὲ ἐπανθοῦσιν οὗτοι τοῖς πόνοις, εἰ μὴ ἀπαντλοῖμεν τοὺς ἰδρώτας, οὐδὲ ἐπιτήδειοι ἄραι οὐδέν, ἀλλὰ ἀνοχῶν δέονται· ἀναλίσκονται δὲ καὶ πόνοις ὑπὲρ τὰ πονηθέντα. ἐγὼ δὲ τούτους πάντων μὲν ἀπασιῶ τῶν ἐν ἀγωνία — τὸ γὰρ ἐς ἄνδρα οὐ βέβαιοι —, παγκρατίου δὲ καὶ πυγμῆς μάλιστα· εὐάλωτοι 10 γὰρ πληγαῖς τε καὶ τραύμασιν οἱ μὴδὲ τὸ δέρμα ἐρῶμενοι. γυμναστέοι δ' ὅμως, μᾶλλον δὲ κολακευτέοι τῷ γυμνάζοντι, ἐπειδὴ δέονται τούτου καὶ πονοῦντες καὶ γυμναζόμενοι. εἰ δὲ κατὰ τὸν ἕτερον τῶν τοιούτων ἢ σπορὰ παρηθηκυῖα φαίνεται, τὰ μὲν ἐλαττώματα ἔσται ὅμοια, ἦττον δὲ ἐπίδηλα. 15

30. Τὰς δὲ νωσώδεις τῶν ἔξεων ἐξελέγξει τὸ αἷμα· θολερὸν γάρ που ἀνάγκη αὐτὸ φαίνεσθαι καὶ βεβυθισμένον ὑπὸ τῆς χολῆς. τὸ δὲ τοιοῦτον αἷμα κἂν ἔμπουν ποτὲ ὑπὸ γυμναστοῦ γένηται, μεθίσταται αὐτὸ καὶ θολοῦται· χαλεπὰ γὰρ ἔμβαίνει τὰ μὴ εὖ φύντα. (30) δη- 20 λούτῳ τι καὶ προπαλῆς φάρυξ καὶ ὤμων πτέρυγες καὶ αὐχὴν ἀνε- στηκῶς καὶ ἄγαν ὑπολισθαίνων καθ' ὃ ἔμβαλλουσιν αἱ κλειδες. καὶ 277 μὴν καὶ οἱ ἔυκεκλειμένοι τὰ | πλευρὰ καὶ ἀναπεπταμένοι ὑπὲρ τὸ μέτριον πολλὰ τοῦ νωσώδους ἐπισημαίνουσι· τοῖς μὲν γὰρ πεπιέσθαι ἀνάγκη τὰ σπλάγχνα καὶ μὴ εὖρουν τὸ πνεῦμα ἐκφέρειν μὴδὲ εὐφο- ρεῖν ἐν τοῖς πόνοις φθορὰ τε κινήτων συνεχεῖ ἀλίσκεσθαι, τοῖς δὲ βαρέα 25 τε [εἰς] τὰ σπλάγχνα καὶ ἀπηρημένα ἔσται καὶ ἀμβλὺ τὸ ἀπ' αὐτῶν πνεῦμα καὶ ὀρηγὴ ὑπτιοί· καὶ τὰ κινήτων ἦττον ἀναδοθῆσεται τούτοις ἐς γαστέρα χωροῦντα μᾶλλον ἢ τροφήν τοῦ σώματος. ταυτὶ μὲν περὶ σπορᾶς τῶν ἀγωνιουμένων, τὸν δὲ ἐκάστῳ τῶν ἀγωνισμάτων πρόσφο- ρον ὡδε χρῆ ἐξετάζειν. 30

31. Ἔστω ὁ μὲν τὰ πέντε ἀγωνιούμενος βαρὺς μᾶλλον ἢ κοῦφος

1 τοῦ[...]. τὸ *P iam Mynae temporibus, qui lacunam recte supplevit.*  
 2 καθάπερ *Myn. in marg. cod. P*, καθ[...]. *P cum eiusdem lacunae parte in-*  
*feriore.* 3 μυῶδη *Kays.* χυμῶδη *P.* 7 ἀπαντλοῖμεν *Kays.* ἀμῆτοι  
 μὲν *P.* 10 βέβαιοι *Myn. in marg. cod. P*, [..]βαιοι *P.* 11 τραύμα[...]. *v P.*  
 12 κολακευτέοι *Cob. 54*, κολακευτέον *P.* 15 ἦττον *Myn.* ἦττονα *P.* 18 κἂν  
*Myn.* καὶ *P.* — γένηται *Cob. 54*, γέγνηται *P*, γίνηται *Kays. 404.* 20 προ-  
 παλῆς *Dar.* πρὸ πάλης *P.* 22 ἔυκεκλειμένοι *scripsi*,\* ἔυκεκλειμένοι *P*, ἔυ-  
 κεκλημένοι *Cob. 54 et Kays.* 25 ἀλίσκεσθαι *Dar.* ἀλίσκεται *P.* 26 εἰς  
*seclusit Schenkli 805.* 27 ἦττον ἀναδοθῆσεται *Dar.* ἦττονα δοθῆσεται *P.*  
 29 σπορᾶς *scripsi*, τροφῆς *P*, γονῆς *Kays.* — τὸν δὲ *Volckm.* τῶν δὲ *P.* —  
 ἐκάστῳ τῶν *Dar.* ἐκάστων *P.* 30 [..]δὲ χρῆ ἐ[...]. ἐτάζειν *P.* 31 κοῦφο[...]. καὶ  
 κοῦφ[...]. *P.* — βαρὺς μᾶλλον ἢ οἱ κοῦφοι καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ οἱ βαρεῖς  
*Kays. 238.*

nächst auf seine Eltern hin betrachten, ob sie, als sie sich verbanden, jung und kräftig waren und frei von Krankheiten, wie solche die Nerven befallen und den Sitz der Augen und an den Ohren hervorbrechen oder an inneren Organen; denn diese Krankheiten verschwinden auch wohl gelegentlich mit der natürlichen Entwicklung, und im Kindesalter sind sie unkenntlich und latent, aber beim Vorrücken in das Ephebenalter und beim Übergang zum Mannesalter und wenn die besten Jahre zur Neige gehen, werden sie offenbar und kenntlich, indem das Blut beim Wechsel der Lebensalter eine Veränderung erleidet. Die Jugendlichkeit der Eltern, beiderseitige Tadellosigkeit bei der Verbindung vorausgesetzt, verleiht auch dem Athleten Kraft und unverdorbenes Blut und Stärke der Knochen und frische Säfte und gleiche Körpergröße, ja ich möchte behaupten, daß sie ihm auch Schönheit mitgeben. Gesetzt, sie sind unbekannt und bei der Untersuchung des Knaben nicht anwesend, wie werden wir dann die Art der Zeugung prüfen? Deun in Torheit würde unser Vorgehen ausarten, wollten wir den Athleten, der bereits unmittelbar vor dem Auftreten in der Reunbahn steht und nach dem Olivenkranz und Lorbeer langt, behufs Untersuchung von Vater und Mutter zurückstellen, die ihm vielleicht schon in zartem Alter gestorben sind. Vielmehr ist eine Methode erforderlich, wonach wir bei der Betrachtung des nackten Athleten zuversichtlich auch im Klaren sind, wie es bei ihm mit der Beschaffenheit der Eltern steht. Der Rückschluß ist schwierig und keineswegs leicht, überschreitet jedoch nicht die Grenzen der Kunst. Ich bringe ihn also zur Kenntnis.

29. Was für Nachkommen die Zeugung tadelloser und jugendlicher Eltern hervorbringen wird, habe ich gezeigt; die im Alter Vorgerückterer ist folgendermaßen zu erschließen. Die Haut solcher Leute ist zart, die Schlüsselbeine bilden Gruben, die Adern treten hervor, wie nach schwerer Arbeit, und ihre Hüfte ist ungefüge und die Muskulatur schwach. Beim Training mehren sich die Anzeichen. Sie sind nämlich wegen des Kältezustandes träge und ihr Blut unreif und der Schweiß mehr oberflächlich als aus den Erhebungen und Vertiefungen hervordringend, und sie bekommen bei den Strapazen auch keine Farbe, wenn wir den Schweiß nicht herausholen können, und sind auch nicht fähig etwas zu heben, sondern bedürfen der Ruhepausen; auch steht ihre Erschöpfung nach Anstrengungen mit der Leistung in keinem Verhältnis. Ich spreche diesen die Tauglichkeit zu allen Wettkämpfen ab — denn Mannhaftigkeit ist nicht ihre starke Seite — namentlich aber zum Pankration und zum Faustkampf; denn solche, die nicht einmal eine feste Haut haben, erliegen

καὶ κούφος μᾶλλον ἢ βαρὺς, [ἔτι δ' εὐ]μήκης, εὐπαγής, ἀνεστηκώς, ἀπέριττος τὰ μυῶδη, μὴ κεκολασμένος. ἐχέτω καὶ τοῖν σκελοῖν μακρῶς μᾶλλον ἢ ζυμμέτρως καὶ τῆς ὀσφύος ὑγρῶς τε καὶ εὐκόλως διὰ τε τὰς ὑποστροφὰς τοῦ ἀκοντίου καὶ τοῦ δίσκου διὰ τε τὸ ἄλμα· ἀλυπτότερον γὰρ πηθήσεται καὶ ῥήξει οὐδὲν τοῦ σώματος, ἦν ὑποκαθεῖς τὸ ἰσχίον κατερείσῃ τῇ βάσει. καὶ μακρόχειρα χρῆ εἶναι αὐτὸν καὶ εὐμήκη τοὺς δακτύλους· δισκεύει τε γὰρ πολλῶ ἄμεινον, ἦν διὰ μέγεθος τῶν δακτύλων ἐκ κοιλοτέρας τῆς χειρὸς ἀναπέμπηται ἢ ἴτους τοῦ δίσκου, καὶ εὐκοπώτερον κινήσει τὸ ἀκόντιον, ἂν μὴ τοῦ μεσαγκύλου ἄνω ψαύσιν οἱ δάκτυλοι σμικροὶ ὄντες.

32. Ὁ δὲ ἄριστα δολιχοδρομησάντων τοὺς μὲν ὤμους καὶ τὸν αὐχένα κεκρατύσθω παραπλησίως πεντάθλω, σκελῶν τε λεπτῶς ἐχέτω καὶ κούφως ὥσπερ οἱ τοῦ σταδίου δρομεῖς· ἐκείνοι μὲν γὰρ σκέλη χειρὶ κινούσιν ἐς τὸν ὄξυν δρόμον οἷον πτερούμενοι ὑπὸ τῶν χειρῶν, δολιχοδρόμοι δὲ τοῦτ' ἐμὲν περὶ τέρμα πράττουσι, τὸν <δ> ἄλλον χρόνον 15 278 σκεδὸν οἷον διαββαίνουσιν ἀνέχοντες ἐν προβολῇ τὰς χεῖρας, ὅθεν ἐρρωμενεστέρων τῶν ὤμων δέονται.

33. Ὁπλίτου δὲ καὶ σταδίου ἀγωνιστὴν καὶ διαύλου διακρίνει μὲν οὐδεὶς ἔτι ἐκ χρόνων, οὓς Λεωνίδαο ὁ Ῥόδιος ἐπ' Ὀλυμπιάδας τέτταρας ἐνίκα τὴν τρίτην ταύτην, διακριτέοι δ' ὅμως οἵ τε καθ' ἕνα ἀγωνιούμενοι ταῦτα καὶ ὁμοῦ πάντα. τὸν μὲν δὴ ὀπλιτεύοντα πλευρὰ τε εὐμήκη παραπεμπέτω ὤμος <τ> εὐτραφῆς καὶ τιμὴ ἐπιγουνίς, ἴν' εὐφοροῖτο ἢ ἀσπίς ἀνεχόντων αὐτὴν τούτων. σταδιοδρόμοι δὲ, τὸ κουφώτατον τῶν ἐν ἀγωνίᾳ, κράτιστοι μὲν καὶ οἱ ζυμμετροὶ, βελτίους δὲ τούτων οἱ μὴ ὑπερμήκεις, ἀλλὰ μικρὸν τῶν ζυμμέτρων εὐμηκέστεροι· 25 τὸ γὰρ ὑπερβάλλον μῆκος ἀμαρτάνει τοῦ βεβαίου καθάπερ τῶν φυτῶν τὰ ὑποῦ ἀνεστηκώτα. συγκείσθω δὲ εὐπαγεῖς, ἀρχὴ γὰρ τοῦ εὐδραμεῖν τὸ εὐστήναι. ἀρμονία δὲ αὐτῶν ἦδε· τὰ σκέλη ἰσοδρόπα εἶναι τοῖς ὤμοις, τὸν θώρακα εἶναι μείω ζυμμέτρου καὶ εὐσπλαγχνον, ἐλαφρὰν ἐπιγουνίδα, κνήμην ὀρθήν, χεῖρας ὑπὲρ τὸν λόγον· ἔστω δὲ 30 αὐτοῖς καὶ τὸ μυῶδες ζυμμετρον, οἱ γὰρ περιττοὶ μύες δεσμοὶ τοῦ τάχους. διαύλου δὲ ἀγωνισταὶ κατεσκευάσθω ἐρρωμενεστέροι μὲν <ἦ> οἱ τὸ στάδιον, κουφώτεροι δὲ τῶν ὀπλιτευόντων. οἱ δὲ τῶν τριῶν

1 [ἔτι δ' εὐ]μήκης *charta scissa P; supplevi Prol. 33.* 3 εὐ[.]έτρως καὶ τῆς ὀσφύος[.] *P* 4 ἀκοντ[.] καὶ *P.* — ἀλυ[.]τερον γὰρ πηθήσ[.]αι *P; cf. Prol. 33.* 6 χρῆ εἶναι *Dar.* χρῆναι *P.* 7 δισκεύει *Cob. 54,* δισκεύει *P.* 8 ἀναπέμπηται *Dar.* ἀναπέμπεται *P.* 9 εὐκολώτερον *Myn.* — μὴ *om. Dar.* 10 μὴ σμικροὶ *Dar.* 12 κεκρατύσθω *Cob. 24.* 14 δολιχοδρόμοι [.] τοῦτ' *P.* 15 δ' *add. Dar.* 16 ἀ[.]χοντες *P.* 18 ὀπλίτου *Myn. in edit.* ὀπλ[.]τ[.] *P.* 21 καὶ οἱ ὁμοῦ *Cob. 55,* χοῖ ὁμοῦ *Dar.* 22 τε *om. Volckm.* — τ' *inserui,* <καὶ> ὤμος *Kays.* 23 εὐφοροῖτο *Myn.* εὐφοροῖτο *P.* 27 συγκείσθω δὲ εὐπαγεῖς *Volckm.* συγκείσθω δὲ εὐπαγῆς *P.* 31 μύες *P.* 32 ἦ *add. Dar.* 33 τοῦ σταδίου *Volckm.*

leicht Hieben und Wunden. Trotzdem sind sie zu trainieren, vom Trainer aber mehr mit Rücksicht zu behandeln, da sie diese bei der Anstrengung und beim Training brauchen. Wenn bei solchen bloß bezüglich des einen Teiles die Zeugung in vorgertücktem Alter erfolgt zu sein scheint, so werden die Mängel ähnlich, aber weniger offenkundig sein.

30. Die Anlage zu einer Krankheit aber wird das Blut verraten; denn es muß wohl trübe erscheinen und überflutet von der Galle. Aber wenn ein solches Blut auch vom Gymnasten belebt wird, es verändert sich wieder und wird wieder trüb; denn Schwierigkeiten macht, was nicht von guter Herkunft ist. (30.) Ein Anzeichen mag auch das Vorstehen des Kehlkopfes und der Schulterblätter sein, sowie ein langer und bei der Vereinigung der Schlüsselbeine allzu sehr eingefallener Hals. Und wahrlich auch die mit eingengtem oder übermäßig ausgedehntem Brustkorb zeigen starke Neigung zur Kränklichkeit; denn die ersteren haben die inneren Organe natürlich zusammengepreßt, bewerkstelligen nicht leicht die Atmung, befinden sich bei Anstrengungen nicht wohl und werden unaufhörlich von schlechter Verdauung der Speisen geplagt, die letzteren hingegen werden schwere und hängende Organe haben, ihre Atmung wird träge, sie selbst in der Bewegung zurückhaltend sein; und die Nahrung wird bei diesen sich weniger gut verteilen, indem sie mehr in den Bauch, als zur Ernährung in den Körper übergeht. Soviel über die Abstammung der künftigen Kämpfer; die Eignung zu jeder der Kampfarten aber muß folgendermaßen geprüft werden.

31. Wer im Fünfkampf auftreten will, soll eher schwer als leicht und eher leicht als schwer sein, ferner schlank, wohlgebaut, hochgewachsen, nicht übermäßig muskulös, aber auch nicht verkümmert. Auch soll er eher lange als proportionierte Beine haben, und eine biegsame und bewegliche Lende, sowohl wegen des Rückschwunges des Wurfspeeres und des Diskos, als auch wegen des Sprunges; denn er wird schmerzloser springen und nichts am Körper brechen, wenn er, die Hüfte langsam niederlassend, einen festen Stand gewinnt. Und er muß auch lange Hände und schlanke Finger haben, denn er wird viel besser werfen, wenn die Diskosscheibe infolge der Länge der Finger mit stärker gekrümmter Hand entsendet wird, und müheloser den Wurfspeer bewegen, wenn die Finger die Schlinge nicht mit der Spitze berühren müssen, weil sie zu kurz sind.

32. Wer sich im Dauerlauf auszeichnen will, soll an Schultern und Nacken stark sein ähnlich einem Fünfkämpfer, aber zarte und leichte Beine haben, wie die Stadionläufer; jene bringen nämlich ihre Beine mittelst der Hände in scharfe Laufbewegung, gleichsam

ἀγωνισταὶ δρόμων ἀριστίνδην συντετάχθων ευκείμενοι ἐκ πλεονεκτημάτων, ὧν οὗτοι κατὰ ἓνα. τουτὶ δὲ μὴ τῶν ἀπόρων ἡγείσθω τις, δρομεῖς γὰρ δὴ καὶ ἐφ' ἡμῶν τοιοῦτοι ἐγένοντο.

34. Ὁ δὲ πυκτεύων μακρόχειρ ἕστω καὶ εὐπηχυς καὶ τὸν βραχίονα μὴ \* . . . ριγῆς καὶ τοὺς ὤμους εὖλοφος καὶ ὑσαύχην. καρποὶ δὲ πῆ- 8  
279 χεων οἱ μὲν παχείς βαρύτεροι ἐς τὸ πλήττειν, οἱ δ' ἦττον παχείς |  
ὑγροὶ τέ εἰσι καὶ σὺν ῥακτώνῃ παίοντες. ἐρειδέτω δὲ αὐτὸν καὶ  
ἰσχίον εὐπαγές· ἡ γὰρ προβολὴ τῶν χειρῶν ἀποκρεμάννυσι τ[ὸ ε]ῶ[μα,  
εἰ] μὴ ἐπὶ βεβαίου ὀχοῖτο τοῦ ἰσχύου. παχυκνήμους δὲ οὐδ' ἄλλου  
μὲν οὐδενὸς τῶν ἐν ἀγωνίᾳ ἀξιῶ, πυγμῆς δὲ ἤκιστα· καὶ γὰρ δὴ καὶ 10  
προσβῆναι ταῖς τῶν ἀντιπάλων κνήμαις ἀργοὶ καὶ εὐάλωτοι τῷ  
προσβάντι. ἐχέτω δὴ κνήμην μὲν ὀρθὴν καὶ εὐμμετρον μηρῶν ἀπη-  
λαγμένων τε καὶ διεστηκῶτων· ὀρμητικώτερον γὰρ τὸ σῆμα τοῦ  
πυκτεύοντος, ἦν μὴ Ξυμβαίωνων οἱ μηροί. γαστήρ δὲ ἀρίστη μὲν  
ὑπεσταλμένη· κοῦφοι γὰρ δὴ οἱ τοιοῖδε καὶ τὸ πνεῦμα ἀγαθοί. ἕστι 15  
δ' ὅμως τι καὶ παρὰ τῆς γαστρὸς ὄφελος τῷ πυκτεύοντι, τὰς γὰρ τοῦ  
προσώπου πληγὰς ἢ τοιαύδε γαστήρ ἐρύκει προσεμβάλλουσα τῇ φορᾷ  
τοῦ πλήττοντος.

35. Ἴωμεν ἐπὶ τοὺς παλαίοντας. ὁ παλαιστῆς ὁ κατὰ λόγον εὐ-  
μήκης μὲν ἕστω μᾶλλον ἢ εὐμμετρος, ἡρμόσθω δὲ ὡς περ οἱ εὐμμετροί, 20  
μήθ' ὑσαύχην μήτε ὤμοις τὸν αὐχένα ἐπεζευγμένος· τουτὶ γὰρ δὴ  
προσφυῆς μὲν, παραπλήσιον δὲ κεκολασμένῳ μᾶλλον ἢ γεγυμνασμένῳ  
τῷ γε Ξυνιέντι καὶ τῶν Ἡρακλείων ἀγαλμάτων, ὅσῳ ἡδίω καὶ θεοει-  
δέστερα τὰ ἐλευθερίᾳ τε καὶ μὴ Ξυντράχηλα. ἀλλ' ἕστω αὐχὴν μὲν  
ἀνεστηκῶς ὡς περ ἐν ἵππῳ καλῶ καὶ ἑαυτοῦ Ξυνιέντι, καθήκουσα δὲ 25  
ἐς κλεῖν ἑκατέραν ἢ βᾶσις τῆς δέρης. συναγωγοὶ δὲ ἐπωμίδες <καὶ>  
κεφαλαὶ ὤμων ἀνεστηκυῖαι μέγεθος τε Ξυμβάλλονται τῷ παλαίοντι  
καὶ γενναϊότητα εἶδους καὶ ἰσχύον καὶ παλαιῖον ἄμεινον· οἱ γὰρ τοιοῖδε  
ὤμοι καὶ καμπτομένου τοῦ αὐχένου καὶ στρεβλομένου ὑπὸ τῆς πάλης  
ἀγαθοὶ φύλακες προσερείδοντες τὴν κεφαλὴν ἐκ τῶν βραχιόνων. | 30  
280 βραχιῶν εὐσηκος ἀγαθὸν πάλης· βραχίονα δὲ καλῶ εὐσημον τὸν

3 δρο[.]εἰς [.]ἀ[.] δ[.] καὶ ἐφ' [.] ἰών τ[.] . . . ]τοι [.] [.] ἴνοντο P. 4 ἐστ[.] . . . ]-  
πηχ[.] ε P. 5 μῆ[.] . . . ]φριγῆς P (cf. Prol. 34, tab. III 3), μὴ ἐπισφριγῆς H. Schenk  
l. I. 313 dubitans. 6 παχείς Volekm. βαρείς P. — ἐς τὸ Cob. 25, ἕστων P. —  
ἡ[.] τον [.] χεῖς P. 7 αὐ[.] . . . ] P. 8 χεῖρ[.] P. — τ[.] ῶ[.] . . . ] μὴ P, τὸ  
σῶμα ὡς μὴ Myn., τὸ σῶμα εἰ μὴ Kays., quem secutus sum, quamquam mini-  
mae, quae servatae sunt, primae litterae particulae ad v potius, quam ad c per-  
tinere videntur; νῶτον enim, quod Prol. 34 conieci, haud quadrare nunc quidem  
persuasum habeo. 9 βεβα[.] ο P. — οὐτ' Volekm. 10 μὲν incl. Kays. —  
οὐδεν[.] . . . ]ν ἐν P. 11 ταῖ[.] P 12 εὐμμετρον scripsi, εὐμμέτρως P. —  
ἀπηλλαγμένων τε scripsi, τε ἀπηλλαγμένων P. 15 οἱ τοιοῖδε Cob. 55, οὕτω  
οἶδε P. 17 προσεμβάλλουσα Dar. 20 ὡς περ ο[.] P. 22 προσφυῆς μὲν  
Dar. μὲν προσφυῆς P. 26 δέρης scripsi, δέρρης P. δειρῆς Dar. — καὶ ἰ-  
serui. 27 [κεφαλαὶ ὤμων] καὶ Kays. 404. 31 τὸν τοιοῦδε Myn. τῶν τοι-  
ωνδε P, ον a librario superscriptum.

von den Händen beflügelt, die Dauerläufer tun dies am Ziel, in der übrigen Zeit aber gehen sie fast wie im Schritt, die Hände in Stoßstellung vorhaltend, weshalb sie kräftigere Schultern brauchen.

33. Den Wettkämpfer im Waffenlauf, Stadion- und Doppellauf unterscheidet niemand mehr seit der Zeit, wo Leonidas aus Rhodos vier Olympiaden hindurch in diesen dreien gesiegt hat, dennoch aber ist ein Unterschied zu machen zwischen denjenigen, welche in diesen Übungen einzeln, und denjenigen, welche in allen zugleich auftreten wollen. Den Waffenläufer nun soll eine schlanke Taille auszeichnen, eine wohlausgebildete Schulter und ein geschwungenes Knie, damit der Schild leicht getragen und von diesen Teilen gestützt werde. Von den Stadionläufern, die die leichteste Kampfart darstellen, sind die Proportionierten auch ganz gut, besser aber als diese solche, die nicht überlang, aber doch etwas schlanker sind als die Proportionierten; denn die übermäßige Länge ermangelt der Festigkeit wie die in die Höhe geschossenen Gewächse. Ihr Bau soll ein kräftiger sein, denn der Anfang des guten Laufes ist der gute Stand. Ihr Körperverhältnis aber sei folgendes: Die Beine sollen den Schultern entsprechen, der Brustkorb etwas unter dem Mittelmaße sein und gesunde Organe haben, das Knie sei flink, das Schienbein gerade, die Hände über das Maß; sie sollen auch mäßige Muskulatur haben; denn überstarke Muskeln sind Bleigewichte für die Schnelligkeit. Zu Wettkämpfern im Doppellauf bestimme man solche, die stärker sind als die Stadionläufer, aber leichter als die Waffenläufer. Die Teilnehmer an allen drei Laufarten aber sollen aus den besten zusammengestellt werden und die Vorzüge in sich vereinen, die diese einzeln aufweisen. Dies aber halte man nicht für unmöglich, denn solche Läufer sind auch zu unserer Zeit noch vorgekommen.

34. Der Faustkämpfer soll lange Hände haben und einen starken Unterarm und einen nicht \* Oberarm, kräftige Schultern und einen langen Hals. Was die Handwurzeln anbelangt, so sind die dicken wuchtiger beim Schlagen, die weniger dicken beweglich und zum Stoß geschickt. Stützen soll ihn auch eine wohlgebaute Hüfte, denn der Vorstoß der Hände bringt den Körper aus dem Gleichgewicht, wenn er nicht auf fester Hüfte ruht. Dickwadige sind meines Erachtens auch sonst für keinerlei Wettkampf geeignet, für Faustkampf aber am wenigsten; denn sie sind insbesondere träge im Fußstoß gegen das Schienbein der Gegner, und anderseits durch Fußstöße leicht zu überrumpeln. Sein Schienbein sei also gerade und proportioniert, während die Oberschenkel sich voneinander entfernen und abstehen sollen; denn die Gestalt des Faustkämpfers ist zum Angriff geeigneter,

τοῖονδε· εὐρεῖται φλέβες ἄρχονται μὲν ἔξ αὐθένος καὶ δέρης μία ἑκα-  
 τέρωθεν, ἐπιβάσαι δὲ τοῦ ὤμου κατίαςιν ἐπὶ τῷ χεῖρε βραχίσιό τε  
 καὶ ὠλένας ἐμπρέπουσαι. οἷς μὲν δὴ ἐπιπόλαιοί τε εἶσι καὶ τοῦ  
 μετρίου ἐπιφανέστεραι, οὔτε ἰσχὺν παρ' αὐτῶν ἄρνυνται καὶ ἀηδεῖς  
 ἰδεῖν αἶδε φλέβες ὥσπερ οἱ κίρκοι· οἷς δ' ἂν βαθεῖται τύχῳ καὶ ὑπο- 5  
 κυμαίνουσαι, λ[επτόν] τε ἐκ[προφ]αίνουσι τούτοις καὶ ἴδιον τῶν χειρῶν  
 πνεῦμα καὶ τὸν βραχίονα προηκόντων μὲν ὑπονεάζουσι, νεαζόντων  
 δὲ λέγουσιν ὄρημητὴν τε φαίνεσθαι καὶ ἐν ἐπαγγελίᾳ πάλης. στέρνα  
 μὲν ἀμείνω τὰ προέχοντά τε καὶ ἐκκείμενα· τὰ γὰρ σπλάγχνα αὐτοῖς  
 ὥσπερ ἐν οἰκίκῳ [ἀδρ]ῶ τε καὶ εὐσχήμεσι ἴδρυται γενναῖα ἰσχυρά 10  
 ἄνοσα θυμοειδῆ ζῦν καιρῶ. χαριέντα δὲ τῶν στέρνων καὶ τὰ μετρίως  
 μὲν ἐκκείμενα, περιεσκληρότα δὲ σὺν γραμμαῖς· ἰσχυρά τε γὰρ ταῦτα καὶ  
 εὐφορα καὶ παλαιαὶ μὲν ἦττονα, παλαιστικώτερα δὲ τῶν ἄλλων. κοῖλα  
 δὲ στέρνα καὶ εἰσέχοντα οὔτε ἀποδύειν ἀξιώ οὔτε γυμνάζειν· καὶ γὰρ  
 στομάχοις ἀλίσκονται καὶ οὐκ εὐσπλαγχοὶ καὶ τὸ πνεῦμα στενοί. 15  
 γαστήρ δὲ ὑπετάλλῳ μὲν παρὰ τὸ ἦτρον — οὐ γὰρ χρῆστὸν ἄχθος  
 ἢ γαστήρ τῷ παλαιόντι —, ἐποχείσθω δὲ μὴ κενοῖς τοῖς βουβῶσιν,  
 ἀλλ' ἔστω τι κἀκείνων εὐτραφέες· οἱ γὰρ τοιοῦδε βουβῶνες συνδηαί  
 τε ἱκανοὶ πᾶν, ὅπερ ἢ πάλη παραδιῶ καὶ ζυνηθέντες ἀνιάουσι  
 μᾶλλον ἢ ἀνιάονται. νῶτα δὲ χαριέντα μὲν ὀρθά, γυμναστικώτερα 20  
 δὲ τὰ ὑπόγυρα, ἐπειδὴ καὶ προσφυέστερα τῷ τῆς πάλης σχήματι γυρῶ  
 τε ὄντι καὶ προνεύοντι· κρινέτω δ' αὐτὰ μὴ κοίλῃ ράχις — ἐπιλείψει  
 281 γὰρ μυελοῦ τοῦτο — καὶ οἱ | σπόνδυλοι ἐκεῖ κάμπτοιτο καὶ προσ-  
 αναγκάζονται ὑπὸ τῶν παλαισμάτων καὶ ὀλισθηαί τί ποτε εἰς τὸ  
 ἔσω· ἀλλ' ὑπονοείσθω καὶ δὴ μᾶλλον ἢ ἔστω. τὸ δὲ ἰσχίον οἶον 25  
 ἄξονα ἐμβεβλημένον τοῖς ἄνω τε καὶ κάτω μέλεσιν ὑγρόν τε εἶναι  
 χρῆ καὶ εὐστροφον καὶ ἐπιστρεφές· τοῦτι δ' ἐργάζεται μῆκος τε αὐτοῦ  
 καὶ νῆ Δι' εὐσκαρκία περιττοτέρα τοῦ λόγου. τὰ δὲ ὑπὸ τῷ ἰσχύῳ  
 μήτε ὑπόλιφα ἔστω μήτ' αὐ περιττά — τὸ μὲν γὰρ ἀσθενές, τὸ δ'  
 ἀγύμναστον —, ἀλλ' ἐκκείσθω σφοδρῶς τε καὶ προσφυῶς τῷ παλαι- 30  
 σοντι. πλευρά δὲ εὐκαμπῆς καὶ προσεγείρουσα τὸ στέρνον ἱκανοῦς

1 δέρης *scripsi*, δέρρης *P*, δειρῆς *Volckm*. 2 κατίαςιν *Volckm*. κατίαςιν *P*.  
 — βραχίσιό τε *Volckm*. βραχίσιό τε *P*. 4 αὐτῶν *Myn*. αὐτῶν *P*. 5 ἰδεῖν  
 αἶδε *Myn*. ἰδεῖν· αἶ δὲ *P*. — ὑποκυμαίνουσαι *Cob. 56*, ἐπικυμαίνουσαι *P*.  
 6 λ[... ] τε ἐκ[... ]αίνουσι *P*. *Priorem lacunam equidem, alteram H. Schenkli*  
*l. i. supplevit; cf. Prol. 35, tab. III 4.* — τούτο[.] καὶ ἴδιον *P*. 7 προηκόντων *Myn*.  
 προσηκόντων *P*. — ὑπονεάζου[.] νεαζόντ[.] *P*. 8 λέγουσιν *scripsi*, λήγουσιν *P*,  
 ποιοῦσιν *Kays. 239*. — στέρ[.]α *P*. 9 προέχοντα *Myn*. προσέχοντα *P*.  
 10 [ἀδρ]ῶ *in codice excepto accentu et iota subscripto auvsum supplevi; cf.*  
*Prol. 35.* — γεν[.]ια *P*. 11 [.]ριεντα *P; cf. Prol. 36.* 12 σ[... ]μμαῖς *P*.  
 13 ἦττονα *Dar*. ἦτρον *P*. 21 ἐπ[.]δῆ *P*. — σχήματι *scripsi*, ὀχήματι *P*.  
 23 προσαναγκάζονται *Myn*. προσαναγκάζοιτο *P*. 24 τί ποτε *Dar*. τέ ποτε *P*.  
 27 μή[.]c *P*. 29 ὑπόλιφα *Myn*. ὑπόλιφρα *P*. 31 πλ[.]υρά *P*. — προσ-  
 εγείρουσα *Cob. 79*.



wenn die Schenkel nicht zusammengehen. Der Bauch ist am besten eingezogen; denn solche Leute sind leicht und von guter Respiration. Gleichwohl aber bringt auch der Bauch dem Faustkämpfer einen gewissen Vorteil, denn ein solcher Bauch hindert die Schläge gegen das Gesicht, indem er sich der Wucht des Schlages entgegenstellt.

35. Gehen wir die künftigen Ringer an! Der regelrechte Ringer soll eher schlank als proportioniert sein, gebaut aber wie die Proportionierten, weder einen langen, noch auch einen mit den Schultern verwachsenen Hals haben, denn das also ist wohl zweckdienlich, sieht aber eher krüppelhaft, denn athletisch aus, wenigstens, wenn man ein Verständnis dafür hat, um wieviel erfreulicher und göttlicher auch von den Heraklesbildern die edelgeformten und unverwachsenen sind. Vielmehr sei der Nacken aufgerichtet wie bei einem schönen und stolzen Rosse, die Halswurzel aber reiche zu den beiden Schlüsselbeinen herab. Wohlgefügte Oberschultern und gehobene Schulterspitzen verleihen dem künftigen Ringer ein stattliches Aussehen, eine edle Gestalt, Kraft und bessere Eignung zum Ringen; denn solche Schultern sind, auch wenn der Hals beim Ringen niedergebogen und gedreht wird, ein guter Schutz, indem sie dem Kopf die Stütze der Arme vermitteln. Ein wohlgezeichneter Arm ist ein Vorzug beim Ringkampf. Wohlgezeichnet aber nenne ich einen Arm von folgender Beschaffenheit. Dicke Adern beginnen am Nacken und Hals, auf jeder Seite eine, und über die Schulter laufend gehen sie herab zu den Händen, am Ober- und Unterarm hervortretend. Bei wem sie nun an der Oberfläche und übermäßig sichtbar verlaufen, der gewinnt durch sie keine Kraft, und solche Adern sind auch unerfreulich anzusehen wie die Krampfadern: bei wem sie aber tief gelagert und wenig geschwellt sind, für den verraten sie ein dünnes und eigentümliches Pneuma der Hände, und sie verjüngern den Arm Gereifterer, bei Jüngeren lassen sie ihn schlagfertig erscheinen und vielversprechend im Ringkampf. Die Brust ist am besten erhaben und gewölbt: denn die Organe ruhen darin wie in einer festen und wohlgeformten Kammer, edel, kräftig, gesund, Mut und Berechnung vereinigend. Schön aber ist die Brust auch dann, wenn sie mäßig gewölbt, rings abgemagert und mit Linien versehen ist; denn sie ist dann stark und gewandt und für das Ringen zwar minder geeignet, aber doch geeigneter als die anderen. Leute mit flacher und eingefallener Brust sind nach meiner Meinung weder zu entkleiden, noch zu trainieren; denn sie verraten sich durch Magenbeschwerden, ungesunde Organe und kurzen Atem. Der Bauch soll in seinen unteren Partien zurücktreten, denn ein

ποιεῖ παλαιῖν τε καὶ παλαίεσθαι· καὶ γὰρ ὑποκείμενοι τοῖς ἀντιπάλοις  
 δυσάλωτοι οἱ τοιοῖδε καὶ οὐκ εὐφοροὶ ὑποκείμενοις. γλουτοὶ δὲ οἱ  
 μὲν στενοὶ ἀσθενεῖς, οἱ δ' εὐρύτεροι ἀργοί, οἱ δὲ εὐάγωγοι ἱκανοὶ  
 ἐς πάντα. μῆρὸς δὲ εὐπαγῆς καὶ ἐς τὸ ἔσω ἐπεστραμμένος εὖν ὤρα  
 ἔρρωται καὶ ἀνέχει εὖ πάντα καὶ μᾶλλον, εἰ μηδαμοῦ ἐκκλίνουσα 5  
 κνήμη φέροίτο, ἀλλ' ὀρθῆς ὁ μῆρὸς ἐποχοίτο τῆς ἐπιγουναιτίδος. τὰ  
 δὲ μὴ ὀρθὰ τῶν σφυρῶν, ἀλλὰ λοξὰ τε καὶ εἰς τὸ εἶσω διωλισθηκότα  
 σφάλλει τὸ σῶμα καθάπερ τοὺς ἐδραῖους τῶν κίωνων μὴ ὀρθαὶ βάσεις.  
 (36.) τοιοῦδε μὲν ὁ παλαιστῆς καὶ παγκρατιάει γε ὁ τοιοῦδε τὸ κάτω  
 παγκράτιον, ἀκροχειριεῖται δὲ ἦττον. τελεώτεροι τῶν παγκρατιαστῶν 10  
 οἱ ζυγκείμενοι παλαιστικώτερον μὲν ἢ οἱ πύκται, πυκτικώτερον δὲ ἢ  
 οἱ παλαίοντες.

36. Γενναῖοι τῶν ἀθλητῶν καὶ οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι. τούτους δὲ  
 ἠγώμεθα τοὺς ὑποδεεστέρους μὲν τὸ μέγεθος ἢ τετραγῶνοι τε καὶ  
 282 ρωσ τοῦ μήκουσ καὶ | μᾶλλον, ἦν μὴ κατεσκληκέναι δοκῶσιν, ἀλλὰ καὶ  
 τοῦ εὐσάρκου τι ὑποφαίνωσι. κηρύττει δὲ αὐτοὺς πάλῃ μᾶλλον· εὐστροφί  
 τε γὰρ καὶ πολὺτροποὶ καὶ σφοδροὶ καὶ κοῦφοι καὶ ταχεῖς καὶ ὁμότονοι, καὶ  
 πολλὰ τῶν ἀπόρων τε καὶ δυσπαλαίστων διαφεύγουσιν ἐπιστηριζόμενοι  
 τῇ κεφαλῇ καθάπερ βάσει· παγκρατίου δὲ καὶ πυγμῆς οὐκ ἀγαθοὶ 20  
 προστάται τῷ τε πλήττοντι ὑποκείμενοι καὶ γελοῖως ἀπὸ τῆς γῆς  
 ἑαυτοὺς προσαίροντες, ὅποτε αὐτοὶ πλήττειν. παράδειγμα δὲ ποιῶ-  
 μεθα τῶν ἐν μικρῷ μεγάλων τὰς εἰκόνας τοῦ παλαιστοῦ Μάρωνος, ὃν  
 Κιλικία ποτὲ ἠνεγκε. παραιτητέον δὲ τούτων καὶ τοὺς μακροθύρακας·  
 διαφυγεῖν μὲν γὰρ <τὰ τῆς> πάλῃς ἱκανοὶ καὶ οἶδε, καταπαλαίσει δὲ 25  
 ἀχρεῖοι διὰ τὸ ἐπικαθῆσθαι τοῖς κέλεσι.

37. Λεοντώδεις δὲ καὶ αἰτώδεις καὶ σχιζίαὶ καὶ οὐς ἐπονομάζουσιν  
 ἄρκτους, τοιάδε ἀθλητῶν εἶδη. οἱ λεοντώδεις εὐστερνοὶ μὲν καὶ  
 εὐχειρες, ὑποδεέστεροι δὲ κατόπιν, <οἱ δ' αἰτώδεις> τὸ μὲν σχῆμα  
 τούτοις <ὁμοιοι>, διάκενοι δὲ τοὺς βουβῶνας ὡς περ τῶν αἰτῶν οἱ 30  
 ὀρθούμενοι. ἀμφω δὲ οἶδε τολμητὰς τε ἀποφαίνουσι καὶ σφοδροὺς  
 καὶ ἀθρόους, ἀθυμότερους γε μὴν τὰς διαμαρτίας· καὶ οὐ χρή θαυμά-  
 ζειν ἐνθυμουμένους τὰ λεόντων τε καὶ αἰτῶν ἦθη.

2 γλουτ[.]ῖ P. 5 εἰ *Kays.* ἦν P. 6 ἐποχοίτο *Myn.* ἐνοχοίτο P. —  
 τῆς ἐπιγουναιτί[.]ῖδ[.]...]δε μ[.]...]α P. *Lacunas explevi*; cf. *Prol.* 37, tab. III 5.  
 7 δι[.]λι[.]θ[.]κῶτα P.; cf. *Prol.* 37, tab. II lin. 1. 8 κ[.]...]ερ [.]ου[.]δραῖους  
 P, suppl. *Myn.* — 9 παλαιστῆς *Myn.* in cod. ex-  
 cepta prima littera avulsam restituit. 10 ἀκροχ[.]...]ειτ[.]...]ττον P. *Lacunan*  
*explevi*; cf. *Prol.* 38. 11 μὲν [.]θ[.] P. — πυκτικώτερον *Myn.* πυκτικώ-  
 τεροι P. 23 ἐν μικρῷ *Dar.* μικρῶν P. 24 μακρο[.]θύρακας P. 25 τὰ  
 τῆς *addidi.* — πάλῃν *Volckm.* 26 ἀχρ[.]...]οι P. 28 ἄρκτους *Kays.* ἀκου-  
 ρον P. 29 οἱ δ' αἰτώδεις et ὁμοιοι *addidi*, αἰτώδεις δὲ τὸ μὲν σχῆμα ὁμοιοι  
 τούτοις *Myn.*

Hängebauch ist für den Ringer eine unnütze Last. Die Leisten aber, auf denen er ruht, sollen nicht unausgefüllt, sondern ebenfalls einigermaßen wohlgenährt sein; denn solche Leisten sind geeignet, alles, was sich beim Ringkampf bietet, zusammenzupressen, und selbst zusammengepreßt, werden sie eher Schmerz verursachen als erleiden. Der Rücken ist schön, wenn er gerade ist, für die Gymnastik geeigneter aber ist der leicht gebogene, weil auch angemessener der Haltung beim Ringen, die krumm und vorgeneigt ist. Er soll nicht durch ein hohles Rückgrat gekennzeichnet sein, denn dies ist die Folge von Mangel an Mark, und die Wirbelknochen lassen sich dann leicht biegen und durch die Ringergriffe gelegentlich auch mit Gewalt etwas nach innen verschieben. Doch mag dies auch wohl mehr eingebildet als wahr sein. Die Hüfte, die wie eine Achse zwischen die oberen und unteren Gliedmaßen eingesetzt ist, muß geschmeidig sein, beweglich und drall. Dies bewirkt aber ihre Größe und, bei Zeus, eine das Mittelmaß überschreitende Fleischfülle. Die Teile unter der Hüfte dürfen weder ausgemergelt noch auch zu fett sein — denn ersteres verrät Schwäche, letzteres Untauglichkeit zum Training —, sondern sie sollen stark und für einen künftigen Ringer angemessen ausladen. Eine biegsame Flanke, die der Brust Beweglichkeit verleiht, befähigt zu Angriff und Verteidigung beim Ringen; denn kommen solche Leute unter dem Gegner zu liegen, so sind sie schwer zu überwinden und anderseits keine leichte Last für den, der unter ihnen liegt. Das Gesäß ist, wenn es schmal ist, schwach, zu breit, träge, wenn wohlgeformt, zu allem geeignet. Ein wohlgefügtter und nach außen gedrehter Oberschenkel verbindet Schönheit mit Kraft und stützt alles leicht, und zwar um so leichter, wenn das Schienbein, das ihn trägt, nirgend ausbiegt, sondern der aufruhende Oberschenkel ein gerades Knie bildet. Fußknöchel, die nicht gerade, sondern schräge und nach innen gerutscht sind, beeinträchtigen das Gleichgewicht des Körpers wie schiefe Basen dasjenige standfester Säulen. (36.) So ist der Ringer beschaffen, und er wird mit diesen Eigenschaften auch das Wälz-Pankration ausführen können, den Handkampf aber kaum. Vollkommene Pankratiasten sind diejenigen, welche zum Ringkampfe besser veranlagt sind als die Faustkämpfer, zum Faustkampf besser als die Ringer.

36. Tüchtige Athleten sind auch die im kleinen Großen. Als solche wollen wir diejenigen betrachten, welche in der Größe den Vierschrötigen und Proportionierten nachstehen, aber eine großartige und bei ihrer Größe ungewöhnlich feine Gliederung des Körpers zeigen, um so mehr, wenn sie nicht abgemagert erscheinen, sondern

38. Cχιζίαι τε <καί> ἱμαντώδεις εὐμήκεις μὲν ἄμφω καὶ μακροὶ τὰ κέλη καὶ ὑπέρχειρες, διενηνόχασι δὲ ἀλλήλων μικρά τε καὶ μείζονα· οἱ μὲν γὰρ στρυφνοὶ τε καταφαίνονται καὶ εὐγραμμοὶ καὶ πολυσχιδεῖς, ὅθεν οἶμαι καὶ ἡ ἐπωνυμία αὐτοῖς ἦκει, οἱ δὲ μανοὶ τέ εἰσι καὶ ἀνει- 5 μένοι μᾶλλον καὶ ὕγρ[οι τὸ σῶμα, ὁμοιούμενοι δι' αὐτὰ] ταῦτα τοῖς μάσθλησιν. εἰσὶ δ' αὐτῶν οἱ μὲν ἰταμώτεροι τὰς συμπλοκάς, οἱ δὲ ἱμαντώδεις συνεκτικώτεροί τε καὶ εἴρωνες.

39. Καρτερι|κῶν τε ἀθλητῶν εἶδη [κκληρο]ί, μυῶδεις, κοῖλοι τ[ὸ ἰσχίον, ἀ]νεκαρτηκότες τὴν ὄψιν [...]οῦ μὲν εἰσὶ καὶ ἀ[...]ωτ[...], ἀ]σφαλέστεροι δ' αὐτῶν οἱ φλεγματώδεις· οἱ γὰρ ἐπίχολοι σφῶν οἴοι 10 [καί] διὰ τὸ ἔτοιμον τῆς φύσεως καὶ μανικῶς παραλλάξαι.

40. Οἱ δὲ ταῖς ἄρκτοις ὁμοιούμενοι στρογγύλοι τέ εἰσι καὶ ὕγροὶ καὶ εὐσαρκοὶ καὶ ἦττον διηρθρωμένοι καὶ περιεχεῖς μᾶλλον ἢ ὀρθοί, δυσπάλαιστοί τε καὶ διολισθαίνοντες, καρτερώς <δ'> εἶροντες. καὶ σφαραγεῖ δὲ τούτοις τὸ πνεῦμα καθάπερ ταῖς ἄρκτοις ἐν τοῖς δρόμοις. 15

41. Οἱ δὲ ἰσόχειρες, οὓς περιδεξίους ὀνομάζουσι, σπάνιον εὕρημα φύσεως ὄντες τὴν τε ἰσχὺν ἄρρηκτοὶ εἰσι καὶ δυσφύλακτοι καὶ ἀκμηῆτες· τουτὶ γὰρ αὐτοῖς δίδωσι τὸ ἰσοδέξιον αὐτὸ τοῦ σώματος πλέον ἰσχὺν τῶν ἀρτίων. τουτὶ δὲ ὀπόθεν, λέγω. Μῦς ὁ Αἰγύπτιος, ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον, ἀνθρώπιον μὲν ἦν οὐ μέγα, ἐπάλαιε δὲ πρόσω 20 τέχνης. τουτῶν νοσχάντι ἐπέδωκε τὰ ἀριστερά· τοῦ δὲ ἀθλεῖν ἀπεγνωκῶτι ὄναρ ἐγένετο θαρβεῖν τὴν νόσον, ἰσχύειν γὰρ πλέον τοῖς πεπηρωμένοις ἢ τοῖς ἀκεραίοις τε καὶ ἀτρώτοις. καὶ ἀληθῆς ἡ ὄψις· τὰ γὰρ δυσφύλακτα τῶν παλαισμάτων τοῖς βεβλαμμένοις τῶν μερῶν διαπλέκων χαλεπὸς ἦν τοῖς ἀντιπάλαις καὶ ὤνητο τῆς νόσου τῷ τοῖς 25 διεσφοροσὶν ἐρρώσθαι. τοῦτο θαυμάσιον μὲν, εἰρήσθω δὲ μὴ ὡς γιγνώμενον ἀλλ' ὡς γενόμενον καὶ θεοῦ δοκεῖτω μᾶλλον ἐνδεικνυμένου τι ἀνθρώποις μέγα.

42. Περὶ μὲν δὴ σώματος ἀναλογίας καὶ εἶτε ὁ τοιοῦδε βελτίων, εἶτε ὁ τοιοῦδε, εἰσὶ που καὶ λεπταὶ ἀντιλογίαι παρὰ τοῖς μὴ ζῦν λόγῳ 30

1 καὶ *ad l. Myn.* οἱ cχιζίαι δὲ καὶ *Kays.* 5 *Lacunam supplevi; cf. Prol. 39.* 6 *συμ[...]κάς· P, suppl. Myn.* 7 *εἴ[...]εσ P, εἴρωνες Myn. ut videtur recte, εἶροντες Dar., quod ad litterarum reliquias non quadrat.* 8 [...]τρ[...]ρικῶν *P.* — *De lacunis cf. comm. et Prol. 39 sq.* 9 ὄψιν[...]οῦ *P.* — ἀ[...]ωτ[...]σφαλέστεροι *P.* 10 σφ[...]ν *P.* 11 καὶ *incl. Kays.* 14 δ' *inseruit Dar.* 15 σφαραγεῖ *Volckm.* σφαραζει *P.* 17 ἀρρηκτοὶ εἰσι *Myn.* ἀρρητοῖ[...]ει *P.* 18 αὐτὸ τοῦ *scripsi*, αὐτοῦ *P.* — ἰσχύ[...]ν *P.* 20 *A voce ἣν incipit epitome codicis Monacensis (M).* 21 νοσχάντι ἐπέδωκε τὰ *P,* νοσχάντι ὑπέβη μὲν τὰ δεξιὰ, ἐπέδωκε δὲ τὰ *M.* *Epitomatoris a lditamentum esse demonstratur verbis, quae sequuntur, ἀκεραίοις τε καὶ ἀτρώτοις; cf. Prol. 75 sq.* 21 ἀπεγνωκῶτι *M,* ἀπεγνωκῶτι *P.* 23 πεπηρω[...]ένοις *P.* 25 τῷ τοῖς *P,* τὸ τοῖς *M.* 26 γιγνώμενον *P,* γινόμενον *M.* 27 δοκεῖτω *M,* δοκεῖ τι *P.* 29 *Initio cap. 42 epitomator M haec excerpit; ὅτι ἀρίστη κράσις ἡ θερμὴ τε καὶ ὕγρα. ἔε ἀκηράτου τε καὶ καθαρὰς ὕλης συγκειμένη. καὶ ἐλεύθεροι κτλ.* 30 λεπταὶ *scripsi,* δεκταὶ *P,* δεινὰ *Cod. 60.* — ἀντιλογίαι *Cod. 60,* ἀναλογίαι *P.*

auch etwas Belebtheit zur Schau tragen. Ihre Vorzüge bringt mehr das Ringen zur Geltung; denn sie sind beweglich, gewandt, ungestüm, leicht, flink und zühe, und vielen Gefahren und Schwierigkeiten beim Ringen entgehen sie dadurch, daß sie ebenso fest auf dem Kopfe stehen wie auf den Füßen. Im Pankration und im Faustkampfe aber sind sie keine guten Kämpen, da der Hieb des Gegners sie von oben trifft, und sie komisch vom Boden entgegenwippen müssen, so oft sie selbst einen Schlag führen. Als Beispiel der im kleinen Großen wollen wir die Standbilder des Ringers Maron anführen, den einst Kilikien hervorbrachte. Auszuschließen sind hievon auch die mit langem Brustkorb; denn den Ringergriffen auszuweichen sind zwar auch sie imstande, jemanden niederzuringen aber unfähig wegen der Belastung der Beine.

37. Löwengestaltige, Adlerartige, Spanförmige und die mit dem Beinamen Bären, derlei sind Arten von Athleten. Die Löwengestaltigen sind kräftig an Brust und Händen, aber schwächer am Hintertheil, die Adlerartigen der Gestalt nach diesen ähnlich, aber mager in der Leistengegend wie die Adler in aufrechter Stellung. Diese beiden Arten weisen kühne, ungestüme und heftige Leute auf, die jedoch bei Verfehlungen leicht den Mut verlieren, und man darf sich darüber nicht wundern, wenn man die Natur der Löwen und Adler bedenkt.

38. Die Spanförmigen und Riemenartigen sind beide ziemlich schlank mit langen Beinen und überlangen Händen, unterscheiden sich aber von einander in kleinem und großem; denn die ersteren erscheinen steif, schön gezeichnet und reich gegliedert, und daher stammt, glaube ich, auch ihr Beinamen; die letzteren aber sind eher schlapp und lässig und von schmiegsamem Körper und werden eben deshalb mit den Riemen verglichen. Es sind aber die einen von ihnen verwegener in den Umschlingungen, die andern, die Riemenartigen, zurückhaltender und träge.

39. Ausdauernde Athletenarten sind die harten, muskulösen, solche mit dünner Taille und heiterem Gesicht . . . . ., verlässlicher als sie sind aber die Phlegmatiker; denn die Choleriker unter ihnen sind derart, daß sie wegen der Lebhaftigkeit ihres Naturells sogar in Wahnsinn verfallen können.

40. Die mit den Bären Vergleichenen sind rundlich, geschmeidig, fleischig, minder fein gegliedert und mehr gebückt als aufrecht, schwer niederzuringen und leicht entschlüpfend, ausdauernd in der Umschlingung. Und ihr Atem rasselt wie der der Bären beim Laufe.

41. Die Gleichhänder, die als Leute mit zwei rechten Händen bezeichnet werden, ein seltenes Naturspiel, sind von nicht zu brechender Kraft und schwer abzuwehren und unermüdlich. Diese Eigenschaften



nämlich verleiht ihnen eben die beiderseitige Ausbildung des Körpers, die mehr vermag als der normale Zustand. Woher diese Kenntnis stammt, will ich sagen. Der Ägyptier Mys, so vernahm ich's von den Älteren, war ein mäßig großes Männchen, rang aber mehr als kunstgerecht. Dieser erkrankte und nahm linksseitig zu. Als er den Athletenberuf aufgeben wollte, träumte ihm, er solle bezüglich der Krankheit unbesorgt sein, denn er werde mit der erkrankten Seite mehr vermögen als mit der gesunden und unversehrten. Und das Traumgesicht hatte recht, denn indem er mit den betroffenen Teilen nicht zu parierende Ringergriffe anzubringen wußte, war er den Gegnern gefährlich und hatte noch Vorteil von der Krankheit, indem gerade in seinem Gebrechen seine Stärke lag. Das ist ein Wunder und soll nicht als Regel erzählt sein, sondern als Einzelfall und mehr als Werk eines Gottes erscheinen, der den Menschen etwas Großes vor Augen führen wollte.

42. Über die Körperverhältnisse nun, und ob diese oder jene Eigenschaften besser sind, gibt es wohl auch spitzfindigen Widerspruch bei denjenigen, die dies nicht verständig untersucht haben, betreffs der Temperamente aber, soviel ihrer sind, hat sich weder früher noch auch wohl jetzt ein Widerspruch dagegen erhoben, daß das beste unter den Temperamenten das warmfeuchte ist; denn es besteht wie die kostbaren Standbilder aus unverfälschtem und lauterem Stoffe. Frei von Lehm und Schlamm und überflüssigen Säften sind diejenigen, denen Schleim und Gallenflüssigkeit fehlt, ferner den erforderlichen Anstrengungen gewachsen und von guter Verdauung, selten kränkelnd, dagegen rasch von den Krankheiten erholt, gefügig und lenksam in mannigfachem Training infolge ihres glücklichen Temperamentes. Die Choleriker unter den Athleten sind warm, aber trocken von Temperament und unergiebig für die Trainer wie für den Säemann der heiße Sand; gleichwohl ragen sie durch ihre Geistesgegenwart hervor; denn diese besitzen sie im Übermaße. Die Phlegmatiker hingegen sind infolge der Kälte schwerfälliger in ihrem Gehen. Und diese sind durch angestrengte Bewegung zu trainieren, die Choleriker aber gemächlich und mit Ruhepausen — denn die einen brauchen den Sporn, die anderen den Zügel — und es müssen die einen mittels Staub getrocknet, die anderen mit Öl befeuchtet werden.

43. Soviel mag über das Temperament nach der modernen Gymnastik gesagt sein, da die alte von Temperament nicht einmal Kenntnis hatte, sondern bloß die Körperkraft übte. Unter Gymnastik aber verstanden die Alten eben eine wie immer geartete körperliche Übung. Es übten sich aber die einen durch Tragen schwerer Lasten, die anderen, indem sie in der Schnelligkeit mit Pferden und Hasen





wetteiferten, oder indem sie dicke Eisenplatten gerade und krumm bogen oder sich mit kräftigen Zugochsen zusammenspannen ließen, schließlich Stiere bändigten oder gar Löwen. Das taten Männer wie Polymestor und Glaukos und Alesias und Pulydamas aus Skotussa. Den Faustkämpfer Tisandros aus Naxos, der um die Vorsprünge der Insel herumschwamm, trugen seine Arme weit ins Meer hinaus, sich selbst und den Körper trainierend. Und man badete in Flüssen und Quellen und war gewohnt auf der Erde zu schlafen, teils auf Häuten hingestreckt, teils auf Lagerstätten aus Heu von den Wiesen. Als Speise diente ihnen Gerstenbrot und aus Kleienmehl hergestelltes ungesäuertes Weizenbrot, und das Fleisch, das sie genossen, war vom Ochsen, Stier, Bock und Reh, und sie salbten sich mit Öl vom wildem Ölbaum und vom Oleaster. Daher blieben sie bei den Übungen gesund und pflegten spät zu altern. Sie beteiligten sich bald acht, bald neun Olympiaden lang an den Wettkämpfen, waren zu schwerem Waffendienst geeignet und kämpften um die Mauern, auch hierin keineswegs ohne Erfolg, vielmehr durch Prämien und Trophäen ausgezeichnet und den Krieg als Vorübung für die Gymnastik, die Gymnastik als Vorübung für den Krieg betrachtend.

44. Als hier aber ein Umschwung eintrat, und aus den Kämpfern militärisch Untaugliche, aus Tatkräftigen Träge, aus Abgehärteten Weichlinge geworden waren, und die sizilische Schlemmerei überhand nahm, da trat Entnervung auf den Sportplätzen ein, und zwar um so mehr, als die Schmeichelkunst in die Gymnastik eingeführt wurde. Ihrer bediente sich zuerst die Medizin, indem sie eine Kunst als Beraterin heranzog, die zwar gut, aber zu weichlich ist, um auf Athleten angewendet zu werden, indem sie sie ferner Untätigkeit lehrt und die Zeit vor den Übungen dazusitzen, vollgepfropft wie lybische oder ägyptische Mehlsäcke, weiters Feinbäcker und Luxusköche einführt, wodurch nur Schlecker und Fresser gezüchtet werden, und mohnbestreutes Weizenbrot aus feinem Mehl vorsetzt, mit gänzlich regelwidriger Fischkost mästet und die Natur der Fische nach den Fundstellen im Meere bestimmt — fett seien die aus dem Schlamm stammenden, mager die von den Klippen, fleischig die vom offenen Meer, Blüentang bringe nur kleine hervor, Algen saftlose —, ferner das Schweinefleisch mit wunderlichen Weisungen verarbeitet. Sie schreibt nämlich vor, die Schweine am Meer als unbrauchbar anzusehen wegen des Meerknoblauchs, dessen die Ufer voll sind und voll die Dünen, sich auch vor solchen nächst den Flüssen zu hüten, weil sie Krebse fressen, und zur Zwangsdiät bloß die mit Kornelkirschen und Eicheln gemästeten zu verwenden.

νικάν διὰ τὸ ἀβρώως διαιτᾶσθαι. καὶ ἀργυροῦν μὲν ἢ χρυσοῦν περι-  
 σπῶντι ἀνάθημα ἢ διαφθεῖροντι ὄργην οἱ νόμοι οἱ ἐς ἱεροκύλους ὄντες,  
 στέφανον δ' Ἀπόλλωνος ἢ Ποσειδῶνος, ὑπὲρ οὗ καὶ αὐτοὶ γε οἱ θεοὶ  
 μέγα ἤθλησαν, ἄδεια μὲν ἀποδίδοσθαι, ἄδεια δὲ ὠνεῖσθαι, πλὴν ὅσα  
 Ἑλλείοις ὁ κότινος ἄσχυλος μένει κατὰ τὴν ἐκ παλαιοῦ δόξαν· οἱ δὲ 5  
 ἄλλοι τῶν ἀγῶνων, τότε μὲν ἐκ πολλῶν εἰρήσθω μοι, ἐν ψ̄ πάντα.  
 παῖς ἐνίκα [κατὰ] πάλην Ἰσθμια τριχιλίαις ἐνὶ τῶν ἀντιπάλων ὁμο-  
 λογήσας ὑπὲρ τῆς νίκης· ἤκοντες οὖν τῆς ὑστεραίας εἰς τὸ γυμνάσιον  
 ὁ μὲν ἀπῆται τὰ χρήματα, ὁ δ' οὐκ ὀφείλειν ἔφη, κεκρατηκῆναι γὰρ  
 δὴ ἄκοντος. ὡς δ' οὐδὲν ἐπέβαινε, ὄρκω ἐπιτρέπουσι καὶ παρελθόντες 10  
 ἐς τὸ τοῦ Ἰσθμίου ἱερὸν ὤμνυε δημοσία ὁ τὴν νίκην ἀποδόμενος πε-  
 πρακῆναι μὲν τοῦ θεοῦ τὸν ἀγῶνα, τριχιλίαις δ' ὁμολογεῖσθαι οἷ· καὶ  
 ὠμολόγει ταῦτα λαμπρᾷ τῇ φωνῇ μηδὲ τῇ εὐ[φρήμῃ εἶ]πας· ὅσῳ γὰρ  
 ἀληθέστερα, εἰ οὐδ' ἄνευ μαρτύρων, τοσῶδε ἀνιερώτερα καὶ ἐπὶ ῥήτῳ  
 τερα· ὤμνυε δὲ Ἰσθμοὶ ταῦτα καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς τῆς Ἑλλάδος. τί 15  
 μὲν οὐκ ἂν ἐν Ἰωνίᾳ, τί δ' οὐκ ἂν [ἐν Ἀσίᾳ] γένοιτο ἐπ' αἰσχύνῃ  
 ἀγῶνος. οὐκ ἀφίημι τοὺς γυμναστὰς α[ὐτοῦς] ἐπὶ τῇ διαφθορᾷ ταύτῃ·  
 287 πα[ρόντες] μὲν γὰρ μετὰ χρημάτων ἐπὶ τὸ | γυμνάζειν καὶ δανείζοντες  
 τοῖς ἀθληταῖς ἐπὶ τόκοις μείζοσιν ἢ ὧν ἔμποροι θαλαττεύοντες τῆς  
 μὲν τῶν ἀθλητῶν δόξης ἐπιτρέφονται οὐδὲν, τοῦ δὲ πωλεῖν τε καὶ 20  
 ὠνεῖσθαι Σύμβουλοι γίνονται ἐφ' ἑαυτῶν κέρδους ἢ  
 γὰρ δάνεσιν ὠνουμένων ἢ πεπρακότων ἀπολήψει. καὶ ταυτὶ μὲν κατὰ  
 καπηλευόντων εἰρήσθω μοι, καπηλευοῦσι γὰρ που τὰς τῶν ἀθλητῶν  
 ἀρετὰς τὸ ἑαυτῶν εὖ τίθεμενοι.

46. Ἀμαρτάνουσι δὲ κἀκεῖνο. παῖδα ἀθλητῆν ἀποδύσαντες γυμνά- 25  
 ζουσιν ὡς ἦδη ἄνδρα τὴν τε γαστέρα προβαρύνειν κελεύοντες καὶ  
 βαδίζειν μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι καὶ ἐρεύγεσθαι κοῖλον. δι' ὧν ὥσπερ  
 οἱ κακῶς παιδεύοντες ἀφελόντες τὸν παῖδα τὸ νεοτήσιον κίρτημα

1 ἀργυροῦν — 17 διαφθορᾷ ταύτῃ *desunt in M.* 2 οἱ ἐς ἱεροκύλους ὄντες *scripsi*, καὶ ἐν ἱεροκύλοισι ὄντος *P*, οἱ περὶ ἱεροκυλίας ὄντες *Volckm.*, ὡς ἐνόχῳ ἱεροκυλίᾳ ὄντι *Kays. 241 f.* 3 στέφαν[.]ν *P.* — γε *scripsi*, τε *P*, *del. Volckm.*  
 6 τότε *scripsi*, ὅδε *P.* 7 κατὰ *del. Cob. 17.* 10 ἐπιτρέπουσι *Cob. 17*, τρέ-  
 πουσι *P.* 11 Ἰσθμίου *Dar. in correct. ad p. 78. 4*, Ἰσθμοῦ *P.* 12 [.]μολογεῖ-  
 σθαί *P.* 13 τῇ εὐ[.]πας *P.* *Lacunam supplevi Prol. 47.* — ὅς[.]ᾳρ  
 ἀλ[.]θέστερα *P.* 14 τοσῶδε *P.* — ἀνιερώτερα *Myn.* ἀνιερώτερα *P*, *avulsa*  
*litterarum ap parte superiore.* 15 ἰσθ[.]οῖ [.]τα *P.* 16 [ἐν Ἀσίᾳ] *supplevi*  
*avulsum in P.* 17 γυμναστὰς α[.] ἐπὶ *P*, *supplevi Prol. 47.* 18 πα[.] [.]  
 μὲν *P*, *supplevi l. l.*, πάρεσι μὲν *M.* — [.]ετὰ *P*, γὰρ μετὰ *M.* — δανείζουσι *M.*  
 19 μείζοσι *M.* 19—22 τῆς μὲν — ἀπολήψει *desunt in M.* 22 ὠνουμένων  
*scripsi*, ὠνουμένων *P.* — ἀπολήψ[.] *P.* — κατὰ *P*, περὶ *M.* 25 *Cap. 46 in M*  
*hoc modo excerptum:* ἀμαρτάνουσι δὲ κἀκεῖνο. ἀφαιροῦνται τὸν παῖδα τὸ νεο-  
 τήσιον κίρτημα. λόγου θαυμασιώτερος ὁ Φοῖνιῆ Ἑλιε ἐγένετο παρὰ πάντας οὐδ  
 οἶδα τὴν βασιλῆως ἐκμελετώντας ταύτην. — κἀκεῖνο *Haase (cf. Philol. XXV*  
*227 et Cob. 21)*, κἀκεῖνο *P.M.* — ἀθλητῆν *Dar.* ἀθλητῶν *P.* — γυμνάζουσι  
*scripsi*, γυμνάζοντες *P.*

45. Eine solche Üppigkeit ist auch ein starker Reiz für den Geschlechtstrieb und gab den Athleten sogar Anstoß zu Gesetzwidrigkeiten in Geldsachen und zum Kauf und Verkauf der Siege; denn die einen verkaufen gar ihren Ruhm, wie ich glaube, weil sie viel brauchen, die anderen müssen sich einen mühelosen Sieg kaufen, weil sie ein weichliches Leben führen. Und wenn einer ein silbernes oder goldenes Weihgeschenk entwendet oder vernichtet, so verfolgen ihn die gegen Tempelraub gerichteten Gesetze mit ihrem Zorn, den Kranz des Apollon oder Poseidon aber, um welchen die Götter selbst sich gewaltig bemühen, kann man ungestraft verkaufen, ungestraft kaufen, und nur bei den Eleern gilt der Ölkranz nach altem Glauben noch für unantastbar. Was aber die übrigen Wettspiele anbelangt, so will ich folgendes Beispiel unter vielen hervorheben, womit alles gesagt ist. Ein Knabe siegte im Ringkampfe an den Isthmien, nachdem er einem seiner Gegner 3000 Drachmen für den Sieg zugesagt hatte. Als sie nun am nächsten Tage in das Gymnasion kamen, verlangte der eine sein Geld, der andere aber erklärte, ihm nichts zu schulden, denn er habe ihn wider seinen Willen besiegt. Da jener zu keinem Ziele kam, lassen sie es auf den Eid ankommen, und im Heiligtum des irthmischen Gottes angelangt, schwur derjenige, der den Sieg verhandelt hatte, er habe des Gottes Wettkampf verkauft, und es seien ihm 3000 zugesagt worden. Und er brachte dieses Geständnis mit lauter Stimme und keineswegs zurückhaltend vor. Je wahrer nämlich die Sache, wenn auch Zeugen nicht fehlten, desto gottloser und verruchter ist sie. Er schwur dies aber auf dem Isthmus und angesichts von Hellas. Was mag da nicht erst in Ionien, was in Asien vorkommen, den Spielen zur Schmach! Von diesem Verderbnis vermag ich die Trainer selbst nicht freizusprechen. Sie kommen nämlich mit Geld versehen zum Training, leihen den Athleten zu höherem Zinsfuß, als er bei Kaufleuten zur See üblich ist, und nehmen keine Rücksicht auf den Ruhm der Athleten, sondern raten ihnen zu Kauf und Verkauf und suchen nur ihren eigenen Vorteil, sei es nämlich in Wucherdarlehen an Kauflustige, sei es im Einkassieren nach erfolgtem Handel. Soviel mag über die Schachernden gesagt sein; denn sie verschachern gewissermaßen die Tüchtigkeit der Athleten, indem sie ihren eigenen Vorteil wahrnehmen.

46. Sie begehen aber auch folgenden Fehler. Den Athletenknaben entkleiden sie und trainieren ihn wie einen fertigen Mann, lassen ihn vorher den Bauch füllen, mitten im Training spazieren gehen und rülpfen, daß es dröhnt. Dadurch nehmen sie wie schlechte

ἀργίαν γυμνάζουσι καὶ ἀναβολὰς καὶ νωθροὺς εἶναι καὶ ἀτολμοτέρους τῆς αὐτῶν ἀκμῆς. κίνησιν ἐχρῆν γυμνάζειν ὡς ἡ παλαιστρα· κίνησιν δὲ λέγω τὴν τε ἀπὸ τῶν σκελῶν ὁπόση ἐκ μαλαττόντων τὴν τε ἀπὸ τῶν χειρῶν ὁπόση (ἐκ κληρυνόντων). καὶ παρακροτεῖται ὁ παῖς, ἐπειδὴ ἀγερωχότερα τὰ τούτων γυμνάσια. τὸν Φοῖνικα Ἑλικά ἦδε ἰδῶτα ἐγύμναζεν οὐκ ἐν παιδί μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀνδρας ἦκοντα, καὶ λόγου θαυμασιώτερος ἐγένετο παρὰ πάντας, οὐκ οἶδα τὴν βρακτώνην ἐκμελετῶντας ταύτην.

47. Προσεκτέα δὲ οὐδὲ ταῖς τῶν γυμναστῶν τετράσιν, ὑφ' ὧν ἀπόλῳλε τὰ ἐν γυμναστικῇ πάντα. ἡγούμεθα δὲ τὴν τετράδα κύκλον ἡμερῶν τεττάρων ἄλλο ἄλλην πράττουσαν· ἡ μὲν γὰρ παρασκευάζει τὸν ἀθλητὴν, ἡ δ' ἐπιτείνει, ἡ δὲ ἀνίησιν, ἡ δὲ μεσεύει. ἔστι δὲ τὸ παρασκευάζον γυμνάσιον σύντονος πρὸς βραχὺ καὶ ταχεῖα κίνησις ἐγείρουσα τὸν ἀθλητὴν καὶ [σύν] τῷ μέλλοντι μόχθῳ ἐφιστάσα, τὸ δὲ ἐπιτεῖνον ἔλεγχος ἀπαραίτητος τῆς ἐναποκειμένης ἰσχύος τῇ ἕξει, ἡ 288 <δ> ἀνεσις [ῶς] ὥρα κίνησις [καὶ] | ἔνδον λόγῳ ἀνακτωμένη, ἡ δὲ μεσεύουσα τῶν ἡμερῶν διαφεύγειν μὲν τὸν ἀντίπαλον, διαφυγόντος δὲ μὴ ἀνιέναι. καὶ τὴν τοιάνδε ἰδέαν πᾶσαν ἀρμονικῶς γυμνάζοντες καὶ τὰς τετράδας ταύτας ὡδε ἀνακυκλοῦντες ἀφαιροῦνται τὴν ἐπιστήμην τὸ εὐνιέναι τοῦ ἀθλητοῦ τοῦ γυμνοῦ. (48.) καὶ γὰρ λυπεῖ μὲν 30 κίτια, λυπεῖ δὲ οἶνος κλοπαί τε τῶν κίτιων καὶ ἀγωνία καὶ κόποι καὶ πλείω ἕτερα, τὰ μὲν ἐκούσια τὰ δὲ ἀκούσια. πῶς ἰασόμεθα τοῦτον τετράζοντες καὶ κληροῦντες;

48. Τοὺς μὲν δὴ ὑπερσιτήσαντας ὀφρὺς τε δηλώσει βαρεῖα καὶ κοῖλον ἄσθμα καὶ κύαθοι κλειδῶν ἀνεστηκότες καὶ οἱ πλάγιοι κενεῶνες 25 ὄγκου τι ἐνδεικνύμενοι. τοὺς δ' ὑποίνοους γαστήρ τε ἐρμηνεύσει περιττὴ καὶ αἷμα ἰλαρώτερον καὶ ἰκμάς ἡ μὲν κενεῶνος ἡ δὲ ἐπιγουνίδος. τοὺς δ' ἔξ ἀφροδισίων ἦκοντας γυμναζομένους μὲν πλείω ἐλέγξει· τὴν ἰσχύν τε γὰρ ὑποδεδωκότες καὶ στενοὶ τὸ πνεῦμα καὶ τὰς ὀρμάς ἀτολμοὶ καὶ ἀπανθοῦντες τῶν πόνων καὶ τὰ τοιαῦτα ἀλίσκεσθαι· ἀπο- 30

2 αὐτῶν *Myn.* αὐτῶν *P.* 2 bis ἀνεσιν *coni.* *Kays.* 396. 4 Post ὁπόση *spatium vacuum inter finem huius et initium sequentis versus distributum P.* quod explevi; ἐκ τριβόντων *suppl. Myn.* 9 Cap. 47 totum deest in *M.* — οὐδὲ *Volckm.* οὐτε *P.* 10 ἡγούμεθα *Volckm.*; cf. 134. 12. 12 μεσεύει *P.* *corr. Myn.* 14 σύν εἰεῖτ *Dar.*; cf. *comm.* 16 δ' *add. Dar.* — ὡς *inclusi.* — κίνησις[.] *P.* v *suppl. Myn.* in *edit.*, c in *Ap. I.* — καὶ *inclusi.* — [.]κλωμένη *P.* — ἡ δ' ἀνεσις ὡς ἐν ὥρᾳ κίνησιν καὶ ἔνδον λόγῳ ἄ. *Volckm.* ἡ δ' ἀνεσις ἡμέρα κίνησις ἀκμῆν ἔνδον λόγῳ ἄ. *Kays.* 397. 17 μεσεύουσα *P.* *corr. Myn.* — διαφεύγειν *Myn.* διαφεύγει *P.* — τὸν ἀντίπαλον *Dar.* τῶν ἀντιπάλων *P.* — διαφυγ[.]ων *P.* *sing. restituit Dar.* 18 γυμνάζοντες *Dar.* γυμνάζειν *P.* 19 τε[.]δα[.] τ[.]τας *P.* 20 τὸ *Kays.* τοῦ *P.* — εὐνιέ[.]... ]θητοῦ *P.* — καὶ γά[.]λυ[.]... ]εν [.]τία *P.* 21 κλοπαί τε *Dar.* κλοπαί δὲ *P.* — τ[.]... ]τίων *P.* 24 ὑπερσιτήσαντας *Cob.* 24, ὑπερσιτήσαντας *P.M.*; cf. 176. 14. — ὀφρὺς *P.* 30 ἀπανθοῦντες *M.* ἐπανθοῦντες *P.*

Erzieher den Knaben die jugendliche Bewegungslust und gewöhnen sie nur an Untätigkeit, Arbeitsaufschub, Trägheit und eine ihrem Alter unangemessene Zaghaftigkeit. Bewegung sollte man üben wie in der Ringschule. Ich meine aber die passive Bewegung der Beine wie bei der sanften Massage und der Arme wie beim Hartkneten. Und der Knabe soll dazu klatschen, da dann diese Übungen lustiger sind. Der Phönikier Helix trainierte nach dieser Regel nicht bloß im Knabenalter, sondern auch zum Manne herangereift und erregte unvergleichlich größere Bewunderung als alle, die, soviel ich weiß, diese Art der Erholung pflegten.

47. Unberücksichtigt lasse man auch die Tetraden der Gymnasten, durch welche die gesamte Gymnastik zugrunde gerichtet worden ist. Unter Tetrade versteht man einen Zyklus von vier Tagen, an deren jedem etwas anderes geschieht. Am ersten wird der Athlet vorbereitet, am zweiten intensiv beschäftigt, am dritten der Erholung überlassen, am vierten mittelmäßig angestrengt. Es ist aber das vorbereitende Training eine energisch kurze und rasche Bewegung, welche den Athleten anregt und zu der kommenden Anstrengung rüstet, das intensive eine unwiderlegliche Probe für die der Konstitution inwohnende Kraft, die Erholung der Zeitpunkt, der die Bewegung rationell wieder aufnimmt, der Tag der mittelmäßigen Anstrengung lehrt dem Gegner entfliehen, wenn er aber selbst flieht, nicht nachlassen. Und indem sie diese ganze Trainiermethode systematisch durchnehmen und diese Tetraden so immer wiederholen, entziehen sie ihrer Wissenschaft das Verständnis für den Zustand des zu trainierenden Athleten. Denn es schaden die Speisen, es schadet der Wein und heimliche Nahrungsaufnahme und Angst und Ermüdung und anderes mehr, teils Willkürliches, teils Unwillkürliches. Wie werden wir in solchen Fällen durch Tetraden und Bestimmungstraining Heilung bringen?

48. Übermästung also verrät die hängende Braue und der keuchende Atem und die Ausfüllung der Schlüsselbeinhöhlen und die Weichen an der Seite, die eine gewisse Üppigkeit aufweisen. Die Weintrinker kennzeichnet ein dicker Bauch, lebhafteres Blut und Feuchtigkeit der Weichen sowohl als der Knie. Die vom Liebesgenuß Kommenden verraten sich beim Training in mehrfacher Hinsicht. Sie sind nämlich von herabgeminderter Kraft, kurzem Atem, schüchtern im Angriff, verlieren durch die Anstrengungen die Farbe und sind durch derlei kenntlich; entkleidet verraten sie sich wohl durch die

δύντας δὲ κλείς τε ἂν ἐνδείξαιτο κοίλη καὶ ἰσχίον ἄναρμον καὶ πλευρὰ ὑποχαράττους καὶ ψυχρότης αἵματος. οὐς, εἰ ἐφαπτοίμεθα, οὐδ' ἂν στέφοι ἀγωνία. λεπτὰ μὲν τούτοις ὑπώπια, λεπτή δὲ πῆδης καρδίας, λεπτοὶ δ' ἰδρώτων ἄτμοι, λεπτοὶ δ' ὕπνοι ἰθύνοντες τὰ σίτα βολαὶ τε ὀφθαλμῶν πεπλανημένοι καὶ τὸ ἐράσθαι δοκεῖν ἀποσημαίνουσαι. 5

49. Οἱ δὲ ὄνειρώττοντες ἀποκάθαρσις μὲν τῆς ἐπιπολαζούσης εὐεξίας, ὀρώνται δ' ὁμως ὑπῶχοι καὶ δροσίζοντες καὶ ὑποδεέστεροι μὲν τὴν ἰσχύν, εὐτραφεῖς δὲ ὑπὸ τοῦ καθεύδειν καὶ ἀνεύθυνοι τὸ ἰσχίον καὶ 289 διαρκεῖς τὸ πνεῦμα. ἐν χώρᾳ τε τῶν ἀφροδισιαζόντων ὄντες <οὐ> | ταῦτόν εἰσιν· οἱ μὲν γὰρ καθαίρονται τὴν ἕξιν, οἱ δὲ τήκονται. 10 (50.) κόπων δὲ ἀγαθὴ μάρτυς ἢ τε ἕξωθεν περιβολὴ τοῦ σώματος λεπτοτέρα ἑαυτῆς δοκοῦσα καὶ ἀνοιδούσα φλέψ καὶ κατηφῆς βραχίων καὶ τὰ μυῶδη κατεσκληρότα.

50. Οἱ μὲν δὴ ὑπερσιτήσαντες, ἦν τε κούφοι τύχῳσιν ἦν τε τῶν βαρυτέρων ἀγωνισταί, μεταχειριστέοι ταῖς ἐς τὸ κάτω τρίψεσιν, ἴνα 15 τῶν κυριωτέρων τὰ περιττὰ ἀπάγοιτο. γυμναστέοι δὲ πένταθλοι μὲν τι ἀπὸ τῶν κούφων, δρομεῖς δὲ μὴ ἔυντείνοντες, ἀλλὰ σχολαῖοι καὶ μεῖζόν τι διαβαίνοντες, πύκται δὲ ἀκροχειρίζεσθων ἑλαφροὶ καὶ ἀερίζοντες. πάλῃ δὲ καὶ παγκράτιον ὀρθοὶ μὲν καὶ οἶδε, ἀλλὰ ἀνάγκη κυλιέσθαι· κυλιέσθων μὲν, ἀλλ' ἐπικείμενοι μᾶλλον ἢ ὑποκείμενοι καὶ 20 μηδαμῇ περικυβιστῶντες, ὡς μὴ ἀνιψτό τινι ἔλκει τὸ σῶμα. μαλαττέσθων τε γυμναστῆ κούφοι τε ὁμοίως καὶ βαρεῖς <διὰ> τῶν διὰ μετρίου τρίψεων τῶν [ἄνω] μάλιστα, καὶ τοῦτ' ἀπομάττειν δ[ε]ίξε[ι] λιπαίνοντα.

51. Οἶνος δὲ περιττεύσας ἀθλητῶν σώμασιν, ἰδρώτος ἀνα[χοῆν?] τὰ μεσεύοντα τῶν γυμνασίων ἐκκαλεῖται· οὔτε γὰρ ἐπιγυμνάζειν χρὴ τοὺς 25 τοιοῦτους περιττεύσαντας οὔτε ἀνιέναι· τὸ γὰρ διεσφορὸς ὕγρον ἀποχετεύειν ἄμεινον, ὡς μὴ τὸ αἶμα ἀπ' αὐτοῦ κακουργοῖτο. ἀποματτέτω

1 ἐνδείξαιτο *M*, ἐνδείξεται *P*. — ἀναιμον *M*. 2 οὐς, εἰ *scripsi*, ὡν εἰ *M*, εἰ *P*. — οὐς δ' ἂν στέφοι *P*, οὐδ' ἂν εἴη στεφανηφόρος *M*. 4 σίτα *P*, σιτία *M*. 5 πεπλανημένοι *M*, πεπαλημένοι *P*. — ἐράσθαι *M*, ὀράσθαι *P*. — δοκεῖν *scripsi*, δοκούντων *PM*. — ἀποσημαίνουσα *M*. 7 ὀρώνται *M*, ὀρώντες *P*. 9 οὐ ἀδίσκτοι *Kays*. 1840, 11. 10 ἔστιν. οἱ μὲν καθαίροντες τὴν ἕξιν. οἱ δὲ, τήκοντες *M*. 12 λεπτοτέρα *M*, λεπτότερον *P*. 14 ὑπερσιτήσαντες *Cob*. 24, ὑπερετήσαντες *P*, ὑπερσιτάναντες *M*. — κούφων *M*. — τῶν *om. M*. 15 εἰς *M*. 17 τι ἀπὸ τῶν *P*, τινα τῶν *M*. 18 ἑλαφροὶ τε καὶ *M*. — [.]ερίζοντες *P*. 19 ἀνάγκ[.] *P*. 20 μᾶλλον [.]κείμενοι *P*. 21 μηδαμῇ *M*, [.]μοῦ *P*. 21—27 ὡς μὴ — κακουργοῖτο *om. M*. 21 ὡς μὴ ἀνιψτό τινι ἔλκει τὸ σῶμα *scripsi*, ὡς μὴ ἂν πω τινὶ ἔλκοι τὸ [.]σῶμα *P*. *Ad haec et quae sequuntur cf. Prol. 49 sq., tab. III 8.* — μαλ[.]...θῶν *P*, *lacunam explevi*. 22 διὰ *inserui*. — με[.]...[.]ρίψεων *P*, *lacunam explevi*. 23 *Inter tūm et μάλιστα lacuna trium litterarum in P, quam supplēvi, κάτω Myn.; cf. comm.* — ἀπομάττειν δ[.]...[.] λιπαίνοντες *P*, *supplevi et emendavi*. 24 ἰδρώτος *charta scissa ex parte superiore laesum, sed certum.* — ἀνα[χοῆν?] τὰ μεσεύοντα *scripsi*, ἀνα[.]...[.]τα μεστοῦ δνο *P*; *cf. comm.* 26 τ[.]... οὔτους *P*. 27 ἀμ[.]...[.] ὡς *P*. — ὑπ' αὐτοῦ *Kays*.

Höhlung am Schlüsselbein und die ungefüge Hüfte und die Zeichnung der Rippen und die Kälte des Blutes. Sie dürften, wenn wir es mit ihnen versuchen, keinen Kranz im Wettkampf davontragen. Schwach entwickelt ist bei ihnen die untere Augenpartie, schwach der Herzschlag, schwach die Transpiration, leise der Schlaf, der die Verdauung regelt, die Blicke der Augen sind unstät und spiegeln das Bewußtsein von Liebesgunst.

49. Was die Pollutionen anbelangt, so ist dies zwar eine Entladung der überquellenden Gesundheit, die Leute sind aber trotzdem blaß anzusehen und schweißbedeckt und an Körperkraft minderwertig, aber wohlgenährt infolge des Schlafes, von tadelloser Hüfte und ausgiebigem Atem. Mit denen, die dem Liebesgenuß huldigen, in einer Linie stehend, sind sie doch nicht dasselbe; denn sie erfahren eine Läuterung ihres Zustandes, die andern aber reiben sich auf. (50.) Von Ermattung ist es ein sicheres Zeichen, wenn die Oberfläche des Körpers zarter erscheint als sonst, dann schwellende Adern, schlaffe Arme und welke Muskulatur.

50. Die Übermästeten nun, ob sie eben leichte oder schwere Übungen vornehmen, sind mit Massage in der Richtung nach unten zu behandeln, damit von den wichtigeren Teilen das Überflüssige abgeleitet werde. Zu trainieren sind die Fünfkämpfer in einer der leichten Übungen, die Läufer nicht angestrengt, sondern mit Muße, und nur etwas kräftiger ausschreitend, die Boxer sollen den Handkampf leichthin und nur mit Lufthieben üben. Auch Ringen und Pankration sind aufrechte Kämpfe, doch kommt es notwendig auch zum Wälzkampf. So sollen sie den Wälzkampf üben, aber mehr oben als unten liegend und niemals sich überschlagend, damit der Körper nicht durch eine Wunde geschädigt werde. Und der Trainer soll die leichten ebenso wie die schweren Athleten durch Massage mit wenig Öl, hauptsächlich an den oberen Partien, weichkneten, und er wird dies, was er einölt, abwischen müssen.

51. Haben die Athleten zuviel Wein im Leibe, so rufen die mittelschweren Übungen Schweißabsonderung hervor; solche übrvolle Leute nämlich sollen weder angestrengt trainiert, noch der Erholung überlassen werden, denn es ist besser die verdorbene Flüssigkeit abzuleiten, damit das Blut von ihr nicht geschädigt werde. Der Trainer soll ihn also abtrocknen und striegeln unter Verwendung mäßiger Ölmenge, damit die Schweißporen nicht verstopft werden.

δὴ ὁ γυμναστῆς καὶ ἀποστλεγγιζέτω ἑυμέτρῳ χρώμενος, ὡς μὴ ἀποφράττειν αἰ ἐκβολαὶ τοῦ ἰδρώτος.

52. Εἰ δ' ἔξ ἀφροδισίων, ἀμείνους μὲν μὴ γυμνάζειν· οἱ γὰρ στεφάνων καὶ κηρυγμάτων αἰσχροὺς ἡδονὴν ἀλλαξάμενοι ποῦ ἄνδρες; εἰ δ' ἄρα γυμνάζονται, ὑπὲρ νοουθεσίας γυμναζέσθων ἐλεγχόμενοι τὴν ἰσχὺν 5 καὶ τὸ πνεῦμα· ταυτὶ γὰρ μάλιστα αἰ τῶν ἀφροδισίων ἡδοναὶ ἐπι-  
290 κόπτουσιν. ἡ δὲ τῶν | ὀνειρωττότων ἕξις ἀφροδισία μὲν καὶ ταῦτα, ἀκούσια δ' ὡς ἔφην· γυμναστέοι δὴ εὖν ἐπιμελεία καὶ τὴν ἰσχὺν ὑποθρεπτέοι μᾶλλον, ἐπειδὴ ἐπιλείπει σφᾶς, κάσικμαστέοι τοὺς ἰδρώτας, ἐπειδὴ περιττοὶ τούτοις. ἔστω δὲ ἐνδοσιμώτερα μὲν τὰ γυμνάσια, 10 προηγμένα δὲ ἐς μῆκος, ἵνα τὸ πνεῦμα ἐγγυμνάζοιτο. δεῖ δὲ αὐτοῖς ἐλαίου ἑυμέτρου καὶ πεπαχυμένου τῆ κόνει· τουτὶ γὰρ τὸ φάρμακον καὶ εὐνέχει τὸ σῶμα καὶ ἀνίησιν.

53. Ἀγωνιῶντες δὲ ἀθληταὶ θεραπεύεσθων μὲν καὶ τὰς γνάμας λόγῳ παραθρασύοντι τε αὐτοὺς καὶ παριστάντι, γυμναζέσθων δ' ἐν 15 χώρᾳ τῶν ἀυπνούντων τε καὶ μὴ εὐσίτων. εὖ τούτοις ἔχει τὸ ἀρμονικὸν γυμνάσιον· αἱ γὰρ περιδεεῖς γνῶμαι προθυμότερα εἰσι μανθάνειν, ἃ προσήκει φυλάττεσθαι. κόποι δὲ οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί, καὶ ἀπόχρη τοὺς μὲν πληῶ καὶ παλαιστρα πονήσαντας ἀνίησιν [χρῆ] μαλακῶς τε καὶ ὡς εἶπον, τοὺς δὲ ἐν κόνει πεπονηκότας ἐπιγυμνάζειν 20 τῆς ὑστεραίας ἐν πληῶ εὖν μικρᾷ ἐπιτάσει· ἡ γὰρ ἀθρόα μετὰ τὴν κόνην ἀνεσις ἰατρὸς πονηρὸς κόπων, οὐ γὰρ θεραπεύει τὴν ἰσχὺν, ἀλλ' ἀποκρεμάννυσιν. ἡ μὲν δὲ σοφωτέρα γυμναστικὴ καὶ εὐντείνουσα εἰς τὸν ἀθλητὴν τοιάδε εἶη ἄν.

54. Ἐλεγχος δὲ τῶν τετράδων, ἃς παρητησάμην, καὶ ἡ ἐπὶ Γερήνων 25 τῷ παλαιστῆ διαμαρτία, οὐ τὸ σῆμα Ἀθήνησιν ἐν δεξιᾷ τῆς Ἐλευσινάδε ὁδοῦ· Ναυκρατίτης μὲν γὰρ ἦν οὗτος καὶ τῶν ἄριστα παλαισάντων, [ὡς αἱ νίκαι] δηλοῦ[σιν, ἃς ἐνίκησεν] ἀγωνισάμενος. ἐτύχχανε μὲν ἐν Ὀλυμπίᾳ νενικηκώς, τρίτη δ' ἀπ' ἐκείνης ἡμέρᾳ πίνων τὴν ἑαυτοῦ νίκην καὶ τινὰς τῶν γνωρίμων ἐστιῶν ὀσοφαγία ἀῆθει χρῆσάμενος 30

1 δὴ P, δὲ M. — ἀπ[...].εγγιζέτω P, ἀποστλεγγιζέτω M. 3 εἰ δ' ἔξ P, τοὺς δ' ἔξ M. — ἀμείνους M. 4 κηρύκων M. 8 δ' P, δὲ M. — ὑποθρεπτέοι Cob. 36 et Haase l. l. 227, ἀποθρεπτέοι P M. 9 σφᾶς P, σαφῶς M. 11 δὲ ἐς P, καὶ ἐς M. — ἐγγυμνάζονται M. 13 ἀνίησιν P, μετρίως ἀνίησιν M. 14—17 ἀγωνιῶντες — γυμνάσιον om. M. 15 παραθρασύοντι Mgn. — καθιστάντι Kays. 405. — γυμναζέσθων δ' ἐν χώρᾳ Volckm., cf. 176. 9. γυμναζέσθων δὲ ἡ χώρᾳ P. 17 γὰρ om. M. — εἰσι om. M. 18—24 κόποι — εἶη ἄν desunt in M. 19 χρῆ tacite suppressit Mgn. 22 πονηρὸς κόπων Dar. πονηρίας κόπων P. 25 ἡ M, om. P. 26 διαμαρτία M, ἀμορτία P; cf. 164. 32. — οὐ M, ψ P. — Ἐλευσινάδε M, ἐς Ἐλευσίνα P. 27—28 Ναυκρατίτης — ἀγωνισάμενος desunt in M. 28 ὡς αἱ νίκαι suppleni, exceptis spiritibus accentuque avulsis in P; cf. Prol. 50. — δηλοῦ [...]. ἀγωνισάμενος P, lacunam explevi l. l.; cf. comm. — ἐν Ὀλυμπίᾳ P, οὗτος ὀλυμπία M. 29 ν[.].νικηκός P. — [.].ων τῆ[.] P. 30 ἀῆθει χρῆσάμενος M, ἀλ[...].ωσαμεν[.] P.



52. Kommt jemand vom Geschlechtsgeuß, ist er besser nicht zu trainieren; denn wo bleibt die Männlichkeit bei denen, die rür Kranz und Heroldsruf schnöde Wollust eintauschen? Sollten sie aber doch trainiert werden, so geschehe es zur Warnung, indem sie durch ihren Kräftezustand und ihre Atmung überwiesen werden. Beides nämlich greift die Wollust des Liebesgenusses besonders stark an. Was den Zustand der an Pollutionen Leidenden anbelangt, so ist auch dies eine sexuelle Erscheinung, aber wie gesagt, unfreiwillig. Sie sind also mit Sorgfalt zu trainieren und hauptsächlich ihre Körperkraft zu heben, da es ihnen daran gebricht, und ihr Schweiß auszutreiben, da sie daran Überfluß haben. Ihre Übungen sollen weniger intensiv, aber lang ausgedehnt sein, damit der Atem geübt werde. Sie brauchen eine entsprechende Menge mit Staub verdickten Öles, denn dieses Mittel erhält und erfrischt den Körper.

53. Ängstliche Athleten sollen auch seelisch beeinflußt werden durch Zuspruch, der sie ermutigt und aufrichtet, trainieren aber soll man sie zusammen mit den Schlaflosen und schlecht Verdauenden. Gut tut diesen das systematische Training, denn furchtsame Seelen lernen bereitwilliger, wovor man sich hüten soll. Ermattung von ungefähr ist der Beginn von Krankheiten, und es genügt, Leuten welche in Lehm und Palästrasand sich abgemüht haben, eine sanfte Erholung in der beschriebenen Weise zu gönnen, die im Staube Ermüdeten aber muß man am folgenden Tage in Lehm weiter trainieren mit einer kleinen Steigerung. Denn das jähe Ausspannen nach der Übung im Staube ist eine schlechte Arznei gegen Ermüdung, da sie die Kräfte nicht pflegt, sondern erschlaßt. So also dürfte eine kundigere Gymnastik, die die Eigenart der Athleten im Auge hat, geartet sein.

54. Ein Beweis gegen die Tetraden, die ich abgelehnt habe, ist auch der Mißgriff an dem Ringer Gerenos, dessen Grabmal zu Athen rechts am Wege nach Eleusis steht. Dieser war nämlich aus Naukratis und gehörte zu den besten Ringern, wie die Siege beweisen, die er im Wettkampfe davongetragen hatte. Eben hatte er in Olympia gesiegt, und da er zwei Tage darauf ein Trinkgelage zur Feier des Sieges veranstaltete und einige seiner Bekannten bewirtete, floh ihn nach der ungewohnten Schlemmerei der Schlaf. Als er am folgenden Tage in das Gymnasion kam, gestand er dem Trainer, daß seine Verdauung gestört sei und er sich unwohl fühle. Jener aber ärgerte sich, hörte es voll Zorn und war ungehalten, daß er aus-

ἀπηνέχθη τοῦ ὕπνου. ἦκων οὖν τῆς ὑστεραίας ἐς τὸ γυμνάσιον ὡμολόγει πρὸς τὸν γυμναστὴν ὡμός τε εἶναι πονηρῶς τε ἔχειν πη. ὁ δ' 291 ἠγρίαίνε τε καὶ Ξὺν ὄρη ἦκουε | καὶ χαλεπὸς ἦν ὡς ἀνιέντι καὶ τὰς τετράδας διασπῶντι, ἔστε ἀπέκτεινε τὸν ἀθλητὴν ἐν αὐτῷ τῷ γυμνάζειν ἀγνωσίᾳ, οὐ προειπῶν ἃ γυμνάζειν ἔδει καὶ σιωπῶντος. τοιῶνδε 5 μὲν δὴ τετράδων οὐσῶν καὶ ὡδε ἀγυμνάστου καὶ ἀπαιδευτοῦ γυμναστοῦ οὐ μέτρια πάθη· τὸ γὰρ τοιοῦδε ἀθλητοῦ ἀμαρτεῖν τὰ στάδια πῶς οὐ βαρῦ; οἱ δὲ ἀσπαζόμενοι τὰς τετράδας τί χρήσονται αὐταῖς ἐς Ὀλυμπίαν ἦκοντες, παρ' οἷς κόνις μὲν ὅποιαν εἶρηκα, γυμνάσια δὲ προστεταγμένα, γυμνάζει δὲ ὁ ἑλληνοδικῆς οὐδ' ἐκ προῤῥήσεως, ἀλλ' 10 ἐπεσχεδιασμένα πάντα τῷ καιρῷ, μάλιστα καὶ τῷ γυμναστῇ ἐπηρημένης, εἴ τι παρ' ἃ κελεύουσι πράττειτο· κελεύουσι δὲ ἀπαραίτητα, ὡς παραιτούμενοι ταῦτα ἔτιμον Ὀλυμπίων εἶργεσθαι. περὶ μὲν δὴ τῶν τετράδων τοσαῦτα, οἷς ἐπόμενοι σοφίαν τε γυμναστικὴν ἐνδειξόμεθα καὶ τοὺς ἀθλητὰς ἐπιβρώσομεν καὶ ἀνηβήσει τὰ στάδια ὑπὸ τοῦ εὐ γυμνάζειν. 15

55. Ἀλτῆρ δὲ πεντάθλων μὲν εὖρημα, εὖρηται δὲ ἐς τὸ ἄλμα, ἀφ' οὗ δὴ καὶ ὠνόμασται· οἱ γὰρ νόμοι τὸ πῆδημα χαλεπώτερον ἡγούμενοι τῶν ἐν ἀγῶνι τῷ τε αὐλῷ προσεγείρουσι τὸν πηδῶντα καὶ τῷ ἀλτῆρι προσελαφρύνουσι· πομπός τε γὰρ τῶν χειρῶν ἀσφαλῆς καὶ τὸ βῆμα ἐδραϊόν τε καὶ εὐσημον εἰς τὴν γῆν ἄγει. τοῦτι δὲ ὀπόκου 20 ἄξιον οἱ νόμοι δηλοῦσιν· οὐ γὰρ Ξυγχωροῦσι διαμετρεῖν τὸ πῆδημα, ἦν μὴ ἀρτίως ἔχη τοῦ ἴχνους. γυμνάζουσι δὲ οἱ μὲν μακροὶ τῶν ἀλτῆρων ὡμους τε καὶ χεῖρας, οἱ δὲ σφαιροειδεῖς καὶ δακτύλους. παραληπτέοι δὲ καὶ κούφοις ὁμοίως καὶ βαρέσιν ἐς πάντα γυμνάσια πλὴν τοῦ ἀναπαύοντος. | 25

292 56. Κόνις δὲ ἡ μὲν πηλώδης ἰκανὴ ἀποβρύψαι καὶ Συμμετρίαν δοῦναι τοῖς περιττοῖς, ἡ δὲ ὄστρακίωδης ἀνοῖΞαι τε ἐπιτηδεῖα καὶ ἐς ἰδρῶτα ἀγαγεῖν τὰ μεμυκότα, ἡ δὲ ἀσφαλτώδης ὑποθάλλειν τὰ ἐπεμυγμένα· μέλαινα δὲ καὶ Ξανθὴ κόνις γεώδεις μὲν ἄμφω καὶ ἀγαθαὶ μαλάΞαι τε καὶ ὑποθρέψαι, ἡ δὲ Ξανθὴ κόνις καὶ στυλπνοὺς ἐργάζεται καὶ ἡδίων 30

1 [...]ων οὖν P. — γυμνά[.]ων ὡμολό[.]...]ρος P. 2 ὡμός τ[.....] ἔχειν P. — πῆ P.M. — 8 δ' M, '[.] δ' P. 3 τε om. M. — '[.]ς ἀνιέντι P. 4 [.]τῷ τῷ P. — γυμνάζεσθαι *superscripto* εἰν M. 5 ἀγνωσίᾳ Myn. ἀγνωσία M, ἀγνωσίας P. — οὐ προειπῶν *scripsi*, οὐ προειπόντος M, προειπόντος P. — γυμνάζειν P, γινώσκειν M. 5—14 τοιῶνδε — τοσαῦτα om. M. 5 τ[.]νδε P. 6 δὴ Myn. in Ap. 1, δεῖ (εἰ in rasura) P. — οὐσῶν Kays. 243, τούτων P. — ἀγυμνάστου καὶ ἀπαιδευτοῦ γυμναστοῦ Volckm. ἀγυμνάστια καὶ ἀπαιδευτον γυμνοῦ P. 7 οὐ μέτρια πάθη Dar. μετρίω πάθει P. 9 ἐς Ὀλυμπίαν ἦκοντες Cob. 9, ἐς Ὀλύμπια νικῶντες P. 10 Ἑλληνοδικῆς Volckm. 12 παρ' ἃ κελεύουσι Kays. 244, παρακελεύουσι P. 13 ταῦτα Myn. τὰ αὐτὰ P. 14 τετράδων Myn. τετραπόδων P. — οἷς P, τούτοις M. 16 ἀλτῆρ M. — εὖρημα M, εὐρημα P. 17 χαλεπώτατον Cob. 47. 20 ἐς M. — τοῦτι δὲ ὀπόκου M, ταυτὶ δὲ ὀπόκου P. 23 ἀλτῆρων P.M. 24 παραληπτέοι Kays. παραληπτέον P.M. 28 μεμ[.]κότα P. — ὑποθάλλει M. 29 γεώδη M. — μαλάΞαι τε M, μάλα P.

30 στυλπνοῦς M, στυλβους F, qui hac voce incipit. — ἡδίων F.P, ἡδίους M.

setzen und die Tetraden unterbrechen wolle, und schließlich tötete er den Athleten mitten im Training aus Unverstand, da er nicht das Training kommandierte, welches am Platze war, selbst wenn jener schwieg. Sind also die Tetraden so geartet und der Gymnast so ungeübt und ungebildet, so ist das kein geringer Schaden. Denn ist es nicht betrübend, wenn die Sportplätze einen solchen Athleten verlieren? Und was fangen diejenigen, welche für die Tetraden schwärmen, mit ihnen an, wenn sie nach Olympia kommen? Dort ist der Staub, wie ich ihn geschildert, und Übungen nach Kommando, und es trainiert der Hellanodike auch nicht nach Befund, sondern alles ist jeweils improvisiert, und auch dem Trainer droht die Peitsche, falls etwas gegen ihre Befehle geschähe. Gegen ihre Befehle gibt es aber keine Widerrede, indem diejenigen, die sich dagegen auflehnen, von den olympischen Spielen ausgeschlossen werden können. Soviel über die Tetraden; wenn wir dies befolgen, werden wir zeigen, daß die Gymnastik eine Kunde ist, und die Athleten kräftigen, und die Sportplätze werden aufblühen infolge des richtigen Training.

55. Das Sprunggewicht ist eine Erfindung der Fünfkämpfer, erfunden aber wurde es für den Sprung, von dem es auch den Namen hat; denn die Spielregeln betrachten den Sprung als schwierigere Kampfarmt und feuern den Springenden mit Flötenspiel an und beflügeln ihn mit dem Sprunggewichte; es ist nämlich ein sicherer Führer für die Hände und bringt die Füße fest und elegant auf den Boden. Was das aber wert ist, zeigen die Spielregeln. Sie gestatten nämlich nicht die Ausmessung des Sprunges, wenn die Sprungspur nicht tadellos ist. Es üben aber die länglichen Sprunggewichte Schultern und Arme, die rundlichen auch die Finger. Leichte wie schwere Athleten sollen sie bei allen Übungen nebenbei verwenden, die Erholung ausgenommen.

56. Von den Staubsorten ist der lehmige geeignet zur Reinigung und zur Herstellung normaler Verhältnisse bei Überfülle. Der Ziegelstaub dient dazu, die geschlossenen Poren zu öffnen und zum Schwitzen zu bringen, der Erdharzstaub, das Verkühlte zu erwärmen; der schwarze und der gelbe Staub sind beide erdig und gut zum Erweichen und zum Nähren, der gelbe Staub aber verleiht auch Glanz und ist hübscher anzusehen wie an einem edlen und durchgebildeten Körper. Streuen aber muß man den Staub mit lockerem Gelenk und durchlässigen Fingern, indem man ihn mehr zerstäubt als aufschüttet, damit auf den Athleten der Feinstaub falle.

ιδεῖν ὡς περὶ γενναίῳ τε καὶ ἡσκημένῳ σώματι. ἐπισκεδαννύναι δὲ χρῆ τὴν κόνιν ὑγρῷ τῷ καρπῷ καὶ διεστῶσι τοῖς δακτύλοις διαβραίνοντα μᾶλλον ἢ ἐπιπάττοντα, ἴν' ἐς τὸν ἀθλητὴν ἢ ἄχνη πίπτοι.

57. Κῦρκος δὲ ἀνήφθω μὲν καὶ πύκταις, πολὺ δὲ μᾶλλον τοῖς ἐπὶ τὸ παγκράτιον φοιτῶσιν. ἕξτω δὲ κοῦφος μὲν ὁ πυκτικός, ἐπειδὴ 5 καιροῦ γυμνάζονται μόνου αἱ τῶν πυκτῶν χεῖρες, ὁ δὲ τῶν παγκρατιαστῶν ἐμβριθέστερος καὶ μείζων, ἵνα γυμνάζοιντο μὲν τὴν βᾶσιν ἀνθιστάμενοι τῇ τοῦ κωρῦκου ἐπιφορᾷ, γυμνάζοιντο δὲ ὤμους τε καὶ δακτύλους ἐς ἀντίπαλόν τι παίοντες. ἡ κεφαλὴ ἐναραττέτω καὶ πάντα ὁ ἀθλητῆς ὑποκείσθω τοῦ παγκρατίου τὰ ὀρθὰ εἶδη. 10

58. Εἰληθεροῦσι δὲ οἱ μὲν ἀμαθῶς αὐτὸ πράττοντες ἐν ἅπαντι τῷ ἡλίῳ καὶ πάντες, οἱ δὲ ἕν ἐπιστήμῃ καὶ λόγῳ οὔτε αἰεὶ καὶ ὀπόσοις λῶνον· οἱ μὲν γὰρ βόρειοι τῶν ἡλίων καὶ οἱ νήνεμοι καθαροὶ τέ εἰσι καὶ εὖειλοι ἅτε δὴ λευκοὺ ἐκβάλλοντες τοῦ αἰθέρος, οἱ δὲ νότιοί τε καὶ ἐκνεφίαι ὑγροὶ τέ εἰσι καὶ ὑπερκάοντες, οἳ ἐπιθρῦσαι μᾶλλον 15 τοὺς γυμναζομένους ἢ θάλψαι. τὰς μὲν δὴ εὐηλίους τῶν ἡμερῶν εἴρηκα. ἡλιωτέοι δὲ οἱ φλεγματώδεις μᾶλλον, ἵνα τοῦ περιττοῦ ἐξικμάζοιντο, ἐπιχόλους δὲ ἀπάγειν χρῆ δὴ τούτου, ὡς μὴ πυρὶ πῦρ 293 ἐπαντλοῖτο. καὶ ἡλιούσθων οἱ μὲν προήκοντες ἀργοὶ κείμενοι καὶ πρόσειλοι κατὰ ταῦτ' ὀπτημένοις, οἱ δὲ σφριγῶντες ἐνεργοὶ καὶ γυμ- 20 ναζόμενοι πάντα καθάπερ Ἥλειοι νομίζουσι. τὸ δὲ πυριᾶσθαι καὶ ἑραλοιφεῖν, ἐπειδὴ τῆς ἀγροικότερας γυμναστικῆς ἔχεται, Λακεδαιμονίοις ἀφῶμεν, ὧν τὰ γυμνάσια οὔτε παγκρατίῳ οὔτε πυγμῇ εἵκασται. φασὶ δὲ αὐτοὶ Λακεδαιμόνιοι μὴδὲ ἀγωνίας ἔνεκεν γυμνάζεσθαι τὴν ἰδέαν ταύτην, ἀλλὰ καρτερίας μόνης, ὅπερ δὴ μαστιγουμένων ἔστιν, 25 ἐπειδὴ νόμος αὐτοῖς ἐπὶ τοῦ βωμοῦ ἕαινεσθαι.

1 ὡς περὶ *MF*, ὡς περὶ *P*. 2 *ad* ὑγρῷ *in marg.* γρ. ἀμικτω *M*. 3 πίπτοι *MF*, πίπτῃ *P*. 4 πολλοὶ δὲ *F*. 5 ἐπειδὴ — χεῖρες *om. M*. 6 καιροῦ *F*. — μόνου *scripsi*, μόνους *P*, μόναι *F*. — αἱ τῶν πυκτῶν χεῖρες *F*, αὐτῶν πυκτῶν χεῖρός *P*. — [.]ῶ[.]αγκρ[.]ιαστῶν, [.]μβρι[.]έστερος καὶ μ[.]ο[.]α[.]ναζοῖντο *P*. 8 ἀνθι[.]μ[.]οἱ [.]οῦ [.]ου ἐπιφο[.] [.]το [.]ου: *P*. 9—11 ἐς ἀ[.] ἡ κεφα[.] ὁ ἀθλητῆς ὑποκείσθω [.] ἀμαθως [.]ὁ πράττοντες ἐν ἄ[.] τῷ *P*. 9—13 ἡ κεφαλὴ — λῶνον *om. M*. 10 εἶδη. Εἰληθεροῦσι *Cob. 20*, εἶδη· θέρουσ *F*, *avulsim esse in P*, *deesse in M supra adnotari*. 11 ἀμαθως *P*. 13 γὰρ *om. M*. — ἡλίῳ *F'M*, ἡλείῳ *P*. 14 εὖειλοι *F'M*, εὐηλοὶ *P*. — ἐκβάλλοντες *F*, ἐμβάλλοντες *M*, ἐμβάλλοντος *P*. 15 ἐκνεφίαι *F'M*, ἐκνεφίαι *accentu charta agglutinata tecto F*. — ὑπερκάοντες *F'M*, ὑπερκαίοντες *P*. — ἐπιθρῦσαι *P*, ἐπιψῦσαι *F'M*. 16 θάλψαι *F*. — τὰς μὲν δὴ *FP*, τοὺς μὲν *M*. — ἡμερῶν εἴρηκα *F'P*, ἡμετέρων *M*. 17 ἡλιωταῖοι *P*. 18 χρῆ δὴ τούτου *P*, χρῆ τούτου *F*, τοῦ χοροῦ *M*. 19 ἐπαντλοῖτο *F'M*, *spatium vacuum in P*. — προήκοντες *F'M*, *deest in P*. 20 πρόσειλοι *P*. — ταῦτ' *F'M*, ταῦτα *P*. 20—21 καὶ — νομίζουσι *om. M*. 21 ἡλείοι *F*, [.]είοι *P*. 22 ἑραλοιφεῖν *F'M*, ἑραλοιφεῖν *P*. — γυμναστικῆς *P*. 23 *Quae post ἀφῶμεν sequimur, om. M*. — ὧν *Kays. 1840, 21*, ἀν *FP*. 24 αὐτὸ *P*. — ἐνεκα *P*.

57. Der Stoßsack soll auch für die Faustkämpfer bereithängen, vor allem aber für diejenigen, welche das Pankration in Angriff nehmen. Der für die Faustkämpfer bestimmte soll leicht sein, da die Hände der Boxer bloß auf die Schlagfertigkeit zu trainieren sind, der der Pankratiasten wuchtiger und größer, damit sie einerseits die Standfestigkeit üben, indem sie sich dem Schwunge des Sackes entgegenstellen, anderseits Schultern und Finger, indem sie gegen einen Widerstand schlagen. Mit dem Kopf soll der Athlet dagegen rennen und sich überhaupt allen Formen des aufrechten Pankration unterziehen.

58. Es sonnen sich diejenigen, welche dies ohne Verständnis tun, in jeder Art Sonnenschein und alle ohne Unterschied, die Erfahrenen und Verständigen aber nicht jederzeit und nur, soweit es ihnen gut tut. Denn bei Nordwind und bei Windstille sind die Sonnenstrahlen rein und wohltuend, da sie aus dem klaren Äther hervordringen, bei Südwind aber und bedecktem Himmel sind sie feucht und überheiß, so daß sie die Trainierenden eher erschöpfen als erwärmen. Die Tage mit günstigem Sonnenschein habe ich also geschildert. Sonnen aber muß man mehr die Phlegmatiker, damit sie das Überflüssige ausschwitzen, die Choleriker aber müssen davon ferngehalten werden, damit nicht Glut auf Glut gehäuft werde. Und zwar sollen die im Alter Vorgeückteren untätig liegend sich sonnen, den Strahlen ausgesetzt, wie um zu rösten, die in Jugendkraft Strotzenden aber in Tätigkeit und alles trainierend, wie die Eleer es vorschreiben. Das Schwitzbad aber und die Trockensalbung wollen wir, da dies die rohere Gymnastik angeht, den Lakedaimoniern überlassen, deren Übungen weder mit dem Pankration noch mit dem Faustkampf Ähnlichkeit haben. Doch erklären die Lakedaimonier selbst, daß sie diese Kampfsarten nicht zum Zwecke des Wettbewerbes üben, sondern bloß der Abhärtung halber, und das stimmt ganz zu ihrer Geißelung, indem ein Gesetz bei ihnen Auspeitschung am Altare vorschreibt.

---



# KOMMENTAR





## KAPITEL 1.

134. 2 Über den Titel vgl. S. 89.

134. 3 σοφίαν. Dieser Begriff umfaßt, wie die folgende Aufzählung lehrt, alles, was wir als Kunst und Wissenschaft bezeichnen. Im Deutschen fehlt also ein entsprechender Ausdruck, und unsere Wiedergabe durch „Kunde“ ist nur ein Notbehelf. Vgl. darüber und über die Einteilung der Künste S. 127 ff., auch 103 f.

134. 3 ἡγώμεθα. Lieblingsformel des Schriftstellers: Schmid 407. S. zu 134. 8.

134. 4 εἰπεῖν ζὺν τέχνη. Vgl. Ap 305. 29 in der ähnlichen Aufzählung von Künsten: τῶν ῥητόρων τοὺς μὴ ἀγοραίους.

134. 5 νῆ Δι'. In Aufzählungen, insbesondere zur Hervorhebung des letzten Gliedes bei Phil. häufig. Vgl. 162. 28, I 294. 15 (ausgeschrieben unten zu 6) und den Großteil der bei Schmid 529 angeführten Beispiele, dazu die zu 146. 13 ausgeschriebene Galenstelle.

134. 5 ὁπόση μὴ περιττή. Damit verurteilt Phil. wohl die Astrologie und stellt sich so in Gegensatz zu den Stoikern und der herrschenden Meinung. Vgl. auch Ps. Luc. de astrol. 2 καὶ ἡ μὲν σοφίη παλαιή.

134. 6 πλάτται = πλαστική im engeren Sinne wie Ap 305. 31, also „Formen, Modellieren“. Den höheren Begriff „Plastik“ bildet es erst zusammen mit dem folgenden ἀγαμάτων εἶδη καὶ κοῖλοι λίθοι καὶ κοῖλος σίδηρος, was hervorgeht aus I 294. 11 πλαστικῆς μὲν οὖν πολλὰ εἶδη — καὶ γὰρ αὐτὸ τὸ πλάττειν καὶ ἡ ἐν τῷ χαλκῷ μίμησις καὶ οἱ ζέοντες τὴν λυγδίνην ἢ τὴν Παρίαν λίθον καὶ ὁ ἑλέφας καὶ νῆ Δία ἡ γλυφικὴ πλαστική. Hierbei entspricht unser πλάτται dem αὐτὸ τὸ πλάττειν, während ἀγαμάτων εἶδη auf die Verschiedenheit des Materials geht, die beiden letzten Glieder aber mit γλυφικὴ korrespondieren. Durch diese Auflösung der Plastik in ihre Bestandteile, die dann mit den übrigen Künsten koordiniert werden, kommt eine gewisse Unordnung und Unklarheit in die Aufzählung. Näheres über Philostrats Auffassung der bildenden Kunst bei Jacobs, Phil. imag. 195 f. Über den Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem s. zu 136. 10.

134. 7 βάνασοι δὲ ὁπόσαι. Über die Stellung vgl. Schmid 518.

134. 8 δεδόσω, später ἀποκείσω. Solche Imperative behandelt Schmid 526.

134. 11 μοι εἶρηται. Über den Hiatus vgl. Schmid 469 ff., Münscher, Philol. Suppl. X 511 f. Wie in den anderen Werken Philostrats, so ist auch in diesem keinerlei Sorgfalt in der Vermeidung des Hiatus zu bemerken. Nach Weglassung der entschuldigenden Fälle, ferner solcher, die durch Elision, Krasis u. dgl. teils wirklich behoben sind, teils beim Vortrag leicht behoben werden können, bleiben in den ersten zwei Kapiteln noch folgende: ἔτι ἀθλητάς, Ἡρακλέα αὐτόν, ὁπόσα οἶδα, πάλοι οἱ, ὅμοιοι ἔτι, αὐτῇ ἐνόμισε, δὴ ἔτι, δηλώσω ὑστερον, δρόμου αἰτίας, οὗτος ἤρξατο, τοιαῦτα ἐκ.

134. 12 δειχθήσεται ist nicht ein Hinweis auf eine einzelne Stelle, etwa Kap. 14, wie Dar. meint; wozu vielmehr die ganze Einleitung über die σοφία — darauf bezieht sich eben das ταῦτα — notwendig war, wird so ziemlich die ganze Abhandlung zu zeigen haben. Ein Hauptzweck derselben ist ja der Nachweis, daß die Gymnastik eine Kunst und nicht ein Handwerk ist, und dieser Nachweis ist es eben, der durch die Einleitung vorbereitet wird. Das Resultat aber, das am Schluß von Kap. 54 in Erinnerung gebracht wird, ist im folgenden gleich vorweggenommen und gleichsam als These an die Spitze des Ganzen gestellt. Die Verknüpfung mit μέν—δέ ist freilich schablonenhaft.

134. 12 περί δὲ γυμναστικῆς. Titelartige elliptische Wendung: Schmid 462 und 105. Zur Sache vgl. Kap. 14.

134. 13 εἰς ὑπομνήματα ζυθεῖναι. Vgl. Ap 19.32 ὑπομνήματα τῶν τοιούτων ζυθεῖναι. Hier wissenschaftliche Abhandlungen über Gymnastik, die für Trainer bestimmt waren. Über ihre vermutliche Beschaffenheit s. S. 116 f.

134. 14 Durch γάρ wird ein kurzer Überblick über die Leistungen der Gymnastik von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart angefügt. Da sie in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit viel zu wünschen übrig lassen und nur in alter Zeit so hervorragend waren, daß von einer wirklichen Kunst gesprochen werden konnte, so paßt die begründende Partikel nur zu dem durch μέν eingeleiteten ersten Teil. Die beiden andern sind aber durch naheliegende Assoziation gleich damit verknüpft und leiten zum Hauptthema über. Auf die gute alte Zeit greift Phil. auch sonst noch oft zurück, so in den folgenden Kapiteln über die Aitiologie, sowie Kap. 43. Das Lob des Altertums gehörte zu den Eigentümlichkeiten der zweiten Sophistik. Vgl. Rohde, griech. Rom.<sup>2</sup> 347.

134. 14 Μίλωνας. Der Plural von Eigennamen auch sonst. Vgl. 168. 23 und Schmid 47. Ähnliche Zusammenstellungen hervorragender Repräsentanten der Athletik kehren auch anderwärts wieder. So Milon mit Glaukos und Pulydamas bei Luc. pro inag. 19, Milon und Pulydamas bei Galen VIII 843. Der berühmte Ringkämpfer Milon, Sohn des Diotimos, aus Kroton, war sechsfacher Periodonike, d. h. Sieger in allen vier großen Nationalspielen, und überdies hatte er noch weitere vier Siege in den Isthmien, drei in den Nemeen und nach Paus. VI 14. 5 noch einen in den Pythien davongetragen. Von all dem ist nur der olympische Sieg Ol. 62 = 534 durch Africanus bezeugt. In Olympia stand seine Bildsäule aus Erz von Dameas aus Kroton, von deren Sockel man Reste gefunden zu haben glaubt. Beschrieben wird sie von Phil. Ap 147. 8 ff. ὁ γὰρ Μίλων ἐστάναι μὲν ἐπὶ δίσκου δοκεῖ τῷ πόδε ἄμφω συμβεηκῶς, ῥόαν δὲ ζυγχεῖ τῇ ἀριστερᾷ, ἢ δεξιᾷ δὲ, ὀρθοὶ τῆς χειρὸς ἐκείνης οἱ δάκτυλοι καὶ οἶον διείροντες. Weiter heißt es auch, daß er eine Binde um das Haupt geschlungen hatte. Dieses Aussehen des Standbildes wurde anekdotenhaft ausgedeutet und mit den Kraftleistungen des Athleten in Beziehung gebracht, wogegen sich Apollonios wendet, indem er alles mit dessen Eigenschaft als Herapriester erklärt. Vgl. Krause Ol. 327 f.; Scherer, Olympionic. stat. 23 ff.; Förster 122; Blümner, Pausaniaskomm. II 2 S. 601; Rainfurt, Quellenkrit. v. Gal. Protr. 48 f.

134. 14 Hipposthenes aus Sparta war der erste Sieger im Ringkampf der Knaben, als diese Kampfsportart in Olympia eingeführt wurde (Ol. 37 =

632). Dies berichten Paus. V 8. 9 und Africanus, während Phil. Kap. 12 die Einführung dieser Übung ganz übergeht. Als Mann gewann er noch fünf weitere Siege, worüber zu vergl. Afric. Ol. 37, Krause Ol. 300, Förster 60.

134. 14 Pulydamas — über die Namensform vgl. Meyer, gr. Gramm.<sup>3</sup> 138 —, Sohn des Nikias, aus Skotussa in Thessalien, war ein Athlet von gewaltiger Größe und Körperkraft, die er in einer Reihe von Wagemühen erprobt haben soll (Afric. Ol. 93, Paus. VI 5. 1, 4—7). Sie waren auf dem Sockel seines Standbildes in Olympia, das Lysipp verfertigte, in Relief abgebildet (Paus VI 5. 7), wovon Teile erhalten sind, die den Athleten mit dem Löwen, im Ausruhen und im Kampfe mit den Bewaffneten des Dareios Ochos darstellen. Das Löwenabenteuer auch erwähnt 150. 18. Vgl. Purgold, Histor. u. philol. Aufs. f. E. Curtius 238 ff.; Olympia II Taf. 17 A, III Taf. 55, 1—3, S. 209. Er siegte zu Olympia im Pankration (Ol. 93 = 408), wurde aber nach seiner Rückkehr aus Persien 404 von Promachos (s. u.) besiegt. Krause Ol. 360, Förster 279.

134. 15 Promachos, Sohn des Dryon, aus Pellene in Achaia. Dies die Namensform bei Paus. VI 8. 5 und VII 27. 5 f., bei Phil. hier und Kap. 22 konsequent Πρωτόμαχος überliefert, was ebenso ein Abschreibefehler sein wird wie die Form Πέλλης (150. 10) statt Πελλήνης für seine Vaterstadt. Er siegte Ol. 94 = 404 im Pankration über Pulydamas (vgl. 150. 18) und erkämpfte außerdem drei Siege an den Isthmien, zwei an den Nemeen. In Olympia ließen ihm seine Mitbürger ein ehernes, im Gymnasion zu Pellene ein marmornes Standbild errichten. Krause Ol. 362, Förster 286.

134. 15 Glaukos, Sohn des Demylos, stammte aus Karystos und wird als einer der berühmtesten Faustkämpfer häufig erwähnt: Dem. 18. 319, Aeschin. 3. 189, Luc. pro imag. 19, Paus. VI 10. 1, Panod. in Cram. Anecd. Paris II 154, Suid. s. v. (nach Paus.). Sein olympischer Sieg im Faustkampfe der Knaben, dessen nähere Umstände Kap. 20 erzählt werden, wird Bekker Anecd. I 232 in die 25. Olympiade (680) verlegt, was aber der anschließenden Bemerkung, daß er durch den Tyrannen Gelon von Syrakus umkam, widerspricht. Braun ändert daher ebendort I 83 in Ol. 65 (520), was von Rutgers und Förster gutgeheißen wird, während Siebelis Ol. 75 (480) annimmt. Dazu kamen dann noch zwei Siege an den Pythien und je acht am Isthmus und in Nemea. Sein Standbild in Olympia beschreibt Pausanias als das eines κριαρχῶν, worüber Blüchner, Pausaniaskomm. II 2 S. 581 f. gehandelt hat. Vgl. auch 168. 23, sowie Krause Ol. 292, Guttman 48 f., Förster 137.

134. 16 Von den ältesten Athleten aus historischer Zeit, die er in bunter Reihenfolge, nicht zeitlich geordnet aufführt, greift Phil. zurück auf die Athleten des Mythos. Peleus ragte im Ringkampf hervor und besiegte darin den Hippalkimos und die Atalante (Roscher III 1839 ff.). In dem von Iason auf Lemnos veranstalteten Pentathlon (Kap. 3) gab seine Tüchtigkeit im Ringen den Ausschlag.

134. 16 Theseus und Herakles sind die beiden heroischen Vorbilder der Palästriker, der letztere ursprünglich dorisch, dann allgemein hellenisch, der erstere spezifisch attisch und zum Teil des anderen verfeinertes Abbild (ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς). Durch die siegreichen Kämpfe mit Ungeheuern

erheben sie sich einerseits zu Idealen männlicher Körperkraft, andererseits aber versinnbildlichen sie in den Zweikämpfen mit Unholden bereits den ersten Triumph kunstmäßiger Gymnastik über rohe Gewalt. Das zeigt sich in den Ringkämpfen des Herakles mit Acheloos in Ätolien, Antaios in Libyen (I 374. 15 ff.), Eryx auf Sizilien, sowie des Theseus mit Minotaurus und Kerkyon. Paus. I 39. 3 schreibt dem Theseus ausdrücklich die Erfindung der Ringkunst zu. Des Herakles agonistisches Hauptverdienst war aber die Erneuerung der olympischen Spiele (Krause Ol. 28, Preller, griech. Mythol. II 261). Bei dieser Gelegenheit soll er auch den Sieg im Ringkampf und Pankration an demselben Tage erfochten haben (Paus. V 8. 4), ein Kunststück, das erst wieder in der 142. Olympiade der Eleer Kapros ihm nachmachte (δεύτερος ἀφ' Ἡρακλέους Afric.) und nach ihm nur noch wenige, die dann in den Siegerlisten stets als Nachfolger des Herakles namhaft gemacht wurden. Es war eine naheliegende Pikanterie, die beiden Nationalkämpfen sich auch gegenseitig im Kampfe messen zu lassen, der dann natürlich unentschieden blieb (Phot. Bibl. cod. 190 p. 151 Bekk., Eustath. zu Il. ε 589, 40). Kein Wunder, daß bei diesen ihren athletischen Qualitäten beide, insbesondere Herakles, in Palästron und Gymnasien durch Altäre und Standbilder geehrt wurden und daß man ihnen zu Ehren gymnische Agone veranstaltete: Herakleia insbesondere in Theben und Athen, aber auch sonst, Theseia in der letzteren Stadt. Vgl. Preller a. O. II 259 ff.; Krause G. 171 ff.; Stengel, gr. Kultusalt. 202, 218, 220; Mommsen, Feste d. Stadt Athen 159 ff., 278 ff.

134. 18 μεταβέβληκεν. Auf diese Wandlung kommt Phil. Kap. 44 wieder zurück.

134. 19 φιλογυμναστοῦσι — ἄχθεσθαι. Nicht bloß die immer mehr verkommene Gilde der Berufssathleten, sondern auch die Amateure, die die Gymnastik aus gesundheitlichen oder sportlichen Rücksichten betreiben oder sich überhaupt nur dafür interessieren, sollen danach allgemein verhaßt sein. Das ist sicherlich übertrieben und unrichtig. Zwar die Meinungen über den Wert der Athletik waren von jeher geteilt (s. o. S. 105, dazu Liban. de vit. s. I 105 . . . Πισίδου τινὸς ἀνθρώπου χαίροντος μὲν ἀθληταῖς, ἀμέμπτου δὲ ἄλλως, δοκούντος δὲ τῷ Φήτῳ γόητος διὰ τὸ προσκεῖσθαι παλαιταῖς); doch wird sich stets nur eine denkende Minderheit entschieden gegen die Auswüchse ausgesprochen haben, die schaulustige Menge (οἱ πολλοί) fand an den athletischen Wettkämpfen immer Gefallen. Selbst ein geschworener Feind wie Galen muß das zugeben: Protr. 10 (I 23 K, 118 M) λέγε δὴ μοι καὶ εὐ τὰς τῶν ἀθλητῶν προσγορεύσεις. ἀλλ' οὐκ ἐρεῖς, ὅτι μηδὲν ἔχεις εἰπεῖν, εἰ μὴ τι τοῦ μάρτυρος, ὡς οὐκ ἀξιώχρεω, κατέγνωκας· ἐμφαίνειν γὰρ ζοικὰς τι τοιοῦτον, ὅταν ἐπὶ τοὺς πολλοὺς τὸν λόγον ἄγῃς μάρτυρας, καὶ τὸν παρὰ τούτων ἔπαινον προχειρίζῃ. Daß übrigens nicht die ganze Intelligenz auf der gegnerischen Seite stand, sondern die zweite Sophistik z. B. ihre Verteidigung übernahm, haben wir gesehen. Philostrat, der auch zu ihren Verehrern zählt, nimmt hier den Mund etwas voll, um dem Loblied, das er der Gymnastik singen will, wirksam zu präcludieren. Daß es sich hierbei aber nur um einen Gemeinplatz handelt, zeigt Luc. salt. 85 ταῦτά σοι, ὦ φιλότης, ὀλίγα ἐκ παμπόλλων παρέδειξα ὀρχήσεως ἔργα καὶ ἐπιτηδεύματα, ὡς μὴ πάνυ ἄχθοιό μοι ἐρωτικῶς θεωμένῳ αὐτά.

## KAPITEL 2.

134. 22 ὑπὲρ τῆς φύσεως ἀκουούσης κακῶς. Anklagen gegen die Natur gehörten damals offenbar zu den beliebten Gemeinplätzen: Gal. III 802 ἄξιον οὖν οἶμαι θαυμάσαι τῶν σοφιστῶν, εἰ μὴτ' ἔξευρεῖν μηδέπω μὴδ' ἐξηγήσασθαι δυνάμενοι τὰ τῆς φύσεως, ἔτι καταγινώσκουσιν ἀτεχνίαν αὐτῆς. Vgl. die folgende Bemerkung.

134. 22 παρὰ πολὺ τῶν πάλαι. Über die Konstruktion vgl. Schmid 461 f., der unter anderem anführt: H 146. 8 τῶν ἀντιπάλων π. π. 161. 8 ἄνδρες οὐ π. π. Ἀχιλλέως τὴν ἀνδρίαν. Klagen über allmähliche Degenerierung der Menschen tauchen zu allen Zeiten auf. Für damals vgl. auch Gal. XIII 597 ἀπόλωλεν ἐν τῷ νῦν βίῳ ἡ καρτηρία πάντων ἀνθρώπων. Eine andere Klage, die in jener Zeit insbesondere von kynisch-stoischer Seite gegen die Natur erhoben wurde, bezog sich auf die Überlegenheit der Tiere in bezug auf Schnelligkeit, Kraft und andere Eigenschaften (s. oben S. 47 A. 3, 130). Phil. will die Ansicht, daß der Rückgang der Athletik auf natürlicher Degeneration beruht, bekämpfen und sucht den Grund vielmehr in dem unzweckmäßigen Training.

134. 24 τὸ εἰς δένδρα δὲ αὐτῆς ἦκον. Vgl. weitere Beispiele dieser Konstruktion bei Schmid 179 und dazu I 370. 17 τὸ εἰς ὄνυχα ἦκον.

136. 1 ἀθλητῶν — οὐχ ἡ φύσις ἀπηνέχθη. Auch sonst wird ἀποφύρομαι mit dem Gen. konstruiert und zwar, mit dem Deutschen verglichen, in umgekehrter Anordnung der Begriffe. Vgl. 180. 1 ἀπηνέχθη τοῦ ὕπνου: der Schlaf floh ihn, VS 85. 24 ἀπηνέχθη τῆς ἑαυτοῦ δόξης: sein Ruhm verließ ihn. Schmid 394 f. Über περιὶ αὐτοῦ vgl. Schmid 463 d. Nicht die Natur hat die jetzigen Athleten im Stiche gelassen, sondern sie selbst haben sich durch das unrichtige Training von der Natur entfernt. Die ersten Anzeichen hiervon zeigen sich schon zur Zeit Platons: Gal. Thras. 36 (V 874 K, 81. 22 H) τὴν μὲν τῶν τοῦς ἀθλητὰς γυμναζόντων γυμναστικὴν, ὑποδοσμένην μὲν ὀνόματι σεμνῷ, κακοτεχνίαν δ' οὖσαν, οὕτω μὲν εἰς τοσοῦτον ἀποκεχωρηκυῖαν τοῦ κατὰ φύσιν, εἰς ὅσον αὐτὴν νῦν προήγαγιν, ἥδη δ' ἀρχομένην οὐ πρὸς τὸ βέλτιον ἀποβλέπειν, [ἀλλ' ἀπλῶς] ὡς ἰσχὺν τῶν ἀντιπάλων καταβλητικὴν ἐν τῷ τρίτῳ τῆς Πολιτείας ἐμέμψατο λέγων ὡδί. Folgt das Zitat.

136. 5 δηλώσω ὑστερον. Nämlich Kap. 44—47, wo die Fehler des modernen Training aufgedeckt werden.

136. 7 ἔξ ὄτου — ἀφ' ὄτου. Beides Neutra.

136. 7 παρακίεται. Das Verb dient besonders bei Grammatikern zur Angabe der benützten Quellen. Vgl. z. B. die Subscriptio im Cod. Venet. A des Homer: παράκειται τὰ Ἀριστοτικού σημεία καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως κτλ. Schol. Aristoph. Plut. 720 ἐν τοῖς ἐξῆς παράκειται καὶ ἐκ τῶν Θεοφράστου.

136. 8 τὰ Ἥλειων, die einzige Quelle, die Phil. ausdrücklich anführt, bedeutet dasselbe, was Pausanias mit τὰ Ἥλειων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα gemeint hat, d. h. eine Liste der olympischen Sieger. Vgl. die ausführliche Behandlung S. 109 ff. Aus ihr wird insbesondere in den unmittelbar folgenden Partien Kap. 3—13 geschöpft, aber auch später manches herangezogen. Wenn jedoch Suid. s. v. Φιλόστρατος offenbar mit

Rücksicht auf unsere Stelle anmerkt: γυμναστικός, ἔστι δὲ περὶ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐπιτελουμένων, so entspricht diese Inhaltsangabe nicht den Tatsachen.

136. 8 ἐκ τῶν ἀκριβεστάτων = ἀκριβέστατα oder ἐς τὸ ἀκριβέστατον (Paus. V 25. 1), nicht wie Sauppe, Gött. gel. Anz. 1863, 1319 meinte: *auctores accuratissimos sequi oportet*. Über ἐκ mit Adjektiven als Adverbialbestimmung vgl. Schmid 447, Kühner-Gerth II 1. 461, dazu Aisch. Ag. 1423 ἐκ τῶν ὁμοίων, Xen. Anab. IV 2. 23 ἐκ τῶν δυνατῶν.

### KAPITEL 3.

136. 9 κούφα — βαρύτερα. Die summarische Einteilung der Übungen in leichte und schwere, die im wesentlichen heute noch beibehalten ist, gehört der berufsmäßigen Athletik an. Plat. Leg. VIII 833 d, Aristot. Polit. VIII 4, Aeschin. 3. 179, Diod. Sic. 4. 14 τὸν ἐν τοῖς κούφοις ἀθλήμασι πρωτεύοντα (καταγωνίασθαι) τοὺς ἐν τοῖς βαρέειν ὑπερέχοντας δυσχερὲς καταπονήσαι. Dionys. Hal. ant. Rom. 7. 72, Plut. mor. 724 c, Paus. VI 24. 1. Gal. VI 487 οἱ δὲ ἀθληταὶ τροφὰς μὲν εὐχυμοτάτας λαμβάνουσιν, ἀλλὰ παχεῖς καὶ γλίχρασ οἱ γε βαρεῖς αὐτῶν ὀνομάζουσιν δ' οὕτω μάλιστα μὲν τοὺς παλαιστὰς, ἤδη δὲ καὶ τοὺς παγκρατιαστὰς τε καὶ πύκτας. Galen selbst hat als Hygieniker einerseits den Begriff Leibesübung viel weiter gefaßt, andererseits eine viel subtilere Gliederung vorgenommen, worüber S. 56 f. ausführlich gehandelt wurde. Vgl. in unserer Schrift noch 140. 28, 142. 1, 146. 19, 176. 14, 22, 180. 24, dann VS 62. 23, H 183. 20, Krause G. 257 f., Henrich, Pentathl. d. Griech. 34 ff.

136. 10 ὀπλίται — πύκται — πένταθλος — βαρεῖς — κούφοι. Ein besonders auffällig gehäufte Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem. Vgl. 134. 6, 142. 5, 158. 24, 162. 12, 176. 6, 19, 178. 18f., Ap 305. 29.

136. 11 πένταθλος δὲ ἀμφοῖν ζυνηρμόσθη. Aus Paus. VI 24, 1 ἐπὶ τὸ πένταθλον καὶ ὅσα βαρέα ἄθλα ὀνομάζουσιν scheint auch hervorzugehen, daß der Fünfkampf nicht direkt zu den schweren Übungen gerechnet wurde.

136. 12 Hiermit beginnen die αἰτίαι, und hier sowohl wie Kap. 32 steht in der Aufzählung der Kampfarten das Pentathlon an der Spitze, was offenbar mit der kurz vorher so nachdrücklich zitierten elischen Quelle zusammenhängt. Es ist dies also auch die Reihenfolge des benützten Olympiadenverzeichnisses, die ihren Grund in der späteren Anordnung der Wettkämpfe hat. Wie Paus. V 9. 3 erzählt, wurde in der 77. Olympiade, um für die übrigen Wettkämpfe Raum zu gewinnen, der Fünfkampf mit dem Pferderennen vor das Zeusopfer verlegt, d. h. auf den 13. des Olympiadenmonats, er war also in der Aufeinanderfolge der Spiele tatsächlich der erste gymnische Agon. Es wird sich zeigen, daß auch die weitere Aufzählung Philostrats die Verhältnisse in Olympia seit der 77. Olympiade berücksichtigt. S. zu 136, 22 und Weniger Klio IV (1904) 133 f.

136. 13 ἄλμα ἔστεφανούτο ἰδίᾳ κτλ. Dasselbe berichtet für die mythische Zeit Pindar Isthm. I 26 οὐ γὰρ ἦν πενταέθλιον, ἀλλ' ἐφ' ἐκάστῳ ἔργματι κεῖτο τέλος, Ol. X 71 f. Vgl. Krause G. 477 A. 2. Über die Ausführung des Sprunges s. 180. 16 ff. und Krause G. 383 ff., Grasberger

I 298 ff., III 183 ff. und zu 136. 15. Nach dem Vorgange von Huetpe, *Allgem. Sportzeitung* 1899 nimmt Küppers namentlich mit Rücksicht auf den Rekord des Phayllos von 55 Fuß Dreisprung an: *Arch. Anz.* XV (1900) 104 ff., 154 f., *Monatschr. f. d. Turnw.* 1900, Juli.

136. 13 Ὡber δίκκος (hier gleich δικοβολία) und ἀκόντιον s. zu 158. 4.

136. 14 κατὰ τοὺς χρόνους, οὐκ. So auch Ap 308, 7 κατὰ τοὺς χρόνους, οὐκ ὑπὲρ τῆς Ἑλένης ἢ Τροία ἐμάχετο. VS 7. 20, 47. 26, 63. 9 und sonst. Vgl. 158. 19. Über den zeitlichen Akkusativ Kühner-Gerth II 1. 315, Schmid 51.

136. 15 ff. Diese Stelle spielt in der reichen Literatur über das Pentathlon eine Rolle für die Frage nach der Reihenfolge der Teilkämpfe und nach der Art der Bestimmung des Endsiegers. Doch sind beide Aporien noch immer nicht befriedigend gelöst (zu 136. 18). Vgl. insbesondere Pinder, *Fünfkampf* 72 ff. Weitere Literatur bei K. E. Henrich, *üb. d. Pentathl. d. Griech.*, Diss. Würzburg 1892; dazu M. Faber *Philol.* 50 (1891) 469 ff.; Haggenmüller, *Fünfk. d. Hell.*, München 1892; Mie, *Jahrb. f. cl. Phil.* 39 (1893) 785 ff.; Leonardos, *Olympia* 69 ff.; Gardiner, *Journ. hell. stud.* 23 (1903) 54 ff. Vgl. auch 142. 21.

136. 16 δεύτερος bedeutet nicht etwa, daß er in den vier Übungen jedesmal der zweite nach dem Sieger war, sondern allgemein, daß er darin nachstand, was für die Art der Preiserteilung von Bedeutung ist. So auch Ap 56. 20, 153. 32, VS 115. 12, 118. 10, H 207. 14.

136. 17 ἐκράτει — πάλη. Seine Geschicklichkeit im Ringen bewies Peleus auch im Kampfe mit Thetis (*Roscher Myth. Lex.* III 1834), mit Hippalkimos und mit Atalante (ebenda 1840).

136. 17 ἠγωνίζοντο ἐν Λήμνῳ. Auf Lemnos fanden die Argonauten einen Weiberstaat unter der Königin Hypsipyle. Die Männer waren von den Frauen ermordet worden und die Wettkämpfe wurden zum Andenken an den Vater der Hypsipyle, Thoas, und die ermordeten Gatten veranstaltet. Jessen bei Pauly-Wiss. II 755.

136. 18 Πηλεὶ χαριζόμενον. Die Vereinigung der fünf Kämpfe hätte nicht genügt, dem Peleus den Vorteil zu sichern, da auch die anderen je in einer Kampfarm hervorragten; es fehlen noch andere Prämissen, die Phil. verschweigt. Eine derselben ist sicherlich der anderweitig erwiesene Ansatz der Pale als Schlußkampf, der die letzte Entscheidung herbeiführt, und der daher unbedingt siegreich bestanden werden mußte. Für den überlegenen Ringer war damit der Endsieg allerdings nur dann gesichert, wenn er bis zum Ringkampf durchdrang. Wie dies Peleus bewerkstelligte, darüber macht der Autor keine Andeutung, da er offenbar bei seinen Lesern die Kenntnis des Vorganges beim Pentathlon voraussetzt. Jedenfalls mußte nach seiner Darstellung ein Gesamtsieg auch dann möglich sein, wenn einer nur im Ringkampf allein die übrigen Konkurrenten überragte. Gardiner a. O. 69 zieht daraus den Schluß, daß in einem solchen Falle auch der zweite und dritte Platz bei den Einzelübungen von Bedeutung sein konnte. Vgl. auch die übrige Pentathlonliteratur zu 136. 15. Nach anderer Überlieferung hat nicht Iason, sondern Peleus selbst das Pentathlon erfunden: Schol. Pind. Nem. VII 9.

136. 18 νίκην — συλλέξασθαι. Das gleiche Verbum mit anderen Objekten VS 85. 3 μνήμη, H 135. 5 λόγον, 217. 32 ἐπιτήμη.

## KAPITEL 4.

136. 22 Über den Dolichos zu vergl. 140. 28 mit Kommentar, 142. 20, 158. 14 f., dann Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1282. Auffällig ist, daß er hier und Kap. 32 unter den Laufagonen an der Spitze steht, dann erst Stadion und Doppellauf folgen. Das stimmt mit Paus. VI 13. 3 (Polites siegt Ol. 212 = 69 n. Ch. an einem Tage der Reihe nach im Dolichos, Stadion, Diaulos) und wurde von Weniger Klio IV 137 ff. mit als Beweis dafür angesehen, daß in späterer Zeit nicht das Stadion, wie auch Plat. Leg. VIII 833 a bestimmt, sondern der Dolichos den übrigen Laufarten voranging. Vgl. auch Krause G. 342 A. 14, Mie, quaest. agon. 36. Es bleibt dann zu erklären, warum diese Änderung getroffen wurde — Weniger denkt an „turnerische Gründe“ — und wie es kommt, daß die Olympionikenverzeichnisse auch später den Stadionsieger als Eponymen der Olympiade beibehalten.

136. 22 δρομοκήρυκες. Vgl. Polyaen. 5. 26, Aeschin 2. 130, Bekker Anecd. I 239, Dio Cass. 78. 35. Offenbar identisch mit den Hemerodromen: Hesych. s. v. δρομοκήρυξ, ὁ ἐπὶ σπουδῆς πεμπόμενος τὰς ἐπικηρυκίας ποιήσασθαι, ἡμεροδρόμος. Harpocr. s. v. δρομοκήρυκες Ἀιχίνης. οἱ λεγόμενοι ἡμεροδρόμοι. Pauly Real-Encykl. III 1125; Loebker, Gymn. d. Hell. 36 f.; Krause G. 374; Blümner, Paus.-Komm. II 2 S. 613.

136. 22 ἔξ Ἀρκαδίας. Arkadien erscheint bei Phil. stets in geographischer Erweiterung. Einmal wird Messenien zu Arkadien gerechnet (Ap 294. 30), gewöhnlich aber Elis und Olympia damit bezeichnet: Ap 37. 17, 147. 12, 171. 7, I 319. 4 ff., 386. 23 ff., G 142. 3 Ἀρκάδες im Sinne von Ἠλείοι und damit abwechselnd 142. 31. Daß dies mit der alten Fünfteilung des Peloponnes zusammenhängt, meint Paus. V 1. 1 ὅσοι δὲ Ἑλλήνων Πελοποννήσου πέντε εἶναι μοῖρας καὶ οὐ πλείονάς φασι, ἀνάγκη σφᾶς ὁμολογεῖν ὡς ἐν τῇ Ἀρκαδῶν οἰκοῦσιν Ἠλείοι καὶ Ἀρκάδες, δευτέρα δὲ Ἀχαιῶν, τρεῖς δὲ ἐπὶ ταύταις αἱ Δωριέων. Schmid 395. Vgl. auch Paus. V 5. 3 und dazu den Kommentar von Hitzig-Blümner.

136. 23 τῶν πολεμικῶν. Allgemein und daher nicht auf den ersten Blick klar. Der Zusatz εἰς τὴν Ἑλλάδα schließt ebenso Truppeneinberufung wie auch wohl Kriegserklärung aus und läßt im Verein mit dem Imperf. ἐφοίτων an die alle vier Jahre wiederkehrende Verkündigung der Ekecheirie denken. Vgl. 138. 12 ff.

136. 23 μὴ ἵππεύειν. Berittene Boten werden z. B. von Agesilaos bei der Einberufung der Truppen verwendet: Xen. Hell. V 1. 33.

136. 24. αὐτοῦργος εἶναι. Über den Wechsel des Dat. und Akk. mit dem Infin. vgl. Kühner-Gerth II 2. 26 A. 1 und 2. Hier wird er durch den Umstand unterstützt, daß einem negativen Vordersatz ein positiver Nachsatz gegenübersteht.

136. 26 τῷ πολέμῳ. Nach dem Zusammenhang würde man, da es sich um die αἰτία des Dauerlaufes handelt, eher erwarten δολιχοδρόμους statt δρομοκήρυκας und τῷ δολίχῳ statt τῷ πολέμῳ. In der Tat haben Volckmar und Kayser <δολιχοδρόμους τοὺς> δρομοκήρυκας konjiziert. Aber das Bestreben des Autors, die Gymnastik im allgemeinen als Vorbereitung für den Krieg hinzustellen (andere Beispiele dieser Art S. 131 A. 1), hat



ihn veranlaßt, hier die logische Gedankenfolge geradezu umzukehren. Statt zu sagen, daß die dem Kriege dienenden Eilboten sich durch das Zurücklegen langer Strecken von selbst zu Dolichodromen ausbildeten und so der Dauerlauf aufkam, wird derselbe in den Botengängen schon als gegeben vorausgesetzt und als Vorübung für den Krieg hingestellt.

## KAPITEL 5.

136. 27 Das Stadion, der einfache Lauf, erstreckt sich über das gleichnamige Längenmaß. Näheres darüber bei Krause G. 344 ff., Grasberger I 312, Leonardos Olympia 35 ff., Bussemaker bei Daremberg-Saglio I 1643. Vgl. auch zu 142. 17.

136. 27 *θεοάντων Ἡλείων*. Gemeint ist das Hauptopfer des Zeus, des obersten Schirmers von Olympia, das von der Staatsgemeinde der Eleer am 14. des Olympienmonates dargebracht wurde. Das Part. Aor. hier in freier Weise zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit, denn der Wettlauf fällt mitten in die Opferung, beziehungsweise vor die eigentliche Verbrennung des auf dem Altare liegenden Opfers. Die so vorausgesetzte Verquickung von Opfer und Wettlauf ist sonst nirgends bezeugt und widerspricht der Gepflogenheit in der mythischen wie in der historischen Zeit. Oinomaos und Herakles opfern zuerst und lassen dann den Wettkampf folgen, in historischer Zeit fällt der Wettlauf immer auf den Tag nach der Hekatombe der Eleer. Vgl. Weniger Klio IV 150. Auch sonst erweckt die vorgetragene *αἰτία* den Eindruck einer windigen Konstruktion.

136. 28 *διέκειντο*: lagen ausgebreitet da. Die gleiche Bedeutung Ap 8. 31 *διακείμενα ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὰ ἱερά*, 69. 31 f., VS 94. 13, H 131. 27. Vgl. Schmid 346.

136. 30 *λαμπαδίῳ βραβεύων*. Der Sieger in dem Wettlauf, dessen Ziel der Altar des Zeus ist, erhält als Preis das Vorrecht, das Opfer zu entzünden. Dies geschieht mit der Fackel, die der als Preisrichter fungierende Priester in der Hand hält und die er dem Sieger zu diesem Zwecke darreicht, ihm auf diese Weise Sieg und Preis zuerkennend. So versieht der Priester mit der Fackel sein Schiedsrichteramt. Vgl. Prol. 58. Von einem Fackellauf, an den Volckm. und Bussemaker a. O. denken, ist nicht die Rede.

## KAPITEL 6.

136. 32 *ἀπαντῶντας*. Ähnlich wie *καταντῶν* in der Bedeutung „sich einfinden, kommen“. E 239. 7 *ἐς παλαίτραν*, VS 41. 19, 51. 27. Vgl. Schmid II 80, III 102, IV 132.

136. 33 *θεωροῦς*. Über die Festgesandtschaften und ihre Opfer ist zu vergleichen Krause Ol. 80 ff., 91, Mie, quaest. agon. 37, Weniger a. O. 143 ff.

136. 34 *τὸ Ἑλληνικόν* und 36 *ἡ Ἑλλάς*. Beispiele solcher Metonymien auch sonst bei Phil. häufig. Ersteres noch VS 92. 25, letzteres unter anderem G 172. 15. Andere ähnliche Beispiele 138. 25, 136. 13, 142. 29 und bei Schmid 102.

136. 36 Über den Doppellauf, bei welchem das Stadion zweimal durchgemessen wurde, vgl. 142. 19 und Bussemaker a. O., Jüthner bei Pauly-Wiss. V 354 und die dort angeführte Literatur.

## KAPITEL 7.

138. 1 δρόμοι δὲ ὀπλίται. Über attributiv gebrauchte Substantiva handelt Schmid 101. Das Grundwort kann übrigens auch wegbleiben und ὀπλίτης allein Waffenlauf bedeuten. So 138. 12, 20, desgleichen Afric. Ol. 65 und Phlegon. Der Waffenlauf, der in der Regel ein Diaulos war (Aristoph Av. 291 f., Paus. II 11. 8, X 34. 5), wurde, wie die Vasenbilder lehren, ursprünglich in voller Rüstung ausgeführt; etwa Mitte des 5. Jahrh. verschwinden die Beinschienen, schließlich bleibt der Schild allein (Paus VI 10. 4, V 12. 8). Krause G. 353 ff.; Hauser Jahrb. II (1887) 95 ff., X (1895) 182 ff.; Leonardos, Olympia 109 ff.; Gardiner, Journ. hell. st. 23 (1903) 276 ff. Über die Einführung in Olympia vgl. 144. 12.

138. 1 μάλιστα erklärt sich aus dem folgenden. Während die Eleer, Delpher, Korinther die αἰτία nicht über historische Kämpfe, die aber immerhin weit hinter Phil. zurückliegen und daher παλαιοί genannt werden, zurückdatieren können, geht der nemeische Hoplites bis auf den mythischen Zug der Sieben zurück. Prol. 58 f.

138. 1 κατὰ im Sinne von ἐν bei Phil. häufig. Vgl. 138. 20, 142. 27 und Schmid 456.

138. 2 ἵππιους. Einen ἵππιος in Nemea erwähnt auch Paus. VI 16. 4 Ἀριστείδη δὲ Ἠλείω γενέσθαι μὲν ὄπλου νικῆν ἐν Ὀλυμπίᾳ, γενέσθαι δὲ καὶ διαύλου Πυθοῖ τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπ' αὐτῷ δηλοῖ Νεμείων τε ἐν παισὶν ἐπὶ τῷ ἵππῳ. δρόμου δὲ εἰς τοῦ ἵππιου μῆκος μὲν διαυλοὶ δύο, ἐκλειφθέντα δὲ ἐκ Νεμείων τε καὶ Ἰσθμίων αὐτὸν βασιλεὺς Ἀδριανὸς ἐς Νεμείων ἀγῶνα τῶν χειμερινῶν ἀπέδωκεν Ἀργείοις. Da aber nicht wie beim Olympiasieg von ὄπλον die Rede ist, es außerdem ein Knabensieg war, kann Waffenlauf, der, soviel wir wissen, nur von Männern ausgeführt wurde, wohl nicht gemeint, sondern offenbar nur an nackten Lauf zu denken sein wie bei den Panathenäen des 3. und 2. Jahrhunderts (Mommsen, Feste d. Stadt Athen 70). Es hätte dann einen ἵππιος mit und ohne Waffen gegeben. Der Name rührt wohl daher, daß die Länge dieses Laufes, vier Stadien, zu einem Vergleich mit dem Pferderennen Anlaß gab. Der Zusammenhang besteht darin, daß der Hippodrom in Olympia wahrscheinlich die Länge von zwei Stadien hatte, ein einfacher Lauf der Rosse um die Meta herum also vier Stadien gleichkam. Dieses Ausmaß möchte Hauser Jahrb. X 196 für den Waffenlauf überhaupt in Anspruch nehmen, es läßt sich aber ebensowenig beweisen wie seine Annahme, daß die Läufer nach dem ersten Stadion den Schild ablegten, um ihn nach dem dritten wieder aufzunehmen. Die Vasenbilder, auf die er sich stützt, schildern nicht den Ernstkampf, sondern das Training. Vgl. 138. 21, Eur. El. 824, Hesych. s. v. ἵππιος δρόμος. Boeckh, kl. Schr. VI 394; Krause G. 161 ff., P. 136 f.; Pollack, Hippodromica 103.

138. 2 τοῖς ἀμφὶ Τυδέα τοῖς ἑπτά: „Tydeus und die übrigen sechs Helden“, wie w 497 τέσσαρες ἀμφ' Ὀδυσῆα, Petron. Sat. 2 *Pindarus novemque Iyrici*. Vgl. Kühner-Gerth II 1. 269 f. Die nemeischen Spiele sind bekanntlich nach übereinstimmender Überlieferung von den sieben Helden, die gegen Theben zogen, als Leichenspiele zu Ehren des von einer Schlange getöteten Opheltas-Archemoros veranstaltet worden (Krause P.

112 ff., Bethe bei Pauly-Wiss. II 456, Stoll bei Roscher I 472, Gruppe, griech. Mythol. I 531). Somit sind die Spiele eigentlich dem Archemoros geweiht. Daß hier die Stifter selbst an seine Stelle traten und später wohl allgemein als Mittelpunkt des Festes galten, wird man nicht verwunderlich finden, wenn man ihre mythische Bedeutung mit der des getöteten Kindes vergleicht. Goepel Philol. 46 (1907) 68 wollte diese Aporie dadurch beheben, daß er τοῖς — ἐπτά als Dat. beim Pass. faßte (Schmid 59); aber so verlockend dies auf den ersten Blick erscheint, der formelhaft bestimmte Sprachgebrauch bei Weihungen spricht dagegen. Vgl. Rouse, Greek votive offerings, Cambridge 1902, 322 ff.

138. 3 ὡς μὲν Ἡλείοι φασιν. Die nun folgende αἰτία stammt also aus dem Olympionikenverzeichnis. —

138. 4 Δυμαῖοι. Δύμη oder Δύμαι war die westlichste der zwölf Städte Achaïas, wahrscheinlich in der Nähe des jetzigen Weilers Karavostasi. Vgl. W. Smith, Diction. of greek and rom. geogr. I 795, Philippson bei Pauly-Wiss. V 1877 f., Hitzig-Blümner, Paus.-Komm. II 2 S. 804 f. Einen Krieg zwischen Elis und Dyme erwähnt Africanus bei Euseb. zu Ol. 28 ταύτην ἦσαν Πισαῖοι Ἡλείων ἀρχολοιμένων διὰ τὸν πρὸς Δυμαῖους πόλεμον (über die Anolympiaden vgl. Krause Ol. 50, Mie, quaest. agon. 7 ff., Leonardos Olympia 19, H. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2388 f.). Da jedoch Phil. die Eleer selbst die Olympiaden feiern läßt und der Waffenlauf erst Ol. 65 in die Spiele aufgenommen wurde (144. 12), liegt entweder bei einem der Autoren ein Versehen vor oder Phil. müßte eine andere spätere Fehde meinen. Übrigens ist die elische αἰτία schon wegen der Parallelsagen in Delphi, Argos und Korinth auch dem Phil. unglauwbwürdig erschienen, und er bringt im folgenden eine angeblich eigene Ansicht vor. In der 6. Ol. haben beide Städte noch in Harmonie gelebt, da damals der Dymaier Oibotes als erster Achäer den Stadionsieg davongetragen hat (Paus. VII 17. 6 und 13 f., vgl. auch 142. 18).

138. 5 ὡς μηδὲ — εἶναι. Sonst herrschte wegen der Ekecheirie Waffenruhe. Vgl. zu 138. 14.

138. 6 ἄθλων ἡμέραν. Die Wettkämpfe wurden damals also noch an einem einzigen Tage, dem Vollmondtag des Olympienmonates, absolviert, und es fragt sich nur, ob derselbe auch für die Opferfeierlichkeiten, die den Spielen vorangingen, mit ausreichte. Robert Hermes 35, 161 f. vermutet, der 15. des Monates als Vollmondtag werde in der ältesten Zeit sowohl der einzige Spieltag als auch der einzige Festtag gewesen und man werde bis zur Stiftung des Wagenrennens Ol. 25 wohl mit einem Tage ausgekommen sein. Weniger Klio IV 128 hält es dagegen für wahrscheinlich, daß von allem Anfange an das Zeusopfer am 14. des Monats, die Spiele am folgenden Tage abgehalten wurden. Der Wortlaut unserer Stelle könnte, da ausdrücklich von einem Spieltage die Rede ist, für letztere Ansicht geltend gemacht werden, aber die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß ἡ τῶν ἄθλων ἡμέρα auch einen Spieltag bezeichnen kann, an welchem vorher das große Opfer dargebracht wurde. Und daß in der Tat Phil. für die allerälteste Zeit, wo der Wettlauf die einzige Übung war, nur einen einzigen Tag voraussetzt, geht aus der Kap. 5 vorgetragenen αἰτία des Stadionlaufes hervor, wo Opfer und Wettlauf direkt verknüpft erscheinen. Mit der allmählichen Erweiterung der Kampffarten ging dann auch eine

stufenweise Vermehrung der Festtage Hand in Hand, bis seit der 77. Ol. (472 v. Chr.) sich das gesamte Fest über fünf, später, wenn Weniger recht hat, über sechs Tage (vom 11. bis 16. des Monats) ausdehnte. Krause Ol. 69, Bötticher Olympia 127, Mie, quaest. agon. 28 ff., Leonardos Ol. 29 ff., Robert a. O. 149 ff., Weniger a. O. 126 ff., Gaspar bei Daremb.-Saglio IV 185.

138. 9 Φωκίδων sc. πόλεων. Die gleiche Ellipse noch VS 75. 18 τὴν Ἑφεσίων. Vgl. 176. 22 τῶν διὰ μετρίου τρίψεων, 178. 1 ἑυμέτρῳ χρώμενος, wo beidemal ἔλαιον gemeint ist, und an ersterer Stelle in unmittelbarer Folge τῶν [ἄνω] μάλιστα (sc. μελῶν). Dies kommt zu den zahlreichen von Schmid 106 f. gesammelten Beispielen noch hinzu.

138. 9 ἐπολέμησαν. Welche Fehde gemeint ist, wird nicht gesagt, es kann sich aber wohl nur um den sogenannten ersten heiligen Krieg handeln (beendet 586); denn seine Folge war die Begründung der pythischen Spiele durch Eurylochos (582), wobei zu dem bereits bestehenden musischen Agon die gymnischen Wettkämpfe hinzugefügt wurden, also wohl auch schon der Hoplites Eingang fand. Πρὸς ἑνίαν τῶν Φωκίδων geht dann vor allem auf die Hauptfeindin Krisa, und die Meldung vom Falle dieser Stadt durch einen Hopliten, der nach Delphi eilte, mag die delphische Sage als Anfang des Waffenlaufes hingestellt haben. Vgl. Schol. Pind. Pyth. S. 298 Boeckh, Krause P. 17, Ed. Meyer, gr. Gesch. II 668 f., Busolt, gr. Gesch. I 488 ff.

138. 9 πολέμῳ ἔυνεχεῖ. Über die langwierigen und für Argos nachteiligen Kriege mit Lakedaimon vgl. F. Cauer bei Pauly-Wiss. II 734 f.

138. 12 ὀπλίτου. S. zu 138. 1.

138. 12 φημί γὰρ κτλ. Die Ansicht, die Phil. den übrigen gegenüberstellt, knüpft an die Tatsache an, daß der Waffenlauf die letzte Stelle unter den Wettkämpfen einnahm. Dafür haben wir auch andere Belege: Paus. III 14. 3 τὸν δὲ σὺν τῇ ἀσπίδι δρόμον ἐπὶ ἀγῶνι λήγουντι οὐ συνέβαιεν εἶναι πω (nämlich als Chionis seine sieben Siege errang, den letzten Ol. 31 = 656 v. Ch.). Plut. mor. 639 e ὀπλίτης ἐπὶ πᾶσιν εἰάγεται μαρτυρούμενος, ὅτι τοῦτο τὸ τέλος ἐστὶ τῆς σωματικῆς καὶ τῆς ἀμίλλης. Artem. onirocr. I 63 τὸ δὲ ὄπλον λεγόμενον ἐπὶ πάντων πᾶσι παρολκὰς σημαίνει· τελευταῖον γὰρ καὶ ἐπὶ πᾶσι τὸ ἄθλον. In der Olympionikenliste des Phlegon und von Oxyrhynchus stellt der Hoplites an letzter Stelle. Die gleiche Anordnung finden wir auch an den Pythien (Krause P. 26 A. 4), den Panathenäen (Mommson, Feste d. St. Athen 70), den Sebasta in Neapel (Olympia V 56. 45). Vgl. Robert Hermes 35. 150 ff., Leonardos Ol. 110, Weniger a. O. 139 f. An die letzte Stelle aber kam der Waffenlauf nach der Ansicht unseres Autors, um auch äußerlich den Schluß des Gottesfriedens und den Beginn des Kriegszustandes zu markieren, und es wäre ja nicht unmöglich, daß diese an den Krieg gemahnende Übung in der Tat wegen der Ekecheirie möglichst weit hinausgeschoben wurde. Das Ende des Festfriedens aber bezeichnet sie schon deshalb nicht, weil ja, wie Weniger 145 ff. sehr wahrscheinlich gemacht hat, noch ein Tag der Bekränzung und Bewirtung folgte und weil auch die Heimreise der Festgäste unter dem Schutze der Ekecheirie vor sich gehen mußte. S. zu 138. 14. Nach Paus. V 8. 10 diente der Waffenlauf als Vortübung für den Krieg: μελέτης ἐμοὶ δοκεῖν ἕνεκα τῆς ἐς τὰ πολεμικά.

138. 13 τῆς ἀρπίδος. Zur Zeit Philostrats bestand die Ausrüstung der Waffenläufer allerdings aus dem bloßen Schild (s. zu 138. 1). Da jedoch von der Einführung der Kampfart die Rede ist, also von der ältesten Zeit, wo die volle Rüstung verwendet wurde, wird hier der Schild, die Hauptwaffe, als Vertreter der Gesamtrüstung hervorgehoben sein.

138. 14 ἐκεχειρία ist der zur Zeit der großen Nationalspiele zum Schutze der Festgäste beobachtete Gottesfriede. In Olympia soll ihn Iphitos eingeführt haben, und zwar nach der einen Überlieferung in der ersten Olympiade (Paus. VIII 26. 3 f., V 8. 5, Phlegon FHG III p. 604, Euseb. App. IV p. 64 Schoene [Ἡφαίστος = Ἴφίτιος], nach der anderen auf Grund einer Vereinbarung mit Lykurgos 27 oder 28 Olympiaden vorher (Phlegon a. O. p. 603 zu Beginn, Afric. bei Euseb. p. 194 Sch., Eratosth. bei Clem. Strom. I p. 402 P, Plut. Lyc. 1). In Olympia befand sich ein eherner Diskos, auf welchem die Ekecheirie verzeichnet war (Aristot. bei Plut. a. O., Paus. V 20. 1). Die Dauer derselben hat jetzt Weniger Klio V (1905) 205 ff. aus den zahlreichen olympischen Inschriften mit Verzeichnissen elischer Opferbeamten in scharfsinniger Weise auf drei Monate abgegrenzt, innerhalb deren sie fallen muß. Daß der heilige Monat, die ἱερομηνία, für den Zuzug der Fremden, die Vorbereitungen und das eigentliche Fest, dann für die Rückkehr in die Heimat allein nicht ausreichen konnte, war von vornherein klar. Der Festfriede dauerte also auch nach dem letzten Agon noch geraume Zeit fort, und Philostrats Bemerkung ὅτι πάντα μὲν ἐκεχειρία ist also nicht wörtlich, sondern vielmehr als Prolepsis zu nehmen und die vorgetragene αἰτία mehr als geistreiche Konstruktion, denn als begründete Vermutung zu bewerten. Vgl. Krause Ol. 35 ff., Schoemann-Lipsius gr. Alt. II 53 ff., H. Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2385, Weniger a. O. 184 ff.

138. 15 ἀκούεις. Allgemeines Subj. in der 2. Pers. bei Phil. vereinzelt (noch D 260. 16). Vgl. P. S. Long. π. ὕψ. 26. Schmid 102.

138. 15 ἐπὶ πάντων = vor, coram. Ebenso Ap 305. 8 τίς ἂν ἐπ' ἀνδρῶν σοφῶν ἐς γόητας ἔλθοι λόγους; 316. 22, 25. Schmid 451.

138. 15 λήγειν μὲν τὸν τῶν ἄθλων ταμίαν ἀγῶνα. Darin steckt der Anfang des Heroldsrufes, der den Abschluß der Spiele verkündete. Luc. Demon. 65 hat ihn zur Ankündigung des Lebensendes verwertet: ὅτε δὲ συνήκεν οὐκέθ' οἷός τε ὦν αὐτῷ ἐπικουρεῖν, εἰπὼν πρὸς τοὺς παρόντας τὸν ἐναγώνιον τῶν κηρύκων πόδα

Λήγει μὲν ἀγῶν τῶν καλλίστων  
ἄθλων ταμίαι, καιρὸς δὲ καλεῖ  
μηκέτι μέλλειν

καὶ πάντων ἀποσχόμενος ἀπῆλθε τοῦ βίου κτλ. Indes macht Weniger a. O. 142 A. 2 mit Recht aufmerksam, daß die Worte καιρὸς — μέλλειν für den Schlußruf nicht passen. In der Tat finden sie sich in dem Anfangsruf, der sich bei Iulian Caesar p. 318 erhalten hat (Bergk. PLG<sup>4</sup> III 659, M. Haupt, Opusc. III 269 ff.). Er lautet:

Ἄρχει μὲν ἀγῶν τῶν καλλίστων  
ἄθλων ταμίαι, καιρὸς δὲ καλεῖ  
μηκέτι μέλλειν· ἀλλὰ κλύοντες  
τῶν ἀμετέραν κάρυκα βοᾶν —  
ἴτ', ἐς ἀντίπαλον ἴστασθε κρίειν —  
νίκης δὲ τέλος Ζηνὶ μελήσει.

Wenigers Vermutung, daß die Verse von dem sterbenden Demonax für seinen Fall abgeändert, nämlich aus dem Schlußrufe (λήγει) und dem Anfangsrufe des Herolds zusammengefügt wurden, dürfte richtig sein. Der Wortlaut unserer Stelle beweist aber, daß die anderthalb ersten Verse beim Anfangs- und Schlußruf bis auf das erste Wort (ἄρχει — λήγει) identisch waren. Der Passus λήγειν — ἀλείφεσθαι ist nämlich eine freie Paraphrase des Schlußrufes, die den Inhalt, wie es scheint, vollständig wiedergibt, nach der aber den Wortlaut des anapästischen Gedichtes über den dritten Halbvers hinaus rekonstruieren zu wollen wohl vergebliche Mühe wäre. Der Inhalt des Rufes, soweit Phil. ihn andeutet, war etwa folgender: zu Ende ist der Wettkampf, der Bringer der herrlichsten Preise, und das Kriegssignal der Trompete ruft die Jugend zu den Waffen; entfernt das Öl. Da der Kriegszustand nicht sofort mit der Beendigung des Agons einsetzte (s. zu 138. 14), ist in dem Heroldsruf ein Hinweis auf den nach Ablauf einer gewissen Frist folgenden Schluß der Ekecheirie zu erblicken, oder das aus alter Zeit überkommene Gedicht paßte nicht mehr ganz auf die modernen Zustände.

138. 18 οὐχ ὡς ἀλειφομένου. Ein müßiger und dadurch verwirrender Zusatz, der lediglich eine rhetorische Kontrastwirkung hervorrufen soll. Das subjektive Supplement ὡς hier und bei dem zweiten Partizip beweist, daß der damit eingeleitete Grund nicht in dem Liede selbst enthalten war, sondern Interpretation des Schriftstellers ist. Die Aufforderung des Herolds, das Öl zu entfernen, wird nun in dem zweiten Partizip richtig damit erklärt, daß es zum Salben nicht mehr nötig war. Das würde genügen. Aber der Antithese zuliebe wird ohne sachliche Nötigung das erste Part. hinzugefügt. Ähnlich I 331. 11 βοῦς . . . ἄγει τροβῶν εἰς χάσμα τῆς γῆς, οὐχ ὡς ἀπόλοιτο, ἀλλ' ὡς ἀφανισθεῖεν εἰς μίαν ἡμέραν. 351. 7. Luc. Anach. 38 πατέρας δὲ καὶ μητέρας παρετώσας οὐχ' ὅπως ἀνωμύνας ἐπὶ τοῖς γιγνομένοις, ἀλλὰ καὶ ἀπειλούσας κτλ. Saupes von Kays. übernommene Konjekture ἀλειφομένου ist unbrauchbar, da das Beiseiteschaffen des Öls (ἐκποδῶν ποι) gar nicht an einen damit verbundenen positiven Zweck denken läßt. Über das Salben und Massieren bei gymnastischen Übungen vgl. 146. 9, 148. 4, 168. 15, 174. 3, 178. 12, dann Krause G. 230 ff., 360 f., Grasberger I 341 ff., Küppers, Apoxyomenos Berlin 1874.

## KAPITEL 8.

138. 20 κατά. S. zu Z. 1.

138. 20 Πλάταιαν. Zu Plataia feierte man als Erinnerung an die Besiegung der Perser im Jahre 479 das von Aristeides gestiftete penteterische Fest der Ἐλευθέρια zu Ehren des Zeus Eleutherios, wobei gymnische und hippische Agone veranstaltet wurden: IG VII 49, 1711, 1856, Dittenberger Sylloge<sup>2</sup> 676. 10, Bull. corr. hell. IX 423, Strabo IX 632, Paus. IX 2. 6. Neuere Literatur angeführt von Stengel bei Pauly-Wiss. V 2347, dazu Farnell, Cults of the gr. states, Oxford 1896 I 62 und 167, Nilsson, griech. Feste, Leipzig 1906, 34. Daß sich das Fest bis in die Kaiserzeit erhielt und der Waffenlauf darin eine hervorragende Stellung einnahm, bezeugt Pausanias: ἀγῶνι δὲ καὶ νῦν ἐτι ἀγῶνα διὰ ἔτους πέμπτου τὰ [δὲ] Ἐλευθέρια, ἐν

ὦ μέγιστα γέρα πρόκειται δρόμου· θεοῦσι δὲ ὠπλιζόμενοι πρὸ τοῦ βωμοῦ (nämlich des Zeus). Über die Art der Bewaffnung und die auffällig harten Bedingungen bei einer Nennung nach einem Siege werden wir jedoch nur durch unsere Stelle informiert, die den Gelehrten bisher entgangen ist.

138. 20 ὀπλίτης. S. zu Z. 1.

138. 21 μῆκος. Das in Plataia verlangte Ausmaß des Waffenlaufes ist weder hier noch sonst wo angegeben. Es dürfte, da die gewöhnliche Länge ein Diaulos war, zumindest vier Stadien betragen haben wie in Nemea (s. zu Z. 2), vielleicht sogar mehr. Plat. Leg. 833 b, der in seinem Idealstaate nur Waffenlauf, keinen nackten Lauf dulden will, geht beim Schwerbewaffneten bis 60, beim Leichtbewaffneten bis 100 Stadien.

138. 21 ὀπλιζιν ποδῆρη. Das Epitheton könnte vermuten lassen, daß nur der Schild gemeint sei wie Xen. Cyr. VI 2. 10 cὺν ἀσπίδι ποδῆρεσι. Im Gegensatz zu dem runden argolischen Schild, der z. B., wie die attischen Vasenbilder lehren (Hauser Jahrb. X 190 ff., Gardiner Journ. hell. st. 23. 277 ff.), an den Panathenäen im Gebrauche war, hing der ovale, geigenförmig ausgeschnittene boiotische Schild, der in Plataia wohl in kriegsmäßiger Größe vorgeschrieben war, in der Tat bis auf den Unterschenkel herab. Aber der Zusatz ὡς ἂν εἰ καὶ μάχοιτο beweist doch wohl, daß volle Hoplitenrüstung gemeint sein muß, und daß sich also der Waffenlauf in Plataia eben dadurch von den anderen auszeichnete, daß selbst zu der Zeit, als sonst überall nur noch der Schild getragen wurde, dort der Lauf noch in voller Rüstung zur Ausführung kam. So kann ὀπλιζιν in eigentlicher Bedeutung gefaßt werden, während sich ποδῆρη ebensogut auf den mächtigen Schild wie etwa auch auf die an die Knöchel herabreichenden Beinschienen beziehen kann.

138. 22 ἐπ' ἔργῳ — Μηδικῶ. S. zu Z. 20.

138. 24 νόμον. S. zu 140. 24. Von dem harten Gesetz, welches nach Phil. bestimmte, daß ein jeder, der bereits einmal in Plataia gesiegt hatte, bei einer zweiten Anmeldung Leibbürgen stellen mußte, da er im Falle einer Niederlage dem Tode verfiel, ist uns anderweitig nichts bekannt, seine Existenz wird aber durch das in Kap. 24 erzählte Beispiel bestätigt. Die geradezu barbarische Maßregel kann nur den Sinn gehabt haben, bei einem Siegesfeste die böse Vorbedeutung, die in der Niederlage eines ehemaligen Siegers gelegen war, möglichst zu vermeiden, beziehungsweise durch den Tod zu sühnen. Mehr als andere Erwägungen beweist dieser Zusammenhang des Waffenlaufes mit der Befreiung Griechenlands, wie sehr Gardiner a. O. 281 f. irrt, wenn er dieser Übung etwas Komisches zuschreibt und sie als Schlußbelustigung der zuschauenden Menge auffaßt. Auch der Hoplites war ein ernster, wenn auch durch die glänzenden Rüstungen effektvoller Wettkampf. Über den Ernst und Eifer, mit welchem die Boioter der Gymnastik überhaupt oblagen, vgl. Krause G. 61 f.

138. 25 Πλάταια. S. zu 136. 34.

## KAPITEL 9.

138. 28 Πυγμῆ δὲ Λακωνικὸν εὖρημα κτλ. Eine konfuse Darstellung des Ursprunges und der ersten Verbreitung. Da das Vorkommen des entwickelten Faustkampfes bei Homer (Ψ 684 ff.) dem Phil. beziehungsweise

seiner Quelle nicht unbekannt gewesen sein kann, hat die Bezeichnung „lakonische Erfindung“ nur in bezug auf den lakonischen Stammheros Polydeukes einen Sinn, dessen Überlegenheit als Faustkämpfer von Dichtern besungen wurde. Man hielt ihn für den Erfinder des kunstmäßigen Faustkampfes: Olympia V 174 (vom Knabensieger Philippos) τὸμ Πολυδεύκειοι γερσίν ἐφανε νόμον. In der Dichtung und bildenden Kunst viel gerühmt war sein siegreicher Zweikampf mit dem Bebrykerfürsten Amykos: Stoll bei Roscher I 326, Wernicke bei Pauly-Wiss. I 2000. Aber ebenso wie beim Stadion, Diaulos, Dolichos und später bei der Pale soll die Entstehung in rationalistischer Weise erklärt werden, und so folgt denn weiter die merkwürdige und unhistorische Darlegung, daß die Lakedaimonier deshalb zuerst auf den Gedanken kamen, sich im Faustkampfe zu üben, weil sie ohne Helme stritten und sich daher gewöhnen mußten, Kopfhiebe zu parieren, beziehungsweise auszuhalten. Willkürlich und irreführend ist auch die Behauptung, das Boxen hätte sich von den Lakoniern zu den Bebrykern fortgepflanzt, vielmehr ist der erwähnte mythische Zweikampf zwischen Polydeukes und Amykos, der diese Bemerkung allein veranlaßt haben kann, eine Verherrlichung der kunstmäßigen griechischen Gymnastik gegenüber der ganz heterogenen, nur auf roher Kraft basierten Kampfweise der Barbaren, ähnlich wie die Besiegung des Antaios durch Herakles oder des Kerkyon durch Theseus (s. zu 134. 16). Über Erfindung und Ausführung der Pygme vgl. auch Krause G. 497 ff., Leonardos Ol. 49 ff., Frost Journ. hell. st. 26 (1906) 213 ff., de Ridder bei Daremberg-Saglio IV 754 ff., über modernen Faustkampf z. B. A. Luerssen, Boxen, Leipzig, Grethlein.

138. 29 οἱ ποιηταὶ αὐτὸν ἐκ τούτων ἤδον. Vgl. Hom. Γ 237 und λ 300 πῦξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα. Simonides Fr. 8 B, Apoll. Rhod. II 20—97, Theokrit 22.

138. 30 κράνη Λακεδαιμονίοις οὐκ ἦν. Daß in Urzeiten auch Schwerbewaffnete ohne Helm in den Kampf zogen, wissen wir jetzt aus mykenischen Darstellungen, insbesondere der bekannten Dolchklänge und dem Silberbecher (Reichel, hom. Waff.<sup>2</sup> Fig. 1 und 17). Schon bei Homer aber ist der Helm ein notwendiges Rüstungsstück des Kriegers und bleibt es seitdem, wie Reichel 94 ff. gezeigt hat, in dessen Darstellung allerdings, den vorhandenen Quellen entsprechend, mehr die jonisch-attischen Verhältnisse hervortreten. Daß es jedoch bei den Lakoniern anders gewesen wäre, dafür besitzen wir sonst keinerlei Anzeichen, soweit vielmehr unsere Nachrichten zurückreichen (Tyrt. Fr. 11. 26, 32 B), trugen sie tatsächlich Helme (κυνήη).

138. 34 ἀνέχοιντο. Die Gewohnheit, Hiebe gegen das Gesicht zu empfangen, brachte eine gewisse Abhärtung mit sich, wie ja jegliche gymnastische Übung mit einer Verringerung der Empfindlichkeit gegen Schmerz verbunden war: Galen VI 87 ἐπεσθαι δὲ τούτοις ἄλλα σύμπαντα κατὰ μέρος ἀγαθὰ τοῖς σώμασιν ἐκ γυμνασίων γινόμενα, διὰ μὲν τὴν κληρότητα τῶν ὀργάνων τὴν τε δυσπάθειαν αὐτῶν. Vgl. XIX 691 und Seneca ep. 80. 3. Plut. mor. 79 e erzählt, als bei den isticischen Spielen ein Faustkämpfer schwer getroffen wurde und die Zuschauer aufschriehen, hätte Aischylos, der zusah, zu seinem Nachbar Ion von Chios gesagt: ὄρας, ἔφη, οἶον ἢ ἀκρῆσις ἐστιν; ὁ πεπληγὺς σιωπᾶ, οἱ δὲ θεώμενοι βοῶσιν.



S. auch 156. 11. Daher bot der Faustkampf ebenso wie das Pankration (I 348. 29) eine gute Vorübung für den Krieg.

138. 35 προῖόντων δὲ μεθῆκαν κτλ. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob die Lakedaimonier den Faustkampf und das Pankration gänzlich verschmäht hätten, wie in den Handbüchern zu lesen ist (Krause G. 54 A 21, 522, 666; Hermann-Thumser, gr. Staatsalt. 178 f.; Hermann-Blümner, gr. Privatalt. 342 A 2; Schoemann-Lipsius, gr. Alt. I 264). Als Vorübung für den Krieg haben sie beides vielmehr nach wie vor fleißig betrieben, nur war es ihnen verboten, bei den öffentlichen Spielen in diesen beiden Kampfsportarten aufzutreten, da diese die einzigen waren, bei denen die Entscheidung, wenn nicht Kampfunfähigkeit eintrat, dadurch herbeigeführt wurde, daß sich der Unterliegende durch ein Zeichen ausdrücklich für besiegt erklärte (vgl. die folgende Bemerkung), was als Beweis der Feigheit auf ganz Sparta einen Schatten zu werfen geeignet gewesen wäre. Dieses Verbot wird bereits dem Lykurgos zugeschrieben: Plut. Lyk. 19 R καὶ τὸ περὶ τῶν ἀθλημάτων, ταῦτα μόνα μὴ κωλύσαι ἀγωνίζεσθαι τοὺς πολίτας, ἐν οἷς χεὶρ οὐκ ἀνατείνεται. Plut. mor. 189 e πυγμαίην δὲ καὶ παγκράτιον ἀγωνίζεσθαι ἐκώλυεν (sc. Lykurgos), ἵνα μὴδὲ παίζοντες (Wettspiel im Gegensatz zum ernstesten Waffenkampf) ἀπαυδᾶν ἐθίζωνται. Seneca de benef. V 3. 1. *Lacedaemonii vetant suos pancratio aut cestu discernere, ubi inferiorum ostendit victi confessio.* Daß Übungen als solche, und zwar der Abhärtung halber, stattfanden, gibt Phil. selbst zu: 182. 24 μὴδὲ ἀγωνίαν ἔνεκεν γυμνάζεσθαι τὴν ἰδέαν ταύτην, ἀλλὰ καρτηρίας μόνης. I 348. 28 ff. Λακεδαιμόνιοι μὲν οὖν καὶ ταῦτα (nämlich das Beißen und Kratzen beim Pankration) νομίζουσιν ἀπογυμνάζοντες οἶμαι ἑαυτοὺς ἐς τὰς μάχας. Ja nach Xen. Rep. Lac. 4. 6 muß das Boxen dort, wenigstens bei der Jugend, sogar eine ähnliche Rolle gespielt haben wie bis vor kurzem bei den Engländern und Amerikanern, und mancher Zwist wird an Ort und Stelle mit der Faust ausgetragen worden sein: πυκτεύουσι διὰ τὴν ἔριν, ὅπου ἂν συμβάλωσιν. Vgl. auch Luc. symp. 19, wo der Kyniker Alkidamas, der von dem Possenreißer Satyrion als Malteserhündchen verspottet worden war, diesen zum Pankration herausfordert, dann aber den Kürzeren zieht, und Athen. XIII 607 a (= Arnim Stoic. fr. I 451), wo sich der Stoiker Persaios wegen einer Flötenspielerin zum Faustkampf hinreißen läßt. Die Boxlust gilt dann als besonderes Kennzeichen der Spartaner und wird von den Lakonomanen in Athen getreulich nachgeäfft. Plat. Prot. 342 b οἱ μὲν (sc. οἱ λακωνίζοντες) ὑπᾶ τε κατάγνυνται μιμούμενοι αὐτοῦς, καὶ ἰμάντας περιελίττονται καὶ φιλογυμναστοῦσι καὶ βραχίαις ἀναβολὰς φοροῦσιν, ὡς δὴ τοῦτοις κρατοῦντας τῶν Ἑλλήνων τοὺς Λακεδαιμονίους. Vgl. Gorg. 515 e. Da das Boxen nur als Vorbereitung für den Krieg und nicht für den Agon geübt wurde, brauchte man sich auch nicht an die bei den Spielen, z. B. in Olympia, üblichen Regeln zu halten, und die Kampfsportart nahm daher in Sparta viel rohere Formen an. S. zu 182. 23.

140. 1 ἀπειπόντος. Vgl. I 349. 17 γέγραπται δὲ ὁ μὲν ἀποπνίξας νεκρῶ εἰκάσαι καὶ τὸ ἀπαγορεῖον ἐπισημαίων τῇ χειρὶ. Während bei allen anderen Übungen die Zuerkennung des Sieges durch die Kampfgesetze geregelt war, konnte beim Faustkampf und Pankration nur Kampfunfähigkeit, beziehungsweise gar Tod des einen Gegners oder aber frei-

williges Aufgeben des Kampfes die Entscheidung bringen. Das letztere nannte man ἀπαγορεύειν, ἀπειπεῖν, ἀπαυδᾶν, und es bestand darin, daß der Unterliegende die offene Hand oder einen bis zwei Finger ausstreckte, in engem κύμπλημα auch wohl mit der Handfläche auf den Körper des Gegners schlug: Luc. Anach. 1 (von einem, der im Pankration vom Gegner gewürgt wird) ὁ δὲ παρακροτεῖ ἐς τὸν ὤμον ἰκετεύων οἶμαι, ὡς μὴ τέλεον ἀποπνιγείη. Das Erheben der Hand, ursprünglich wohl als Gebärde des Flehens aufzufassen (Theocr. 22. 129, Millingen, Vases gr. 49: Hektor streckt flehend die Hand gegen Achill aus), erscheint auf athletischen Vasendarstellungen nicht selten: Wien. Vorlegebl. VIII 1, D 5, Mus. etr. II 17 (22) 1a, Inghirami Mus. Chius. 87 = Krause G. Taf. XVIII d 66 f, Arch. Zeit. 1883 Taf. 2B, Arch. Anz. 1892 S. 164, Zannoni, Scavi d. Certosa CVII 15 und zwei unveröffentlichte Vasen Würzburg 252B, Neapel Heidemann 2519. Einige Literatur bei Krause G. 423 A. 1, der aber das ἀπαγορεύειν fälschlich auch beim Ringkampf annimmt, Sittl, Gebärden 219, Jüthner, ant. Turng. 66.

## KAPITEL 10.

140. 3 ἡ ἀρχαία πυγμή steht im Gegensatz zu Z. 6 νυνὶ δὲ αὐτὴ μετέστηκε, wodurch zwei Stufen der Entwicklung der Faustwehr unterschieden sind. Es ist dies die Hauptstelle für unsere Kenntnis von derselben.

140. 3 εἰς στρόφιον κτλ. Damit ist ein weicher Riemen gemeint (ἱμάντες μαλακώτεροι oder μειλίχαι), der nach Darstellungen auf zahlreichen Vasenbildern so um die Hand gewickelt wurde, daß er sie vom Unterarm bis zu den Fingern bedeckte, diesen aber die freie Bewegung ließ. Ähnlich beschreibt dies Paus. VIII 40. 3 ταῖς μειλίχαις ἔτι ἐπύκτευον, ὑπὸ τὸ κοῖλον δέοντες τῆς χειρός, ἵνα οἱ δάκτυλοι σφικιν ἀπολείπωνται γυμνοί. αἱ δὲ ἐκ βοέας ὤμης ἱμάντες λεπτοὶ τρόπον τινὰ ἀρχαίον πεπλεγμένοι δι' ἀλλήλων ἦσαν αἱ μειλίχαι. Die Art des Anlegens dieser Riemen ist beschrieben und durch zahlreiche Darstellungen illustriert bei Jüthner, ant. Turng. 65 ff.

140. 5 ὅσον — πῦξ εἶναι. Über den Inf. nach ὅσοι, οἷοι und dergl. vgl. Schmid 81.

140. 5 εὐνεύχοντο δὲ ὑπὸ χειρᾶς κτλ. Diese Bemerkung beweist, daß Phil. oder vielleicht auch schon seine Quelle von dieser veralteten Boxvorrichtung keine klare Vorstellung mehr hatte, oder daß seine Vorstellung vielleicht von der im folgenden beschriebenen jüngeren Form beeinflusst war. Denn eine „Schnur“ hat in diesem Zusammenhang keinen Sinn. Was um die Finger gewickelt und als Halt am Unterarm befestigt wurde, war vielmehr nach Ausweis der Darstellungen der Faustriemen selber, χειρὰ muß also mit στρόφιον identisch sein: durcheinandergeflochtener Riemen wie bei Galen II 96, wo es heißt, die Verbindung von Nerven mit Venen und Adern sehen aus ὡς περὶ τινὰ χειρᾶν ἐκ τριῶν ἱμάντων διαφερόντων τῆ φύσει πεπλεγμένην.

140. 7 ῥινοῦς — δέπωντες. Dieser Caestus ist also aus gegerbtem Leder im Gegensatz zu der älteren Riemenart: Paus. a. O. αἱ ἐκ βοέας ὤμης ἱμάντες λεπτοί.

140. 7 ἰμάντα — πυκτικὸν ὄξυν κτλ. Vgl. den Anfang der oben zitierten Stelle Paus. VIII 40. 3 τοῖς δὲ πυκτεύουσιν οὐκ ἦν πω τηρικαῦτα ἰμάς ὄξυν ἐπὶ τῷ καρπῷ τῆς χειρὸς ἑκατέρας. Das ist jene Art des Caestus, die einen aus mehreren Schichten dicken, harten Leders gebildeten ovalen Hohlzylinder oder Ring darstellte, den die vier Finger durchgreifen, während der Daumen freibleibt. Eine Wulst an dem die Hand schützenden Lederhandschuh hindert im Verein mit dünnen Riemen, die den Boxer an der Handwurzel und dem Unterarm befestigten, das Rutschen desselben. Genaue Nachbildungen bieten der berühmte Faustkämpfer des Thermenmuseum, die Marmorfigur eines Jünglings aus Sorrent im Neapler Museum sowie andere Exemplare, die bei Jüthner, ant. Turng. 76 ff. besprochen und zum Teil abgebildet sind. Hierzu kommt jetzt noch der Bronzearm von Antikythera: Sworonos, die Funde von Antikyth. Athen 1903 S. 35, Taf. V 4.

140. 8 προεβάλλοντα. Eigentlich ein Schlagring „der früher trifft“, nämlich als die Hand selbst, da er über dieselbe etwa  $1\frac{1}{2}$  cm vorragt, d. h. also ein vorragender Schlagring. Dadurch unterscheidet sich diese neue Form von den älteren weichen Riemen, die die Hand in gleichmäßiger Höhe bedeckt und schützt.

140. 9 ὑπὲρ συμμετρίας τῶν τραυμάτων: damit die τραύματα σύμμετρα bleiben, indem nicht die ganze Hand in Aktion kommt, sondern nur die vier Finger. Ein recht läppischer Grund, da der wirksame Teil der Faust auch ohne Wehr immer nur in den Knöcheln der vier Finger besteht, der Daumen aber für den Schlag selbst so gut wie gar nicht in Betracht kommt. Ebenso merkwürdig und singular ist, was im Anschluß von den schweinsledernen Caesten vorgebracht wird.

140. 10 μάχοιτο. Über den Opt. im Finalsatz, der 148. 17, 158. 23, 176. 16, 21, 178. 11, 182. 3, 7, 17 wiederkehrt, vgl. Schmid 88.

## KAPITEL 11.

140. 12 War bei den bisher behandelten Übungen entweder ein bestimmtes mythisches oder historisches Ereignis als αἰτία angeführt oder, beim Faustkampf, die Entstehung wenigstens bestimmt lokalisiert worden, so muß bei Pale und Pankration die theoretische Erwägung genügen, daß der Nutzen für den Krieg die Erfindung veranlaßt haben möchte. Beweis dessen zwei Beispiele von Kämpfen, die Schlachten bei Marathon und Thermopylae, wo man die Waffen beiseite ließ und im wahren Sinne des Wortes handgemein wurde. Auch Plut. mor. 639e hält nebst Faustkampf und Lauf auch das Ringen für eine kriegerische Vorübung: ἔφην δ' ἐκ τοῦ παραστάντος, ὅτι ταῦτά μοι πάντα μνήματα δοκεῖ καὶ γυμνάσματα τῶν πολεμικῶν εἶναι. Nach ihm sollen die Spartaner bei Leuktra von den Thebanern bezwungen worden sein, weil diese im Ringkampf geübter waren. Vgl. auch Wecklein, Orestie S. 36 zu V. 65, Luc. Anach. 28. Über die Gepflogenheit, die Gymnastik überhaupt vom Standpunkt der Nützlichkeit für den Krieg zu betrachten s. zu 136. 26. Einer anderen und zwar euhemeristischen Quelle folgt Phil. Kap. 16, wo als Erfinder der Gymnastik, worunter dort nach dem Zusammenhang vornehmlich die Pale gemeint sein muß, Prometheus vermutet wird, einer dritten I. 386. 26,

wo Palaistra, die jugendliche Tochter des Hermes das Ringen in Arkadien (= Olympia) einführt. Über den Ursprung von Pale und Pankration vgl. Krause G. 400ff., 534f., über die Ausführung auch Grasberger I 331ff., III 177ff., de Ridder bei Daremberg-Saglio III 1340ff., Gardiner, Journ. hell. st. 25 (1905) 14ff., 263ff., 26 (1906) 4ff.

140. 13 *Μαραθῶνι* gehört zu den verschollenen adverbialen Lokativbildungen, die von den Attizisten wieder ins Leben gerufen wurden: Schmid 585. Das in der Rhetorik so beliebte Heranziehen der Marathonschlacht, der Heldentat bei den Thermopylen und anderer Großtaten der Vorzeit weckte den Spott Lukians, rhet. praec. 18. Vgl. Jupp. trag. 32.

140. 14 *Ἀθηναίῳ*. Der Dat. beim Pass. bei den Attizisten häufig: Schmid III 57, IV 59, 612.

140. 15 *κλασθέντων κτλ.* Vgl. Herod. 7. 224 *δώρατα μὲν νυν τοῖσι πλέοσι αὐτῶν θνηκαῦτα ἤδη ἐτύγχανε κατεηγότα. οἱ δὲ τοῖσι ξίφεσι διεργάζοντο τοὺς Πέρσας. 225. ἐν τούτῳ σφέας τῷ χώρῳ ἀλεξομένου μαχαίρῃσι, τοῖσι αὐτῶν ἐτύγχανον ἔτι περιεούσαι, καὶ χερσὶ καὶ στόμασι κατέχων οἱ βάρβαροι βάλλοντες.*

140. 17 *προτετίμηται πάντων τὸ παγκράτιον.* Die Beliebtheit des Pankration hat verschiedene Gründe. Aus Ring- und Faustkampf zusammengesetzt, stellte es die höchsten Anforderungen sowohl an die Kraft wie auch an die Geschicklichkeit und den Mut des Athleten. Ein Sieg darin bewies mehr als irgendein anderer die höchste Steigerung der Männlichkeit und machte den Sieger dem Heros der Athleten, Herakles, ähnlich. Die große Menge mag dem Pankration vor der Pale auch deshalb den Vorzug gegeben haben, weil darin nicht nur alle Ringerkniffe erlaubt waren, sondern auch Gelegenheit zu abwechslungsreicher *ἀλίνθησι* vorhanden war, und die Gefährlichkeit des Kampfes, die Möglichkeit blutiger Verwundung, ja Tötung den Reiz des Schauspiels erhöhte. Tatsache ist, daß sich die Pankratiasten zu allen Zeiten der besonderen Gunst des Publikums erfreuten, was von Phil. an anderer Stelle sogar für Olympia zugegeben wird: I 347. 25 *τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ τὸ κάλλιστον*· τοῦτ' ἔστι δὲ ἀνδρῶν τὸ παγκράτιον. Bevor es zur Gewohnheit wurde, den Stadionsieger von Olympia als Eponymen zu betrachten, bezeichnet Thuk. V. 49 eine Olympiade nach dem Sieger im Pankration, und noch zur Zeit Justinians war die Vorliebe nicht erkaltet: Cod. Iust. Novell. 105. 1.

140. 17 *συγκείμενον ἔξ ἀτελοῦς πάλης κτλ.* Vgl. Plut. mor. 638d *ὅτι γὰρ μίχεται τὸ παγκράτιον ἐκ τε πυγμῆς καὶ πάλης δῆλόν ἐστιν* und Krause G. 534ff. Die Unvollkommenheit der beiden Bestandteile ist schon durch die Vereinigung gegeben. Weder die eine noch die andere Kampfarm kann und soll sich in ihrer Eigenart voll entfalten, sondern wird durch die zweite natürlich beeinträchtigt. Aus mancher Gefahr, in die einer durch einen geschickten Ringergriff gebracht wird, kann er sich durch einen wirksamen Faustschlag befreien, und andererseits wird er, durch keine Faustiemen gehindert, vom Schlag plötzlich zum Griff übergehen können und dem boxenden Gegner unversehens mit Pressen und Würgen antworten. So ist es weder ein eigentliches Ringen noch ein regelrechter Faustkampf, sondern eben eine Mischung beider.

140. 19 *ὡς Ἡλείοι γε.* Ein ähnlicher Gegensatz 168. 16 *ὡς ἡ ἀρχαία γε κτλ.*

140. 19 ἀλεγεινὴν κατὰ τοὺς ποιητάς. Die von Pausanias her bekannte ungenaue Zitiermethode. Der Plur. ist gesetzt, obwohl Homer allein gemeint ist: Ψ 701, θ 126 παλαιμοσύνης ἀλεγεινῆς. Dazu Eustath. 1588. 56 διὰ τὸ κατ' αὐτὴν βίαιον καὶ πάνυ κοτηρόν. Indes hat Homer das gleiche Epitheton auch der πυγμαχίη zugebracht Ψ 653.

140. 22 ἀγωνίζεσθαι τρίς. Der Sieg im Ringkampf wurde in Olympia und anderwärts demjenigen zugesprochen, der seinen Gegner dreimal geworfen hatte: τριάξαι, ἀποτριάξαι, τριαγμός (s. zu 142. 12). Der Sieger konnte hierbei entweder ganz unbesiegt bleiben (ἄπτως, ἄπτωτος, z. B. Anthol. Pal. IX 588. 5, CIG 5924, Bull. corr. hell. XVI 444 N. 94, 445 N. 95, vgl. Olympia V 164 S. 286) oder auch selbst ein- bis zweimal zu Falle kommen, so daß zwischen zwei Gegnern drei bis fünf Gänge (παλαίσματα) möglich waren und Phil. daher mit ἀγωνίζεσθαι τρίς eigentlich einen ungenauen Ausdruck gewählt hat. Besonders deutliche Anspielungen auf diese drei Siege sind z. B.: Aesch. Eum. 589 ἐν μὲν τὸδ' ἦδη τῶν τριῶν παλαιμάτων. Plat. Phaedr. 256 b τῶν τριῶν παλαιμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν. Euthyd. 277 c. Die übrigen Beispiele gesammelt und besprochen bei Krause Ol. 149 A. 16, G. 424, Faber Philol. 50. 490, Gardiner Journ. hell. stud. 23. 63 f. Von vornherein anzunehmen ist, daß der gleiche Vorgang auch beim Ringen im Fünfkampf beobachtet wurde, was bestätigt wird durch die Erzählung von Tisamenos bei Herod. 9. 33 (vgl. Paus. III 11. 6). Er hatte seinem Gegner Hieronymos den Sieg im Lauf und Sprung abgewonnen, unterlag aber schließlich, jedoch so, daß er παρὰ ἐν πάλαιμα ἔδραμε νικᾶν Ὀλυμπιάδα. Diese vielbehandelte Stelle kann nach dem Gesagten nur den Sinn haben, daß ihm zum Siege nur noch ein Gang im Ringen fehlte. Also jeder von beiden Gegnern hatte nicht nur in je zwei Übungen gesiegt (Tisamenos im Diskos und Akontion), sondern auch im Ringen den Gegner bereits zweimal geworfen, so daß der Endsieg einzig und allein vom letzten Gang abhing, der eben zugunsten des Hieronymos ausfiel. Da das Ringen die letzte Übung war und den Ausschlag geben konnte, wird ἀποτριάξαι auch bei Pentathlen angewendet, wie dies spätere Grammatiker erhärten. Daß sie dabei an einen Zusammenhang des Verbum mit den drei Siegen, die im Fünfkampf eventuell genügten, gedacht hätten, wie Gardiner a. O. meint, wird nirgends ausgesprochen und ist mehr als unsicher. Übrigens erhält τριάζειν samt allen Ableitungen schließlich die metaphorische Bedeutung „siegen“ überhaupt.

140. 23 ἀκονίτι στεφανοῦν. Sekundäre Verbindung nach dem ursprünglichen ἀ. νικᾶν. Vgl. Phot. (Reitzenst.) ἀκονίτι. ἄνευ ἀγῶνος καὶ μάχης. ἢ <εὐμαρῶς>, ἐκ μεταφορᾶς τῶν ἀθλητῶν τῶν εὐμαρῶς περιγενομένων, ὥστε μὴδὲ κόνιασθαι. Suid. ἀκονίτι· χωρὶς κόνεως, ἄνευ ἀγῶνος . . . ὥστε μὴδὲ κόνιασθαι. Also ein Sieg, ohne mit Staub in Berührung zu kommen oder *citra pulveris iactum*, wie Plin. n. h. 35. 139 dies verdolmetscht. Gemeint ist der feine Staub in der Palästra, der über den gesalbten Körper ausgestreut wurde, nicht bloß, damit beim Ringen ein sicherer Griff möglich sei, sondern vor allem aus hygienischen Gründen (s. zu 180. 26). Wer gar nicht dazu kam, sich zu salben und zu bestauben, geschweige denn zu kämpfen, und doch den Kranz erhielt, hatte einen Sieg ἀκονίτι errungen. Das war der Fall, wenn sich sonst niemand meldete,

oder wenn alle Gegner zurücktraten oder etwa zu spät zum Kampfe eintrafen. Dann wurde demjenigen, der allein konkurrierte, der Kranz auch ohne jeglichen Kampf zuerkannt. Auf einen solchen Fall, der nach Zeit und Ort allerdings nicht näher zu bestimmen ist, bezieht sich ein Epigramm des Lukillios Anth. gr. XI 316 (II 406 Jac.) εἰς ἱερόν ποτ' ἀγώνα Μίλων μόνος ἤλθ' ὁ παλαιστής· τὸν δ' εὐθύς στεφανοῦν ἀλοθέτης ἐκάλει. Es passierte ihm aber das Mißgeschick, daß er stolperte und hinfiel, und als die Menge schrie, er solle nicht bekränzt werden, da er ohne Gegner gefallen war, rief er sich erhebend: „Nur einmal, nicht dreimal kam ich zu Fall. Versuche es einer, mich nochmals zu werfen“. Wenn Phil. die Behauptung aufstellt, ein Sieg ἀκονίτι sei in Olympia durch die Spielregeln nur beim Ringen, nicht aber beim Pankration und Faustkampf vorgesehen gewesen, so entspricht dies nicht den Tatsachen in historischer Zeit. Denn nach Paus. VI 11, 4 hat Dromeus im Jahre 480 den ersten derartigen Sieg im Pankration davongetragen, zur Zeit Alexanders des Großen folgt Dioxippos (Plin. a. O.), 308 v. Chr. Antenor (Afric. Ol. 118) und so wohl noch mancher andere. Auch ein Beispiel eines Faustkämpfers ist uns bekannt: Herakleides im Jahre 93 n. Chr. (Paus. V 21. 14). Will man also die philostratische Nachricht retten, so müßte man annehmen, daß er ein altes Gesetz meint, dessen Erweiterung im Laufe der Zeit er des rhetorischen Effektes halber einfach ignoriert. Ähnlich ist die Behauptung Heliodors Aeth. 4. 2 zu bewerten, daß auch bei den Pythien die Zuerkennung des Kranzes ohne Kampf durch das Gesetz verboten war. Denn Dorieus hat dort einen Faustsieg ἀκονίτι errungen (Olympia V 153. 7, Paus. VI 7. 4). Vgl. Krause Ol. 153 ff., A. Spengel Philol. 32 (1873) 365, Reisch bei Pauly-Wiss. I 1178, Leonardos Olymp. 83, Gardiner Journ. hell. st. 25 (1905) 16f.

140. 24 ἀπελαύουσιν. Terminus technicus für das Ausschließen von den Spielen, beziehungsweise für die Abweisung der Anmeldung: Paus. V 21. 14, VI 14. 1.

140. 24 νόμος. Olympia hatte wie jeder Festplatz seine eigenen Spielregeln (νόμοι ἐναγώνιοι, Krause Ol. 144 ff), in deren Kenntnis die erwählten Hellanodiken von den Nomophylakes im Hellanodikenhause in Elis binnen zehn Monaten eingeführt wurden (Paus. VI 24. 3). Sie waren nicht nur im Archiv genau verzeichnet, sondern für ihre Bekanntmachung wurde durch Inschriften an Ort und Stelle, später wohl auch durch Buchausgaben Sorge getragen, damit die kompetierenden Athleten auch in der Ferne alles Wissenswerte erfuhren. Den Inhalt (s. S. 115) bildeten unter anderem Weisungen über die Bestellung der Hellanodiken (Ap 108. 6), die Bedingungen der Zulassung zur Konkurrenz (138. 24, 152. 13, vgl. auch zu 140. 27), die Vorschriften über die Ausführung der einzelnen Übungen (142. 29 und 180. 17 ff., 182. 21, vgl. I. 303. 14, 348. 31, Luc. Dem. 49) und über das Verhalten der Gymnasten (148. 14 f.), desgleichen, wie unsere Stelle beweist, Angaben über die Zuerkennung des Sieges (vgl. auch Heliod. Aeth. 4. 2 und zu 140. 23). Die Gesetze der verschiedenen Spielplätze stimmten in vielen Punkten gewiß überein, wiesen aber vielfach auch lokale Eigentümlichkeiten auf. Eine solche haben wir z. B. 138. 24 bei den Eleutherien in Plataia beobachten können. Bei der Einrichtung neuer Feste konnte die Ordnung eines der altberühmten zum Muster genommen werden

(ἰκολύμπια, ἰσούθια usw., vgl. z. B. Olympia V 56, Dittenberger Or. gr. inscr. 231. 15, 232. 14 und öfter, Wessely Corp. pap. Hermopolit. I 51—56, III 13, IV 10). Verstöße gegen die Gesetze wurden bestraft: Basil. hom. de verb. attende tibi ipsi 4 πρόεχε καυτῶ, μή πού τινα παραβῆς τῶν ἀθλητικῶν νόμων. οὐδεὶς γὰρ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. S. zu 170. 28, 180. 11.

140. 24 μόνη — πάλη. S. zu 140. 23.

140. 25 γυρᾶ, weil der Körper beim Ringen vielfach gekrümmt, die Gliedmaßen verschiedentlich verschlungen werden. Ebenso 142. 11f., 162. 21. Vgl. Anthol. Planud. III 25. 3 (II 632 Jac.) εὐγυρον πάλην. Heliod. Aeth. 10. 21 ὤμους καὶ μετὰφρενα γυρώσας (beim Ringen).

140. 25 ταλαιπώρω in aktiver Bedeutung: ermüdend, was vor Strabo nicht zu belegen ist (Schmid 376). Ebenso 142. 5, wo das Synonymon ἐπίπονος hinzutritt.

140. 27 τὸ γυμνάζεσθαι. Dem eigentlichen Wettkampf mußte natürlich ein sorgfältiges Training vorangehen, worauf besonders in Olympia großes Gewicht gelegt wurde. Nach Paus. V 24. 9 mußten die Athleten, die sich meldeten, schwören, daß sie zehn Monate hindurch die notwendigen Übungen genau durchgeführt hatten. Außerdem aber war unmittelbar vor den Spielen ein dreißigtägiges Training (μελέται, πρόπειραι, προγυμνάματα, προάγων) vorgeschrieben, welches im Gymnasion zu Elis unter der Aufsicht der Hellanodiken vorgenommen wurde. Vgl. 180. 10, Ap 203. 9ff., Paus. VI 21. 2, 23. 1, 24. 1, Polyb. 6. 47 und dazu Wilhelm, Urkund. dram. Aufführ. 47, Olympia V 56. 20. Dann Krause Ol. 136, Mie, quaest. agon. 387, Bötticher Olympia 78, Leonardos Olympia 23, 146f.

140. 27 τὰ μὲν. Absoluter Akk. der Beziehung, Schmid 51.

140. 28 τῶν κούφων. S. zu 136. 9.

140. 28 ὀκτώ που ἢ δέκα. Scheint sprichwörtlich: VS 112. 18 αἱ μὲν δὴ μελέται τοῦ Ἑρμοκράτους ὀκτώ που ἴσως ἢ δέκα. Da die Minderwertigkeit der Vorübungen für leichte Athletik gegenüber dem eigentlichen Ernstkampf gezeigt werden soll, muß der lange Lauf in Wirklichkeit mehr als zehn Stadien betragen haben, also 12 bis 24 (s. zu 136. 22).

140. 29 πένταθλος. Der Fünfkampf ist hier also unter die leichten Übungen eingereiht, während er Kap. 3 als gemischt betrachtet wird, indem Scheibenwurf und Ringen zur schweren Athletik gehören. Die Einreihung geschieht hier eben nicht nach dem Ernstkampf, sondern nach dem Training, und bei diesem genügt es nach Phil., wenn sich der Athlet speziell auf eine oder die andere leichte Übung verlegt.

140. 29 τὸ δεῖν' ἀπὸ τῶν κούφων. Die ganze Stelle wurde Prol. 61 ausführlich behandelt. Δεῖνα ist im neueren Attizismus, speziell bei Phil., sehr beliebt. Das Neutrum Ap 45. 12, 214. 5, 250. 27; in Verbindung mit Gen. totius VS 52. 31 ἡ δεῖνα τῶν ὑποθέσεων. Vgl. Schmid 147. Ἀπὸ partitiv auch im folgenden und 176. 17. Wenn Phil. sachlich recht hat, so scheinen sich die Fünfkämpfer für einzelne der leichten Übungen spezialisiert und schon dadurch eine Chance gewonnen zu haben. Indes ist dies mit der Kap. 3 angedeuteten Wichtigkeit des Ringkampfes für den Endsieg nicht leicht in Einklang zu bringen.

140. 29 οἱ δρομεῖς. Über das Asyndeton zwischen Satzgliedern Schmid 522, wo jedoch G 274. 11 jetzt wegfällt. Δρομεῖς könnte nach der eben

erfolgten Erwähnung des δολιχοδρόμος auffallen. Das folgende ἀπὸ τῶν τριῶν zeigt aber, daß es sich nicht um Läufer im allgemeinen handelt, sondern speziell um solche, die in drei Arten des Laufes zugleich auftraten (s. zu 158. 20). Sie werden 158. 33 τῶν τριῶν ἀγωνισταὶ δρόμων, 160. 3 δρομεῖς schlechtweg genannt. Daß dann in dieser Aufzählung die Stadiodromen und Doppelläufer unerwähnt bleiben, erklärt sich dadurch, daß sie ja in der Vorübung nicht unter das Ausmaß des Ernstkampfes (ein, beziehungsweise zwei Stadien) herabsteigen können, also in den Zusammenhang der Stelle, die die Leichtigkeit des Training gegenüber dem eigentlichen Wettkampf hervorheben soll, nicht hineinpassen.

142. 1 βαρύτερος ἀθλητής. S. zu 136. 9.

142. 2 κατὰ τὴν ὥραν τοῦ ἔτους. Die Olympien wurden zur Zeit des Vollmondes in der Mitte des Olympienmonates (μεῦς Ὀλυμπικός) gefeiert, der jedoch wechselt und in den ungeraden Olympiaden identisch ist mit dem elischen Monat Apollonios, in den geraden mit dem Parthenios. Zwischen dem frühesten Apollonios- und dem spätesten Parthenios-Vollmond, d. h. zwischen dem 6. August und 19. September kann also das Fest schwanken (Weniger Klio IV 126, V 5 ff.). Die dreißig Tage des vorgeschriebenen Training (s. zu 140. 27) fallen somit je nachdem in die Zeit von Anfang Juli bis Mitte September, also in die heißeste Jahreszeit. Auch bei den Spielen selbst hatten Athleten und Zuschauer unter der Hitze sehr zu leiden: H 147. 2 ff., Ael. v. h. 14. 18. '

142. 3 ἐν κοίλῃ Ἀρκαδία = ἐν κοίλῃ Ἥλιδι. S. zu 136. 22.

142. 3 κόνιν. S. zu 180. 26. Die Strapazen der Sonnenhitze und des Staubes auch geschildert von Hor. C. I 8. 3 (Sybaris) *cur apricum oderit campum patiens pulveris atque solis*. Seneca ep. 80. 3 *solum ardentissimum in ferventissimo pulvere sustinens*. S. auch die folgende Bemerkung.

142. 4 ἐκ μεσημβρίας ἀρξάμενος. Paus. VI 24. 1 καὶ ταύτη τοῦ Ἑλληνοδίκας ἶναί καθεστήκεν ἐς τὸ γυμνάσιον (in Elis). ἐξίαι δὲ πρὶν μὲν ἥλιον ἀνίχνειν συμβαλοῦντες δρομέας, μεσοῦσης δὲ τῆς ἡμέρας ἐπὶ τὸ πένταθλον καὶ ὄσα βαρέα ἄθλα ὀνομάζουσιν. Joh. Chrys. de mut. nom. II (III 131 Monf. 1837) οὐχ' ὄρατε τοὺς Ὀλυμπιακοὺς ἀθλητὰς εἰς μέσον τοῦ θεάτρου ἐστῶτας ἐν μεσημβρία μέση καθάπερ ἐν καμίνῳ, τῷ σκάμματι, καὶ γυμνῷ τῷ σώματι τὴν ἀκτίνα δεχομένους ὥσπερ τινὰς ἀνδριάντας χαλκοῦς καὶ ἡλίῳ καὶ κονιορτῷ καὶ πνίγει μαχομένους, ἵνα τὴν τοσαῦτα ταλαιπωρήσασαν κεφαλὴν φύλλοις δάφνης ἀναδήκωνται. Vgl. auch Luc. amor. 45.

142. 5 ταλαιπύρων. S. zu 140. 25.

142. 5 τὸ ἐπιπονώτατον οἱ παλαισταὶ εἶεν. Anderer Ansicht ist Ps. Dio Chrys. 29. 10. Wenn er jedoch den Faustkampf als das Schwierigste (χαλεπώτατον, μέγιστον, δυσχερέστατον) hinstellt, so darf nicht vergessen werden, daß dies in einem Epitaphios auf den Faustkämpfer Melankomas geschieht (Krause G. 525). Immerhin bleibt auch die Wertung Philostrats subjektiv. Über den Wechsel von Persönlichem und Unpersönlichem s. zu 136. 10.

142. 7 προσβήσεται ταῖς κνήμασι sc. τοῦ ἀντιπάλου. Vgl. 160. 11. Aus unserer Stelle geht hervor, daß beim Faustkampf auch die Füße in Aktion traten, um den Angriff zu unterstützen, was in den Handbüchern allgemein geleugnet und nur beim Pankration für zulässig erklärt wird. In der Tat weist der Großteil der Darstellungen, bei denen ein Fußstoß zu erkennen



ist, wie z. B. Krause G. Taf. XVIII c Fig. 68 b keinerlei Andeutung von Faustriemen auf und muß daher stets auf den Allkampf bezogen werden. Aber es gibt doch auch Beispiele, wo die beiden kämpfenden Athleten deutlich als Faustkämpfer charakterisiert sind, und wo der eine gegen den Unterliegenden, der meist schon hinsinkt und sich ergibt, nicht nur mit der Faust ausholt, sondern auch mit erhobenem Fuße gleichsam anspringt. Besonders wichtig ist eine kleine panathenäische Amphora in Athen, Bendorf, gr. u. sic. Vas. Taf. XXXI 2 a, dann eine zweite panathenäische Amphora im Wiener Hofmuseum 275, abgeb. Laborde Coll. de Lambert I 74 und zwei noch unveröffentlichte Stücke: die sf. Amphora in Würzburg 252 B und die rf. Schale in München 279. Spärlicher freilich fließen die schriftlichen Nachrichten. Bei Luc. Anach. 3 παύουσιν ἀλλήλους προπετόντες καὶ λακτίζουσιν oder Seneca ep. 80. 3 ist auch Pankration denkbar, kein Zweifel aber kann obwalten bei Euseb. praep. ev. V 34 εἰδέναι, ὅτι ἡ πυκτικὴ τῆς λακτιτικῆς οὐδὲν διαφέρει. Auch in der Weise können die Füße in Aktion getreten sein, daß man beim Avancierem mit dem Schienbein gegen den Unterschenkel des Gegners drängte und stieß, um ihn zum Zurückweichen und Darbieten einer Blöße zu bewegen. Wie wichtig die Stellung und Bewegung der Füße überhaupt für den Erfolg beim Boxen ist, hat Frost Journ. hell. st. 26. 218 dargelegt. Vgl. auch Aischin. Ctes. 202. Das beim Pankration geübte ἀποπερνίζειν, das nach Phil. H. 146. 18 ein Athlet namens Halter erfunden haben soll, war eine besondere Art des Fußstoßes.

142. 7 κιάν τῆς ἀγωνίας. Gedacht ist nicht sowohl an die sogenannte κιαμαχία, das Boxen ohne Gegner (s. zu 164. 10), als vielmehr daran, daß die Vorübung zum Faustkampfe noch nicht mit den gefährlichen Caesten, sondern mit den weichen μείλιχαι (Kap. 10), beziehungsweise mit Überzug über dem Schlagring ausgeführt und die Hiebe außerdem mehr markiert, als mit voller Wucht ausgeteilt wurden. Paus. VI 23. 4 καὶ παλαίστραι τοῖς ἀθλοῦσιν ἐνταῦθα (nämlich in dem kleineren Gymnasion zu Elis) ποιοῦνται, καὶ συμβάλλουσιν αὐτόθι τοὺς ἀθλητὰς οὐ παλαίοντας ἔτι, ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς. Plut. mor. 825 e τῶν μὲν γὰρ ἐν ταῖς παλαίστραις διαμαχομένων ἐπισφαιροῖς περιδέουσι τὰς χεῖρας, ὅπως ἐς ἀνήκεστον ἢ ἀμίλλα μηδὲν ἐκπίπτῃ μαλακῆν ἔχουσα τὴν πληγὴν καὶ ἄλυπον. Trebell. Poll. Galien. 8. 3 pugiles *flacculus* (*sacculus* vulg.) *non veritate pugillantes*. Daß man sich auch beim Training der Wirklichkeit beliebig nähern konnte, beweist Plat. Leg. VIII 830 a ff. und Dio Chrys. 28. 2, wo von Iatrokles, dem Gegner des Melankomas, der in einem Neapler Gymnasion den Faustkampf trainiert, gesagt wird: πάνυ δὲ λαμπρῶς ἐγυμνάζετο καὶ μετὰ φρονήματος, ὥστε ἀγωνιζομένῳ μάλλον ἔσκε.

142. 10 ταῦτόν κτλ. Richtig ist, daß beim Ringkampf weniger als bei allen anderen Übungen im Training markiert und die Anstrengung herabgemindert werden kann, wenn dieses seinen Zweck erfüllen soll, sondern mit Aufbietung der vollen Kraft und Gewandtheit müssen die einzelnen Ringergriffe durchgeführt, bzw. abgewehrt werden. Dies gilt aber bis zu einem gewissen Grade auch vom Pankration, was jedoch Phil., der nur die Pale verherrlichen will, geflissentlich ignoriert.

142. 10 ἐν προάγωνι. Bei den vorgeschriebenen Vorübungen. S. zu 140. 27. }

142. 11 γυρά. S. zu 140. 25.

142. 12 ὀρθόν. Unterschieden wird das Ringen im Stand (ὀρθή πάλη, auch σταδίαία πάλη VS. 38. 20 oder πάλη schlechtweg) und das Wälzringen (ἀλίνθησις oder κύλισις), über deren Verhältnis jedoch noch vielfach irrige Meinungen verbreitet sind. Vgl. Krause G. 423, Stephani Comptes rend. 1867 S. 7, A. 2 und 3, de Ridder bei Daremberg-Saglio III 1340, Gardiner, Journ. hell. st. 25. 20 ff. Es geht nicht an, darunter zwei ganz verschiedene Arten zu verstehen, die selbständig nebeneinander existierten, sondern es sind Erscheinungsformen des Ringkampfes, die ineinander übergangen. Kann man sich doch ein Ringen, das gleich auf dem Fußboden beginnt, nicht gut vorstellen. So erwähnt Phil. 164. 9 (s. zu dieser Stelle) auch ein κάτω παγκράτιον und Plut. mor. 638 δ πάλης καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κύλισεις, offenbar im Gegensatz zum aufrechten Kampf. Was Phil. 164. 13 ff. über die ἐν μικρῷ μεγάλοι sagt, bezieht sich auf ihre Eignung zur πάλη überhaupt, und doch wird die Benützung des Kopfes als Stützpunkt hervorgehoben, was nur beim Wälzringen möglich ist. Ganz verfehlt ist es auch und widerspricht der Überlieferung, wenn Krause a. O. die ἀλίνθησις zu jenen Übungen rechnet, die durch freiwilliges Aufgeben des Kampfes (ἀπαγορεύειν) beendet wurden (s. zu 140. 1). Ob ein Ringkampf als ὀρθή πάλη oder als ἀλίνθησις anzusprechen ist, hängt im wesentlichen davon ab, wodurch der Sieg entschieden wird. Ist er z. B. gegeben, wenn der Gegner mit irgendeinem Körperteil außer den Fußsohlen den Boden berührt, so liegt ein rein aufrechtes Ringen vor, das mit dem Verlassen des aufrechten Standes sein Ende erreicht; ist aber wie heutzutage das Berühren des Bodens mit beiden Schultern Bedingung, so wird in der Regel noch Fortsetzung des Kampfes auf dem Boden notwendig sein. Dies kann sehr wohl an verschiedenen Sportplätzen verschieden gewesen sein, doch interessieren vor allem die Verhältnisse von Olympia. Dort war, wie wir aus 140. 22 wissen, ein dreimaliges Werfen zum Siege erforderlich, und es fragt sich eben nur, wann der Gegner geworfen war. Da verschiedene Körperteile genannt werden, die bei einer Niederlage den Boden berührten, wurde die Frage auch verschieden beantwortet. Zuletzt hat Gardiner a. O. die Sache besonders gründlich untersucht und ist zu dem Resultat gelangt, daß schon ein Berühren des Bodens mit dem Knie genügte, um besiegt zu sein. Das könnte aber nur für die ältere Zeit gelten und ist selbst hier unsicher. Denn das Epigramm des Simonides 156 B

Μίλωνος τὸδ' ἄγαλμα καλοῦ καλόν, δς παρὰ Πίττη

ἔξάκι (vulgo ἑπτάκι) νικήσας ἐς γόνατ' οὐκ ἔπεσεν

könnte auch besagen, er sei nicht einmal auf die Knie gezwungen worden, und Herod. 6. 27 spricht direkt dagegen; denn hier wird in schöner Steigerung erzählt, wie die Chier zuerst durch Vorzeichen geschreckt, dann durch eine Seeschlacht „auf das Knie niedergeworfen“ und schließlich durch Histaios unterjocht worden seien. Hier ist das ἐς γόνυ βαλεῖν deutlich eine Vorstufe der völligen Besiegung, obwohl es immerhin eine Niederlage bedeutet. Von diesem Gesichtspunkt ist dann auch zu betrachten Aischyl. Pers. 931 Ἄκτια δὲ χθών, βασιλεὺ γαίαι, αἰνῶς, αἰνῶς ἐπὶ γόνυ κέκλιται und dabei zu berücksichtigen, daß Aischylos auch einen Ringkampf in kniender Stellung (Ag. 63) und einen ungefährlichen Sturz kennt (Suppl. 95 πίπτει δ' ἀφάλες οὐδ' ἐπὶ νώπῳ), der doch zum mindesten das Knie be-

treffen muß, wahrscheinlich aber jeden Sturz nach vorn, namentlich in die sogenannte Froschstellung bedeutet. In der Tat erwähnen die wirklich klaren Zeugnisse nur rückwärtige Teile des Rumpfes, deren Berührung mit dem Boden als Niederlage gilt. So Anthol. Pal. XI 316, auf Olympia bezüglich, die Hüfte, dann mit Bezug auf die Isthmien IX 588 die Schultern, Plan. III 25 den Rücken, ohne Bezug auf einen speziellen Agon Arist. Equ. 571 die Schulter, Galen IV 717 den Rücken. Nichts beweisen Stellen, die nur allgemein vom Fall sprechen wie Bacchyl. XI 22. Danach scheint es mir trotz Gardiner das Wahrscheinlichste, daß in Olympia die Niederlage beim Ringen erst gegeben war, wenn einer der Athleten mit der Rückseite des Rumpfes, die Hüfte mitgerechnet, den Boden berührte. Nahm der Stürzende eine andere Lage ein, so war eine Fortsetzung des Standkampfes auf dem Boden möglich und wohl die Regel, da es, wie man sich auch bei modernen Ringkämpfen überzeugen kann, selten vorkommt, daß ein Athlet vom Stand geworfen wird. In den Palästreten muß das Wälzringen in Staub und Schlamm eine viel größere Rolle gespielt haben, doch sind wir über Verlauf und Ausgang solcher Kämpfe nicht genau unterrichtet (vgl. 164. 1 f., 176. 20 f., 178. 19).

142. 13 μόνον τὸ γευμνάσθαι. Das bloße Training wird durch den Kranz belohnt im Falle eines Sieges ἀκονίτι, wo mangels eines Gegners kein öffentlicher Kampf stattfindet, sondern der Athlet mit Rücksicht auf die sorgfältigen Vorübungen im Ringen als allein Angemeldeter den Preis erhält. S. zu 140. 23 und über die hohe Einschätzung eines guten Training auch zu 144. 20.

## KAPITEL 12.

142. 14 Über den in Kap. 12 und 13 folgenden Auszug aus der Olympiadenliste s. o. S. 109 ff.

142. 14 παρέλθειν. Über die Ellipse von φασί vgl. Schmid 110, ferner 172. 2, 174, 17.

142. 15 εὐρισκόμενον κτλ. Die Entwicklung der gymnischen Agonistik vom einfachen Lauf bis zu der schließlichen Mannigfaltigkeit der Wettkämpfe wird von Phil. als Verdienst der berufsmäßigen Gymnastik hingestellt, welche die einzelnen Übungen der Reihe nach erfunden und ausgestaltet habe. Das ist aber unhistorisch, da ja die meisten Kampfformen lange vor der ersten Olympiade schon Homer bekannt waren. Er stellt sich übrigens damit auch in Widerspruch zu der Kap. 3 erzählten αἰτία des Pentathlon. Vgl. 144. 17 ff. und nachstehende Bemerkung.

142. 17 σταδίου μόνου. Daß während der ersten 13 Olympiaden der Stadionlauf allein gepflegt wurde, wird übereinstimmend überliefert: Paus. IV 4. 5, V 8. 6, VIII 26. 4, Plut. mor. 675 c, Schol. Pind. Ol. I 154, Afric. bei Euseb. I 194 Schoene. Trotz diesem Einklang bleibt die Einfachheit der ältesten Olympiaden, die 68 Jahre hindurch bloß aus Laufspielen und anfangs sogar nur aus dem Stadionlauf bestanden haben soll, überaus auffällig, und es hat daher schon Dissen in Schneidewins Pindarerausgabe<sup>2</sup> S. 334 (vgl. Rutgers S. 4) und neuerdings A. Körte, Hermes 39. 225 ff. an der Verlässlichkeit der Überlieferung über die allmähliche Erweiterung der Kampfspiele gezweifelt. Vgl. darüber o. S. 67 f.

142. 17 Ἡλείοι τρεῖς κτλ. Die drei Eleer sind nach Africanus: Koroibos, der erste Sieger überhaupt, mit dem die Olympiadenzählung beginnt, Antimachos (Ol. 2) und Aischines (5); die sieben Messenier: Androklos (3), Polychares (4), dann von der 7. bis 11. Olympiade: Daïkles, Antikles, Xenokles, Dotades, Leochares; der Korinthier ist Diokles (13), der Dymaier Oibotas (Ol. 6; vgl. Paus. VI 3. 8, VII 17. 6 und 13 f.), der Kleonaier (s. die folgende Bemerkung) Oxythemis (12). Zu beachten ist, daß die ersten Sieger dem Umkreis von Olympia und den benachbarten Landen entstammen und jedenfalls nicht über den Peloponnes hinausgehen, was der allmählichen Entwicklung aus kleinen Anfängen und dem wachsenden Einfluß der Spiele gut entspricht. S. zu 142. 29, 144. 16.

142. 18 Κλεωναῖος. Aus Κλεῶναι, einer Stadt zwischen Argos und Korinth. Von Afric. wird er jedoch Κορωναῖος genannt, aus Korone in Messenien, was Rutgers mit Unrecht ganz beiseite läßt.

142. 19 ὁ αὐτός entspricht dem Sprachgebrauch der Siegerlisten: Phlegon FHG III 604 Ἑλλανίκου Ἡλείου συνωρίς, τοῦ αὐτοῦ πωλικόν τέθριππον. Ebenso im Oxyrh. Pap. zu Ol. 78 Παρμενίδης ὁ αὐτός.

142. 19 δίαυλος. S. zu 136. 36.

142. 20 Ὑπήνου — Ἡλείου. Das stimmt mit Afric. überein, während Paus. V 8. 6 ihn einen ἀνὴρ Πισαῖος nennt. Diese Diskrepanz hängt mit der Rivalität zwischen Elis und Pisa zusammen, infolge deren die Eleer, als sie nach der Niederwerfung der Gegner zu Beginn des 6. Jahrh. vor weiteren Einmischungen in die Veranstaltung des Festes sicher waren, jede Erwähnung von Pisa aus den Listen ausmerzten und dessen Sieger als Eleer buchten. So gleich Ol. 2 einen Dispontier (s. Rutgers). Vgl. Mie, quaest. agon. 14, Förster 15, Swoboda bei Pauly-Wiss. V 2384 und 2389.

142. 20 μετ' ἐκείνην. Eine sprachliche Flüchtigkeit, die man, wie ich glaube, unserem Autor wohl zutrauen darf. Korrekt müßte es heißen ἐπι δὲ τῆς μ. ε. oder τῆ δὲ μ. ε. oder κατὰ δὲ τὴν μ. ε., wie auch vorgeschlagen wurde. Indes wird auch so aus dem Zusammenhange klar, daß die unmittelbar folgende, d. h. 15. Olympiade gemeint ist. Paus. V 8. 6 sagt an der entsprechenden, übrigens verderbten Stelle deutlich: τῆ δὲ ἐξῆς.

142. 21 Σπαρτιάτης Ἄκανθος. Über die Wortstellung vgl. Schmid 519. Der gleiche Name auch bei Afric. und Paus. a. O., obwohl dort die Kampfart in der Lücke verloren gegangen ist. Nach Dion. Hal. ant. Rom. 7. 72 war er der erste, der es wagte, zu Olympia in der 15. Olympiade nackt, d. h. ohne Schurz zu laufen. Da das gleiche von dem Stadionsieger derselben Olympiade Orsippos bezeugt ist (Paus. I 44. 1, IG VII [Sept. I] 52), hat man vermutet, daß Orsippos damals beim Stadionlauf den Schurz verlor und nackt siegte, Akanthos aber dann bei dem folgenden Dolichos bereits die Neuerung übernahm und gleich nackt startete. Natürlich ist der historische Wert dieser Erzählungen ein mehr als zweifelhafter. Ausführlich hat darüber gehandelt Krause Ol. 339ff.

142. 22 ἦσκησεν ἢ — Ὀλυμπιάς. Eine ziemlich kühne Personifikation wie gleich Z. 24 Ὀλυμπιάς ἀνδρα ἦδη ἐκάλει πύκτην. Das eine Mal ist die Aktion von den die Vorübungen leitenden Hellanodiken und Trainern, das andere Mal von ersteren oder dem aufrufenden Herold auf die Olym-

piade übertragen. Paus. VI 15. 4 wagt nur das weniger Auffällige: ἡ δὲ Ὀλυμπιάς ἡ ἐφεξῆς εἶχε μὲν τὸν Κλειτόμαχον τοῦτον παγκρατίου καὶ πυγμαῆς ἀγωνιστήν.

142. 23 Εὐρύβατος Λουσιεύς, nur hier als solcher bezeichnet. Die zweite Überlieferung, die ihn einen Spartiaten nennt und jetzt noch durch Paus. V 8. 7 und Afric. vertreten ist, war dem Phil., wie aus dem Folgenden hervorgeht, bekannt.

142. 23 τὰ δὲ πέντε. Ebenso 156. 31. Über die Ellipse von Substantiven vgl. Schmid 106.

142. 23 Λάμπικ Λάκων. Stimmt mit Paus. und Afric. überein.

142. 23 εἰς δ' οἱ. Bei der Anfertigung dieses Auszuges lagen also mindestens zwei Olympiadenlisten von verschiedener Überlieferung zugrunde. Vgl. 144. 9 und oben über Eurybatos.

142. 25 ἐκάλει. S. zu 142. 22. Anspielung auf den im Auftrage der Hellanodiken durch die Herolde erfolgenden Aufruf der Kampfgarten und der Nainen der konkurrierenden Athleten, welcher mit Trompetenfanfaren verbunden war: Poll. 4. 87 παρήλαθε μὲν εἰς τοὺς ἀγῶνας ἡ κάλιπιγξ ἐκ τῆς ἐμπολεμίου μελέτης, ἐφ' ἐκάστη δὲ τῇ κλήσει τῶν ἀγωνιστῶν ἐπιφθέγγεται. Plat. Leg. VIII 833 a σταδιοδρόμον δὴ πρῶτον ὁ κήρυξ ἡμῖν καθάπερ νῦν ἐν τοῖς ἀγῶσι παρακαλεῖ. Plut. mor. 639 a, Paus. VI 15. 5 und 8.

142. 25 κρατίστως. Vgl. Kühner-Blass I 1. 577 und 164. 15 ὑπερφουε-  
στέρως.

142. 25 Κυρναῖος Ὀνομαστός. Über die Wortstellung s. zu 142. 21. Übereinstimmend Paus. V 8. 7 und Afric.

142. 26 ἐπιγράψας τὴν Κυρναῖαν ἔργῳ καλῷ. Eigentlich: „er machte Smyrna als Urheberin einer schönen Tat namhaft.“ Wie Ap 299. 26 δεῖσας μὴ τὴν ἀδικίαν . . . ἐπιγράψῃ ταῖς τοιαύταις νόοις. 328. 31. Vgl. Schmid 355.

142. 27 καθ' Ἑλλησποντόν τε καὶ Φρυγίαν. Über κατά = ἐν s. zu 138. 1.

142. 29 Κυρναῖα. S. zu 136. 34.

142. 29 πρώτη. Daß Smyrna die erste Stadt Asiens war, die einen Olympioniken hervorbrachte, stimmt auch mit dem, was wir sonst über die allmählich zunehmende Teilnahme an den Spielen wissen. Nach der von Förster zusammengestellten Liste stammen die Sieger bis zur 20. Olympiade durchweg aus dem Peloponnes einschließlich Megara. Erst in der 21. Ol. siegt der erste Athener und in der 23. unser Onomastos. S. zu Z. 17.

142. 29 νόμους — πυκτικούς. Das waren die beim Faustkampf zu beobachtenden Regeln, die, im einzelnen freilich unbekannt, aus Schilderungen bei Schriftstellern und auf Bildwerken erschlossen werden müssen. Wenn Plut. mor. 638 f. mitteilt: τοὺς δὲ πύκτας οὐδὲ πάνυ βουλομένους ἐῷσιν οἱ βραβεύται συμπλέκεσθαι, so besagt dies nur Selbstverständliches. Diese Boxregeln ließen die Eleer für die olympischen Spiele angeblich von Onomastos ausarbeiten, wie auch Afric. zu Ol. 23 berichtet: προσετέθη πυγμαῆ καὶ Ὀνομαστός Κυρναῖος ἐνῖκα ὁ καὶ τῇ πυγμαῖ νόμους θέμενος, was noch mehr als der Sieg beweisen würde, daß in Jonien damals diese Kunst besonders ausgebildet war. Natürlich hatte auch jede andere Übung ihre

besonderen Gesetze, nach denen sich die Athleten streng zu richten hatten (Krause Ol. 148 ff.), und wir erfahren noch den Namen des Urhebers von Ringnormen, allerdings ohne Angabe, wo dieselben galten: Ael. v. h. 11. 1 ὅτι Ὅρिकाδμος πάλης ἐγένετο νομοθέτης, καθ' ἑαυτὸν ἐπινοήσας τὸν Cικελὸν τρόπον καλούμενον παλαίειν. Solche Regeln bildeten dann einen Teil der gesamten νόμοι ἐναγώνιοι (s. Z. 32 und zu 140. 24).

142. 31 Ἀρκάδες. S. zu 136. 22.

142. 32 ἔξ Ἰωνίας — τῆς ἀβρᾶς, weil Smyrna damals bereits jonisch war, nachdem es die Äolier an die Kolophonier verloren hatten (Her. 1. 150, Mimnerm. Fr. 9): Paus. V 8. 7 Ὀνόμαστος δὲ ἐνίκησεν ἐκ Cυρῶνης συντελούσης ἤδη τηρικαῦτα ἐς Ἰωνας. Vgl. dazu Blümner Paus.-Komm. II 1, S. 311. Die durch die Nähe des Orients und den Reichtum bedingte Weichlichkeit der kleinasiatischen Jonier war bekannt. Aber vgl. auch Dio Chrys. 36. 8 ἦν δὲ ὡς ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ὁ Καλλίστρατος, πάνυ καλὸς καὶ μέγας, πολὺ ἔχων Ἰωνικὸν τοῦ εἶδους.

142. 34 Lygdamis von Syrakus als erster Sieger im Pankration auch angeführt von Paus. V 8. 8, Afric. und Solin. 4. Vgl. Förster 50.

142. 34 μέγας δὲ οὕτω τις ὁ Cικελίωτης ἦν. Vgl. VS 8. 31 θερμὸς δὲ οὕτω τις ἦν τὰ ἐρωτικά.

144. 1 τὸν πῶδα ἰσόπηχυν εἶναι, also  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang (= 0,48 m). Das Stadion hat 600 Fuß oder 400 Ellen, Lygdamis hätte also mit 400maliger Setzung seines Fußes das olympische Stadion abgemessen, was natürlich ganz unmöglich und eine legendenhafte Übertreibung ist. Afric. zu Ol. 33 bleibt bei der Wahrheit: Λύγδαμις Cυρακούσιος ὑπερμεγέθης, δε σταδίων ἔξεμέτρησε τοῖς αὐτοῦ ποσὶ, μόνος ἑξακοσίας παραθέσει ποιητάμενος. Dies scheint Rutgers 12 zu wenig, denn das hätten viele zustande gebracht. Aber mich dünkt, 0,32 m — dies das Ausmaß des olympischen Fußes — ist keine alltägliche Sohlenlänge und Herakles selbst hatte nicht mehr aufzuweisen. Das geht aus der Erzählung bei Gellius I 1. 2 hervor, wodurch Licht in die Sache kommt. Danach habe Herakles bei der Ausmessung des olympischen Stadion seinen eigenen Fuß zugrunde gelegt und ihn 600 mal aufgetragen. Da nun die übrigen Stadien in Griechenland zwar auch 600' umfassen, aber etwas kürzer seien, habe Pythagoras daraus berechnet, um wieviel der Fuß des Herakles und im Verhältnis seine ganze Gestalt größer war als die der anderen Menschen. Das bleibt innerhalb der Grenzen des Denkbaren und enthüllt erst den eigentlichen Sinn der Lygdamisanekdote, der übrigens auch von Paus. V 8. 8 angedeutet wird. Der höchste Ehrgeiz der Athleten war es, in irgendeiner Richtung ihrem mythischen Vorbild Herakles ähnlich zu sein. Die einen erreichten es durch ihre Körperkraft, indem sie ebenso wie jener an einem Tage in Pale und Pankration siegten (δεύτερος, τρίτος usw. ἀπὸ Ἡρακλέους; s. S. 61), die anderen, wie Lygdamis, durch ihre Körpergröße. Ob sie hierin dem Vorbilde glichen, ließ sich in der durch Afric. und Gellius angegebenen Weise konstatieren. Trotz Rutgers behält also Afric. recht und Phil. hat eine spätere Version der Anekdote gewählt, die offenbar dadurch entstanden ist, daß man das Ausmaß des olympischen Fußes nicht gegenwärtig hatte und daher, um das Ganze verständlicher und zugleich wunderlicher zu gestalten, das nächstgrößere Längenmaß einsetzte.

## KAPITEL 13.

144. 3 Zu Ol. 37 melden Paus. V 8. 9 und Afric. übereinstimmend die Einführung des Stadionlaufes und Ringkampfes der Knaben. Über ersteren vgl. 144. 6, letzterer wird von Phil. auffallenderweise überhaupt nicht erwähnt, was auf ein Versehen zurückzuführen ist. Sieger war darin der Lakonier Hippothenes, der auch unserem Autor nicht unbekannt war (s. zu 134. 14).

144. 3 παρελθεῖν ἐκεῖ. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? vgl. 148. 3, 150. 16 und Schmid 60.

144. 4 ὅτε νικήσαι. In der Oratio obliqua steht bei Phil. im Nebensatz, insbesondere im Relativsatz (vgl. 150. 23) nicht selten der Infinitiv. Beispiele gesammelt von Schmid 83 f.

144. 4 Εὐτελίδαν Λακαδαμόνιον. So auch Paus. V 9, 1, VI 15. 8, Afric., wenigstens der Name IG II 978 = Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 669. 3. Er siegte zu derselben Zeit auch im Knabenringkampf und hatte in Olympia ein altertümliches Standbild, dessen Inschrift an der Basis nach Paus. unleserlich war (Scherer, Olymp. stat. 22).

144. 5 μηκέτι ἀγωνίσασθαι παῖδα. Im abhängigen infinitivischen Behauptungssatz ist μὴ häufig: Schmid 91 f. Daß damals der Knabenringkampf zum ersten und letzten Male zugelassen wurde, erzählen auch Paus. und Afric. a. O. Vgl. auch Plut. mor. 675 c. Da Paus. an der zweiten Stelle von einem gleichzeitigen Siege des Eutelidas im Ringkampf meldet, hält A. Körte Hermes 39. 242 f. irrige Interpretation der altertümlich knappen Basisinschrift für möglich und erklärt die Nachricht von dem ein einzigesmal versuchten Knabenringkampf für verdächtig.

144. 7 τότε γὰρ πρῶτον ἐτέθη. Mit der Angabe, daß der einfache Lauf der Knaben in der 46. Olympiade eingeführt wurde und Polymestor den ersten Sieg gewann, steht Phil. bisher allein. Paus. V 8. 9 und Afric. verlegen die Neuerung in die 37. Olympiade und lassen Polyneikes aus Elis siegen, und damit stimmte offenbar auch die attische Siegerliste in dem verlorenen Teile überein, da sie zu Ol. 46 keine Bemerkung enthält. Aber unerwähnt läßt auch Afric. den Polymestor nicht. Zur gleichen Ol. 46 fügt er hinzu: καὶ Πολυμήτωρ Μιλήσιος παῖδων στάδιον, ὃς αἰπολῶν λαγῶν κατέλαβε (danach Joh. Antioch. FHG IV 540. 27). Er war also ein Knabensieger und stand jedenfalls in den Listen, ja aus einem besonderen Grunde auch in den Auszügen. Man könnte glauben, daß das Kunststück mit dem Hasen, das wohl manchem Gaisbuben unter günstigen Umständen gelingen mag, hiezu nicht genüge, er vielmehr aus dem Grunde geführt wurde, weil er in einem Teile der Olympionikenüberlieferung als erster Sieger im Knabenlauf verzeichnet war. Gab es ja beim Faustkampf einen ähnlichen Zwiespalt (s. zu 144. 9). Wer dann wie Afric. der anderen Überlieferung folgte, hätte doch wenigstens die Anekdote verzeichnet. Wahrscheinlicher scheint indes, daß bei Phil. ein einfacher Irrtum vorliegt, der bei der Anfertigung des Auszuges passiert ist. Denn der Stadionlauf der Knaben kann nicht erst nach der Pale und dem Pentathlon Eingang gefunden haben, und das Weglassen der ersteren bei Phil. wird miterklärt, wenn man annimmt, daß die 37. Olympiade, wo gleichzeitig Stadion und

Ringkampf der Knaben aufkamen, übersehen und als Ersatz der bei Ol. 46 wegen einer Extraleistung verzeichnete Stadionsieger Polymestor als erster Knabensieger im Laufe aufgefaßt wurde.

144. 7 Πολυμήτωρ ὁ Μιλήσιος. Sein Bravourstück mit dem Hasen war auch erwähnt von Afric. (s. o.) und Solin. ed. Momms. S. 26 Z. 25 *Poly-mestor Milesius puer cum a matre locatus esset ad caprarios pastus, ludicro leporem consecutus est*, ferner 168. 19 und 23. Ein ähnliches Kunststück berichtet Joh. Antioch. a. O. noch von einem anderen: Ἰουδαῖός τις ἰκτο-ρεῖται ταχίων δορκάδος γενέσθαι. Vgl. I 342. 16.

144. 9 οἱ μὲν — οἱ δέ. S. zu 142. 23. Die erstere Überlieferung ist noch repräsentiert durch die attische Inschrift Z. 4 ff., Paus. V 8. 9, Afric., die zweite lernen wir wiederum nur aus dieser Stelle kennen.

144. 10 Φ[ιλύταν Κυ]βαρίτην. So die Namensform auf der attischen Olympionikenliste Z. 6 und bei Paus. (Spiro) nach der Mehrzahl der Handschriften (vgl. Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 669 A. 4, Crönert Hermes 37. 218 A. 1). Bei Afric. zu Ol. 41 steht dagegen Φιλώτας, was gerade auf Inschriften von Großgriechenland wiederkehrt: IG XIV (SI) 645 I 6, 8, 98, 180, 181; 668 I 11. Im Codex ist der ganze Name bis auf den Anfangsbuchstaben verloren gegangen, es ist aber anzunehmen, daß Phil. ebenso geschrieben hat wie Paus.

144. 10 νενικηκέvai. Das Perfektum aoristisch und mit dem Aor. ἄρξασθαι verbunden. Vgl. Schmid 77.

144. 11 Λεο]κρέων. Das hinter der Lücke erhaltene κρέων könnte an sich der vollständige Name sein, doch ist derselbe nicht so häufig wie die Zusammensetzungen (Fick-Bechtel, gr. Personenn. 176). Was zu ergänzen ist, bleibt nun natürlich unsicher. Unter den keischen Inschriften enthält eine, die freilich 200 Jahre jünger ist als unser Olympionike einen Α]εο-κρέων als Sieger in den keischen Nemeen (Pridik, de Cei ins. reb. Berlin 1892 S. 160 N. 39 Z. 3 und 6), und dieser Name mag also vorläufig eingesetzt werden.

144. 11 Δαμάρετος. Es gibt zwei ähnlich klingende Namensbildungen: vom Stamme ἀρα- dor. Δαμάρατος, ion. Δαμάρητος, att. Δαμάρατος, und vom Stamme ἀρε- dor. Δαμάρετος, ion.-att. Δημάρετος. Die im Cod. P und auch bei Eusebios (δαμαρίτος Codd., Damarētos vers. Arm.) überlieferte Form Δαμάρητος ist sprachlich unmöglich und muß auf Verschreibung beruhen. Paus. V 8. 10 haben einige Codd. Δαμάρατος, andere Δαμάρετος wie auch übereinstimmend VI 10. 4, während VIII 26. 2 außer in Va wiederum überall Δαμάρατος steht. Spiro hat überall Δα-μάρετος eingesetzt. Die attische Siegerinschrift bietet [Δ]ημάρ[τ]ο[ς], wobei die Vokale gesichert sind (vgl. Fick-Bechtel 94, Dittenberger a. O. A. 8). Da ein η (= i) doch leichter aus ε denn aus α verschrieben werden kann, scheint mir Phil. Δαμάρετος in seiner Quelle vorgefunden und übernommen zu haben, doch bestand daneben in den Siegerlisten nach Ausweis der attischen Inschrift auch die Variante Δαμάρατος. Bezüglich dieses Siegers und der Zeit der Einführung des Waffenlaufes herrscht Übereinstimmung, dagegen stellt sich Phil. selbst in Gegensatz zu dem, was er Kap. 7 erzählt (s. zu 138. 4). Außer in der 65. Ol. siegte Damaretos auch in der nächstfolgenden im Waffenlauf und erhielt ein Standbild in voller Rüstung mit Helm, Schild und Beinschienen, das Fuklidas und Chryso-



themis aus Argos verfertigten, wie das bei Paus. VI 10. 4 ff. erhaltene Epigramm besagt.

144. 12 Ἡραεὺς. Aus Heraia in Arkadien unweit der Grenze von Elis. Vgl. W. Smith, diction. of gr. a. rom. geogr. I 1051.

144. 13 Über das Fehlen des Art. bei ἑκατοστή — Ὀλυμπιάδι s. Schmid 66 f.

144. 15 εὐδοκιμοῦντα ἤδη παρ' ἑτέροις. Wir wissen dies nur von den Pythien, wo nach Paus. X 7. 8 das Knabenpankration schon in der 61. Pythiade = Ol. 108 eingeführt wurde, also 146 Jahre früher als in Olympia. Noch unaufgeklärt und in den Ausgaben unbeachtet ist der Widerspruch in dem Text des Paus., der trotz dieser genauen Zeitangabe vorausschiekt: παγκράτιον δ' ἐν παιδί . . . πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον κατεδέξαντο Ἡλείων. Vgl. darüber Krause P. 27.

144. 16 Αἰγύπτου ἤδη στεφανουμένης. Wie zu 142. 17 und 29 angedeutet wurde, nahmen immer weitere Kreise an den olympischen Spielen teil: zuerst nur die Peloponnesier, dann das übrige griechische Festland, die Inseln und Kolonien. Vorbedingung für die Aufnahme in die Kämpferlisten blieb aber stets der Nachweis der hellenischen Nationalität. Als Alexandria sich bald nach der Gründung zum Zentrum der hellenischen Bildung aufschwang, ließ man seine Bewohner und die anderer ägyptischer Städte ebenso zu wie die Bürger althellenischer Staaten. Das war schon vor der 145. Olympiade der Fall. Als erster siegte, soviel wir wissen, Perigenes im Laufe Ol. 127 = 272 v. Ch. Es folgen in der gleichen Übung Ammonios Ol. 131, Demetrios Ol. 138 und Krates Ol. 142 (Krause Ol. 52). In die Ol. 141 fällt die Beteiligung des von Ptolemaios IV als Gegner des berühmten Kleitomachos aus Theben ausgesendeten Pankratiasten Aristonikos, der jenem aber nach hartem Kampfe unterlag (Polyb. 27. 7 a).

144. 17 Ναυκρατίς — Αἰγυπτίου Φαιδίμου. Der Name des Siegers ist überall gleichlautend angegeben, verschieden aber die Heimat. Nach Afric. ist er Ἀλεξανδρεὺς, was regelmäßig auf Alexandria in Ägypten hindeutet (vgl. zu Ol. 127, 131, 138, 142). Da jedoch Paus. V 8. 11 Φαιδίμος Αἰολεὺς ἐκ πόλεως Τρωάδος überliefert, nimmt Rutgers 74 wohl mit Recht bei Afric. den Ausfall des Zusatzes τῆς Τρωάδος (vgl. Ol. 186) an, so daß beide Autoren dann übereinstimmend Alexandria Troas als Heimat des Phaidimos angeben, Phil. aber auch hier wiederum einem anderen Siegersverzeichnis als Quelle folgt. Vgl. auch Guttmann 38 ff., der die Echtheit des von Mynas gebotenen Textes auch aus diesem Anlaß mit Unrecht verdächtigt. Haben jene recht, so ist Phaidimos jedenfalls nicht der erste olympische Sieger der Troas gewesen. Als solcher rühmt sich vielmehr Akestorides, welcher Fohlen rennen ließ, auf der in Olympia gefundenen Basis seines Standbildes (Olympia V 184). Es ist inkonsequent, wenn Förster sich bei Phaidimos für Alexandria Troas als Heimat entscheidet und doch Akestorides (S. 10) nach ihm einreicht.

144. 19 Ἑλληνί πάσι. Bei πάσι wie auch bei Pronomina fehlt öfter der Artikel, besonders wenn sie nachgestellt werden: Schmid 65.

144. 19 γυμναστική ἐπέδιδου καὶ ἦσκει. S. zu 142. 15.

144. 20 αἱ νίκαι καὶ τοῖς γυμνασταῖς — πρόσκεινται. Wie heutzutage hingen auch im Altertum die Erfolge der Athleten in erster Linie von den Trainern ab, mag man diese nun Gymnasten oder Paidotriben nennen. Sie waren es, die nicht nur während der vorgeschriebenen zehn Monate vor

den Spielen mit ihren Schülern übten, sondern welche sie auch nach Olympia begleiteten (Kap. 17), um das unmittelbar vorhergehende dreißigtägige Training vorzunehmen (s. zu 140. 27), ja sie standen ihnen selbst im Augenblicke der Entscheidung bei (Kap. 20—24). Es war daher nur billig, daß der hervorragende Anteil, den sie an den Erfolgen ihrer Zöglinge hatten, anerkannt wurde und ein Strahl des Ruhmes auch auf sie fiel: Liban. 59. 4 (III 274 R, IV 211 F) ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶνι ἐπὶ τοὺς παιδοτρίβας ἔρχεται τι τῆς ἀπὸ τῶν στεφάνων εὐκλείας. Nach Paus. VI 3. 6 wurde dem Achäer Kratinos nach einem Siege im Ringkampf von den Eleern gestattet, auch seinem Trainer eine Erzstatue neben der seinigen aufzustellen. Über die Wichtigkeit eines guten Training s. auch zu 142. 13.

## KAPITEL 14.

144. 22 Über die philostratische Definition der Gymnastik vgl. S. 94 ff.

144. 22 σοφίαν. S. zu 134. 3.

144. 24 τῆς μὲν geht auf die Paidotribik, τῆς δὲ auf die Iatrik. Die Gymnastik ist vollkommener als erstere, weil sie sie durch den Anteil an der Medizin überragt, von dieser letzteren dagegen umschließt sie nur einen Teil, der im folgenden genauer umschrieben wird.

144. 25 παλαιμάτων εἶδη (vgl. 166. 24) sind die Arten der Griffe und Gegengriffe beim Ringen (auch *σχήματα*, *ἀγωνίσματα*), die auch wie heutzutage ihre eigenen technischen Bezeichnungen hatten. Großenteils sind uns diese Ausdrücke bekannt. Da wir viele dieser Ringschemata auch auf antiken Vasen abgebildet finden, wurde der Versuch gemacht, die Termini, soweit sie nicht an sich klar sind, mit den Darstellungen zu kombinieren und durch sie zu illustrieren. Vgl. Krause G. 410 f., Grasberger I 345 ff., Gardiner Journ. hell. st. 25. 263 ff., 26. 4 und oben S. 26 ff. In dem Bilde der Palaistra umgeben die παλαιάματα (I 387. 1 ff.) in Gestalt munterer Knaben die als junges Mädchen personifizierte Ringschule. Es mag auffallend erscheinen, ist aber in der überwiegenden Bedeutung der Pale für das Training begründet (vgl. Kap. 11), wenn hier bei der Bestimmung der Funktionen der beiden Turnlehrer von keiner anderen Übung außer noch dem verwandten Pankration die Rede ist.

144. 25 παιδοτρίβης. Über das Wesen des Paidotriben und Gymnasten und ihr gegenseitiges Verhältnis s. o. S. 3 ff.

144. 26 καιρούς — καὶ ὁρμάς καὶ μέτρα. Mit allen diesen Dingen hat sich auch Galen befaßt: VI 77 ὡς δ' ἂν τις ἐν καιρῷ γυμνάζοιτο καὶ μέτρῳ τῷ προσήκοντι χρῶσθαι καὶ τάξει καὶ ποιότητι τῶν κατὰ μέρος ἐνεργειῶν τῆ δεούσης, νομὴ μὲν οὐ πρόκειται λέγειν . . . ἐν δὲ τοῖς ἐξῆς ὑπομνήμασιν ὑπὲρ ἀπάντων ἐπὶ πλέον εἰρήσεται, was dann auch im 2. und 3. Buch geschieht.

144. 26 καιρούς. In der Gymnastik spielt der καιρός, der günstige Zeitpunkt, in zweifacher Hinsicht eine Rolle. Erstlich ist es in diätetischer Beziehung wichtig, wann, d. h. unter welchen Umständen eine Übung vorgenommen werden darf, bzw. wie die Übung den Umständen anzupassen ist. Rücksicht zu nehmen ist hierbei vor allem auf körperliche Eignung und Disposition, dann aber auch auf andere Dinge wie Ort, Zeit, Temperatur usw.

Die Frage war gleich wichtig für Gymnasten wie für Ärzte. Vgl. z. B. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 586 L) ὀκόταν δὲ πλείων τοῦ καιροῦ ὁ πόνος ἢ, ὑπερέξηρνε τὴν σάρκα. Galen VI 88 ἐκ τῶν εἰρημένων εὐδηλον, ὡς οὗτος ἀριστός ἐστι γυμνασίων καιρός, ἥνικα ἢ μὲν χθιζινή τροφή τελέως ἢ κατειργασμένη τε καὶ πεπεμμένη τὰς δύο πέψεις, τὴν τε ἐν τῇ γαστρὶ καὶ τὴν ἐν τοῖς ἀγγείοις, ἐτέρας δ' ἐφεδρεύη τροφῆς καιρός κτλ. Danach exzerpiert bei Oribas. I 467 Buss.-Dar. Dazu Gal. VI 158, VII 208, XI 362 f. und die Aristot.-Stelle in der folgenden Bemerkung. Die zweite Art des καιρός betrifft den richtigen Moment der Durchführung einer Bewegung oder der Anbringung eines Kunstgriffes. Da an unserer Stelle von Ringergriffen die Rede ist, hat der Autor wohl eben diese zweite Art im Auge, wie ganz ähnlich für den Faustkampf 182. 6. Vgl. Isocr. Antid. 184. Auch der auf palästrischem Boden erwachsenen Personifikation des καιρός, dem nach Paus. V 14. 9 zu Olympia beim Eingang in das Stadion ein Altar neben dem des Hermes Enagonios errichtet war, liegt offenbar mehr diese zweite Vorstellung zugrunde. Über Polyklets und Lysipps Statuen des Kairos handelt Collignon, Gesch. d. gr. Plast. I 530 und II 448 f. S. auch Sauer bei Roscher II 897 ff., Ziehen, Vortrag in der arch. Ges. Berlin, März 1906.

144. 26 ὀρμός heißt in diesem Zusammenhang soviel wie Intensität des Angriffs, Kraftaufwand. Auch er muß dem Athleten vom Trainer genau vorgeschrieben werden.

144. 26 μέτρα ist das Ausmaß, die Extensität der Übungen, d. h. also insbesondere ihre Dauer, die der Trainer mehr in der Hand hat und leichter regeln kann als die ὀρμαί. Das gleiche wird sonst auch mit ποσότης bezeichnet: Aristot. Eth. Nic. I 4, 1096 a 29 ἐτι δ' ἐπει τῶν κατὰ μίαν ἰδέαν μία καὶ ἐπιστήμη· νῦν δ' εἰςί πολλαὶ καὶ τῶν ὑπὸ μίαν κατηγορίαν, οἷον καιροῦ, ἐν πολέμῳ μὲν γὰρ στρατηγική, ἐν νόσῳ δ' ἰατρική, καὶ τοῦ μετρίου ἐν τροφῇ μὲν ἰατρική, ἐν πόνοις δὲ γυμναστική. Galen XI 362 f. ἔστῳσαν δ' αὐτῷ (sc. τῷ παιδοτρίβῃ) σκοποὶ τῶν γυμνασίων, ἐν μὲν τῇ ποσότητι τό τε πρὶν κάμνειν ἀναπαύειν τὸν παῖδα καὶ τὸ θερμῆναι σῶμα τὸ κῶμα καὶ κενῶσαι συμέτρως. ἄμφω δ' εἰς ἓνα καιρὸν τὸν αὐτὸν συμβαίη· ἥνικα γὰρ αὐτάρκως ἐκκενοῦται τὸ περιττὸν ἐκτεθέρμανται δὲ ἰκανῶς ἤδη τὸ σῶμα, τηνικαῦτα καταπαύων τις τὰ γυμνάσια πρὶν ἀρχεσθαι πονεῖν ἀναπαύσεται, τὸ δ' ἐπέκεινα τοῦδε τοῦ καιροῦ γυμνάσιον ἄπτεται μὲν ἤδη τῶν στερεῶν σωμαίων καὶ συντήκει τὴν ἔξιν . . . οὐ μόνον τοίνυν φρόνιμον, ἀλλὰ καὶ τρίβωνα μετρίου γυμνασίου εἶναι χρὴ τὸν παιδοτρίβην, ὡς μήτε θάπτον τοῦ δέοντος καταπαύοι, δεδιῶς τὸν ἀκολουθήσοντα κάματον, μήτε θερμῆναι καὶ κενῶσαι τελέως ἅπαν τὸ περιττὸν ὀριγνώμενος τῷ κόπῳ περιβάλλοι τὸν παῖδα. Aus dieser Stelle geht zugleich hervor, wie wichtig die richtige Bestimmung der μέτρα für die Gesundheit der Athleten war. Weder war es gut die Übungen abzubrechen, bevor die entsprechende Ermüdung eingetreten war, noch durften die Austreibungen übertrieben werden, da sie dann das Kapital der Körperkraft in Anspruch nahmen und leicht zu schädlicher Übermüdung (κόπος, s. zu 176. 11) führen konnten. Daß es übrigens nicht auf den ersten Wurf gelingt, einer noch unbekanntenen Individualität das entsprechende Ausmaß zu bestimmen, die Temperamente vielmehr öfter täuschen (νοθεύουσι τὰ τοῦ μέτρου τῶν γυμνασίων γνω-

ρίσματα) und man auch bei glücklicher Säftemischung oft erst nach mehr-  
 tägiger sorgfältiger Beobachtung und wiederholten Versuchen das Richtige  
 trifft, erzählt ausführlich Galen VI 129 ff. und zeigt gleichzeitig, wie das  
 Ausmaß der Leibesübungen mit dem der Nahrung, der Massage, des  
 Schlafes Hand in Hand gehen muß.

144. 28 εἰδὸτα μήπω τὸν ἀθλητὴν ταῦτα. Ein Athlet, der sich einem  
 Gymnasten zur Ausbildung anvertraute, wird in der Regel schon gewisse  
 Kenntnisse mitgebracht haben, die er sich von Jugend an in einer privaten  
 oder öffentlichen Palästra bei einem Paidotriben angeeignet hat. Dann  
 braucht der Gymnast die Anfangsgründe mit ihm nicht mehr durchzuneh-  
 men. Ist dies aber nicht der Fall (εἰδὸτα μήπω), so muß er es tun, und  
 zu diesem Zwecke eben in der Paidotribik bewandert sein.

144. 28 ἀλλ' ἔστιν ὅπου κτλ. Vgl. Dio Chrys. 18. 21 (II 217 Arn.)  
 ὡς τοῖς παιδοτρίβαις οὐκ ἀρκεῖ εἰπεῖν τὰ παλαιίσματα, ἀλλὰ καὶ  
 δεῖξαι ἀνάγκη τῷ μαθησομένῳ, οὕτω κτλ. Aristot. Pol. III 6, 1279 a 2  
 οὐδὲν γὰρ κωλύει τὸν παιδοτρίβην ἕνα τῶν γυμναζομένων ἐνιότ'  
 εἶναι καὶ αὐτὸν ὡς περὶ ὁ κυβερνήτης εἰς ἔστιν αἰετῶν πλωτῆρων. ὁ μὲν  
 οὖν παιδοτρίβης ἢ κυβερνήτης . . . καὶ αὐτὸς κατὰ συμβεβηκὸς μετέχει  
 τῆς ὠφελείας, ὁ μὲν γὰρ πλωτῆρ, ὁ δὲ τῶν γυμναζομένων εἰς γίνεται  
 παιδοτρίβης ὢν. Hier ist überall von Paidotriben die Rede, da das Vor-  
 turnen ihnen vor allem zukommt. Aber auch für den Gymnasten genügt  
 die Theorie nicht. Gelegentlich muß auch er selbst Hand anlegen und  
 z. B. zeigen, wie eine Finte zu parieren ist, und das kann er nur, wenn er die  
 Paidotribik auch praktisch beherrscht. Daher auch Z. 31 κατὰ μὲν τοῦτο  
 δεῖξαι αἱ τέχναι. Da nun die Gymnastik nach der Definition vollkommener  
 ist als die Paidotribik, d. h. über sie hinausragt, so ist damit gesagt, daß  
 sie sie ganz umschließt, daß die Paidotribik als Teil der Gymnastik zu be-  
 trachten ist. Das ist genau das Gegenteil von Isocr. Antid. 181 τὴν παι-  
 δοτριβικὴν, ἧς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστὶ, worüber S. 44 zu vergleichen ist.  
 Einen anderen Standpunkt als Phil. vertritt aber auch Galen, der in dem  
 Gymnasten den Theoretiker erblickt, für den die medizinischen Kenntnisse,  
 insbesondere die Kenntnis der Wirkungen des Training auf den menschlichen  
 Körper Hauptsache, die praktische Fertigkeit im Turnen aber entbehrliche  
 Nebensache ist, während der Paidotrib als Praktiker in ähnlichem Verhält-  
 nisse zu ihm steht wie der Koch zum Arzte: Galen VI 157 αὐτῆς μὲν γὰρ  
 τῆς κατὰ μέρος ὕλης ἐκάστης τῶν τεχνῶν ἀπειρός ἐστιν ὁ γυμναστής,  
 ἢ γυμναστής ἐστιν. S. oben S. 7.

144. 30 ἦε. Das überlieferte εἶη ist doppelt auffällig. Einerseits  
 wegen εἶη, welches trotz des vom vulgärgriechisch beeinflussten Umsich-  
 greifens der Bestimmung wohin? statt wo? (Schmid 60 f., 613 und zu  
 148. 3) hier doch befremdlich bleibt, andererseits weil der Potentialis  
 dem Zusammenhang nicht entspricht, sondern der Irrealis erwartet wird,  
 da ja bewiesen werden soll, ὅτι εἰς ἐπίνοιαν εἰς τῷ γυμναστῇ. Somit  
 trifft wohl die auch von Volckmar aufgenommene Vermutung des Mynas  
 das Richtige.

144. 31 ἴαι αἱ τέχναι, nämlich die Paidotribik und Gymnastik. S. zu  
 Z. 28.

146. 1 χυμοὺς δὲ ἀποκαθῆραι. Der Hauptsäfte, die den Körper erfüllen  
 und zusammensetzen, gibt es nach der dem Hippokrates zugeschriebenen Säfte-

lehre (s. zu 168. 1) vier: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle. Ihre Mischung (κράσις, *temperamentum*) bedingt die körperliche und auch geistige Beschaffenheit des Menschen. Sind sie im Gleichgewicht, so ist der Mensch gesund, überwiegt ein oder der andere Saft, so treten Krankheitserscheinungen auf, die durch Entleerung (κένωσις) bzw. Reinigung (κάθαρσις, ἀποκάθαρσις) bekämpft werden müssen. Hierüber verbreitet sich Galen in Hipp. de umor. I 12 (XVI 105 ff. K) κένωσιν ἀπλῶς εἰωθε λέγειν ὁ Ἱπποκράτης, ὅταν ἅπαντες οἱ χυμοὶ ὁμοτίμως κενῶνται, κάθαρσις δὲ ὅταν οἱ μοχθηροὶ κατὰ ποιότητα κτλ. 106 αἱ μὲν οὖν καθάρσις καὶ κενώσεις γίνονται ἢ διὰ τῶν ἐμετηρίων φαρμάκων ἢ διὰ τῶν ὑψηλῶν καὶ διὰ τῶν ἄνω καὶ τῶν κάτω. ταῦτα δὲ ἢ διὰ φαρμάκων ἢ διὰ φλεβοτομίας ἢ διὰ ἐμέτου, οὖρων, ἰδρώτων καὶ κλυστήρων. Vorher sind als Mittel für Entleerung auch gymnastische Übungen (γυμνάσια), Massage (τρίψις), Bäder (λουτρά) und Fasten (ἀσιτία) angeführt worden.

146. 1 τὰ περιττὰ ἀφελείν. Unter περιττὰ oder περιττώματα versteht die Medizin die bei der Verdauung (s. zu 156. 27) ausgeschiedenen überflüssigen Säfte (χυμοὶ περιττοὶ 168. 5) und überhaupt alles, was der Körper als unbrauchbar entlehrt, die Exkremente und Sekrete, wie z. B. Ausscheidungen der Galle und Milz, der Nieren, und was durch Transpiration und Schwitzen des ganzen Körpers abgeht. Galen VI 63 f. ἐπεὶ δὲ τούτων (sc. τῶν περιττωμάτων) ἔστιν εἶδη πολλὰ, τὰ μὲν τῆς ἐν τῇ γαστρὶ πεπομένης τροφῆς, τὰ δὲ τῆς ἐν ἥπατι καὶ ἀρτηριαῖς καὶ φλεβί, τὰ δὲ τῆς καθ' ἕκαστον μέρειον ἔστι περιττώματα, χρῆ δῆπου καὶ τὴν κένωσιν αὐτῶν ἰδίαν εἶναι καθ' ἕκαστον κτλ. Tritt in der Ausscheidung (ἐκκρίσις) eine Stockung (ἐπίσχεσις) ein, so ist ein ärztlicher Eingriff angezeigt, und die Mittel, die hierbei anzuwenden sind, gibt Galen a. O. Kap. 14, p. 73 ff. an. Die Wahl des Verbums ἀφελείν aber sowie der folgende Gegensatz (λεᾶναι, πῖαναι) scheint darauf hinzudeuten, daß Phil. unter περιττὰ auch noch anderen Überschuß, z. B. übermäßige Fleisch- und Fettfülle gemeint hat, die durch Gymnastik verringert werden kann. Vgl. Galen Thräsyb. 25 (V 852 K, 66. 12 H) ὁ τε γὰρ ἀφαιρῶν τι τοῦ σώματος ὡς περιττὸν ὃ τε προστιθείς ὡς λείπον ἐν ἄμφω ποιοῦσι καθόλου τὴν κατὰ φύσιν ἐκπορίζοντες τῷ σώματι συμμετρίαν, ἥτις ἦν ὑγίεια· οὕτω δὲ καὶ ὁ θερμαίνων καὶ ὁ ψύχων καὶ ὁ ξηραίνων καὶ ὁ ὑγραίνων. Galen XVII<sup>2</sup> 8 ἅπαντ' οὖν τὰ γυμνάσια καὶ τῶν σαρκῶν καὶ πιμελῶν καὶ χυμῶν πλήθος μειοῖ. Luc. Anach. 25 von den Jünglingen in der Palästra: ἐς τὸ σύμμετρον περιγεγραμμένοι, τὸ μὲν ἀχρεῖον τῶν σαρκῶν καὶ περιττὸν τοῖς ἰδρώσιν ἐξαναλωκότες. Auch durch Massage ist das nach Galen XI 364 zu erreichen. Vgl. auch Fredrich 34.

146. 1 λεᾶναι, insofern das Dürre und Magere auch runzelig sein kann. Also glatt und prall machen, was aber mit πῖαναι nicht identisch ist, eher mit εὐσαρκοῦν: Galen X 998 πάντ' οὖν ἃ εὐσαρκῶσαι βουλόμεθα μόρια καὶ τρίβειν χρῆ καὶ καταντλείν καὶ παίειν καὶ πιττοῦν, ἄχρι περ ἂν ἐξαρθῆ. Vgl. Galen XVII<sup>1</sup> 900 εἰ γὰρ ἔστι τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων ἰάματα, λεᾶναι μὲν δεήσει τὰ τετραχυσμένα παρὰ φύσιν, τραχύναι δὲ τὰ λεία γεγονότα.

146. 1 κατεσκληρότα heißt dürr, mager wie 164. 16 (Gegenteil εὐσαρκος), 176. 13 und 162. 12 περιεσκληρότα. Über den physiologischen Grund des damit bezeichneten Zustandes s. zu 176. 13. Da die Magerkeit und

Sehnigkeit Spannkraft, Widerstandsfähigkeit und Festigkeit zur Folge hat, nimmt das Wort auch letztere Bedeutung an: 170. 10, I 358. 18 οἶμαι λίθου τὸ ἀγαλμα φαίνεσθαι, κατεσκληκυίας ἐνταῦθα τῆς γραφῆς. Komposita von σκέλλω galten für attische Eleganz: Moeris p. 45 ἀποσκλη- ναὶ Ἀττικῶς ἀποξηρανθῆναι Ἑλληνικῶς. Schmid 308. Hierüber s. auch zu 148. 19.

146. 2 πῖναί. Daneben gebrauchen die Mediziner auch παχῦναι: Hipp. bei Galen XVII<sup>1</sup> 899.

146. 4 βατανίζων ἐλευθερίαν ἀκραίφνουὸς αἵματος. Wie gegen die Natur des jugendlichen Athleten gesündigt werden kann, zeigt Kap. 46. Die Verbindung ἀκραίφνός αἷμα auch Ap 146. 1, 323. 18, I 349. 21 (καὶ ἰδρῶς), 354. 3. Vgl. 154. 24 χυμοὺς ἀκραίφνεῖς.

146. 5 τῆς — προειρημένης ἐπιστήμης. Gemeint ist die Paidotribik.

146. 6 πρὸς — ἰατρικὴν. Das Verhältnis der Gymnastik zur Medizin wird nur an Beispielen klar gemacht, aus denen hervorgeht, daß Phil. die interne Medizin (genannt werden Katarrhe, Wassersucht, Schwindsucht, Epilepsie) als gemeinsames Gebiet bezeichnet, auf welchem sich der Arzt durch Medikamente, der Gymnast durch Diät und Massage betätigt. Die Chirurgie aber (Heilung von Brüchen, Wunden, Augenkrankheiten, Luxation) ist eigenstes Gebiet des Arztes.

146. 9 διαίταις — καὶ τρίψει. Die Regelung der Nahrungsaufnahme und die Massage sind wichtige Hilfsmittel der alten Medizin und Gymnastik zur Erhaltung der Gesundheit sowohl wie zur Vertreibung gewisser Krankheiten, und beides spielt dementsprechend, wie in der Einleitung gezeigt wurde, in den Schriften der Ärzte und Gymnasten eine hervorragende Rolle. Wie es kommt, daß Phil. diese Dinge kaum erwähnt, wurde S. 103 f. dargelegt. Über die Arten, die Durchführung und Anwendung, sowie die Wirkungen der τρίψις werden wir von Galen im 2. und 3. Buch seiner Hygiene ausführlich unterrichtet, und er zeigt insbesondere, in welcher enger Verbindung sie mit der Gymnastik steht. Ja, als passive Bewegung zählt er sie sogar zu den Leibesübungen. Die Einreibung, die dem Turnen vorangeht, nennt er die vorbereitende (παρασκευαστικὴ, παρασκευάζουσα), die welche ihm folgt, die Schlußpflege (ἀποθεραπεία VI 122 f., 167 ff.). Die Massage kann, je nachdem wie sie vorgenommen wird, verschieden wirken: erwärmend, Fleisch mehrend und Fleisch mindernd, entfettend usw. Über die Anwendung derselben zur Heilung von Krankheiten spricht Galen nicht, da er in der Hygiene vornehmlich den gesunden Körper vor Augen hat, wohl aber tut dies z. B. Aretaios und Herodotos bei Oreibasios. Hierüber ist zu vergleichen Egger 82 ff. und Fredrich 191 f. Es gab sowohl Trockenreibung wie auch Salbung mit Öl, und zwar letztere mit oder ohne Anwendung von Wasser (vgl. zu 148. 19 und 182. 22).

146. 10 ὀλιθίσαντά τι τῶν ἄρθρων. Luxationen mögen gerade in der Palästra wie heutzutage im Turnsaal oder auf dem Sportplatz nichts Seltenes gewesen sein, und es ist klar, daß die Mahnung Philostrats, solche Schäden nur durch Ärzte behandeln zu lassen, in der Praxis nicht befolgt werden konnte, vielmehr mindestens zur ersten Hilfe, vielleicht zur Behandlung überhaupt der Trainer herangezogen wurde. Mußte doch Galen selbst, als er im Alter von 35 Jahren sich in der Palästra die Schulter verrenkte, sich die Behandlung durch den Paidotriben gefallen lassen (XVIII<sup>1</sup> 401 ff.),

und wurden in den attischen Gymnasien erst gegen Ende des 2. Jahrh. n. Ch. Ärzte angestellt (s. o. S. 4). Die strenge Scheidung der Funktionen, wonach der Paidotrib gar nichts von Medizin zu verstehen braucht und keinerlei ärztliche Eingriffe machen soll, wie dies die Ärzte und offenbar unter ihrem Einfluß auch Phil. verlangt, ist somit theoretisch auf dem Papier möglich, entsprach aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen.

## KAPITEL 15.

146. 12 πρὸς ἐκατέραν ἐπιστήμην. Nämlich die Paidotribik und Iatrik.

146. 13 ἰατρικὴν πᾶσαν κτλ. Obwohl kein Arzt die ganze Medizin umfaßt, sondern ein jeder sich irgendwie spezialisiert, präbendieren sie doch, wie wir sagen würden, Doktoren der gesamten Heilkunde genannt zu werden. Den gleichen Gedanken spricht Galen aus Thrasymb. 24 (V 846 K, 61 f. H) an einer Stelle, aus der auch hervorgeht, wie weit die Spezialisierung im Altertum gegangen ist: εἰ γὰρ καὶ ὅτι μάλιστα τόνδε μὲν τινα κηλοτόμον εἶναι φασι, παρακεντητὴν δὲ τόνδε, λιθοτόμον δὲ τόνδε, πάντας γοῦν ἰατροὺς αὐτοὺς ὀνομάζουσιν, ὥσπερ οἶμαι καὶ τοὺς ἀπομορίων τινῶν ὀνομασμένους, ὧν ἑξαιρέτως προνοοῦνται. καὶ γὰρ οὖν καὶ τούτους ὀφθαλμικοὺς τε καὶ ὤτικούς καὶ ὀδοντικούς ἰατροὺς ὀνομάζουσιν, ἑτέρους δ' ἀπὸ τῆς ὕλης προσηγόρευσαν ἤτοι διαιτητικούς καὶ φαρμακευτικούς ἢ καὶ νῆ Δία βοτανικούς· εἰς δ' οἱ καὶ οἶνοδότας καὶ ἔλλεβοροδότας ἰατροὺς τινας ἐκάλεσαν ἐκ τοῦ πολλάκις αὐτοὺς θεάσασθαι ταῖς τοιαύταις ὕλαις χρωμένους. Etwas weiter 849 K, 64. 10 H διὰ μὲν δὴ τὸ κοινὸν τοῦ σκοποῦ (nämlich der Gesundheit) πάντες ἰατροὶ καλοῦνται. In Rom scheinen zur Zeit Galens die Domänen ganz genau geschieden gewesen zu sein: X 454 διατρίψας δ' ἐν Ῥώμῃ τὰ πλείστα τῷ τῆς πόλεως ἔθει συνεκοιούθησιν παραχωρήσας τοῖς χειρουργοῖς καλούμενοις τὰ πλείστα τῶν τοιούτων ἔργων.

146. 15 ὀφθαλμιῶντων. Nicht bloß die an der Augenkrankheit κατ' ἔξοχὴν (ὀφθαλμία, *lippitudo*) Leidenden, sondern wohl Augenkranke überhaupt. Die Spezialisten hiefür hießen nach obiger Galenstelle und nach III 810, VII 392 ὀφθαλμικοί. Über Augenkrankheiten handelt ausführlich Ps. Hipp. π. ὄψιος (IX 152 ff. L), Galen XII 711 ff.

146. 15 ὕγιως. Vgl. Schmid 234.

146. 18 ἐπαγγεῖλαιτο: keiner würde sich unterfangen, die gesamte Gymnastik als das Fach zu bezeichnen, das er beherrscht, und in welchem er auch unterrichten kann (lat. *profiteri*). Es ist festzuhalten, daß diese Bemerkung nicht auf den ausübenden Athleten, sondern auf den Gymnasten gemünzt ist, wie aus τὰ τῶν παλαιόντων καὶ τῶν παγκρατιαζόντων und noch deutlicher aus γυμνάζων hervorgeht. Er ist es, der zur Gymnastik in dem gleichen Verhältnis steht wie der Arzt zur Heilkunde.

146. 19 τὰ βαρύτερα. S. zu 136. 9.

## KAPITEL 16.

146. 21 ἑυμετρία ist das richtige Maß, der richtige Umfang, beziehungsweise das richtige Verhältnis zu anderen Größen. Hier also beiläufig dasselbe wie „Definition“. Vgl. 140. 9, 180. 26 und Schmid 201.

146. 21 γένεσις δὲ τὸ φῦναι κτλ. In dieser ganzen Stelle spukt der alte demokratisch-sophistische Gegensatz von Natur und Satzung. Die Vorbildungen, das Material für eine Kunst, liefert die φύσις und bietet so die Möglichkeit ihrer γένεσις; die Benützung oder Formung dieses Materials in der Kunst ist dann Sache des νόμος oder der θεσίς. Zum vollen Verständnis führt D 260. 3 ff. und muß daher im Zusammenhang hierhergesetzt werden: ἐμοὶ δὲ νόμος καὶ φύσις· οὐ μόνον οὐκ ἐναντίω φαίνεσθον, ἀλλὰ καὶ εὐγγενεστάτῳ καὶ ὁμοίῳ καὶ διήκοντε ἀλλήλοιν· νόμος τε γὰρ παριτητός ἐς φύσιν καὶ φύσις ἐς νόμον καὶ καλούμεν αὐτοῖν τὸ μὲν ἀρχήν, τὸ δ' ἐπόμενον, κεκληρώσθω δὲ ἀρχήν μὲν φύσις, νόμος δὲ τὸ ἐπεσθαι, οὔτε γὰρ ἂν νόμος ἐτειχοποίησεν ἢ ὑπὲρ τείχους ὤπλισεν, εἰ μὴ φύσις ἔδωκεν ἀνθρώπῳ χεῖρας, οὔτ' ἂν ἡ φύσις (τι) τῶν ἐνεργούντων ἔδειξεν, εἰ μὴ τέχναι ἐνομίεσθαι, ἔδωκε τε φύσις μὲν νόμῳ θάλατταν αἰθέρα ἄστρα, νόμος δὲ αὐτῆς γεωργίαν ναυτιλίαν ἀκτρονομίαν καὶ ὄνοματα κείσθαι ταῖς ὥραις, ἄργυρόν τε καὶ χρυσόν καὶ ἀδάμαντα καὶ μάργαρον καὶ τὰ ὕδα ἐπανιστά φύσις μὲν εὖρε, νόμος δ' ἐτίμησε. περιωπήσας δ' ἂν καὶ τὰ ἀνθρώπου ὁμοίως ἔχοντα· φύσις μὲν ἔννοον δημιουργεῖ τὸν ἀνθρώπου καὶ λογικὸν καὶ εὐφῶ πάντα, νόμος δὲ παιδεύει καὶ ὀπλίζει καὶ ὑποδεῖ καὶ ἀμφιένυσιν κτλ. Auch die Ursache der Entstehung der Gymnastik wird in der Natur des Menschen selbst gesucht. Die Fähigkeit und Neigung dazu ist ihm angeboren. Galen VI 36f. zählt die drei Beruhigungsmittel auf, welche die Ammen bei Säuglingen anwenden, das Darreichen der Brust, mäßige Bewegung und das Wiegenlied, und fährt dann fort: δηλούσης αὐτῶν τῶνδε τῆς φύσεως, ὅτι πρὸς μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν οἰκείως διακείται. Vgl. Schol. Pind. Ol. IX 152, 158. Ähnlich vom angeborenen Nachahmungstrieb als Ursache der bildenden Künste I 294. 8, von der Anlage zur Redekunst Plat. Phaedr. 269 d, zur Staatenbildung und zur Dichtkunst Aristot. Pol. I 2 ἀνθρώπος φύσει πολιτικὸν ζῶον, Poet. 4, oder Ael. h. a. 2. 11 (I 40. 7 Herch) zur Musik und Mathematik. Vgl. auch Sorof Hermes 34. 568 ff.

146. 23 οὐδ' ἂν γένοιτό τι. Über die Erhaltung des Pron. indef. nach Negationen vgl. 150. 15 und Schmid 72.

146. 27 λόγος ἄδεται. Vgl. Ap 153. 7, 177. 9. Ohne Zusammenhang und eigentlich im Widerspruch mit der vorausgehenden Auseinandersetzung folgt ein recht konfuser und leider auch textlich verderbter Mythos, der die Gymnastik, wie dies ja auch mit anderen Künsten geschieht (Ps. Galen XIV 674), auf eine sagenhafte Persönlichkeit zurückführt. Offenbar einem euhemeristischen Handbuch entnommen, will er die Sage von der Menschenbildung durch Prometheus auf realistische Weise erklären. Derartige scheint als Aufputz in sophistischen Essays beliebt gewesen zu sein. Man vergleiche damit Luc. salt. 19, wo der kühne Versuch unternommen wird, den vielgestaltigen Proteus und die Empusa als ursprüngliche pantomimische Tänzer und Verwandlungskünstler zu deuten, deren gemimte Rollen vom Mythos als wunderbare Verwandlungen hingestellt werden.

146. 28 εἶη. Ganz ähnlich Ap 1. 2 . . . φαῖν· ὡς Ἴων μὲν οὐπω εἶη, γένοιτο δὲ ἐν Τροίᾳ ποτὲ εὐφορβος κτλ. Über den Optat. obliquus nach Praes. im Hauptsatze vgl. Schmid 90. Der Aufbau des Satzes erinnert an Plat. Prot. 320 d ἦν γὰρ ποτὲ χρόνος, ὅτε θεοὶ μὲν ἦσαν, θνητὰ δὲ γένη οὐκ ἦν.



146. 28 Προμηθεύς. Rationalistische Erklärung gerade der Prometheus-sage war sehr beliebt, und schon der Logograph Herodorus hat sich damit abgegeben (FHG II 34 Fr. 23). Vgl. auch Diodor I 19. 1—4, V 67. 2. Die Verknüpfung des Titanen mit der Gymnastik aber wird, soviel ich sehe, nur in dieser von Phil. überlieferten Mythendeutung versucht, nicht ohne daß Unklarheiten unterlaufen. Die Heranziehung des Hermes scheint nur eine Konzession an die landläufige Sagenform, bringt aber eine heillose Verwirrung in das Ganze. Prometheus soll zuerst Leibesübungen vorgenommen haben, Hermes aber der erste gewesen sein, der andere übte. Und doch beruht die folgende Deutung der Menschenbildung auf der Annahme, daß Prometheus die Menschen im Schlamm trainierte, was doch, wenn man nicht künsteln will, als Widerspruch empfunden wird. Gedacht wird, wie die Hervorhebung des Schlammes lehrt, zunächst an die Pale, deren Erfindung jedoch sonst anderen mythischen Persönlichkeiten zugeschrieben wurde. S. die folgende Bemerkung und Schol. Pind. Nem. V 89, Krause G. 400ff.

146. 28 γυμνάσει δ' αὖ ἐτέρου Ἑρμοῦ. Hermes ist mit der Gymnastik eng verknüpft. Er soll nach einer Version selbst die Ringkunst erfunden haben (Schol. Pind. Ol. VI 134) und war als ἀγώνιος oder ἐναγώνιος Patron der Wettkämpfe (Pind. Ol. VI 79 und Schol. 134, Isthm. I 53, zu 144. 26). Wegen seiner Gewandtheit und Kraft wurde er von den Epheben als Vorbild verehrt. Ihm waren Palästre und Gymnasien geweiht und galten als seine Gründungen. Dort stand auch sein Bild neben Apollon, Herakles und Eros (H 142. 7), ihm zu Ehren und unter seinem Namen wurden auch an vielen Orten Kampfspiele veranstaltet (Ἑρμαία). Kein Wunder, wenn spätere Sagenformen ihn als Lehrer der Gymnastik (Luc. dial. deor. 2. 287) und als Vater (I 386. 27) oder Geliebten der Palaistra feiern (Serv. Aen. VIII 138). Vgl. Krause G. 169 ff., Scherer bei Roscher I 2368f., Preller-Robert, gr. Myth. I 415f., Habich Jahrb. XIII (1898) 61f., Gruppe, gr. Myth. II 1340f., Spathakis Athen. I 320.

146. 30 οἱ πλασθέντες ἐκ Προμηθεύς ἄνθρωποι. Über die Bildung der Menschen aus Ton durch Prometheus vgl. Preller-Robert I 81f., Gruppe I 441f. Die realistische Umdeutung des Mythos beruht einerseits auf der Verwendung des Lehms in der Palaistra (s. die folgende Bemerkung), andererseits auf dem Doppelsinn von πλάττειν in eigentlicher und übertragener Bedeutung, welch letztere nicht selten war: Plat. Tim. 88c, Rep. II 377c, Plut. mor. 3e; mit ausdrücklichem Bezug auf die Gymnastik Artemid. III 17 ἀνθρώπους πλάσσειν ἀγαθὸν παιδοτριβῆαι καὶ παιδευταῖς· τρόπον γάρ τινα καὶ οὗτοι ἄνθρωποι πλάσσουν, οἱ μὲν διὰ τὸ ῥυθμίζειν, οἱ δὲ διὰ τὸ βελτίονα ποιεῖν (etwas weiter wird in anderem Zusammenhang auch der Menschenbildner Prometheus erwähnt). Galen V 465. Als Folge von Massage ist die Formung des Körpers hingestellt Plut. mor. 130b, Galen VI 48. Angewendet ist also die wortdeutende Methode des Palaiphatos, der z. B. 18 S. 25 Festa den Doppelsinn von μήλα zur rationalistischen Erklärung der Hesperidensage verwendet. — Über ἐκ vgl. Schmid 446f.

146. 31 ἐν τῷ πηλῷ. S. zu 178. 19.

148. 2 Συγκείμενα. Prägnant = εὖ ε. wie Ap 154. 6, 220. 13. Vgl. Schmid 413.

## KAPITEL 17.

148. 3 ὄποι—ἦσαν. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? vgl. Schmid 60f. Hier mag der Gleichklang mit den vorhergehenden Lokativen mitgewirkt haben. Die von Cobet 46 vorgeschlagene Änderung in εἰσίν oder gar Kayzers (245) ἐτέθησαν sind überflüssig. Das freiere Imperf. ist von Schmid II 302, III 72, IV 75 auch sonst nachgewiesen worden. E 249. 13 ἦσαν ἄρα καὶ ἔρωτος πέτραι καὶ ὀφθαλμῶν πνεύματα, οἷς τις ἅπαξ ἐνχεθεῖς καταδύεται. Aristid. XLIII 798, 341 ὄπου ποτ' ἦν ἄρα. Vgl. Schol. Aristoph. Plut. 406 πολλάκις οἱ Ἀττικοὶ λαμβάνουσι τὸν παρατατικὸν ἀντὶ ἐνεστώτος, ὡς τὸ ἦν ἀντὶ τοῦ ἐστίν καὶ τὸ ἐχρῆν ἀντὶ τοῦ χρή.

148. 4 τρίβωνα. Ein kurzer chlamysähnlicher Mantel aus grobem Tuch, der einfach oder auch doppelt genommen wurde. Von den Spartanern und deren Nachahmern sowie von Philosophen (Ap 153. 29) getragen, war er ein Zeichen der Abhärtung beziehungsweise Tüchtigkeit. Hermaun-Blümler, gr. Privatalt. 175, Becker-Göll, Charikles III 217f.

148. 4 ἀλείφει. Das Salben und Einreiben ist ein so wichtiger Bestandteil des antiken Training (s. zu 138. 18), daß ἀλείφειν allmählich die Bedeutung trainieren im transitiven Sinne annimmt: Schol. Pind. Ol. VIII 77 p. 199 Boeckh διδάσκαλος ἐγένετο ἀλείφων τὸν Ἀλκιμέδοντα ὁ Μιλησίας und p. 200 καὶ ὁ Μιλησίας δηλονότι εἰ μὴ αὐτὸς ἦν ἔμπειρος ἀθλητῆς, οὐκ ἂν ἄλλους ἀλείφων ἐποίει νικᾶν. Schol. Pind. Nem. IV 155. Dem entsprechend ἀλείφομαι = turnen IG II 467 ἠλείφοντο von Epheben im Gegensatz zum Besuch der Vorlesungen der Philosophen, gewöhnlich in der Form ἀλείφομενοι = die im Training befindlichen Epheben oder Athleten: IG III 739, Dittenberger Syll.<sup>3</sup> 681. 20, Orient. graec. inscr. 339. 73, 85, 764. 5, Bull. corr. hell. XV 265 N. 6 und 7, XVII 96, Hesych. v. παλαί-στρα; dann übertr. = üben, vorbereiten: Plut. Them. 3 μειζόνων ἀγώνων, ἐφ' οὓς ἑαυτὸν . . . ἠλείφεν αἰεὶ καὶ τὴν πόλιν ἦκει. Basil. Homil. I de ieiun. 6 τοῦτο (sc. νηστεία) ἀλείφει πρὸς εὐεβειαν, ähnlich 9. Auch „das nötige Öl liefern“ kann ἀλείφειν heißen: IG. III 1098, Ath. Mitt. XVI 145, Bull. corr. hell. XI 375 Z. 9, XVIII 97 N. 14 Z. 6, Dittenberger, Orient. graec. inscr. 533. 47. Vgl. Krause G. 231f.

148. 5 ἐφέστηκεν. Ebenso 152. 5. Vgl. Kallikratidas bei Stob. Flor. 85. 17 (III 142 Mein.). Die Rede ist von den verschiedenen Arten der Herrschaft (δεσποτική, ἐπιστατική, πολιτική): ἐπιστατικά δὲ ἕνεκα τῶν ἀρχομένων, ἀλλ' οὐχ αὐτάς. ταύταν δ' ἀρχοῦσι τὰν ἀρχᾶν τοὶ μὲν ἀλείπται τῶν ἀθλητῶν καὶ τοὶ ἰατροὶ τῶν νοσίωντων, καὶ τοὶ διδάσκοντες τῶν διδασκόμενων. Daher heißt der Trainer auch ἐπιστάτης z. B. Plat. Crit. 47b, Xen. mem. III 5. 18, Galen VI 189.

148. 6 διελέγχοντες Ἥλείοι. Das absolute Part. im Nom. war bei Phil. sehr beliebt. Vgl. 172. 8, 10, 176. 24. Schmid 114 und zu 172. 5.

148. 7 ὡς δὲ Ἥλείοι φασι. Hier bricht die Konstruktion ab, und es beginnt ein umständlicher Bericht der ganzen Begebenheit mit Pherenike, durch welche die Vorschrift von der Nacktheit des Gymnasten veranlaßt worden sein soll. Über ein ähnliches Ausholen zu 162. 1.

148. 7 Φερενίκη ἢ Ῥοδία κτλ. Über sie und ihren Sohn (s. zu 148. 10)

gehen die Nachrichten auseinander, und zwar sowohl in Ansehung ihrer Namen als auch ihrer Schicksale in Olympia. Der Name Pherenike ist noch überliefert bei Val. Max. 8. 15 ext. 4, Plin. h. n. 7. 133, Ael. v. h. 10. 1 und als zweite Version auch bei Paus. V 6. 7, der im übrigen die Tochter des Diagoras hier und VI 7. 2 Kallipateira nennt wie auch Aristot. Fr. 264 und Apollas Fr. 7 (FHG II 183f.) sowie Schoi. Pind. Ol. VII tit. Bei Tzetzes chil. 1. 23 heißt sie Aristopateira. Ihren Sohn nennt Paus. Πειρίποδος, Phil. Πειρίδωρος, Aristot. und Apollas, desgleichen Tzetzes Peisirrhotos und Peisirhthios, Val. Max.: Eukles. Die Verwirrung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß Diagoras (s. die folgende Bemerkung) zwei Töchter hatte: Kallipateira, deren Sohn Eukles war, und Pherenike, die Mutter des Peisirrhodos. Die Anekdote, die Tochter des Diagoras hätte die Hellanodiken getäuscht, indem sie sich als Gymnasten ihres Sohnes verkleidete, kennt nur noch Pausanias, während Aristoteles und Apollas, Val. Max., Aelian, Ps. Aeschin. ep. 4. 5, Choricus p. 41 Boiss. und Tzetzes erzählen, sie hätte sich durch Berufung auf die Erfolge ihrer Verwandten in Olympia den Zutritt zu den Spielen, der den Frauen versagt war, auf rechtmäßige Weise verschafft. Vgl. Boeckh zu Pind. S. 166, Krause Ol. 56f., Guttmanu 61ff., Förster 314, Kalkmann Pausanias 106, Olympia V S. 259ff., H. van Gelder, Gesch. d. alt. Rhodier, Haag 1900, 79.

148. 8 Der berühmte Faustkämpfer und Periodonike Diagoras von Rhodos, Sohn des Damagetos, siegte Ol. 79 (464) zu Olympia und wurde von Pindar in der 7. ol. Ode verherrlicht. Weiters siegte er noch dreimal an den Isthmien, zweimal an den Nemeen und Pythien und öfter in anderen Städten. In Olympia stand sein von Kallikles aus Megara verfertigtes Bildnis im Verein mit den Bildern seiner Söhne Akusilaos, Damagetos, Dorieus und seiner oben erwähnten Enkel Peisirrhodos und Eukles (Paus. VI 7. 1), die sämtlich Olympiasieger waren. Er war nach Aristot. Fr. 264 mit erhobener rechter Hand, also betend dargestellt. Fragmente von der Basis, die aber von einer späteren Erneuerung herrührte, sind in Olympia gefunden und zeigen die Inschrift Δία[γό]ρα Δαμ[αγ]ήτου 'Ρό[δι]ος (Olympia V N. 151). Vgl. Krause G. 743f., Förster 220, Frazer Paus.-Komm. IV S. 25, H. van Gelder a. O. 435ff., Blümner Paus.-Komm. II 2. 566f., Kirchner bei Pauly-Wiss. V 309.

148. 10 Peisidoros, Sohn der Pherenike und Enkel des Diagoras, war Sieger im Faustkampf der Knaben etwa Ol. 98 (388). Über die Namensform s. o. zu Z. 7, über sein Standbild zu Z. 8.

148. 12 ἀποκτείναι. Paus. V 6. 7 ὀνομάζεται δὲ Τυπαιὸν τὸ ὄρος. κατὰ τοῦτου τὰς γυναῖκας Ἡλείοις ἐστὶν ὠθεῖν νόμος, ἣν φηραθῶσιν ἐς τὸν ἀγῶνα ἐλθοῦσαι τὸν Ὀλυμπικὸν ἢ καὶ ὄλως ἐν ταῖς ἀπειρημέναις σφίσιν ἡμέραις διαβάσαι τὸν Ἀλφειόν. Dann folgt die Geschichte der Pherenike. Mit γυναῖκες sind nach anderen Stellen verheiratete Frauen gemeint, unter denen nur die Priesterin der Demeter Chamynē eine Ausnahme bildete, welche den Hellanodiken gegenüber auf einem Altar sitzend den Spielen zusehen durfte. Dagegen wurden Jungfrauen angeblich nicht vom Zuschauen abgehalten (VI 20. 9). Doch auch sie hatten nicht überall Zutritt, z. B. war eine Annäherung an den Altar des Zeus nur bis zur πρόθυσις erlaubt und soweit wurden auch Frauen zugelassen, „wenn sie von dem Besuche Olympias nicht ausgeschlossen waren“ (V 13. 10), d. h.

wohl, wenn keine Spiele abgehalten wurden. Auch an dem von Amphissos in der Dryopis gegründeten Agon durften Frauen nicht teilnehmen nach Antonin. Liberal. 32. Vgl. Boeckh Pind. III 328, Krause Ol. 54 f., Meyer de virg. exercit. Progr. Clausthal 1872. 9, Becker-Göll Charikles II 221 f.

148. 13 ὁ γὰρ Φερενίκης οἶκος ὀλυμπιονίκαι πάντες. Vgl. VS 112. 3 εὐκλέεστερος Ὀλυμπιονίκης ὁ ἔξ Ὀλυμπιονικῶν οἴκου. Ähnlich 42. 16 ἢ μὲν δὴ τοῦ Πολέμωνος οἰκία πολλοὶ ὕπατοι, 75. 2. Pind. Ol. XIII 1 τρισολυμπιονίκαν ἔπαινεῶν οἶκον. Über die Constr. ad sensum handelt Schmid 102 f. Zur Sache vgl. zu Z. 7 und 8.

148. 14 νόμος. Wird bestätigt durch Paus. V 6. 5 ἐποίησαν δὲ (nämlich in Olympia) νόμον ἐς τὸ ἔπειτα ἐπὶ τοῖς γυμναστικαῖς γυμνοῦς σφᾶς ἐς τὸν ἀγῶνα ἐσέρχεσθαι. Über die elischen Spielgesetze s. zu 140. 24.

148. 15 μὴδὲ τοῦτον. Nicht bloß die Athleten, die selbstverständlich nackt auftraten, sondern auch der Gymnast.

## KAPITEL 18.

148. 16 στρεγγίδα. Die Striegel (auch ζύτρα, strigilis) hatte die Form eines sichelförmig gekrümmten und mit einem Stiel versehenen Löffels (beschrieben Apulei. Flor. 10. 13) und bestand gewöhnlich aus Erz oder Eisen, gelegentlich auch aus anderem Material. So bei den Spartanern aus Rohr (Plut. mor. 239 b) oder aus Knochen u. dergl. Sie aus Silber oder Gold zu verfertigen war ein Zeichen von Üppigkeit (Ael. v. h. 12. 29, Diodor 13. 375). Verwendet wurde sie dazu, nach den Leibesübungen oder im Bade das Öl und den Schmutz vom Körper abzuschaben, wie dies unter anderem am Apoxyomenos des Lysipp (Helbig, Führ. I 32) und jetzt an der Bronze von Ephesos in Wien (Benndorf, Forsch. in Eph. I 181 ff. Taf. VI und VII) zu beobachten ist. Da dieses Gerät somit ein täglich benutzter Gebrauchsgegenstand war, finden wir es nicht bloß auf zahllosen Darstellungen, insbesondere Vasenbildern, sondern es haben sich auch viele Exemplare aus dem Altertum erhalten und jedes Museum hat solche, gewöhnlich aus Bronze, in den verschiedensten Formvariationen aufzuweisen. Ein besonders schönes, aber nicht für den Gebrauch bestimmtes Beispiel ist die Prachtstriegel aus Präneste im Brit. Mus. (Mon. ist. IX 29, Guhl und Koner<sup>6</sup> Fig. 491), einfachere Formen Mus. etr. I 65. 2, 67. 2, Mus. Borb. VII 16, Schreiber, Bilderatl. I Taf. XXI 5, Baumeister, Denkm. I 244. Auf Vasenbildern oft mit Salbgefäß und Schwamm als Badegerät, so besonders deutlich Berl. 2325, abgeb. Gerhard, ant. Bildw. 67. 1, 2. Vgl. auch Krause G. 627 f., 932, Becker-Göll, Charikles III 110, Gallus III 108, Guhl und Koner<sup>6</sup> 367 f., S. Reinach im Bull. corr. hell. X 296 ff, Küppers Apoxyomenos d. Lysipp, Berl. 1874, Hartwig Jahresh. IV 151 ff., Coulon im Bull. arch. du com. d. trav. hist. et scient. 1895 p. LXI ff. Eine Striegel als Attribut des Gymnasten ist, obwohl die Einsalbung, wie wir wissen, einen wichtigen Bestandteil des Training bildete, immerhin auffällig, und in der Erklärung dieses Umstandes sind daher die Meinungen geteilt gewesen. Natürlich verdient die erste Version, daß das Attribut mit der Salbung zusammenhängt, gegenüber der zweiten, daß es eine Waffe sei, den Vorzug.

148. 17 παλαίστρα bedeutet hier die gelockerte Erde, beziehungsweise

den Sand oder Staub, der den Boden bedeckt und daher mit dem Ringplatz identisch ist, wie 178. 19 τοὺς μὲν πηλῷ καὶ παλαιστρα πονήσαντας ἀνιέναι μαλακῶς. . . , τοὺς δὲ ἐν κόνει πεπονηκότας ἐπιγυμνάζειν τῆς ὑστεραίας ἐν πηλῷ (dazu den Komm.), ferner I 373. 28 κόνις οἷα ἐν πάλαις ἐκείναις und 374. 4 περὶ αὐτὴν . . . τὴν παλαιστραν. So wird denn παλαιστρα und κόνις gleichgesetzt. Vgl. auch Athen. XII 518d ἐν Κρότωνι δὲ σκάπτοντί τινι τὴν τῶν ἀθλούντων κόνιν ἐπιστάντες τινὲς Κυβαριτῶν ἐθαύμαζον λέγοντες, εἰ τηλικαύτην ἔχοντες πόλιν οἰκέτας μὴ κέκτηνται τοὺς σκάψοντας ἑαυτοῖς τὴν παλαιστραν. Plut. mor. 638c.

148. 17 ἡλιοῦσθαι. S. zu 182. 11.

148. 18 ἴν' οὖν μὴ λυμαίνονται τὴν ξιν. Über die Konstruktion des Finalsatzes vgl. zu 140. 10. Das jeweilige Befinden (ἔξις, habitus) hängt nach der Säftelehre von dem Grade der Wärme und Feuchtigkeit im Körper ab. Der trockene Staub und der heiße Sonnenbrand entziehen ihm die Feuchtigkeit und die dadurch drohende Schädigung der ἔξις kann nur durch reichliche Verwendung des Öls, das den feuchten Substanzen zugehört, paralytisch werden.

148. 19 ἐλαίου. Über die Verwendung von Öl in der Gymnastik s. zu 146. 9 und 182. 22, Krause G. 230 ff., Petersen 13, 41 f., Küppers Apoxyom., Besnier bei Daremberg-Saglio IV 168.

148. 19 φησί. S. zu 162. 8.

148. 19 Der Ausdruck ἀποστλεγγίζειν ist in der damaligen Zeit bereits veraltet. Luc. orat. praec. 17 rät dem zukünftigen Redner, 15—20 attische Ausdrücke bereitzuhalten, ferner auch die Zuhörer gelegentlich mit ἀπόρρητα καὶ ἕνα ῥήματα καὶ σπανιάκις εἰρημένα ὑπὸ τῶν πάλαι zu beschließen. Dazu rechnet er εἰ ἀποστλεγγίσασθαι μὲν τὸ ἀποζύσασθαι λέγοι τις, τὸ δὲ ἡλίω θέρεσθαι εἰληθερεῖσθαι (zu 182. 11). Über andere Beispiele gesuchter Eleganz des Ausdrucks zu 146. 1 und 166. 22. Das ungewöhnliche Aktivum erklärt sich hier wie 178, 1 dadurch, daß die Aktion vom Gymnasten am Athleten vorgenommen wird wie auch das Einsalben (ἀλείψαντα).

148. 21 μὴ beim kausalen Partizip. Unter dem Einfluß der Vulgärsprache hat sich die Gebietsgrenze von οὐ und μὴ derart verschoben, daß μὴ seine alte Gebrauchssphäre weit überschritten hat. Vgl. Schmid 91 ff., 623.

148. 22 συγχωρῶ τῷ λόγῳ. So auch Ap 135. 1.

148. 22 πιστεύεσθαι — ἀπιστεῖσθαι. Wie 152. 2 birgt sich auch hier hinter dem allgemeinen Subjekt dieser passiven Infinitive das spezielle τὸν ἀθλητὴν.

148. 23 ἐπὶ τοὺς πονηροὺς τῶν ἀθλητῶν. Der Gen. part. steht sehr häufig bei Adjektiven und Partizipien: Schmid 52 f., z. B. noch 158. 26, 164. 30.

148. 24 καὶ—δή in folgender Bedeutung nur hier. Schmid 556.

148. 24 ἑλληνοδίκην. So auch 152. 9 und 180. 10 überliefert. Die Form kommt in der Kaiserzeit auch inschriftlich vor: Olympia V 54. 8 = Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 686. 20 (Volksbeschluß der Eleer aus der Zeit Trajans oder Hadrians). Über die Funktionen der Hellanodiken vgl. Krause Ol. 124 ff., H. Förster, de Hellanod. Olymp. Diss. Lpz. 1879, insbesondere 31 ff., Glotz bei Daremberg-Saglio III 60 ff., Leonardos Ol. 21 f.

## ΚΑΡΙΤΕΛ 19.

148. 25 τακτικὴν — πᾶσαν. Vgl. Ap 286. 6. Bei den Lakedaimoniern war die militärische Ausbildung der Jugend also noch enger mit der Gymnastik verknüpft als in Athen, wo die Epheben in den Gymnasien für diese Gegenstände verschiedene Lehrer hatten. Die Bemerkung stimmt mit Plat. Lach. 182 e — 183 b, wonach die Hoplomachen, die auf den attischen Ephebeninschriften nie fehlen und auch als Lehrer der Taktik und Kriegswissenschaft fungierten (Dumont, Ephébie att. I 186), in Sparta keinen Zutritt hatten, aber andererseits auch mit Plut. mor. 233 e τοῖς παλαιοῖσι παιδοτρίβας οὐκ ἐφίστανον, ἵνα μὴ τέχνης, ἀλλ' ἀρετῆς ἢ φιλοτιμία γένηται. Es versah eben der Gymnast das Geschäft des Turnlehrers und Taktikers. Vgl. Schoemann-Lipsius<sup>4</sup> I 264, Wickenhagen, antike und mod. Gymnastik, Pr. Rendsburg 1891, S. 19 f.

148. 26 μελέτην τῶν πολεμικῶν. S. zu 136. 26.

148. 27 ὅπου kausal, nach Schmid 208 die einzige Stelle bei Phil. Vgl. Schmid III 142.

148. 27 τὸ ῥαθυμότερον τῶν ἐν εἰρήνῃ. Vgl. 164. 10, 180. 17, Ap 98. 1. Der Komparativ statt des Superlativs kommt im jüngeren Attizismus auf. Luc. dial. deor. 204 τὴν ἀμείνω τῶν μοιρῶν. Ael. n. an. 13. 18 (331. 32 Herch.) τὸ σεμνότερον τῆς ὤρας. Der Endpunkt dieser Entwicklung ist im Neugriechischen zu beobachten, wo der Superl. gewöhnlich durch den Komp. mit vorgesetztem Artikel vertreten ist. Schmid 62.

148. 28 εἰς τὰ πολεμικά. Dieser kriegerische Tanz, der den Waffenkampf nachahmt und als Vortübung für den Krieg gilt, ist die von Flötenspiel begleitete Pyrrhiche, die von Plat. Leg. VII 815 a ähnlich wie hier beschrieben wird: τὴν πολεμικὴν δὴ τούτων (sc. ὄρχησιν), ἄλλην οὖσαν τῆς εἰρηνικῆς, πυρρίχην ἄν τις ὀρθῶς προσαγορεύοι τὰς τε εὐλαβεῖας πασῶν πληγῶν καὶ βολῶν ἐκνεύσει καὶ ὑπέξει πάσῃ καὶ ἐκπηδήσει ἐν ὕψει καὶ εὖν ταπεινώσει μιμουμένην καὶ τὰς ταύταις ἐναντίας, τὰς ἐπὶ τὰ δραστικά φερομένας αὐτὰ χήματα ἐν τε ταῖς τῶν τόξων βολαῖς, καὶ ἀκοντίων καὶ πασῶν πληγῶν μιμήματα ἐπιχειρούσας μιμεῖσθαι. Athen. 14, 29 (ἢ πυρρίχη) παρὰ μόνοις δὲ Λακεδαιμονίοις διαμένει προγύμνασμα οὖσα τοῦ πολέμου· ἐκμανθάνουσι τε πάντες ἐν τῇ Σπάρτῃ ἀπὸ πέντε ἐτῶν πυρρίχίζειν. Ap 140. 29, Luc. salt. 8 und 9. Vgl. Krause G. 53, 835 ff.; Fr. Hauser, neu-att. Rel. N. 30 und 31; W. Smith, Diction. of gr. and rom. antiqu. 1005; A. Mommsen, Feste d. St. Athen 98 ff.

148. 29 ἀρθήσεται ἀπὸ τῆς γῆς. Als Dep. pass. hat αἶρομαι die Bedeutung springen, hüpfen: I 312. 23 ἐντεῦθεν, 348. 12 ἀπὸ τῆς γῆς. Vgl. 164. 22 und Goepel Philol. 66 (1907) 72 f.

## ΚΑΡΙΤΕΛ 20.

148. 33 πλείω λόγου. Vgl. 162. 28, 174. 7 und Schmid 61. Solcher Anekdoten hat es in der Tat noch mehr gegeben. Vgl. Schol. Pind. Ol. XI 19 τὸν Ἀγχιδαμον ἀπολήγοντα ἤδη ὑπὸ Ἰολαοῦ ἀλείπτου ἀνεβρῶσθαι. Phil. trifft eine Auswahl (τὰ ἔλλογιμώτερα).

148. 33 Γλαῦκον — τὸν Καρύστιον. S. zu 134. 15. Die gleiche Anekdote erzählt von ihm Paus. VI 10. 1, läßt aber nicht seinen Trainer Tisias, sondern seinen Vater Demylos den aufmunternden Zuruf tun.

148. 34 ἀφιστάμενον hat Volckmar konjiziert, da das überlieferte ἀπιστούμενον, wie Guttman 49 f. dargetan hat, in keiner Weise zu verstehen ist. Vgl. VS 126. 1 μὴ ἐτέρῳ ἀποστήναι βούλεσθαι. Der Akk. der Beziehung auch Xen. Cyneg. 3. 3 αἱ ἀψυχοὶ (sc. κύνες) . . . ἀφίστανται τὸν ἥλιον ὑπὸ τὰς κνιάς. Anab. II 5. 7 τὸν πόλεμον.

150. 1 τὰν ἀπ' ἀρότρου (sc. πληγῆν). Über die Ellipse vgl. Schmid 106 f. Nach Paus. VI 10. 2 lautete der Zuruf ὦ παῖ, τὴν ἀπ' ἀρότρου. Hat Phil., wie es allerdings den Anschein hat, die ursprüngliche Fassung des geflügelten Wortes bewahrt, so liegt darin ein Fingerzeig für die Nationalität des Trainers.

150. 3 ἐν Εὐβοίᾳ. Offenbar in Karystos, der Vaterstadt des Glaukos, die an der Südküste der Insel lag. Dort hatte sich die Geschichte in seiner Jugend zugetragen.

## KAPITEL 21.

150. 5 Ἀρχίωνα. So die Namensform auch I 347. 25 ff. und bei Afric. nach Gutschmid bei Schoene S. 202, Sync. S. 239 C (aus Dexipp.), während die Überlieferung bei Paus. VIII 40. 1 f. zwischen ἀρρυχίων, ἀρχίων und Ἀρχαίων schwankt, für welches letzteres sich Spiro auch wegen Suid. entscheidet. Der Athlet stammte aus Phigalia und trug drei olympische Siege im Pankration davon, in der 52. und den beiden folgenden Olympiaden (572, 568, 564 v. Chr.). Wie Paus., Phil. Imag. und Afric. genauer ausführen, erlitt er beim dritten Male den Tod durch Erwürgen, während er gleichzeitig den Gegner durch Einklemmen und Verrenken des Fußes den Kampf aufzugeben zwang. Sein Leichnam wurde daher von den Hellanodikern bekränzt und ihm auf dem Marktplatz in Phigalia ein Steinbild errichtet im Schema der sogenannten archaischen Apollonfiguren (Reisch, griech. Weihg. 40). Ob die 1890 bei Phigalia gefundene Statue (Frazer zu der Pausaniasstelle) ihn vorstellt, bleibt aber zweifelhaft. Vgl. Förster 103. Bemerkenswert ist der auf Verschiedenheit der Quellen deutende Umstand, daß in den Bilderbeschreibungen von einer Aufmunterung durch den Gymnasten nicht die Rede ist.

150. 6 Ὀλυμπιάδα μαχόμενον. Nach Schmid 411 ohne Analogie.

150. 7 ἀπαγορεύοντα. S. zu 140. 1.

150. 7 Ἐρυζίας, der Gymnast des Arrichion, ist sonst unbekannt.

150. 7 εἰς ἔρωτα θανάτου κατέστηεν. Zahlreiche Parallelen zu dieser Phrase, die merkwürdigerweise in den Imagines ganz fehlt, aus den übrigen philostratischen Schriften gesammelt von Schmid 186 f.

150. 8 ἔξωθεν. Die Gymnasten durften von einem abgeschlossenen Raume außerhalb des Kampfplatzes aus zusehen und eventuell ihre Zöglinge durch Zuruf ermuntern. Paus. V 6. 7 τὸ ἔρωμα, ἐν ᾧ τοὺς γυμναστὰς ἔχουσιν ἀπειλημένους. Vgl. Joh. Chrys. de resurr. II 504 Montf. 1838 ἐπὶ μὲν γὰρ τῶν Ὀλυμπιακῶν ἀγώνων ὁ μὲν ἀθλητῆς ἐνδὸν ἀγωνίζεται, ὁ δὲ παιδοτρίβης πόρρω καθήμενος τὴν ἀπὸ τῶν λόγων εἰσάγει βοήθειαν τοσοῦτον συντελών τῷ παλαίοντι μόνον, ὅσον

βοησαι καὶ φθέγγεσθαι· παραστήναι δὲ ἔγγυς καὶ τὴν ἀπὸ τῶν χειρῶν κυμαχίαν εἰσενεγκεῖν οὐδεὶς ἐπιτρέπει νόμος αὐτῶ.

150. 8 ὡς καλὸν ἐντάφιον. Ebenso I 354. 6. Eine beliebte sprichwörtliche Redensart, die wir bis auf Isocr. Archid. 45 zurückverfolgen können: ὡς καλὸν ἐστὶν ἐντάφιον ἢ τυραννίς (vgl. Ael. v. h. 4. 8; Phil. VS 19. 5). Polyb. XV 10. 3 κάλλιστον ἐντάφιον ὁ ὑπὲρ τῆς πατρίδος θάνατος. Weiteres bei Jacobs Philostr. imag. 67. 32; Wesseling zu Diod. I p. 412; Schmid 292.

## KAPITEL 22.

150. 10 Über Promachos s. zu 134. 15.

150. 11 Ὀλυμπίωv. Über das Fehlen des Artikels vgl. Schmid 64f.

150. 12 ἠρόμην. Die von dem Gymnasten ausgesprochene Vermutung δοκεῖ μοι ἐρᾶν kommt einer Frage gleich.

150. 15 οὐκ ἀπαξιοῖ τί σε, ἔφη, τῶν ἑαυτῆς παιδικῶν. Gewöhnlich im Sinne von „Liebling“ verwendet kann παιδικά, allerdings vereinzelt, auch die abstrakte Bedeutung „Liebe, Liebeslohn“ erhalten, worüber ein Zitat aus Eupolis bei Suid. v. παιδικά belehrt: ὅτι δὲ ἐκάλουν οὕτως καὶ τὰ πρὸς τὰς γυναῖκας, Εὐπολις· φησὶ γὰρ ὡς πρὸς αὐλητρίδα τις „ἐγὼ δὲ χαίρω πρὸς γε τοῖς σοῖς παιδιοῖς“ (Fr. 327 K). Zur Konstruktion vgl. Phil. min. 404. 28 K, 21. 8 Sch. R. τεῖχος οἶον καὶ θεοῦς μὴ ἀπαξιῶσα τῆς ἑαυτῶν χειρός. Über die Verwendung des Pron. indef. nach Negationen s. zu 146. 23.

150. 16 νικῶντα Ὀλυμπίαζε. Über die Verwechslung der Bestimmung wo? und wohin? s. zu 144. 3.

150. 17 Über Pulydamas s. zu 134. 14. Seine Besiegung durch Promachos wurde nach Paus. VII 27. 6 von den Thessaliern bestritten, die unter anderem das Epigramm auf Pulydamas ins Treffen führten, wo er als unbesiegt bezeichnet wird: ὦ τροφὲ Πουλυδάμαντος ἀνικάτου Σκοτόεσσα.

150. 18 μετὰ τοὺς λέοντας. Interessant ist die im Neuattischen und später beliebte Breviloquenz im Gebrauch des temporalen μετὰ (auch bei πρό), welche darin besteht, daß anstatt eines Nomens der Tätigkeit oder des Geschehens von der Präposition ein Nomen abhängig gemacht wird, welches beim Zustandekommen des Erfolges nur einen Faktor bildet (Schmid III 285 f., IV 459). Vgl. 178. 21 ἡ ἀθρόα μετὰ τὴν κόνιν ἄνεσις. Ferner Ap 142. 6 εὐδέ, Διόνουσε, μετὰ τοιοῦτον αἶμα ἐς τὸ θέατρον φοιτᾶς; 276. 31 τὴν Λευκοθέαν ποτὲ κρήδεμον τῷ Ὀδυσσεῖ δοῦναι μετὰ τὴν ναῦν, ἥς ἐκπεσὼν ἀνεμέτρει τὸ πέλαγος. H 206. 16 οὐδὲ κωμᾶν ἔτι μετὰ τὸν Ἀχιλλεῖα καλὸν ἠγοῦμενοι und öfter. Das Löwenabenteuer in Persien wird auch sonst erwähnt, da es in den olympischen Siegerlisten verzeichnet war. Afric. zu Ol. 93: παγκράτιον Πολύδαμας Σκοτουσσαῖος ὑπερμεγέθης, ὃς ἐν Πέρσαις παρὰ Ὀρχυ γενόμενος λέοντας ἀνῆρει κτλ. Nach einer Olympiadenliste wörtlich Schol. Plat. Rep. 338 c. Ferner Diodor 9. 14 f.; Tzetz. chil. 2. 38, 4. 509. Hingegen kennt Paus. VI 5. 7 in Persien nur den Kampf mit den „Unsterblichen“ des Dareios, erzählt dagegen § 5, daß Pulydamas auf dem Olymp einen gewaltigen Löwen ohne jede Waffe bewältigt habe, um eine



des Herakles würdige Tat zu vollführen. Da das in Olympia gefundene Basisfragment (s. zu 134. 14) den Athleten im Schema des löwentötenden Herakles zeigt, wird Lysipp die letztere Version im Auge gehabt haben. Die Verlegung des Schauplatzes nach Persien, wo ein anderes Abenteuer lokalisiert war, mag überhaupt erst später vorgenommen worden sein, als die noch von Herod. 7. 126 (vgl. Aristot. hist. an. VI 31. 579 b 6) zwischen Acheloos in Akarnanien und Nestos bei Abdera bezeugten Löwen in Griechenland allenthalben ausgestorben waren (VS 62. 25 ἐπεὶ μηκέτι βόσκει λέοντας Ακαρνανία). Neuerdings wird die Existenz der Löwen in Griechenland überhaupt bezweifelt. Vgl. R. Johannes, de studio venandi ap. Gr. et Rom., Diss., Göttingen 1907, 6 ff., der die Literatur zusammengestellt hat.

150. 19 Ochos hieß der Perserkönig Dareios II., ein unechter Sohn des Artaxerxes I. vor der Thronbesteigung. Er starb wahrscheinlich im Frühjahr 404, und in dieses Jahr (Ol. 94) muß auch der Sieg des Promachos fallen. Vgl. Swoboda bei Pauly-Wiss. IV 2199 ff.

### KAPITEL 23.

150. 20 Mandrogenes ist ein sonst unbekannter Athlet. Kann man Phrasen wie αὐτὸς ἦκουσα, die durch die Pausaniasforschung sehr in Mißkredit geraten sind, trauen, so wäre er ein Zeitgenosse des Philostrat und hätte ihm die selbsterlebte Geschichte in vorgerückteren Jahren erzählt.

150. 22 ἐπὶ μητρὶ. Über das Fehlen des Artikels vgl. 158. 13, 19, 160. 12 und Schmid 67.

150. 23 πρὸς ἣν γράψαι τὸν γυμναστήν. Über den Inf. im Nebensatz der Oratio obl. s. zu 144. 4.

150. 24 εἰ — ἀκούσειας, πίστευον κτλ. Die gleiche Konstruktion des Bedingungssatzes Ap 73. 13 εἰ γνησίως, ἔφη, φιλοσοφούντα αἰσθοιο, κάταγε, εἰ δὲ μή, ἔα με οὕτως ἔχειν und öfter. Vgl. 154. 12, 29, 160. 9, 164. 6 und Schmid 84 f.

### KAPITEL 24.

150. 28 Der Name des Athleten ist heillos verderbt, die Lesung aber gesichert (vgl. Prol. 31). Denkbar wäre Ὀπτατος sei es gleich Ὀπιητος, sei es gleich dem lateinischen Cognomen Optatus.

150. 28 τὸν ἐν Πλαταιαῖς δρόμον. Vgl. Kap. 8.

150. 29 ὡς ἔφη. Nämlich 138. 24 ff.

### KAPITEL 25.

152. 3 ἐπιρῥεῖ τῶν τοιούτων ὄχλος. Dieselbe Phrase H 148. 22. Vgl. Plat. Phaedr. 229 d καὶ ἐπιρῥεῖ δὲ ὄχλος τοιούτων Γοργόνων καὶ Πηγάων (zitiert bei Athen. V 221 a), Xen. Cyr. VI 5. 39, Theocr. 15. 59 und Jacobs Phil. imag. 648.

152. 4 παλαιοῖς νέα. Altes und Neues ist insofern gemischt, als Phil. den altüberlieferten Erzählungen von Glaukos, Arrhichion, Promachos Vorkommnisse aus der Gegenwart, die den Mandrogenes und Optatos (?) be-

treffen, hinzufügt. Wenigstens hat er die Geschichte des ersteren angeblich aus dessen eigenem Munde gehört.

152. 4 κερνώμεθα τὸν γυμναστὴν αὐτόν. Über die Bedeutung dieses Überganges für die Disposition s. o. S. 90.

152. 5 μήτε ἀδολέσχης μήτε ἀγύμναστος τὴν γλῶτταν. Damit ist der Bildungsgrad angedeutet, den der Gymnast haben soll, so wie ja auch heutzutage vom Turnlehrer eine bestimmte Schulbildung verlangt wird. Den Maßstab hierfür bot damals die Rhetorik, und in ihr sollte daher auch der Gymnast bis zu einem gewissen Grade bewandert sein, ohne in Geschwätzigkeit zu verfallen. Diese Bedingung mag in der Wirklichkeit nicht eben häufig erfüllt worden sein, da sich ja die Berufstrainer, insbesondere die Paidotriben, in der Regel aus mindergebildeten Klassen rekrutierten. Die Schwierigkeiten, mit denen die Beschaffung eines gebildeten Trainers verbunden war, schildert anschaulich Galen XI 362, ausgeschrieben oben S. 7, A. 4.

152. 8 φυσιογνωμονικήν. Unter Physiognomik wird in alter und neuer Zeit gewöhnlich die Kunst verstanden, aus gewissen äußeren Zeichen, namentlich den Gesichtszügen, auf die Beschaffenheit des Charakters zu schließen. Dies spielt aber hier eine Nebenrolle. Als Hilfskunst der Gymnastik faßt Phil. sie mehr vom medizinischen Standpunkt auf, denn sie liefert ihm, wie das Folgende lehrt, vor allem die Mittel, um die körperliche Tauglichkeit des Athleten zu konstatieren und seine jeweilige Konstitution beim Training festzustellen. Vgl. die ausführliche Darlegung S. 120 ff.

152. 9 ἑλληνοδίκης — ἢ ἀμφικτύων. Ebenso wie den Hellanodiken in Olympia (s. zu 148. 24), so lag den Amphiktyωνῶν in Delphi die Leitung der Spiele ob. Schol. Pind. Pyth. IV 116 Ἀμφικτύονες δὲ καλοῦνται οἱ τῶν Πυθίων ἀγωνοθέται ἐκ δώδεκα ἔθνῶν τῆς Ἑλλάδος ὄντες. Krause P. 42 ff.; Cauer bei Pauly-Wiss. I 1913 f.; Pottier bei Daremberg-Saglio IV 787 ff. Zu ihren Funktionen gehörte auch, wie wir hier erfahren, die Prüfung und Zulassung der sich meldenden Athleten (s. u.), und der von ihnen vorgenommenen Dokimasia von Phil. offenbar nachgebildet ist die der Jünglinge, die bei den Indern zur Philosophie zugelassen werden (Ap 71. 19 ff.). Warum der Gymnast mit den Kampfrichtern verglichen wird, wird erst in den folgenden Kapiteln ganz klar. Ebenso wie jene den Athleten auf Heimat und Abstammung einer genauen Prüfung unterziehen, so hat er den Knaben, der sich bei ihm zum Training meldet, in gesundheitlicher Beziehung zu prüfen oder, mit anderen Worten, zu assentieren. Haben jene nur Tatsachen festzustellen, die sich durch Zeugnisse erhärten lassen, so muß dieser die Tauglichkeit des Körpers untersuchen, wozu er der Kunst der Physiognomik bedarf. Abgesehen von allem anderen binkt der Vergleich schon deshalb, weil die Kampfrichter amtliche Feststellungen für die Kampfspiele vorzunehmen haben, während die Trainer die Untersuchung privat und ganz unabhängig von den Festspielen durchführen, wenn sich bei ihnen jemand ausbilden will. Aber Phil. liebt es, die Hellanodiken und Gymnasten zusammenzustellen: 148. 24, 180. 10 f.

152. 10 κρίνουσιν κτλ. Die Prüfung, von der die Aufnahme in die Kämpferlisten und Zulassung zu den Vorübungen abhängt, bezieht sich

unter anderem vor allem auf die Abstammung und das Alter (Krause Ol. 132). In ersterer Beziehung muß festgestellt werden, ob der sich Meldende Hellene (später auch Römer), sowie ob er von freier Geburt und als Bürger in einem Staate und einer Phyle eingetragen sei und nicht etwa von Sklaven abstamme. Dies ist klar vorgeschrieben in der Festordnung für die Agone der Sebasta zu Neapel, welche ἰσολύμπια waren. Vgl. Olympia V 56 Z. 18 ff. ὅσοι δ' ἂν ἀθληταὶ εἰς τὰ Ἰταλικά ἀπογράφαι βούλωνται] ἑαυτοὺς ἀγωνίου[μ]ένους, παραγ[εινέσθ]ωσαν εἰς Νέαν [πόλιν πρὸ ἡμερῶν οὐκ ἔλαττον ἢ τριάκοντα τῆς πανηγύρου]εω καὶ ἀπογραφέ[σθ]ωσαν πρὸς το[ῦ ἀγωνο]θ[έ]τας πατρόθ[εν] καὶ τὰς πατρίδας καὶ ὃ προαιροῦνται κατὰ τὴν κρίσιν ἀγωνίσιμα. Niedriggeborene waren dadurch, vorausgesetzt, daß ihre Bürgerschaft außer Zweifel stand, nicht ausgeschlossen: Isocr. 16. 33 (Alkibiades) οὐδενὸς ἀφυστέρου οὐδ' ἀβρωστότερου τῷ σώματι γενόμενος τοὺς μὲν γυμνικούς ἀγῶνας ὑπερεῖδεν, εἰδὼς ἐνίουσι τῶν ἀθλητῶν καὶ κακῶς γερονότας καὶ μικρὰς πόλεις οἰκούντας καὶ ταπεινῶς πεπαιδευμένους, ἵπποτροφεῖν δ' ἐπιχειρήσας κτλ.

152. 11 ἐπὶ πᾶσιν = schließlich. Vgl. Schmid 452.

152. 11 εἰ νέος καὶ μὴ ὑπὲρ παῖδα. Die Hellanodiken bzw. Amphiktyonen mußten auch das Alter der gemeldeten Athleten feststellen. Phil. spricht merkwürdigerweise nur von Knaben, offenbar deshalb, weil ihn vor allem die athletische Ausbildung der Jugend interessiert. Vgl. auch 154. 6, 172. 7, 25, 174. 4, 6. War das Alter bereits ὑπὲρ παῖδα, so durfte der Betreffende nicht mehr in der Knabenriege mitkämpfen, konnte sich aber unter die Männer einreihen lassen. Von dem Faustkämpfer Pythagoras wird erzählt, daß er, aus der Knabenliste gestrichen, sich sofort zur Männerriege meldete und den Sieg davontrug (Afric. zu Ol. 48 und Eratosth. fr. 8 bei Diog. Laert. 8. 25 [47]). Das gleiche gelang dem achtzehnjährigen Nikasylos aus Rhodos nach Paus. VI 14. 1 f., und der berühmte Helix (s. zu 174. 5) erkämpfte seinen ersten Ringersieg ἀνὴρ ἐκ παίδων (H. 147. 21). Vgl. den marathonischen Sieg des Epharmostos Pind. Ol. 9. 89 und Schol. 134 sowie Plut. Ages. 13 μέγας ὦν καὶ κληρὸς (sc. παῖς ἐξ Ἀθηνῶν) Ὀλυμπιάσιν ἐκινδύνουσεν ἐκκριθῆναι. Phil. verschweigt indes, daß es nicht bloß eine Grenze nach oben, sondern offenbar auch nach unten gab: der Knabe durfte auch nicht zu jung sein. So war in der Festordnung der isolympischen Sebasta von Neapel (Olympia V 56 Z. 10 f.) bestimmt: μὴ ἐξέστω δὲ νεώτερον μετέχειν τοῦ ἀγῶνος τῶν Ἰταλικῶν ἰσολυμπίων ἢ ἑπτακαίδεκα [καὶ μετεχέτω]σιν ἀπὸ μὲν ἑπτακαίδεκα μέχρι τῆς εἰκοσίν ἐτῶν ἡλικίας παίδων ἀθλήσεω,] μετὰ δὲ ταύτην ἀν[δ]ρῶν. Indes scheint in Olympia die untere Grenze des Knabenalters nicht so hoch hinaufgerückt gewesen zu sein, denn der Messenier Damiskos siegte nach Paus. VI 2. 10 als zwölfjähriger Knabe, was allerdings als Kuriosum angeführt wird, während von Chaireas aus Sikyon (VI 3. 1), Gnathon aus Leprea (VI 7. 9) und Artemidoros von Tralles (VI 14. 2) nur im allgemeinen die große Jugend hervorgehoben wird. Dagegen wurde Phērias aus Aegina nach Paus. VI 14. 1 in Olympia wegen zu großer Jugend ausgeschlossen und erst in der nächsten Olympiade zugelassen, wo er dann auch siegte. Über Altersklassen bei Agonen vgl. Krause G. 262 ff., insbesondere 266 A. 4.

152. 13 οἱ νόμοι. S. zu 140. 24.

152. 14 διαλέγονται. S. zu 162. 8.

152. 15 τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς ἠθικὴν. Die Augen, der Spiegel der Seele, waren von jeher ein wichtiges Beobachtungsobjekt der Physiognomik (s. o. S. 121 f. und 123). Vgl. z. B. Adamant 305. 9 F τὰ δὲ πολλὰ τῶν σημείων καὶ τὰ κύνολα τοῖς ὀφθαλμοῖς ἐνίδρυται, καὶ ὡς περ διὰ πῶλων, τούτων ἡ ψυχὴ διαφαίνεται. Auch die Ärzte zogen bei der Diagnose Schlüsse aus der Beschaffenheit der Augen, und Galen tadelt an einer Stelle, die bei Förster Script. phys. übergangen ist, de temp. II 6 (I 635 K, 79. 6 ff. H), daß manche aus der Größe der Augen allein auf die Feuchtigkeit des Temperamentes schließen wollen. Phil. bedient sich dieses Mittels im Gymnastikos, wo ihn ja weniger der Charakter als die Körperbeschaffenheit des Athleten interessiert, nur noch 174. 24 und 176. 5 zur Feststellung diätetischer und geschlechtlicher Exzesse, häufiger in anderen Schriften, insbesondere in den Bilderbeschreibungen (s. o. S. 126 A. 3).

152. 16 νωθοί. Auf Trägheit lassen große und wenig bewegliche Augen schließen: Ps. Aristot. Physiogn. 63 (I 68. 18 F) οἱ δὲ μεγάλῳφθαλμοὶ νωθοί. ἀναφέρεται δὲ ἐπὶ τοὺς βοῦς. Ps. Pol. 11 (I 311. 15 F) οἱ δὲ βραδυκίνητοι ὀφθαλμοὶ νωθοῦς καὶ βραδεῖς δηλοῦσι τοὺς ἀνθρώπους καὶ ἀργοὺς καὶ δυσαισθήτους. S. zu 156. 4.

152. 17 εἴρωνες kann nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, die freilich bei den physiognomischen Schriftstellern allein zu belegen ist (vgl. den Index bei Förster), vielmehr deutet der Zusammenhang auf die seltenere Verbindung, die bekannt ist aus Photios (s. v. κατειρωνεύσασθαι· καταρῥαθυμῆσαντες καὶ τραγγευσάμενοι· ὄθεν καὶ εἴρωνα τὸν ἀργὸν λέγουσιν. Vgl. auch Hesych. s. v. εἴρων und 166. 7 sowie Prol. 74.

152. 18 μελανοφθάλμων. Vgl. Ap 295. 24, H. 167. 12. Schwarze Augen ohne Glanz können anständigen Charakter verraten (Script. phys. I 32. 3 F), gewöhnlich aber bedeuten sie häßliche Eigenschaften: Feigheit (76. 10), Jähzorn und Schamlosigkeit (312. 1), Unmännlichkeit, Gewinnsucht, Treulosigkeit (317. 10).

152. 18 χαροπῶν. Hellfunkelnde Augen erinnern an den Löwen (Script. phys. I 48. 20, 350. 3) und sind daher in der Regel ein Zeichen von guter Naturanlage (30. 2), Tapferkeit (26. 15) und Mut (76. 15).

152. 18. γλαυκῶν. Blaue Augen deuten stets auf schlechte Charaktereigenschaften. Ihre Träger sind feige (76. 13), verschlagen (310. 1), schamlos, treulos, ungerecht, unheilstiftend (311. 10) usw.

152. 19 ὑφαίμων. Über blutunterlaufene Augen sind die Meinungen geteilt. Nach Ps. Aristot. (I 30. 14 F) sind sie das Zeichen von Unverschämtheit, nach dem Anonym. Byz. (II 225. 16) von Tapferkeit. Auch αἱματώδης verwenden die Physiognomiker in diesem Sinne, gewöhnlich zusammen mit anderen Eigenschaften (s. den Index bei Förster). Vgl. Aretaios XXIV 83 Kühn.

152. 19 ὀφθαλμῶν ἦθη. Hier und im folgenden ist ἦθος in etwas schillernder Bedeutung verwendet. Es gehört an dieser Stelle ebenso zu μελανοφθάλμων (sc. ἀνθρώπων), wo es deutlich den Charakter des Menschen bezeichnet, wie zu χαροπῶν usw. ὀφθαλμῶν, wo es analog den Charakter oder die Beschaffenheit der Augen bedeuten sollte wie VS 41. 1 oder I 367. 6, in Wirklichkeit aber auch auf den durch sie zu erschlie-

**Benden Charakter** des Menschen geht, wie das folgende ἤθη δὲ ὀφθαλμοῖς beweist. Gleich darauf wiederum die Verbindung ἤθη — τῶν σώματος <μερῶν> und zum Schluß von Kap. 26 καὶ τὰ τῶν χυμῶν ἤθη. In beiden Fällen ist von einer Erschließung des menschlichen Charakters keine Rede mehr, sondern es handelt sich um rein körperliche Eigenschaften, nämlich Gesundheit und Tauglichkeit. Hier hat also ἤθος die Bedeutung: Beschaffenheit der Körperteile, beziehungsweise der Säfte.

152. 19 Ξανθῶν. Gelbe Augen sollen Mut verraten (I 76. 12 F).

152. 19 προπαλῶν. Adamant. II 2 (I 350. 6) εἰ προπαλεῖς εἶεν ὀφθαλμοί, ἀνοήτου καὶ ὕβριστοῦ, ὡς περ ὄνου. Auch προπετής (zusammen mit αἱματώδης: 326. 3 οἰνοφλύγων καὶ γαστριμάργων) und ἐξέχων kommt vor (325. 5 listiger Charakter, 327. 5).

152. 20 κοίλων. Ps. Aristot. 70. 2 F οἱ δὲ κοίλους ἔχοντες κακοῦργοι. 6 ὄσοις ὀφθαλμοὶ μικρὸν ἔγκοιλότεροι, μεγάλωψοι· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς λέοντας. οἷς δ' ἐπὶ πλείον, πραεῖς· ἀναφέρεται ἐπὶ τοὺς βοῦς. Ähnlich Adamant. 350 3 F χαροπούς καὶ κοίλους μετρίως ὀφθαλμοὺς εἶπερ ἴδοις, λέοντος μέμνησο· εἰ πάνυ κοῖλοι, κακοῦθεις εἰσί, καὶ πίθηκον ἐννοεῖ. Diese schlechten Eigenschaften werden 324. 5 ff. spezialisiert als Verschlagenheit, Hinterlist, Ehrgeiz, Neid, Treulosigkeit, Verrat. Ähnlich 333. 1.

152. 21 ἤθη — τῶν σώματος <μερῶν>. S. zu 152. 19 der physiognomisch gebildete Gymnast muß auch aus der Beschaffenheit der Gliedmaßen Schlüsse ziehen können. Wie, wird nicht gleich mitgeteilt, sondern nur ausgeführt, wie sich die einzelnen Teile eines normal gebauten Körpers zueinander verhalten sollen. Damit ist allerdings der Kernpunkt herausgeholt, da die Kenntnis dieses Normalmaßes auch zur Feststellung der Abweichungen befähigt. Dieses Normalmaß, das ζύμμετρον, wird denn auch im folgenden stets zugrunde gelegt: 158. 24 ff., 160. 20, 164. 15 und sonst.

152. 21 ὡς περ ἐν ἀγαματοποιῶ. Das Normalmaß des menschlichen Körpers, das Phil. als Richtschnur empfiehlt, ist das der Bildhauerkunst, also ohne Zweifel der berühmte Kanon des Polyklet (Overbeck, Schriftqu. S. 170 ff.; Collignon, Gesch. gr. Plast. I 519 ff.; Furtwängler, Meisterw. 417 ff.; Mahler, Polyklet 24 ff.; Klein, Gesch. d. griech. Kunst II 145. Vgl. Galen Hipp. et Plat. V 3 (V 449 K, 426 Müll.) τὸ δὲ κάλλος οὐκ ἐν τῇ τῶν στοιχείων, ἀλλὰ ἐν τῇ τῶν μορίων συμμετρίᾳ συνίστασθαι νομίζει, δακτύλου πρὸς δάκτυλον δηλονότι καὶ συμπάντων αὐτῶν πρὸς τε μετακάρπιον καὶ καρπὸν καὶ τούτων πρὸς πῆχυν καὶ πῆχεως πρὸς βραχίονα καὶ πάντων πρὸς πάντα, καθάπερ ἐν τῷ Πολυκλείτου κανόνι γέγραπται. πάσας γὰρ ἐκδιδάξας ἡμᾶς ἐν ἐκείνῳ τῷ συγγράμματι τὰς συμμετρίας τοῦ σώματος ὁ Πολυκλείτος ἔργῳ τὸν λόγον ἐβεβαίωσε δημιουργήσας ἀνδριάντα κατὰ τὰ τοῦ λόγου προστάγματα καὶ καλέσας δὴ καὶ αὐτὸν ἀνδριάντα, καθάπερ καὶ τὸ σύγγραμμα, κανόνα. Vgl. zu den Stellen bei Overbeck noch Galen I 343, IV 744 f., VI 126. Es war nachgerade zu einem rhetorischen Gemeinplatz geworden, bei der Darstellung menschlicher Vollkommenheit stets auch das körperliche Ebenmaß nach polykletischem Muster zu beanspruchen. Galen verlangt es in seiner Hygiene und anderwärts, Luc. salt. 75 für seinen vollkommenen Tänzer und so auch Phil. für den idealen Athleten. Auch sonst waren An-

spielungen auf die bildende Kunst bei Beschreibung körperlicher Eigenschaften nicht unbeliebt. S zu 160. 23.

152. 25 κεφαλήν τε σχῆμα τοῦ παντός οὖσαν. Ein bezeichnendes Beispiel dafür, mit welcher Oberflächlichkeit von den Sophisten Reminiszenzen an die Klassiker nur zum Beweise der Belesenheit angebracht wurden. Ohne Zweifel klingt hier Plat. Tim. 44 d nach: τὰς μὲν οὖν θείας περιόδους δύο οὖσας, τὸ τοῦ παντός σχῆμα ἀπομιμησάμενοι περιφερὲς δὲ εἰς σφαιροειδὲς κύμα ἐνέδησαν, τοῦτο δὲ δὴ νῦν κεφαλήν ἐπονομάζομεν, δὲ θειότατόν τ' ἐστὶ καὶ τῶν ἐν ἡμῖν πάντων δεσποτοῦν. Aber die Worte haben eine völlige Umdeutung erfahren; denn nach dem Zusammenhang ist hier τὸ πᾶν der Gesamtkörper wie, gleichfalls in physiognomischer Darlegung, Gal. I 624 οὐκ οὖν ἐπὶ τῶν τοιούτων ἐξ ἑνὸς χρή μορίου τεκμαίρεσθαι περὶ τοῦ παντός, und σχῆμα bedeutet nicht wie auch noch VS 83. 29 (trotz Schmid 230) „Abbild“, sondern vielmehr „Vorbild, Maßstab“, und es ist eine ungeschickte Ausdrucksweise, wenn Phil. trotzdem den Kopf zu dem übrigen Körper in Verhältnis bringt, statt umgekehrt. Daß die Größenverhältnisse des Kopfes auch in der medizinischen Physiognomik Beachtung fanden, beweist Gal. I 333 ὅταν μὲν ἐπὶ μικρῇ κεφαλῇ ὁ θώραξ εὐρύς ἢ, μέγιστον γίνεται γινώρισμα τῆς κατὰ τὴν καρδίαν θερμότητος· ὅταν δ' ἐπὶ μεγάλῃ μικρός, ἰδικώτατον καὶ τοῦτο σημεῖόν ἐστι καρδίας ψυχροτέρας.

## KAPITEL 26.

152. 28 ἀποδύσαι — καὶ ἐς δοκιμασίαν καταστήσαι τῆς φύσεως. Gemeint ist die Entkleidung zum Zwecke der Untersuchung der körperlichen Tauglichkeit, also der Assentierung der Athleten. Ähnlich spricht Luc. parasit. 40 von einer Assentierung bei Kriegsgefahr: πρῶτον τοῖνων ἀποδυσώμεθα αὐτούς· ἀνάγκη γὰρ τοὺς μέλλοντας ὀπλιζέσθαι γυμνοῦσθαι πρότερον. θεῶ δὴ τοὺς ἄνδρας, ὧ γενναῖε, καθ' ἕκαστον καὶ δοκίμαζε τὰ κύματα.

152. 29 ὅπη τε σύγκειται καὶ πρὸς ὅ. Dasselbe Verbum auch 164. 11. Die Prüfung des Zustandes des Körpers soll zeigen, ob er erstlich überhaupt für die Athletik taugt, und zweitens, für welchen Zweig speziell. Vgl. die Analyse S. 91 und für den zweiten Punkt zu 156. 29.

152. 29 ποῦ in modaler Bedeutung noch 178. 4 und Ap 210. 3.

152. 29 κυνῶν τε καὶ ἵππων. Es ist nicht bloß Tatsache, daß die verschiedenen Hunderassen und Pferdearten je nach ihrer Eignung zu verschiedenen Verrichtungen verwendet werden, sondern die Kenner vermögen diese verschiedene Tauglichkeit auch aus äußeren physiognomischen Zeichen zu erschließen: Ps. Aristot. Physiogn. I 1 (I 6 F) ἔτι δὲ καὶ τῶν ἄλλων ζώων οἱ περὶ ἕκαστον ἐπιστήμονες ἐκ τῆς ἰδέας δύνανται θεωρεῖν, ἵππικοὶ τε ἵππους καὶ κυνηγέται κύνας. εἰ δὲ ταῦτα ἀληθῆ ἐστίν, εἴη ἂν φυσιογνωμονεῖν.

152. 32 τοῖς μὲν ἐς τὸδε κτλ. Ähnlich im anonymen Kommentar zu Theätet 53. 24 (Diels-Schub.) αἱ μὲν εἰς τοιάδε, αἱ δὲ εἰς τοιάδε, καὶ αἱ μὲν ἐν τοιούτοις ἔθεσι, αἱ δὲ ἐν τοιούτοις.

152. 33 μαχίμουσ — ἀμιλλητηρίουσ. Vgl. Ap 52. 27 ff.

154. 1 πλευρᾷ τινι ἢ χειρᾷ τοῦ ἄρματος. Der wenig bezeichnende Aus-

druck πλευρά ist hier sichtlich wegen des Reimes mit χειρά gewählt und bedeutet natürlich nicht die Flanke des Wagenkastens, sondern der Deichsel. Die Pferde, die sich für diese eignen, sind die sogenannten Jochpferde (ζύγιοι), die an der Deichsel gingen und das Joch trugen, im Gegensatz zu den Seilpferden, die in einem Viergespann neben den Deichselpferden liefen, mit dem Joch nur durch Riemenwerk in Verbindung standen und den Wagen an einem Strange (χειρά) zogen, der vom Halsgurt zur Wagenwand (ἄντυξ) verlief. Sie hießen daher χειραῖοι (z. B. Soph. El. 722), χειραφόροι (z. B. Aeschyl. Ag. 842, 1679, Herod. 3. 102), παράχειροι (Poll. 1. 141, Suid.). Bei Homer, wo nur gelegentlich ein drittes Pferd mit angespannt wird, heißt dasselbe, da es nur mit dem Joche zusammenhängt und im übrigen frei nebenherläuft, παρήορος (Π 471, 152, Θ 87). Vgl. Guhl und Koner<sup>6</sup> 408, Saglio bei Daremberg-Saglio I 1641, Reichel, hom. Waff.<sup>9</sup> 141.

154. 2 ἀκρίτους εἶναι, noch von προσήκει (152. 30) abhängig, soviel wie ἄνευ κρίσεως εἶναι, wobei unter κρίσις jene Musterung oder Assentierung zu verstehen ist, deren Resultat entweder das ἐγκρίνειν, die Aufnahme, oder das ἐκκρίνειν, die Zurückweisung ist. Vgl. 152. 10. Bei Schmid 390 ist ein Mißverständnis unterlaufen, und auch Goepels (Philol. 66. 73) „bei Wettkämpfern keinen Unterschied machen“ trifft nicht das Richtige.

154. 2 κηρυγμάτων. Die Verkündigung des Sieges im Wettkampf durch Heroldsruf (Krause Ol. 172). Vgl. 178. 4, Ap 194. 8.

154. 3 ὦν καὶ Ἡρακλῆς ἦρα. Sowohl in Olympia wie in Delphi soll sich Herakles um den Preis beworben haben. In Olympia ließ er, als er selbst die Spiele erneuerte, sein Gespann unter der Führung des Iolaos laufen und soll außerdem auch den Sieg im Ringkampf und Pankration davongetragen haben (Paus. V 8. 3f.). Bei der Gründung der Pythien durch Apollon hat er nach der Sage den Sieg im Pankration erlangt (Schol. Pind. Pyth. Argum. 297 Boeckh). Erschien ja sogar den Göttern der Siegeskranz begehrenswert. S. zu 172. 3.

154. 3 ἀναλογίαν — ἦν εἶπον. Gemeint ist die im Schlußteil des vorigen Kapitels erörterte Proportion des Körpers. Vgl. 166. 29.

154. 3 ἐπεσκεῖσθαι. Über den Gebrauch des Inf. Perf. vgl. Schmid 77.

154. 4 χυμῶν. S. zu 144. 31.

## KAPITEL 27.

154. 6 καὶ πρεσβύτερον τούτου. Ergänze aus dem vorigen Kapitel κελεύω ἐπεσκεῖσθαι τὸν γυμναστήν. Gemeint ist die Rücksicht auf die gesunde Abstammung, die schon der alte Lykurgos beobachtet hat. S. unten zu Z. 8. Es folgt zunächst die Würdigung dieses spartanischen Vorbildes und erst Kap. 28 die Anwendung auf die Gymnastik.

154. 7 παριστάμενος. Bei Verben, deren Bedeutung eigentlich im Ausdruck des Effektes beruht, bezeichnen die Formen des Präsensstammes naturgemäß nur das Hinarbeiten nach diesem Ziele und beziehen sich somit scheinbar auf die Zukunft (sog. *conatus*). Das bekannteste Beispiel ist δίδωμι, dem unser Wort im Sinne nahekommt. Vgl. Krüger 53. 7, Kühner-Gerth II 1. 140f. Übrigens gebraucht Phil. das Praes. statt des Fut. auch in Fällen, wo diese Erklärung nicht mehr hinreicht: Schmid 75.

154. 8 γυμναζέσθων — αἱ κόραι. Über die gymnastische Ausbildung der spartanischen Mädchen, die sich keineswegs auf den Lauf beschränkte, sondern auch auf Ringen und Wurfübungen ausgedehnt wurde, zu vergl. Krause G. 31 f., 682 ff.; Hermann-Thumser 180; Schoemann-Lipsius I 268 ff.; Loebker, Gymnastik d. Hell. 1835, 11 ff.; Meyer, de virg. exercit. gymn. 1 ff.; Becker-Göll Charikles II 224 ff. Der Zweck der Übungen übereinstimmend angegeben bei Xen. Resp. Lac. 1. 4 ταῖς δὲ ἐλευθέροις μέγιστον νομίμας (sc. Λυκοῦργος) εἶναι τὴν τεκνοποιεῖαν πρῶτον μὲν σωμασκεῖν ἔταξεν οὐδὲν ἦτρον τὸ θῆλυ τοῦ ἄρρενος φύλου· ἔπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, οὕτω καὶ ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε, νομίζων ἔξ ἀμφοτέρων ἰσχυρῶν καὶ τὰ ἔκγονα ἐρρωμενέστερα γίγνεσθαι. Ebenso Plut. Lyk. 14 τὰ μέντοι σώματα τῶν παρθένων δρόμοις καὶ πάλαις καὶ βολαῖς δίσκων καὶ ἀκοντίων διεπόνησεν (sc. Λυκοῦργος), ὡς ἢ τε τῶν γεννημένων ρίζωσις ἰσχυρὰν ἐν ἰσχυροῖς σώμασιν ἀρχὴν λαβοῦσα βλαστάνοι βέλτιον, αὐταὶ τε μετὰ ῥώμης τοὺς τόκους ὑπομένουσαι, καλῶς ἅμα καὶ ῥαδίως ἀγωνίζονται πρὸς τὰς ὠδῖνας. Bekanntlich hat auch Platon die Frauengymnastik in seinen Staat aufgenommen: Rep. V 452, Leg. VII 806.

154. 10 ἀφικομένη setzt in freier Weise den Plur. αἱ κόραι fort. Über ähnliche Unregelmäßigkeiten im Numerus vgl. Schmid 103.

154. 11 συγγυμναζομένῃ ist gleichsam eine Folge des νέῃ. Paßt der Bräutigam im Alter zu dem Mädchen, so hat er sich auch mit ihr zusammen dem Sport gewidmet. Denn mag man sich aus moralischen Gründen noch so sehr dagegen wehren (Müller, Dorier II 314; Becker-Göll Charikles II 229 f.; Schoemann-Lipsius I 268 f.), aus dieser Stelle und aus anderen, die Krause G. 687 und Trieber, quaest. Lacon. Berl. 1867, 64 behandelt hat, geht mit Sicherheit hervor, daß es Gelegenheiten gegeben haben muß, wo die spartanischen Knaben und Mädchen gemeinsam turnten. Wie hätte sonst Plato diese Sitte in seinen Idealstaat aufnehmen und Eurip. Androm. 597 ff. sagen können: Σπαρτιατίδων . . αἱ ἐν νέοισιν ἐξερημοῦσαι δόμους γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοισι ἀνειμένοις δρόμους παλαίστρας τ' οὐκ ἀναχέτους ἐμοὶ κοινὰς ἔχουσι. Haben doch auch die römischen Dichter daran geglaubt: Prop. 3, 14; Ov. Her. 16. 149 f.; Mart. 4. 55. Dabei sind allerdings getrennte Übungen in denselben Räumen denkbar.

154. 12 κυζυρεῖη. Über den Opt. im Bedingungssatze s. zu 150. 24.

## KAPITEL 28.

154. 17 εἰ νέοι ξυνημόθησαν. Die Abstammung von jungen Eltern galt für die günstigste. Auch das soll schon Lykurg erkannt haben: Xen. Resp. Lac. 1. 6 πρὸς δὲ τούτοις καὶ ἀποπαύσας τοῦ ὀπότε βούλοιντο ἕκαστοι γυναῖκα ἀγεσθαι ἔταξεν ἐν ἀκμαῖς τῶν σωματίων τοὺς γάμους ποιεῖσθαι, καὶ τοῦτο συμφέρον τῇ εὐγονίᾳ νομίζων. Von den Spartanern übernimmt den Gedanken dann Plat. Rep. V 460 d ἔφαμεν γὰρ δὴ ἔξ ἀκμαζόντων δεῖν τὰ ἔκγονα γίγνεσθαι. Darunter wird, wie er weiter ausführt, verstanden bei der Frau die Zeit vom 20.—40. Jahr, beim Manne von dem Moment, ἐπειδὴν τὴν ὀξυτάτην δρόμου ἀκμὴν παρῆ, bis zum Alter von 55 Jahren.



154. 18 ὡτα ἐκφοιτῶνιν. Die Auslassung des ἐς trotz des Prädikatswechsels ist noch dadurch möglich geworden, daß sich ὡτα äußerlich an νεῦρα und ἔδρας anreihet. Ähnlich, aber allerdings ohne Wechsel des Verbum 156. 27 ἐς γαστέρα χωροῦντα μᾶλλον ἢ τροφήν τοῦ σώματος. Die Hinzufügung des ἐς, die Daremberg und Cobet 55 vorschlagen, scheint danach überflüssig. Vgl. den analogen Vorgang beim Artikel zu 156. 22.

154. 19 παιδία μὲν ὄντα — ὑποδέδουκε. Der Akkusativ steht bei ὑποδύομαι noch I 374. 21 θυμοῦ τινος ὑποδεδυκόςτος αὐτάς (sc. τὰς φλέβας). 376. 3 καμάτος αὐτὸν ὑποδεδυκόςτος. 328. 2 ὁ δὲ τὴν πηγήν ὑποδέδουκεν. Volckmar irrt daher, wenn er einen Nom. abs. annimmt, der an sich bei Phil. allerdings unauffällig wäre.

154. 20 προϊόντων δὲ ἐς ἐφήβους καὶ μεθισταμένων εἰς ἄνδρας. Vgl. 174. 6 εἰς ἄνδρας ἦκοντα, Ap 91. 12; VS 5. 12.

154. 22 ἐν ταῖς τῆς ἡλικίας τροπαῖς. Ohne es deutlich auszusprechen, hat Phil. offenbar die bekannte hebdomadische Einteilung des menschlichen Lebens im Auge, die schon in Solons berühmter Elegie Fr. 27 B Verwendung gefunden hat und deren verschiedene Stufen hier durch die Ausdrücke παιδία, ἐς ἐφήβους, εἰς ἄνδρας, ἀπιούσης ἀκμῆς bezeichnet sind. Daß die Übergänge von Veränderungen begleitet sein können, ersieht man aus Ap 91. 12, daß sie oft mit Gefahren für die Gesundheit verbunden sind, lehrt die Medizin, bei welcher die Sieben von jeher die Rolle der kritischen Zahl gespielt hat. Hipp. bei Gal. V 695 K., 700 Müll. τὰ δὲ πλείστα τοῖσι παιδίοισι πάθεα κρίνεται τὰ μὲν ἐν τεσσαράκοντα ἡμέρῃσι, τὰ δὲ ἐν ἑπτὰ μῆσι, τὰ δὲ ἐν ἑπτὰ ἔτεσι, τὰ δὲ πρὸς τὴν ἡβην ( $2 \times 7 = 14$ ) προσάγουσι. ὅσα δὲ ἂν διαμείνῃ τοῖσι παιδίοισι καὶ μὴ ἀπολυθῆ περι τὸ ἡβάκειν ἢ τοῖσι θήλεσι περι τὰς τῶν καταμηνίων ῥήθια, χρονίζειν εἰσθε. Gal. VI 28 πρῶτον μὲν δέχεσθαι τὴν καθ' ἡλικίαν μεταβολὴν οὐδέποτε ἐν ταύτῃ μενούσης οὐδεμιᾶς ἡλικίας, ἀλλ' αἰεὶ πρὸς τὸ ξηρότερον ἰούσης. Zugrunde gelegt hat aber Galen in seiner Hygiene die Einteilung des Lebensalters nach Hebdomaden. Vgl. z. B. VI 81 ὑποκείθω δὴ τις ἡμῶν τῷ λόγῳ παῖς ὑγιεινότατος φύσει, τῆς τρίτης ἑβδομάδος ἐτῶν ἀρχόμενος. Censorin. de die nat. 14. 9 *praeterea multa sunt de his hebdomadibus, quae medici ac philosophi libris mandaverunt, unde apparet, ut in morbis dies septimi suspecti sunt, et crisimoe dicuntur, ita per omnem vitam septimum quemque annum periculosum et velut crisimon et climactericum vocitari*. Vgl. Krause G. 260 A. 1; Roscher, die ennead. u. hebdomad. Fristen u. Wochen d. ält. Griechen, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 21 (1903) 4 S. 64 ff., 25 (1906) 1.

154. 24 ἀκήρατος. Gal. gloss. Hipp. XIX 72 ἀκήρατος: ἀδιάφθορος. Vgl. 168. 4 und Schmid 121.

154. 24 ἀκραφνεῖς. S. zu 146. 4.

154. 25 ἀγνοεῖσθων. Der Imperativ, der hier wie so oft (Schmid 526 f.) zum folgenden hinüberleitet, hat hier stark konzessive Färbung wie auch 162. 25 ἀλλ' ὑπονοεῖσθω καὶ δὴ μᾶλλον ἢ ἔττω.

154. 28 τοῦ κοτίνου τε καὶ τῆς δάφνης. Vom wilden Ölbaum (s. zu 170. 3) wurde der Siegeskranz für die Sieger in Olympia, vom Lorbeer für die in Delphi gebunden. Krause Ol. 157 ff., 167, P. 48 f.

154. 29 ἀναβαλλοίμεθα. S. zu 150. 24.

154. 29 ἐπὶ νηπίῳ. Im jüngeren Attizismus hat ἐπὶ in Verbindung

mit ζῆν, ἀποθνήσκειν u. dgl. eine merkwürdige modale Bedeutung, die einen begleitenden Umstand ausdrückt. Im zweiten Falle übersetzt man gewöhnlich „mit Hinterlassung von“. Z. B. VS 97. 21 ἐτελεύτα δὲ ἐπὶ παιδὶ γνησίω μὲν, ἀπαιδέυτω δέ. Beispiele gesammelt bei Schmid 453. Kühner-Gerth II 1. 502.

154. 30 [θεω]ρίαι. Vgl. Gal. in Hipp. XVIII<sup>2</sup> 647 ἡ δὲ τῶν μυῶν διάθεσις . . . διὰ τῆς αὐτῆς θεωρίας τοῖς τεχνικοῖς ἰατροῖς εἰς γνῶσιν ἔρχεται. Es gilt bei der Assentierung des Athleten aus dessen körperlicher Beschaffenheit auf Alter, Gesundheit und Körperkraft der Eltern zurückzuschließen, so daß deren Untersuchung, wenn sie auch möglich wäre, überflüssig wird. Die hierbei empfohlene Methode ist eine im wesentlichen physiognomische. Vgl. S. 122.

154. 32 πρόσω γε τῆς τέχνης. Eine bei Phil. häufige Konstruktion: 166. 20, Ap 112. 24 πρόσω ἐννοίας, H 195. 4 σοφίας πρόσω und sonst. Vgl. Schmid 220 f.

## KAPITEL 29.

154. 34 δεδήλωκα. Nämlich im vorigen Kapitel, 154. 22 ff.

156. 2 κυαθώδεαι δὲ αἱ κλεῖδεαι ist dasselbe wie 176. 1 κλεῖς κοίλη (s. auch zu 174. 25), und es ist überhaupt zu beachten, wie die in Kap. 48 geschilderten Merkmale, die nach geschlechtlichen Exzessen auftreten, mit diesen übereinstimmen, ja zum Teil mit den gleichen Ausdrücken wiedergegeben werden.

156. 3 ἄναρμον. S. zu 176. 1.

156. 3 τὰ μυῶδη = μύες. S. zu 158. 31.

156. 3 γυμναζομένων δὲ πλείους ἔλεγχαι. Vgl. 174. 28.

156. 4 νωθροὶ — ὑπὸ ψυχρότητος. S. zu 152. 16. Trägheit ist die Folge, wenn in der Säftemischung (κράσις) das kalte Element überwiegt: Gal. IV 804 καὶ μανικοὺς μὲν γὰρ καὶ δευθύμους τὸ πλῆθος τῆς θερμασίας ἐργάζεται, νωθροὺς δὲ καὶ βαρεῖς καὶ δυσκινήτους ἢ τῆς κράσεωσ ψυχρότης.

156. 4 ὡμοὶ τὸ αἷμα. Dieser Zustand tritt bei unvollkommener Verdauung ein (s. zu 156. 27). Die wirkende Kraft beim Verarbeiten der aufgenommenen Nahrung ist die Wärme ebenso wie beim Kochen, mit welchem die Verdauung verglichen wird (Aristot. Meteor. IV 3, 381 a 10 ff.; Gal. II 166 ff.; daher πέσσειν, πέψις, ἀπεψία). Ist diese nicht in genügendem Grade im Körper vorhanden, so bleibt die Assimilation der im Magen verdauten Speisen und die Aufnahme der Säfte ins Blut zurück, und dieses ist daher mit unverdauten Bestandteilen gemischt. Das wird dem erwähnten Bilde getreu sehr bezeichnend mit ὡμός (= ἄπεπτος) wiedergegeben. Gal. VI 88 οὐ χρὴ πλῆθος ὡμῶν καὶ ἀπέπτων οὔτε κίτων οὔτε χυμῶν ἢ κατὰ τὴν κοιλίαν ἢ ἐν τοῖς ἀγγείοις περιέχεσθαι.

156. 5 οἱ ἰδρώτεαι ἐπιπολάζοντεαι. Die Schweißentleerung ist eine bloß oberflächliche, weil eben nicht die richtige Erwärmung des Körpers zu erreichen ist. Ein solcher Schweiß ist aber dünn und wäßrig, und seine Absonderung hat offenbar nicht die volle hygienische Wirkung: Diotimos (Gymnast) bei Theophr. Fr. IX (περὶ ἰδρώτων) 11 ἐπεὶ καὶ λεπτότης τις καὶ παχύτης ἐστὶν ἐν τοῖς ἰδρώσιν· ὁ μὲν γὰρ ἐπιπολαῖος καὶ πρῶτος

ύδατώδης τις και λεπτός, ό δ' έκ βάθους μάλλον βαρύτερος ώπερ συντηκομένη της σαρκός. Vgl. auch die Aristotelesstelle zu 156. 6 und 176. 4 λεπτοί δ' ιδρώτων άτομοί.

156. 5 τών κυρτών τε και κοίλων. An die Erhebungen und Vertiefungen an der Oberfläche des Körpers zu denken, scheint durch den Gegensatz έπιπολάζοντες ausgeschlossen und nach obigem Zitat aus Diotimos bei Theophrast offenbar die Rundungen und Höhlungen der tiefer gelegenen Organe gemeint.

156. 6 ούδὲ έπανθοΐεν ούτοι τοίς πόνοις. Merkwürdige persönliche Konstruktion, wie auch sonst Phil. gern alles auf die Person bezieht. So kurz vorher ώμοί τὸ αίμα oder 160. 21 ώμοις τὸν αὐχένα έπελευγμένος und öfter. Das άνθος, die durch das unverdorbene und richtig zirkulierende Blut bewirkte gesunde Gesichts- und Körperfarbe, spielt, meist in Verbindung mit dem Schweiß, beim athletischen Training eine wichtige Rolle. I 349. 19 ό δὲ 'Αβρίχιών όσα οί νικώντες γέγραπται, και γάρ τὸ αίμα έν τῷ άνθει και ό ιδρώς ακραιφνής έτι. 374. 20. Aristot. Probl. 38. 5, 367 a 12 δια τί οί μὲν ιδρώσαντες έκ τών γυμνασίων εϋχροοί είνεν εύθός, οί δὲ άθληται άχροοί; ή διότι υπό μὲν τοϋ μετρίου πόνου τὸ θερμόν έκκάεται και έπιπολάζει, υπό δὲ τών πολλών έξηθείται μετά τοϋ ιδρώτος και τοϋ πνεύματος, άραιουμένου τοϋ σώματος έν τῷ πονεΐν. όταν μὲν οϋν έπιπολάζη τὸ θερμόν, εύχροοί γίνονται, καθάπερ οί τε θερμαινόμενοι και αίχυνόμενοι· όταν δὲ έκλίπη, άχροοί. οί μὲν οϋν ιδιώται μέτρια γυμνάζονται, οί δὲ άθληται πολλά. Für den Trainer ist die frische Farbe neben dem Schweiß ein wichtiges Zeichen für gute Disposition bei der Massage und bei den Leibesübungen, sowie ein Gradmesser für das richtige Ausmaß. Gal. VI 160 έφεξής δὲ της μὲν ανατρίψεως ό σκοπός ως μαλαγήθηναι τὰ μόρια· δηλώσει δὲ τό τε έπιτρέχον άνθος αύτοίς και τὸ ράδιως έπαλλάττειν τὰ κύλλα και τὸ πρός τὰς κινήσεις άπάσας έτοιμώς εχειν. μετά ταϋτα δὲ ήδη γυμναζέσθω, μέχρις άν εις όγκον αίρηται τὸ σώμα και εύανθός ύπάρχη και αί κινήσεις έτοιμοί τε και όμαλαί και εύρυθμοί γίνωνται. έν τούτῳ δὲ και ιδρώτα θεάσθη θερμῷ άτμῷ συμμιγή. παύσασθαι δὲ τηνικαῦτα πρώτον, έπειδάν έν τι τών ειρημένων άλλοιωθῆ . . . ώσαύτως δὲ και ει τὸ της χροάς εύανθός μαραινοιτο, παύεσθαι· και γάρ καταψύξεις τὸ σώμα και διαφορήσεις έπί πλέον, ει γυμνάζοις έτι. Vgl. 174. 30 άπανθοϋντες τών πόνων. Über den sonstigen Gebrauch von άπανθείν vgl. K. F. Hermann zu Luc. hist. conser. p. 323. 94, Jacobs Phil. imag. 593, Schmid 403.

156. 7 άπαντλοΐμεν. Kaysers Konjektur trifft vielleicht formell noch nicht das Richtige, gibt aber wieder, was der Sinn verlangt. Erst wenn die Übungen bis zu reichlicher Schweißabsonderung fortgesetzt werden, wird das kalte Körpertemperament solcher Leute überwunden, es tritt Erwärmung und damit Rötung der Haut ein.

156. 7 ούδὲ έπιτήδειοι άραι ούδέν. Das Schleppen und Stemmen von großen Gewichten wurde teils aus Bravour, teils zur Übung, ja, wie es scheint, sogar zu agonistischen Zwecken gepflegt. Der Rinderhirt Titormos produzierte sich nach Ael. v. h. 12. 22 vor Milon von Kroton damit, daß er einen gewaltigen Stein dreimal hintereinander zu sich und von sich wälzte, ihn dann bis zu den Knien hob, dann auf die Schultern lud, acht Orgyien weit schlepte und schließlich von sich schleuderte. Ähnliches

vollführte Euthymos von Lokroi in Italien (8. 18). In Olympia wurde ein Stein von etwa  $1\frac{1}{2}$  Meterzentner Gewicht aufgefunden, dessen Inschrift wohl bedeutet, daß ein gewisser Bybon ihn mit einer Hand über den Kopf emporgeworfen, d. h. gestemmt hat (Jüthner, ant. Turng. 22f.). Auch in der Agonistik muß das Stemmen von Gewichten eine Rolle gespielt haben: Hieronym. in Zachar. 12 (VI p. 896) *in arce Atheniensium iuxta simulacrum Minervae vidi sphaeram ahencam gravissimi ponderis, quam ego pro imbecillitate corpusculi mei movere vix potui. cum autem quaererem, quid sibi vellet, responsum est ab urbis eius cultoribus athletarum in illa massa fortitudinem comprobari nec prius ad agonem quemquam descendere, quam ex levatione ponderis sciatur, quis cui debeat comparari.* Dieses Heben und Stemmen von Lasten kam besonders den Ringern zugute, die ja in der Lage sein mußten, gelegentlich ihren Gegner zu packen und in die Höhe zu heben: Epict. III 20. 10 ὁ ἀλείπτῃς καλῶς ποιῶν λέγει „ἄρον ὑπερον ἀμφοτέρας“ καὶ ὅσῳ βαρύτερός ἐστι ἐκεῖνος, τοσοῦτῳ μᾶλλον ὠφελοῦμαι ἐγώ. Luc. Anach. I ἀράμενος ἐκινῶσι τὸν ἕτερον ἐκ τοῖν κελοῖν ἀφήκεν εἰς τὸ ἔδαφος. Asin. 10; Schol. Pat. Leg. VII 796 a b; Oxyrh. Pap. III 466 Z. 13.

156. 9 ἀπαξιῶ. Vgl. 160. 10.

156. 9 τὸ γὰρ ἐς ἄνδρα οὐ βέβαιοι. Die Praep. ἐς bezeichnet hier wie öfter die Relation. Vgl. Ap 17. 25 τῆς Ἀντιοχείας ἀποκλεισθείσης ἐς αὐτά (sc. τὰ βαλανεῖα; die Bäder waren den Antiochenern verschlossen), I 361. 7 γνώμη ἐς τὸν πλοῦν ἦδε, sowie die übrigen von Schmid 454 f. angeführten Beispiele.

156. 11 οἱ μὴ δὲ τὸ δέρμα ἐβρώμενοι. Empfindliche Haut machte zu Faustkampf und Pankration, wo es Hiebe und Wunden setzte, natürlich untauglich. Doch konnte die Widerstandskraft durch Übung und Abhärtung erhöht werden. S. zu 138. 34.

156. 12 κολακεύοι. Das κολακεύειν besteht nicht bloß in reichlichem, wenn auch nicht ganz verdientem Lob, sondern auch darin, daß der Trainer diese minder tauglichen Athleten dadurch ermuntert, daß er sie mit leichter Mühe Resultate erzielen läßt, z. B. beim Ringen ihrem Griff scheinbar nachgibt. Dies wird sehr gut beleuchtet durch Plut. mor. 58 f. Καρνεάδης δ' ἔλεγε, ὅτι πλουσίων καὶ βασιλέων παῖδες ἵππευσιν μόνον, ἄλλο δ' οὐδὲν εὐ καὶ καλῶς μαθάνουσι· κολακεύει γὰρ αὐτοὺς ἐν ταῖς διατριβαῖς ὁ διδάσκαλος ἐπαινῶν καὶ ὁ προπαλαίων ὑποκατακλινόμενος, ὁ δ' ἵππος . . . ἐτραχηλίζει τοὺς μὴ δυναμένους ὀχεῖσθαι.

## KAPITEL 30.

156. 16 θολερόν. Das Blut erscheint trübe, wenn es von festen Substanzen (πηλός und ἰλύς 168. 4) durchsetzt ist. Auch im gesunden Körper aber zeigt es nicht überall die gleiche Reinheit: Aristot. somn. 458 a 13 ἐστι δὲ λεπτότατον μὲν αἷμα καὶ καθαρώτατον τὸ ἐν τῇ κεφαλῇ, παχύτατον δὲ καὶ θολερώτατον τὸ ἐν τοῖς κάτω μέρεσιν. Anim. part. II 2, 647 b 32; Gal. IV 794. Mit unserer Stelle ist zu vergleichen Ap 79. 11 (ἡ ψυχὴ) ὅτε βεβύθισται τε καὶ ζυντεθόλωται ἔτι ὑπὸ τοῦ οἴνου.

156. 20 αὐχὴν ἀνεστηκῶς. Vgl. 160. 25 und 158. 1, dann Jacobs Phil. imag. S. 593, Schmid 392.

156. 22 καὶ ἀναπεπταμένοι. Der im ersten Gliede gesetzte Artikel reicht auch für das zweite aus, obwohl beide nicht koordiniert, sondern einander gegenübergestellt sind, ähnlich wie 158. 20 οἱ τε καθ' ἑν ἀγωνιούμενοι ταῦτα καὶ ὁμοῦ πάντα. Vgl. den analogen Vorgang bei Präpositionen zu 154. 18.

156. 25 φθορὰ τε κιτῶν. S. die folgende Bemerkung.

156. 27 τὰ κιτῶνα ἦτον ἀναδοθήσεται. Unter ἀνάδοσις ist die letzte Phase der Verdauung, die Verteilung der Nahrungssäfte im Körper zu verstehen. Die Speisen werden im Magen verdaut (πέψις), der Darm gibt den verdauten Nahrungsstoff an die Adern weiter und diese leiten ihn in das Blut über, wo er verarbeitet wird, um sich dann im Körper zu verteilen. Die hierbei wirkende Kraft ist die Körperwärme (τὸ ἐμφυτον θερμόν). Gal. III 284 ὁ μὲν γὰρ (sc. ὁ οἰσφάγος) ὁδὸς ἦν μόνον κιτῶν, ἡ δὲ γαστήρ ὄργανον πέψεως, τὸ δ' ἔντερον ἀναδόσει. ἔνθα μὲν οὖν ἐχρῆν μόνον πέπεσθαι τὰ κιτῶνα, παντελῶς ὀλίγων ἔδει φλεβῶν ἀναλαμβανουσῶν, ὅσον ἂν ἤδη χρηστὸν ἦ. τὸ δ' ἦδη πεπεμμένον ἀναδοθῆναι ὅτι τάχιστα προσήκει. Ps. Gal. XIX 373 ἀνάδοσις ἐστὶν ὁλόκληρῃ τῆς πεψθείσης καὶ οἰκονομηθείσης καὶ ἔξαιματωθείσης τροφῆς εἰς πάντα τὰ τοῦ σώματος μέρη καὶ μέρη ὑπὸ τοῦ ἐμφύτου θερμοῦ. οἱ δὲ οὕτως ἀνάδοσις ἐστὶν ὁλόκληρῃ τῆς πεψθείσης τροφῆς ὑπὸ τοῦ κατὰ φύσιν θερμοῦ εἰς ὅλον τὸ σῶμα μετὰ τῆς οἰκείας μεταβολῆς καὶ κατεργασίας. Dieser Vorgang kann gestört werden durch schlechte Verdauung im Magen (Z. 25 φθορὰ κιτῶν, 180. 2 ὥμος) oder dadurch, daß die im Körper vorhandene Wärme nicht genügt, um die Assimilation und Aufnahme in das Blut herbeizuführen, so daß das Blut mit unverdauten Bestandteilen gemischt ist (zu 156. 4 αἷμα ὥμον 176. 26 διεσφορὸς ὑγρόν), oder dadurch, daß die Nahrungsstoffe mehr in den Bauch als in die Gefäße übergehen (s. das Folgende). Vgl. O. Gilbert, die meteorol. Theor. 1907, 340 ff., 354 ff.

156. 28 γαστέρα. Nicht „Magen“ wie in der oben angeführten Galenstelle, sondern „Bauch“ wie 160. 14, 162 16; s. zu 158. 3. Die verdaute Speisemasse wird im Darmkanal weiterbefördert, ohne daß die nahrhaften Bestandteile aufgesogen würden, was eine schlechtere Ernährung des Körpers zur Folge hat.

156. 28 ἡ τροφήν. Über die Auslassung der Praep. s. zu 154. 18.

156. 29 Die Athleten müssen, wie dies ja auch heutzutage bei der Aufnahme in athletische Vereinigungen üblich ist, je nach ihrer physischen Eignung den einzelnen Übungen zugewiesen werden. Epict. Ench. 29. 5 πένταθλος εἶναι βούλει ἢ παλαιστής; ἴδε σεαυτοῦ τοὺς βραχίονας, τοὺς μηρούς, τὴν ὀσφὺν κατὰμαθε. ἄλλος γὰρ πρὸς ἄλλο πέφυκε (vgl. III 15. 9). III 1. 5 τὸ παγκρατιαστὴν οἶμαι ποιοῦν καλὸν τοῦτο παλαιστήν οὐκ ἀγαθὸν ποιεῖ, δρομέα δὲ καὶ γελιοτάτον· καὶ ὁ πρὸς πενταθλίαν καλὸς ὁ αὐτὸς οὗτος πρὸς πάλην αἰσχιστος; — οὕτως, ἔφη. Eine solche Berücksichtigung der Individualität finden wir zuerst bei Aristoteles angedeutet (s. o. S. 45f.). Doch war man natürlich schon früher (vgl. Xen. mem. III 10. 6, symp. II 17) darauf aufmerksam geworden, daß die turnerische Spezialisierung mit gewissen körperlichen Eigentümlichkeiten in Wechselwirkung stand. War die spezielle Eignung festgestellt, so wurde das Training entsprechend eingerichtet. Epict. III 23. 2 οἱ ἀθλοῦντες

πρώτον κρίνουσιν, τινες εἶναι θέλουσιν, εἴτ' οὕτω τὰ ἐξῆς ποιοῦσιν. εἰ δολιχοδρόμος, τοιαύτη τροφή, τοιοῦτος περίπατος, τοιαύτη τρίψις, τοιαῦτα γυμνάσια· εἰ σταδιοδρόμος, πάντα ταῦτα ἀλλοῖα· εἰ πένταθλος, ἔτι ἀλλοιότερα.

156. 29 πρόσφορον. Bei Lebewesen in der Bedeutung „geeignet“ noch Ap 197. 23 τοὺς μὲν πρόσφορους τοῖς ἔθνεσιν, ἃ διέλαχον (sc. ἡγεμόνας). I 319. 19 τῇ ἡνία πρόσφοροι (sc. ἵπποι).

## KAPITEL 31.

156. 31 τὰ πέντε. S. zu 142. 23.

156. 31 βαρὺς μᾶλλον ἢ κοῦφος καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ βαρὺς. Die Antithese wird als Widerspruch empfunden, den Volckmar durch Ausscheidung der Worte βαρὺς καὶ, Kayser durch nachstehende Besserung zu beseitigen suchte: βαρὺς μᾶλλον ἢ οἱ κοῦφοι, καὶ κοῦφος μᾶλλον ἢ οἱ βαρεῖς. Bezüglich des ersten Heilungsversuches kann ich auf Kayser 238 verweisen. Bei dem zweiten fällt besonders unangenehm auf, daß βαρὺς μᾶλλον und κοῦφος μᾶλλον als Umschreibung von Komparativen zu gelten hätten (vgl. aber 164. 11, VS 108. 14, D 258. 8), was vor allem die Wortstellung und absichtliche Hervorhebung des Adjektivbegriffes, dann aber auch die Seltenheit der Konstruktion bei komparationsfähigen Adjektiven als bedenklich erscheinen läßt (Krüger 49. 7, 4; Kühner-Blass I 571 f.), während die Verwendung von μᾶλλον = potius in Vergleichen als beliebtes Auskunftsmittel unseres Schriftstellers bekannt ist. Vgl. beispielsweise gleich 158. 2 μακρῶς μᾶλλον ἢ ζυμμέτρως 160. 20. 22, 166. 13 und unserer Stelle analog, freilich ohne Vertauschung der Begriffe: Ap 172. 22 Νέρωνα εἶναι πάντα μᾶλλον ἢ κιθαρωδὸν καὶ κιθαρωδὸν μᾶλλον ἢ βασιλέα. Was der fragliche Satz ausdrücken will, ist vollkommen klar. Der Pentathlos muß allseitig ausgebildet, für alle fünf Übungen, also für leichte und schwere geeignet sein, muß demnach zwischen den schweren und leichten Athleten so ziemlich die Mitte halten, in keines der Extreme verfallen, da er dadurch für die gegenteiligen Übungen untauglich würde (Krause G. I 477). Da mit einer leichten Änderung das Auffällige des Ausdruckes nicht zu beheben ist, glaube ich jene im Grunde freilich unsinnige, aber geistreich klingende und schließlich verständliche Antithese, die nicht auf die Goldwaage zu legen, sondern als Wortspiel leichthin zu genießen ist, unserem Sophisten zutrauen zu dürfen. Eine Entgegenstellung sich aufhebender Begriffe, allerdings mit entschuldigender Bemerkung über die Sinnwidrigkeit: VS 96. 3 Πολυδεύκη δὲ τὸν Ναυκρατίτην οὐκ οἶδα, εἴτε ἀπαιδευτὸν δεῖ καλεῖν εἴτε πεπαιδευμένον, εἴθ' ὅπερ εὔθεος δόξει, καὶ ἀπαιδευτὸν καὶ πεπαιδευμένον. Vgl. 97. 17, H 203. 9 ff., E 258. 9.

158. 1 ἀνεστηκῶς. S. zu 156. 20.

158. 2 τὰ μυῶδη. S. zu 158. 31.

158. 2 ἐχέτω καὶ τοῖν σκελοῖν μακρῶς κτλ. Die Konstruktion von ἔχειν mit Adv. und Gen. ist bei Phil. überaus beliebt. Vgl. 158. 12, 180. 22 und die zahlreichen von Schmid 176 zusammengetragenen Beispiele.

158. 3 τῆς ὀσφύος: die Lenden, d. h. der Teil zwischen dem Rücken und dem Becken, der dem Bauche auf der Rückseite entspricht. Aristot.

hist. an. I 13, 493 a 21 τῶν δ' ὄπισθεν διάζωμα μὲν ἢ ὀσφύς. 15, 493 b 12 νότου δὲ μέρη ὑποπλάται δύο καὶ ῥάχις, ὑποκάτω δὲ κατὰ τὴν γακτέρα τοῦ θώρακος ὀσφύς. Ps. Gal. XIV 707 διαδέχεται οὖν ἡ ὀσφύς, ἥτις ἰεὺς ὑνόμαται, καθ' ὃ ζωννύμεθα. λήγει δὲ αὐτὴ εἰς τὸ ἱερὸν ὄστοῦν.

158. 4 ὑποτροφάς. Biegsame Lenden sind beim Speer- und Diskoswurf erforderlich, weil der Körper, der ausholenden Pendelbewegung des Armes folgend, zurück und wieder nach vorwärts gerissen wird. Dieser Hin- und Rückschwung wird anschaulich durch ὑποτροφή wiedergegeben, ebenso wie das Verbum den Rücklauf beim Diaulos bezeichnen kann (136. 35). Über die Technik des Scheibenschwunges vgl. Jüthner, ant. Turng. 18 ff., 36 ff. und zu der dort angeführten Literatur noch Gardiner Journ. hell. st. 27 (1907), 1 ff., über den Speerwurf Jüthner a. O. 36 ff. und Gardiner a. O. 249 ff.

158. 5 ἦν ὑποκαθεῖς τὸ ἰσχίον κατερείχη τῇ βάσει. Der Sinn kann nur sein, daß bei entsprechender Beweglichkeit von Lenden und Hüften beim Niedersprung ein wirksamer Widerstand gegen die lebendige Kraft des Schwunges möglich wird, so daß der Körper nicht allzu schnell niedergelassen und nicht vorntüber geschleudert wird, sondern einen festen Stand gewinnt. Es gäbe keinen rechten Sinn, ἰσχίον auch zu κατερείχη als Objekt zu ziehen, das Verbum muß daher intransitiv gefaßt werden und βάσις nähert sich der Bedeutung „Fuß“. Vgl. 164. 20 und Schmid 143. Eine bewegliche Hüfte wird übrigens auch beim Ringer verlangt: 162. 25 ff.

158. 8 ἐκ κοιλοτέρας τῆς χειρός. Sind die Finger genügend lang, so kann die Hand beim Erfassen des Diskos mehr gehöhlt werden, d. h. die Finger greifen weiter über den Rand der Scheibe hinüber und diese kann fester gehalten und sicherer und leichter geschleudert werden, als wenn sie auf den äußersten Fingergliedern ruht.

158. 9 εὐκοπώτερον. Gegensatz κοπιαρώτερον: Theophr. Fr. VII 13 τῷ δὲ βραχίονι κοπιαρώτερον διὰ κενῆς ῥίπτειν ἢ λίθον ἢ ἄλλο τι βάρος.

158. 9 ἂν μὴ τοῦ μεσαγκύλου ἄνω ψαύωσιν οἱ δάκτυλοι μικροὶ ὄντες. Die schwierige Stelle ist im Zusammenhange mit dem Früheren nur dann verständlich, wenn man μεσαγκύλον nicht als Schlingenspeer, sondern als Speerschlinge = ἀγκύλη auffaßt. Vgl. Schol. Eur. Andr. 1133 μεσαγκύλα, εἶδη ἀκοντίων ἐν μέσῳ πᾶρτω δεδεμένων, ὃ κατέχοντες ἠφίεσαν. ἴσως δὲ πολυωνυμίας λόγῳ ταυτόν ἐστιν ἀγκύλην εἰπεῖν καὶ μεσαγκύλον. Die seltenere Bedeutung wird gestützt durch analoge Wortbildungen wie μεκοκήπιον, εἰν in der Mitte des Hauses befindlicher Garten, μεκομφάλιον der Nabel. Es ist nun festzuhalten, daß beim Abschließen des Akontion der Zeige- und Mittelfinger in der mitten angebrachten Riemenschlinge stecken, und daß zwar beim Zielen und Ausholen, nicht aber beim Schusse selbst der Speerschaft berührt wird, da ausschließlich der Zug an der Schlinge wirksam ist (Jüthner a. O. 47 ff., insbesondere Fig. 47 und 48). Ebenso nun wie beim Diskoswurf der Vorteil der langen Finger darin besteht, daß die Scheibe mehr auf den mittleren, nicht auf den äußersten Fingergliedern ruht (s. o.), so muß auch hier der Wurf dadurch gefördert werden, daß die WurfSchlinge nicht von den äußersten Fingergliedern, die nur wenig Halt bieten, berührt und gespannt wird, sondern von den kräftigeren mittleren. Da nun bei der am Speer befestigten Schlinge nicht

gut von einem oben und unten die Rede sein kann, scheint sich ἄνω hier merkwürdigerweise mehr auf die Finger zu beziehen: oben = mit den obersten, äußersten Fingergliedern. Vgl. Prol. 70f.

## KAPITEL 32.

158. 12 κελῶν τε λεπτῶς ἐχέτω. S. zu Z. 2.

158. 13 ἐκείνοι. Trotz der Beziehung auf das unmittelbar vorhergehende σταδίου δρομεί ist mit stilistischem Feingefühl das in die Ferne weisende Pron. gewählt, da der in Rede stehende Dolichos als das Vorliegende betrachtet wird. Hier mit Kayser eine Lücke anzunehmen, hat nicht die geringste Berechtigung. Vgl. oben S. 92.

158. 13 κέλη. Über das Fehlen des Artikels zu 150. 22.

158. 13 χερσί. Hier bedeutet χεῖρ wie oft auch unser „Hand“ die ganze Extremität von der Schulter abwärts (vgl. auch ὑπέρχειρ 166. 2). So schon bei Plat. Tim. 45a und Aristot. anim. part. IV 13. 695b 3 (ἰχθύες) οὔτε γὰρ κέλη οὔτε χεῖρας οὔτε πτέρυγας ἔχουσι. Anim. hist. VIII 10. 587a 26. Ebenso bei den Ärzten: Gal. XIV 703f. ἀπὸ δὲ τῶν ὤμων αἱ χεῖρες ἔρχονται παρηρητημέναι ἑκατέρα τῇ καθ' αὐτὴν πλευρᾷ. Soll die eigentliche Hand, das Glied von der Handwurzel angefangen, bezeichnet werden, so wird oft der Deutlichkeit halber ἄκρα χεῖρ gesagt, im Gegensatz zu ὅλη χεῖρ. So in der Fortsetzung der eben angeführten Stelle und Gal. XVIII<sup>3</sup> 431 ἀναλογία τίς ἐστι τοῖς τῆς χειρός ὅλης μέρεσι πρὸς τὰ τοῦ κέλου . . . οὐδὲν ἴδιον ὄνομα τοιοῦτον ἔχομεν ἄκρας χειρός, ὅποιον πούς ἐστι χωρὶς τοῦ κέλου . . . χεῖρα δὲ οὐκέθ' ἀπλῶς ὠνόμασεν (sc. Ἰπποκράτης), ἀλλ' ἄκραν προσέθηκε. Vgl. Bonitz, Ind. Aristot. 848.

158. 14 οἶον περούμενοι ὑπὸ τῶν χειρῶν. Vgl. I 342. 5 ἐς γόνυ δὲ αἱ χεῖρες, ἀγαθαὶ γὰρ δὴ αὐταὶ πομποὶ τοῦ δρόμου. Theophr. Fr. VII 13. Eine Illustration bieten attische Vasenbilder, wo Schnellläufer dargestellt sind, die stark ausschreiten, den Boden nur leicht mit den Fußspitzen berühren, mit den Händen aber weit ausholen, um den Lauf zu beschleunigen. Diesen Typus zeigt eine Münchner panathenäische Amphora mit der Inschrift σταδίου ἀνδρῶν νίκη, abgeb. Mon. d. inst. X 48m. Vgl. ebendort f 7. Aber auch die Diaulodromen verhielten sich ähnlich, wie eine Akropolischerbe beweist, welche 1896, als ich sie baute, die Nummer 2468 trug. Sie stammt von einer panathenäischen Amphora und stellt einen Läufer dar, der bis zu den Knien herab erhalten ist, daneben die Inschrift διαυλοδρόμου εἰμί. Weitere Darstellungen bei Gerhard, etr. camp. Vasenb. A 12, B 8. 12; Krause G. Taf. VI 11, 12, VII 14. Dazu S. 367, Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1720, Gardiner Journ. hell. st. 23. 269.

158. 16. οἶον διαβαίνουσιν ἀνέχοντες ἐν προβολῇ τὰς χεῖρας. Die Dauerläufer befüßeln ihre Schritte erst im Augenblicke der Entscheidung in der Nähe des Zieles. Die übrige Zeit beobachten sie eine Art Laufschritt, wobei sie die Hände mit geballten Fäusten in Brusthöhe emporziehen, ähnlich wie beim Faustkampf (s. zu 160. 8). Dargestellt sieht man diese Art des Laufes z. B. Micali, Mon. ant. 1833 tav. 88. 4, Mon. d. inst. I 22, X 48e 4, f 6. Die Differenzierung des Stadion- und Dauer-



laufes auf den Vasenbildern ist so deutlich, daß man die Arten auf den ersten Blick unterscheidet. Beides nebeneinander auf einer Schale des Nikosthenes, Benndorf Vorlegebl. 1889 Taf. VII. Vgl. Krause G. 367, Jüthner bei Pauly-Wiss. V 1283, 1720.

### KAPITEL 33.

158. 19 ἐκ χρόνων, οὐκ. Über das Fehlen des Artikels s. zu 150. 22, über den zeitlichen Akk. zu 136. 14.

158. 19 Leonidas aus Rhodos siegte vier Olympiaden hintereinander (Ol. 154 = 164 v. Chr. — Ol. 157 = 152 v. Chr.) im Stadion, Doppellauf und Waffenlauf zugleich, trug also in dieser Zeit zwölf olympische Kränze davon — eine noch nicht dagewesene Leistung, die auch unerreicht blieb. Afric. zu Ol. 157 μόνος δὲ καὶ πρῶτος ἐπὶ τέσσαρας Ὀλυμπιάδας στεφάνους Ὀλυμπιακοὺς ἔχει δώδεκα. Danach Joh. Antioch. Fr. 1 § 47 (FHG IV 540), vgl. auch Paus. VI 13. 4, Dio Chrys. 31. 126. Er war daher als Läufer so berühmt, daß Phil. H 216. 3 seinen ersten Sieg ohne weiteres als Datum verwendet. Vgl. Guttman 69f., Förster 495ff., H. van Gelder, Gesch. der alt. Rhod. 434.

158. 20 τὴν τρίτῃν ταύτην: die Vereinigung von einfachem, Doppellauf und Waffenlauf. Der Athlet, der an einem Tage in diesen drei Übungen siegte, hieß, wie wir aus Afric. zu Ol. 154 erfahren, τριακτῆς. Leonidas war zwar der erste und einzige, der diesen dreifachen Sieg in vier Olympiaden hintereinander gewann, nicht aber der erste derartige Sieger überhaupt. Das war vielmehr Phanas aus Pellene Ol. 67 = 512 v. Chr. (Förster 144). Nach Leonidas glückte es noch dem Hekatomnos aus Elis oder Milet Ol. 177 = 72 v. Chr. (Förster 551) und dem Hermogenes aus Xanthos mit dem Beinamen Hippos in der Ol. 215 = 81 n. Chr. und sicher noch in einer der beiden nächstfolgenden Olympiaden (Förster 654). Aber noch eine zweite Gruppe von Siegen war möglich, nämlich im Stadion, Diaulos, Dolichos (Phot. und Suid. s. v. τριακθῆναι), und hierin siegte Polites aus Keramos in Karien Ol. 212 = 69 n. Chr. (Förster 648). Vgl. Leonardos Ol. 38f. und zu 140. 29.

158. 21 καὶ ομοῦ πάντα. Über die Auslassung des Artikels s. zu 156. 22.

158. 22 κινῆ ἐπιγονίς. Eigentlich die Kniescheibe, auch in der Form ἐπιγονατῆς (s. zu 164. 6). Ps. Gal. XIV 724 ἐπίκειται δὲ αὐτοῖς (sc. τοῖς τοῦ μηροῦ κονδύλοις) ἡ ἐπιγονατῆς ἐκ τῶν ἔμπροσθεν ὀστέριον στρογγύλον, ὑπόπλατυ οἶον ἀσπίδικιον συνέχον αὐτῶν τὴν συμβολὴν διὰ τὸ ἐπιπολαίως συνηθρῶσθαι. Gal. II 775 ὀνομάζουσι δὲ τὸ ὄστρον τοῦτο (nämlich die Kniescheibe) τινὲς μὲν ἐπιγονατῖδα, τινὲς δὲ μῆλην. II 303, III 253, XVIII<sup>1</sup> 737, Poll. II 188f. Bei Phil. (s. Schmid 295 und unseren Wortindex) scheint es überall die allgemeinere Bedeutung Knie zu haben, wie schon bei Hom. σ 73. Wie das Epitheton κινῆ zu deuten ist und warum ein derartiges Knie das Tragen des Schildes befördert, mag zweifelhaft sein. Entweder bedingt seine Form im allgemeinen eine größere Festigkeit des Standes oder es ist ein vorspringendes Knie gemeint, das wenigstens im Zustande der Ruhe dem Schild einen Stützpunkt bieten könnte.

158. 22 ἴν' εὐ φοροῖτο. S. zu 140. 10.

158. 23 τὸ κουφότατον. S. zu 142. 5.

158. 24 κράτιστοι μὲν — βελτίους δέ. Die Konstruktion ist nur dann erträglich, wenn man κράτιστοι als Elativ auffaßt.

158. 26 τῶν φυτῶν τὰ ὑποῦ ἀνεστηκότα. S. zu 148. 23.

158. 27 εὐπαγεῖς. Vgl. H 142. 6 εὐπαγῆς γὰρ καὶ κούφος ὡςπερ οἱ δρομικοὶ τῶν ἐρμῶν.

158. 28 ἀρμονία. Vgl. Ap 194. 3 ἀθλητῆν ὀρώντες εὐψυχία τε κατεσκευασμένον καὶ μήκει καὶ τὴν ἀρμονίαν τοῦ σώματος ἐπιτήδειον.

158. 30 ὑπὲρ τὸν λόγον. Vgl. 152. 12 ὑπὲρ παῖδα und Schmid 467. 2b.

158. 31 τὸ μῦθεσ. Gleichbedeutend mit dem unmittelbar folgenden μῦεσ. Ebenso 156. 3, 158. 2, 176. 13.

158. 33 οἱ τὸ στάδιον. Aus dem vorhergehenden ἀγωνισταὶ zu ergänzen ἀγωνιζόμενοι.

158. 33 οἱ δὲ τῶν τριῶν ἀγωνισταὶ δρόμων. S. zu 158. 19 und 20.

160. 2 ὦν. Wechsel der Konstruktion, da eine Wiederholung des ἐκ zu schleppend wäre. Bloßer Gen. nach σύγκειμαι auch sonst: 168. 3, VS 6. 32 Συγκείμενος μὲν τῶν ἄριστα εἰρημένων τοῦ ἀρίστου. I 319. 7 τὸ δὲ (sc. ἄρμα) ἵππων σύγκειται τεττάρων. Vgl. Hamaker, Lect. Philostr. 57.

160. 3 ἐφ' ἡμῶν. Ist diese Zeitangabe wörtlich zu nehmen, so wären uns diese späten Läufer unbekannt (s. zu 158. 20) oder Phil. meint solche Athleten, die sich zu drei Laufarten gemeldet hatten, ohne in allen auch wirklich den Sieg zu erlangen.

## KAPITEL 34.

160. 7 ὑγροί. Vgl. 182. 2.

160. 8 προβολὴ τῶν χειρῶν: der Ausfall beim Boxen. Vgl. Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 803. 54 παγκρατίου προβολὰν διδάξει und 158. 16.

160. 9 ὄχοιτο. Über den Opt. im Bedingungssatz s. zu 150. 24.

160. 10 ἀξιώ. Vgl. 156. 9.

160. 11 προσβῆναι. Vgl. zu 142. 7.

160. 12 μῆρῶν ἀπηλλαγμένων τε καὶ διεστηκότων. Über das Fehlen des Artikels s. zu 150. 22. Zur Sache vgl. Gal. III 215 τὸ μὲν ἐπὶ πλέον αὐτὰ (sc. τὰ σκέλη ἢ φύσις) διαστρέφειν ἐφυλάζατο, ραίβᾳ δ' εἰς τοσοῦτον ἀπέδειξεν, ὡς καὶ τὴν ἀσφάλειαν ἔχειν τῆς ἔδρας καὶ τὴν ὠκύτητα τοῦ δρόμου παραβλάπτειν μῆδέν.

## KAPITEL 35.

160. 19 ἴωμεν ἐπὶ. Nicht „übergehen zu etwas“, sondern „an etwas herantreten“ wie 154. 15.

160. 21 ὦμοις τὸν αὐχένα ἐπεζευγμένους. Über die persönliche Konstruktion vgl. zu 156. 6. Eine Folge des athletischen Training war auch eine gewisse Entwicklung des Halses: H 204. 2 ἡ κεφαλὴ δὲ (nämlich des Patroklos) ἐβεβήκει ἐπ' αὐχένος, οἴου αἱ παλαιστραὶ ἀκούουσιν. Der Hals wurde nämlich schlanker und freier. Ein kurzer Stiernacken hingegen war das Zeichen roher Kraft und mangelnder sportsmäßiger Aus-

bildung wie bei dem ungeschlachten Antaios I 374. 23 και ὁ αὐχὴν ἐπέ-  
 ζευκται τοῖς ὤμοις, ὡν τὸ πολὺ ἐπὶ τὸν αὐχένα ἦκει.

160. 22 προσφυές. Hier die Grundbedeutung vorauszusetzen, wie dies Volckmar („*firmiter adhaeret*“), Cunze („hält fest zusammen“), Goepel („fest zusammengewachsen oder angewachsen“) getan haben, ist ausgeschlossen, da als Subjekt anzusehen ist τὸ τὸν παλαιστήν ὤμοις τὸν αὐχένα ἐπέ-  
 ζευγμένον εἶναι, und Phil. das Adj. nur übertragen gebraucht = passend, angemessen. So im folgenden 162. 21 (νῶτα) προσφύεστερα τῷ τῆς πάλης στήματι. Ap 220. 2 τὴν τέχνην, ὡς προσφύᾳ τῷ μεγαλείῳ μᾶλλον ἢ τῷ καταβεβλημένῳ, auch das Adv. προσφύως 162. 30. Daß ein kurzer Nacken für das Ringen wohl geeignet sein kann, ließ sich angesichts der stiernackigen Heraklesbilder nicht leugnen, seine Ablehnung ist begründet in dem Verlangen nach ebenmäßigem Körperbau (σύμμετρον) sowie in der Erwägung, daß der verwachsene Hals offenbar auch gewisse turnerische Nachteile hatte, die bei freiem Wuchs vermieden waren.

160. 23 τῶν Ἡρακλείων ἀγαλμάτων — τὰ ἐλευθέρια τε και μὴ ζυν-  
 τράχηλα. Damit werden in zwei Worten die beiden Grundtypen der Heraklesbilder charakterisiert, die Phil. zu seiner Zeit beobachten konnte. Einerseits der bartlose jugendliche, als dessen Modell der palästritisch ausgebildete attische Ephebe vorgestellt werden kann, ein direkter Nachkomme des Athletenideals des 5. und 4. Jahrhunderts, mit leichtem schlanken Körperbau und frei und hoch gehobenem Hals. Das sind die ἐλευθέρια ἀγάλματα, wie sie in großer Zahl neben Hermes, Eros und den Dioskuren in den Gymnasien zu sehen waren, da dieser Herakles als das Ideal der heranwachsenden Jugend galt. Vgl. z. B. Furtwängler bei Roscher I 2156 bis 60, 2179 oder S. Reinach, Statuaire I pl. 794, sowie einige verstreute Beispiele II S. 211 ff. Daneben entwickelte sich in nachalexandrinischer Zeit ein anderer Typus, der sichtlich den Habitus des Berufssathleten, wenn auch künstlerisch veredelt, nachahmt. Kolossale Fleischfülle, ein mächtiger Nacken bei verhältnismäßig kleinem Kopf und kurzem Hals (ζυντράχηλα) sind seine Hauptmerkmale. An diese Bildung werden die zünftigen Athleten gedacht haben, wenn sie den Herakles als ihr Ideal priesen. Als Repräsentant dieser Form dient am besten der bekannte Herakles Farnese: Reinach a. O. I pl. 789, Friedrichs-Wolters Gypsabg. 1265. Vgl. Furtwängler a. O. 2169 ff. Andere bezeichnende Beispiele dieser Art bei Reinach I pl. 801 n. 2012, pl. 802 H n. 2006 bis usw. Vergleiche von Athleten mit Standbildern waren auch sonst beliebt: 168. 3; Ap 295. 25 καθάπερ τῶν ἐρμῶν οἱ γεγυμνασμένοι. H 142. 7 ὡςπερ οἱ δρομικοὶ τῶν ἐρμῶν, 206. 32. Dio Chrys. 28. 3 (vom Athleten Iatrokles) ἦν δὲ ὁμοιος τοῖς ἀνδριάσι τοῖς ἀκριβῶς εἰργασμένοις. εἶχε δὲ και τὸ χρώμα ὁμοιον χαλκῷ κεκραμένῳ. Gal. II 82. S. auch o. S. 124 A. 2.

160. 25 ἀνεστηκώς. S. zu 156. 20.

160. 26 ἐπωμίδες. Nach dem Sprachgebrauche der Mediziner wird mit ἐπωμίς der dem Nacken benachbarte Schulterteil, das Bindeglied zwischen Schulter und Hals bezeichnet, daher auch συναγωγῷ. Vgl. Aristot. hist. an. I 12. 493 a 9 τὸ δ' ὅπισθιον αὐχένος ὁμόριον ἐπωμίς. Rufus p. 28 τὰ ἀπὸ τῶν τενόντων ἐπὶ τοὺς ὤμους καθήκοντα ἐπωμίδες. Gal. XVIII<sup>1</sup> 313 ἐπωμίς δὲ τὸ ἐπάνω τοῦ ὤμου μέρος ἐπιτεινόμενον ὡς ἐπὶ τὸν τράχηλον. 545 τοῦ μεγάλου σφονδύλου τοῦ ὑπὲρ τῶν ἐπωμίδων. Da-

neben gibt es allerdings auch Stellen, wo es ungenauer für Schulter überhaupt gebraucht wird, ähnlich wie ἐπιγονὴ für Knie (s. zu 158. 22): Ps. Hipp. π. ἄρθρ. 1 (IV 88 L), 13 (116), Gal. II 359, 373.

160. 27 κεφαλὰ ὤμων. Κεφαλή wird bei Medizinern überaus oft gebraucht für den Anfang oder das Ende gewisser Teile, wie namentlich Knochen, Muskeln, Adern oder Nerven. Hier bedeutet es die Schulterspitzen, die, wenn sie nicht abfallend, sondern hoch (ἀνεκτηκυῖαι) sind, das Aussehen von Breitschultrigkeit und Kraft verleihen. Über den Versuch Kaysers, die Worte als Glossen auszuscheiden, vgl. Prolog. 72.

160. 31 ἀγαθὸν πάλης. Vgl. I 382. 29 ὅς δὲ κοίλας ὑφαίνουσι (sc. ἀράχλαι οἰκίας), ἀγαθὸν τοῦτο χειμῶνος.

160. 31 τὸν τοιόνδε. Auf die allgemeine Ankündigung, daß der wohlgezeichnete Arm folgendermaßen aussehe, schließt sich keineswegs unmittelbar seine Beschreibung an, sondern zunächst eine allgemeine Orientierung über die anatomischen Verhältnisse der Armen, dann die Schilderung des unathletischen Armes, und erst mit 162. 5 erfolgt der Übergang zu dem für die Übungen geeigneten. Dieses gemächlich breite Ausholen, welches dem Verständnis der Sache dienen soll, ist echt philostratisch. S. zu 148. 7. Ähnlich auch Ap 203. 8 ff. Angekündigt wird hier die Ὀλυμπικὴ πρόρρησις, besprochen aber zuerst der Vorgang in Delphi und Korinth, und erst Z. 14 greift eigentlich auf das Angekündigte zurück. Hierüber s. zu 180. 10.

162. 1 φλέβες. Gemeint sind offenbar die starken Venen, die man bei mageren Menschen fast längs des ganzen Armes verfolgen kann. Ihr Verlauf wird von Aristot. hist. an. III 3. 514 a 10 ziemlich übereinstimmend geschildert: πάλιν δ' ἐνευθεν (nämlich am Ohr) εἰς τέτταρας χιζόνται φλέβας, ὧν μία μὲν ἐπανακάμψασα καταβαίνει διὰ τοῦ τραχήλου καὶ τοῦ ὤμου, καὶ συμβάλλει τῇ πρότερον ἀποσχίζει τῆς φλεβὸς κατὰ τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν, τὸ δ' ἕτερον μόριον εἰς τὴν χεῖρα τελευτᾷ καὶ τοὺς δακτύλους. Galen unterscheidet in seiner Anatomie zwei Armvenen, von denen die eine, die oberflächlich verläuft, auch vor der Sektion sichtbar ist. Er nennt sie ὤμιαία φλέψ und beschreibt sie ausführlich II 373 f. Die Beschreibung schließt folgendermaßen: πρὸ μέντοι τοῦ χιζοθῆναι τρίχα κατὰ τὸν ἀγκῶνα τὴν μεγάλην τήνδε φλέβα τὴν ὤμιαίαν ἐναργῶς ἔστιν ὄραν μετὰ τὸ δέρμα τεταμένην καθ' ὅλον τὸν βραχίονα, μηδαμῶθεν δυομένην εἰς τὸ βάθος, ἀλλ' ἵκανῶς ἐξέχουσάν τε καὶ προφανῆ, καὶ μάλιστα τῶν γυμναστικῶν τοῖς ἰσχυοῖς φύσει καὶ μυῶδεν. II 273, 366, 792 ff. Die Beobachtungen der alten Ärzte sind im großen Ganzen zutreffend. Vgl. Kollmann, plast. Anatom. Leipzig 1886, S. 430.

162. 4 οὔτε ἰσχὺν παρ' αὐτῶν ἀρνυται. Dies bestätigt Ps. Hipp. Epidem. II 8 (V 80 L).

162. 5 αἶδε φλέβες. Über das Fehlen des Artikels bei Pronomina vgl. Schmid 65.

162. 5 κίρσοι. Vgl. Gal. XVIII<sup>1</sup> 33 κίρσος γὰρ ἔστιν ἀνεύρεσις τῶν φλεβῶν τῶν ἐν τοῖς μηροῖς καὶ κέλεσι ἀπὸ παχέος καὶ μελαγχολικοῦ γενόμενος αἵματος κτλ. V 118 f. Oribas. ἱατρ. συναγ. 45. 18 (IV 31 Buss. Dar.).

162. 7 πνεῦμα war das Lebenselement, welches nach alter, von der pneumatischen Ärzteschule im Anschluß an die Stoiker ausgebildeter Lehre

den menschlichen Körper durchdringt, belebt, beseelt und zusammenhält. Von seiner Funktion und Beschaffenheit hängen alle organischen Erscheinungen ab. Zu unterscheiden ist das πνεῦμα κύμψυτον, welches dem Menschen von Natur aus innewohnt, und jenes, welches durch Einatmung in den Körper gelangt und dem innerorganischen Pneuma zur Nahrung dient. Sein Zentralorgan ist das Herz, welches Pneuma von der Lunge bezieht und an die Blutgefäße weitergibt. Die Arterien und Venen sind mit Blut und Pneuma gefüllt, und zwar überwiegt bei ersterem das Pneuma, bei letzterem das Blut. Durch die eingepflanzte Wärme (ξμψυτον θερμόν) wird die Pulsation des Herzens und der Arterien veranlaßt. Vgl. M. Wellmann, pneum. Schule, besonders 137 ff.; Fuchs bei Puschmann I 358 ff.; Neuburger Gesch. d. Med. I 327 ff. Im einzelnen gab es übrigens mancherlei Differenzen bei den verschiedenen Vertretern dieser Lehre, und es ist somit nicht verwunderlich, wenn die von Phil. lobend hervorgehobene λεπτότης von anderen getadelt wird: Gal. IV 707 Πραξαγόρας μὲν οὖν καὶ παχυμερέστερον αὐτὸ (sc. τὸ πνεῦμα) καὶ ἰκανῶς ἀτμῶδες εἶναι φησιν, Ἐρακίστρατος δέ, ὅπη μὲν ἔχει πάχους, οὐ διώριεν, ἔξ ὧν δ' ὑπὲρ αὐτοῦ λέγει τεκμήριαι' ἂν τις, οὐδαμῶς αὐτὸ προσήκειν εἶναι λεπτόν. Daraus geht zugleich hervor, daß mit λεπτόν der geringe Gehalt an Feuchtigkeit gemeint ist.

162. 8 λέγουσιν vermute ich statt des überlieferten λήγουσιν, welches gerade das Gegenteil von dem bedeutet, was ausgedrückt werden soll. Die darin liegende Personifikation setzt das vorhergehende ἐκπροφαίνουσι passend fort und ist gerade bei den Verben der Aussage auch sonst beliebt. Ganz ähnlich 148. 18 ἡ σπλεγγίς ἀναμιμνήσκει τὸν ἀθλητὴν ἐλαίου καὶ φησι δεῖν ἐπάγειν αὐτὸ κτλ. 152. 13 οὐδὲν οἱ νόμοι σφισιν ὑπὲρ τῶν τοιούτων διαλέγονται. Dasselbe Ap 81. 31. Von einer Person, aber trotzdem in gleich übertragenem Sinn Ap 135. 17 (Achilleus) τὴν μὲν δὴ κόμην οὐδὲ κείρασθαί ποτε ἔλεγεν. Die Redensart ist poetisch. Vgl. Hom. A 407 ἀλλὰ τῆ μοι ταῦτα φίλος διελέεατο θυμός; Xenophan. Fr. 1. 5 B. ἄλλος δ' οἶνος ἔτοιμος, ὅς οὔποτε φησι προδύσειν; Theocr. 1. 49 ἄ δὲ (sc. ἀλώπηξ) . . . τὸ παιδίον οὐ πρὶν ἀνήσειν φατί. Catull 4. 2 *Phaselus ille . . . ait fuisse navium celerrimus*. Das Gewöhnliche ist allerdings auch bei Phil. φησί: 140, 25, 148. 19, I 296. 15, 313. 11, 328. 6 und öfter.

162. 8 ἐν ἐπαγγελίᾳ πάλης. Vgl. I 317. 30 ἐν ἐπαγγελίᾳ τοῦ βαδίζειν.

162. 11 θυμοειδῆ. Eine kräftig entwickelte Brust ist von den Physiognomikern offenbar schon deshalb als Zeichen des Mutes angesehen worden, weil sie an den Löwen und andere mutige Tiere erinnert. So Poseidonios bei Gal. V 463 (Script. phys. II 273 F) συνάπτει δ' εἰκότως τοῖς λόγοις τούτοις ὁ Ποσειδώνιος τὰ κατὰ τὸν φυσιογνώμονα φαινόμενα, καὶ γὰρ τῶν ζῶων καὶ τῶν ἀνθρώπων, ὅσα μὲν εὐρύτερνά τε καὶ θερμότερα, θυμικώτερα πάνθ' ὑπάρχειν φύσει. Vgl. auch Scr. phys. I 409. 3.

162. 12 περιεσκληκότα. Vgl. VS 61. 7 στέρνα εὐπαγῆ καὶ ζῦν ὡρα κατεσκληκότα. Über die Bedeutung s. zu 146. 1.

162. 12 σὺν γραμμαῖς. Vgl. auch 166. 3 εὐγραμμαῖοι.

162. 14 οὔτε ἀποδύειν — οὔτε γυμνάζειν. Die Disjunktion verfolgt rhetorische Zwecke, denn sachlich wäre das erste Verb sehr wohl zu ent-

behren, da es in seiner Konsequenz dasselbe besagt wie γυμνάζειν. Beide Ausdrücke schlechtweg zu identifizieren, geht aber freilich nicht an, und wenn Chr. Petersen, das Gymnas. d. Griech. 1858, 36 es getan hat, um das Apodyterion als Hauptturnraum mit dem Ephebeion zu identifizieren, so hat dies Buesgen, *de gymnasii Vitruv. palaestra* 1863, 20 mit Recht zurückgewiesen, da ἀποδύεσθαι nie die Übung selbst, sondern stets die Vorbereitungen dazu bedeutet. Das wird ebensowohl durch unsere Stelle wie insbesondere durch 152. 27 ff. erhärtet. Das sachliche Objekt στέρνα statt der Person ist bei Phil. unauffällig. Erscheint doch unmittelbar vorher der gleiche Körperteil fast wie die Person gesetzt: παλαίται μὲν ἤττονα, παλαιτικώτερα δὲ τῶν ἄλλων. Im folgenden dann der bei Phil. beliebte unmittelbare Übergang von der Sache zur Person: καὶ γὰρ στομάχοι ἀλίσκονται. Hierüber s. zu 136. 10.

162. 16 ἤτρον ist der Teil des Bauches unterhalb des Nabels: Aristot. hist. an. I 13. 493 a 19 τὸ δὲ μονοφυές τὸ μὲν ὑπὸ τὸν ὀμφαλὸν ἤτρον.

162. 17 βουβῶνιν. Aristot. a. O. 14. 493 b 7 κοινὸν δὲ μέρος . . . μηροῦ καὶ ἤτρον βουβῶν, also der Einschnitt zwischen Bauch und Schenkel.

162. 18 συνδῆσαι τε ἱκανοί. Ein Beispiel bietet das Pankration des Arrichion I 349. 11. Der Gegner würgt ihn von rückwärts und zwingt seine Schenkel in dessen Leisten. Jener aber preßt den Angreifer mit der Leiste fest: ἐκείνον μὲν συνέχει τῷ βουβῶνι.

162. 19 ὅπερ ἢ πάλη παραδιδῶ. Das ἄν fehlt auch bei πρίν mit Konj.: VS 76. 6, H 140. 5, I 333. 6 und bei ἔτε mit Konj.: H 208. 1; Schmid 90.

162. 20 νῦτα. Wie die übrige Aufzählung beweist, schwebt trotz des Plur. nur ein einzelner Rücken vor; ebenso wie I 303. 7 und 362. 25. Vgl. darüber Schmid 317 und K Witte, Singular und Plural, Leipzig 1907, 214 f.

162. 21 τῷ τῆς πάλης σχήματι γυρῶ τε ὄντι καὶ προνεύοντι. Aus der großen Zahl der Stellungen beim Ringen ist hier mit dem bestimmten Artikel das Schema κατ' ἐξοχὴν herausgehoben, nämlich die Anfangs- und Hauptstellung der ὀρθῆ πάλη, wo die Gegner im sogenannten ἀκροχειρισμός, d. h. im Suchen nach Griffen, einander vorgeneigt gegenüberstehen oder bereits Stirn an Stirn wie Dachsparren (ὡς ὄτ' ἀμείβοντες Ψ 712) aneinanderlehnen. Dabei wird Hals und Haupt in die Schultern zurückgezogen, der Rücken gekrümmt, der Unterkörper aber langgestreckt, um den ausgreifenden Händen des Gegners keinen Angriffspunkt zu bieten. In überaus anschaulicher Weise, die auch unsere Stelle vollkommen aufklärt, schildert diese Stellung Heliod. Aeth. 10. 31 an dem berühmten Athleten Theagenes: προβάλλει τε ἐκτάδην τῷ χεῖρε καὶ τοῖν ποδοῖν τὴν βᾶσιν εἰς τὸ ἔδραϊον διερεϊκόμενος τὴν τε ἰγνύαν αἰμάσας καὶ ὤμουσ καὶ μετὰφρυνα γυρώσας καὶ τὸν αὐχένα μικρὸν ἐπικλίνας τό τε ὄλον σῶμα σφηκώσας εἰστίκει τὰς λαβὰς τῶν παλαιματίων ὤδίνων. Vgl. auch Stat. Theb. 6. 850 ff. Veranschaulicht wird die Sache am besten durch die beiden Bronzen in Neapel, die man lange Zeit für Diskoswerfer nach dem Wurf gehalten hat, die aber nichts anderes vorstellen als zwei Ringer beim Beginn des Kampfes: Reinach, Statuaire I pl. 860. 2196 B und pl. 863. 2196 A. Andere zahlreiche Beispiele auf Vasenbildern und Münzen z. B. Krause G. Taf. XII 34—38; Baumeister, Denkm. III S. 1435;

Daremborg-Saglio III 1341 f.; Gardiner Journ. hell. st. 25. 270 Fig. 7 und pl. XII c; Mon. d. inst. II Taf. 24, X 4. 5, XI 25; Museo Blacas pl. II; Benndorf, Vorl. 1889 Taf. VII 1 a, 1890/91 Taf. IV. Über den Beginn des Ringkampfes vgl. Krause G. 409 f., Hartwig, Meisterschalen 576 f., de Ridder bei Daremborg-Saglio a. O., Gardiner a. O. 263.

162. 23 μυελού. Daß das Rückenmark kein eigentliches Mark war, wußten die alten Ärzte recht wohl: Gal. VI 678 ὁ νοτιαῖος μυελός ὁμογενής μὲν ἐστὶν ἐγκεφάλῳ, κακῶς δὲ ὀνομάζεται μυελός. . . ἐπεὶ δ' ὑπὸ τῶν κατὰ τὴν ράχιν ὀστέων περιέχεται, παραπλήσιος ὦν κατὰ τὴν χροάν μυελῷ, διὰ τοῦτο μυελὸν ὀνομάζουσι αὐτόν, ὡςπερ γε καὶ αὐτὸν τὸν ἐγκέφαλον ἐνιοὶ προσηγόρευαν ὡσαύτως.

162. 25 ὑπονοεῖσθω. S. zu 154. 25. Der Zweifel an der Richtigkeit der Annahme, daß sich die Rückenwirbel beim Ringen leicht verschieben, ist berechtigt. Schon Hippocr. π. ἄρθρ. 46 (IV 196 ff. L) führt aus, wie schwer die Wirbel aus ihrer Lage zu verschieben sind und welche Gewalt dabei angewendet werden mußte. Denkbar ist es bei höherem Sturz auf Schultern oder Hüften, sowie beim Auffallen einer übermäßig schweren Last auf das Rückgrat. Die Gefahr ist dann freilich eminent. Vgl. auch Gal. IV 51.

162. 28 τοῦ λόγου. S. zu 148. 33.

162. 30 προσφυῶς. S. zu 160. 22.

164. 4 ἐς τὸ ἔξω ἐπεστραμμένος. Gal. II 773 ἔστι δὲ ὄλος ὁ μηρὸς τῷ σχήματι κυρτὸς μὲν ἐν τῷ πρόσω καὶ ἔξω, κυμῶς δὲ ἐν τῷ ὀπίσω καὶ ἐνδον.

164. 6 φέροιτο — ἐποχοῖτο. Über den Opt. im Bedingungssatz s. zu 150. 24. Zu dem zweiten Verbum erg. τῇ κνήμῃ und vgl. Gal. III 248 ὡςτ' ἐπεὶ καὶ τῇ κνήμῃ πρὸς μὲν τὸ καλῶς ὀχεῖν τὸν μηρὸν ἀμεινον ἦν γεγονέναι μείζονα. Kaysers Konjektur ἐπιγουνίδι abhängig von ἐποχοῖτο begegnet sachlichen Bedenken. Bedeutet es nämlich die Kniescheibe, so ruht der Oberschenkel nicht auf ihr, sondern wird durch den vorgelagerten scheibenförmigen Knochen höchstens gehindert nach vorne abzugleiten (Gal. III 253), nimmt man es aber in der Bedeutung Knie, so kann noch weniger von einem Aufrufen des Oberschenkels gesprochen werden, da ja sein unteres Ende mit dem Gelenke des Unterschenkels eben das Knie bildet. Der Oberschenkel ruht in Wirklichkeit nur auf dem Unterschenkel auf.

164. 6 ἐπιγουνατίδος. Diese jonische Form, die nach den Resten im Kodex ziemlich gesichert erscheint, ist selten. Vgl. Ps. Hipp. π. ὄστ. φύς. 17 (IX 192 L). Phil. gebraucht sonst nur ἐπιγουνίς (158. 22, 30, 174. 27, I 371. 3, 379. 4, vgl. Hippocr. bei Galen XVIII<sup>1</sup> 737), Galen ἐπιγουνάτις. Über die Bedeutung s. zu 158. 22.

164. 7 διωλιθθκότα. Ὀλιθθαίνειν ist sonst der Terminus techn. für Luxation. So 146. 10, 162. 24 und häufig bei Ärzten, z. B. Ps. Hipp. III 460 ff., 540 ff., IV 374 L, Gal. XVIII<sup>2</sup> 476 f. Hier ist nur eine natürliche Verschiebung aus der gewöhnlichen Lage gemeint.

164. 8 τῶν κίωνων. Phil. denkt wahrscheinlich an freistehende Säulen, wie solche z. B. zur Aufstellung von Weihgeschenken verwendet wurden. Ein Vergleich des Aufbaues des Körpers mit Säulen und Bauten auch bei Gal. III 248.

164. 9 τὸ κάτω παγκράτιον. S. zu 142. 12. Ebenso wie der Ringkampf, so zerfällt auch das Pankration in zwei Hauptphasen, in das stehende, wo der Faustkampf und die Ferngriffe (ἀκροχειρισμός), und in das liegende Pankration, wo das Ringen, und zwar das Wälzringen überwog und das Boxen zurücktrat. Vgl. Plut. mor. 638 d πάλης καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις. Statuarisch festgehalten ist diese Kampfart in der berühmten Ringergruppe in Florenz, Amelung Führer 66; abgeb. Reinach, Statuaire I pl. 858 A 2176; Collignon, Gesch. gr. Plast. II 640; Winter, Kunstgesch. in Bild. I 69. 6. Die anschaulichsten Vasenbilder, die namentlich auch die Roheit des Vorgangs gut zur Darstellung bringen bei Gardiner Journ. hell. st. 26. 6 ff. Vgl. auch Jacobs, Phil. imag. 434 f.

164. 10 ἀκροχειριεῖται. Das Wesen des ἀκροχειρισμός wird am präzisesten charakterisiert von Phot. (Reitz.) = Suid. s. v. ἀκροχειρίζεσθαι· πυκτεύειν ἢ παγκρατίζειν πρὸς ἕτερον ἄνευ συμπλοκῆς, ἢ ὅλως ἄκραις ταῖς χερσὶ μετ' ἄλλου γυμνάζεσθαι. Beim Pankration ist damit also im wesentlichen der vom Faustkampf hergeholte Bestandteil gemeint, und es ist klar, daß ein Ringer darin weniger geübt sein wird als im Wälzpankration. Vgl. die ähnliche Unterscheidung Plat. Alcib. 107 e. Es kann aber auch das bloße Markieren von Hieben und Griffen bedeuten wie 176. 18 oder Aristot. Eth. Nic. III 2. 1111 a 15, Poseidon. bei Athen. IV 154 b. Dann unterscheidet es sich aber von κριαμαχείν (s. zu 142. 7) dadurch, daß stets ein Gegner vorhanden ist, während letzteres den reinen Scheinkampf ohne Gegner bedeutet. Krause G. 421 f., 510, 546; Grasberger I 349 ff.; Stephani Comptes rend. 1867 S. 12, 28; Reisch bei Pauly-Wiss. I 1197 f.; Jüthner ebenda III 2225 s. v. χειρονομία; Gardiner a. O. 13 f.

164. 10 τελεώτεροι. Über Komparativ statt Superl. s. zu 148. 27.

164. 11 ζυγκείμενοι. Vgl. 152. 29. Eine ähnliche Antithese wie im folgenden auch VS 108. 14 ἦν δὲ δικανικοῦ μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικοῦ δὲ δικανικώτερος.

## KAPITEL 36.

164. 13 οἱ ἐν μικρῷ μεγάλοι ist ein Oxymoron. Vgl. 166. 25 τῷ τοῖς διεφθορόσιν ἐρβώσθαι und zahlreiche andere Beispiele bei Schmid 514 f. Gemeint sind offenbar Athleten, die bei kleinerer Statur einen kräftigen und im einzelnen wohlentwickelten Körperbau aufweisen, etwa „untersetzt“.

164. 14 τετράγωνοι fast = σύμμετροι: Ap 295. 25, H 142. 3, 183. 14. Vgl. Plin. n. h. 34. 56 *signa quadrata* von den Werken Polyklets. Overbeck, Schriftqu. 173.

164. 15 διρθρωμένους. Vgl. auch 166. 13. Es bedeutet „gegliedert“ und zwar zunächst durch Gelenke, also „gelenkreich“ (= ἀρθρώδης), z. B. Ps. Aristot. Physiogn. II 44 (I 54. 1 F) πόδες . . . διρθρωμένοι τε καὶ νευρώδεις (gelenkig und sehnig); dann aber auch in jeder anderen Weise „geteilt“. So von der Brust „gegliedert“ II 55 (I 60. 4 F), was vom Anonymus (II 83. 6 F) erklärt wird: *Pectus latum dispositum et discretum, cuius clarac sunt singulae partes, quod Graeci dicunt διρθρωμένον, optimum est*. Ja auch „abgeteilt, abgegrenzt“: Ps. Aristot. II 61 (I 66. 7 ff.) οἱ ἐπίγρυπον ἀπὸ τοῦ μετώπου εὐθὺς ἀγομένην (sc. ῥίνα ἔχοντες) ἀναιδεῖς . . . οἱ δὲ γρυπὴν ἔχοντες καὶ τοῦ μετώπου διρθρωμένην



μεγαλόψυχοι. Vgl. damit Anon. (II 70. 6 ff.) *narium pars quae iuxta frontem est, si a fronte disposita sit honeste et sciuncta, quod Graeci dicunt διηρθρωμένον, virile signum est.* In dieser weiteren Bedeutung hat offenbar auch Phil. das Wort gebraucht. Ein *κύμα διηρθρωμένον* ist demnach ein Körper mit feinen Gelenken, dessen anatomische Gliederung daher fein und scharf gezeichnet ist, wie dies in übertriebener Weise an archaischen Skulpturen oder schwarzfigurigen Vasenbildern zu beobachten ist. Vgl. dazu auch J. Lange, Darstellung des Menschen in der ält. griech. Kunst, Straßburg 1899, 39 ff.

164. 16 κατεκκλημένα. S. zu 146. 1.

164. 19 ἐπικτηριζόμενοι τῇ κεφαλῇ. S. zu 176. 21. Auch heutzutage kann man bei jedem Ringkampf am Boden beobachten, eine wie wichtige Stütze dem Athleten der Kopf bietet, z. B. bei der Verteidigung gegen den sogenannten Nackenhebel („Nelson“), einer gefährlichen Umklammerung, die darin besteht, daß die Arme unter den Achseln des den Kopf auf den Boden stemmenden Gegners durchgeschoben und am Nacken vereinigt werden. Der Angegriffene kann sich durch die sogenannte Pirouette befreien, indem er die Füße in den Kopfstand hebt und über den Körper des Angreifers hinüberschlägt, wobei er entweder mit dem Rücken oder bei halber Drehung mit der Brust auf ihm zu liegen kommt und nun seinerseits die Oberhand hat. Vgl. G. Zadig, Der Ringkampf, Leipzig, Grethlein 152 ff. oder Stolz und Endres, Die moderne Ringkampfkunst, München 48 ff. Im Augenblick der äußersten Gefahr kann man als letzte Verteidigung die sogenannte Brücke bilden, d. h. mit hohlem Kreuz auf Kopf und Füßen stehen und diese Stellung, wenn Kopf und Hals kräftig genug sind, mit Erfolg verteidigen, bis sich Gelegenheit bietet, durch eine geschickte Drehung sich zu befreien. Vgl. Zadig 54 ff., Stolz und Endres 45 ff. Andere Stellungen, wo der Kopf in Aktion kommt, bei Zadig 198 f., 223. Vgl. auch Hartwig, Meisterschal. Taf. LXIV = Journ. hell. st. 26. 9 Fig. 3.

164. 20 βάσει, S. zu 158. 5.

164. 23 Der Ringer Maron ist sonst unbekannt und kann mit dem Alexandriner Marion, der Ol. 182 = 82 v. Ch. als ἔκτος ἀφ' Ἡρακλέους im Ringkampf und Pankration zugleich siegte (Förster 579), nicht wohl identisch sein. Einige Züge passen hingegen auf einen von Phil. erwähnten kilikischen Pankratiasten, der den Spitznamen Halter führte: H. 146. 6 τὸν Κίλικα, οἶμαι, παγκρατιαστὴν ἀκούεις, δὴν Ἀλτήρα ἐκάλουον οἱ πατέρες, ὡς μικρὸς ἦν καὶ τῶν ἀντιπάλων παραπολύ. Φ. Θίδα τεκμαιρόμενος δήπου τοῖς ἀνδριάκι, χαλκοῦς γὰρ πολλαχοῦ ἔστρεκε. Im folgenden wird diesem Athleten εὐαρμοσία τοῦ σώματος zugeschrieben. Er stammt also wie Maron aus Kilikien, ist von kleiner Statur, aber ebenmäßigem Körperbau und hat viele Standbilder. Aber er ist nicht Ringer, sondern Pankratiast und kann also nicht ohne weiteres mit Maron identifiziert werden. Vgl. Guttman 45 f.

164. 24 ἤνεγκε. Vgl. Schmid 238.

164. 24 τούτων = παγκρατίου καὶ πυγμῆς ist Neutr. und hängt von παραιτητέον ab. Beispiele, aber ohne unsere Stelle, bei Schmid 368: Ap 9. 22 ἐαυτὸν παραιτούμενου σχετλίων ἔργων. 203. 3, 289. 10; VS 104. 17 τῶν ἀκολάτων ῥυθμῶν. H. 166. 11, 217. 5.

164. 25 καταπαλαίαι ist absolut.

164. 26 ἐπικαθῆσθαι τοῖς σκέλεσι. Leute mit langem Oberkörper und kurzen Füßen erwecken den Eindruck, als würden ihre Beine durch die Last, die auf ihnen ruht, zusammengedrückt werden. Das soll wohl durch den merkwürdigen Ausdruck veranschaulicht werden. Klar ist, daß sie den Gegner schwerer werfen können, weil sie durch das körperliche Mißverhältnis im Nachteil sind.

## KAPITEL 37.

164. 27 Über die nun folgende merkwürdige Einteilung der Athleten, insbesondere nach der Ähnlichkeit mit Tieren s. oben S. 124. Phil. hebt erst einiges beispielshalber (τοιάδε) aufs Geratewohl hervor: löwenartige, adlerartige, spannförmige, und die mit dem Beinamen Bären. Bei der weiteren Ausführung bis Kap. 41 kommen dann noch die riemenartigen, die ausdauernden und die Gleichhänder hinzu.

164. 28 λεοντώδεις. Vgl. die Beschreibung des Löwen Ps. Aristot. II 41 (I 48. 15 ff. F) und Polemon (I 196 F). Nach Luc. Demon. 49 wurde manchen Athleten der Beiname λέων gegeben, wohl mehr wegen ihres Mutes und ihrer Körperkraft, als wegen der äußeren Erscheinung.

164. 30 τῶν ἀετῶν οἱ ὀρθούμενοι. S. zu 148. 23 und Blass, att. Beredsamk. III 2. 126.

164. 32 ἀθρόους: jäh, heftig. Vgl. 178. 21 und Schmid 120. Hesych. v. ἀθρόως· αἰφνιδίως, ταχέως, σφοδρῶς.

## KAPITEL 38.

166. 2 ὑπέρχειρες. S. zu 158. 13.

166. 2 μικρά τε καὶ μείζονα. Dieselbe Verbindung VS 14. 10 πόλεων μικρῶν τε καὶ μειζόνων, 18. 25, E 256. 20, Aristid. XXIX 554. 6, XLIX 532, 675, LI 574. 720, Dem. 21. 14. Vgl. Schmid 264.

166. 3 εὐγραμμοί. Vgl. auch 162. 12.

166. 3 πολυχειδεῖς. Das Epitheton geht auf die Teilung und Gliederung des Körpers und der Extremitäten. Zu ersterem vgl. Gal. XIV 707 ἐντεῦθεν δὲ (nämlich von den Hüften an) ἠνωμένον τὸ σῶμα διχοφυεῖς γίνεται. διαμερίζεται γὰρ εἰς δύο, ἃ καλεῖται σκέλη, ὧν τὴν διασχίδα διχάλαν οἱ παλαιοὶ λέγουσιν. Von der Hand: Aristot. part. an. IV 10. 687 b 7 διαίρητὴ καὶ πολυχειδής. Gal. III 36 πολυχειδεῖς ὄργανον. Vgl. auch III 9. Vom Fuß: Aristot. a. O. 690 b 6 πολυχειδεῖς οἱ πόδες τῶν ἀνθρώπων. Gal. III 184. Da jedoch die Gliederung bei allen normalen Menschen die gleiche ist, hat das Adj. an unserer Stelle nur dann einen Sinn als unterscheidendes Merkmal, wenn damit eine infolge von Länge und Hagerkeit besonders augenfällige Teilung ausgedrückt werden soll.

166. 5 τοῖς μάσθησιν. Hesych. v. μάσθης· δέρμα καὶ ὑπόδημα φοινικοῦν· καὶ ἥνια διφθέρα. μάσθητας τομοὺς τὰς ἥνιαι· καὶ γὰρ ἱμάσθη (nach B. Keil Hermes 22. 645). Vgl. Schmid 314.

166. 7 εἴρωνες. S. zu 152. 17.

## KAPITEL 39.

166. 8 Zur Ergänzung der Stelle wurde I 325. 25 ff. herangezogen: (κάτυροι) κληροὶ γράφονται . . . καὶ κοῖλοι τὸ ἰσχίον.

166. 9 ἀνεσκιρτηκότες. Vgl. Schmid 78.

166. 10 φλεγματώδεις. S. zu 168. 11.

166. 10 ἐπίχολοι. S. zu 168. 1, 8, 12, 182. 18. — Über οἶοι mit Inf. s. zu 140. 5.

166. 11 τὸ ἔτοιμον. Vgl. zu 168. 10.

166. 11 μανικῶς παραλλάξαι. Das Übermaß von Galle (χολή), womit zugleich übergroße Hitze verbunden ist, kann Wahnsinn hervorrufen: Gal. IV 804 καὶ μανικοὺς μὲν γὰρ καὶ ὄξυθύμους τὸ πλῆθος τῆς θερμασίας ἐργάζεται. XVIII<sup>1</sup> 33 ἐνταῦθα μανίαν τὴν κυρίως μελαγχολίαν καλεῖ (sc. Hippokrates), οὐχὶ τὴν ἀπὸ χολῆς. Letzteres ist offenbar der gewöhnliche Wahnsinn. Nach alter Lehre konnte aber auch das Phlegma Wahnsinn hervorrufen, allerdings einen ruhigen: Ps. Hipp. π. ἱερ. νοῦς. 15 (VI 368 L) οἱ μὲν γὰρ ὑπὸ τοῦ φλέγματος μαινόμενοι ἤσυχοι τέ εἰσι καὶ οὐ βωῶνιν οὐδὲ θορυβέουσιν, οἱ δὲ ὑπὸ χολῆς κέκρακται καὶ κακοῦργοι καὶ οὐκ ἀτρεμαῖοι, ἀλλ' αἰεὶ τι ἄκαιρον δρῶντες.

## KAPITEL 40.

166. 13 διηρθρωμένοι. S. zu 164. 15.

## KAPITEL 41.

166. 16 περιδεξίους. Synonym mit ἀμφιδέξιος (Buttmann Lexik. 2. 219) und mit dem folgenden ἰσοδέξιος. Gal. XVIII<sup>1</sup> 147 περιδέξιον δὲ (sc. εἶρηκε) τὸν Ἄστεροπαῖον Ὀμηρος (Φ 163) τὸν ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶν ὁμοίως χρώμενον, ὡσεὶ καὶ ἀμφοτεροδέξιον εἰρήκει. . . Ἴππώναξ ἀμφιδέξιον ἔφη κατὰ τόνδε τὸν ἴαμβον· ἀμφιδέξιος γὰρ εἰμι καὶ οὐχ ἀμαρτάνω (Fr. 83 B). Ähnlich XIX 78. Vgl. VS 24. 25 ὁ δὲ ἀνὴρ οὗτος τοῖς μὲν δικανικοῖς ἀμείνων ἐδόκει τὰ δικανικά, τοῖς δὲ σοφιστικοῖς τὰ σοφιστικά ὑπὸ τοῦ περιδεξίως τε καὶ πρὸς ἀμιλλαν ἐς ἄμφω ἡρόμοθαι. Die Rede ist von einer angeborenen Linkshändigkeit, nicht von einer durch Übung erlangten Geschicklichkeit der linken Hand wie bei Plat. Leg. VII 795 b, Aristot. magn. mor. 34. 1194 b 34, Hist. an. II 1. 497 b 31. Der Vorteil der Linkshänder bei gewissen Sporten, z. B. beim Fechten, wird auch heutzutage gewürdigt.

166. 19 τουτὶ δὲ ὁπόθεν, λέγω. Vgl. VS 44. 30 τουτὶ δὲ ὁποῖον, ἀνάγκη δηλῶσαι. 28. 28.

166. 19 Der Ägypter Mys ist ein sonst unbekannter Athlet, nicht identisch mit dem gleichnamigen Faustkämpfer aus Tarent, dem Sieger der Ol. 336 v. Chr. (Förster 380). Vgl. Guttmann 47.

166. 19 ἐγὼ τῶν πρεσβυτέρων ἤκουον. Vgl. VS 74. 8, 84. 27, 90. 2 und oben S. 108.

166. 20 πρόσω τέχνης. S. zu 154. 32.

166. 22 θαρβείν τὴν νόcov. Diese bei Phil. häufige Konstruktion von

θ. mit dem Akk. wird als Eleganz empfohlen von Longin art. rhet. 308. 4 Sp. und Anonym. in Spengels Rhet. gr. I 322. 31 (Schmid 180).

166. 23 ἀτρώτοις bereits in der abgeschliffenen Bedeutung „unversehrt, gesund“ wie VS 29. 11 ἀτρωτος τὰς αἰσθήσεις.

166. 24 τὰ γὰρ δυσφύλακτα τῶν παλαιμάτων. Über die Ringergriffe s. zu 144. 25. Aisch. Eum. 776 πάλαιμ' ἄφυκτον τοῖς ἐναντίοις ἔχοις.

166. 25 διαπλέκων. Athletischer Terminus techn. für das Anbringen eines Griffes. Vgl. πλέξον im Oxyrh. Pap. oben S. 26 f.; Pind. Pyth. II 82. Für den Gegengriff: ἀντιδιαπλέκειν Aeschin. Ctes. 28.

166. 25 τῷ τοῖς διεφθορόσιν ἐβρώσθαι. Über das Oxymoron s. zu 164. 13.

166. 26 μὴ ὡς γινόμενον, ἀλλ' ὡς γενόμενον. Eine in ihrer Einfachheit etwas gesuchte antithetische Paronomasie. Ähnliche Spielereien mit verschiedenen Partizipien desselben Stammes: VS 41. 30 μελετήσας δὲ καὶ μελετώντος ἀκροασάμενος. 66. 25 εἰκόνας . . . θηρώντων καὶ τεθηρακόντων καὶ θηρακόντων. Vgl. Schmid 505.

## KAPITEL 42.

166. 29 ἀναλογίας. S. zu 154. 3.

166, 29 καὶ verbindet hier eine Umstandsbestimmung mit einem indirekten Fragesatz. Derartige Koordinationen kommen bei Phil. auffällig häufig vor. Vgl. z. B. Ap 54. 4 περὶ δὲ ἡλικίας τοῦ ζῶου καὶ ὡς μακροβιώτατοι. 84. 17 περὶ δὲ τοῦ Ὑφάσιδος καὶ ὀπόκος τὴν Ἰνδικὴν διαστείχει und die übrigen zahlreichen Beispiele bei Schmid 115 f.

168. 1 κράσεων. Unter κράσις (*temperamentum*) ist die Mischung der den Körper erfüllenden Säfte (χυμοί) zu verstehen. Die Säftelehre, wie sie in der koischen Ärzteschule tradiert und auf Hippokrates zurückgeführt wurde und wie sie teils rein, teils gemodelt die ärztliche Wissenschaft im Altertum, ja auch später beherrschte, ist in dem rhetorischen Essay περὶ φύσιος ἀνθρώπου im hippokratischen Korpus dogmatisch festgelegt. M. Wellmann, Fragm. d. sik. Ärzte 75 hat diese Lehre für die sizilische Ärzteschule in Anspruch genommen, da sie die Vierzahl der Elemente des Empedokles zur Grundlage nahm. Wie nach letzterem sich alle Wesen aus Feuer, Luft, Wasser und Erde zusammensetzen, so besteht der menschliche Körper aus den Qualitäten warm, kalt, feucht, trocken in der Form der vier Kardinalsäfte: dem aus dem Herzen kommenden warm-feuchten Blut (αἷμα), dem kalt-feuchten Schleim (φλέγμα) mit dem Sitz im Gehirn, der warm-trockenen gelben Galle (ξανθὴ χολή), die von der Leber abgesondert wird, und der kalt-trockenen schwarzen Galle (μέλαινα χολή) in der Milz. Diese Säfte sind immer im Körper vorhanden, erlangen aber der Reihe nach je im Frühling, Winter, Sommer, Herbst die Obermacht. Die Art aber, wie sie im ganzen Körper und in seinen Teilen vertreten und vermengt sind, bestimmt den jeweiligen Gesundheitszustand und auf die Dauer das, was auch wir noch „Temperament“ nennen. Sind sie im Gleichgewicht und in normaler Mischung (εὐκρασία), halten sich die ihnen innewohnenden Kräfte die Wage, so ist der Körper gesund. Erlangt eine oder die andere Flüssigkeit die Oberhand, so ergibt das eine Fehlmischung (δυσκρασία) und in ihrem Gefolge Krankheit. Diese Humoraltheorie bildete

den Kern der koischen Lehre. In einigen „hippokratischen“ Schriften (π. γονής, π. φύσιος παιδίου, περί νούων IV) ist sie dahin modifiziert, daß neben Blut, Schleim und der ungeteilten Galle Wasser als viertes Element eintritt. Aristoteles hat sie gekannt, besonders aber hat die pneumatische Schule und Galen sie aufgenommen und weitergebildet. S. zu 146. 1, die folgende Bemerkung und oben S. 119 und 122. Dann Fredrich 33 ff.; M. Wellmann, pneum. Schule 133 ff.; Fuchs bei Puschmann I 237; Neuburger, Gesch. d. Med. I 204 f.; auch O. Gilbert, meteorol. Theor. 337 ff.

168. 1 οὔτε ἀντείρηται πω — εἶναι. Die Stelle wurde oben S. 118 f. ausführlich besprochen.

168. 3 Ὑβερ ζύγκεται cum gen. zu 160. 2.

168. 4 ἀκηράτου τε καὶ καθαρᾶς ὕλης. Die Verbindung der beiden Adjektiva seit Plat. Crat. 396 b τὸ καθαρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκηρατον τοῦ νοῦ formelhaft. Bei Phil. noch Ap 47. 6 ψυχῇ. Die Reinheit des Erzes spielte bekanntlich auch im Aberglauben eine Rolle: Schol. Theocr. 2. 36 (χαλκός) ἐνομιζέτο καθαρὸς εἶναι καὶ ἀπελακτικός τῶν μιαιμάτων. διόπερ πρὸς πᾶσαν ἀφοσίωσιν καὶ ἀποκάθαρσιν αὐτῷ ἐχρῶντο, ὡς φησι καὶ Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν. O. Jahn, Abergl. d. böss. Blickes 79; Rohde Psyche<sup>3</sup> I 272 A 1, II 77 A 2.

168. 4 πηλοῦ τε καὶ ἰλύος. Darunter sind die festen Bestandteile zu verstehen, die im Blute vorkommen und aus ihm als überflüssige und daher schädliche περιττώματα (zu 146. 1) ausgeschieden werden. Gal. I 496 ὡς οὖν ἐν τῷ γάλακτι τὸ μὲν ἐστὶν ὀρρός, τὸ δὲ τυρός, οὕτω καὶ ἐν τῷ αἵματι τὸ μὲν οἶον ἰχώρ αἵματος ἀνάλογον ὀρρῷ γάλακτος, τὸ δὲ οἶον ἰλύς τις καὶ τρυῆ ἀνάλογον τῷ τυρῷ. Diese schlammigen Bestandteile sind nichts anderes als die Galle: Gal. I 603 τῶν δὲ χυμῶν ὁ μὲν χρηστότατός τε καὶ οἰκειότατός ἐστι τὸ αἷμα. τούτου δὲ οἶον ὑπόστασις τε καὶ ἰλύς χολή ἢ μέλαινα. Für ihre Ausscheidung hat die Natur durch zwei Organe Sorge getragen, durch die Leber für die gelbe Galle und die Milz für die schwarze Galle. Dort werden die festen Bestandteile abgesetzt. Vgl. z. B. Gal. II 138 καθαίρεται πρὸς τε τοῦ σπληνός καὶ τῆς ἐπὶ τῷ ἥπατι κύστεως τὸ αἷμα κτλ. V 127 καθαίρεσθαι τὸ ἥπαρ ὑπὸ τοῦ σπληνός ἔλκοντος εἰς ἑαυτὸν ὅσον ἰλυῶδες ἐν αἵματι. So auch Plut. mor. 127 c.

168. 5 χυμῶν περιττῶν. S. zu 144. 31 und 146. 1. Bezog sich πηλός und ἰλύς, wie wir sahen, mehr auf die Galle, so wird der Autor hier mehr an das Phlegma gedacht haben, das im Übermaß auftretend ein χυμὸς περιττός werden kann. Für seine Entfernung sorgt kein eigenes Organ, sie muß vielmehr im Bedarfsfalle durch ärztliche Reinigung bewerkstelligt werden.

168. 5 σπανίζει. Das übereinstimmend überlieferte ἐπαντλεῖ ist völlig sinnlos und muß auf jeden Fall geändert werden. Was der Sinn erfordert, scheint klar. Die ἐλεύθεροι πηλοῦ κτλ., auf die sich der Relativsatz bezieht, sind die Leute mit warm-feuchtem Temperament. Sie werden ausführlich geschildert und ihnen im folgenden die ἐπίχολοι und φλεγματώδεις gegenübergestellt. Das gesuchte Prädikat im Relativsatz muß also besagen, daß bei ihnen φλέγμα und χολή nicht hervortritt, da sie ja sonst aufhören würden, die beste Säftemischung zu besitzen. Wenn daher Kayser 1840. 33 ἐπαντλεῖται und in der Teubnerausgabe ἐπαναπλεῖ vermutet,

so hat er das Gegenteil von dem zum Ausdruck gebracht, was der Zusammenhang erfordert. Das von Zingerle Vorgeschlagene wird dem Sinne gerecht und ist paläographisch leicht herzustellen. Dem Abschreiber aber kam wegen des folgenden νάμα, wenn das Verb. etwas unleserlich geworden war, ἐπαντλεῖ von selbst in die Feder. Daß Phil. gerade die seltenste Konstruktion des Verb. aus seinem Zettelkasten ausgegraben hat, wird bei der Eigenart seines Stiles nicht verwundern. Vgl. Pind. Nem. 6. 32 τὰ καλὰ σφιν ἔργ' ἐκόμισαν, Βακχίδαϊαιν ἄτ' οὐ σπανίζει. Diodor. 14. 30 αἱ δὲ τροφαὶ τοῖς ἀνθρώποις ἐσπάνιζον.

168. 6 εὐκίτοι = die Speise gut verdauend (s. zu 156. 27). In gleicher Bedeutung auch 178. 16, ferner Ap 227. 12 εὐκίτος καὶ δεινὸς φαγεῖν. I 368. 1 (die Tauchervogel liefern der Medizin den Magen) οἶαν τοὺς γευομένους αὐτῆς εὐκίτους ἀποφαίνειν καὶ κούφους.

168. 7 ἀναφέροντες. Vgl. I 359. 22 Αἴας οἶον ἐκ μέθης ἀναφέρων περιαθρεῖ und Schmid I 309, II 182, IV 262.

168. 7 εὐάγωγοί τε καὶ εὐήνιοι. Dieses vom Pferde entlehnte Bild (s. noch Ap 14. 30, 112. 22) wird durch den Vergleich am Schlusse des Kapitels fortgesetzt.

168. 8 ἐπίχολοι. S. zu 166. 10.

168. 9 ἄκαρποι τοῖς γυμνάζουσι. Dies schon deshalb, weil sie den Trainer über das Maß ihrer Fähigkeiten täuschen: Gal. VI 130 οὗτοι μὲν γάρ (nämlich die mit kaltem Temperament) νοθεύουσι τὰ τοῦ μέτρου τῶν γυμνασίων γνωρίσματα καθάπερ γε καὶ οἱ θερμότεροι τὴν κρᾶσιν, ἢ διὰ τὴν οικεῖαν φύσιν, ἢ δι' ἐπίκτητόν τινα διάθεσιν, εὐθυμοὶ τέ εἰσι καὶ φιλόνηκοι καὶ πρὸς τὰς ἐνεργείας ἔτοιμοι περαιτέρω τοῦ δέοντος. Vor allem aber ist das warm-trockene Temperament aus dem Grunde für die Gymnastik ungeeignet und beim Training gesundheitlich gefährdet, weil durch dasselbe die bei jenem überwiegenden Qualitäten noch gesteigert werden, da die Leibesübungen den Körper erhitzen und die Feuchtigkeit aus ihm her austreiben. Gal. VI 367 ἕτερόν τινα τῶν νοσοῦντων καθ' ἕκαστον θέρος ὀξύ καὶ χολώδες νόσημα παμπόλλων ἐτῶν ἤδη τελέως ἄνοσον ἐφύλαξα γυμνάζεσθαι κωλύσας. θερμὸς γὰρ ὦν καὶ ξηρὸς τὴν κρᾶσιν ὁμοίως τῷ Πρημιγένοι γυμνασίοις τε συντόνοις ἐχρήτο καὶ ἡλίψ καὶ κόνει. συνέβαιεν οὖν αὐτῷ τὴν μὲν θερμασίαν ἀμετρότερον αὐξάνεσθαι, πυκνοῦσθαι δὲ τὸ δέρμα καὶ δυσδιάπνευστον γίνεσθαι· συνελθόντων δὲ εἰς ταῦτο ἀμφοτέρων, ἔτοιμον ἤδη πυρέξει τῷ ταῦτα πάσχοντι σώματι. Der Vergleich des Unterrichtes mit der Aussaat ausgeführt bei Plut. mor. 2 b.

168. 10 τῷ τῆς γνώμης ἐτοίμῳ. Vgl. H 175. 1, 197. 19 und G 166. 11.

168. 11 φλεγματώδεις. S. 166. 10 und zu 168. 1. Die Folgeerscheinungen des Phlegma und des kalten Temperaments lernt man z. B. aus nachstehenden zwei Stellen Galens kennen: XVI 143 ὁ δ' ἐμετός πολλὰς ὠφελείας ἐπιφέρει· καὶ γὰρ τὸ φλέγμα κενοὶ καὶ κεφαλὴν βαρεῖαν ἐπικουφίζει καὶ τὴν ὄλην ἔξιν τοῦ σώματος ἐλαφροτέραν παρέχει. VI 130 ὅσοι γε ψυχροὺς ἔχουσι χυμοὺς ἐν τῇ γαστρὶ περιεχομένους ἢ κατὰ τὴν ὄλην ἔξιν ἠθροικμένους, ἀργότεροι πρὸς τὰς κινήσεις εἰσίν. ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ πληθροικῶς διακείμενοι καὶ οἱ προσφάτω κρῦει καταπονθηθέντες ἄθυμοὶ τέ εἰσι καὶ ὀκνηροὶ κινεῖσθαι,

καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον, ὅσοι φύσει ψυχρότεροι καὶ πολὺ δὲ δὴ μᾶλλον, εἰ τῇ ψυχρότητι καὶ ὑγρότης προσείη.

168. 12 βραδύτεροι in ähnlichem Gegensatz zu τῷ τῆς γνώμης ἐτοίμῳ wie Plat. Phaed. 239 a βραδὺς zu ἀγγίνου.

168. 12 οὗτοι συντόνως μὲν κινούμενοι, οἱ δὲ ἐπίχολοι βάδην. Die Kalt-Feuchten brauchen ein energisches Training, bevor sie in Hitze und Schweiß kommen, und sie werden durch die Temperaturerhöhung gesundheitlich gefördert. Bei den Warm-Trockenen aber würde das ohnedies schon vorhandene Übermaß noch gesteigert werden (s. zu 168. 9). Ärzte und Gymnasten mußten daher bei der Angabe der Diät, sowie der Art und des Ausmaßes der Leibesübungen die körperliche Anlage genau beachten. Gal. VI 391 ἔτι δὲ καὶ μᾶλλον, ὅταν ἡ κρᾶσις ἐξ ἀρχῆς ἢ θερμότερα τε καὶ ξηροτέρα, πρὸς τοὺς ἐμέτους ἐρχεσθαι· καὶ γὰρ καὶ μᾶλλον εἰςιν οὗτοι χολώδεις ἐπὶ τῆς ἀκμαστικῆς ἡλικίας. καὶ δὴ καὶ γυμνάζεσθαι βέλτιον αὐτοὺς οὐκ ὀξὺ καὶ σύντονον γυμνάσιον, ἀλλὰ χολοαϊότερόν τε καὶ μαλακώτερον. VI 398.

168. 13 τοῖς μὲν γὰρ δεῖ κέντρον, τοῖς δ' ἡνία. Eine offenbar sehr verbreitete sprichwörtliche Redensart, die auch verschiedenen Schulhäuptern mit Bezug auf ihre Schüler in den Mund gelegt wurde. Diog. Laert. V 2. 7 λέγεται δ' ἐπ' αὐτοῦ τε καὶ Καλλισθένους τὸ ὁμοιον εἰπεῖν Ἀριστοτέλην, ὅπερ Πλάτωνα, καθὰ προείρηται, φαρὶν εἰπεῖν ἐπὶ τὸν Ξενοκράτους καὶ αὐτοῦ τούτου· φάναί γὰρ τοῦ μὲν Θεοφράστου καθ' ὑπερβολὴν ὀξύτητος πᾶν τὸ νοηθὲν ἐξερμηνεύοντος, τοῦ δὲ νωθοῦ τὴν φύσιν ὑπάρχοντος, ὡς τῷ μὲν χαλινοῦ δέοι, τῷ δὲ κέντρον. Cic. de orat. 3. 36 *dicibat Isocrates [doctor singularis] se calcaribus in Ephoro, contra autem in Theopompo frenis uti solere.* Vgl. auch VS 100. 30 und Ps. Longin. π. ὕψους 2. 2.

168. 14 τοὺς μὲν ζυνάγειν τῇ κόνει, τοὺς δὲ τῷ ἐλαίῳ ἐπαιονᾶν. Man könnte über die Bedeutung von ζυνάγειν im Zweifel sein, wenn sie nicht aus dem Gegensatze klar würde. Es heißt *adstringere*, zusammenziehen und durch Zusammenziehung die Feuchtigkeit aus dem Körper austreiben, ihn trocknen. Vgl. Gal. VI 71 τῆς ξηρότητος δ' αὐτῆς αἰτίαι τὰ τε στύφοντα σφοδρῶς ἔστι καὶ τὰ θερμαίνοντα μετὰ τοῦ ξηραίνειν. τὰ μὲν γὰρ ἐκθλίβοντά τε τὴν ὑγρότητα καὶ αὐτὰ τὰ κεχρηότα συνάγοντά τε καὶ σφίγγοντα καὶ πιλοῦντα, τὰ δὲ διαφοροῦντα τὰς ὑγρότητας τὴν ξηρότητα ἐργάζεται. Dadurch wird klar, daß unter τοὺς μὲν, wie dies auch der Reihenfolge entspricht, die feuchten φλεγματώδεις, unter τοὺς δὲ die trocknen ἐπίχολοι zu verstehen sind. Wie alle Nahrungs- und Heilmittel von den Ärzten nach ihrer Qualität klassifiziert wurden, um dann entsprechend allopathisch verwendet zu werden, so auch Staub und Öl. Ersterer galt als trocken, letzteres als feucht. Gal. temp. I 6 (I 539 K, 19. 29 H) οὕτω μὲν οὖν ὑγρὸν αἷμα καὶ φλέγμα καὶ πιμελὴ καὶ οἶνος ἐλαιόν τε καὶ μέλι καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιοῦτων ἕκαστον λέγεται. ὁστᾶ δὲ καὶ χόνδροι καὶ ὄνυχες καὶ ὄπλαϊ καὶ κέρατα καὶ τρίχες καὶ λίθοι καὶ εὔλα καὶ ψάμμος καὶ κέρακος ἐλάττονα μὲν ὑγροῦ μοῖραν ἔχει, πλείονα δὲ ξηροῦ καὶ διὰ τοῦτο πάλιν ἅπαντα τὰ τοιαῦτα ξηρὰ προκαγορεύεται. Vgl. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 64 f. (VI 480 f. L); Oribas. VI 18. 3. Doch wurde über die Einreihung namentlich des Öles auch gestritten, und Galen, der dieser Frage Simpl. medic. II Kap. 20—25

widmet, schlägt schließlich selbst einen Mittelweg ein: XI 530 καί μοι δοκεῖ κἀνταῦθα μέσον τῶν ὑγραίνοντων καί ξηραίνοντων ἡμᾶς εἶναι τοῦλαιον, ὡπερ ὀλίγον ἔμπροσθεν ἐδείχθη τῶν θερμαίνοντων καί ψυχόντων. Von solchen Spitzfindigkeiten abgesehen, hat man seit alter Zeit im allgemeinen den Staub für kalt-trocken, das Öl für warm-feucht angesehen. So wohl auch Phil., nur daß er an unserer Stelle auf die Qualitäten trocken—feucht das Hauptgewicht legt, das Verhältnis zur Temperatur aber ignoriert. Mit diesen beiden wichtigsten Mitteln der gymnastischen Diätetik, dem Öl und Staub, glaubte man durch genaue Bestimmung der Quantitäten und sonstiger Umstände der Anwendung die Körpertemperatur und den Feuchtigkeitsgehalt beim Training regulieren zu können. Gal. VI 137 οὕτω δὲ καὶ τὸ μετὰ κόνεως ἤτοι πλέονος ἢ ἐλάττονος ἐλαίου τε, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον ἢ πλέονος ἢ ἐλάττονος ἢ καὶ χωρὶς ἐκατέρου τρόπος ἐστὶ χρήσεως γυμνασίου. Siehe auch zu 178. 12. Über Verwendung des Öles zu diätetischen Zwecken, insbesondere auch in der Gymnastik, vgl. Gal. XI 471 ff., über κόνιν auch zu 180. 26. Einiges bei Krause G. 234 A 4.

### KAPITEL 43.

168. 16 ὡς — γε. Vgl. 140. 19.

168. 18 τὸ ὀτιοῦν γυμνάζεσθαι. Phil. führt den Gedanken aus, daß in der guten alten Zeit sich die Kraftmenschen und Olympiasieger nicht aus Berufssathleten, sondern aus Leuten rekrutierten, die überhaupt körperliche Arbeit leisteten, eventuell der Übung halber ihrer Beschäftigung entsprechende Bravourstücke ausführten. Es wurde damals also unter Gymnastik jegliche Tätigkeit verstanden, die den Körper stählte und gegebenenfalls konkurrenzfähig machte, wohingegen jetzt unter Gymnastik nur das verfeinerte moderne Training gemeint sei. Damit gibt er allerdings nur die Ansicht der Sportwelt wieder, während wir z. B. bei den Ärzten auch zu Philostratos' Zeit einem weiteren Umfange des Begriffes Gymnastik begegnen. So ist auch Galen die landläufige Auffassung der Gymnastik bekannt: Thrasyb. 9 (V 820 K, 43. 8 H) ἀκούειν γάρ σε χρὴ γυμναστικὰ κώματα λέγεσθαι νῦν οὐ τὰ τῶν ὀπωσοῦν γυμναζομένων, οἷον ἤτοι σκαπτόντων ἢ ἐρεσπόντων ἢ ἀμώντων ἢ τι τῶν ἄλλων, ὅσα κατὰ φύσιν ἀνθρώποις ἔργα, πραττόντων, ἀλλ' οἷς αὐτὸ τοῦτ' ἐστὶ ἀγώνισμα τὸ γυμνάζεσθαι καταβλητικὴν τῶν ἀντιπάλων ἰσχὺν ἐπασκοῦσιν. Aber er lehnt diese Begriffsbestimmung ab und faßt Gymnastik in dem weiteren Sinne: a. O. 41 (V 885 f. K, 90. 10 ff. H) δικαιοτέρον γάρ οἶμαι καλεῖν ἐστὶ γυμναστικὴν τέχνην, ἥτις ἀν ἐπιτήμη τῆς ἐν ἅπασιν τοῖς γυμνασίοις ἢ δυνάμει, ὡς τὸ γε περὶ τῶν κατὰ παλαιστράν ἐπίστασθαι μόνον ἐσχάτως τε μικρόν ἐστὶ καὶ πᾶσιν ἥκιστα χρήσιμον. ἐρέσσειν γοῦν ἀμεινόν ἐστὶ καὶ σκάπτειν καὶ θερίζειν καὶ ἀκοντίζειν καὶ τρέχειν καὶ πηδᾶν καὶ ἰππάζεσθαι καὶ κνηγετεῖν ὀπλομαχεῖν τε καὶ χρίζειν ζύλα καὶ βαστάζειν καὶ γεωργεῖν ἅπαντὰ τε τᾶλλα κατὰ φύσιν ἐργάζεσθαι κρείττον ἢ κατὰ παλαιστράν γυμνάζεσθαι. Bei der noch ausführlicheren Aufzählung aller Übungen in der Hygiene VI 133 f. nennt er die der Palästra γυμνάσια μόνον, die übrigen γυμνάσια καὶ ἔργα. Hierüber wurde ausführlich gehandelt S. 55f.



168. 19 ff. Die alte Zeit stellt Phil. als Muster hin. Los von dem überfeinerten Training und Rückkehr zur Natur in Lebensweise und Leibesübungen, das war der Ruf, der damals als Zeichen einer natürlichen Reaktion ertönte und in den auch Phil. einstimmt. Diesem Gedanken ist das Kap. 43 gewidmet, und er taucht auch sonst in den Schriften Philostrats auf. VS 60. 29 ff. findet sich die ausführliche Schilderung eines im attischen Binnenlande lebenden sonderbaren Naturmenschen Herakles oder Agathion, mit dem Herodes Atticus zusammengekommen sein soll. Es war ein Riese, der seine Körperkraft seiner frugalen Lebensweise und den Anstrengungen verdankte. Auf die Frage, was er von den gymnastischen Spielen halte, die er in Delphi beobachtet hatte, antwortet er 62. 18 ἐκείνων, ἔφη, καταγεῶ μᾶλλον ὀρῶν τοὺς ἀνθρώπους διαγωνιζομένους ἀλλήλοισι παγκράτιον καὶ πυγμὴν καὶ δρόμον καὶ πάλην καὶ στεφανομένους ὑπὲρ τούτου· στεφανούεσθαι δὲ ὁ μὲν δρομικὸς ἀθλητῆς ἔλαφον παρελθὼν ἢ ἵππον, ὁ δὲ τὰ βαρύτερα ἀκῶν ταύρω συμπλακεῖς ἢ ἄρκτω, ὃ ἐγὼ ὀνημέραι πράττω μέγαν ἄθλον ἀφρημένης μοι τῆς τύχης, ἐπεὶ μηκέτι βόσκει λέοντας Ἀκαρνανία. Ganz ähnlich die Übungen des Hektor H 189. 27 ff., zum Teil auch des jungen Achill I 342. 14. S. o. S. 130.

168. 21 εἰδηρον ἐληλαμένον εἰς. Ἐλαύνειν oder ἐξελαύνειν (ducere) ist der technische Ausdruck für die Verarbeitung des Metalls zu Platten oder Blech (ἔλασμα) und in weiterem Sinne für jede Behandlung desselben mit Hämmern oder ähnlichen Werkzeugen, wodurch das geschmeidige Metall geformt wird. Vgl. unser „getriebene Arbeit“. Paus. IV 27. 8 κακκίτερον ἐληλαμένον ἐς τὸ λεπτότατον. Arist. meteor. III 6. 378 a 27; Poll. 7. 105, darüber hat gehandelt Creuzer, Comment. Herod. 302 u. 286; Blümner, Technologie IV 230.

168. 22 ἀπαυχενίζοντες: den Hals zurückbeugen oder überhaupt in eine solche Lage bringen, daß sich das Tier nicht rühren kann. In der Regel von Stieren gebraucht, während λέοντας als Zeugma empfunden wird. So H 190. 1, Phil. iun. 394. 1 K. Vgl. auch Aristoph. Lysistr. 80, Theocr. 25. 145 ff. und Jacobs zu Phil. imag. 113. 3.

168. 23 Πολυμήστορες κτλ. Über den Plur. der Eigennamen siehe zu 134. 14. In der gleichen Reihenfolge werden nun Beispiele für die aufgezählten Fälle von natürlichem Training angeführt. Polymestor hat einen Hasen eingeholt (s. zu 144. 7), Glaukos eine Pflugschar mit der Faust geradegehämmert (148. 33), Alesias mit einem Stier gerungen (s. u.), Pulydamas aber Löwen besiegt (zu 134. 14 und 150. 18).

168. 23 Ἀλησία. Der hier von den Handschriften übereinstimmend überlieferte Alesias ist sicherlich identisch mit Amesinas, von dem gerade das Kunststück bekannt ist, das hier der Reihenfolge nach erwartet wird: Afric. zu Ol. 80 = 460 v. Chr.: πάλην Ἀμηνιάς Βαρκαῖος, ὃς βουκολῶν ταύρω ἐγυμνάζετο· ὃν καὶ εἰς Πίσαν ἀγαγὼν συνεγυμνάσθη. Deshalb aber die Namensform des Afric. bei Phil. einzusetzen, wie Guttman 9 vorgeschlagen hat, wäre voreilig, da auch jene fremdartig klingt. (Vgl. Cob. 61.) Der Vorstellung eines ernsthaften Training mit einem Stier hat man in dem degenerierten Zeitalter Philostrats offenbar Geschmack abgesehen. Denn er erzählt H 189. 32 ähnliches von Hektor, der zwar den kunstmäßigen Ringkampf nicht kannte, τὸ δὲ ὑπίστασθαι μυκομένους καὶ

θαρσεῖν τὰς αἰχμὰς τῶν κεράτων καὶ ἀπαυχενίσαι ταύρον καὶ τρωθεῖς ὑπ' αὐτοῦ μὴ ἀπειπεῖν ὑπὲρ μελέτης τῶν πολεμικῶν ἤσκει.

168. 24 Τίσανδρον δὲ τὸν ἐκ τῆς Νάξου πόκτυν. Derselbe wird auch von Paus. VI 13. 8 erwähnt, doch stammt er nach ihm aus Naxos auf Sizilien, welche Stadt 403 v. Chr. von Dionysios zerstört wurde (Diod. 14. 13) und zur Zeit des Paus. längst verschwunden war. Da Phil. klärlieh an die Insel Naxos denkt und mit τῆς νήσου nicht etwa Sizilien gemeint haben kann, so stehen wir hier ähnlich wie bei Phaidimos (zu 144. 17) vor einer Diskrepanz der Überlieferung oder, was wahrscheinlicher ist, einem Mißverständnis des Phil. Das Pindarfragment 263 B ἀνεύσασθαι (= παρελθεῖν, νικήσαι) Νάξιον Τίσανδρον scheint auf einen anderen zu gehen, da das Verbum auf einen Faustkämpfer nicht gut paßt und auch die Chronologie Schwierigkeiten bereitet. Paus. schreibt dem Tisandros vier olympische und vier pythische Siege im Faustkampf zu. Nach Rutgers 22, dem Förster 115 beistimmt, siegte er zum erstenmal Ol. 60 = 540 v. Chr., war also ein Zeitgenosse des Glaukos. Zu Olympia hatte er ein Standbild. Vgl. auch Guttman 42 ff., Hyde, de Olympionie. stat. 49 f.

168. 25 νέοντα. Das Schwimmen war im Altertum als gesunde und wirksame Übung meist im Anschluß an sonstige Gymnastik geschätzt, worauf Phil. auch anderwärts anspielt. Ap 69. 17 ἐπεὶ δὲ ἰκανῶς ἔχοι (nämlich vom Speer- und Scheibenwurf), ἐπήδα ἐς τὸ ὕδωρ καὶ ἐγύμναζεν ἑαυτὸν τῷ νεῖν. I 362. 3 φεῦ τοῦ βραχίονος, ὡς γεγύμνασται πρὸς τὴν θάλασσαν ἐμπίπτων ἀεὶ τοῖς κύμασι καὶ λεαίνων αὐτὰ ἐς τὴν νῆϊν. Krause G. 630 ff.; Grasberger I 376 ff., III 215 ff.

168. 25 ἐπὶ πολὺ τῆς θαλάσσης. Vgl. Ap 90. 5 πλεῖν ἐπὶ πολὺ τοῦ πελάγους.

168. 28 εὐνάς ἀμήσαντες. Reminiszenz an Homer ε 482 εὐνήν ἐπαμήσατο χερσὶ φίλησιν, λ 192. Vgl. auch Plut. Lyc. 16.

168. 28 κίττα. Ursprünglich war die Kost der Athleten fast ganz vegetarisch, sie bestand nämlich aus getrockneten Feigen, Weizen und frischem Käse und nach Paus. VI 7. 10 soll erst der Dauerläufer Dromeus aus Stymphalos 484 v. Chr., nach Favorinus (FHG III 579. 17, Diog. L. VIII 1. 12 ff.) der Philosoph Pythagoras, nach Rufus bei Oribas. I 40 (I 51 Buss. Dar., vgl. S. 576 f.) und Plin. n. h. 23. 121 ein Aleipt Pythagoras zuerst die Fleischkost eingeführt haben. Über diese Vorstufe geht Phil. mit Stillschweigen hinweg. Vgl. Krause G. 654 f.

170. 1 μᾶζαι. Dies ist das primitive ungesäuerte Brot aus grobem Gerstenmehl (ἄλιφρα), von den Römern *polenta* genannt (Plin. n. h. 8. 72 ff.). Man knetete den Teig in der Form von Klößen oder Fladen, gewöhnlich als runde Kuchen (Aristoph. Pax 28) und röstete oder buk ihn auf heißen Steinen, unter der Asche des Herdes, auf metallenen Platten u. dergl. Die Herstellung oblag in der Regel den Frauen, wie auch heutzutage im Orient ein ähnlich ungesäuertes Fladenbrot in der Dicke eines Messerrückens von den Frauen hergestellt und auf runden Metallplatten über dem Feuer geröstet wird. Zuerst von Hesiod Erga und im Eiresionelied erwähnt, war es das gewöhnliche Nahrungsmittel der Griechen und blieb es auch, namentlich auf dem Lande, als man schon längst feineres Gebäck herzustellen gelernt hatte. (Aristoph. Equ. 1104, 1165, Ach. 834, Eccles. 665; Athen. IV 137 e, XIV 663 b; Plut. mor. 230 f.) Die verschiedenen Arten der μᾶζα,

je nach den Flüssigkeiten, die bei der Teigbereitung zur Verwendung kamen, nämlich Wasser, Wein, Milch usw., werden behandelt von Athen. III Kap. 82. Vgl. Poll. 6. 75. Über die diätetische Wirkung der verschiedenen Arten vgl. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 40 ff. (VI 536 ff. L.), π. παθ. 52 (VI 260 f.); Fournier bei Daremberg-Saglio I 1143; Hermann-Blümner, Privataltert. 218; Mau bei Pauly-Wiss. II 2734 ff.; insbesondere aber Benndorf, Eranos Vindob. 372 ff. In dem Zusammenhang unserer Stelle dient die *μάζα* als einfach frugales Nahrungsmittel zum Beweis für die Anspruchslosigkeit der Athleten der guten alten Zeit, auch wohl für ihre kräftige Natur. Denn die Ärzte sagten ihr geringen Nährwert und Unverdaulichkeit nach: Gal. VI 509 εὐδηλον οὖν ἐστὶ τῷ ταῦτ' ἐννοήσαντι, τοσοῦτον ἀπολείπεσθαι μάζαν εἰς τροφήν σώματος ἄρτων κριθίνων, ὅσον οὗτοι πυρίων . . . κατὰ τοῦτ' οὖν ἦττον πέττεται τῶν κριθίνων ἄρτων ἢ μάζα καὶ φύσῃ μᾶλλον ἐμπίπλησι τὴν γαστέρα. XVII<sup>2</sup> 12.

170. 1 Ἄρτος unterscheidet sich von *μάζα* vor allem durch die verwendete Getreideart. Es ist in der Regel Weizenbrot, das bereits auf kunstvollere Art zubereitet und gebacken wurde und von dem im Altertum je nach der Feinheit der Mehlsorte und der Herstellungsweise unzählige Arten unterschieden wurden. (Vgl. besonders Athen. III Kap. 73—83.) Die feinere, die im Backofen (ἰπνός, *furnus*, daher ἰπνίτης, *furnaceus*) oder in einer Art Backpfanne (κλίβανος, daher κλιβανίτης) hergestellt wurde, entspricht etwa unserem weißen Gebäck und galt anfangs als Festtagskost: Athen. IV 137 e Cόλων δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ σιτουμένοις μάζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προσπαρτιθέναι. Vgl. Blümner Technol. I 68 ff., Privataltert. 218 f.; Mau bei Pauly-Wiss. a. O. Über die Säuerung s. u.

170. 1 ἄπτιστοι. Von πτίσσειν (nicht erschöpfend erklärt bei Blümner, Technol. 18), worunter das durch Stampfen im Mörser erzielte Enthüllen der Getreidekörner zu verstehen ist. Bei der Gerste hieß das Resultat πτισάνη, Graupe. Etym. m. 694. 37 πτισάνη· ἢ λελεπικμένη κριθή· παρὰ τὸ πτίσσω, τὸ καθαίρω· καὶ ἐπτισμένον, τὸ κεκαθαρμένον. Hesych. πτίσαι· κόψαι. πτίσατε ἀποδερματίζετε. Vgl. auch Suidas. Daher Gal. gloss. Hipp. XIX 85 ἀπτίστων· ὀλοσχερῶν, εἰς ὀλοσχερῆ ἄλευρα διηρημένων, ἐλλιπῶς κεκομμένων, μὴ ἀποβεβρασμένων τὸ πιτυρῶδες. Das aus so enthülstem Getreide gewonnene Mehl war natürlich viel feiner und lieferte auch ein feineres Gebäck. Die Ärzte wußten die größere Verdaulichkeit desselben sehr wohl zu würdigen: Hipp. π. ἀρχ. ἰητρ. 14 (14. 22 Kühlew.) οἶδα μὲν γὰρ καὶ τὰδε δήπου, ὅτι διαφέρει ἐς τὸ σῶμα τοῦ ἀνθρώπου καθαρὸς ἄρτος ἢ συγκομιστός, ἢ ἀπτίστων πυρῶν ἢ ἐπτισμένων κτλ. Das aus unenthülstem Weizen, d. h. aus Weizenmehl, das von der Kleie nicht gereinigt war, hergestellte Brot nannte man eben früher ἄρτος συγκομιστός, später αὐτόπυρος, wie von Gal. VI 482 f. weiter ausgeführt wird. Mit diesem groben Brote, das heutzutage an dem sogenannten Kommißbrote unserer Soldaten eine Analogie findet, begnügten sich die alten Athleten, und erst die von Phil. bekämpfte Periode der Verweichlichung forderte auch für sie feines Mehl und nährte sie mit ἄρτοι ἀπτισμένοι (zu 170. 18).

170. 1 μὴ ζυμηται. Die Kenntnis des Sauerteigs stammt aus dem Orient und ist vielleicht bei Hes. Erga 442 indirekt bezeugt (Benndorf Eranos

Vind. 375), im 5. Jahrhundert jedenfalls allgemein verbreitet. Im Gegensatz zur μάζα war der ἄρτος gewöhnlich gesäuert. Das Gegenteil mag ursprünglich häufig gewesen sein, später war es sicherlich Ausnahme, wenn auch bekannt (Ps. Hipp. π. διαίτ. II 42 [VI 540 L], Tryphon bei Athen. III 109 c, Poll. 6. 32). Ohne Sauerteig mußte das Weizenbrot der μάζα im Aussehen ähnlich gewesen sein, und wenn die Athleten der Vorzeit es so genossen, so war dies abermals ein Beweis für ihre Genügsamkeit und zugleich für ihre gute Verdauung. Die diätetische Wirkung der verschiedenen Brotarten schildert Ps. Hipp. π. διαίτ. a. O. Da das ungesäuerte Brot zwar als schwer verdaulich, immerhin aber als nahrhaft galt, wurde ein Mittelweg eingeschlagen und von Galen z. B. den Athleten ein mäßig gesäuertes Brot empfohlen (auch ἀκρόζυμος genannt: Gal. XIII 173, Isid. or. XX 2. 15), zumal ja das Training und der rasche Stoffwechsel dies erlaubte, ungesäuertes freilich wurde allgemein widerraten: VI 485 τῶν ἄρτων ἀθλητῆ μὲν ἐπιτήδειος ὁ μῆτε πάνυ καλῶς ὑππηγμένος μήτε ζύμη ἔχων πολλήν, ιδιώτῃ δὲ καὶ προεβύτῃ ὁ κάλλιστα μὲν ἐν κλιβάνῳ, ζύμη δὲ μετέχων πολλῆς, ὃ γε μὴν τελέως ἄζυμος οὐδενὶ χρήσιμος. Vgl. auch Besnier bei Daremberg-Saglio IV 495.

170. 2 βόεια — ταύρεια — τράγεια — δόρκοι. Nach der Lehre der Medizin durchaus schwer verdauliche Nahrung, während die spätere Kost der Athleten, das Schweinefleisch, allgemein als leicht verdaulich hingestellt wird. Vgl. insbesondere Gal. VI 661 über die Schädlichkeit des Rindfleisches, dann 663 ἡ δὲ τῶν τράγων (sc. κάρξ) χειρίστη καὶ πρὸς εὐχυμίαν καὶ πρὸς πέψιν, ἐφεξῆς δὲ ἡ τῶν κριῶν, εἴθ' ἡ τῶν ταύρων. 664 κακόχυμος δὲ τούτων οὐχ ἥττον ἐστὶ καὶ ἡ τῶν ἐλάφων καὶ δύσπεπτος. Vgl. auch Ps. Hipp. π. παθ. 52 (VI 262 L) und Oribas. Synops. IV 17 (V 269 Buss. Dar.). Freilich Leuten, die schwere körperliche Arbeit verrichten, braucht eine solche Kost nicht zu schaden: Gal. VI 486 . . . οἷόνπερ οἱ γενναϊότατοι τῶν θERICIΩΝ καὶ τῶν σκαπανέων εἰσίν. οὗτοι γὰρ ὀρῶνται καὶ τῶν βαρέων ἀθλητῶν μᾶλλον πέττοντες τοὺς ἀζύμους ἄρτους, ὥσπερ γε καὶ κρέα βόεια καὶ τράγεια. Vgl. 777. Derselbe Gedanke bei Plat. Rep. I 338 c οὐ γὰρ που τὸ γε τοιόνδε φῆς· εἰ Πολυδάμας ἡμῶν κρείττων ὁ παγκρατιαστῆς καὶ αὐτῷ ἔμφεροι τὰ βόεια κρέα πρὸς τὸ σῶμα, τοῦτο τὸ σιτίον εἶναι καὶ ἡμῖν, τοῖς ἥττοσι ἐκείνου, ἔμφερον ἅμα καὶ δίκαιον.

170. 3 κοτίνου τε (καὶ) φυλίας ἔχριον αὐτοὺς λίπα. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß das alte Adv. λίπα als Subst. gefühlt wurde. Herodian (I 351, II 220, 631; vgl. Eustath. zu Od. 6. 215) hat es als verstümmeltes Neutr. = λίπας erklären wollen (Kühner-Blass I 1. 461). Vgl. Ps. Hipp. VIII 322 L μὴδ' ἄλλο τι πῖον μὴδὲ λίπα ἔχον und dazu Galen. gloss. Hipp. XIX 118 λίπα· τὸ ἔλαιον. ἐν δευτέρῳ τῶν γυναικείων. Unter diesen Umständen ist die Konstruktion mit den Genetiven durchaus möglich und zu halten. Κότινος ist der wilde Ölbaum (154. 28); vgl. z. B. Galen. XIX 114 κότινον· ἀγρίαν ἐλαίαν. Φυλία war aus Hom. ε 477 bekannt, doch wußten die Alten kaum mehr, was es bezeichnete. Man hatte nur eine dunkle Ahnung, daß eine Art wilder Ölbaum gemeint war. So auch Paus. II 32. 10 ῥάχους μὲν δὴ καλοῦσι Τροϊζῆνιοι πάνθ' ὅσον ἀκαρπον ἐλαίας, κότινον καὶ φυλλίαν καὶ ἔλαιον. Das Öl, welches solche Waldbäume lieferten, ließ sich natürlich mit dem später beim

Training verwendeten feinen Olivenöl gar nicht vergleichen. Vgl. Hehn, Kulturpfl. u. Haust.<sup>4</sup> 86 ff.

170. 3 ἀνοσοί τε ἤσκειν. Als Bild der Gesundheit galten die Athleten auch noch dem Aristoteles: Probl. I 28. 862 b 21 ταῦτό δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἀθλητῶν καὶ ὄλως ἐπὶ τῶν ὑγιεινῶς διακειμένων ὁρῶμεν· ἢ γὰρ οὐ λαμβάνονται νόσω, ἢ ταχὺ συναπίασι· μεγάλης γὰρ αἰτίας δέονται. Später erheben die Ärzte gegen das verfeinerte einseitige Training schweren Tadel, auch deshalb, weil der Körper dadurch so verwöhnt wird, daß die delikate Gesundheit der Athleten bei der geringsten Änderung der Lebensweise den schwersten Gefahren ausgesetzt ist. Vgl. z. B. Gal. parv. pil. 3 (V 906 K, 99. 1 M) und oben S. 52.

170. 4 ὁψὲ ἐγήρασκον. Weniger freundlich äußert sich Eurip. Fr. 282. 10 N. λαμπροὶ δ' ἐν ἤβῃ καὶ πόλεως ἀγάλματα φοιτῶς· ὅταν δὲ προσέσῃ γῆρας πικρόν, τριβῶνες ἐκβαλόντες οἴχονται κρόκας.

170. 4 οἱ μὲν ὀκτῶ Ὀλυμπιάδας, οἱ δὲ ἐννέα. Eine so lang andauernde athletische Tätigkeit läßt sich nur bei Milon von Kroton (zu 134. 14) mit Sicherheit nachweisen. Da er sechsfache Periodonike war und außerdem noch vier istiche und drei nemeische Siege davontrug, hat er mindestens neun Olympiaden hindurch mit Erfolg an athletischen Wettkämpfen teilgenommen. Seine olympischen Siege setzt Förster 116 ff. in die Ol. 60—66. Nachweisbar durch sieben Olympiaden erstreckte sich die Tätigkeit des Ringers Hippothenes (Förster 60 ff., Afric. zu Ol. 37), der Ol. 37 als Knabe und dann noch fünfmal (Ol. 39—43) als Mann siegte. Theagenes (Förster 191) gehört wohl hieher, da er nach Paus. VI 11. 5 nicht weniger als 1400, nach Plut. mor. 811 de 1200 Siege davongetragen haben soll. Andere wie Chairon und Leonidas (zu 158. 19) lassen sich nicht über vier Olympiaden hinaus verfolgen. Etwas übertrieben ist die Behauptung des Aristot. Polit. VIII 4. 1339 a 1 ἐν γὰρ τοῖς ὀλυμπιονίκαις δύο τις ἂν ἢ τρεῖς εὐροὶ τοὺς αὐτοὺς νενικηκότας ἄνδρας τε καὶ παῖδας, διὰ τὸ νέους ἀσκούντας ἀφαιρεῖσθαι τὴν δύναμιν ὑπὸ τῶν ἀναγκαίων γυμνασίων. Wir können bis auf die Zeit des Aristoteles vier solche Sieger nachweisen, wobei zu bemerken ist, daß uns keine vollständigen Listen zu Gebote stehen. Das sind Hippothenes, Milon, Alkainetos und Euthymenes. Zwei andere, Glaukos und Damiskos, haben als Knaben in Olympia, später aber nur bei anderen Festspielen gesiegt. Vgl. Krause G. 645 A. 3 und Förster zu den Namen.

170. 7 μελέτην κτλ. Gewöhnlich wird nur die Gymnastik als Vorübung für den Krieg betrachtet, nicht umgekehrt. S. zu 136. 26.

## KAPITEL 44.

170. 9 ἐπεὶ δὲ μετέβαλε ταῦτα. Der Umschwung von der natürlichen Betätigung der Körperkraft und der einfachen Lebensweise zum kunstvollen Training und zu feiner Diät hat sich allmählich vollzogen, liegt aber viele Jahrhunderte zurück (vor 500 v. Chr.). Galen, der allerdings die Entstehung der berufsmäßigen Athletik zu spät ansetzt, stellt ebenfalls einst und jetzt gegenüber: Thrasymb. 33 (V 870 K, 79. 9 H) πάλαι μὲν γὰρ εἰς ἀνὴρ ἐργάτης τῶν κατὰ φύσιν ἔργων ἀληθῶς εὐεκτικός εἰς ἀγῶνα καταβαίνων οὐ πάλην μόνον ἀλλὰ καὶ δρόμον ἡγωνίζετο καὶ τις ἐνίκα πολλάκις εἰς ἄμφω τε ταῦτα

καὶ ἀκοντίζων καὶ τοξεύων καὶ δικοβολῶν καὶ ἄρματος ἐπιστατῶν, ὕστερον δὲ διεκρίθη καὶ οἰόνπερ ἕνα πεποίηκεν Ὅμηρος Ἐπειὸν εἰς μέν πάντα τὰ κατὰ φύσιν ἔργα πάντων ὕστατον, ἀγαθὸν δὲ πυγμῆν, ἥ ἐν ἀθλοῖς μόνοις ἢ χρεῖα, τοιοῦτοι πάντες ἐγένοντο, μήτ' ἀρόσαι μήτε κκάψαι μήτ' ὁδὸν ἀνύσαι μήτ' ἄλλο μηδὲν εἰρηναῖον ἔργον, ἔτι δὲ μάλ-  
λον πολέμιον ἐργάσασθαι καλῶς δυνάμενοι. Nur betont hier Galen neben der Unfähigkeit zu nützlicher Beschäftigung insbesondere den Nachteil der Spezialisierung des Training. Bezieht sich diese mehr auf die körperliche Ausbildung, so deutet der Verfasser der ps. hippokratischen Schrift π. ἀρχ. ἱητρ. (I 580 L, I 5. 15 Kühn.) an, daß man sich zu seiner Zeit nicht mit der gewöhnlichen Lebensweise begnügte, sondern daß gerade die Trainer darauf bedacht waren, die Nahrungsmittel immer zweckmäßiger zu gestalten: ἔτι γοῦν καὶ νῦν οἱ τῶν γυμνασίων τε καὶ ἀκροασιῶν ἐπιμελούμενοι αἰεὶ τι προσεξευρίσκουσιν κατὰ τὴν αὐτὴν ὁδὸν ζητέοντες, ὃ τι ἐσίωων τε καὶ πίνων ἐπικρατῆσει τε αὐτοῦ μάλιστα καὶ ἰσχυρότερος αὐτὸς ἑωυτοῦ ἔσται.

170. 9 ἀτράτευτοι μὲν ἐκ μαχομένων, ἀργοὶ δὲ ἔξ ἐνεργῶν. Als sich allmählich ganze Trainiersysteme entwickelt hatten, den Athleten die Qualität und Quantität der Nahrungsmittel vorgeschrieben, die Zeit auf die Nahrung, den Schlaf, die Übungen genau verteilt war und alles nur den einen Zweck verfolgte, die Übungen in einer speziellen Richtung auszubilden, ihr Körpergewicht zu erhöhen und die Fleischmasse zu vergrößern, da gerieten dieselben naturgemäß in sklavische Abhängigkeit von ihrer Lebensweise, so daß die geringste Änderung derselben, die scheinbar unschuldigsten Fehler die schwersten gesundheitlichen Folgen nach sich ziehen konnten. Dies machte die Athleten zu Leistungen außerhalb ihres Training völlig untauglich. Sie konnten weder eine bürgerliche Arbeit verrichten, noch waren sie für den Kriegsdienst zu gebrauchen, verbrachten vielmehr ihre freie Zeit mit Schlaf und Müßiggang. Darüber wird denn auch frühzeitig geklagt. Schon Xenophanes Fr. 2. B. und Euripides Fr. 282 N erhoben ihre Stimme gegen das unnütze Athletenvolk, Plat. Rep. III 403 d ff. und Arist. Polit. VIII 4 sind zwar für eine gymnastische Erziehung, aber nicht für das unpraktische athletische Training, sondern für ein solches, das zum Kriegsdienst tauglich macht. Alexander der Große (Plut. Al. 4) und Philopoemen (Plut. Phil. 7) erkannten die Schädlichkeit der Athletik für die militärische Ausbildung, namentlich aber haben spätere die Unfähigkeit der Athleten zu nützlicher Arbeit, insbesondere zum Kriegsdienst, wiederholt hervorgehoben. So Plut. mor. 274 d, der nicht bloß die Berufsathletik, sondern auch das Liebhabertraining geißelt: τὸ γὰρ ἑραλοιοφεῖν ὑπερῶντο Ρωμαῖοι κφόδρα, καὶ τοῖς Ἑλλήσιν οἰονται μηδὲν οὔτως αἰτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας, ὡς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαιστρας, πολὺν ἄλυν καὶ χολὴν ἐντικτούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδραστεῖν καὶ τὸ διαφθεῖρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὑπνοῖς καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρύθμοις καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὑπ' ὧν ἔλαθον ἐκρύντες τῶν ὄπλων καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ' ὀπιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτράπελοι καὶ παλαιστρίται καλοὶ λέγεσθαι. Gal. Thrasyd. 46 (V 894 K, 96. 22 H) ἐγὼ γοῦν ἐπειράθην ἑμαυτοῦ πολλάκις ἰσχυροτέρου τῶν ἀρίτων εἶναι δοκούντων καὶ πολλοὺς στεφανίτας ἀγῶνας ἀνηρημένων ἀθλητῶν. ἔν τε γὰρ ὁδοιπορίας ἀπάσαις ἀχρηστοὶ τελέως ἦσαν

ἐν τε [ταῖς] πολεμικαῖς πράξεσιν, ἐτι δὲ μᾶλλον ἐν πολιτικαῖς τε καὶ γεωργικαῖς, εἰ δὲ που καὶ φίλῳ νοσοῦντι παραμείναι δέοι, πάντων ἀχρηστοτάτοι κυμβουλευταὶ τε καὶ συκέψασθαι καὶ κυμπράζει, ταύτη μὲν, ἥπερ γε καὶ οἱ κύες. Parv. pil. 3 (V 905, 98. 8 M) τὰ πολλὰ γὰρ αὐτῶν (sc. τῶν γυμνασίων) αὐτὸ τοῦναντίον ἀργούς καὶ ὑπνηλοὺς καὶ βραδεῖς τὴν γνώμην ἐργάζεται. Das Resultat sei nicht Tüchtigkeit, sondern eine Fleischfülle, die sie sogar am Atmen hindere und für Kriegs- und Staatsdienst welcher Art immer untauglich mache. Ähnliches wird mit Berufung auf Euripides ausgeführt im Protrept. 13 (I 33 K, 125. 19 M.), wo den Athleten die Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, völlig abgesprochen wird: ἀλλὰ πρὸς κρῦος καὶ θάλπος ἰσχυροί, αὐτοῦ γε τοῦ Ἡρακλέους Ζηλωταί, ὡς ἐνὶ καὶ χειμῶνι καὶ θέρει κέπεσθαι δέρματι, ὡς ἀνυπόδετοι διατελεῖν, ὑπαίθριοι κοιμᾶσθαι, χαμμευεῖν; ἐν ἅπασιν γὰρ τούτοις τῶν νεογνῶν παίδων εἰσὶν ἀσθενέστεροι. Vgl. auch o. S. 52.

170. 10 ἀνειμένοι δὲ ἐκ κατεσκληρότων. Beide Begriffe ebenfalls im Gegensatzes VS 22. 10 und 18. Über letzteren s. zu 146. 1.

170. 10 Κυκελική τε ὀψοφαγία ἴσχυεν. Offenbar eine Reminiszenz an Plat. Rep. III 404d Κυρακοσίαν δέ, ὡ φίλε, τράπεζαν καὶ Κυκελικὴν ποικιλίαν ὄψου, ὡς ἔοικας, οὐκ αἰνεῖς (nämlich bei der gymnastischen Erziehung der Jugend). Die Zubereitung feiner Speisen war zur Zeit Platons bereits zu einer Kunst ausgebildet, die eine Literatur besaß. Vgl. Gorg. 518b Μῖθαικος ὁ τὴν ὀψοποιῶν συγγεγραφὸς τὴν Κυκελικήν. (Fragmente daraus bei Athen. VII 282a und 325f.) Andere Schriftsteller dieser Art bei Athen. XII 516c und Poll. 6. 70f. Nebst Syrakus und Sizilien, das dieser Kunst den Namen gab, war hierin noch berühmt Sybaris und Chios (Athen. I 25ef.). Vgl. Hermann-Blümner, Privatalt. 228 A. 1 und o. S. 31f.

170. 12 κολακευτική. Daß die ganze Stelle nur im Zusammenhalt mit Plat. Gorg. 464b ff. verständlich wird, hat Kays. 1840. 49 richtig erkannt, ist aber infolge Überschätzung des Monacensis, der hier ein Mißverständnis des Epitomators erkennen läßt, in der Erklärung auf Abwege geraten. Phil. akzeptiert Platons Theorie von der κολακευτική, paßt sie aber seiner in Kap. 14 gegebenen Definition der Gymnastik an. Die Kunst, deren Gegenstand der menschliche Körper ist und für die eine zusammenfassende Bezeichnung fehlt, zerfällt nach Platon in die γυμναστική und ἰατρική. Der ersteren entspricht als κολακεία die κομμωτική, Putzkunst, der letzteren die ὀψοποιική, die feinere Kochkunst. Die κομμωτική, d. h. die Kunst, nicht auf natürlichem Wege, nämlich durch Leibesübungen, sondern auf bequemere Art, durch Kleidung, Schminke u. dgl., ein stattliches Aussehen vorzutauschen, kommt für Philostrat in diesem Zusammenhange nicht in Betracht. Nach seiner Definition würde sie jedenfalls nicht der Gymnastik, sondern der untergeordneten Paidotribik entsprechen. Er handelt nur von der Verweichlichung des einen Teiles der Gymnastik, nämlich der ἰατρική, und so bleibt das einführende πρῶτα μὲν ohne Responcion. Wodurch aber verfällt die Arzneikunst einer einschmeichelnden Weichlichkeit? Antwort: παραρτησαμένη Σύμβουλον ἀγαθὴν μὲν τέχνην, μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι. Die beigezogene Kunst ist aber nichts anderes als die entsprechende κολακευτική, die verfeinerte Kochkunst (ὀψοποιική), deren Name entweder ausgefallen ist oder dessen Kenntnis bei den platonkundigen

Lesern vorausgesetzt wird. Die Medizin kümmert sich auch um die Küche, seitdem nicht ohne Einfluß der Berufsgymnastik die Wichtigkeit der Diät für die Gesundheit voll erkannt worden war. Die Säftelehre tat dann das Übrige; denn sollte das Mischungsverhältnis der Säfte durch Diät beeinflußt werden, so mußte man die Wirkungen der Nahrungsmittel genau beobachtet haben. Eine feine Küche ersetzte dann die Medikamente. Was Platon also als Schmeichelkunst hinstellt, entbehrt nicht der wissenschaftlichen Begründung und Berechtigung. Ähnliche Anklänge an Platon finden sich übrigens auch bei Galen Thrasyb. 45 (V 893 K, 96. 6 H) ὡσαύτως δὲ καὶ ἡ μαγειρική τὸ μὲν εἰς ὑγίαιαν ὄνον ἰατρῶ τε καὶ ὑγιεινῶ παρασκευάζει, τὸ δ' εἰς ἡδονήν, τέχνη μὲν οὐκέτι τοῦτο γ' οὐδεμιᾶ, κολακεία δὲ τινι τὸ τέλος οὐ τὴν ὑγίαιαν, ἀλλὰ τὴν ἡδονὴν πεποιημένη. Ferner Gal. XII 434 und Ps. Gal. XIX 382. Die Kochkunst wird daher auch von Phil. als ἀγαθὴ τέχνη anerkannt, und daß sie auch heute wieder zu ihrem Rechte kommt, beweisen Werke wie W. Sternberg, Kochkunst und Heilkunst Leipz. 1906.

170. 13 πρῶτα μὲν bleibt ohne Responion, da im folgenden nur von der Schmeichelkunst der Iatrik die Rede ist, sei es, daß eine andere nicht existierte, sei es, daß Phil. nicht weiter darauf eingehen wollte. Da der zweite Bestandteil der Gymnastik neben der Iatrik nach der Definition des Kap. 14 die Paidotribik ist, könnte diese als Gegensatz vorgeschwebt haben, und es wäre nach dem, was S. 103 f. ausgeführt wurde, nicht verwunderlich, warum der Autor auf diesen Punkt nicht weiter einging. Andere Beispiele eines allein stehenden μὲν 178. 18, I 330. 5, 333. 7 und 10. Vgl. Kühner-Gerth II 2. 272.

170. 14 μαλακωτέραν δὲ ἢ ἀθλητῶν ἄπτεσθαι. Der Inf. nach Komparativen auch sonst: Ap 42. 4 κρείττω ἢ βαρβάρων ἄρχειν, 22, H 144. 6, 145, 1, I 384. 22 μείζων ἢ ἀνθρώπου ὀδῆαι.

170. 15 σεσαγμένους. S. zu 170. 25.

170. 17 κοῖλοι τὴν γαστέρα = gefräßig. Vgl. VS 115. 3 λέγεται δὲ καὶ γαστρὶ κοίλη χρῆσασθαι καὶ πλείστα ὀσοφαγῆσαι. Aesch. Sæpt. 1026 κοιλογαστρος λύκοι.

170. 17 ἄρτοις τε μηκωνίαις. Über ἄρτος s. zu 170. 1 und die unten folgende Bemerkung. Galen ist nicht dafür, den Athleten allzu feines Weißbrot zu verabreichen: VI 485 τῶν ἄρτων ἀθλητῆ μὲν ἐπιτήδειος ὁ μήτε πάνυ καλῶς ὠπτημένος, μήτε ζύμην ἔχων πολλήν. Als Grund wird 487 angegeben, daß die schweren Athleten eine schwerer verdauliche aber zugleich unverderbliche Nahrung brauchen, da sie manchmal den ganzen Tag im Ringen oder Pankration zubringen. Solche Nahrungsmittel aber sind das Schweinefleisch und die beschriebene Art von Broten, (488) οὐσπερ οἱ νομίμως ἀθλοῦντες ἐσθίουσιν μόνοι. Vgl. VI 343. Der Mohn wurde wie auch heutzutage als Würze auf das Brot gestreut: Gal. VI 548 τῆς ἡμέρου μήκωνος σπέρμα χρήσιμόν ἐστὶν ἐπιπαττόμενον ἄρτοις ὡς ἡδυσμα καθάπερ καὶ τὰ κίσαμα. Vgl. I 380. 24 und dazu Jacobs, Phil. imag. S. 540. Solche Brote heißen bei Phil. μηκωνία (analog gebildet wie ἐγκρυφία Athen. 110a, ἀποपुरία 111e, πιτυρία 114e, καχυρδία ἄρτος, κευχρία Poll. 1. 248), bei Alkman Fr. 74B μακωνίδες, sonst auch wohl μηκωνίται (Poll. a. O.). Vgl. Hermann-Blümner, Privatalt. 221 A. 1.

170. 18 ἀπεπτικμένοις. Die Zubereitung dieser feinen Brotsorte schildert



in großen Zügen Ps. Hipp. π. ἀρχ. ἡτρ. 3 (4. 18 Kühn.) ἐκ μὲν οὖν τῶν πυρῶν βρέξαντες σφας καὶ πτίσαντες καὶ καταλέσαντες τε καὶ διασχίαντες καὶ φορυῖξαντες καὶ ὀπτήσαντες ἀπετέλεσαν ἄρτον. Vgl. Blümner, Technol. I 49ff., Mau bei Pauly-Wiss. II 2734ff., Daremberg-Saglio IV 494ff. Über Kleienbrot s. zu 170. 1.

170. 18 ἰχθύων παρανοματώτης βρώσεως. Fischkost war für die Athleten von vornherein zu kostspielig und verpönt wohl schon wegen des geringen Nährwertes und ihrer pikanten Eigenart. Auf ersteres bezieht sich die Bemerkung des Oribas. Synag. II 51 ἀπάντων δὲ τῶν εἰρημένων ἰχθύων ἡ τροφή τοῖς τε μὴ γυμναζομένοις ἐστὶν ἀρμόδια καὶ ἀγροῦσι καὶ ἀσθενέσι καὶ τοῖς ἐκνοσηλευομένοις· οἱ γυμναζόμενοι δὲ τροφιμωτέρων ἐδεσμάτων δέονται. Die Üppigkeit solcher Kost ist zu Beginn des Kap. 45 angedeutet.

170. 19 φυσιολογοῦσα τοὺς ἰχθῦς ἀπὸ τῶν τῆς θαλάσσης δῆμων κτλ. Wie allen Nahrungsmitteln (zu 170. 12) so wurde insbesondere den Fischen ein eingehendes Studium zugewendet, vor allem vonseiten der Ärzte, die über Diätetik und Hygiene im allgemeinen oder über Nahrungsmittel im besonderen schrieben, und die, seitdem die Fischkost beliebt geworden war, in solchen Werken umfangreiche Kapitel ausschließlich diesem Gegenstande widmeten. Das älteste für uns erreichbare Beispiel liefert die ps. hippokratische Schrift περὶ διαίτης II 48 und 49 (VI 548ff. L.). Dort wird auch bereits eine Einteilung und Bewertung der Fische nach ihrem Vorkommen gegeben, und zwar nicht bloß wie bei Phil. der Seefische, sondern der Fische überhaupt: τῶν δὲ ἰχθύων ξηρότατοι μὲν οὗτοι· σκορπίος, δράκων . . . κοῦφοι δὲ οἱ πετραῖοι σχεδόν τι πάντες οἶον . . . ὀκόκοι δὲ τῶν ἰχθύων ἐν τοῖσι πηλώδεσι καὶ ὑδρηλοῖσι χωρίοι τὰς τροφὰς ἔχουσιν . . . οἱ τοιοῦτοι βαρύτεροι . . . οἱ δὲ ποτάμιοι καὶ λιμναῖοι ἐτι βαρύτεροι τούτων. Vgl. auch π. παθ. 52 (VI 261 L.). Diese Einteilung und Bewertung der Fische ist in der Folge ungefähr gleich geblieben, nur wurde sie im einzelnen genauer ausgeführt. So von Diokles (Athen. VII 305b, 320d, 324f., 326a), Phylotimos (Galen VI 720, 726), Mnesitheos (Athen. VIII 357a), Diphilos (ebenda 355a), seinem Nachahmer Hikesios und anderen. Ausführlich kommt auch Galen VI 708ff., 795ff. darauf zu sprechen, der nach dem Vorbilde des Diokles die Einteilung in μαλακόσκαρκοι und κληρόσκαρκοι der nach dem Fundorte im allgemeinen vorzieht, ebenso Xenokrates περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς γ' (Oribas. I S. 124ff. = Ideler, phys. et med. gr. I 121f.). Alex. Aphrod. probl. I 52 (Ideler I 18). Auch Exemplare ein und derselben Art wurden nach dem Vorkommen unterschieden, so eine Krebsart καρίβ bei Ael. a. h. 1. 30 εἰς τὴν γὰρ τῶν γένοι τριτῶν· καὶ αἱ μὲν αὐτῶν οἶας προεῖπον (sc. ἔλειοι), αἱ δὲ ἐκ φυκίων, πετραῖαι γε μὴν αἱ τρίται. Vgl. Blümner, Privatalt. 226ff., Fournier bei Daremberg-Saglio I 1162ff., Susemihl I 850f., Friedrich 180f., M. Wellmann, Fragm. d. sikil. Ärzte 1ff. und Jahrb. f. Philol. 137 (1888) 365ff., R. Burckhardt, das koische Tiersystem, in Verh. d. naturf. Ges. in Basel XV 382f.

170. 20 οἱ ἔξ ἰλύων. Solche Fische werden von Galen als schädlich hingestellt VI 795 ὄρνιθες δὲ καὶ ἰχθύες ὀλίγου δεῖν ἅπαντες εὐχρημοὶ πλὴν τῶν ἐν ἔλασι καὶ λιμναῖσι καὶ ποταμοῖσι ἰλυώδεσι καὶ θολεροῖσι διαίτωμένων. Vgl. auch oben die Stelle aus π. διαίτ.

170. 20 οἱ ἐκ πετρῶν — οἱ πελάγιοι. Einen ähnlichen Unterschied in der diätetischen Wirkung beider Arten konstatiert auch Diphilos bei Athen. VIII 355ab οὗτος γὰρ ἐν τῷ ἐπιγραφόμενῳ περὶ τῶν προσφερομένων τοῖς νοσοῦσι καὶ τοῖς ὑγίαινοῦσι φησιν ὅτι τῶν θαλασσιῶν ἰχθύων οἱ μὲν πετραῖοί εἰσιν εὐφθαρτοί, εὐχυλοί, σμηκτικοί, κούφοι, ὀλιγότροφοι, οἱ δὲ πελάγιοι δυσφθαρτότεροι, πολύτροφοι, δυσκοινωνήτοι. Galen hingegen legt Gewicht darauf, daß beide Arten in klarem Wasser leben, und betrachtet sie infolgedessen als gesunde Nahrung: VI 710 κάλλιστοι πάντων εἰσίν, ὡς ἔφη, οἱ ἐν τῇ καθαρῳτάτῃ θαλάττῃ, καὶ μάλισθ' ὅπου μῆτε γεώδεις αἰγιαλοὶ μῆτε λείοι περιλαμβάνουσι τὸ ὕδωρ, ἀλλ' ἦτοι ψαμμῶδεις ἢ τραχεῖς. 795 ἀμεμπτοὶ γὰρ ὀλίγου δεῖν ἅπαντες ὑπάρχουσιν, ὅσοι κατὰ τὴν ἀμικτον ὕδατι γλυκεῖ διατρίβουσιν, ὥσπερ οἱ τε πελάγιοι καλούμενοι καὶ οἱ πετραῖοι· καὶ γὰρ εἰς εὐχυμίαν καὶ ἐν αὐτῇ τῇ κατὰ τὴν ἐδωδὴν ἡδονῇ πρὸυχοῦσι πολὺ τῶν ἄλλων.

170. 21 θαλία. Wohl dasselbe Wort wie θαλλία, ἄλεια, das Blüte, Schößling usw. bedeutet, kann hier als Gegenstück zu φυκία ebenfalls nur eine Meerpflanze vorstellen, eine Art Algen (vgl. den wissenschaftlichen Namen „Thallophyten“), etwa solche, die mehr die Form von Blättern annehmen; ich habe daher in der Übersetzung den Namen einer bekannten Art, die diese Eigenschaft besitzt, eingesetzt: Blütentang, was auch etymologisch nahe kommt. Kaysers Konjektur θαλάμαι, Schlupfwinkel (Hom. ε 432, Aristot. hist. an. passim), schafft keinen passenden Gegensatz zu φυκία und ist daher abzulehnen.

170. 22 τὰ χοίρεια. Das Schweinefleisch galt als leicht verdaulich, nahrhaft und gute Säfte hervorbringend (εὐχυμον) und wird daher als beliebtes Nahrungsmittel der Athleten angeführt. Gal. VI 661 πάντων μὲν οὖν ἐδεσμάτων ἡ σὰρξ τῶν ὄνων ἐστὶ τροφισμωτάτη καὶ τούτου πείραν ἐναργεστάτην οἱ ἀθλοῦντες ἔχουσιν. VI 409, 662, 759; Diog. Laert. VI 49. Die wunderlichen Angaben Philostrats sind in dieser Ausführlichkeit anderweitig nicht zu belegen, immerhin warnt Galen z. B. vor den in Sümpfen lebenden Schweinen und empfiehlt die vom Gebirge: X 549 περιττωματικά δὲ καὶ τὰ λιμναῖα σύμπαντα καὶ ἐλώδη· διὸ καὶ τῶν χοιρείων αὐτῶν ἀμείνω τὰ ἐκ τῶν ὄρων. S. übrigens unten zu 25.

170. 22 σὺν τερατολογία ἄγουσα ist eine Umschreibung etwa für τερατολογοῦσα περὶ. Ähnliches VS 49. 19 ἐπαινῶν τὸν Πολέμωνα καὶ ὑπὲρ θαῦμα ἀγῶν. Ap 254. 25 ἐλεύθερα τὰ Μουσῶν ἤγαγε (= ἡλευθέρωσε). Vgl. Dem. 9. 36; Schmid 267 f.

170. 24 μεστοί — μεσταί. Eine ähnliche Anaphora Ap 88. 14 μεστὰ μὲν αὐτῶν (sc. δρακόντων) ἔλη, μεστὰ δὲ ὄρη.

170. 25 διὰ τὴν καρκίνων βρωσίαν. Auch Fische, die sich von Krebsen nährten, galten als ungesund: Gal. VI 797 μοχθηρότεροι γὰρ αὐτῶν αἱ τὴν καρκινάδα σιτούμεναι.

170. 25 ἀναγκοφαγεῖν. Die nach ganz bestimmten Gesetzen geregelte Ernährung der Athleten hieß ἀναγκοφαγία oder Zwangsdiät und ihr Zweck war ein guter Ernährungszustand, die sogenannte Euxie. Das Schweinefleisch, das ja als besonders nahrhaft galt, spielte dabei eine Hauptrolle. Da bei den Schwerathleten (Ringer, Faustkämpfer, Pankratiasten) besonders auf Körperfülle (ὄγκος) gesehen wurde, die beim Wettkampf gewisse Vor-

teile mit sich brachte (Gal. Thrasyb. 37, V 876 K, 83, 15 H), artete diese Diät in Überfütterung aus (ἀδηφαγία Plut. Arat. 3, Athen. X 413 c; Phot. [Reitzenst.] ἀδηφαγοί, vgl. auch 170. 15 und 174. 24). Gal. Protr. II (I 28 K, 122. 1 M) οἱ δὲ τὰ γυμνάσια πέρα τοῦ προσήκοντος ἐκάστης ἡμέρας διαπονοῦσι τροφάς τε προσφέρονται εὐν ἀνάγκη, πολλάκις ἄχρι μέσων νυκτῶν ἐκτείνοντες τὴν ἐδωδὴν. Galen erblickt darin mit Recht Gefahren für die Gesundheit VI 180 ὁ δὲ νῦν ἡμῖν ὑποκείμενος ἄνθρωπος οὐκ ἀθλητικὴν εὐεξίαν, ἀλλ' ἀπλῶς ὑγίειαν ἔχει τὸν σκοπόν. οὐτ' οὖν πολλῶν αὐτῷ χρεία γυμνασίων ἐστίν, οὔτε πρὸς ἀνάγκην ἐδωδῆς, ἀλλ' οὐδὲ πλήθους κρεῶν χοιρείων, οὐδ' ἄρτων τοιοῦτων, οἷους ἐσθίουσιν οἱ βαρεῖς ἀθληταί. . . ἀθλητῆ δὲ βαρεῖ κίνδυνός ἐστι διὰ τε τὴν ποιότητα καὶ τὸ πλήθος τῶν ἐδεσμάτων, εἰ μὴ πάντα γίνοιτο καλῶς, ἐμπραχθῆναι μᾶλλον ἐν τοῖς γυμνασίοις ἢ καταρθῆναι τοὺς πόρους. Ähnlich IV 753. Vgl. Krause G. 654 f.; Bussemaker bei Daremberg-Saglio I 517 f.; Reisch bei Pauly-Wiss. I 2058 f.

170. 26 ἐκ κρᾶνείας τε καὶ βαλάνου. Bekanntlich die beste Nahrung für Schweine, schon bei Hom. κ 242 τοῖσι δὲ Κίρκη πάρ ῥ' ἄκυλον βάλανόν τε βάλεν καρπὸν τε κρᾶνείης.

#### KAPITEL 45.

170. 27 ἐς ἀφροδιείων ὄρμην. Dies war eine um so unerwünschtere Folge der Üppigkeit, als sie für den Athleten Schwächung der Körperkraft und daher sportliche Nachteile mit sich brachte. Zu allen Zeiten, im Altertum wie in der Gegenwart, gilt daher Enthaltung vom Geschlechts-genuß und allem, was dazu anreizt, als wichtige Regel beim Training. S. darüber zu 174. 28.

170. 28 τῆς ὑπὲρ χρημάτων παρανομίας. Phil. bringt die Bestechungen bei den Kampfspielen, die in späterer Zeit, wie es scheint, an der Tagesordnung waren, nicht ungeschickt in kausalen Zusammenhang mit der üppigen Zeit. Die wirklich leistungsfähigen Athleten verkaufen den Sieg, um das üppige Leben führen zu können, die anderen, die durch das Wohleben bequem und leistungsunfähig geworden sind, sind genötigt, sich den Sieg mit Geld zu erkaufen. Solche Bestechungen kamen auch in Olympia vor, und Paus. V 21, 2—17 hat die ihm bekannten Fälle aufgezählt. Sie wurden schwer geahndet, und in der Nähe des Stadioneinganges waren jene Zeusbilder, Zanes, aufgestellt, welche von den Strafgebern der wegen Bestechung gemäßregelten Athleten errichtet worden waren. Der erste Fall einer solchen Verletzung der Kampfgesetze ereignete sich Ol. 98 = 388 v. Ch., da Eupolos aus Thessalien seine drei Gegner im Faustkampfe bestach. Sie alle wurden von den Eleern zu empfindlichen Strafsummen verurteilt, die dann zur Aufstellung der sechs ersten Zanes verwendet wurden. Außerdem weiß Pausanias noch von fünf weiteren Fällen dieser Art zu berichten, und ein mißlungener Bestechungsversuch wird erzählt Plut. Lysk. 22. Außerhalb Olympias soll ein solcher Frevel nach Phil. unbestraft geblieben sein, was an sich recht unwahrscheinlich klingt und außerdem mit Dionys. Hal. ars rhet. 7. 6 in Widerspruch steht, der noch viel härtere Strafen aufzählt und dabei von Agonen im allgemeinen spricht: μάστιγες, ὕβρις, αἰκίαι κυμάτων, ἃ δούλων καὶ οὐκ ἐλευθέρων.

τὸ παρὰ τοῖς θεαταῖς βλασφημεῖσθαι, ἀντὶ τοῦ ἐπαινείσθαι· ἐνίοτε δὲ καὶ ζημία κατὰ τὸ ἐκβαλέσθαι καὶ ἐκ τῶν σταδίων καὶ ἀγώνων. Das Auspeitschen erwähnt auch Dio Chrys. 31. 119, der von Bestechungen als von etwas ganz Bekanntem spricht. Daß auch bei musischen Agonen Bestechungsversuche vorkamen, beweisen die Berichte über Nero. N 223. 17 (Ἡπειρώτης) ἐπάττετο καὶ τοῦ στεφάνου ἐράν καὶ μὴδ' ἀνήσειν πρότερον ἢ δέκα τάλαντα δοῦναί οἱ Νέρωνα ὑπὲρ τῆς νίκης. Dieser wurde von dem erzürnten Nero freilich auf andere Weise aus dem Wege geschafft. Ferner Suet. Nero 23 *adversarios . . . si qui arte praeccellerent, corrumpere etiam solebat*. Vgl. auch Aeschin. Ctes. 179; Artemid. Oneir. I 66; Krause Ol. 145 ff.; Cobet 81 ff.; Grasberger I 372; Leonardos Ol. 201 ff.

170. 30 δι' οἶμαι τό. Tmesis der Praep. von ihrem Kasus, wie in gleicher Verbindung auch Ap 61. 20, H 215. 19; Schmid 100.

172. 2 ὄργην οἱ νόμοι. Über die Ellipse des Verbuns s. zu 142. 14.

172. 2 ἱεροκύλου. Der Tempelraub (ἱεροκυλία) wurde ursprünglich in einem besonderen Gesetz mit Hochverrat zusammengestellt (Xen. Hell. I 7. 22), später aber als gemeines Verbrechen (κακούργια) behandelt und mit den härtesten Strafen bedroht. Plat. Leg. IX 845 d, Rep. VIII 552 d; Argum. Ps. Dem. 25 (Aristog.); Xen. Apol. 25, Mem. I 2. 62. Zu der Begriffsabgrenzung vgl. Syrian. ad Hermog. IV 497 Walz οἷον ὁ φεύγων ἱεροκυλίας γραφήν ἐρεῖ, ὡς ἱεροκύλος ἐστίν ὁ φιάλας ἐξ ἱερῶν ἀφαιρούμενος, ὁ στεφάνους, ὁ θυμιατήρια, καὶ ὅσα τοιαῦτα εἰδικῶς ὀνομάζων, ὁ δὲ διώκων ἐρεῖ, ὡς ἱεροκύλος ἐστίν ὁ λάθρα παριῶν εἰς ἱερά, ὁ γνώμη κακούργῳ χραίνων τὸν νεών, ὁ λαμβάνων ἐξ ἱερῶν ἄπερ οὐκ ἀπέθετο, ὁ τῆς πίστεως τὸ θεῖον ἀποστερών. Über ἱεροκυλία = κλοπὴ ἱερῶν χρημάτων handelt Dittenberger Hermes 32. 10 ff. Nach dem Tempelraubgesetz wurden dann auch andere Verbrechen geahndet: Dittenberger Syll.<sup>2</sup> 523 Z 48 [ὁ δὲ εἶ]πας ἢ [πρῆ]ξας τὶ παρὰ τόνδε τὸν νόμον ἢ μὴ ποιήσας τὶ τῶν προτεταγμένων ἐν τῷ νόμῳ τῷδε ἐξώλης εἴη(τ) καυτὸς καὶ γένος τὸ ἐκείνου καὶ ἕττω ἱεροκύλος καὶ συντελείσθω πάντα κατ' αὐτοῦ ἄπερ ἐν τοῖς νόμοις τοῖς περὶ ἱεροκύλου γεγραμμ[ένα ἐστί].

172. 3 στεφάνον δ' Ἀπόλλωνος ἢ Ποσειδῶνος: der Lorbeerkranz, der bei den pythischen Spielen als Siegespreis verliehen wurde (Krause P. 48 f.), und der Fichten-, später Eppichkranz der isthmischen Spiele (Krause P. 184 ff.).

172. 3 αὐτοί γε οἱ θεοί. Ein Mythos, der erzählen würde, daß sich Götter an Wettkämpfen in Delphi und auf dem Isthmus beteiligt hätten, ist uns nicht bekannt. Selbst die Gründungssagen wissen nur von konkurrierenden Heroen zu melden (Krause P. 13, 171). Wohl aber sind nach Paus. V 7. 10 und VIII 2. 2 Zeus mit Kronos, Apollon mit Hermes und endlich Ares in Olympia in die Schranken getreten, wobei angedeutet wird, daß Apollon nur diesen olympischen Sieg davongetragen hat.

172. 5 Ἡλείοις ὁ κότινος ἄκυλος μένει bedeutet natürlich nicht, daß der Ölkrantz in Olympia unentweihet blieb, wogegen ja die Zanes in augenfälliger Weise zeugten, sondern daß er dort durch die Gesetze geschützt war und daß jegliche Entweihung durch Bestechung strengstens geahndet wurde (s. zu 170. 28). Dabei scheint es gleichgültig gewesen zu sein, ob der Betrug vor oder nach der Verlautbarung des Sieges entdeckt wurde und die Verkündigung daher rechtsgültig war oder nicht. Bei einigen, wie

z. B. gleich bei dem ersten Frevler Eupolos, mag das κήρυγμα vorgenommen worden sein, sicherlich unterblieben ist es bei Philostratos von Rhodos (Paus. V 21. 9), da ihn Paus. nicht in der Siegerliste fand. Vgl. dazu Förster 313.

172. 5 οἱ δὲ ἄλλοι τῶν ἀγώνων. Der Gedanke bricht plötzlich ab, so daß eine Art absol. Nom. übrig bleibt. Ähnlich 176. 6, 19, 24, 178. 7 (Schmid 113 f.). Vgl. auch zu 148. 6.

172. 7 τριχιλίασ. Hier sowie Z. 12 zu ergänzen δραχμάσ. Ebenso VS 73. 26 ἐπὶ ταῖς ἐκ βασιλέωσ μυρίασ. Über ähnliche Ellipsen s. zu 142. 23.

172. 8 ἦκοντες ist Nom. abs. ebenso wie

172. 10 παρελθόντες. S. zu 148. 6.

172. 11 τὸ τοῦ Ἴσθμίου ἱερόν: das Heiligtum des Poseidon auf dem Isthmus von Korinth, der Schauplatz der isticmischen Spiele Strabo 8. 6. 22 ἐπὶ δὲ τῷ Ἴσθμῷ καὶ τοῦ Ἴσθμίου Ποσειδῶνοσ ἱερόν ἄλσει πιτυώδει συνηρεφέσ, ὅπου τὸν ἀγῶνα τῶν Ἴσθμίων Κορίνθιοι συνετέλουσ. Ausführlicher beschrieben von Paus. II 1. 7—2. 2. Ausgrabungen der französischen Schule in Athen haben über den heiligen Bezirk genauere Aufschlüsse gebracht, aber Reste des Tempels selbst haben sich nicht erhalten. Vgl. Monceaux Gaz. arch. IX (1884) 273 ff., 252 ff., X 205 ff., 402 ff.; Clarke, Travels III 751 ff.; Leake, Morea III 286 ff.; Welcker, Tagebuch I 166; Curtius, Peloponn. II 540 ff.; Vischer, Erinnerungen und Eindrücke 257 ff.; Clark, Peloponn. 47 ff.; Bursian, Geogr. II 20 ff.; Baecker, Griechenl.<sup>3</sup> 242 ff.; Frazer, Paus.-Komm. III 97; Blümner, Paus.-Komm. I 2, 486.

172. 13 λαμπρῶ τῇ φωνῇ. Vgl. VS 82. 30 ἐλέγετο δὲ ἀπαγγέλλειν ταῦτα λαμπρῶ τῇ φωνῇ καὶ ἤκημένην.

172. 13 εἶπασ. In den Aor. εἶπον sind in der Koine seit 300 v. Ch. Formen des sogenannten schwachen Aor. eingedrungen, die dann auch von den Attizisten übernommen wurden. Schmid 602 f.; Brugmann, gr. Gr. 276; Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr.<sup>3</sup> 184; Thumb, die griech. Spr. im Zeitalt. d. Hell. 14. 57; Nachmanson, Laute u. Formen d. magnet. Inschr. 164 f.; Mayser, Gramm. d. griech. Pap. 331. Phil. gebraucht wiederholt die zweite Pers. sing.: Ap 32. 7, 290. 22, 299. 23 (Schmid 38). Das Part. εἶπασ, das Greg. Cor. p. 481 Schäfer jonisch nennt, (vgl. Herod. 1. 122), ist auch Dittenberger, Syll.<sup>3</sup> 523. 48, O. Kern, Inschr. v. Magnesia 228. 1, Π. ὕπουσ p. 2. 16 Vahl. und auf Papyri überliefert.

172. 13 ὅσω γάρ κτλ. Sinn: Dadurch, daß der Athlet es wagte, den Handel vor so vielen Zeugen einzugestehen, hat er die Wahrheit seiner Aussage zwar erhärtet, zugleich aber sein Verbrechen durch den Zynismus des öffentlichen Geständnisses noch vergrößert.

172. 14 εἰ οὐδ'. Die Negation οὐ in Bedingungssätzen auch: Ap 19. 16, 137. 5, 280. 21; H 156. 20; E 226. 24, 257. 24. Schmid 94; Kühner-Gerth II 2. 189.

172. 15 κατ' ὀφθαλμοῦσ τῆσ Ἑλλάδοσ. Über diese Metonymie s. zu 136. 34. Ähnlich Cic. de orat. III 32. 127 (die Rede ist von Hippias in Olympia) *gloriatuσ est cuncta pacne audiente Graecia*. VS 49. 23 Ὀλυμπίασὶ βοησάσῃσ ἐπ' αὐτῷ τῆσ Ἑλλάδοσ. Auch ἐν ὀφθαλμοῖσ Ἑλλήνων gebraucht Phil. N 223. 12, 224. 1.

172. 16 ἐν Ἰωνίᾳ. In Jonien waren wegen der Weichlichkeit des Volkes solche Verfehlungen noch eher zu erwarten. Vgl. 142. 32. Seit der Zeit Alexanders des Großen wurden überall, wo hellenische Kultur Eingang fand, auch Wettkämpfe nach dem Muster der großen Nationalspiele eingerichtet. Also nicht nur in Jonien, sondern in Asien überhaupt und in Ägypten, später auch in Italien. Gefeierte wurden sie nicht bloß zu Ehren der Götter, sondern auch zu Ehren der Herrscher, und namentlich in der Kaiserzeit hatte fast jede einigermaßen bedeutende Stadt ihre kaiserlichen Festspiele. Vgl. Krause G. 771 ff., 791 ff.; Reisch bei Pauly-Wiss. I 857 ff.; Jüthner, die Augusteia in Olbasa, Wien. Stud. 24 (1902) 285 ff.; F. von Papen Zeitschr. f. Numism. 26. 161 ff.

172. 19 ἐπὶ τόκοις μείζονα ἢ ὧν ἔμποροι θαλαττεύοντες. Aus dem vorhergehenden δανείζοντες ist hier δανείζονται zu ergänzen. In Relativsätzen muß das Verbum des Hauptsatzes öfter in ganz anderer Form gedanklich hinzugefügt werden (Schmid 111. 3). Zu beachten ist auch der Wechsel der Konstruktion, indem ἐπὶ durch einen Gen. pret. abgelöst wird. In sachlicher Beziehung ist daran zu erinnern, daß man im Altertum Landzinsen (τόκοι ἔγγυοι oder ἔγγυοι) und Seezinsen, die sogenannte Bodmerei (τόκος ναυτικός), unterschied. War bei den ersteren für den Gläubiger keinerlei Risiko vorhanden, so haftete im zweiten Fall das Schiff oder die Ladung, und mit dem Verlust dieser Hypothek durch ein Unglück zur See war Kapital und Zinsen verloren. Die Folge dieser Gefahr war ein enorm hoher Zinsfuß, 10, 12, ja bis 36%, namentlich wenn nicht bloß für die Hinfahrt, sondern für Hin- und Rückfahrt abgeschlossen wurde. Die Seezinsen waren daher notorisch die höchsten: Ap 150. 31 (ἔμποροι καὶ ναύκληροι) προξένοις καὶ καπήλοις ἀναμιχθέντες πωλοῦσι τε καὶ πωλοῦνται καὶ τόκοις ἀνοσίοις τὰς αὐτῶν κεφαλὰς ὑποτιθέντες ἐς τὸ ἀρχαῖον σπείδουσιν. Und wenn die Gymnasten noch mehr verlangen, so ergibt sich ein verbrecherischer Wucherzins. Böckh, Staatshaush. I 181 ff.; Wachsmuth, hell. Altert.<sup>2</sup> II 182; Schoemann-Lipsius, gr. Alt. I 474.

172. 21 ἢ γὰρ κτλ. Vgl. Aristot. de cael. III 1, 299a 20. τὰ δὲ πάθη διαπερὰ πάντα διχῶς, ἢ γὰρ κατ' εἶδος ἢ κατὰ συμβεβηκός. Den Ausfall eines Verbuns anzunehmen ist daher unnötig. Vgl. H. Schenk, Zeitschr. f. öst. Gym. 55. 313.

172. 23 καπηλεύουσι κτλ. In dieser übertragenen Bedeutung noch Ap 13. 24 σοφίαν, 197. 32 τὰς δίκας. Vgl. Plat. Prot. 313d, Paul. Apost. ep. ad Cor. II 17, Schmid 251.

172. 24 εὐ τιθέμενοι. Vgl. Schmid 232 f.

## KAPITEL 46.

172. 25 ἀμαρτάνουσι. Es wird mit Recht als Fehler des zünftigen Training hingestellt, daß man auf die Unreife der Knaben keine Rücksicht nimmt, sondern sie wie Athleten im Mannesalter behandelt. Die Überfütterung einerseits und die Überanstrengung des jugendlichen Körpers andererseits ist von den schlimmsten Folgen für die Gesundheit und Entwicklung begleitet. Diese Gefahren hat insbesondere Aristoteles richtig erkannt und nachdrücklich hervorgehoben. Polit. VIII 4 1338b 40 μέχρι μὲν γὰρ ἤβης κουφότερα γυμνάσια προκοιτέον, τὴν βίαιον τροφήν καὶ

τοὺς πρὸς ἀνάγκην πόνους ἀπείργοντας, ἵνα μὴδὲν ἐμπόδιον ἢ πρὸς τὴν αὐξήσιν. Und er verweist darauf, daß unter den Olympiasiegern die wenigsten als Knaben und dann auch als Männer gesiegt hätten, ein Zeichen, daß ihre Kraft durch das angestrengte Training frühzeitig verbraucht wurde. Desgleichen lehnt Plat. Rep. III 404a das athletische Training für die Erziehung der Jugend ab, und auch Gal. VI 54 warnt als Hygieniker vor gezwungenem Übertraining: τὸ δὲ ὑπερπονεῖν, ὡς περ ἔνιοι τῶν παιδοτριβῶν ἀναγκάζουσι τοὺς παῖδας, οὐδαμῶς ἀγαθόν, ἀναυξή γὰρ ὑπὸ τῆς παρὰ καιρὸν σκληρότητος ἀποτελεῖται τὰ σώματα. Vgl. auch Plat. mor. 274d (ausgeschrieen zu 170. 9). Wie ein Knabe von normaler Gesundheit vom Trainer methodisch zu behandeln ist, führt Gal. VI 156 ff. aus. Als Hauptziel bezeichnet er die Erhaltung der normalen Körperbeschaffenheit, also Vermeidung von Verfettung, aber auch Abmagerung, von Verweichlichung usw.

172. 25 κάκεινο. Dieses Pron. weist öfter auf das Folgende hin: Ap 75. 9, 82. 4, 108. 28, 262. 15, VS 4. 15, 37. 17 und sonst. Vgl. Schmid 67.

172. 26 προβαρύνειν. Vgl. 170. 15 und 25.

172. 27 βαδίζειν. Das Spaziergehen im Anschluß an die Leibesübungen galt den alten Hygienikern als zuträglich. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 62 (VI 578 L) οἱ δὲ ἀπὸ τῶν γυμνασίων περίπατοι καθαρὰ τὰ σώματα παρασκευάζουσι καὶ ἰχναίνουσιν οὐκ ἑώντες τὴν σύντηξιν τῆς σαρκὸς τὴν ὑπὸ τοῦ πόνου συνίστασθαι, ἀλλ' ἀποκαθαίρουσιν. Plutarch hingegen führt in Übereinstimmung mit Phil. die Spaziergänge unter denjenigen Maßregeln der Palästra an, die den jungen Athleten verderblich werden: Mor. 274d τὸ διασθεῖρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὑπνοῖς καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρύθμοις καὶ διαίταις ἀκριβέσι.

172. 27 ἐρεύγεσθαι. Das Aufstoßen wurde unter gewissen Umständen für nützlich gehalten und daher ärztlicherseits künstlich hervorgerufen. Gal. in Hipp. epidem. VI 36, XVII<sup>1</sup> 967 ὅτι μὲν γὰρ ἔνθα λυσιτελεῖς ἔστιν ἔρευξις, ἐνταῦθα χρὴ κινεῖν ἐρυγὰς εὐδηλον. 968 τὸ ὄκου ἐρευξίς λυσιτελεῖ, νομίζουσιν αὐτὸν ἀξιοῦν ἐρυγὰς ἐνίοτε συμβουλευεῖν κινεῖν. καὶ ἀρμόττειν γε αὐτὰς φασι ἐπὶ τῶν ἐμπνευματωμένων τὴν γαστέρα καὶ μάλιστα, ἐφ' ὧν οὐ διέρχεται κάτω τὸ φυσιῶδες πνεῦμα. καὶ μέντοι καὶ τὸν στόμαχον ἀπονοῦντά φασι ῥώννυσθαι διὰ τῶν ἐρυγῶν, ὡς δι' οἰκείου γυμνασίου καὶ κινεῖν γε τὰς ἐρυγὰς συμβουλευέουσιν οὐ μόνον διὰ φαρμάκων, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἐπιτηδεύοντα συνεχῶς ἐρυγάνειν, κἄν ὀλίγου τινοῦς αἰσθάνηται πνεύματος ἐν τῷ στομάχῳ. Καβίνος δὲ ἐκ βομβυλίου στενωστόμου πίνοντα κελεύει κινεῖν ἐρυγὰς. Vgl. auch Ps. Hipp. προῖρητ. II 4 (IX 16 L).

172. 27 κοῖλον = dröhnend, etwa wie ein Hohlgefäß. So noch Ap 114. 19, 240. 11, N 222. 18. Vgl. auch Ps. Arist. Physiogn. 71 (I 84. 18 F), Luc. Nero 6, wie auch selbst Klänge durch Ausdrücke aus dem Kreise des Sichtbaren bezeichnet werden (λευκός, μέλας) zeigt Lobeck im Ῥηματικόν 329 ff., Schmid 362, 718. Vgl. Schiller: „In der Tiefe nur braust es hohl.“

172. 28 τὸ νεοτήσιον κίρημα geht im allgemeinen auf die Unrast und Bewegungslust der Jugend. Vgl. Plat. Leg. II 653d φησὶ δὲ τὸ νέον ἅπαν ὡς ἔπος εἰπεῖν τοῖς τε σώμασι καὶ ταῖς φωναῖς ἡσυχίαν ἄγειν οὐ δύνασθαι, κινεῖσθαι δὲ αἰεὶ ζητεῖν καὶ φθέγγεσθαι, τὰ μὲν ἀλλό-

μενα και σκιρτώντα, οἷον ὀρχούμενα μεθ' ἡδονῆς καὶ προσπαίζοντα, τὰ δὲ φθεγγόμενα πάσας φωνάς. Antiph. in Stob. Flor. 68. 37 fin. ἔξοιχεται τὸ νεότησιον σκίρτημα. VS 91. 30, Ap 139. 26 τὴν νεότητα σκιρτώσαν.

174. 2 κίνησιν. Die folgende Beschreibung einer eigentümlichen Art der Bewegung bietet auf den ersten Blick einige Schwierigkeiten, dennoch ist weder mit Volckm. an eine Glosse zu denken, noch mit Kays. zu ändern (vgl. Prol. 77). Κίνησιν ἐχρῆν γυμνάζειν steht in wirksamem Widerspiel zu dem vorhergehenden ἀργίαν γυμνάζουσι, aber freilich in einer Spezialbedeutung, die sich dem Begriff ἀργία insofern wieder etwas nähert, als diese fragliche Übung, wie aus dem folgenden hervorgeht, eine ῥακτώνη ist, eine Bewegung, die der Erholung dient. Vgl. Z. 16. Das bringt Licht in ihre Definition. Hervorgerufen wird von den beiden Arten, die der Autor unterscheidet, die eine durch weiche Massage, die andere durch etwas, was nicht überliefert ist und durch Konjektur ergänzt werden muß, das aber ebenfalls nur eine Art Friktion sein kann. Somit handelt es sich um die durch Knetung und Einreibung erzielte passive Bewegung. Mit ἀπὸ τῶν σκελῶν und ἀπὸ τῶν χειρῶν (s. u.) wird die Sphäre derselben an dem Körper des Athleten angegeben. Meine frühere Annahme (Prol. 77), daß die Beine und Hände des Gymnasten oder Asteipten gemeint seien, war ein Irrtum. Zu dieser Verrichtung soll der Knabe, welcher massiert wird, der Aufmunterung halber den Takt schlagen, und sie ist daher wohl auch von Plut. mor. 274 d mit εὐρυθμοὶ κινήσεις gemeint, da man sich keine aktive Taktbewegung vorstellen kann, die ein διαφθείρειν τὰ σώματα τῶν νέων zur Folge haben könnte. Daß die Massage zur κίνησις gezählt wurde, beweist unter anderem auch Gal. VI 150 ἐκ δὲ τῶν ἔξωθεν κινήσεων εἴη ἂν καὶ ἡ ἀνάτριψις, εἴθ' οὕτως τις αὐτὴν ὀνομάζειν ὁμοίως τοῖς παλαιοῖς, εἴτε καὶ χωρὶς τῆς ἀνά προθέσεως ὡσαύτως τοῖς νεωτέροις βούλοιοτο. Etwas weiter eine genauere Beschreibung: ὥστε, εἴ τις ἐθέλοι τὰ κάτω φρενῶν σπλάγχνα κινήσαι βιαιότερον, ἐπὶ τε τοὺς εἰρημένους ἡκέτω πόνους καὶ πρὸς τούτοις ὅσα διὰ τῆς τῶν ἀμμάτων περιθέσεως τρίβουσι. χρῆ δ' ὄπισθεν εἶναι τὸν τρίβοντα, περιφέροντα τῷ χεῖρι ποτὲ μὲν ἐπ' ἀριστερά, ποτὲ δ' ἐπὶ δεξιᾷ, συνεπικλινόμενα πρὸς ταῦτα καὶ τριβόμενα (vgl. auch VI 177); und noch weiter: ἀλλ' ἡ τοιαύτη κίνησις οὐκ ἔστι τῆς ὑγιεινῆς πραγματείας, αἱ δ' ἄλλαι πάσαι, καὶ μάλιστα ἡ διὰ τρίψεως ἀναγκαιοτάτη γινώσκεισθαι τοῖς ὑγιεινοῖς. Wird ja doch von den Massierten auch eine gewisse Muskelanstrengung verlangt: Plut. mor. 130 b . . . δηλοῦσιν οἱ ἀλείπται, τοὺς ἀθλητὰς κελεύοντες ἀντερεῖδειν ταῖς τρίψεσι καὶ παρεγκάπτειν τείνοντας αἰεὶ τὰ πλασσόμενα μέρη καὶ ψηλαφώμενα τοῦ σώματος. Über die Friktionen vgl. Fredrich 191 A. 3, 192 A. 2, Theophr. Fr. IX 34. Die zur Erholung, ῥακτώνη, praktizierte passive Bewegung ist wahrscheinlich identisch mit der später behandelten ἀνεσις (zu 174. 16 u. 178. 19) und Galens ἀποθεραπεία a. O. III 2 (VI 167 ff.), die sich an die Leibesübungen anschloß und hauptsächlich aus Friktionen bestand. Der Nutzen des Abreibens und Massierens nach dem Turnen wird heutzutage übrigens noch ebenso gewürdigt wie im Altertum und bildet einen wesentlichen Teil des Training. Kaysers Konjektur ἀνεσις trifft also zwar den Sinn, erscheint aber überflüssig.

174. 2 ἡ παλαιόστρα. Der Gegensatz zum Subj. von ἀμαρτάνουσι (die



schlechten Gymnasten) ist nicht klar ausgedrückt. Da auch παλαιότερα auf zünftige Trainer, sei es Paidotriben, sei es Gymnasten, gehen muß, so liegt offenbar Prägnanz des Ausdrucks vor: die gute Ringschule, bzw. das richtige Training. Denn moderne Trainer (Gymnasten) haben in der Tat, wie wir hören, eine Erholungsmassage oder Apothherapie vorgenommen: Gal. VI 116 καλείσθω γὰρ οὖν δὴ καὶ ἡμῖν ὡσπερ καὶ τοῖς νεωτέροις γυμνασταῖς ἀποθεραπεία τὸ μετὰ τὰ γυμνάσια μέρος τῆς τρίψεως.

174. 3 ἀπὸ τῶν σκελῶν — ἀπὸ τῶν χειρῶν. Während κίνησις τῶν σκελῶν (χειρῶν) die aktive Bewegung der Glieder bedeuten würde, bezeichnet die Praep. den Körperteil, an welchem die passive Bewegung bewirkt wird. So ähnlich Ap 137. 27 ἀπὸ στόματος ἤσκουντο. Xen. Resp. Lac. 5. 9 ὁμοίως γὰρ ἀπὸ τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται. Vgl. Wulfften-Palthe, observ. gramm. et critic. in Philostr. 18, Schmid 444, 2. Gerade bei Armen und Beinen kann aber die passive Bewegung mehr als bei anderen Körperteilen durch einen gewissen Grad aktiven Eingreifens unterstützt werden, d. h. durch Anstemmen, Umschlingen, Festhalten u. dgl. Solches wird denn auch mehrfach bezeugt. Theophr. Fr. IX 34 εἶτα καὶ τῇ χειρὶ τριβόμενη συμπονοῦμεν μάλλον ἢ ὅταν ἄλλο τι μέρος τριβώμεθα. Gal. VI 177 πολλάκις δὲ καὶ κατὰ νῶτον γιγνόμενος αὐτὸς (nämlich der, welcher massiert wird) ἑκάτερον ἐν μέρει τῶν σκελῶν περιπλέκων τῷ γυμναστῇ μετ' ἐντάσεως τινος οὐκ ἡπειγμένης, ὅφ' ἐτέρως εὐκαιρως ἐπαφωμένον τριβέσθω· οὕτω γὰρ ἂν . . . . συνεκκρίνοι ταῖς ἰδίαις ἐντάσεσι τε καὶ κινήσεσι τὰ περιπτώματα. Vgl. auch Plut. mor. 130b (ausgeschrieben zu 174. 2).

174. 3 μαλαττόντων. Vgl. 176. 21 und 180. 29. Eine Art der Massage, die zart durchgeführt wurde, sollte das Fleisch erweichen und stand im Gegensatz zu derjenigen, welche Härte und Festigkeit bezweckte (s. u.). Man unterschied nämlich vier διαθέσεις σώματος: die κληρά, μαλακή, πυκνή, ἀραιά (Gal. VI 119 ff.), die alle durch Massage erzielt werden konnten. Zu den τρίψεσι (über die bei den Gymnasten übliche Einteilung derselben vgl. Gal. VI 94 f.) gehören daher auch κληραὶ und μαλακαί. Gal. VI 100 ἀχώριστον ἔσται τῆς μαλακῆς τρίψεως τὸ μαλάττειν. ὡσπερ, οἶμαι, καὶ τῆς κληρᾶς τὸ κληρύνειν. 229. εἴ γε δὴ πυκνοὶ μὲν αὕτη (sc. ἡ κληρᾶ τρίψις) καὶ κληρύνει τὸ δέρμα, διαφορεῖ δ' ἡ μαλακῆ καὶ ἀραιὸν καὶ μαλακὸν ἀπεργάζεται τὸ σῶμα. Das Weichmassieren diente hauptsächlich als Vorbereitung für die Leibesübungen: VI 129 σκοπὸς δὲ ἔστι καὶ τέλος τῆς παρασκευαστικῆς τρίψεως τὸ μαλαχθῆναι μὲν τὰ στερεά, λυθῆναι δὲ τὰ ὑγρά. Vgl. auch 92 u. 160.

174. 4 <ἐκ κληρυνόντων> habe ich ergänzt, da es sich als Gegensatz von selbst anbietet, obwohl Gal. VI 170 die harte Massage bei der Apothherapie oder Erholungsbehandlung nicht empfiehlt; ἐκ τριβόντων, was Μυνας vorschlägt, ist als allgemeiner und daher auch das μαλάττειν mit umfassender Begriff unpassend. Es kommt mit jenem auch niemals im Gegensatz, sondern nur in Parallele vor: Gal. III 36 μαλάττειν καὶ τρίβειν, ὅσα συμμέτρως μαλακῶν τῶν μαλαττόντων τε καὶ τριβόντων ὀργάνων δέεται, ebenso 40. Vgl. auch Gal. XVII<sup>1</sup> 902, Luc. Anach. 24.

174. 4 παρακροτεῖτω. Auch in der Musik wurde der Takt oft durch

Händeklatschen angegeben (K. Bruchmann, Poetik 9 f., 24 f.). Es sollte ein gewisser Rhythmus in die Friktionsbewegung kommen, der, wie von Bücher, Arbeit und Rhythmus, an zahllosen anderen Beispielen gezeigt wurde, die Arbeit erleichtert. Die Massage der Arme machte das Klatschen keineswegs unmöglich, da der Knabe doch jeweils wenigstens eine Hand frei hatte und mit dieser z. B. auf den Schenkel schlagen konnte. Vgl. Luc. Anach. 1 παρακροτεῖ ἐκ τὸν ὤμων (des Gegners, um sich besiegt zu erklären).

174. 5 τὰ τούτων γυμνάσια (sc. τῶν μαλαπτόντων καὶ κληρυόντων). Im weiteren Sinn kann auch die Massage eine Leibübung genannt werden, und zwar sowohl für den Massierenden wie für den Massierten. Da an unserer Stelle der Standpunkt des letzteren maßgebend ist, τούτων aber auf den Massierenden geht, so hat man den Genetiv etwa als Gen. originis aufzufassen: „Die von diesen vorgenommenen Übungen.“ Galen freilich, der gewohnt ist, die Begriffe scharf zu scheiden, bezeichnet nur eine angestregtere aktive Bewegung als γυμνάσιον und faßt alles andere unter dem Begriff κίνησις zusammen (VI 78, 85) und oben S. 56.

174. 5 Φοίνικα Ἐλικα. Die Chronologie dieses Athleten ist neuerdings durch Münscher richtig gestellt worden (vgl. S. 87 f.). Abgesehen von Cramer, Anecd. Paris. II 155, wo er unter Alexander Severus angesetzt wird, besitzen wir noch zwei Nachrichten über ihn. Eine bei Phil. selbst H 147. 15—28, welcher erzählt, Helix habe auf die Frage, wie oft er in Olympia siegen werde, von Protesilaos die Antwort erhalten: „Du wirst zweimal siegen, wenn du nicht dreimal siegen willst.“ In der Tat habe er nach einem Ringersiege, den er als aus der Knabenriege ausgemusterter Mann davontrug, sich in der nächsten Ol. zum Ringkampf und Pankration zugleich gemeldet. Die Eleer aber, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, schon geraume Zeit vorher dem Sokrates (Förster 704) die Ehren des Doppelsieges ungerechterweise verweigert hatten, suchten ihn von beiden Kampfarten auszuschließen, mußten ihm aber, wenn auch ungern, wenigstens den Pankrationssieg zuerkennen. Diesen Vorgang erwähnt auch Cass. Dio 79. 10. 2—3 und bemerkt, die Eleer hätten ihm nicht gegönnt, der achte Doppelsieger nach Herakles zu werden, hätten vielmehr lieber die Ringerkonkurrenz vom Programm abgesetzt. Dagegen sei es ihm gelungen, in Rom bei den kapitolinischen Spielen Elagabals zum erstenmal diesen Doppelsieg zu erringen. Diese Spiele fanden, wie a. O. ausgeführt wurde, 219 statt, die beiden olympischen Siege dürften in die unmittelbar vorhergehenden Olympiaden fallen, also 217 und 213. Da er in der letztgenannten als ἀνὴρ ἐκ παίδων 18 Jahre alt war, fällt seine Geburt 195. An unserer Stelle wird er als Beispiel für eine besondere Art von Training angeführt, bei welchem zur Erholung nach Anstrengungen hauptsächlich Massage angewendet wurde. Vgl. Krause, Ol. 256, Meier bei Ersch. und Gruber III 3. 321, Rutgers 97 f., Guttman 10 ff., Förster 732, 734, Münscher, Philol. Suppl. X 497.

174. 7 λόγου. S. zu 148. 33.

174. 7 παρὰ πάντας. Nach einem Komparativ (wie Thuk. I 23. 3, IV 6. 1) nur hier. Nach anderen komparativischen Ausdrücken Ap 94. 29, 121. 22, 188. 30, 295. 26, 301. 24, I 337. 12, 371. 14. Schmid 461 c.

## KAPITEL 47.

174. 9 ταῖς τῶν γυμνασίων τετράκιν. Den Kern der Trainiermethode der meisten zünftigen Gymnasten bildet die Lehre vom Tetradenzyklus, die Phil. hier anschaulich charakterisiert und grundsätzlich ablehnt, da er in ihr die Hauptursache des Verfalls der Gymnastik erblickt. Er steht mit seiner Opposition auf Seiten der Ärzte, die ein solches Training ebenfalls entschieden verwarfen. So Galen an der S. 19 bereits erwähnten, für diese Frage lehrreichen Stelle Thrasyb. 47 (V 898 K, 99. 19 H), wo er den Zyklus folgendermaßen beschreibt: οἱ περὶ Θέωνα καὶ Τρύφωνα τὴν περὶ τοὺς ἀθλητὰς κακοτεχνίαν μετεχειρίσαντο, καθάπερ αὐτὰ καὶ τὰ τούτων δηλοῖ συγγράμματα, παρασκευὴν τέ τι γυμνάσιον ὀνομαζόντων καὶ αὐθις ἕτερόν τι μερισμόν, ἕπειτ' ἄλλο τι τέλειον, ἀποθεραπεῖαν δ' ἄλλο, καὶ ζητούντων, εἴτε κατὰ τὴν τοιαύτην περίοδον ἀκκῆτέον ἔστι καὶ γυμναστέον τὸν ἀθλητὴν εἴτε κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον. Es ist wohl auf den ersten Blick klar und wird im folgenden noch einzeln zu erweisen sein, daß die παρασκευὴ dem παρασκευάζον γυμνάσιον, der μερισμός der μεσεύουσα, das τέλειον dem ἐπιτεῖνον und die ἀποθεραπεία der ἀνεσις Philostrats entspricht. Die Verschiedenheit in der Terminologie beweist, daß die Quelle des Gymnastikos den Schriften Theons und Thryphons ferne steht (S. 117). Auch in der Reihenfolge besteht ein Unterschied, indem der μερισμός bei den Gymnasten zur Vorbereitung und Anspannung, bei Phil. aber am Schlusse des Zyklus nach der Erholung angesetzt ist. Es wird sich im folgenden zeigen, daß letzteres auch nach den sonstigen Angaben Galens das einzig Mögliche ist, und daß somit in der Thrasybulstelle offenbar auf die richtige Anordnung kein Gewicht gelegt wird. Dem ganzen System liegt ein richtiger Gedanke zugrunde: die Kräfte des Körpers sind nur allmählich, dann aber bis zur äußersten Anspannung in Anspruch zu nehmen, um schließlich in einer Erholungspause wiederhergestellt zu werden. Verderblich war aber der pedantische Zwang, wozu das täglich vorgeschriebene Pensum unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die jeweilige Disposition des Athleten, absolviert werden mußte. Welch schreckliche Folgen derselbe eventuell haben konnte, wird in einem Beispiele Kap. 54 dargelegt. Solche Zwangsübungen scheint auch Epiktet im Auge zu haben, wenn er III 15. 3 einem, der in Olympia siegen will, folgendes in Aussicht stellt: δεῖ σε εὐτακτεῖν, ἀναγκοφαγεῖν, ἀπέχεσθαι πεμμάτων, γυμνάζεσθαι πρὸς ἀνάγκην, ὡρα τεταγμένη κτλ.

174. 12 τὸ παρασκευάζον γυμνάσιον entspricht der παρασκευὴ des Theon in der obigen Galenstelle. Daß es aus einer energischen, raschen und kurz dauernden Bewegung bestand, bestätigt auch Galen VI 222 ἔστι δὲ δῆπου τὸ παρασκευαστικὸν γυμνάσιον οὐδὲ τῇ ποσότητι τῶν κινήσεων ἕλαττον τοῦ συμμέτρου, κατὰ δὲ τὴν ποιότητα συντονώτερόν τε καὶ ὀξύτερον. Dies ist lehrreich für die Stellung der Übung im Zyklus. Da sie sich von dem κύματρον (= μεσεῖον) zwar nicht quantitativ, wohl aber qualitativ durch die größere Raschheit und Energie unterscheidet, bedeutet sie in dieser Beziehung eine Steigerung, die den Athleten in der Tat für den Höhepunkt (τῷ μέλλοντι μόχθῳ) vorbereitet. Sie

steht also, wie Phil. richtig aufzählt, zwischen dem gemäßigten und dem intensiven Training in der Mitte. Eine Vorbereitung für das letztere durch Massage und mäßige Bewegung ist notwendig, da sonst leicht Brüche und Zerrungen eintreten (Gal. VIII 287f.). Im Anschluß an obige Stelle VI 222, wo diese Übungsform nach geschlechtlichem Umgang empfohlen wird, erfahren wir dann etwas über den hygienischen Effekt. Sie wirkt adstringierend und vermag die übermäßige Porenöffnung und Schweißabsonderung zu beheben: V 913 καὶ τις ἐπανόρθωσις διὰ τῶν συναγόντων καὶ σφιγγόντων γίνεται αὐτοῖς ὁποῖόν ἐστι παρασκευαστικὸν γυμνασίου. VI 223f. ὅτι δὲ καὶ τὴν ἀραιότητα μόνον τοῦτο τῶν γυμνασίων ἴσται, πρὸς ἀπάντων ὁμολογεῖται τῶν γυμνασῶν ὑπὸ τῆς πείρας δεδιδασμέων. Außerdem erhöht sie bei Kältegefühl die Temperatur. Interessant ist, daß mit dem Terminus in der medizinischen Literatur wie mit einer allgemein bekannten Größe operiert wird, ohne daß wir über die Einzelheiten näher informiert würden. Es herrschte über Wesen und Ausmaß offenbar kein Zweifel.

174. 13 πρὸς βραχὺ ist adverbiell wie Ap 225. 12, H 152. 6. Ähnlich πρὸς ὀργὴν Ap 11. 21, 14. 13; πρὸς ἀληθέα Ap 226. 9. Schmid 466 c und d.

174. 14 ἐπιτῶσα. Die seltene Konstruktion, welche ausdrückt: „jemanden zu etwas tauglich machen, darauf vorbereiten“ noch Ap 230. 31 ἕτερόν τι ἦν, δὲ ἐπιτῶσα αὐτοῦς (sc. τοὺς Φειδῖας καὶ Πραξιτέλειον) τῷ πλάττειν.

174. 14 τὸ δὲ ἐπιτεῖνον κτλ. Wir sind erstaunt, statt einer Erklärung und Beschreibung wie bei den übrigen Tetradenstufen nur einer Andeutung etwa des Zweckes oder Effektes zu begegnen: die Übung ist der beste Prüfstein für die Leistungsfähigkeit. Aber unschwer errät man, daß damit der Höhepunkt des Zyklus erreicht und die angestrengte Durchführung jener schwereren Übung gemeint ist, der sich der Athlet speziell widmet, gewöhnlich also der schwersten, des Ringkampfes. Τέλειον γυμνάσιον nennen es Theon und Tryphon, andere Namen sind nach Gal. VI 168f. auch τὸ τελεώτατον γ. oder κατασκευή. Natürlich nimmt es in der Darstellung der Gymnasten den breitesten Raum ein, und wir haben gesehen, daß zwei Fragmente aus Theons Werk περὶ τῶν κατὰ μέρος γυμνασίων die Erschlaffung, eines aus seiner Gymnastik die Ernährung nach dem τέλειον γυμνάσιον behandelt (s. o. S. 18 und 21). Welche Art Massage mit ihm zu verbinden ist, erfahren wir von Gal. VI 177 αἱ μὲν γὰρ συνεχεῖς τε καὶ σφοδραὶ τρίψεις ἴδιαι τῶν κατασκευαστικῶν γυμνασίων εἰσίν.

174. 16 ἀνεσις ist, wie schon oben erwähnt, dasselbe wie Theons ἀποθεραπεία. Dies deutet Phil. selbst an, wenn er von der plötzlichen ἀνεσις nach Übungen im Staube sagt 178. 22 οὐ γὰρ θεραπεύει τὴν ἰσχύον. Die textlich verderbte Definition an unserer Stelle kann nur besagen, daß die ἀνεσις den Zweck hat, die Bewegung rationell wieder aufzunehmen, was wie ein Widerspruch zum Namen anmutet, aber als Breviloquenz zur Not verständlich ist. Der Name verrät das eigentliche Wesen der Übung: es ist ein Ausspannen, Ausruhen, wie auch Luc. ver. hist. I 1 bestätigt: ὡςπερ τοῖς ἀθλητικοῖς καὶ περὶ τὴν τῶν σωματίων ἐπιμέλειαν ἠσκημένοις οὐ τῆς εὐεξίας μόνον οὐδὲ τῶν γυμνασίων φροντίς ἐστι, ἀλλὰ καὶ τῆς κατὰ καιρὸν γινομένης ἀνεσεως — μέρος γοῦν τῆς ἀσκήσεως τὸ μέγιστον

αὐτὴν ὑπολαμβάνουσιν — οὕτω δὴ καὶ τοῖς περὶ τοὺς λόγους ἐσπουδακόσιν ἡγοῦμαι προσήκειν μετὰ τὴν πολλὴν τῶν σπουδαιοτέρων ἀνάγκωσιν ἀνιέναι τε τὴν διάνοιαν καὶ πρὸς τὸν ἔπειτα κάματον ἀκμαιοτέραν παρασκευάζειν. Aber nicht absolute Ruhe wird verordnet, sondern ein allmählicher Übergang zur Bewegung hergestellt, die in den folgenden Tagen wieder bis zur höchsten Anspannung gesteigert wird, und dieser Übergang stellt offenbar die durch Massage bewirkte passive Bewegung (zu 174. 2) sowie leichte Leibesübungen her. Der ἀποθεραπεία hat Galen das zweite Kapitel des dritten Buches seiner Hygiene gewidmet. Sie besteht nach ihm vornehmlich aus leichter Massage und Anhalten des Atems (VI 170, 177), dann aus mäßiger Bewegung (197) und warmen Bädern (202, 226). Nach seiner Ansicht ist auch inmitten der schweren Übungen, nicht bloß als Abschluß, ἀποθεραπεία anzuraten (180). Ihr Zweck ist, die Erschlaffung (κόπος) hintanzubalten oder, wenn sie bereits eingetreten ist, zu bannen (s. zu 178. 18 u. 19). Vgl. auch Oribas. VI 16 (I 482 ff. B. D.).

174. 17 μεσεύουσα ist der Tag, an dem die Kräfte mittelstark angestrengt werden, identisch mit dem μερικμὸς des Theon, der vielleicht besagen will, daß die Übung nur teilweise durchgeführt, d. h. mehr markiert wird. Etwas Ähnliches kann man wohl auch aus unserem verderbten Text herauslesen. Gedacht ist, wie schon zu Z. 9 bemerkt wurde, an einen Zweikampf, wahrscheinlich die Pale, möglicherweise aber auch an Faustkampf oder Pankration. Der Athlet soll dem Angriff ausweichen, offenbar um sich nicht anzustrengen, wenn der Gegner aber retiriert, die volle Kraft entfalten, also gleichsam die halbe, mittlere Tätigkeit entwickeln. Über die Einordnung dieser Übung s. zu 174. 9, über die Ellipse des Praed. zu 142. 14.

174. 18 γυμνάζοντες. Subj. sind die Gymnasten, die er wegen der Tetraden bekämpft.

174. 19 ἀφαιρῶνται τὴν ἐπιτήμην τὸ εὐνίειν τοῦ ἀθλητοῦ τοῦ γυμνοῦ. Die Stelle besagt, daß durch die schablonenhafte Anwendung des Tetradenzyklus die wichtige Fähigkeit, die Individualität und momentane Disposition des Athleten zu erkennen, verloren geht, jene Fähigkeit also, die mit einem medizinischen Ausdruck πρόρρησις genannt wird (s. zu 180. 5). Die für solche Vorhersagungen oder Diagnosen notwendigen physiognomischen Merkmale werden von 174. 24 an für die wichtigsten Erscheinungsformen angegeben. Einige Arten von Indisposition sind aber gleich in unmittelbarem Anschluß aufgezählt, und es war daher ein Fehler der Herausgeber, vor diesen mit einem neuen Kapitel zu beginnen. Der Einschnitt ist einige Zeilen später an der ebenerwähnten Stelle vorzunehmen.

174. 20 λυπεῖ μὲν σιτία, λυπεῖ δὲ οἶνος. Es kommt vor, daß der Athlet einen Exzeß in Speise oder Trank begangen hat; dann aber kann ein fortgesetztes Training nach dem Schimmel der Tetraden verhängnisvoll werden, wie das im Kap. 54 erzählte Beispiel des Gerenos lehrt. Wie in solchen Fällen tatsächlich vorzugehen ist, wird Kap. 50 und 51 gezeigt.

174. 21 κλοπαῖ τε τῶν σιτίων sind selbstverschuldete Diätfehler, begangen durch Nichteinhalten der vorgeschriebenen Lebensweise (Anankophagie) und heimlichen Genuß verbotener Speisen. So war den Athleten

z. B. nach der oben angeführten Stelle bei Epict. III 15. 3 das Naschen von Backwerk untersagt. Vgl. auch Kap. 44 und Krause G. 654 ff.

174. 21 ἀγωνία. Vgl. 178. 14.

174. 21 κόποι s. zu 176. 11 und 178. 18.

174. 22 ἀκούσια. Vgl. 178. 8.

174. 22 τοῦτον. Ohne ersichtliche Beziehung: diesen, nämlich bei dem die erwähnten Unregelmäßigkeiten vorkommen.

## KAPITEL 48.

174. 24 ὑπερσιτήσαντας — 26 ὑποίνους. Daß bei übermäßiger Nahrungsaufnahme sowie Weingenuß gewisse äußere Veränderungen auftraten, war den Ärzten und Physiognomikern bekannt. Ps. Hipp. προφρ. II 4 (IX 16 L) εἰ δὲ μήτε τὸ σιτίον καταναλώσειε, μήτε περιπατήσειε, νωθρότερος ἂν εἴη καὶ ὀκνωδέστερος. εἰ δὲ μεθυσθεῖη, ἰδρώη τ' ἂν μᾶλλον ἢ πρόσθεν καὶ δύσπνοος ἂν εἴη καὶ βαρύτερος αὐτὸς ἑαυτοῦ καὶ ὑγρότερος. Adamant. I 3 (I 301. 8 F) συμβαίνει δὲ <καὶ> ἐκστάσεις τινὰς γίνεσθαι τοῦ εἶδους παρὰ τὸ καθεστηκὸς χαρέντων ἢ λυπουμένων ἢ θυμωθέντων ἢ φοβουμένων ἢ ἐπὶ νηστεία ἢ ἐπὶ πλησμονῇ ἢ τινὶ ἐπιθυμίᾳ κτλ.

174. 24 ὄφρυς. Gewissermaßen ein Teil der Augen (s. zu 152. 15), waren die Brauen für die Physiognomik von hervorragender Bedeutung, was der Index bei Förster II 409 f. lehrt. In diesem Sinne werden sie daher auch von Phil. häufig erwähnt: Ap 283. 10, VS 41. 1, 86. 15, H 141. 29, 183. 13, I 324. 25, 347. 8, 362. 2, 387. 11, welche Stellen bei Schmid 321 ausgeschrieben sind.

174. 25 κύσθοι κλειδῶν ἀνετηκότες. Der Gen. kann nicht, wie Schmid 392 nach Analogie von I 354. 5 annimmt, zur Bezeichnung des Ausgangspunktes vom Part. abhängig sein, da κύσθοι an sich unverstündlich wäre, und man auch nicht wüßte, wie eine Höhlung — denn das muß κύσθος hier bedeuten — über das Schlüsselbein emporragen soll. Alles wird klar, wenn man ihn zu dem Subst. zieht. Die Schlüsselbeinhöhlen sind vom Fett nicht bloß ausgefüllt, sondern sie quellen auch wohl über. Absolut steht ἀνετηκῶς noch 158. 1, 160. 25; H 200. 23, der Ind. I 359. 26.

174. 27 ἱκμάς. Vgl. 178. 9 κάξιμακτέοι τοὺς ἰδρώτας.

174. 28 ἔξ ἀφροδισίων κτλ. In der antiken Hygiene überhaupt und beim athletischen Training insbesondere findet die Befriedigung des Geschlechtstriebes und ihre gesundheitlichen Folgen besondere Beachtung. Ebenso wie man heute wohl weiß, daß gute sportliche Leistungen nur bei äußerster Enthalttsamkeit möglich sind, so hat es auch im Altertum Athleten gegeben, die ihre Leistungsfähigkeit durch absolute Keuschheit während des Training zu erhöhen suchten. Berichtet wird dies von Ikkos, Krison, Astylos, Diopompos. Plat. Leg. VIII 840 a (ὁ Ταραντίνος Ἴκκος) οὔτε τινὸς πώποτε γυναικὸς ἤψατο οὐδ' αὐ παιδὸς ἐν ὄλῃ τῆς ἀσκήσεως ἀκμῇ· καὶ δὴ καὶ Κρίσωνα καὶ Ἀκτύλον καὶ Διόπομπον καὶ ἄλλους παμπόλλους ὁ αὐτὸς που λόγος ἔχει. Clem. Alex. Strom. III 6. 51 φασὶ δὲ καὶ ἀθλητὰς οὐκ ὀλίγους ἀφροδισίων ἀπέχεσθαι δι' ἀσκειν σωματικῆν ἐγκρατευσμένους καθάπερ τὸν Κροτωνιάτην Ἀκτύλον καὶ Κρίσωνα τὸν Ἰμέραιον. Plut. mor. 654 c; Hor. Ars p. 514. S. oben S. 9 und Krause

G. 77 und 656 A 12. Aber schon der Umstand, daß diese Fälle so rühmend hervorgehoben werden, beweist, was auch Phil. 170. 27 andeutet, daß die unbedingte Enthaltensamkeit die Ausnahme war, die Gymnasten also bei den Berufssportlern sowohl wie noch mehr bei Privatpersonen, die sich bei ihnen übten, diesen wichtigen Umstand stets im Auge behalten mußten. Die Frage war: welche Anzeichen lassen auf einen geschlechtlichen Exzeß schließen und wie sind solche Leute zu behandeln? Ersteres wird hier, letzteres Kap. 52 beantwortet und hiebei vornehmlich auf das hohe Ziel der Berufssportlerik und Agonistik Bedacht genommen. Galen, der, wie bekannt, die Gymnastik freilich allgemeiner faßt, geht auf diese Fragen ebenfalls näher ein und belehrt uns Hyg. III 11 (VI 221 ff.) darüber, daß die Meinung der Hygieniker bezüglich der Behandlung nach geschlechtlichem Umgang geteilt war, indem die einen die Apotherapie, die anderen die Paraskuce (zu 174. 9) empfahlen. Er entscheidet sich für letztere: 225 μετά μὲν δὴ τῶν ἀφροδισίων χρῆσιν εἶδος ἔστω γυμνασίου τὸ παρασκευαστικὸν ὀνομαζόμενον. Ebenso V 913. Auch sonst kommt er wiederholt auf die Diagnose und Therapie dieses Zustandes zu sprechen und gibt physiognomische Anzeichen an die Hand, die im allgemeinen mit denen Philostrats übereinstimmen: VI 224 = V 914 διότι γὰρ ἔξ ἀφροδισίων ἀραιότερόν τε καὶ ψυχρότερον ἅμα καὶ ἀσθενέστερον καὶ ξηρότερον ἀποτελεῖται τὸ σῶμα, χρῆ δὴπου τὰ πυκνοῦντα καὶ θερμαίνοντα καὶ τὴν δύναμιν ἀναρῶνόντα προσφέρεσθαι. VI 401 f., 443 f., Oribas. V 586 f. B. D., Plut. mor. 655 c. Auf die genaue Übereinstimmung der Merkmale ausschweifender Athleten mit denen der Söhne bejahrter Eltern (Kap. 29) ist oben aufmerksam gemacht worden.

174. 28 γυμναζομένους μὲν πλείω ἐλέγξει. Vgl. 156. 3 f.

174. 29 στενοὶ τὸ πνεῦμα. Oribas. a. O. τὰ δὲ ἀφροδίσια βλαβερὰ μὲν στήθει καὶ πνεύμονι. Die ganze Stelle zu vergleichen mit 178. 5 f.

174. 30 ἀπανθοῦντες τῶν πόνων. Der Gen. ist kausal aufzufassen. Zur Sache s. zu 156. 6.

176. 1 ἀναρμον. So hier und 156. 3 in P überliefert, während M an unserer Stelle ἀναίμον bietet. Was bedeutet indes eine „blutleere“ Hüfte und wie wäre ein solcher Zustand äußerlich zu konstatieren? Dagegen kann ἀναρμον, ungefüge, sehr gut eine Unregelmäßigkeit an einem durch Ausschweifung ausgemergelten Körper bedeuten. Die Parallelstelle 176. 8 ἀνεύθουσι τὸ ἰσχίον vermag die Frage zwar nicht sicher zu entscheiden, scheint mir aber ebenfalls mehr für die Lesart des Paris. zu sprechen, die daher vorzuziehen ist.

176. 2 ὑποχαράττουca. Vgl. Schmid 426.

176. 3 λεπτά κτλ. Die wirkungsvolle Anaphora soll recht deutlich vor Augen führen, daß durch geschlechtliche Exzesse eine allgemeine Schwächung und Herabminderung herbeigeführt wird. Vgl. in ähnlichem Zusammenhang Gal. VI 444 λεπτοί, Oribas. V 587 Buss. Dar. λεπτόννται.

176. 4 ἰθύνοντες τὰ σῖτα. Zur Sache s. zu 176. 8. Derselbe metaplastische Plur. von σῖτος, der bei Herod. und älteren Attikern üblich ist, noch Ap 39. 20. Vgl. Krüger 19. 2. 1, Schmid I 86, IV 23.

176. 4 βολαὶ τε ὀφθαλμῶν πεπλανημένοι. Nach Ps. Aristot. Physiogn. I 21 (I 34. 5 Förster) sind τῶν ὀμμάτων περιβλέψεις ein physiognomisches Merkmal des κιναιδός.

## KAPITEL 49.

176. 6 *ὄνειρώπτοντες*. Über den absol. Nom. s. zu 172. 5. Der unwillkürliche Samenerguß im Schlafe (vgl. Schol. Arist. Nub. 16) fand bei Ärzten und Philosophen wegen der hygienischen Folgen, die denen nach geschlechtlichem Umgang analog sind (Gal. VI 444), entsprechende Beachtung. Man ging den Ursachen nach und fand sie im warmfeuchten Temperament, in dem Übermaß von πνεῦμα, in der Übermüdung, in der Rückenlage beim Schlafen usw. (Aristot. Probl. 3. 33, 10. 16, 33, 15, Theophr. Fr. VII 16) und man wendet merkwürdige Mittel dagegen an, z. B. eine auf die Nierengegend aufgelegte Bleiplatte und verschiedene Kräuter: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 54 (VI 558 L), Gal. VI 446 und XII 232, Oribas. V 588, 768f. B. D.

176. 6 *ἐπιπολαζούσης*. In derselben Bedeutung bei Galen in Hipp. XV 63 Lemma: καὶ γὰρ ὀκόταν τι τουτέων ξῶ του σώματος ἐκρουή πλέον του ἐπιπολάζοντος, ὀδύνην παρέχει ἡ κένωσις. Komm.: ἀντί του πλεονάζοντος ἀκουστέον εἰρηζεθαι νῦν τὸ ἐπιπολάζοντος κτλ.

176. 8 *εὐτραφεῖς δὲ ὑπὸ του καθεύδειν*, weil die Verdauung im Schlafe am regelrechtesten vor sich geht. Vgl. kurz vorher 176. 4 ὕπνοι ἰθύνοντες τὰ σίτα. Theophr. Fr. VII 16 ὁ ὕπνος πεπτικόν.

176. 8 *ἀνεύθουσι τὸ ἰσχίον*. Durch die tadellose Hüftenbildung unterscheiden sie sich von den ἀφροδισιάζοντες mit ihrem ἰσχίον ἀναρμον (176. 1).

176. 9 *ἐν χώρᾳ τε τῶν ἀφροδισιαζόντων*. Vgl. 178. 16.

176. 10 *τὴν ξίβιν* gehört natürlich zu beiden Verben, was in der Übersetzung verwischt ist. Vgl. Gal. XI 363 τὸ δ' ἐπέκεινα τουδὲ του καιρού γυμνάσιον ἀπτεται μὲν ἤδη τῶν στερεῶν σωματίων καὶ συντήκει τὴν ξίβιν.

176. 11 *κόπος*. Über den κόπος, worunter die antike Medizin und Gymnastik einen Zustand von Erschlaffung und Mattigkeit verstand, existierte eine überaus umfangreiche Literatur. Gal. VI 190 ὑπὲρ οὐ (sc. κόπου) πολλάκις μὲν ἤδη πολλοῖς, οὐκ ἰατροῖς μόνον ἢ γυμνασταῖς, ἀλλὰ καὶ φιλοσόφοις εἰρηται, ὥσπερ καὶ Θεοφράστῳ βιβλίον ὄλον ὑπὲρ αὐτου γράψαντι. Davon erhalten Theophr. Fr. VII (s. S. 46). Vgl. auch Aristot. Probl. V Anfang, 880b. Die Sache gehört in das große Gebiet der Hygiene (Gal. VI 234f.) und läßt sich daher bei den Ärzten von „Hippokrates“ angefangen (Egger 12) bis auf Galen (Hyg. III u. IV) und Oreibasios verfolgen. In Theon aber haben wir einen Vertreter der Gymnastik kennen gelernt, der sich damit befaßte (s. S. 18, 21). Kein Wunder, wenn über Wesen, Ursachen, Arten, Symptome und Therapie dieser Krankheitserscheinung die verschiedensten Meinungen vertreten waren (Gal. VI 203f. XI 485f.). Über die landläufige Vorstellung belehrt uns Gal. XIII 1005 κόπους δ' ὀνομάζουσι οἱ ἄνθρωποι τὰς ἐκ τῶν πολλῶν ἢ σφοδρῶν κινήσεων γιγνομένας διαθέσεις τοῖς σώματιν, ἤτοι γ' ὄλοις ἢ κατὰ τὰ μᾶλλον πονήσαντα μόρια. λυπηραὶ δ' εἰσὶν αἱ διαθέσεις αὐται. Gewöhnlich also nannte man κόπος im allgemeinen eine durch Übermüdung eingetretene Mattigkeit und man dachte in erster Linie an die Folgen übermäßiger Leibesübungen in der Palästra. Einen anderen Standpunkt nimmt jedoch Galen selbst ein, der gerade die beim Training infolge Ausdörrons



der Muskeln auftretende Erschlaffung, die auch Phil. an unserer Stelle meint, nicht als eigentlichen κόπος gelten läßt. Nach ihm gibt es nur drei Arten (VI 190 ff.): die durch Ansammeln scharfer Ausscheidungen verursachte ἐκκώδης διάθεσις, die nach der Spannung der Muskeln benannte τονώδης und schließlich die φλεγματώδης, wenn die Glieder wie zerschlagen und entzündet sind (vgl. auch VII 178 f.). Dann fährt er fort 194 ἔστι γὰρ δὴ τις καὶ ἄλλη διάθεσις ἐξαπατωσά τινας ὡς κόπος. ἡ μὲν γένεσις ἐν τῷ Ξηρανθῆναι τοὺς μὴς περαιτέρω τοῦ προσήκοντος. 201 ἄλλη δ' ἐπ' αὐταῖς τετάρτη (se. διάθεσις) παραπλησία μὲν ὑπάρχουσα κόπῳ, κόπος δ' οὐκ οὔσα, τῷ μῆτε τὴν ἐκκώδη, μῆτε τὴν τονώδη, μῆτε τὴν φλεγμονώδη διάθεσιν ἔχειν, ἀλλὰ μὴδὲ φρίκην τινὰ μῆδ' ἄλγημα μὴδὲ τὸν πρὸς τὰς κινήσεις ὄκνον ὁμοιον τοῖς κόποις ἐπιφέρειν, ἰσχνότητα δὲ μόνην ἅμα καὶ Ξηρότητα. γίνεται μὲν οὖν ἐν εὐχύμοις τε ἅμα καὶ γυμναστικοῖς σώμασιν, ὅταν ἀμετρον γυμνασθέντα μὴ καλῶς ἀποθεραπευθῇ. Nach Galen ist nämlich nicht ein bloßes Austrocknen des Körpers das Wesentliche beim κόπος, sondern eine qualitative Veränderung der Säfte: VI 237 διάθεσις δὲ κοπώδης, ἐφ' ἣ γίνεται τὸ σύμπτωμα, ὀσμύτης ὑγρῶν ἔστι λεπτῶν καὶ θερμῶν, ὡς διαβιβρώσκειν τε καὶ κεντᾶν καὶ νύττειν τὰ σώματα. Dies könne nach übermäßiger Bewegung oder von ungefähr eintreten (s. zu 178. 18). Die Sorgfältigeren unter den Gymnasten, worunter wohl vor allem Theon gemeint ist (VI 208 ff.), haben jene Einteilung der κόποι auch gekannt (Gal. VII 546, VIII 107, XIII 5), legen aber auf die vierte Art das Hauptgewicht, da diese bei Athleten eben fast ausschließlich in Betracht kommt (VI 212), und Phil. fußt hier also auf einer gymnastischen Quelle. Als Ursache des κόπος wird übereinstimmend die Überanstrengung der Muskulatur durch übermäßige Tätigkeit angegeben. Übermaß ist hier natürlich ein relativer Begriff. Ein ungeschübter Körper kann durch jede Leistung übermüdet werden, ein geübter durch ungewohnte oder übertriebene Anstrengungen. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 582 f. L). Vgl. auch Gal (VII 7 ff., X 671 f., XI 363). Mit der Kontroverse über das Wesen des κόπος hängt ferner auch der Streit über seine Symptome zusammen, über welche uns Gal. XI 485 informiert. Die einen — und ihnen folgt, wie wir sehen werden, Philostrat — sehen das Charakteristische in der Trockenheit der Gelenke allein oder verbunden mit Trockenheit der Muskulatur, andere im Gegenteil in der Feuchtigkeit und Wärme, wiederum andere im Verbrauch von Fett und Fleisch. Galen selbst nimmt eine Art Mittelstellung ein: XI 531 διττὴ γὰρ ἐν τοῖς κόποις γίνεται διάθεσις . . . Ξηρανομένων μὲν τῶν ὁμοιομερῶν τοῦ ζώου μορίων, ὑγραιομένων δὲ τῶν κενῶν χωρῶν, οὐ χρηστῆ καὶ κατὰ φύσιν ὑγρότητι, πληθώρα γὰρ ἦν, ἀλλὰ λεπτῆ καὶ ὀρυμείᾳ καὶ δακνώδει. Vgl. auch zu 176. 13. Bemerkenswert ist, daß Phil. hier wie auch sonst gewöhnlich nur die objektiven Merkmale berücksichtigt, die der beobachtende Trainer selbst durch eine Untersuchung konstatieren kann, Subjektives aber wie Schmerzempfindung und dergl. unerwähnt läßt, als wollte er dem Gymnasten nur das an die Hand geben, was er aus eigener Anschauung, unabhängig von der Wahrheitsliebe des Athleten konstatieren kann (vgl. 180. 5). Besonders eingehend handelten dann die Hygieniker über die Prophylaxe und Therapie der κόποι, doch herrschte gerade hier weitgehende Meinungsverschiedenheit, so daß gerade-

zu entgegengesetzte Mittel angegeben wurden (Gal. VI 203f.). Hierüber wird zu 178. 18ff. ausführlich gehandelt, da sich Phil. dort mit der Heilung des Erschlaffungszustandes befaßt.

176. 12 λεπτότερα. Gal. VI 211 λεπτότεροι μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἄλλοις δύο κόποις ἀποτελοῦνται. Vgl. auch Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 584 u. 586 L).

176. 12 ἀνοιδούσα φλέψ. Das gegenteilige Symptom nimmt der Verfasser von περὶ διαίτης an, da er bei κόπος nebst entsprechender Nahrungsaufnahme folgendes vorschreibt: 586 εἶτ' ἐνδιατρίψαι πλέω χρόνον μέχρις ἂν αἱ φλέβες πληρωθεῖσαι ἀρθῶσιν.

176. 13 μυώδη. S. zu 158. 31.

176. 13 κατεσκληκότα. S. zu 146. 1. Hier in der ursprünglichen Bedeutung: ausgetrocknet, ausgedörrt, welk. Die zugrunde liegende physiologische Vorstellung ist sehr alt und geht zurück auf die Lehre vom Gleichgewicht zwischen Nahrungsaufnahme und Arbeitsleistung (s. S. 11). Durch übermäßige Anstrengung wird der Körper ausgepumpt, d. h. nach der Anschauung der alten Medizin ausgetrocknet. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 66 (VI 586 L) ἀπὸ μὲν συμμέτρου πόνου κόπος οὐ γίγνεται, ὁκόταν δὲ πλείων τοῦ καιροῦ πόνος ἢ, ὑπερεξήρηνε τὴν σάρκα. Gal. XI 485 (über das Wesen des κόπος herrscht Meinungsverschiedenheit) ὁ μὲν γάρ τις ξηρότητα τῶν ἄρθρων εἶναι φησιν, ἔξιμασθέντων ἐν ταῖς κινήσειν, ὁ δὲ τις καὶ τῶν μυῶν προστίθει. VI 201 bezeichnet er als Resultat des gymnastischen κόπος ἰσχρότητα . . . καὶ ξηρότητα. Vgl. auch 318, XI 531.

## KAPITEL 50.

176. 14 ὑπερσιτήσαντες. S. zu 174. 24.

176. 14 κούφοι — βαρυτέρων. S. zu 136. 9.

176. 15 ταῖς ἐς τὸ κάτω τρίψειν. Diese Art der Einreibung beschreibt einläßlich Gal. XI 364 χρῆ δὲ τὰ μὲν πρῶτα διὰ σινδόνων ἀτρέμα ἄνωθεν κάτω τῶν χειρῶν φερομένων ἐρυθραίνειν τὸ σῶμα, τὴν ἀρχὴν ἀπὸ βραχιόνων τε καὶ χειρῶν ποιοιμένοις, εἶθ' οὕτως ἐπὶ τὰ στέρνα τε καὶ γαστέρα προϊόντας, ἐξῆς δὲ καὶ τὰ σκέλη τρίβειν ἰκανώτερον, ὡς ἐκ τῶν ἄνω τι μεταρῥέοι τῆδε.

176. 16 ἀπάγοιτο. S. zu 140. 10.

176. 17 τι ἀπὸ τῶν κούφων. Über die Konstruktion s. zu 140. 29, zur Sache vgl. 136. 12.

176. 18 ἀκροχειρίζεσθων. S. zu 164. 10.

176. 18 ἀρίζοντες = in die Luft stoßend, markierend, wie dies bei der Skiamachie geschah. Vgl. Paul. I ad Cor. 9, 26 οὕτως πυκτεύω, ὡς οὐκ ἄερα δέρων. Vgl. Verg. Aen. V 376. *alternaque iactat brachia protendens et verberat ictibus auras*. Luc. Hermot. 33. ἦν τινα τῶν ἀθλητῶν ἴδῃ . . . λακτίζοντα εἰς τὸν ἄερα, ἢ πῦξ κενὴν πληγὴν τινα καταφέροντα.

176. 19 πάλη δὲ καὶ παγκράτιον ὀρθοί κτλ. Über den absol. Nom. s. zu 172. 5. Über den Wechsel von Unpersönlichem und Persönlichem zu 136. 10.

176. 19 ἀνάγκη κυλίεσθαι. S. zu 142. 12 und 164. 9.

176. 21 περικυβιστῶντες. Gemeint sind jene Formen des Wälzkampfes, wobei man sich auf dem Kopfe stehend überschlägt, insbesondere die so-

genannte Pirouette. S. darüber zu 164. 19. Besonders häufig scheinen sie bei der Übung im Schlamme gewesen zu sein: Luc. Anach. 16 αἱ συνεχεῖς ἐν τῷ πληθῷ κυβιτήρεις. Über κυβιτήρεις im allgemeinen vgl. Krause G. 845 A 2, Becker-Göll Charikl. I 164 f.

176. 21 ὡς μὴ ἀνιψτό τινη ἔλκει τὸ σῶμα. Über die Konstruktion zu 140. 10. Die Warnung ist nicht überflüssig, da Verwundungen in der Palästra an der Tagesordnung waren, und zwar keineswegs bloß bei Boxübungen, bei denen übrigens genügende Vorsichtsmaßregeln angewendet wurden. Man verwendete heilsame Pflaster. Gal. X 407 ἅμα μέντοι τῷ δέρματι (kurz vorher δέρματι θαλασθέντι τε καὶ ἔλκωθέντι) πάνυ πολλακίς ἔθεασάμην νεῦρα θαλασθέντα καὶ διὰ τὸ συνεχές τοῦ συμπτώματος οἱ ἀθληταὶ τῇ πείρᾳ διδαχθέντες ἔχουσι κατάπλασμα τὸ δι' ὄξυμέλιτος καὶ τοῦ τῶν κυάμων ἀλεύρου καὶ ἔστιν ὄντως ἀγαθὸν φάρμακον.

176. 21 μαλαττέσθων. S. zu 174. 3.

176. 22 κούφοι — βαρεῖς. S. zu 136. 9.

176. 22 τῶν διὰ μετρίου τριψεων sc. ἐλαίου. Über die Ellipse s. zu 138. 9. Eine solche Massage schreibt Galen merkwürdigerweise auch bei Entkräftung vor X 997 ὅσους δ' ἀνατρέφειν βουλόμεθα καταλεπτυσμένους, οἶνον μὲν δώσομεν τὸν παχύν, ἐδέσματα δὲ τὰ παχύχυμα καὶ γυμνάσια τὰ βραχέα καὶ τρίψιν τὴν μετρίαν.

176. 23 τῶν [ἄνω] sc. μελῶν, s. o. und zu 138. 9. Welche Körperteile das sind, wird aufgeklärt durch 162. 25 τὸ δὲ ἰχίον οἶον ἄξονα ἐμβεβλημένον τοῖς ἄνω καὶ κάτω μέλεσιν. Also von der Hüfte aufwärts. Mynas' Ergänzung κάτω, die allgemein Eingang fand, aber für die vorhandene Lücke zu umfangreich erscheint, ist nach 176. 15 ταῖς ἐς τὸ κάτω τρίψεσιν gemacht. Jeder sieht aber, daß gerade diese Stelle dagegen spricht. Wenn Massage in der Richtung nach unten angewandt werden soll, um die schlechten Säfte von den edleren Organen abzulenken, so müssen eben nicht die unteren, sondern die oberen Partien vornehmlich massiert werden. Daher habe ich ἄνω eingesetzt, welches auch besser in den Raum der Lücke paßt.

## KAPITEL 51.

176. 24 οἶνος δὲ περιττεύσας. Nom. abs., s. zu 172. 5.

176. 24 τὰ μεσεύοντα τῶν γυμνασίων κτλ. Vgl. 174. 12, 17 und die Bemerkung zu letzterer Stelle. Daß die Konjekture richtig ist, beweist das Folgende, wo mit ἐπιγυμνάζειν die παρασκευή und das ἐπιτεῖνον γυμνάσιον (zu 174. 12 u. 15), mit ἀνιέναι die ἀνεσις oder Apotherapie (zu 174. 16) ausgeschlossen wird. Über die Folgen des Weingenussses vgl. Gal. VI 54.

176. 26 τὸ διεφθορὸς ὑγρὸν. Durch den Exzeß in Baccho ist Kakochymie eingetreten, das Gleichgewicht der Säfte ist gestört, und es bildet sich ein Überschuß an unverdauten schädlichen Flüssigkeiten (περιττώματα), die so schnell als möglich aus dem Körper entfernt werden müssen. S. zu 144. 31 u. 146. 1 sowie 156. 4, 27.

176. 27 ἀπ' αὐτοῦ. Über einen freieren Gebrauch von ἀπό zur Bezeichnung des Ausgangspunktes und Anlasses vgl. Schmid 444 f.

178. 1 ἀποστλεγιζέτω. S. zu 148. 16 u. 19.

178. 1 Συμμέτρῳ sc. ἔλαιῳ wie 178. 12; s. zu 138. 9. Ähnliche Vorschläge zur Behebung der Folgen des Weingenusses bei Gal. VI 226 f. ἐν μιᾷ δυνατὸν ἡμέρᾳ τελῶς ἐξιάσασθαι πλεονάσαντας μὲν ἐν ταῖς Ξηραῖς τρίψεαι, γυμνάσαντας δ' ὀξύτερον κτλ. 230 τὰς δ' ἐπὶ πλέοσι ποτοῖς ὑγρότητος αἱ Ξηραὶ (sc. ἀνατρίψεαι) μόναι θεραπεύουσι . . . ἐπιτελούμεναι . . . ἢ χωρὶς λίπους παντὸς ἢ σὺν ἐλαχίστῳ τινί.

## KAPITEL 52.

178. 3 εἰ δ' ἐξ ἀφροδισίῳ. Ein Verbum der Tätigkeit oder Bewegung wird bei Phil. häufig ausgelassen (Schmid 111. 4), z. B. Ap 236. 14 ὁπότε ἡ ναῦς, I 352. 30 τί οὖν αἱ Μοῦσαι δεῦρο, 375. 30 ἐπὶ τὸν Ἡρακλέα οὔτοι usw. Zur Sache s. zu 174. 28.

178. 3 ἀμείνους. Persönliche Konstruktion wie Ap 148. 26 βελτίων ἔστῃ . . . ἐπόμενος. 234. 14 ὁ νόμος . . . οἰκειότερος ἦν Λακεδαιμονίοις ἐπιτηδεύειν. Vgl. Schmid 117 f.

178. 4 κηρυγμάτων. S. zu 154. 2.

178. 4 ποῦ modal. S. zu 152. 29.

178. 5 τὴν ἰσχὺν καὶ τὸ πνεῦμα. Vgl. 174. 29.

178. 7 ἢ δὲ τῶν ὀνειρωπτόντων ἕξις. Über den Nom. absol. s. zu 172. 5, zur Sache s. zu 176. 6.

178. 8 ὡς ἔφη. Da in dem Abschnitt über die Pollutionen 176. 6 ff. keine Erwähnung davon geschieht, daß es sich um einen unwillkürlichen Vorgang handelt, so muß sich dieser Rückverweis auf 174. 22 beziehen, wo allerdings das ὀνειρωπτεῖν nicht ausdrücklich erwähnt wird.

178. 11 ἐγγυμνάζοιτο. Über die Konstruktion s. zu 140. 10.

178. 12 ἐλαίου — πεπαχυμένου τῇ κόνῃ. Auch Galen kennt dies als stärkendes Heilmittel und verordnet es z. B. bei Schwächlichkeit der unteren Extremitäten: VI 328 καὶ που κεκονιαμένοις τοῖς σκέλεσι παραχέοντας ἔλαιον οὕτω τρίβειν. Das Verfahren hätte man sich danach so vorzustellen, daß die von feinem Palästrastaub bedeckten Glieder mit Öl übergossen und dann geknetet wurden. Der Wortlaut bei Phil. läßt aber vermuten, daß man auch eine Art Brei aus Öl und Staub anmachte und damit den zu massierenden Körper bestrich.

178. 13 καὶ εὐνέχει τὸ σῶμα καὶ ἀνίησιν. Zwei bekannte Termini der Medizin, von denen der erstere mit συνάγειν, adstringieren (zu 168. 14), synonym gebraucht wird. Gal. XI 507 ἢ μετ' ἐλαίου τρίψαι . . . συνέχουσα καὶ ἀποστέγουσα μᾶλλον, ὅσον ἀπορροεῖν πέφυκεν ἡμῶν ἐκτός. Der letztere wird von dem Gymnasten Theon im dritten Buch seiner Gymnastik gebraucht und von Gal. VI 97 erklärt: τὴν μὲν ὀλίγην τε ἅμα καὶ μαλακὴν (sc. τρίψιν) ἀνιέναι ποσῶς τὴν σάρκα καὶ εὐαφῆ ποιεῖν ἀποφαινόμενος (sc. ὁ Θεών) οὐδὲν ἢ τὸ λῦσαι πρὸς Ἱπποκράτους εἰρημένον ἑτέροις ὀνόμασιν ἐρμηνεύων· τὸ γὰρ ἀνιέναι τὴν σάρκα καὶ εὐαφῆ ποιεῖν τί ἄλλο ἢ λύναι ἐστὶ τὰ συνδεδεμένα καὶ συνημμένα; Danach hätten beide Verba genau entgegengesetzte Bedeutung: binden und lösen, und da die beiden in Rede stehenden Mittel, Öl und Staub, tatsächlich entgegengesetzte Wirkungen üben (s. zu 168. 14), könnte man daran denken, daß sie bei ihrer Vereinigung je die eigene Kraft bewahren und nun eine Art kombinierten Effekt hervorbringen. Das ist aber nicht der

Sinn der Stelle. Es beweist freilich nichts für Phil., wenn Galen das Öl als indifferentes, zwischen feucht und trocken, warm und kalt stehendes Medikament auffaßt und die Ansicht verfißt, daß es durch Zusatz eines trockenen Mittels selbst die trockene Natur erhält: XI 533 οὕτω δὲ κῆν Ξηραίνον ἐλαίω μίξης φάρμακον, οἷον χαλκίτιν ἢ πύρεθρον ἢ κηκίδα ἢ στρούθιον, Ξηραίνον ἔσται τὸ μικτὸν ἔξ ἀμφοῖν. Auch ist dort von Staub nicht die Rede. Aber der Körper kann durch Massage nicht zugleich „gebunden“ und „gelöst“ werden, was ja heißen müßte, daß seine Poren zugleich geschlossen und geöffnet werden. Wir wissen vielmehr, daß ἀνιέναι von Phil. als term. techn. gebraucht wird im Sinne von erholen, erfrischen (174. 12, 178. 19, ἀνεσις zu 174. 16), εὐνέχειν aber kann wörtlich heißen „den Körper, d. h. seine Kräfte zusammenhalten“. Luc. Anach. 29 τὸν ἰδρώτα συνέχειν δοκεῖ ἢ κόνις . . . καὶ ἐπὶ πολὺ διαρκεῖν ποιεῖ τὴν δύναμιν. So ist beides zusammen ein anderer Ausdruck für den Zweck, der 178. 8 mit τὴν ἰσχὺν ὑποθερεπτεύει angedeutet wurde.

### KAPITEL 53.

178. 14 ἀγωνιώντες (vgl. 174. 21). Der Begriff wird erklärt durch Z. 17 περιδεεῖς γνῶμαι.

178. 14 γνῶμας. Über γνῶμη „Geist“ oder „Seele“ (auch Z. 17) vgl. Gomperz, Apologie d. Heilk. S. 5f. und Luc. Anach. 12 γνῶμας ἀητητήους.

178. 15 ἐν χώρᾳ τῶν ἀυπνούντων. Vgl. 176. 9.

178. 16 εὐσίτων. S. zu 168. 6.

178. 16 τὸ ἀρμονικὸν γυμνάσιον. Der bestimmte Artikel deutet auf etwas, was dem Leser bereits bekannt ist, das Epitheton aber bringt 174. 18 in Erinnerung: τὴν τοιάνδε ἰδέαν πάσαν (nämlich den Tetradenzyklus) ἀρμονικῶς γυμνάζοντες, und so ist es wohl unabweislich, dieses systematische Training mit dem Tetradenzyklus zu identifizieren. Daß Phil. denselben hier empfiehlt, nachdem er ihn Kap. 47 verdammt hat, ist kein Widerspruch, da er ja nur gegen die gedankenlose und pedantische Anwendung Einsprache erhoben hat, was nicht hindert, daß er in einem bestimmten Fall die Methode für heilsam halten kann. S. auch zu 180. 25. Nach der durch γάρ angefügten Begründung lernte man dabei, wovor man sich zu hüten hatte, indem man eben alles vermeiden mußte, was an dem betreffenden Tage nicht vorgeschrieben oder erlaubt war, weil es für schädlich galt. Vgl. auch 174. 17 die Vorschrift διαφεύγειν τὸν ἀντίπαλον.

178. 18 κόποι δὲ οἱ μὲν αὐτόματοι νόσων ἀρχαί. Über κόπος s. zu 176. 11. Der Satz ist den Aphorismen des Hippokrates entnommen: II 5 (IV 470 L) κόποι αὐτόματοι φράζουσι νόσους und war zu einer Art Leitsatz und geflügeltem Wort nicht nur in der medizinischen Literatur geworden: Gal. in Hipp. XVII<sup>2</sup> 459, VI 235, 237; Plut. mor. 127 d. Ermattung von ungefähr ist aber eine solche, die ohne vorherige Körperbewegung gleichsam von selbst auftritt. Galen an der zuerst angeführten Stelle: ὅταν οὖν ἄνευ κινήσεως τοιαύτη γένηται διάθεσις, οὐ κόπος ἀπλῶς, ἀλλὰ κόπος αὐτόματος ὀνομάζεται VII 178, 553. Die Ursache ist dann eine Verderbnis der Säfte: VI 237 γίνεται δὲ αὕτη (sc. ἡ

κοπιῶδες διάθεσις) ποτὲ μὲν ἐπὶ ταῖς ἀμέτροις κινήσεσιν . . . , ποτὲ δ' ἐπὶ κακοχημῖα τινὶ ληθηθῶτος ὑποτραφείῃ, καὶ τοὺς τοιοῦτους κόπους αὐτομάτους Ἰπποκράτης ὀνομάζει. Der Behandlung dieser Erschlaffungserscheinung hat Galen das vierte Buch seiner Hygiene gewidmet. Vgl. auch Theophr. Fr. VII 3; Oribas. IV 581, V 212 ff. (B. D.). Es ist nun überaus auffällig, daß Phil. gerade die unverschuldeten κόποι erwähnt, die doch in der Palästra sicherlich unvergleichlich seltener waren als die durch Übertraining verursachten, und wir machen nun auch die Beobachtung, daß die folgenden Ausführungen zu der klaren Definition von κόπος αὐτόματος, die uns Galen gibt und die auch zur Etymologie des Wortes vollkommen stimmt, gar nicht passen. Da ist ja von vorhergegangenen Übungen die Rede, die doch selbstverständlich als Grund der Ermattung anzusehen sind. Wenn man nun ferner berücksichtigt, daß οἱ μὲν allein steht und mit nichts korrespondiert, so könnte man versucht sein, einen Ausfall etwa nach ἀρχαί anzunehmen, durch welchen die Erwähnung des κόπος nach angestrengtem Training verloren gegangen wäre. Dieser Ausweg wäre aber verfehlt, denn die ganze Stelle macht einen stilistisch tadellosen Eindruck, und es handelt sich offenbar nur um eine echt philostratische Flüchtigkeit. Der Ausdruck κόπος löst in ihm die Assoziation jenes geflügelten Wortes aus, und er kann sich's nicht versagen, diesen Gemeinplatz anzubringen. Daß er für gymnastische Verhältnisse nicht recht paßt, kümmert ihn wenig, und wenn er im folgenden nicht den Erschlaffungszustand von ungefähr, sondern den nach erfolgter Übung bespricht, so kann auch dies zur Not zusammengereimt werden, wenn man das übliche, nicht ein forciertes Training darunter versteht. Ein κόπος, der nach der gewöhnlichen Übung eintritt, kann dann als αὐτόματος bezeichnet werden. Über μὲν ohne Responson s. zu 170. 13.

178. 19 ἀπόχη — ἐπιτάξει enthält die von Phil. empfohlene Therapie der κόποι, und zwar, wie gesagt, nicht eigentlich der κόποι αὐτόματοι im strengen Sinne, sondern der durch Übungen hervorgerufenen. Abermals ist, wie schon zu 174. 17 bemerkt wurde, vor allem der Ringkampf vorausgesetzt, und es sollen diejenigen Athleten, welche diese Übung im Schlamm und Sand der Palästra bis zum Übermaße getrieben hatten, mit ἀνεκτ (zu 174. 16) behandelt werden, diejenigen aber, welche bloß im Staube trainiert hatten, am nächsten Tage nicht ausspannen, sondern im Gegenteil etwas stärker in Anspruch genommen werden, aber dafür im Schlamm. Wie die Gymnasten der Kaiserzeit bei Übertraining vorgingen, haben wir oben S. 18 gesehen und sagt uns Gal. VII 553 τοὺς πλέον γυμνασμένους ἐλαίῳ τε πλείονι καὶ τρίψει μαλακῇ καὶ λουτροῖς γλυκεῖν ὑδάτων θερμοῖς ἀκριβῶς εὐκράτοις οἱ γυμνασταὶ θεραπεύουσιν. XI 476 τοὺς δ' ἀθλητὰς ἐν ἐλαίῳ τρίβειν τῶν γυμναστῶν φηρόντων ἄν, ὅτι καὶ τοὺς προϋπάρχοντας κόπους λύει τοῦτο καὶ τοὺς μέλλοντας πραῦνει. Damit sind jedoch die Mittel, die in der Palästra damals gebraucht wurden, sicherlich keineswegs erschöpft, und auch die Ärzte wendeten diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zu. Therapeutische Vorschriften gegen κόπος werden schon im hippokratischen Korpus gegeben. Auch dort wird keineswegs unbedingte Ruhe empfohlen, sondern Fortsetzung der Übungen mit Abwechslung. Ps. Hipp. διαίτ. ὑγιειν. 7 (VI 82 L) ὀκόσοι κοπιῶσιν ἐκ τῶν δρόμων, τούτους παλαίειν χρῆ' ὀκόσοι

δὲ παλαιόντες κοπιῶσι, τούτους χρή τρέχειν· οὕτω γὰρ ἂν ταλαιπωρέων τῷ κοπιῶντι τοῦ σώματος διαθερμαίνοιτο καὶ ζυγιστῶτο καὶ διαναπαύοιτο μάλιστα. Ausführlicher ist der Verfasser von π. διαίτ. VI 586 l. Auch er schreibt die gewohnten Übungen vor, dann aber auch warme Bäder und Massage, sowie entsprechende Diät. In der Art der Anwendung dieser diätetischen Mittel gingen nun die Meinungen weit auseinander: Gal. VI 204 ἀκούσαι γοῦν ἔστι τῶν μὲν φακόντων, ὡς κόπῳ χρή λύειν τὸν κόπον (sprichwörtlich, vgl. Theophr. Fr. VII 6), ἐτέρων δέ, ὡς ἀνάπαυσις ἰᾶται τὸν κόπον (vgl. auch 205), und dieselbe Meinungsverschiedenheit herrscht bezüglich der Diät, der Bäder usw. Insofern schlägt Phil. einen Mittelweg ein, indem er je nach Umständen Anstrengung oder Ruhe verordnet. Galen seinerseits empfiehlt als Prophylaktikum und Heilmittel die kunstgemäße Apotheorie (VI 168), bei welcher die Einreibungen mit Öl als besonders heilsam gelten. Darüber verbreitet er sich ausführlich Hyg. III und IV, dann XI 471 ff., 485 f., 531 ff., XIII 1007. Vgl. über die Behandlung des κόπος auch Theophr. Fr. VII 6; Oribas. IV 581, V 212 ff., 567 f.

178. 19 τοὺς μὲν πηλῷ καὶ παλαίστρᾳ πονήσαντας. Unter dieser anstrengenden Übung ist der Ringkampf gemeint, der ja den Mittelpunkt des Training bildete. Luc. Anach. 8 τῶν γυμνασμάτων δὲ τούτων τὸ μὲν ἐν τῷ πηλῷ ἐκείνῳ πάλη καλεῖται, οἱ δ' ἐν τῇ κόνει παλαίουςι καὶ αὐτοί. Vgl. auch die verdächtige Stelle Gal. Protr. 13 (I 33 f. K, 126. 3 M). Nur bestand zwischen beiden Arten ein sportlicher und diätetischer Unterschied, und der Schlamm spielte dabei jedenfalls eine größere Rolle, als dies bisher erkannt und in den Handbüchern zum Ausdruck gebracht wurde. Man hat sich die beiden Palearien in zwei verschiedenen Räumen der Palästra bzw. des Gymnasion vorzustellen. Der eine, der mit Sand oder Staub bedeckte Ringboden, war unter freiem Himmel und ist die eigentliche παλαίστρα (κονίστρα oder κονιστήριον zu 180. 26), der andere, eine für das Wälzringen hergerichtete Schlammtenne, war offenbar gedeckt. Dies läßt sich schließen aus Luc. Anach. 16 αἱ συνεχεῖς ἐν τῷ πηλῷ κυβιστήσεις καὶ αἱ ὑπαίθριοι ἐν τῇ ψάμμῳ ταλαιπωρίαὶ und dem gleichen Gegensatz ebendort 2. Der Schlamm noch erwähnt Plut. mor. 638 c, Gal. Thrasysb. 37 (V 878 K, 85. 10 H) und in der Erzählung von Prometheus 146. 31. In diätetischer Beziehung kam bei der Anordnung der Übungen natürlich die feuchte Natur des Schlammes und die trockene des Sandes in Betracht, sowie der Umstand, daß letzterer noch dazu im Sonnenbrand benützt wurde. Einen praktischen Vorzug des Schlammes erblickt Luc. Anach. 28 darin, daß die sich darin wälzenden Körper, die außerdem mit Öl und Schweiß bedeckt sind, aalglatt werden und schwer zu packen sind, was die Schwierigkeit und den Nutzen der Übung erhöht. Über Staub und Sand vgl. zu 148. 17 u. 180. 26.

178. 19 ἀνίενα μαλακῶς τε καὶ ὡς εἶπον. Der Verweis geht auf die Erwähnung der ἀνεσις (174. 12 und 16) und auf die Beschreibung der ῥακτῶν in Kap. 46. In diesen Vorschriften begegnet sich Phil. mit Galen, der wiederholt Apotheorie zur Heilung des κόπος verordnet. VI 190 τρίψει πολλῇ καὶ μαλακῇ. 197 λύει δ' αὐτὸν (sc. τὸν κόπον) τὸ καλούμενον ἀποθεραπευτικὸν γυμνάσιον, ἐν ᾧ καὶ κινήσεις ἔνεστι ποιεῖσθαι συμμέτρους μὲν τῇ ποσότητι, βραδυτέρας δὲ τῇ ποιότητι, μετὰ

πολλῶν τῶν μεταξὺ διαναπαύσεων, ἐν αἷς χρὴ τρίβειν τὸν ἄνθρωπον, ἐφαπτομένων ὁμοῦ πλειόνων, ὅπως μῆτε καταψύχοιτό τι μέρος αὐτοῦ καὶ τάχιστα διαφοροῖτο τὰ περιττώματα. 202 (Der gymnastische κόπος erfordert mehrtägige Behandlung) κατὰ δὲ τὴν δευτέραν ἀποθεραπευτικῶν γυμνασίου βραχέος τε ἅμα καὶ μαλακοῦ κτλ.

178. 21 μετὰ τὴν κόριν. Über die Ausdrucksweise s. zu 150. 18, zur Sache zu 180. 26.

178. 22 ἀνεσις. S. zu 174. 16. Kein ἰατρὸς πονηρός, sondern vielmehr ein Mittel zur Verhinderung des κόπος ist die Erholung, wenn sie z. B. gleich nach Beginn der Bewegung stattfindet: Hipp. Aphor. II 48 (IV 484 L) ἐν πάσῃ κινήσει τοῦ σώματος, ὁκόταν ἀρχῆται πονεῖν, τὸ διαναπαύειν εὐθὺς ἄκοπον.

178. 23 σοφωτέρα. Vgl. 134. 3, 12, 141. 22, 180. 14.

## KAPITEL 54.

178. 25 τετράδων, ἃς παρητηγάμην. Vgl. Kap. 47. Daß die Zurückweisung nicht unbedingt geschah, wird zu 178. 16 und 180. 25 gezeigt.

178. 25 Über den Ringer Gerenos aus Naukratis ist sonst nichts bekannt. Vgl. Kays. 1840, 81, Guttman 17 und 70 f., Förster 729.

178. 26 ἐν δεξιᾷ τῆς Ἐλευσίνάδε ὁδοῦ. Eine ähnliche Bestimmung eines Grabes auch VS 55. 13, 104. 22, 106. 30.

178. 28 [ὡς αἱ νίκαι] δηλοῦ[σιν, ἃς ἐνίκησεν]. Bei der Ergänzung der Lücke habe ich Ps. Dio Chrys. 29. 3 δηλοῦσι δὲ αἱ νίκαι, ἃς ἐνίκησε καὶ [ἐν] Ὀλυμπίαισι καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἀγῶσιν zum Muster genommen.

178. 29 τρίτη δ' ἀπ' ἐκείνης ἡμέρα. Also den Tag nach Schluß der offiziellen Festfeier in Olympia. Der Ringkampf fand nach Weniger Klio IV 150 am Nachmittag des fünften Festtages oder des fünfzehnten Tages des heiligen Monates statt, am darauffolgenden Tage wurden morgens die Sieger im Tempel bekränzt, abends im Prytaneion bewirtet und erst am dritten Tage konnten private Festlichkeiten angesetzt werden. Da holt sich denn Gerenos beim Gelage im Kreise seiner Freunde die Magenverstimmung, und schon am nächsten Tage, also drei Tage nach seinem Siege, findet er sich wieder zum regelmäßigen Training im Gymnasion ein.

178. 30 ὀψοφαγία ἀήθει. Statt seiner gewohnten, genau zugemessenen täglichen Ration hat er bei dem für seine Bekannten veranstalteten Festessen ungewohnte, weil verbotene Speisen zu sich genommen und sich dadurch den Magen verdorben, wahrscheinlich auch dem Weine zu stark zugesprochen.

180. 1 ἀπνέχθη τοῦ ὕπνου. Über die Konstruktion s. zu 136. 1. Die ärztliche Praxis erforderte nach schlaflos verbrachter Nacht die Erholungsübungen oder die Apotherapie (s. darüber zu 174. 16), bei Verdauungsstörungen aber sogar absolute Ruhe: Gal. VI 225 ἀγρυπνίας δὲ προσγενομένης ἢ λύπης ἢ ἀμφοτέρων τὸ ἀποθεραπευτικὸν (sc. εἶδος ἔστω γυμνασίου), ὅταν τε χωρὶς ἀπεψίας γεννηθῶσιν, ἐπὶ γὰρ ταῖς ἀπεψίαισι οὐδ' ὄλιγω γυμναστέον. Diese diätetische Regel hat jener Gymnast nicht beobachtet, sondern rücksichtslos die Ordnung der Tetraden eingehalten.



180. 2 ὤμος. S. zu 156. 4 und 27.

180. 2 ὁ δ' ἡγρίαινε κτλ. Vgl. VS 121. 30. οὕτω δὴ ἡγρίαινε καὶ χαλεπὸς ἦν ὡς περιδραμόντι.

180. 4 τετράδας. S. zu 174. 9.

180. 4 ἀπέκτεινε. Er tötete ihn indirekt, indem er durch das Training einen tödlichen κόπος (s. zu 176. 11, 178. 18) herbeiführte. Gal. VI 195 οὗτος ὁ κόπος (sc. ὁ τὴν ἑλκώδη αἰσθητὴν φέρων, es ist eine der sieben Arten, die Galen unterscheidet) συμπίπτει μάλιστα τοῖς κακοχῆμοις τε καὶ περιττωματικοῖς σώματιν. ἐπιγίγνεται δὲ καὶ ταῖς ὑπογυίοις ἀπεψίασι, ὅταν ἦτοι γυμνάσωνται προπετέτερον ἢ ἐν ἡλίῳ διατρίψωνται.

180. 5 οὐ προειπών, ἃ γυμνάζειν ἔδει καὶ σιωπῶντος. Eine infolge der Verderbnis überaus schwierige Stelle, die schon viel Kopferbrechen verursacht hat. Nach dem Stande der Überlieferung liegt es nahe, an eine Lösung zu denken, wie sie Goepel Philol. 66. 83 f. vorgeschlagen hat: προειπόντος, ἃ γινώσκειν ἔδει καὶ σιωπῶντος (ähnlich H. Schenkel a. O.), „obwohl jener (der Athlet) ihm vorhergesagt hatte, was er (der Turnlehrer) hätte erkennen müssen, auch wenn er (der Athlet) es verschwiegen hätte (nämlich sein Unwohlsein)“. Aber abgesehen davon, daß die lectio difficilior des P γυμνάζειν hiebei unbeachtet bleibt, hat ja der Athlet tatsächlich nichts „vorhergesagt“, sondern dem Gymnasten nur seinen leidenden Zustand eröffnet. Dagegen korrespondiert das προειπεῖν unserer Stelle sichtlich mit Z. 10 ἐκ προῤῥήσεως (s. d.) und kann der Bedeutung nach von diesem nicht getrennt werden. Damit sind aber offenbar im vorhinein erteilte Befehle oder Verhaltensmaßregeln gemeint, also eine Art Programm, nach welchem man sich beim Training zu richten hätte, etwa nach Art der Tetraden. Das προειπεῖν kann also an unserer Stelle nur vom Trainer ausgesagt sein und geht auf das Kommando des Training. Übertragen auf den Leiter eines Prozesses, der ja als Agon gilt, kehrt der Ausdruck wieder VS 121. 32 κελεύει τὸν ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις προειπεῖν οἱ τὸ μὴ δι' ἑτέρου, δι' ἑαυτοῦ δὲ ἀγωνίσασθαι. Die ursprüngliche Fassung wird also hergestellt, wenn man die übereinstimmend überlieferte Form des Part. προειπόντος in den Nom. ändert und die in P verloren gegangene Negation aus M einsetzt. Die Verderbnis hat dann folgende Stufen durchgemacht. Zuerst wurde προειπών an σιωπῶντος angeglichen, zumal man es auf den Athleten bezog. Dann aber hat man die nunmehr unpassende Negation wenigstens in P weggelassen. Nun ist alles klar. Der Gymnast hätte aus den äußeren Anzeichen den Zustand des Athleten auf jeden Fall, auch ohne Geständnis, erkennen und das Training danach einrichten müssen; wenn er dies selbst auf das Geständnis hin nicht tat, sondern pedantisch an der Tetradenschablone festhielt, so war das barer Unverstand, dessen entsetzliche Folgen auch nicht ausblieben. Das richtige rationelle Vorgehen hat Phil. von Kap. 48 ab eingehend erörtert und die Merkmale, welche Schlüsse auf den Gesundheitszustand ermöglichen, angeführt. Bei den Medizinern heißen solche Folgerungen übrigens ebenfalls πρόῤῥησις. Vgl. Ps. Hipp. πρόῤῥ. II 1 (IX 6 L), ausgeschrieben oben S. 12 A. 1.

180. 9 παρ' οἷς mit Bezug auf ἐς Ὀλυμπίαν. Über diese Konstruktion nach dem Sinne vgl. Schmid 102.

180. 9 κόνις μὲν ὁποῖαν εἶρηκα. Vgl. 142. 3.

180. 10 γυμνάζει δὲ ὁ ἑλληνοδίκησ. S. zu 140. 27, 148. 24, 152 9.

180. 10 ἐκ προδόρησ. Ebenso verlockend als verfehlt wäre es, zur Erklärung dieses Ausdrucks Ap 203. 7 ff. heranzuziehen. Apollonios beabsichtigt eine Expedition nach Ägypten und Äthiopien, und um die für diese anstrengende Tour Untauglichen unter seinen Jüngern zu warnen, versammelt er alle und hält an sie folgende Ansprache: „Ὀλυμπικήσ προδόρησ“ ἔφη „δέομαι πρὸς ὑμάσ, ὦ ἄνδρες. Ὀλυμπική δὲ προδόρησ ἢ τοιάδε εἶη ἄν.“ Nun schiebt er ausholend (s. zu 162. 1) die Ansprache der Delpher und Korinthier ein und kommt erst Z. 14 auf die Hauptsache zurück: Ἥλειοι δὲ (darunter sind vor allem die Hellanodiken zu verstehen), ἐπειδὴν ἴσων ἐς Ὀλυμπίαν, διαλέγονται πρὸς τοὺς ἀθλητάσ ὡδε: „εἰ πεπόνηται ὑμῖν ἐπαξίωσ τοῦ ἐς Ὀλυμπίαν ἐλθεῖν καὶ μηδὲν βράθυμον μηδὲ ἀγεννὲσ εἴργασται, ἴτε θαρβροῦντες, οἰσ δὲ μὴ ὡδε ἤσκηται, χωρεῖτε οἱ βούλεσθε.“ Daraufhin blieben etwa zwanzig Genossen zurück und zehn machten die Reise mit. Vgl. auch Dio Chrys. VIII 15 (I 98. 20 Arnim). Daß unsere Stelle damit nichts zu tun hat, geht schon daraus hervor, daß ja eine προδόρησ der Hellanodiken geleugnet, in der Vita Ap. aber eine solche wörtlich angeführt wird. Dies ist jedoch nicht etwa ein unlöslicher Widerspruch, sondern erklärt sich durch die völlig verschiedene Situation. Apollonios vergleicht seine Ansprache mit der der Hellanodiken, wenn sie die Athleten nach dem dreißigtägigen Training aus dem Gymnasion in Elis nach Olympia zu den Wettkämpfen führen (Krause Ol. 139). An unserer Stelle aber ist eben jenes dreißigtägige Training selbst gemeint. Der Ausdruck προδόρησ hat in der Apolloniosbiographie den oben berührten medizinischen Beigeschmack, indem die Reisegefährten ebenso wie die Athleten in Olympia noch in letzter Stunde nach ihrer Leistungsfähigkeit gemustert und gesiebt werden sollen, nicht durch eigentliche Untersuchung, sondern mehr durch freiwillige Einschätzung. Der richtige Sinn unserer Stelle ist oben zu Z. 5 klar geworden.

180. 11 ἐπεσχεδιασμένα — τῷ καιρῷ. Vgl. VS. 6. 6 ὑπὸ τοῦ Λέοντοσ σοφῶσ ἐπισχεδιασαντοσ τῷ καιρῷ.

180. 11 μάστιγοσ καὶ τῷ γυμναστῇ ἔ. Die Peitsche droht auch dem verantwortlichen Trainer, nicht bloß dem Athleten, und zwar vonseiten der ἄλυσται, auch ραβδοῦχοι (Thuc. V 50) oder μαστιγοφόροι (Luc. Hermot. 40) genannt, einer Art Polizei, die den Hellanodiken unterstand und die Ordnung bei den Spielen aufrecht zu erhalten hatte (Poll. III 153; Krause Ol. 142, G. 210). Gezüchtigt wurden die Athleten im fünften und sechsten Jahrhundert nach Ausweis zahlreicher Vasenbilder ausschließlich mit der meist gespaltenen Rute (ράβδοσ Ps. Plat. Ax. 366 e, Ael. v. h. 2. 6 auch λυροσ: Schol. Plat. Rep. III 405 c, Phot. s. v.; Abbildungen z. B. Krause G. Taf. XII 39, 40, XV 55, XVIII<sup>c</sup> und XVIII<sup>d</sup>; Reinach, Rép. I 129, II 88, 128, 134; Wien. Vorl. VI 9, VIII 1; Hartwig, Meistersch. S. 392, 416 f., Taf. XV, XVI, LXIV u. öfter). Die Peitsche (μάστιξ) hingegen zeigt eine sf. Vase des Louvre, Daremberg-Saglio II 1156 Fig. 3094 und das spätere Tusculanische Mosaik, Mon. d. inst. VII tav. LXXXII, vorausgesetzt ist sie Dio Chrys. 34. 13, Epict. III 15. 4. Vgl. Roulez, Coupe de Vulci 11, Jüthner, Röm. Mitt. X (1895) 120 ff.

180. 11 ἐπηρητημένησ. Vgl. N. 222. 28 μυρίων φόβων ἐπηρητημένων.

180. 12 εἶ τι παρ' ἃ κελεύουσι πράττειτο. Vgl. I 370. 24 εἶ τι ἀγέ-  
ρωχόν τε καὶ παρὰ τὴν ἥνιαν πράττειεν.

180. 14 τετράδων. S. zu 174. 9.

180. 14 σοφίαν. S. zu 178. 23.

180. 15 ἀνήβησει τὰ στάδια. Vgl. Ap 146. 27 παλαιστραι ἀνήβησαν.

## KAPITEL 55.

180. 16 ἀλτήρ. Über Sprunggewichte vgl. zu 180. 22, 23 und Jüthner, ant. Turng. 3 ff.; A de Ridder bei Daremberg-Saglio III 5 ff.; Gardiner Journ. hell. st. 24 181 ff.

180. 16 πεντάθλων εὔρημα, weil der Sprung in historischer Zeit (s. zu 136. 13) nicht eine selbständige Kampfart bildete, sondern nur als Teil des Fünfkampfes vorkam. Über diesen s. zu 136. 15.

180. 17 νόμοι. S. unten und zu 140. 24.

180. 17 χαλεπώτερον. Der Komp. statt des Superl., worüber s. zu 148. 27. Aus dieser Stelle könnte man herauslesen, daß ein Unterschied zwischen solchen Komparativen und dem Superl. gar wohl gefühlt wurde, etwa in dem Sinne: „Der Sprung gehörte zu den schwierigeren Kampfarten.“ Denn daß wenigstens den Eleern und somit auch Phil. der Ringkampf als das Schwierigste galt, wurde 140. 19 mit voller Klarheit ausgesprochen. Übrigens soll nur die Begleitung mit der Flöte auf irgendeine Weise gerechtfertigt werden.

180. 18 αὐλῶ. Die Flötenbegleitung beim Sprung im Pentathlon ist auch anderweitig bezeugt: Paus. V 7. 10, VI 14. 10; Ps. Plut. de mus. 1140 d. Vgl. Krause G. 389, 482; Pinder, Fünfk. 97 f.; Mie in Fleck. Jahrb. 147, 792; Hagenmüller, Fünfk. 15; Leonardos Ol. 69 f. Die Sache wird auch durch Vasenbilder veranschaulicht, wobei jedoch seltener der Sprung allein mit einem Flötenspieler dargestellt wird, wie Inghirami, Vasi fitt. I 83, oder auf der Münchner sf. Amph. 578, Lekyth. 769, sondern gewöhnlich mit anderen Übungen des Pentathlon vereinigt ist. Mit Diskoswurf z. B. Gerhard, auserl. Vas. 260 (Reinach II 129), mit Speerwurf auf der Münchner Schale 562 B oder der Neapl. Amph. Heydemann 3211, mit beiden Ann. d. ist. 1846 tav. d' agg. M (Reinach I 272), mit Lauf, Speer- und Diskoswurf sowie Faustkampf Wien. Vorl. D. 5. Auch Pentathlonübungen ohne Halma werden von Flötenspiel begleitet. So der Speerwurf allein Journ. hell. st. 13 pl. XII, dann auf zwei Vasen im Louvre 243 und 215, sowie einer Schalenzeichnung im Apparat des deutschen archäologischen Instituts in Rom, Mappe IX 61, mit Diskoswurf Journ. hell. st. 27. 15, 32, Noël de Vergers, Étrurie pl. 37 und Gerhard, aus. Vas. 272, dazu noch das Ringen auf einer noch unveröffentlichten Akropolisscherbe F 37. Doch finden auch andere Übungen unter Flötenbegleitung statt. So der Faustkampf auf der Kypseloslade (Paus. V 17. 10), desgleichen nach Eratosthenés und Alkimos bei Athen. IV 154 a und XII 518 b bei den Tyrhenern, was durch ein etruskisches Wandgemälde Mus. etr. I 99 bestätigt wird. Dasselbe erzählt Ps. Plut. de mus. 1140 c vom Ringkampf der Argiver und zwei Vasen Mus. etr. II 87. 2 b und Benndorf, gr. u. sic. Vas. 43. 4 b beweisen gleiches auch für den Waffenlauf.

180. 19 προελαφρόνυσι. Aristot. Probl. V 8. 881 b 5 ὁ μὲν (sc.

πένταθλος) μείζον ἄλλεται ἔχων ἢ μὴ ἔχων ἀλτήρας (die ganze Stelle s. u.). Vgl. auch Solan. zu Luc. Anach. 27.

180. 19 πομπός. So auch von den Händen beim Lauf: I 342. 6 ἐκ γόνυ δὲ αἱ χεῖρες — ἀγαθαὶ γὰρ δὴ αὗται πομποὶ τοῦ δρόμου. Dazu die oben angeführte Stelle Arist. Probl. V 8 διὰ τί κοπιαιώτερόν ἐστι τῷ βραχίονι τὸ διὰ κενῆς ρίπτειν ἢ λιθάζοντα; ἢ ὅτι σπασμωδέτερον τὸ διὰ κενῆς ἐστιν; οὐ γὰρ ἀπείρεται πρὸς οὐδέν, ὥσπερ ὁ βάλλων πρὸς τὸ ἐν τῇ χειρὶ βέλος. ὁμοίως δὲ τούτῳ καὶ ὁ πένταθλος πρὸς τοὺς ἀλτήρας καὶ ὁ θέων παραδείων πρὸς τὰς χεῖρας. διὸ ὁ μὲν μείζον ἄλλεται ἔχων ἢ μὴ ἔχων ἀλτήρας, ὁ δὲ θάττον θεὶ παραδείων ἢ μὴ παραδείων. Damit identisch Theophr. Fr. VII 13. Über die Personifikation Schmid 478.

180. 19 τὸ βῆμα ἐδραῖον κτλ. Die Sicherheit und Eleganz des Niedersprungs wird dadurch erzielt, daß der Athlet die während des Sprunges selbst nach vorne geschwungenen Halteren in dem Augenblick, wo die Füße den Boden wieder berühren sollen, zurückkreißt, um eben nicht vorwärts zu stürzen, sondern festen Stand zu gewinnen. Die Notwendigkeit dieser Gegenbewegung kann durch praktische Versuche leicht erhärtet werden (vgl. auch Pinder, Fünfk. 106). Der während des Sprunges durch die Hanteln stark nach vorwärts verschobene Schwerpunkt wird im letzten Augenblicke zurückverlegt und so die Vorwärtsbewegung des Körpers durch den Rückstoß aufgehoben. Veranschaulicht wird dies durch eine sf. Amphora des Brit. Mus., Catal. II B 48, abgebildet Jahrb. V (1890) 243 A 35 und Jüthner, ant. Turng. S. 15, Fig. 15, dann durch ein Grabgemälde von Chiusi, Micali Mon. LXX = Krause G. Taf. IX c 25 f.

180. 21 διαμετρεῖν. Nur der regelrechte Sprung wurde abgemessen, indem man den Ort des Niedersprunges durch eine Furche bezeichnete (Krause G. 394), worauf Pind. Nem. V 19 f. auspielt: μακρὰ μοι δὴ αὐτόθεν ἄλμαθ' ὑποκάπτοι τις. Solche Striche am Boden sieht man auf der eben erwähnten Amphora des Brit. Mus., wo auch der Absprung markiert ist, sowie auf der Gemme Micali Mon. CXVI 16 (= Tassie, pierres grav. II 46, 7978). Vgl. Krause G. Taf. IX 24. Die Entfernung dieser Niedersprungsmarke vom βατήρ (Sprungbrett) ergab die Weite des Sprunges.

180. 22 ἀρτίως ἔχη τοῦ ἰχνου. Über die Konstruktion s. zu 158. 2.

180. 22 γυμνάζουσι δέ. Da im vorhergehenden ausschließlich von der Verwendung der Hanteln beim Sprunge die Rede war, könnte es den Anschein haben, als würde jetzt eine Nebenwirkung dieser Übung geschildert. Doch ist dies nur die Folge der gesuchten Knappheit des Ausdruckes, und der Schlußsatz des Kap. zeigt, daß etwas vorschweben muß, was nebenher bei jeder Art Gymnastik eingestreut werden kann. Das ist aber nicht der Sprung mit Halteren, sondern das sogenannte Hantelturnen oder, wie es Iambl. Vit. Pyth. 21 p. 97 nennt, die ἀθηροβλία. Sie ist es, die Arme und Hände kräftigt. Von den Ärzten der Kaiserzeit wurde diese Kraftübung, die in der Bewegung der belasteten Arme, auch wohl des Oberkörpers bestand, angelegentlichst empfohlen und kommt bei zahlreichen Schriftstellern vor: Gal. VI 141, 147; Antyllos bei Oribas. VI 34 (I 532 B. D.); Epict. I 4. 13; Luc. Lexiph. 5; Artemid. I 55; Paulus Aegin. 4. 1; Etym. m. 71. 20; Martial 7. 67, 14. 49; Iuv. 6. 421; Seneca ep. II 3, 4. Die Sache muß aber viel älter sein, da man auch auf Vasenbildern des

fünftens Jahrhunderts Athleten mit Halteren in Stellungen abgebildet findet, die kein Sprungschema vorstellen können, sondern nur als Hantelübungen Sinn haben: Krause G. 395 ff. Taf. IX b 25 d und XVI; Hartwig, Meistersch. LXX 3 b; Jüthner, ant. Turng. 16 f. Fig. 16.

180. 22 μακροί: die langgestreckten Kolbenhalteren, die unseren Hanteln dadurch ähnlich sind, daß auch sie einen dünneren Mittelgriff für die zupackende Hand aufweisen, der sich dann nach rückwärts und insbesondere nach vorne kolbenartig verdickt. Das Material dieser alten Art von Sprunggewichten war in der Regel Blei. Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Jüthner a. O. 3 ff., insbesondere die Fig. 2 und 3 zusammengestellten Formen.

180. 23 σφαιροειδέϊς. Jünger als die erstgenannten, weil erst mit der streng rf. Vasenmalerei auftretend, waren die sphärischen Halteren insofern komplizierter, als sie eine rundliche Masse bildeten, in welche der Handgriff hineingearbeitet war, entweder als einfache Öse oder aber mit genau abgepaßten Vertiefungen für den Daumen einerseits, die vier Finger anderseits. Die Form ist aus zahlreichen Vasenbildern und insbesondere drei vollkommen erhaltenen steinernen Exemplaren (ein Paar aus Korinth, jetzt in Athen, ein Einzelstück in Olympia) hinlänglich bekannt, worüber zu vergleichen ist Jüthner a. O. 7 ff.

180. 23 καὶ δακτύλουσ. Offenbar wegen der eben geschilderten komplizierten Art der Handhabe.

180. 25 πλὴν τοῦ ἀναπαύοντοσ sc. γυμνασίου. Das ist die ἀνεσις (s. zu 174. 16), und folgerichtig denkt Phil. mit ἐκ πάντα γυμνάσια in erster Linie an die an jedem Tag des Tetradenzyklus vereinigten Übungsarten (Kap. 47), ein neuerlicher Beweis dafür, daß er nur die bei den Gymnasten beliebte Durchführung dieser Trainiermethode bekämpft, im übrigen aber damit ebenso wie Galen als mit einem gegebenen Faktor rechnet. S. zu 178. 16.

## KAPITEL 56.

180. 26 κόνις. Die diätetische Bedeutung des Staubes und seine Verwendung in der Palästra ist bereits zu 168. 14 und 178. 19 im allgemeinen angedeutet worden. Seine Natur ist trocken und kalt: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 64 (VI 580 L) Ξηραίνει δὲ μάλλον (sc. ἢ ἀλίνθησις) διὰ τὴν κόνιν. 65 (582) κόνις μὲν ψυχρόν. Und demgemäß dient er dazu, Hitze und Feuchtigkeit zu paralysieren, weshalb der Autor etwas weiter fortfährt: ἢ δὲ κόνις ἐν τῷ θέρει αὐξημώτερον, ψύχουσα γὰρ τὸ σῶμα οὐκ ἐὰν ἐκ ὑπερβολῆν ἐκθερμαίνεσθαι· ἐν δὲ τῷ χειμῶνι διαφυκτικὸν καὶ κρυμνῶδες· ἐνδιατρίβειν δὲ ἐν τῇ κόνιι μετὰ τοὺς πόνουσ ἐν τῷ θέρει ὀλίγον μὲν χρόνον ὠφελεῖ ψύχουσα, πολὺν δὲ ὑπερξηραίνει καὶ τὰ σῶματα σκληρὰ καὶ ξυλῶδεα ἀποδεικνύει. Dazu 714 und Gal. VI 162, 316, 367. S. zu 168. 14. Weitere Wirkungen des Staubes erfahren wir aus Luc. Anach. 29: er vermindert die Schlüpfriegerkeit der Glieder, und indem er den Schweiß zurückhält, bewahrt er die Kräfte und schützt vor Verkühlungen bei Luftzug, befördert auch die Reinhaltung des Körpers. Vgl. Krause G. 233 f., Hermann-Blümner, Privatalt. 350. Eine hervorragende Rolle spielte der Staubsand daher in der Gymnastik, wo er ge-

wöhnlich zusammen mit dem Öl, welchem so ziemlich die entgegengesetzten Wirkungen zugeschrieben wurden, Verwendung fand. Ein Hauptraum der Palästra, nämlich der eigentliche Ringplatz, war nach ihm benannt: κονίτρα, κονιτήριον, auch κόνιμα (Dittenberger Syll.<sup>2</sup> II 506), weil er ganz mit tiefem Staube bedeckt war, mit welchem die Athleten nach der Einölung sich bestaubten (Petersen, Gymn. 39. 11; Buesgen, Gymnasii Vitr. palaestra 1863, 11 ff.; Fougères bei Daremberg-Saglio II 1688). Mit der allmählichen Verfeinerung der Diätetik wurde nicht bloß der feine Staub bis aus Ägypten herbeigeholt (Plut. Alex. 40, Plin. n. h. 35. 167, Suet. Nero 45), sondern nach Ael. v. h. 9. 3 und Athen. XII 539c ließen sich Perdikkas und Krateros den für die Übungen nötigen Staub sogar bis in das Feldlager nachfahren. Vor allem aber machte man nun, wie Phil. im folgenden lehrt, ganz genaue pharmakologische Unterschiede zwischen den verschiedenen Sorten von Staub. Es mag gleich hier erwähnt sein, daß mit den von Phil. aufgezählten Arten die damals bekannte Skala nicht erschöpft ist, da dem zu diätetischen Zwecken verwendeten Staube auch die verschiedensten Chemikalien beigemischt wurden. Vgl. z. B. Gal. VI 328f. ἔστω δὲ κόνις ἢ καλουμένη λιπαρά· προσαγορεύουσι δ' οὕτως, ἐν ἣ μῆτε τραχὺ μῆτε δριμύ· λεπτόνουσι γὰρ μάλλον ἢ σαρκούσιν, ὅσαι τραχύτητος κικκρηώδους ἢ δριμύτητος νιτρώδους ἢ ἀλμύδους μετέχουσιν.

180. 26 ἀπορρόψαι. Luc. Anach. 29 ἄλλως τε καὶ τὸν ῥύπον ἀποσμά (sc. ἢ κόνις). Über Mittel gegen Schmutz, wobei Staub aber nicht genannt wird, handelt Gal. XII 701.

180. 27 ὄστρακώδης κτλ. Galen schreibt dieser Art ähnliche Wirkungen zu wie Phil. dem Lehmstaube: XII 233f. ὄστρακον ἑρπαιτικῆς τ' ἐστὶ καὶ ῥυπτικῆς δυνάμεως, und es ist auffallend, daß, während der Staub im allgemeinen adstringierend wirkt, der Ziegelstaub gerade den entgegengesetzten Effekt hervorbringen soll. Es wird hiezu sonst Öl geschrieben. Vgl. z. B. Gal. VI 230 πύκνωσιν . . . τὴν . . . κόνει πολλῇ γεγενημένην ἐλαίῳ δαψιλῆι καὶ γλυκεῖ χρώμενοι μαλακῶς ἀνατρίψομεν.

180. 28 τὰ μεμυκῶτα sind die geschlossenen Poren: Gal. VI 218 . . . στέγνωσιν· οὕτω δ' ὀνομάζω τὴν βλάβην τῶν πόρων, ἐφ' ἣ κωλύεται διαφορεῖσθαι τὰ περιττώματα. γίνεται δ' αὕτη δι' ἔμφραξιν ἢ πύκνωσιν, ἦν δὴ καὶ μύσιν ὀνομάζουσι τῶν πόρων. Im folgenden gibt dann Galen die Ursachen, Symptome und Therapie dieses Zustandes an. Das Schließen der Poren erwähnt auch Theophr. Fr. IX 22 und 25.

180. 28 ἀσφαλτώδης. Während der gewöhnliche Staub kühlt, vermag der Asphaltstaub zu erhitzen, weil dieses Mineral überhaupt eine erwärmende Wirkung üben soll. Gal. XI 411 θερμότητι γε ἢ ἀσφαλτος. Vgl. auch Gal. VI 35, XIII 6.

180. 29 μαλάξαι. S. zu 174. 3.

180. 30 στιλπνός. Luc. Anach. 29 (κόνις) τὸν ῥύπον ἀποσμά καὶ στιλπνότερον ποιεῖ τὸν ἄνδρα. So auch zu verstehen Theocr. 2. 79 στήθεα δὲ στίλβοντα . . . ὡς ἀπὸ γυμνασίου κτλ.

182. 1 περὶ — σώματι. Zahlreiche Beispiele freierer Verwendung des περὶ c. dat. hat gesammelt Schmid 463, der sie mit dem beginnenden Absterben des Dat. und dem ebendadurch bewirkten krampfhaften Festhalten desselben in der Schriftsprache erklärt (III 56).

182. 3 ἐπιπάττοντα. Im Gegensatz zu διαρραίνειν, fein zerstäuben, be-

deutet dieses Verbum das grobe Aufschütten (auch ἐπιχέω Heliod. Aethiop. 10. 31) oder das Bewerfen mit Staub, wie dies die Gegner im Ringkampf gelegentlich gegenseitig besorgten, um leichtere Griffe zu gewinnen. Luc. Anach. 31 μή σφίσι κεχηνόςι πάττητε τὴν ψάμμον ἐς τὸ στόμα. Sterrett, Wolfe exped. III 167 N 275 auf einer Inschrift von Fassiler: τοὺς παγκρατιαστάς εἶδέναι μῆτε ἀφῆ εἰς τὸ πάσσειν χράσθαι μῆτε παλαισμάσι. 182. 3 πίπτοι. Über Opt. im Finalsatz zu 140. 10.

## KAPITEL 57.

182. 4 κώρυκος ist ein länglicher, mit einer körnigen Substanz (Sand, Korn, Mehl, Feigen) gefüllter schlauchartiger Ledersack, der an einem Seil so aufgehängt wird, daß er einen Gegner im Faustkampf oder Pankration markieren kann, gegen den man stoßend und drängend vorgeht. Der kleinere Boxkorykos schwebt also etwa in Kopf und Schulterhöhe, der für die Pankratiasten bestimmte reicht bis zum Unterleib herab. Erwähnungen dieses Turnbehelfes außer bei älteren Ärzten auch bei Plat. Leg. VIII 830 b οὐκ ἂν ἐτολμῶμεν κρεμαννύντες εἶδωλον ἄψυχον γυμνάζεσθαι πρὸς αὐτό, dann Plaut. Rud. 721, Hesych s. v. Beschaffenheit und Handhabung aber werden ausführlich außer an unserer Stelle noch von Antyllos bei Oribas. VI 33 (I 531 B. D.) geschildert, der jedoch vor allem den schweren Pankrationkorykos im Auge zu haben scheint. Κώρυκος ἐπὶ μὲν τῶν ἀσθενετέρων ἐμπίπλαται κεχραμίδων ἢ ἀλεύρων, ἐπὶ δὲ τῶν ἰσχυροτέρων ψάμμου. τὸ δὲ μέγεθος αὐτοῦ πρὸς τε δύναμιν καὶ ἡλικίαν συναρμοζέσθω. κρεμάννυται δὲ ἐν τοῖς γυμνασίοις ἄνωθεν ἕξ ὀροφῆς ἀπέχων τῆς γῆς τοσοῦτον, ὥστε τὸν πυθμένα κατὰ τὸν ὀμφαλὸν εἶναι τοῦ γυμναζομένου. Über die Handhabung s. u. Verfehlt ist es natürlich, die κωρυκοβολία und κωρυκομαχία, wie dies mehrfach geschah, für ein Ballspiel anzusehen. Dagegen spricht schon die Redensart πρὸς κώρυκον γυμνάζεσθαι (Diogenian VII 54, Suid. s. v.) im Sinne von „ein Phantom bekämpfen“. Jener Saal des Gymnasion, in welchem solche Stoßsäcke aufgehängt waren, hieß κωρυκεῖον (das *coryceum* Vitruvs), und es ist ein toller Einfall Petersens 12, darunter einen Raum verstehen zu wollen, wo die Brotsäcke der Athleten deponiert wurden. Darstellungen des κώρυκος sind selten. Vgl. den sichübenden Faustkämpfer auf der Ficoronischen Cista in Wien. Vorl. 1889, Taf. 12 (Schreiber, Bilderatl. I Taf. XXIV 7), ebenda die Karikatur Ann. d. ist. 1870 tav. d' agg. R = Reinach, Rép. I 324, an der die Schlauchform des großen Ledersackes deutlich gekennzeichnet ist; wahrscheinlich auch auf der Peterschen Cista (Reisch, Führer<sup>2</sup> 1354). Vgl. Krause G. 104, 313 f., Ch. Petersen, Gymn. 12 und 37. 10; Brugsma, *gymnasior. ap. Graec. descr.* 1855, 53 ff.; Buesgen, *de gymnasiū Vitruv. palaestra*, Bonn 1863, 4 ff.; Saglio bei Daremberg-Saglio I 1541 und Fougères ebenda II 1688.

182. 6 καιροῦ γυμνάζονται μόνου. Die merkwürdige Konstruktion mit dem Genetiv findet sich nur bei Phil., bei diesem aber, wie Schmid 145 f. gezeigt hat, recht häufig: Ap 77. 18 γεγυμνασμένου τοῦ διαλέγεσθαι. VS 68. 20 γεγυμνασμένου τῆς τοιάδε ιδέας. 96. 7 ἰκανῶς ἐγεγύμαστρο τὴν γλώτταν τῆς ἀπικιζούσης λέξεως. H 144. 32 κιάς, 157. 27 θαλάττης, 165. 8 πολέμων πολλῶν, 176. 25 σοφίας. Schmid hat wohl recat, wenn er als Ausgangspunkt der Konstruktion das Part. perf. pass. an-

sieht, das Phil. als Adj. relat. behandelte. Über die Bedeutung von καιρός s. zu 144. 26. An dem kleineren, leichteren κύρυκος, der rasch hin und her pendelt, üben sich die Faustkämpfer auf Ausnützung des Momentes, Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit in des Wortes eigenster Bedeutung ein, gilt es ja doch den leicht beweglichen Sack im richtigen Augenblicke mit der Faust wirksam zu treffen. Ähnliches kann man auch heutzutage bei Boxübungen am luftgefüllten Hängeball beobachten; gut getroffen, weicht dieser blitzschnell zurück, um ebenso rasch wieder vorzupendeln, und es bedarf nicht geringer Geschicklichkeit, ihn in diesem Augenblicke wieder mit vollem Faustschlag zu erreichen. Geübt werden dadurch natürlich nur die Hände. Vgl. auch Plaut. Rud. 721 *extemplo Hercle ego te follim pugilatorium faciam et pendentem incursabo pugnis*.

182. 6 ὁ δὲ τῶν παγκρατιακτῶν (sc. κύρυκος) κτλ. Die Übungen mit diesem schweren Sacke (s. o.) werden etwas ausführlicher, aber im wesentlichen übereinstimmend geschildert von Antyll. bei Oribas. a. O. τούτων διὰ χειρῶν ἔχοντες ἀμφοτέραισιν αἰωροῦσιν οἱ γυμναζόμενοι, τὴν μὲν πρώτην ἠκύχως, ἔπειτα σφοδρότερον, ὥστε καὶ ἐπεμβαίνειν ἀποχωροῦντι αὐτῷ, καὶ πάλιν προσιόντος ὑπέκκειν ἔξωθουμένους ὑπὸ τῆς βίας· τὸ δὲ τελευταῖον ἀφιάσιν αὐτὸν ἔξω τῶν χειρῶν ἀπώσαντες, ὥστε ὑποστρέψαντα σφοδρότερον ἐμπίπτειν τῷ σώματι ἐκ τῆς προσελεύσεως· τὰ δὲ ἔστατα ἐπὶ πλείστον αἰκίαντες αὐτὸν ἀποπέμπουσιν, ὥστε ἐκ τῆς προσόδου, εἰ μὴ σφόδρα προσέχοιεν, ἀποστρέφεσθαι. ποτὲ μὲν οὖν ταῖς χερσὶν ἀντιβαίνουσιν αὐτῷ προσιόντι, ποτὲ δὲ τῷ στέρνῳ τὰς χεῖρας ἀναπετάσαντες, ἄλλο τε δὲ ἐπιστρέφοντες κατὰ μετὰφρενον. δύναται μὲν οὖν μυῶσαι σῶμα καὶ τόνον περιβαλεῖν, καὶ ὤμοις καὶ παντὶ τῷ σώματι δυνατόν γυμνάσιον· σπλάγχνοις δὲ πᾶσι κατάλληλον διὰ τὰς πληγὰς. Der Unterschied zwischen Antyllos und Phil. ist der, daß ersterem die diätetische Wirkung solcher Übungen im allgemeinen, letzterem aber speziell die Ausbildung der Pankratiasten vorschwebt.

182. 7 ἵνα γυμνάζονται. Über die Konstruktion des Finalsatzes s. zu 140. 10.

182. 9 ἐναραττέτω absolut gebraucht wie Synes. ep. 4. 161 ἄνεμος ἐπαράσσει. Diodor 17. 75 εἰς δὲ τοῦτο (sc. τὸ χάσμα) καταράπτων (sc. ὁ ποταμός). Aristot. mund. 2. 392b 10. Vgl. Lobeck zu Soph. Ai. 250.

182. 10 τὰ ὀρθὰ εἶδη. Am Korykos können natürlich nur die Formen des Pankration eingeübt werden, die sich beim Stehkampf ergeben, im Gegensatz zum Wälz-Pankration auf der Erde. S. zu 164. 9.

## KAPITEL 58.

182. 11 εἰληθερούσι. Der Ausdruck war damals veraltet und ungebrauchlich und mußte erklärt werden. S. zu 148. 19. Luc. rhet. praec. 17 τὸ δὲ ἡλίω θέρεσθαι εἰληθερεῖσθαι. Vgl. Lexiph. 2 πρὸς τὴν εἰλην θέρεσθαι. Gal. gloss. Hipp. XIX 97 εἰληθερέσ· τὸ ὡς ἀπὸ ἡλίου θερμόν. εἰληθερεῖσθω· ἡλιούσθω. (Vgl. 148. 17.) Die Attizisten haben das seit Ps. Hipp. VII 104 L und Xenarch. bei Athen. XIII p. 569 vergessene Wort wieder ausgegraben und sowohl trans. als intrans. gebraucht. Bei Galen ist neben der gebräuchlichen Form einmal (VI 137) auch ἡλιοθερεῖν verwendet. Trans. gebraucht wie bei Ps. Hippokrates heißt es den Sonnen-



strahlen aussetzen, intrans. wie an unserer Stelle und Ap 210. 20 selbst ein Sonnenbad nehmen. Es ist dies eines der Mittel, den Körper ohne eigene Tätigkeit zu erwärmen, wie außerdem noch warme Bäder, Erwärmung am Feuer und durch Einreibungen mit erwärmenden Medikamenten (vgl. 180. 28). Dieser Erwärmung von außen steht die durch Leibesübungen bewerkstelligte Erhöhung der inneren Temperatur gegenüber (Gal. a. O.). In ihren Wirkungen aber verhalten sich alle analog: Gal. VII 180f. ὁ ἥλιος καὶ βαλανεῖον καὶ γυμνάσιον εἰς κίνησιν ἔξορμᾶ τὰ τέως ἠεχάζοντα περιπτώματα καθάπερ γε καὶ τῶν ψυχικῶν παθῶν ὁ θυμός. Insbesondere wird durch den Sonnenbrand die Schweißabsonderung angeregt und der Körper ausgetrocknet. Ps. Hipp. π. διαίτ. II 58 (VI 570 L) ἥλιος δὲ καὶ πῦρ ξηραίνει διὰ τὰδε θερμὰ ἔοντα καὶ ξηρὰ ἔλκει ἐκ τοῦ σώματος τὸ ὑγρὸν. Gal. X 550 (Bei Trockenheit der Haut) εἴρξαμεν δὲ καὶ τὸν εἰλήθεροῦντα καθ' ἑκάστην ἡμέραν καὶ τὸν τῆ κόνει χρώμενον. Besonders ausführlich wird Anwendung und Wirkung des Sonnenbades geschildert von Herodot bei Oribas. X 9 (II 407 f. B. D.), weshalb ich die Stelle hier des Vergleiches halber am besten im Zusammenhange mitteile: αἱ ἡλιώσεις ἀναγκαιοτάται τυγχάνουσι τοῖς ἀνάληψως δεομένοις καὶ σαρκώσεως φεύγειν μέντοι χρὴ τὸν τε ἐκνεφίαν ἥλιον καὶ τὸν πολλὰκις ἐπισκιαζόμενον κατὰ τὰ νήνεμα χωρία. ἐπιτηδεύοντες οὖν, ἐπὶ ὅσον οἶόν τε, χειμῶνος μὲν καὶ ἔαρος καὶ φθινοπύρου τῆς ἡλιώσεως ἀπολαβεῖν ἀκεραῖον· θέρους δὲ παραιτητέον ἐπὶ τῶν ἀσθενῶν διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς θερμασίας. Χρὴ δὲ παραβάλλειν ἡλίω καὶ πυρὶ πάντων μᾶλλον τὰ νῦτα . . . ἢ μέντοι κεφαλὴ σκεπέσθω διὰ τινος παραπετάσματος. Vgl. auch Luc. Anach. 16, Plut. mor. 131d und Marcuse, Diätetik im Altert. 13, 25f.; Flemming, über Anwendung der warmen Sonnenbäder im Altertum 1870.

182. 12 οἱ δὲ ζῶν ἐπιστήμη καὶ λόγῳ sc. αὐτὸ πράττοντες. Der Präpositionalausdruck steht in ähnlichem Gegensatz zu ἀμαθῶς wie ὀπόκοις λῶν zu πάντες.

182. 15 ἐκνεφίαι. Gal. gloss. Hipp. XIX 96 ἐκνεφίας δμβρος: ὁ μετὰ ἡλίου γινόμενος. ἐκνεφίας πυρετός: ὁ ὑγρὸς ἄμα καὶ πυρώδης, ὡσπερ καὶ ὁ ἥλιος ἐκνεφίας καλεῖται. Herodot bei Oribas. a. O. φεύγειν χρὴ τὸν ἐκνεφίαν ἥλιον.

182. 17 φλεγματώδεις. S. zu 168. 11.

182. 17 τοῦ περιττοῦ. S. zu 146. 1. Hier vor allem die überschüssige Feuchtigkeit, die als Schweiß ausgetrieben wird, dann auch das überflüssige Fleisch und Fett. Plat. Rep. VIII 556d ἰχνὸς ἀνὴρ πένης ἡλιωμένος παραταχθεὶς ἐν μάχῃ πλουσίῳ ἐσκαίτροφηκότη πολλὰς ἔχοντι σάρκας ἀλλοτρίας. Luc. Anach. 25 τὸ μὲν ἀχρεῖον τῶν σαρκῶν καὶ περιττὸν τοῖς ἰδρωσιν ἐξαναλωκότες.

182. 17 ἵνα τ. π. ἐξικμάζοντο. Über den Modus dieses und des folgenden Finalsatzes s. zu 140. 10. Während 178. 9 die Konstruktion mit doppeltem Akkusativ zugrunde liegt, ist hier der ablativische Gen. gewagt nach Analogie der Verba des Befreiens. Seine Beliebtheit bei Phil. bezeugt das gleich folgende ἀπάγειν — τούτου.

182. 18 ἐπιχόλουσ. S. zu 166. 10. Für Choleriker waren wegen ihres warmrockenen Temperamentes die Sonnenbäder, die diese Eigenschaften nur noch zu steigern geeignet waren, gefährlich. Gal. VI 367 (ausge-

schrieben zu 168. 9) erzählt, wie er einen solchen Patienten rettete, indem er ihm das Training, die Sonnenhitze und den Staub verbot, da seine Körpertemperatur dadurch übermäßig erhöht wurde und sogar Fiebergefahr vorhanden war. Wie die Warmtrockenen richtig zu behandeln sind, wird ausgeführt Gal. X 685 ff.

182. 18 ὡς μὴ πυρὶ πῦρ ἐπαντλοῖτο. Alte sprichwörtliche Redensart: Plat. Leg. II 666 a πῦρ ἐπὶ πῦρ ὀχετεύειν (zitiert bei Gal. IV 809), Aristoph. Fr. 453 K, Kratin. Fr. 18 K, Ael. II 178. 8 (Herch) πῦρ ἐπὶ πῦρ φέρειν. Zenob. 5, 69, Diogen. G. 71, Boisson. Anecd. II 56. Analog Ap 8. 25 ὕδατι ἐπαντλεῖς πηλόν. Vgl. Kock zu den angeführten Komikerfr., Rein, Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten bei Lucian 82 und Schmid 492.

182. 19 καὶ ἡλιούσθων οἱ μὲν προήκοντες ἀργοὶ κείμενοι. Vgl. Plin. ep. III 5. 10, der solches von seinem Oheim erzählt: *post cibum sarpe, quem interdum levem et facilem veterum more sumebat. acstute, si quid otii, iacebat in sole.*

182. 20 πρόσειλοι κατὰ ταῦτὰ ὀπτωμένοις. Vgl. Ael. h. a. 4. 46 (κυνοκέφαλοι) ὀπτῶσιν (sc. τῶν ζῶων τὰ ἄγρια) οὐ πυρὶ, ἀλλὰ πρὸς τὴν εἴλην τὴν τοῦ ἡλίου ἐς μοίρας διαζήναντες. Plut. mor. 298 b τοῖς θερμοφορίοις αἱ τῶν Ἐρετριῶν γυναῖκες οὐ πρὸς πῦρ, ἀλλὰ πρὸς ἥλιον ὀπτῶσι τὰ κρέα.

182. 21 καθάπερ Ἥλειοι νομιζοῦσι. Anspielung auf die dreißigtägigen Vorübungen der olympischen Wettkämpfer im Gymnasion zu Elis. S. zu 140. 27

182. 21 πυριάζθαι (vgl. Ap 96. 19 τῶν πυρὶ λουομένων) ist das Erhitzen des Körpers und Schwitzen in einem geheizten Raume (πυρία, πυρίαμα, πυριατήριον), das schon zu Herodots Zeiten wohlbekannt war (4. 75 Ἑλληνικὴ πυρία, Poll. 7. 168) und im hippokratischen Korpus ärztlich verordnet wird (VI 584, VII 236 L). Aristot. Probl. II 29 und 30, 869 a 19 ff. macht Detailangaben über die Wirkung. In den Bädern und Gymnasien war hiefür ein eigener kleiner Raum eingerichtet, der anfänglich mit Kohlenbecken, später von außen durch Erhitzen des Bodens und der Wände (Hypokauston) geheizt wurde, offenbar identisch mit Vitruvs (5. 10 u. 11) *sudationes, concamerata sudatio* und dem *Iaonicum*. Vgl. Petersen a. O. 14, 43. Saglio bei Daremberg-Saglio I 649 f., 657 f., Mau bei Pauly-Wiss. II 2745, 2751 und die dort angegebene Literatur sowie die beiden folgenden Anmerkungen.

182. 22 Ξηραλοιφεῖν. Dieser uralte Ausdruck stand schon in einem solonischen Gesetze, welches den Sklaven verbot μὴ Ξηραλοιφεῖν μηδὲ παιδερατεῖν: Aisch. I 138 „δοῦλον“ φησὶν ὁ νόμος „μὴ γυμνάζεσθαι μηδὲ Ξηραλοιφεῖν ἐν ταῖς παλαιστραῖς“. Plut. Solon 1, mor. 152 d, 751 b. Das Wort war in alexandrinischer Zeit, wie es scheint, schon veraltet, da es von den Grammatikern erklärt werden mußte. Durch das Gesetz wird den Freien ein Vorzug gegenüber den Sklaven eingeräumt, der nach der Erläuterung bei Aischines darin besteht, daß ihnen der Sport ausschließlich vorbehalten wird. Dann muß Ξηραλοιφεῖν schon im sechsten Jahrhundert die damals in den Palästren beim Training übliche Salbung bezeichnet haben, und Phil. würde mit der wegwerfenden Bemerkung ἀγροικότερας γυμναστικῆς jene veraltete Methode ablehnen. Worin bestand dieselbe nun?

Als sicher kann zunächst gelten, daß *ξηραλοιφεῖν* nicht identisch ist mit *ξηροτριβεῖν* und *ξηροτριβία* (Gal. VI 417, X 551, XI 471 f., 477, 507), wie dies von Nikandros bei Harpokrat. s. v. (s. u. und vgl. auch Suid.) ausdrücklich bezeugt wird. Schon die Zusammensetzung mit *ἀλείφειν* widerspricht der Gleichstellung mit der Trockenreibung ohne Öl. Erst bei Gal. XI 532 findet sich eine Erklärung des Terminus: Der κόπος (s. zu 176. 11), der ein Ausdörren des Körpers bedeutet, wird durch Süßwasserbäder geheilt. Da aber das Wasser am Körper abgeleitet und nicht in die Poren gelangt, so muß es zusammen mit Öl hineingerieben werden, ὅπερ ὠνόμαζον οἱ παλαιοὶ χυτλοῦσθαι καὶ ἀντετιθεῖσάν γε αὐτῷ τὸ ξηραλοιφεῖν (sic), welches auch an sich den κόπος heilen kann, aber weniger gut als die andere Methode. Sie besteht darin, daß man Öl und Wasser durch Schlagen mischt und diese Mischung, welche ὑδρέλαιον (534) genannt wird, in die Haut einreibt, so daß mit dem Öl zugleich auch Wasser eindringt. Danach hieß *ξηραλοιφεῖν* dann das Salben mit purem Öl ohne Wasser. Einen so komplizierteu Vorgang schon zur Zeit Solons vorzusetzen, ist man zunächst wenig geneigt, doch war Ähnliches den Diätetikern des fünften Jahrhunderts bereits bekannt: Ps. Hipp. π. διαίτ. II 65 (VI 582 L) τριψικ ἐλαίου σὺν ὕδατι μαλάσσει καὶ οὐ δεινῶς ἐὰ διαθερμαίνεσθαι. Wahrscheinlich ist die Salbung des nassen Körpers während oder nach dem Bade gemeint (Gal. XV 714 f.), und daß der erste Bestandteil des Wortes *ξηραλοιφεῖν* tatsächlich auf Mangel an Wasser und Ausschluß des Bades hindeutet, ist auch aus den Erklärungen der Alexandriner zu entnehmen: Harpoer. s. v. Αἰσχίνης κατὰ Τιμάρχου. *ξηραλοιφεῖν* ἔλεγον τὸ χωρὶς λουτρῶν ἀλείφεσθαι ὡς Δίδυμος ἐν κή τραγικῆς λέξεως καὶ Νικάνδρος ἐν ἡ' ἀττικῆς διαλέκτου προσιθεῖς, ὅτι μήποτε καὶ τὸ ὑπὸ τῶν ἀλειπτῶν λεγόμενον *ξηροτριβεσθαι* οὕτως ἐλέγετο. Κοφοκλῆς Πηλεῖ· καὶ *ξηραλοιφῶν* εἴματος διὰ πύλων. Die gleiche Deutung übernommen von Hesych., Suid. und Phot. s. v. sowie Eustath. z. II. 764. 13. Also zwei Arten von Salbung, einerseits in Verbindung mit dem Bade, wo das Öl, wie es scheint, unsere Seife vertrat und seine Anwendung einen notwendigen Bestandteil der Toilette bildete, anderseits außerhalb des Bades und zwar „im Freien“ wie Plut. mor. 274 c sich ausdrückt: πολλὰ δ' ἄλλα δηλοῦται πάσι διὰ τοῦ ἱερέως (nämlich den Römern durch den Flamen) ὧν ἓν ἐστὶ καὶ τὸ ἐν ὑπαίθρῳ μὴ ἀλείφεσθαι. τὸ γὰρ *ξηραλοιφεῖν* ὑπερωῶντο Ῥωμαῖοι σφόδρα κτλ. Es ist klar, daß dies die gewöhnliche gymnastische Einölung und Massage des trockenen Körpers bedeutet, die sonst, wenn der Gegensatz zur Salbung im Bade nicht betont werden soll, mit dem einfachen *ἀλείφειν* bezeichnet wird. Daß man sich nach Ausweis der Vasenbilder in den Palästen nach dem Training und der Reinigung mit der Strigilis zum Schluß auch wusch oder mit Wasser übergoß, hat damit nichts zu tun. Dies also die ursprüngliche Bedeutung von *ξηραλοιφεῖν*. Warum es Phil., der laudator temporis acti, der überdies wiederholt von Ölsalbung spricht, ohne des Wassers zu erwähnen (148. 16 ff., 168. 15, 178. 1, 12), so entschieden ablehnt, ist zunächst unverständlich, zumal er die Einreibung (s. zu 146. 9) nirgends ausführlich beschreibt und niemals Details angibt, wie sie vorzunehmen ist, insbesondere auch der Bäder nicht ein einziges Mal gedenkt. Der einzige Ausweg scheint die Annahme, daß er den fraglichen Ausdruck nicht in

der alten Bedeutung, sondern in anderem Sinne verstand, worüber das Folgende zu vergleichen ist.

182. 22 Λακεδαιμονίοις ἀφώμεν. Die Lakedaimonier waren nicht nur die ersten, welche nackt turnten und sich salbten (Thuc. I 6. 5), sondern ihnen wurde auch die Erfindung des Schwitzbades und der Trockensalbung zugeschrieben: Strab. III 3. 6 ἐνίους δὲ τῶν προσκοινοῦντων (sc. Λυσιτανοῶν) τῇ Δουρίῳ ποταμῷ Λακωνικῶς διάγειν φασὶν ἀλειπτηρίοις χρωμένους \*δις καὶ πυρίασις ἐκ λίθων διαπύρων ψυχρολουτροῦντας κτλ. Mart. VI 42. 16. Auch in Italien blieb daher die Sache mit dem Namen der Lakonier verknüpft: Dio Cass. 53. 27 (Αὔρουτος) τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε· Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδὴ περ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαι τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἀσκεῖν μάλιστα ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε. Vitruv. V 11. 2. In dem für das Schwitzen eingerichteten Raume hat man nun frühzeitig auch Salbungen vorgenommen (Oribas. X 1. 21), ja er wird direkt ἀλειπτήριον (hierüber Reisch bei Pauly-Wiss. I 1362) genannt. Teophr. Fr. IX 28 καὶ ἐν τοῖς ἀλειπτηρίοις, ἐὰν μὲν εὐθὺς ποιήσῃ τις πολὺ πῦρ, ἦττον ἰδρώσειεν, ἐὰν δ' ὑστερον εἰσενέγκῃ, μᾶλλον. Dasselbe behauptet Aristot. Probl. II 29 869 a 19 und 32, 869 b 20 von den πυριατήρια. Plut. Cimon 1 (Δάμωνα) ἀλειφόμενον ἐν τῷ πυριατηρίῳ διέφθειραν. Mor. 1099 c πρὸς πῦρ ἀλειψάμενοι. Es ist also kein Zweifel, daß auch im Schwitzbad ebenso wie im Wasserbade Salbungen vorgenommen wurden, und für diese paßt dann der Ausdruck Ξηραλοιφεῖν sehr gut, da man auch den durch Hitze hervorgebrachten Schweiß im Gegensatz zur Transpiration im Warmwasserbade als Ξηρὸς ἰδρῶς, *assa sudatio*, bezeichnet (Eustath. z. Il. 764. 13, Celsus III 27. 3). Auf diese Art von Friktion wird denn auch Phil. hier angespielt haben, worauf die enge Verbindung πυριασθαι καὶ Ξηραλοιφεῖν hindeutet. Beides ist damals in dem sogenannten Laconicum der Badeanlage vorgenommen und, wie schon der Name beweist, auf die Lakedaimonier als Erfinder zurückgeführt worden. Sie sollen es denn auch, wie Phil. sagt, für sich behalten, da es für die kunstmäßige Gymnastik unbrauchbar ist, offenbar weil es verweichlicht. Inwieweit die Zurückführung auf die Lakedaimonier stichhält, kann in diesem Rahmen nicht untersucht werden. Literatur angegeben zu 182. 21.

182. 23 ὡν τὰ γυμνάσια οὐτε παγκρατίῳ οὐτε πυγμῇ εἵκασται, weil sie nämlich in ganz ungerogelter und roher Weise ausgeführt wurden ohne jede Rücksicht auf die von der feineren Gymnastik und Agonistik festgesetzten Kampfregeln; war ja selbst das Beißen und Kratzen erlaubt: I 348 ταυτὶ γὰρ τοῦ παγκρατιάζειν ἔργα πλὴν τοῦ δάκνειν καὶ δρύττειν. Λακεδαιμόνιοι μὲν οὖν καὶ ταῦτα νομίζουσιν ἀπογυμνάζοντες, οἶμαι, ἑαυτοὺς ἐς τὰς μάχας, Ἥλαιοι δὲ [καὶ] ἀγῶνες ταυτὶ μὲν ἀφαιροῦσι, τὸ δὲ ἄγχειν ἐπαινοῦσιν. Die Lakedaimonier waren aber an die Kampfgesetze nicht gebunden, da ihnen ohnedies seit alter Zeit verboten war, im Pankration und Faustkampf je in die Schranken zu treten (s. zu 138. 35). Als Vorübung zum Kriege waren solche regellose Balgereien aber um so besser geeignet, je freier und rücksichtsloser sie ausgeführt wurden. Natürlich verdienten sie dann nicht mehr eigentlich die sportlichen Termini.

182. 25 καρτερία. Vgl. Ap 233. 11 (s. u.) Aspas. ad Arist. Eth. 4. 7

Λάκωνες ἐγκράτειάν τινα καὶ καρτηρίαν ἐπαγγελλόμενοι. Hor. c. I 7. 10  
*patiens Lacedaemon.* Corn. Nep. Alcib. 11. 4.

182. 25 μαστιγουμένων. Anspielung auf die bekannte alljährliche δια-  
μαστίγῳσις der spartanischen Knaben am Altare der Artemis Orthia, die  
als ein Rest einstiger Menschenopfer anzusehen ist. Dieses Auspeitschen  
bis aufs Blut angesichts der Angehörigen hatte nicht selten den Tod zur  
Folge, da jede Äußerung des Schmerzes für schimpflich galt. Die Pro-  
zedur war als Agon eingerichtet, aus dem βωμονίκαι hervorgingen (CIG  
1364). Der Vorgang angedeutet bei Nicol. Damasc. Paradox. 13 (Westerm.  
Parad. 169) οἱ δὲ παῖδες (nämlich der Lakedaimonier) νομίμως περὶ τινα  
βωμὸν περιόντες μαστιγοῦνται, ἕως ἂν ὀλίγοι λειφθέντες στεφανωθῶσιν.  
Offenbar ein Überrest alter Menschenopfer für die Göttin, bildete diese  
Sitte ein zwar empfindliches, aber sicherlich wirksames Erziehungsmittel,  
das seinen Zweck, die jungen Körper abzuhärten und frühzeitig an das  
Ertragen von Schmerzen zu gewöhnen, wohl erfüllt haben wird. Haupt-  
stelle Paus. III. 16. 7, bei Phil. noch erwähnt Ap 232. 15 ff. insbesondere  
233. ἡ σοφιστάμενοι δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι τὸ ἀπαραίτητον τῆς θυσίας ἐπὶ  
τιν τῆς καρτερίας ἀγῶνα ἤκουσιν, ἀφ' ἧς ἐστὶ μῆτε ἀποθνήσκειν καὶ  
ἀτάρχεσθαι τῇ θεῷ τοῦ σφῶν αἵματος. Anspielungen auch 296. 27,  
E 226. 15. Genaueres bei S. Wide, Lakon. Kulte 110 ff.; Trieber, quae-  
stiones Laconicae, Diss. Berol. 1867, 25 ff.; Preller-Robert, gr. Myth. I  
308; Stengel, gr. Kultusalt. 117; Szanto bei Pauly-Wiss. V 325; Her-  
mann-Thumser 177 A. 4; Schoemann-Lipsius I 265; M. N. Tod, the παι-  
δικὸς ἀγών, Am. Journ. 29. 50 ff. Zum Ursprung und zur Deutung der  
Sitte des Auspeitschens vgl. auch Thomsen, Archiv f. Religionsw. IX (1906)  
397 ff.

---



# WORTREGISTER.

## Α

άβρός: -ός 142.32, -ώς 172.1.  
 άγαθός: -ή 176.11, -ήν 170.13, -όν 160.31, -οί 160.15, 30, 164.20, 170.5, -αί 180.29, άμεινον 158.7, 160.28, 176.27, -ους 178.3, -ω 162.2, άριστος 138.20, -η 160.14, -ην 168.2, -α 138.29, 158.11, 178.27.  
 άγαλαμα: -άτων 134.7, 160.3, 168.3.  
 άγαλαματοποιή: -α 152.21.  
 άγαμαι: άγαασείη 146.29.  
 άγαν: 156.21.  
 άγγέλλω: -οντες 136.35.  
 άγγελος: -οι 136.23.  
 άγέρωχος: -ότερα 174.5.  
 άγνωσός: -είσθων 154.25, -ήγνωσκέναι 154.31.  
 άγνωσία: -α 180.5.  
 άγριαίωω: ήγρίαίνε 180.3.  
 άγροικος: -ότερον 152.7, -ότερας 182.22.  
 άγύμναστος: 152.6, -ου 180.6, -ον 162.30.  
 άγχίνους: 136.3 (acc.).  
 άγχοδ: 140.14, 150.11, 170.25.  
 άγω: -ει 180.20, -ουσα 170.22, -ειν 154.2, ήγαγε 150.1, άγαγείν 180.28.  
 άγωνία: 142.21, -ώνος 172.17, -ώνι 142.10, 180.18, -ώνα 138.16, <144.14>, 172.12, -ώνες 148.3, -ώνων 172.6, -ώνας 138.13, 142.14, 144.18, 148.26.  
 άγωνία: 176.3, -ίας 136.9, 142.7, 182.24, -α 140.17, 156.9, 158.24, 160.10, -αι 174.21.  
 άγωνιάω: -ώντες 178.14.  
 άγωνίζομαι: -οιτο 138.26, -εσθαι 140.22, ήγωνίζοντο 136.17, 170.4, άγωνισάμενος 178.28, -αεσθαι 140.26, 144.5, -εΐται 142.8, -ούμενος 156.31, -οι 158.20, -ων 156.29, -οις 138.24.  
 άγώνισμα: -άτων 156.29.

άγωνιστής: -ήν 158.18, -αι 158.32, 160.1, 176.15.  
 άδεια: 172.4 bis.  
 άδηλος: -ων 134.11.  
 άδολεσχης: 152.5.  
 άδολεσχία: -ας 152.7.  
 [άδρός: -ψ 162.10.]  
 άδω: -εται 146.27, ήδον 138.30.  
 άεί: 136.24, 182.12.  
 άερίζω: -οντες 176.18.  
 άετός: -ών 164.30, 33.  
 άετώδης: -εις 164.27, <29>.  
 άηδής: -εις 162.4.  
 άήθης: -ει 178.30.  
 'Αθήναι: -ησιν 178.26.  
 'Αθηναίος: -οις 140.14.  
 άθλέω: -εΐν 166.21, ήθηλασαν 172.4.  
 άθλητής: 142.1.30, 182.10, -οδ 174.20, 180.7, -ή 152.5, 154.24, -ήν 138.22, 144.28, 148.4, 17.18.21, 150.14, 32, 152.9, 154.16, 27.30, 172.25, 174.12.14, 178.24, 180.4, 182.3, -αί 134.23, 178.14, -ών 134.19, 136.1, 144.20, 148.23, 164.13, 28, 166.8, 168.8, 170.14, 172.20.23, 176.24, -αίς 144.21, 148.31, 170.28, 172.19, -άς 134.16, 154.7, 180.15.  
 άθλον: -ων 138.16.  
 άθλος: -ων 138.6, -οις 136.31.  
 άθρόος: -ους 164.32, -α 178.21.  
 άθυμας: -οτέρους 164.32.  
 αιγιαλός: -οί 170.24.  
 Αιγύπτιος: 150.28, 166.19, -του 144.17, -ία 144.16, -ια 170.16.  
 Αιγυπτος: -ου 144.16.  
 αιδέομαι: -ούμενος 150.25.  
 αιθήρ: -έρος 182.14.  
 Αιθίωψ: -όπων 142.3.  
 αιθω: -ει 142.3.  
 αίμα: 156.16.18, 174.27, 176.27, -ατος 146.5, 154.22, 176.2, -α 154.24, 156.4.  
 αιπόλος: 144.7.

αίρέω: ήρήκει 150.19.  
 αίρω: άραι 156.7, άραμέvous 138, 18, άρθήεεται 148.29.  
 αισχρός: -άν 178.4, -όν 140.1.  
 αισχρήνη: -η 172.16.  
 αιτία: 136.22, 140.26, -ας (gen.) 136.36, 138.12, (acc.) 134.20, 136.6.  
 'Ακανθος: 142.21.  
 άκαρπος: -οι 168.9.  
 άκέραιος: -οις 166.23.  
 άκήρατος: -ου 168.4, -ον 154.24.  
 άκήρυκτος: -ον 138.4.  
 άκμή: -ής 154.21, 174.2.  
 άκμή: -ήτες 166, 17.  
 άκοντίς: 140.23  
 άκοντίω: -ειν 136.21, -ίαι 136.12, ήκόντιεν 136.15.  
 άκόντιον: 136.14, -ου 158.4, -ον 158.9.  
 άκούσιος: -ια 174.22, 178.8.  
 άκούω: 138.8, -εις 138.15, -ούσχη 134.22, ήκουον 166.20, -ε 180.3, ήκουσα 150.20, -ε 150.17, άκούεσθαι 150.24.  
 άκραιφνής: -οϋς 146.4, -εις 154.24.  
 άκρατής: 152.12, -εις 152.17.  
 άκριβής: άκριβεστάτων 136.8.  
 άκριτος: -ους 154.2.  
 άκροχηρίζομαι: -έεθων 176.18, -εΐται 164.10.  
 άκρωτήριον: -α 168.25.  
 άκων: -οντος 172.10, -οντα 148.5.  
 άλεγεινός: -ήν 140.19.  
 άλειψω: -ει 148.4, -ομένους 138.18, -εεθαι 138.19, άλείψαντα 148.20.  
 άλέω: -εΐν 154.11.  
 άληθής: 166.23, -ή 150.15 (mass.), -έετερα 172.14.  
 'Αλγισίας: -αι 168.23.  
 άλικομαι: -ονται 162.15, -εεθαι 156.25, 174.30.  
 άλλά: 134.26, 136.24, 138.19.22, 140.21, 144.28, [146.

- 14], 150. 13. 17, 152. 28. 32. 34, 156. 7, 158. 25, 160. 24, 162. 18. 25. 30, 164. 8. 7. 16, 166. 27, 168. 17, 170. 6, 174. 6, 176. 17. 19. 20, 178. 22, 180. 10, 182. 25.
- ἀλλάττω: ἀλλαξάμενοι 178. 4. ἀλλήλων: 166. 2.
- ἄλλος: 142. 1\*, -ου 160. 9, -ω 142. 9. 14, -ον 158. 15, -ο 142. 15, 144. 22, 174. 11, [-ης 146. 28], -ην 142. 18, 174. 11, -οι 172. 8, -α 162. 18 bis, -ων 162. 13.
- ἄλλοτε: 142. 9.
- ἄλμα: 136. 13, 158. 4, 180. 16.
- ἄλτηρ: 180. 16, -ήρι 180. 19, -ήρων: 180. 23.
- ἄλυπος: -ότερον 158. 4.
- ἄμαθός: 146. 20, 182. 11.
- ἄμαξεύω: -ουσιν 168. 22.
- ἄμαρτανύω: -ει 158. 26, -ουσι 172. 25, ἄμαρτεῖν 180. 7.
- ἄμάω: ἀμήσαντες 168. 28.
- ἄμβλύς: -ύ 156. 26.
- ἄμιλλομαι: -ώμενοι 168. 19.
- ἄμιλλητήριος: -ους 152. 34.
- ἄμπελος: -οι 134. 25.
- ἄμπέχω: -όμενος 148. 4.
- ἄμφι c. acc.: 138. 2.
- ἄμφικτύων: 152. 9.
- ἄμφω: 140. 30, 154. 23, 164. 31, 166. 1, 180. 29, -οῖν 136. 11, 144. 24.
- ἄν: 138. 92, 144. 18 bis. 26. 30, 146. 16. 17. 23, 150. 13, 154. 25, 156. 18, 158. 9, 162. 5, 168. 2, 172. 16 bis, 176. 1. 2, 178. 24.
- ἀναβάλλω: -οίμεθα 154. 29.
- ἀναβοάω: ἀναβοήσας: 150. 8.
- ἀναβολή: -άς 174. 1.
- ἀνάγκη: 148. 17, 156. 17. 24, 176. 19.
- ἀναγκοφαγέω: -εῖν 170. 25.
- ἀναδίδωμι: -δοθήσεται 156. 27.
- ἀνάθημα: 172. 2.
- ἀνάκειμαι: -νται 138. 2.
- ἀνακτάομαι: -ωμένη 174. 16.
- ἀνακυκλώω: -ούντες 174. 19.
- ἀναλίσκωμαι: -ονται 156. 8.
- ἀναλοῦμαι: -ας 154. 4, 166. 29, -αν 154. 3.
- ἀναμετρέω: -ῆσαι 144. 1.
- ἀναμιμνήσκω: -ει 148. 18.
- ἀναπαύω: -οντος 180. 25.
- ἀναπέμπω: -ῆται 158. 8.
- ἀναπετάννυμι: ἀναπεπταμένοι 156. 23.
- ἀναπνέω: ἀναπνεύσας 150. 17.
- ἀνάπτω: ἀνήφθω 182. 4.
- ἀναρμος: -ον 156. 3, 176. 1.
- ἀνασκριτάω: ἀνεσκριτηκότες 166. 9.
- ἀνατίθημι: ἀνατιθέντος 160. 21.
- ἀναφέρω: -οντες 168. 7, ἀνεφέρον 148. 28.
- ἀνα[χοήν]: 176. 24.
- ἀνείπον: ἀνερρήθη 144. 17.
- ἀνέλεγκτος: -ον 148. 15.
- ἀνεμος: -ων 134. 11.
- ἀνεσις: 174. 16, 178. 22.
- ἀνευ: 172. 14.
- ἀνεύθυνος: -οῖ 176. 8.
- ἀνέχω: -ει 164. 5, -εται 142. 3, -οιτρο 138. 34, -οντες 158. 16, -όντων 158. 23.
- ἀνηβάω: -ῆσαι 180. 15.
- ἄνηρ: 148. 9, ἀνδρός 154. 10, -α 142. 25, 156. 10, 172. 26, -εε 178. 4, -ῶν 142. 21. 22, -ας 154. 21, 174. 6.
- ἀνθίστημι: -άμενοι 182. 8.
- ἀνθρώπιον: 166. 20.
- ἀνθρωπος: -ου 154. 15, -ω 146. 27, -ον 146. 22, -οι 146. 30, -ων 142. 28, 152. 16, 154. 1, -οις 166. 28.
- ἀνιάω: -φρο 176. 21, -άουσι 162. 9, -άσσονται 162. 20.
- ἀνιερός: -ώτερα 172. 14.
- ἀνήμι: -ειν 174. 12, 178. 13, -ιέντι 180. 3, -ιέναι 174. 18, 176. 26, 178. 19, ἀνήσει 154. 34, -εἰσῶν 154. 8, -εἰμένοι 166. 4, 170. 10.
- ἀνίστημι: ἀνεστηκώς 156. 20, 158. 1, 160. 25, -κότες 174. 25, -κυῖαι 160. 27, -κότα 158. 27.
- ἀνίσχω: -οντες 156. 6.
- ἀνοίγω: ἀνοίξει 180. 27.
- ἀνοιδέω: -οὔσα 178. 12.
- ἄνοκος: -οι 154. 17, 170. 3, -α 154. 13, 162. 11.
- ἀνοχή: -ῶν 156. 8, -άς 138. 5.
- ἀντίειπον: -εῖρηται 168. 1.
- ἄντι: 138. 23.
- ἀντικρίνω: -εσθαι 152. 23.
- ἀντιλέγω: -λεχθείη 168. 2.
- ἀντιλογία: -αι 166. 30.
- ἀντίπαλος: -ω 148. 34, -ον 150. 2, -η 17. 182. 9, -ων 144. 29, 160. 11, 172. 7, -οις 164. 1, 166. 25.
- ἀντίχειρ: 140. 8.
- ἄνω: 158. 10, 162. 26, [176. 23].
- ἄξιός: -ον 150. 15, 180. 21, -ους 134. 18.
- ἄξιός: -ῶ 160. 10, 162. 14, -οὔμενοι 170. 6.
- ἄξω: -ονα 162. 26.
- ἀπαγορεύω: -οντα 150. 7.
- ἄπαγω: -οιτρο 176. 16, -ων 138. 7, 150. 14, -ειν 182. 18.
- ἀπαίδευτος: -ου 180. 6.
- ἀπαίτω: ἀπῆται 172. 9.
- ἀπαλλάττω: ἀπηλλαγμένων 160. 12.
- ἀπαλός: -οῖ 170. 20.
- ἀπανθόω: -οὔντες 174. 30.
- ἀπαντάω: -ῶντας 136. 32.
- ἀπανταχοῦ: 136. 7.
- ἀπαντλέω: -οῖμεν 156. 7.
- ἀπασιεύω: -ῶ 156. 9, -οῖ 160. 15.
- ἀπαραίτητος: 174. 15, -α 180. 12.
- ἄπαρτα: ἀπηρητημένα 156. 26.
- ἄπας: -ντι 182. 11, -ων 136. 17.
- ἄπάτη: -ης 148. 12.
- ἀπαυγεῖνίζω: -οντες 168. 22.
- ἀπειλέω: -ῆσαντες 148. 32.
- ἄπειμι: -ιούσης 154. 21, -ῆει 136. 31.
- ἀπέειπον: -όντος 140. 1, -εῖν 150. 9, -εῖρητο 136. 23.
- ἀπελαύνω: -ουσιν 140. 24.
- ἀπερείδω: -ονται 154. 18.
- ἀπερίττος: 158. 2.
- ἄπειρος: -εῖχον 136. 29.
- ἀπιστέω: -ει 150. 25, -εἰσθαι 148. 23, 152. 2.
- ἄπλωος: 152. 34.
- ἀπό: 136. 7. 24, 138. 6, 140. 10. 11. 29. 30 bis, 148. 29, 150. 1, 162. 10, 156. 26, 164. 21, 170. 19, 174. 3 bis, 176. 17. 27, 178. 29, 180. 16.
- ἀπογιγνώσκω: ἀπεγνώκωτι 166. 21.
- ἀποδεικνυμι: ἀποδεδείχθαι 148. 12.
- ἀποδίδωμι: -ονται 170. 29, -εθαι 172. 4, ἀποδόμενος 172. 11, -δύσει 154. 12, -δεδουκότες 174. 29.
- ἀποδύω: -ειν 162. 14, -εσθαι 148. 15, -δύντας 174. 30, -δύσαστες 172. 25, -δύσαι 162. 28, -δύσει 148. 5.
- ἀποσθνήσκω: -ειν 150. 29.
- ἀποκαθαίρω: -ῆραι 146. 1.
- ἀποκάθαρις: 176. 6.
- ἀποκρεμίζω: -εσθαι 134. 9.
- ἀποκρεμάννυμι: -ει 160. 8, 178. 23.
- ἀποκτείνω: ἀπέκτεινε 148. 21, 180. 4, -εῖναι 148. 12.
- ἀπόληψις: -ει 172. 22.



ἀπόλλυμι: ἀπόλλυε 174, 9.  
 Ἀπόλλων: -ος 172, 3.  
 ἀπολογέομαι: -ήσασθαι 134, 21.  
 ἀπομάττω: -εἰν 176, 23, -έτω 176, 27.  
 ἀποπτίσσω: ἀπεπτιμένοις 170, 18.  
 ἀπορος: -ων 160, 2, 164, 19.  
 ἀπορρύπτω: -ψαι 180, 26.  
 ἀποσημαίνω: -ουσαι 176, 5.  
 ἀποστλεγγίζω: -εἰν 148, 19, -έτω 178, 1.  
 ἀποτελέω: -οὔνται 170, 17, -οὔμενον 142, 15, -εσθήσεται 134, 9.  
 ἀποφαίνω: -ουσι 164, 31.  
 ἀποφέρω: ἀπηνέχθη 136, 2, 180, 1.  
 ἀποφράττω: -οἶντο 178, 1.  
 ἀποχετεύω: -εἰν 176, 26.  
 ἀπόχρη: 178, 19.  
 ἀπικτός: -οἱ 170, 1.  
 ἀπτομαι: -εται 134, 11, 146, 16, -εσθαι 152, 1, 170, 11, ἄψεται 146, 20, ἄψασθαι 134, 4.  
 ἄρα: 146, 31, 148, 11, 150, 2, 178, 5.  
 Ἄργειος: -ων 138, 9.  
 ἄργια: -αν 170, 14, 174, 1.  
 ἄργος: -οἶ 160, 11, 164, 3, 170, 10, 182, 19, -ῶς 136, 33.  
 ἄργυρος: -ου 134, 26.  
 ἄργυροῦς: -οὔν 172, 1.  
 Ἄργῶ: 136, 14.  
 ἀρετή: -ήν 136, 20, -αῖ 136, 2, -άς 172, 24.  
 ἄρθρον: -ων 146, 10.  
 ἀριστεῖον: -ων 170, 6.  
 ἀριστερός: -ά 166, 21.  
 ἀριστινίδην: 160, 1.  
 Ἄρκαδια: -ας 136, 22, -α 142, 3.  
 Ἄρκας: -άδες 142, 31.  
 ἀρκέω: ἤρκει 136, 14.  
 ἄρκτος: -οἰς 166, 12, 15, -οῦς 164, 28.  
 ἄρμα: -ατος 154, 1.  
 ἀρματηλάτης: -ας 152, 34.  
 ἄρμονια: 158, 28.  
 ἄρμονικός: -όν 178, 16, -ῶς 174, 18.  
 ἀρμόττω: ἠρμόσθω 160, 30.  
 ἄρνημαι: -νται 162, 4.  
 ἄρπτρον: -ου 150, 1.  
 ἀρρηνικός: -ῆ 150, 23.  
 ἀρρήκτος: -οἱ 166, 17.  
 Ἄρρηχ(ων): -ίωνα 150, 5.  
 ἄρτιος: -ων 166, 19, -ως 180, 22.

ἄρτος: -ων 170, 1, -οἰς 170, 17.  
 ἀρχαῖος: ἀρχαία 140, 3, 168, 17, -οἱ 138, 30.  
 ἀρχή: 158, 27, -ῆς 138, 13, -αῖ 178, 18.  
 ἀρχω: -ονται 162, 1, -εσθαι 154, 15, ἤρξε 170, 27, -ατο 136, 7, 142, 19, 144, 16, ἀρξάμενος 142, 4, -ασθαι 144, 9.  
 ἀσθενής: -ές 162, 29, -εῖς 164, 3, -ῆ 156, 3.  
 ἄσθμα: 174, 25.  
 Ἄσια: -α 142, 28, [172, 16].  
 ἀσκήω: ἤσκει 144, 20, -οῦν 170, 4, -ῆσεν 142, 22, ἤσκη- μένῃ 182, 1, -ῆσθαι 154, 11.  
 ἀσπάζομαι: -όμενοι 180, 8.  
 ἀσπίς: 138, 32, 158, 23, -ίδος 138, 14, -ίδι 148, 30.  
 ἀστράτευτος: -οἱ 170, 9.  
 ἄστρον: -ων 134, 10, -οἰς 152, 20.  
 ἀστρονομία: -ας 134, 5.  
 ἄστυλος: 172, 5.  
 ἀσφαλής: 180, 19, -έστεροι 166, 10.  
 ἀσφαλτώδης: 180, 28.  
 ἄτε: 182, 14.  
 ἀτελής: -οὐς 140, 18 bis.  
 ἀτύμος: -οἶ 176, 4.  
 ἄτολμος: -οἱ 174, 30, -οτέ- ρους 174, 1.  
 ἄτρωτος: -οἰς 166, 23.  
 αὐ: 140, 6, 146, 29, 152, 21, 156, 19, 162, 29.  
 αὐθις: 138, 26.  
 αὐλός: -ῶ 180, 18.  
 αὐπνέω: -οὔντων 178, 16.  
 αὐτόματος: -οἱ 178, 18.  
 αὐτός: 140, 31, 142, 19, 146, 14, 150, 20, -οῦ 136, 29, 162, 27, 176, 27, -ῶ 142, 20, 154, 31, 180, 4, -όν 134, 17, 138, 12, 29, 144, 14, 146, 29, 152, 4, 154, 16, 158, 6, 160, 7, -ῆ 134, 26, -ῆς 134, 25, 146, 16, 21, -ῆ 138, 10, 29, 146, 13, -ῆν 144, 23, 158, 23 -ό 148, 19, 154, 33, 156, 17, 166, 18, 168, 18, 182, 11, ταῦτον 134, 24, 136, 35, 142, 10 bis, 176, 10, -οἶ 164, 22, 172, 3, 182, 24, -ῶν 136, 33, 138, 5, 140, 11, 146, 2, 156, 26, 158, 28, 162, 4, 166, 6, 10, -οῖς 136, 23, 28, 138, 25, 31, 140, 15, 21, 142, 17, 32, 148, 1, 15, 150, 29, 152, 32, 154, 14, 158, 31, 162, 9, 166, 4, 18,

168, 11, 170, 1, 178, 11, 182, 26, -οὐς 136, 2, [144, 11], 164, 17, 168, 22, 27, [172, 17], 178, 15, -αῖς 134, 8, 180, 8, -ά 138, 8, 144, 20, 162, 22, [166, 5], ταῦτά 182, 20.  
 αὐτοουργός: -οὐς 136, 24.  
 αὐχὴν: 156, 20, 160, 24, -ένος 160, 29, 162, 1, -ένα 158, 11, 160, 21.  
 ἀφαίρω: -οὔνται 174, 19, -εἶλετο 136, 4, -ελόντες 172, 28, -ελεῖν 146, 1.  
 ἀφανίζω: 154, 20.  
 ἀφθόνως: 148, 19.  
 ἀφήμι: 172, 17, -ῶμεν 182, 23, -ῆς 148, 29.  
 ἀφικνοῦμαι: -ίκετο 150, 14, -ικομένην 154, 10, -ίξοιτο 136, 35.  
 ἀφίστημι: -ιστάμενον 148, 34.  
 ἀφροδιτιάω: -όντων 176, 9.  
 ἀφροδίσκος: -α 178, 7, -ων 170, 27, 174, 28, 178, 3, 6.  
 ἀχθομαι: -εσθαι 134, 19, ἤχ- θοντο 142, 31.  
 ἀχθος: 162, 16, -ῆ 168, 10, 170, 15.  
 ἀχνη: 182, 3.  
 ἀχρεῖος: -οἱ 164, 26.  
 ἀ[... ]ωπ[...]: 166, 9.

## B

βάδην: 168, 13.  
 βαδίζω: -εἰν 172, 27.  
 βαθύς: -εῖαι 162, 5.  
 βάλανος: -ου 170, 26.  
 βάλλω: ἐβέβληντο 140, 6.  
 βάνασκος: -οἱ 134, 7, -ων 134, 10.  
 βάρβαρος: -οὐς 138, 28, -ων 138, 24.  
 βαρύς: 156, 31, 158, 1, -εῖα 174, 24, -ύ 180, 8, -εῖς 136, 12, 176, 22, -έειν 180, 24, -έα 156, 25, -ύτερος 142, 1, -οἱ 160, 6, -ων 176, 15, -α 136, 10, 146, 19.  
 βασανίζω: -ων 146, 4, -ιοῦ- μεν 154, 26.  
 βάσις: 160, 26, -εἰ 158, 6, 164, 20, -ιν 182, 7, -εἰς 164, 8.  
 βεβαῖος: -οῦ 158, 26, 160, 9, -οἱ 156, 10.  
 Βέβρουε: -ας 138, 28.  
 βέλος: 148, 29.  
 βελτίων: 166, 29, -ιον 148, 22, -ιους 158, 24, -ίω 154, 9, 12.  
 βῆμα: 180, 20.  
 βιάπτω: βεβλαμμένοις 166, 24.

βλέπω: βλέψαντες 164. 30.  
 βόειος: βόεια 170. 2.  
 Βοιωτία: -αν 138. 20.  
 βολή: -αί 176. 4.  
 Βορέας: -ου 136. 16.  
 βόρειος: -οι 182. 13.  
 βόσκω: -ει 134. 23, -ουσι 170. 31, βόσκει 170. 2.  
 βουβών: -ῶνες 162. 18, -ῶνιν 162. 17, -ῶνας 164. 30.  
 βούλομαι: -όμενοις 134. 13, ἐβούλοντο 148. 25.  
 βοῦς: βοῶν 140. 7, βοῦσι 168. 21.  
 βραβεύω: -ων 136. 30.  
 βραδύς: [-ὔτεροι 168. 13], -έως 144. 14.  
 βραχίων: 160. 31, 176. 12, -ίονα 152. 23, 160. 4. 31, 162. 7, -όνων 160. 30, -οσι 162. 2.  
 βραχίς: -εἰ 136. 24, -ύ 174. 13.  
 βρώσις: -εως 170. 18, -ιν 170. 25.  
 βυθίζω: βεβυθισμένον 156. 17.  
 βύρσα: -ῶν 168. 28.  
 βωμός: -οῦ 136. 28. 29. 34, 182. 26.

## Γ

γαμικός: -ά 154. 14.  
 γάρ: 134. 14. 23, 136. 2. 3. 8. 11, 138. 12. 25. 27, 140. 7. 26. 31, 142. 5. 10. 12. 16. 26, 144. 7. 15. 20, 146. 18. 23, 148. 13. 23, 150. 3. 13. 22, 152. 1. 18. 20. 29, 154. 7. 10. 12. 19. 27, 150. 156. 4. 9. 11. 16. 19. 23, 158. 5. 7. 13. 26. 27. 31, 160. 3. 8. 10. 13. 15. 16. 21. 28, 162. 9. 12. 14. 16. 18. 23. 29, 164. 1. 18. 25, 166. 3. 10. 18. 22. 24, 168. 3. 11. 14, 170. 23. 29, 172. 9. 13. 18. 22. 23, 174. 11. 20. 29, 176. 10. 25. 26, 178. 3. 6. 13. 17. 21. 22. 27, 180. 7. 17. 19. 21, 182. 13.  
 γαστήρ: 160. 14. 17, 162. 16. 17, 174. 26, γαστρός 160. 18, γαστέρα 152. 24, 156. 28, 170. 17, 172. 26.  
 γέ: 138. 3, 140. 8. 19, 146. 6. 30, 154. 32, 160. 23, 164. 9. 32, 168. 17, 170. 12, 172. 3.  
 γελώω: 164. 21.  
 γένεσις: 146. 21. 24.  
 γενναίος: -ψ 182. 1, -αία 154. 34, -α 150. 23, -αῖοι 154. 17. 23, 164. 13, -αῖα 162. 10.  
 γενναϊότης: -τητα 160. 28.

γένος: 152. 11.  
 Γέρηνος: -ψ 178. 25.  
 γεώδης: -εις 180. 29.  
 γεωμετρία: -ας 134. 4.  
 γεωργία: -ας 146. 25.  
 γῆ: 146. 25, γῆς 146. 25, 148. 3. 29, 164. 21, γῆν 180. 20.  
 γηράσκω: ἐγήρασκον 170. 4.  
 γίγνομαι: γίγνεται 146. 24, γίνεται 154. 21, γίνονται 172. 21, γίγνοιτο 136. 33, -όμενον 166. 26, ἐγένετο 142. 20, 144. 17, 148. 7, 154. 13, 166. 22, 174. 7, -οντο 160. 3, 170. 10, γένηται 156. 18, γένοιτο 146. 23, 172. 16, -όμενον 166. 27.  
 γινώσκω: [-ει 146. 14], -οι 146. 3, -οιεν 152. 13, -έτω 152. 15, -ειν 144. 22, 146. 17, ἐγίνωσκε 168. 17.  
 γλαυκός: -ῶν 152. 18.  
 Γλαυκός: 150. 3, -ον 134. 15, 148. 33, -οι 168. 23.  
 γλαυτός: -όν 152. 23, -οἶ 164. 2.  
 γλῶττα: -αν 152. 6.  
 γνῶμη: -ης 168. 11, -αι 178. 17, -ας 178. 14.  
 γνώριμος: -ων 178. 30.  
 γνῶσις: -ιν 154. 33.  
 γονεύς: -έων 154. 16. 23. 31.  
 γονή: -ῆς 154. 15.  
 γοῦν: 140. 22, 144. 1, 148. 9.  
 γραμμή: -ας 162. 12.  
 γράφω: -ουσιν 142. 24, ἔγραψε 142. 30. 31, γράφαι 150. 23, ἐγράφη 148. 14.  
 γυμνάζω: -ει 180. 10, -ουσι 172. 25, 174. 1, 180. 22, -ωσιν 142. 1, -άζων 146. 20, -οντι 156. 12, -ες 174. 18, -ουσι 134. 21, 168. 9, -ουσαι 168. 26, -ειν 134. 13, 162. 27, 162. 14, 172. 18, 174. 2, 178. 3, 180. 4. 5. 15, -εται 142. 1, -ονται 182. 6, -οιντο 178. 5, 182. 7. 8, -έσθων 154. 8, 178. 5. 15, -όμενος 142. 7, -ον 152. 28, -οι 156. 13, 182. 20, -ων 156. 3, -οις 134. 21, -ους 174. 28, 182. 16, -αι 168. 26, -εθαι 136. 4, 140. 27, 168. 18, 170. 15, 172. 27, 182. 24, ἐγύμναζε 136. 26, 168. 17, 174. 6, -οντο 168. 18, -εται 140. 28, 142. 9, ἐγύμνασε 148. 10, γυμνάσει 146. 28, -άσαι 168. 8, -σαιτο 146.

28, -κάμενοι 146. 31, γε-  
 γυμνασμένων 160. 22, γε-  
 γυμνάσθαι 142. 13, γυμ-  
 ναστέοι 156. 11, 168. 12,  
 176. 18. 178. 8.  
 γυμνάσιον: 172. 8, 174. 13,  
 178. 17, 180. 1, -α 174. 5,  
 178. 10, 180. 9. 24, 182. 23,  
 -ων 140. 31, 176. 25.  
 γυμναστής: 144. 27, 148. 4.  
 16. 20. 24, 150. 1. 7. 10. 26.  
 32, 152. 5, 154. 16, 178. 1,  
 -οῦ 156. 18, 180. 6, -ῆ  
 144. 30, 150. 21, 176. 22,  
 180. 11, -ῆν 148. 6. 14,  
 150. 23, 152. 4. 14, 154. 4,  
 180. 2, -αῖ 148. 31, -ῶν  
 174. 9, -αῖς 144. 20, 146. 2,  
 -ὰς 148. 25, 172. 17.  
 γυμναστικός: -ῆ 134. 14, 144.  
 19, 146. 5. 8. 11. 13. 27, 148.  
 2, 178. 23, -ῆς 134. 2. 12,  
 142. 15, 144. 22, 168. 16,  
 182. 22, -ῆ 170. 12, 174. 10,  
 -ῆν 146. 17. 26, 168. 18,  
 180. 14, -ά 170. 7, -ῶν  
 170. 7, -ώτερα 162. 20,  
 -ώτατον 142. 13.  
 γυμνός: 148. 5, -οῦ 174. 20,  
 -όν 154. 30, -αῖς 140. 16.  
 γύναιον: -ψ 150. 14.  
 γυρός: -ά 142. 11, -ῆ 140. 25,  
 -όν 142. 12, -ῶ 162. 21.

## Δ

δάκτυλος: -οι 158. 10, -ων  
 140. 4, 158. 8, -οις 140. 8,  
 182. 2, -ους 158. 7, 180. 23,  
 182. 9.  
 Δαμάρετος: 144. 11.  
 δανείζω: -οντες 172. 18.  
 δάνας: -εσιν 172. 22.  
 δάφνη: -ης 154. 23.  
 δειλός: 152. 13.  
 δείνα: 140. 29.  
 δεινός: -όν 140. 23, οὔ  
 140. 27.  
 δεικνυμι: δειχθήσεται 134. 12.  
 δέκα: 140. 28, 142. 16. 19. 22.  
 Δελφός: -ῶν 138. 8.  
 δένδρον: -α 134. 25.  
 δεξιός: -ᾶς 150. 2, -ῆ 150. 4,  
 178. 26.  
 δέρη: -ῆς 160. 26, 162. 1.  
 δέρμα: 156. 1. 11.  
 δεσμός: -οἶ 158. 31.  
 δευτέρος: 136. 16, -αν 152. 1,  
 -ον 140. 15.  
 δέσω: -οντες 140. 7.  
 δέω: δεῖ 136. 8, 138. 14, 140.  
 21. 22, 144. 29, 154. 2. 30,

168. 14, 178. 11, δειν 148.  
19, εδει 136. 32, 138. 26,  
180. 5, δε[ήσε] 176. 23.  
δέομαι: -οντα 156. 8. 12,  
158. 17, δεΐσθαι 170. 30.  
δη: 136. 3. 13. 35, 140. 36,  
144. 31, 146. 5, 148. 23. 24,  
152. 5. 15. 29, 154. 3, 158.  
21, 160. 8. 10. 12. 15. 21,  
162. 3. 23, 166. 29, 168. 23,  
172. 10, 174. 24, 176. 14,  
178. 1. 8. 23, 180. 6. 13. 17,  
182. 14. 16. 18. 25.  
δηλόσ: -α 154. 21.  
δηλώω: -οί 140. 13, -οὐσιν  
[178. 28], 180. 21, -ούτω  
156. 19, -ούσες 138. 13,  
-οὔνται 162. 16 bis, δηλώ-  
ω 136. 5, 144. 25, -ει  
144. 25, 174. 24, δεδήλωκα  
154. 34.  
δημος: -ων 170. 19.  
δημοσία: 150. 29, 154. 8,  
172. 11.  
Δημόλος: -ου 134. 15.  
δήπου: 134. 16, 154. 9.  
διά: c. gen. 172. 27, 176.  
22 (<bis>); c. acc. 134. 20,  
136. 19. 20, 138. 4. 21 bis,  
22. 23. 24, 30, 140. 26, 142.  
30, 146. 23, 148. 16, 152. 9,  
154. 11, 158. 3. 4. 7, 164.  
26, 166. 5. 11, 168. 8, 170. 23.  
25. 30, 172. 1.  
διαβαίνω: -ουσιν 158. 16,  
-οντες 176. 18.  
διαβάλλω: διαβεβλήσθαι 140. 3.  
Διαγόρας: -ου 148. 8. 13, -αν  
148. 13.  
διαγωνίζομαι: -εσθαι 140. 1.  
δίατα: -αις 146. 9.  
διαιτάω: -ἄσθαι 172. 1.  
διάκειμαι: διέκειντο 136. 28.  
διάκονος: -οι 164. 30.  
διακρίνω: -ει 158. 18, -κρι-  
τέοι 158. 20.  
διαλέγομαι: -ονται 152. 14,  
-λεχθεῖν 150. 13, -εἰς  
150. 14.  
διαμαρτία: 178. 26, -α 164. 32.  
διαμετρέω: 180. 21.  
διανοομαι: -ουμένοις 152. 1.  
διαπλέκω: -ων 166. 25.  
διαπλοκή: -αῖς 140. 20.  
διαπνέω: -οντες 168. 13.  
διαπολεμέω: -ηθέν 140. 13.  
διάπτωμα: -άτων 140. 22.  
διπρόσως: διηπόρωμένοις 166.  
13, -ους 164. 15.  
διαρκής: -εἰς 176. 9.  
διαρβαίνω: -οντα 182. 2.
- διασκεπτομαι: διεσκεμμένοις  
168. 1.  
διασπᾶω: -ῶντι 180. 4.  
διατρέχω: -δραμῖν 136. 25.  
δίαυλος: 136. 10, 142. 19,  
-ου 136. 36, 158. 18. 32,  
-ον 140. 29.  
διαφέρω: διανηνόχασι 166. 2.  
διαφεύγω: -ουσιν 164. 19,  
-ειν 174. 17, -φυγόντος  
174. 17, -εἶν 144. 29, 164. 25.  
διαφθείρω: -οντι 172. 2, διε-  
φθορός 176. 26, -ρόσιν  
166. 26.  
διαφθορά: -ῆ 172. 17.  
διδάσκω: -Ξει 144. 27, -Ξαι  
134. 20.  
δίδωμι: -ει 166. 18, δοῦναι  
180. 26, δεδόσθω 134. 8.  
διελέγχω: -οντες 148. 6.  
δίεστιμη: -εστηκότων 160. 13,  
-εστώσι 182. 2.  
διολιθθαίνω: -οντες 166. 14,  
-ωλιθηκότα 164. 7.  
δικεύω: ἐδίσκευε 136. 15,  
δικεύει 158. 7, -εῦσαι  
136. 11.  
δικκος: 136. 13, -ου 158. 4. 9.  
δοκέω: -ῶ 146. 13, -εἶς 150.  
11, -εἶ 134. 20, 138. 12,  
140. 27, 144. 18, -ῶσιν  
164. 16, -εἶτω 166. 27,  
-οῦσα 176. 12, -εἶν 176. 5,  
ἐδόκει 154. 6, δόξομεν  
154. 31, -Ξαι 148. 9.  
δοκιμασία: -αν 152. 28.  
δολιοδρομιέω: -ήσων 158. 11.  
δολιοδρομος: 140. 28, -οι  
158. 14.  
δολιχος: 136. 10. 25, -ου 136.  
22, 142. 20.  
δόξα: 148. 5, -ης 172. 20,  
-αν 172. 5.  
δόρκος: -οι 170. 3.  
δόρυ: -άτων 140. 16.  
δράω: δρώμενον 152. 8.  
δρμυός: -ύ 170. 27.  
δρομεύς: -εἰς 136. 29. 34,  
140. 29, 158. 13, 160. 3,  
176. 17.  
δρομικός: -ά 146. 18.  
δρομοκήρυξ: -κες 136. 22,  
-ας 136. 25.  
δρόμος: -ου 136. 6. 24, 138.  
21, -ον 150. 28, 158. 14,  
-οι 138. 1, -ων 160. 1,  
-οις 166. 15.  
δρόσιζω: -οντες 176. 7.  
δρυαῖος: 142. 18, -οις 138. 4.  
δύναμαι: -αται 142. 11.  
δύο: 142. 18, 150. 5.
- δυσάλωτος: -οι 164. 2.  
δυσάτος: -ους 140. 11.  
δυσπάλαιστος: -οι 166. 14,  
-ων 164. 19.  
δυσφύλακτος: -οι 166. 17,  
-α 166. 24.  
δῶρον: -α 134. 25.
- Ε
- ἔαυτος: 136. 19, 144. 2, 160.  
25, 178. 29, -όν 150. 32,  
-ῆς 136. 5, 148. 10, 150. 16,  
176. 12, -ῶν 170. 29, 172.  
21. 24, 174. 2 (αὐτῶν), -οὐς  
164. 22, 170. 3 (αὐτοῦ).  
ἔγγυδος: -ωμένου 150. 31.  
ἐγγυητής: -ᾶς 138. 26, 150. 30.  
ἐγγυμνάζω: -οιτο 178. 11.  
ἔγειρω: -ουσα 174. 14.  
ἐγκαταλέγω: -ελέχθη 170. 12.  
ἐγκαταμίγνυμι: -όντων 162. 3.  
ἐγκειμαι: ἐνέκειτο 136. 28.  
ἐγκρατής: 152. 12.  
ἐγκώριος: -ον 138. 31.  
ἐγῶ: 144. 25, 156. 9, 166. 19,  
ἔμοι 138. 11, ἔμοιγε 140. 25,  
μοι 134. 11. 20, 144. 18,  
146. 12. 13, 150. 11, 152. 27,  
168. 16, 172. 6. 23.  
ἔδρα: -ας 154. 18.  
ἐδραῖος: -ον 180. 20, -ους  
164. 8.  
ἔθνος: -ῆ 142. 28.  
εἰ: 138. 14. 22. 26, 140. 5, 142.  
31, 144. 19, 146. 3, 148. 6,  
150. 24 bis, 152. 10 bis,  
11 bis, 12 bis, 13 bis, 154.  
11. 17. 27, 156. 6. 13, [160. 9],  
164. 5, 172. 14, 176. 2,  
178. 3. 4, 180. 12.  
εἶδος: 148. 8, -ους 160. 28,  
-ῆ 134. 7, 144. 25, 164. 28,  
166. 8, 182. 10.  
εἰκάζω: εἰκασταί 182. 23.  
εἰκοστός: -ῆ 142. 24.  
εἰκότως: 142. 11.  
εἰκῶν: -όνας 164. 23.  
εἰλέω: εἰλητο 148. 9.  
εἰληθερός: -οῦσι 182. 11.  
εἰμί: ἐστί (ἔστι) 136. 9, 140.  
1. 17, 144. 25. 28, 160. 15,  
174. 12, 182. 26, εἰςί 136.  
12, 142. 5. 9. 23. 28, 148. 20,  
156. 26, 160. 7, 162. 3, 166.  
4. 6. 12. 17. 30, 168. 1, 176.  
10, 178. 17, 182. 15. 15, εἴη  
146. 28 bis, 178. 24, εἶεν  
146. 31, ἔστω 148. 24, 152.  
5, 156. 31, 158. 30, 160. 4.  
20. 24, 162. 18. 25. 29, 178.  
10, 182. 5, ὡν 144. 13,

152. 4, **δντος** 140. 27, 146. 16, -1 162. 22, -α 152. 15, οὐσαν 136. 21, 138. 21, 144. 23, 152. 25, **δντες** 158. 10, 166. 17, 172. 2, 176. 9, **δντα** 154. 20, -ων 142. 5, 150. 11, οὐσῶν 180. 6, εἶνα 136. 24, 138. 5, 140. 5, 144. 1, 146. 25. 26, 148. 15, 150. 22, 152. 30, 154. 2, 158. 6. 28. 29, 162. 26, 168. 3, 174. 1, 180. 2, ἦν 136. 16. 22, 138. 31. 32, 142. 16. 34, 144. 7, 148. 11, 150. 2, 166. 20. 25, 178. 27, 180. 3, ἦσαν 136. 2, [146. 31], 148. 3, 170. 5, ἔσται 156. 14. 26.
- εἶμι**: ἴωμεν 160. 19, ἴτω 154. 15, ἦει 144. 30.
- εἶπον**: -εν 150. 11, [εἰ]πας 172. 13, -εἶν 134. 4, εἶρηκα 180. 9, 182. 16, εἶρηται 134. 11, 142. 11, εἶρησθω 166. 26, 168. 16, 172. 6. 23, εἰρημένων 152. 27.
- εἶργω**: -εσθαι 180. 13.
- εἶρήνη**: -η 148. 27.
- εἶρω**: -οντες 166. 14.
- εἶρων**: -εσ 152. 17, 166. 7.
- εἶς**: 134. 13. 25, 136. 20 bis. 23. 25, 138. 7. 17. 28, 140. 3, 142. 16, 144. 18. 30, 148. 28, 150. 1. 7. 21. 32, 154. 21, 162. 24, 164. 7, 168. 21, 172. 8, 174. 6, 178. 23, 180. 20.
- εἶς**: 134. 9, 136. 14, 138. 13, 140. 12, 142. 14, 146. 10, 150. 2, 152. 28. 31. 32 bis, 154. 10. 17. 20. 26. 27. 28. 30. 22, 156. 9. 27, 158. 14, 160. 6. 26, 164. 4 bis, 170. 27, 172. 2. 11, 176. 15, 178. 11, 180. 1. 9. 16. 24. 27, 182. 3. 9.
- εἶς**: ἐνός 140. 1, -ί 172. 7, -α 160. 2, μία 162. 1, ἔν 144. 18, 158. 20.
- εἰσέχω**: -οντα 162. 14.
- εἶσω**: 164. 7; cf. ἔσω.
- εἴτε**: 166. 29. 30.
- ἐκ** (ἔε): 136. 7. 8. 16. 22, 138. 12. 29, 140. 6. 18, 142. 4. 29, 144. 11. 14. 23, 146. 12. 25. 30, 150. 10, 154. 11. 15. 16, 156. 1, 158. 8. 19, 160. 1. 30, 162. 1, 168. 7. 16. 24. 28, 170. 9. 10 bis, 20 bis, 26, 172. 5. 6, 174. 3. <4>. 28, 178. 3, 180. 10.
- ἐκαστος**: 154. 1, -ψ 156. 29, -α 136. 7.
- ἐκάτερος**: -τέρα 142. 11, -αν 146. 12, 160. 26.
- ἐκατέρωθεν**: 162. 1.
- ἐκατοστός**: -ῆ 144. 13.
- ἐκβάλλω**: -οντες 182. 14.
- ἐκβολή**: -αί 178. 2.
- ἐκγονός**: -α 154. 9, 12.
- ἐκγυμνάζω**: ἔξεγυμνάζοντο 138. 34.
- ἐκδιδάσκω**: -ουσα 170. 14.
- ἐκεῖ**: 144. 3, 148. 16, 162. 23, 170. 6.
- ἐκεῖνος**: 148. 11, -η 144. 16, -ης 178. 29, -ην 142. 20, 150. 3, -ο 172. 25, -οι 158. 13, -ων 162. 18, -αις 150. 6, -ας 134. 9, -α 146. 3. 13.
- ἐκχειρία**: 138. 14.
- ἐκκαλέω**: -εῖται 176. 25.
- ἐκκεῖμαι**: -εσθω 162. 30, -μενα 162. 9, 12, -εσθαι 152. 24
- ἐκκλίνω**: -ουσα 164. 5.
- ἐκκρίνω**: -ουσι 140. 10.
- ἐκκρούω**: -οῦσαι 144. 30.
- ἐκλύω**: -οιτο 152. 7.
- ἐκμελετάω**: -ώντας 174. 8.
- ἐκνευρίζω**: ἔξενευρίσθη 170. 11.
- ἐκνεφιάς**: -αι 182. 15.
- ἐκούσιος**: -α 174. 22.
- ἐκπίπτω**: -πεσέεται 154. 27.
- ἐκποδών**: 138. 18.
- ἐκ[προφ]αίνουσι**: 162. 6.
- ἐκτείνω**: ἐκταθέντες 168. 28.
- ἐκτος**: -ην 144. 6.
- ἐκφέρω**: -ειν 156. 24.
- ἐκφοιτάω**: -ώσιν 154. 18.
- ἐλαιον**: -ου 148. 19, 178. 12, -ψ 168. 15, -ον 138. 18.
- ἐλάττωμα**: -ατα 156. 14.
- ἐλάττων**: -ω 134. 12.
- ἐλαύνω**: ἐληλαμένον 168. 21.
- ἐλαφρός**: -άν 158. 29, -οί 176. 18.
- ἐλεγχος**: 174. 15, 178. 25, -οι 156. 4.
- ἐλέγχω**: -όμενοι 178. 5, -Ξει 174. 28, -Ξων 150. 12, -κτέα 156. 1
- ἐλευθερία**: -αν 146. 4.
- ἐλευθέρσιος**: -ια 160. 24.
- ἐλεύθερος**: -οι 168. 4, -ων 152. 11.
- Ἐλευσίς**: -κίναδε 178. 26.
- Ἐλιε**: -κα 174. 5.
- ἔλωκ**: -ει 176. 21.
- ἔλλας**: 136. 26, -άδος 172. 15, -α 136. 23.
- Ἐλλην**: -ήνων 136. 32, -ησι 144. 19, -ας 138. 23.
- Ἐλληνικός**: -όν 136. 34.
- ἐλληνοδίκης**: 152. 9, 180. 10, -ην 148. 24.
- Ἐλλησποντος**: -ον 142. 27.
- ἐλλόγιμος**: -ώτερα 148. 33.
- ἐμβάλλω**: ἐμβεβλημένον 162. 26.
- ἐμβριβάζω**: ἐνεβριβάζοντο 140. 4.
- ἐμβριθής**: ἐμβριθέτερος 182. 7.
- ἐμπνους**: -ουν 156. 18.
- ἐμπορος**: -οι 172. 19.
- ἐμπρέπω**: -ουσαι 162. 3.
- ἐμπυρίζω**: -ίcas 136. 30.
- ἐμφορέω**: -οῦσα 170. 19.
- ἐν**: 136. 17. 21. 24, 138. 10, 140. 1. 15. 17. 26, 142. 3. 9. 10 bis, 17. 28, 144. 5, 146. 2. 10. 13. 31, 148. 5. 10. 17. 20. 24. 27. 34, 150. 3. 8. 28, 152. 15. 21, 154. 2. 22, 156. 9. 25, 158. 16. 24, 160. 10. 25, 162. 8. 10, 164. 13. 23, 166. 15, 172. 6. 16 [bis], 174. 6. 10, 176. 9, 178. 15. 20. 21. 26. 28, 180. 4. 18, 182. 11.
- ἐναγώνιος**: -ους 142. 32.
- ἐναποκείμαι**: -μένης 174. 15.
- ἐναράττω**: -έτω 182. 9.
- ἐνδεκνυμι**: -μένον 166. 27, -οι 174. 26, -ἔομεθα 180. 14, -Ξαιτο 176. 1, -Ξασθαι 150. 26.
- ἐνδόσιμος**: -ώτερα 178. 10.
- ἐνεκα**: 134. 11, 138. 13.
- ἐνεκεν**: 182. 24.
- ἐνεργός**: -όν 152. 6, -οί 182. 20, -ών 170. 10.
- ἐνθυμείομαι**: -ουμένους 164. 33, -ηθέντες 148. 13.
- ἐνθύμημα**: 154. 32.
- ἐνιοι**: -ων 148. 6, -ας 138. 8.
- ἐννία**: 170. 5.
- ἐνοπλιος**: -ους 138. 2.
- ἐντάφιον**: 150. 8.
- Ἐνούαλιος**: -ου 138. 16.
- ἐΞαίρω**: -ῶ 134. 10.
- ἐΞελέγχω**: -Ξει 156. 16.
- ἐΞεπίσταμαι**: -εσθαι 162. 14.
- ἐΞεργάζομαι**: -casθαι 146. 16.
- ἐΞετάζω**: -ειν 156. 30.
- ἐΞηκοστός**: -ῆς 144. 10, -ῆν 144. 12.
- ἐΞικμάζω**: -οιντο 182. 17, -αστέοι 178. 9.
- ἔΞις**: 178. 7, -ει 174. 15, -ιν 148. 18, 168. 12, 178. 10, -εων 156. 16.
- ἔΞιτηλός**: -ους 170. 21.
- ἔΞω**: 164. 4.
- ἔΞωθεν**: 150. 8, 176. 11.

- ἔοικα: -αι 166. 9.  
 ἐπαγγελλία: -α 162. 8.  
 ἐπαγγέλλω: -εἶλαιο 146. 18.  
 ἐπάγω: -ειν 148. 19.  
 ἐπαιονάω: -άν 168. 15.  
 ἐπανθῶ: -οῦσιν 156. 6.  
 ἐπαντλέω: -αίτο 182. 19,  
 -οὔντες 146. 8.  
 ἐπαρτάω: -ηρτημένης 180. 11.  
 ἐπασκῶ: -ήσκουν 168. 27,  
 -ήσκησαν 138. 34.  
 ἐπεί: 136. 32, 140. 22, 148. 12,  
 152. 3, 170. 9.  
 ἐπειδάν: 142. 4.  
 ἐπειδή: 134. 10. 22, 138. 8. 9,  
 10, 140. 24, 148. 1, 154. 14,  
 15, 156. 12, 162. 1, 170. 12,  
 174. 5, 178. 9. 10, 182. 5,  
 22. 26.  
 ἐπί c. gen.: 134. 17, 136. 19,  
 28, 138. 15, 142. 19, 144. 9,  
 10, 150. 17. 21, 160. 3. 9,  
 168. 27, 182. 26; c. dat.  
 138. 22. 24, 140. 20, 142. 14,  
 16. 19. 20. 22, 150. 6. 22,  
 152. 11, 154. 29, 170. 23,  
 172. 16. 17. 19, 178. 25;  
 c. acc. 146. 4, 148. 23,  
 152. 21, 154. 16, 158. 19,  
 160. 19, 162. 2, 168. 25,  
 172. 18, 182. 4.  
 ἐπιβαίνω: -βάσαι 162. 2.  
 ἐπιγονατικός: -ίδος 164. 6.  
 ἐπιγυνοῦς: 158. 22, -ίδος 174.  
 27, -α 168. 30.  
 ἐπιγράφω: ἐπέγραψαν 144.  
 14, ἐπιγράψας 142. 26.  
 ἐπιγυμνάζω: -ειν 176. 25,  
 178. 20.  
 ἐπιδίδωμι: ἐπιδίδου 144. 19,  
 ἐπέδωκε 166. 21.  
 ἐπιδείκνυμι: -ξεται 142. 7.  
 ἐπίδηλος: -α 156. 15.  
 ἐπιτεύγνομαι: ἐπετευγμένος  
 160. 21.  
 ἐπιθρύπτω: -ύσαι 182. 15.  
 ἐπικάθημαι: -ήσθαι 164. 26.  
 ἐπίκειμαι: -μενοι 176. 20.  
 ἐπικόπτω: -ουσιν 178. 6.  
 ἐπιλείπω: -ει 178. 9.  
 ἐπιλείψω: -ει 162. 22.  
 ἐπιμέλεια: -α 178. 8.  
 ἐπίνοια: -αν 144. 30.  
 ἐπιπάττω: -οντα 182. 3.  
 ἐπιπλάττω: -οντες 146. 8.  
 ἐπιπλήττω: -ήξαντες 148. 22.  
 ἐπιπολάζω: -ούσης 176. 6,  
 -οντες 156. 5.  
 ἐπιπόλιος: -οι 162. 3.  
 ἐπίπλοος: -ύτατον 142. 5.  
 ἐπιπῶ: -ει 152. 3.  
 ἐπιρῥητος: -ότερα 172. 14.  
 ἐπιρῥώννυμι: -ώσομεν 180.  
 15, ἐπερῶσεν 150. 22.  
 ἐπισημαίνω: -ουσι 156. 23.  
 ἐπισκεδάννυμι: -ύσαι 182. 1.  
 ἐπισκέπτομαι: -ψώμεθα 136. 6,  
 ἐπεσκέφθω 162. 8, ἐπεσκέ-  
 φθαι 154. 3, ἐπισκεπτόν  
 152. 22.  
 ἐπίσταμαι: -σθήσεται 146. 3. 19.  
 ἐπιστήμη: -ης 138. 32, 146.  
 5. 20, -η 182. 12, -ην 146.  
 13, 174. 19.  
 ἐπιστηρίζω: -όμενοι 164. 19.  
 ἐπιστολή: -ήν 150. 23. 25.  
 ἐπιστρέφω: -ές 162. 27.  
 ἐπιστρέφω: -ονται 172. 20,  
 ἐπεστραμμένος 164. 4.  
 ἐπισχεδιάζω: ἐπεσχεδιασμένα  
 180. 11.  
 ἐπίστας: -ει 178. 21.  
 ἐπιτείνω: -ει 174. 12, -τείνον  
 174. 15.  
 ἐπιτήδειος: 154. 1, -εία 180.  
 27, -οι 156. 7, -α 148. 2.  
 ἐπιτήδευσις: -ιν 136. 20.  
 ἐπιτηδεύω: -ειν 136. 4.  
 ἐπιτρέπω: -ουσι 172. 10.  
 ἐπιφανής: -έστεραι 162. 4.  
 ἐπιφορά: -ῆ 182. 8.  
 ἐπίχολος: -οι 166. 10, 168. 8.  
 13, -ους 182. 18.  
 ἐπιψύχω: ἐπεψυγμένα 180. 28.  
 ἔπομαι: -μενοι 180. 14, -εσθαι  
 152. 27.  
 ἐπονομάζω: -ουσιν 164. 27.  
 ἐποχέω: -οῖτο 164. 6, -είσθω  
 162. 17.  
 ἐπτά: 138. 3, 142. 17.  
 ἐπωμικός: -ίδες 160. 26.  
 ἐπωνυμία: 166. 4.  
 ἐράω: -ώντος 150. 10, -ι 150.  
 15, -άν 150. 11, -άσθαι 176.  
 5, ἦρα 154. 3.  
 ἐργάζομαι: -εται 162. 27,  
 180. 30, -ονται 140. 7,  
 εἰργάζετο 136. 25.  
 ἔργον: 140. 13, -ου 152. 1,  
 -ω 138. 22, [140. 14], 142.  
 26, -α 170. 8.  
 ἐρείδω: -έτω 160. 7.  
 ἐρείςμα: 140. 6.  
 ἐρεύγομαι: -εσθαι 172. 27.  
 ἐρμηνεύω: -εὔσει 174. 26.  
 Ἑρμῆς: 146. 29, -οῦ 146. 30.  
 ἐρρωμένος: -έστεροι 158. 32.  
 ἐρυθρίαω: -ώντα 150. 12.  
 ἐρύκω: -ει 160. 17.  
 Ἑρυσίας: 150. 7.  
 ἔρχομαι: ἦλθεν 138. 29.  
 ἔρω: -ωτος 150. 13, -α 150. 7.  
 ἐς cf. εἰς.  
 ἔστε: 180. 4.  
 ἔστιάω: -ῶν 178. 30, -ῶσα  
 170. 18.  
 ἔστρέχω: ἐσδραμεῖν 138. 7.  
 ἔσω: 162. 25, cf. εἰσω.  
 ἔτερος: -ον 156. 13, -οι 142.  
 1, -οις 140. 19, 144. 15,  
 -ους 146. 29, -α 138. 11,  
 162. 19, 174. 22.  
 ἔτι: 134. 6. 16. 25, 136. 3,  
 140. 27, 154. 25, [158. 1].  
 19, 170. 14. 22.  
 ἔτοιμος: -ον 166. 11, 180. 13,  
 -ω 168. 11.  
 ἔτος: -ους 142. 2, 148. 6.  
 εὐ: 156. 19, 158. 23. 27. 28,  
 164. 5, 172. 24, 178. 16,  
 180. 15.  
 εὐαγγέλιον: -α 138. 7.  
 εὐάγωγος: -οι 164. 3, 168. 7.  
 εὐάλωτος: -οι 156. 10, 160. 11.  
 εὐβόια: -α 150. 3.  
 εὐγραμμος: -οι 168. 3.  
 εὐκακίμω: -οὔντα 144. 15.  
 εὐειδής: -εἰς 136. 3.  
 εὐειλος: -οι 182. 14.  
 εὐελαί: 152. 2.  
 εὐελαία: -α 176. 8.  
 εὐθήρης: -ες 154. 27.  
 εὐήλιος: -ους 182. 16.  
 εὐήλιος: -οι 168. 7.  
 εὐκάματος: -οι 168. 6.  
 εὐκαμπής: 162. 31.  
 εὐκκλεια: -αν 170. 29.  
 εὐκκολος: -ου 140. 21, -ω  
 158. 3.  
 εὐκοπος: -ώτερον 158. 9.  
 εὐλοφος: 160. 5.  
 εὐμεταχειρίστως: 148. 30.  
 εὐμήκης: 158. 1, 160. 19, -η  
 158. 7, -εις 166. 1, -η 154.  
 12, 158. 22, -έστεροι 158. 25.  
 εὐμοιρία: -αν 168. 8.  
 εὐνή: -άς 168. 28.  
 εὐπαγής: 158. 1, 164. 4, -ές  
 160. 9, -εἰς 158. 27.  
 εὐπαιδία: -ας 154. 9.  
 εὐπηγυς: 160. 4.  
 εὐρημα: 138. 28, 166. 16,  
 180. 16, -άτος 146. 22.  
 εὐρίσκω: -μενον 142. 15,  
 εὐρηται 136. 27, 140. 13,  
 180. 16.  
 εὐρους: -ουν 156. 24.  
 Εὐρύβατος: 142. 22, -ον  
 142. 24.  
 εὐρύς: -εἶαι 162. 1, -ύτεροι  
 εὐσαρκία: 162. 28. [164. 3.  
 εὐσαρκος: -ου 164. 17, -οι  
 166. 18.

εὐσημος: 160. 31, -ον 160. 31, 180. 30.  
 εὐσιτος: -οι 168. 6, -ων 178. 16.  
 εὐσπλαγχνος: -ον 158. 29, -οι 162. 15.  
 εὐστερνος: -οι 164. 28.  
 εὐστερνος: -ον 162. 27, -οι 164. 17.  
 εὐσχήμων: -ονι 162. 10.  
 εὐτελίδας: -αν 144. 4.  
 εὐτραφής: 158. 22, -ές 162. 18, -είς 176. 8.  
 εὐ[φήμη]: 172. 13.  
 εὐφορέω: -εῖν 156. 24.  
 εὐφορος: -οι 164. 2, -α 162. 13, 168. 19.  
 εὐχειρ: 148. 11, -ες 164. 29.  
 εὐψυχία: -αν 150. 25.  
 εὐψυχος: -ον 140. 2.  
 ἐφάπτω: -οίμεθα 176. 2.  
 ἐφηβος: -ους 154. 20.  
 ἐφίστημι: -ιεντασθα 174. 14, -έστηκεν 148. 5, -κότα 164. 27, -ξει 152. 5.  
 ἔχω: -ει 146. 6, 154. 31, 178. 16, -η 180. 22, -έτω 148. 24, 158. 2. 12, 160. 12, -ειν 152. 26, 180. 2, -εται 182. 22, -όμενον 154. 28, σχόντος 154. 22.

## Z

Ζεύς: Δία 134. 5, 162. 28.  
 Ζυμήτης: -αι 170. 1.  
 Ζωγραφία: 134. 6.

## H

ἦ: 140. 28. 30 bis, 144. 31. 22. 26. 27. 29 bis, 30, 146. 2 bis. 3 bis. 8 bis. 9. 10 bis. 19. 148. 22. 29 bis. 31. 32 ter, 160. 30, 152. 9. 12 bis. 13, 154. 1. 2. 18, 156. 5. 28. 31, 158. 1. 3. <39>, 160. 20. 22, 162. 20. 25, 164. 11 bis. 14, 166. 13. 23, 170. 14. 16, 172. 1. 2. 3. 19. 21. 22, 176. 20, 182. 3. 16.  
 ἠγέρομαι: -ούμεθα 174. 10, -ώμεθα 134. 3, 146. 26, 164. 14, 162. 27, -εῖσθαι 160. 2, -ούμενοι 140. 1. 11. 23, 148. 26, 180. 17, -εῖσθαι 144. 23, 170. 23, -οὐντο 138. 31.  
 ἦδη: 138. 25, 142. 25, 144. 15.  
 ἦ' 16, 150. 5. 7, 154. 27, 172. 26.  
 ἦδονή: -ἦν 178. 4, -αί 178. 6.  
 ἦδύς: -ῶν 180. 30, -ῶ 160. 23.  
 ἦδω: -οντας 170. 16.

ἠθική: -ἦν 152. 16.  
 ἠθος: -η: 152. 19. 20. 21, 154. 5, 161. 33.  
 ἦκω: -ει 166. 4, -η 142. 6, -ων 142. 32, 180. 1, οντα 174. 6, -ον 134. 25, -οντες 172. 8, 180. 9, -ας 174. 28.  
 ἠλειός: -ου 142. 20, -οι 136. 32, 138. 3. 4, 140. 19. 31, 142. 12. 17. 30, 148. 6. 7, 182. 21, -ων 136. 8, 27, [138. 6], 142. 2, -οις 144. 19, 148. 9, 172. 5.  
 ἠλικία: -ας 150. 21, 154. 22.  
 ἠλιος: 142. 2, -ω 182. 12, -ων 182. 13.  
 ἠλιόω: -οὔσθων 182. 19, -οὔσθαι 148. 17, -ωτέοι 182. 17.  
 ἠμείς: -ῶν 152. 3, 160. 3.  
 ἡμέρα: -ας 136. 25, -α 178. 29, -αν 138. 6, -ῶν 174. 11. 17, 182. 16.  
 ἦν: 140. 31, 142. 1, 154. 23, 158. 5. 7, 160. 14, 164. 16, 176. 14 bis, 180. 22.  
 ἠνία: -ας 168. 14.  
 ἠραεύς: 144. 12.  
 ἠρακλειος: -ων 160. 23.  
 ἠρακλής: 154. 3, -έα 134. 16.  
 ἠρόμη: 150. 12.  
 ἠτρον: 162. 16.  
 ἠττόομαι: -ωμένω 138. 27, -ον: 150. 24. 30.  
 ἠττων: -ον 152. 17, 156. 15. 27, 160. 6, 164. 10, 166. 13, -ους 134. 17, -ονα 162. 13, ἦκιστα: 160. 10.

## Θ

θάλασσα: -ης 168. 26, 170. 19, -τη 170. 23, -τταν 146. 25.  
 θαλαττεύω: -οντες 172. 19.  
 θαλάττιος: -ον 170. 24.  
 θαλία: -αι 170. 21.  
 θάλλω: -ψαι 146. 2, 182. 16.  
 θάνατος: 138. 27, -ου 150. 7.  
 θαρρέω: -εῖν 166. 22.  
 θαρσαλέος: 152. 13.  
 θαυμάζω: -ειν 148. 27, 164. 32.  
 θαυμάσιος: -ον: 166. 26, -ους 134. 17, -ώτερος 174. 7.  
 θεοειδής: -έστερα 160. 23.  
 θεός: -οῦ 166. 27, 172. 12. -οί: 172. 3.  
 θεραπέω: -ει 178. 22, -έσθων 178. 14.  
 θερμός: -ἦν 168. 2, -οί 168. 9, -αί 168. 10, -οτέρων 142. 3.  
 θερμοπύλαι: -αις 140. 15.

θερμός: -εσθαι 148. 7.  
 θεωρέω: -εῖσθαι 152. 24.  
 [θεω]ρία: 154. 30.  
 θεωρός: -οὐς 136. 31.  
 θήγω: τεθηγμένη 148. 21.  
 θηράω: θηρώμενα 152. 31.  
 Θησεύς: -έα 134. 16.  
 θίς: θίνες 170. 24.  
 θνήσκω: τεθνεῶτα 150. 24, -ας 154. 22, τεθνάμαι 150. 22.  
 θολερός: -όν 156. 16.  
 θολόω: -οὔται 156. 19, -ωθέντα 146. 10.  
 θυγάτηρ: 148. 8.  
 θυμοειδής: -ῆ 162. 11, -εῖς 136. 3.  
 θύω: -ειν 136. 33, -ειαν 136. 32, -cάντων 136. 27.  
 θύραξ: -κα 158. 29.

## I

ἰάομαι: -cόμεθα 174. 22.  
 ἰάων: -ονος 136. 13, -α 136. 18.  
 ἰατρικός: -ῆ 174. 6, 170. 13, -ῆς 144. 23, -ῆν 146. 6. 13, -οί 146. 17.  
 ἰατρος: 178. 22, -οί 146. 7, -οὐς 146. 11.  
 ἰδέα: 174. 6, -αν 144. 5. 152. 31, 174. 18, 182. 85.  
 ἰδιος: -α 136. 13 bis, -ον 162. 6.  
 ἰδρύω: -ται 162. 10.  
 ἰδρύω: -ῶτος 176. 24, 178. 2, -α 180. 27, -ες 156. 5, -ων 176. 4, -ας 156. 7, 178. 9.  
 ἰερεύς: 136. 30.  
 ἰερός: -όν 172. 11, -αί 146. 7, -ά 136. 28. 30.  
 ἰερόσυλος: -ους 172. 2.  
 ἰθύω: -οντες 176. 4.  
 ἰκανός: -όν 146. 22, -ῆ 180. 26, -οί 162. 19, 164. 3. 25, -οὐς 162. 31.  
 ἰκμάς: 174. 27.  
 ἰλαρός: -ώτερον 174. 27.  
 ἰλύς: -ύος 168. 4, -όν 142. 2, -ῶν 170. 20.  
 ἰμαντώδης: -εις 166. 1. 7.  
 ἰμάς: -άντα 140. 7, -ας 140. 10.  
 ἰνα: 148. 18, 158. 22, 176. 15, 178. 11, 182. 3. 7. 17.  
 ἰππεύω: -ειν 136. 23.  
 ἰπτικός: -οῖς 152. 31.  
 ἰππος: -οις 138. 2.  
 ἰππος: -ω 160. 26, -ων 134. 24, 152. 30. 33, -ους 168. 20.  
 ἰπποθένης: -ας 134. 14.  
 ἰσθμιος: -ου 172. 11, -ια 172. 7.

Ἰσθμός: -οῦ 138. 11, -οἶ 148. 3, 172. 15.  
 Ἰσodέτιος: -ον 166. 18.  
 Ἰσόπηγος: -ον 144. 1.  
 Ἰσόρροπος: -α 158. 28.  
 Ἰσος: -ον 154. 25, -αι 144. 31.  
 Ἰσoχειρ: -εσ 166. 16.  
 Ἰστημι: στήναι 158. 28, εἰστή-  
 κει 136. 29.  
 Ἰσχίον: 156. 3, 160. 8, 176. 1,  
 -ου 160. 9, -ψ 162. 28, -ον  
 152. 25, 158. 6, 162. 25,  
 [166. 9], 176. 8.  
 Ἰσχύς: -ά 154. 13, 162. 10. 12.  
 Ἰσχύς: -ύος 174. 15, -ύν 154,  
 23, 160. 28, 162. 4, 166. 17,  
 168. 17, 174. 29, 176. 8,  
 178. 5. 8. 22.  
 Ἰσχύω: -ύον 166. 18, -ύειν  
 166. 22, Ἰσχυεν 170. 11.  
 Ἰσχω: -ει 146. 9.  
 Ἰσως: 148. 16.  
 Ἰταμός: -ώτεροι 166. 6.  
 Ἰτυς: 158. 8.  
 Ἰχθός: -ύων 170. 18, -οσ  
 170. 19.  
 Ἰχνος: -ους 180. 22.  
 Ἰωνία: -ας 142. 32, -α 172. 16.  
 Ἰωνικός: -αἶ 142. 27.

## K

καθαίρω: -ονται 176. 10.  
 καθαρός: -ός 168. 4, -οἶ  
 182. 13.  
 καθάπερ: 140. 6, 156. 2, 158.  
 26, 164. 8. 20, 166. 15, 168.  
 10, 182. 21.  
 καθευδῶ: -ειν 176. 8.  
 καθήκω: -ουσα 160. 25.  
 κάθημαι: -ῆσθαι 170. 15.  
 καθίστημι: κατέστηεν 150.  
 8, καταστήσαι 138. 26, 150.  
 30, 152. 28, καθεστηκῆαι  
 134. 18.  
 καιρός: 142. 6, -οῦ 182. 6,  
 -ῶ 162. 11, 180. 11, -οῦς  
 144. 26.  
 καιτοί: 140. 17, 154. 6.  
 κακοργεῖω: -οἶτο 176. 27.  
 κακῶς: 134. 22, 172. 28.  
 καλέω: -ῶ 160. 31, -οὔντες  
 136. 34, ἐκάλει 142. 25.  
 καλός: -όν 150. 8, -ῶ 142.  
 26, 160. 25.  
 κάμπτυ: -οιντο 162. 23, -ον-  
 τεσ 168. 20, -ομένω 160.  
 29, -φθείσαν 150. 4.  
 καπηλεύω: -ουσι 172. 23,  
 -όντων 172. 23.  
 καρδία: -ας 176. 3.  
 κάρηνος: -ων 170. 25.

καρπός: -ῶ 152. 22, 182. 2,  
 -οἶ 160. 5.  
 καρτερέω: -εἶ 142. 4, -εἶν  
 148. 6, -ῆσαντα 148. 21.  
 καρτέρια: -ας 182. 25, -αν  
 150. 20.  
 καρτερός: -οἶ 152. 17, -ῶν  
 166. 8.  
 καρτερός: -άν 140. 19, -οἶς  
 168. 21, -ῶς 166. 14.  
 Καρύστιος: -ον 148. 34.  
 κατά: c. gen. 138. 23. 23, 172.  
 22; c. acc. 134. 8, 136. 14,  
 138. 1. 6. 20, 140. 20, 142.  
 2. 27. 32, 144. 3. 6. [11]. 12.  
 18. 31, 154. 13. 30, 156. 13.  
 21, 158. 20, 160. 2. 19, 172.  
 5. [7]. 15, 182. 20.  
 καταπαλαῖω: -αἶσι 164. 25.  
 κατάβροτος: -ους 146. 6.  
 κατασκελλω: κατεσκληκῶτα  
 146. 1, 176. 13, -ων 170.  
 10, -έναι 164. 16.  
 κατασκευάζω: κατεσκευά-  
 σθων 158. 32.  
 καταφαίνω: -ονται 166. 3.  
 κάτειμι: -ίαισιν 162. 2.  
 κατερίδω: -ερείση 158. 6.  
 κατηφής: 176. 12.  
 κατοπίν: 164. 29.  
 κάτω: 162. 26, 164. 9, 176. 15.  
 κείμαι: -μένου 150. 29, -ον  
 138. 25, -οἶ 182. 19, κείσθαι  
 138. 23.  
 κελεύω: 152. 9, 154. 3, -ει  
 138. 17, 170. 23, -ουσι 180.  
 12 bis, -οντες 172. 26.  
 κενεύω: -ῶνος 174. 27, -εσ  
 174. 25.  
 κενός: -οἶς 162. 17.  
 κέντρον: -ου 68. 14.  
 κέρδος: -ους 172. 21.  
 κεφαλή: 182. 9, -ῆ 164. 20,  
 -ῆν 152. 25, 160. 30, -αἶ  
 160. 27.  
 Κέως: -ω 144. 11.  
 κήρυγμα: 138. 17, -άτων  
 154. 2, 178. 4.  
 κήρυξ: -κος 138. 15.  
 κηρύττω: -ει 138. 15, 164. 17.  
 Κιλικία: 164. 24.  
 κινέω: -οὔσιν 158. 14, [-οῦ-  
 μενοι 168. 13].  
 κίνησις: 174. 13, -ει 158. 9,  
 -ιν 174. 2 bis [-v] 174. 16.  
 κιστός: -οἶ 162. 5.  
 κίων: -όντων 164. 8.  
 κλάω: -σθέντων 140. 15.  
 κλείς: 176. 1, κλείν 160. 26,  
 κλείδεις 166. 2. 21, -ῶν 174.  
 25.

Κλεωναῖος: 142. 18.  
 κληρώω: -οὔντες 174. 23.  
 κλοπή: -αἶ 174. 21.  
 κνήμη: 164. 6, -ῆ 152. 22,  
 -ην 158. 20, 160. 13, -αἶς  
 142. 7, 160. 11.  
 κοῖλος: 134. 7, -ῆ 162. 22  
 176. 1, -ῆ 142. 3, -ον 172.  
 27, 174. 24, -οἶ 134. 7, 166.  
 8, 170. 17, -ων 152. 20,  
 156. 6, -α 162. 13, -οτέρας  
 158. 8.  
 κολακευτική: 170. 12.  
 κολακεύω: ἐκολάκευε 170.  
 12, κολακευτέοι 156. 12.  
 κολάζω: κεκολασμένος 158.  
 2, -ψ 160. 22.  
 κόνης: 180. 9. 26. 29. 30, -ει  
 168. 14, 178. 12, 20, -ιν 142.  
 3, 178. 22, 182. 2.  
 κονίω: -σασθαι 148. 16.  
 κόπος: -οἶ 174. 21, 178. 18,  
 ὡν 176. 11, 178. 22.  
 κόρη: -αἶ 154. 8.  
 Κορίνθιος: 142. 18, -ων 138. 10.  
 κοσμέω: -ῆσαι 134. 5.  
 κότινος: 172. 5, -ου 154. 28,  
 170. 3.  
 κοῦφος: 156. 31, 158. 1, 182.  
 5, -οἶ 136. 12, 160. 15, 164.  
 18, 176. 14. 22, -ων 140. 28.  
 29. 31, 176. 17, -οἶς 180.  
 24, -α 136. 9, -ότεροι 158.  
 33, -ότατον 158. 24, -ως:  
 158. 13.  
 κράνεα: -ας 170. 26.  
 κράνος: -ους 138. 32, -ῆ 138.  
 30.  
 κράσις: -εως 168. 8. 16, -ιν  
 168. 9. 17, -εων 168. 1. 2.  
 κρατέω: -οἶη 144. 27, ἐκράτει  
 136. 17, κεκρατηκῆναι 172. 9.  
 κράτος: 136. 5, 154. 24.  
 κρατύνω: κεκρατύσθω 158. 12.  
 κρέας: -ῶν 170. 2. 22.  
 κρείσσων: κρείσσιτοι 158. 24,  
 -α 136. 15, -ως 142. 25.  
 κρεῖωδης: -εις 170. 20.  
 κρίνω: -οὔσιν 152. 10, -έτω  
 162. 22.  
 κρίσις: -ιν 154. 26.  
 κριτής: -ῆν 152. 15.  
 κύσθος: -οἶ 174. 25.  
 κυσθώδης: -εις 156. 2.  
 κυβερνητική: -ῆν 134. 10.  
 κύκλις: -ον 174. 10.  
 κλιώω: -έσθων 176. 20, -εσ-  
 θαι 176. 20.  
 κυνηγετικός: -οἶς 152. 20.  
 κύριος: -ωτέρων 176. 16.  
 κυρτός: -ῶν 156. 5.

κύνων: κυνῶν 134. 24, 152.  
99. 32.  
κῦρκος: 182. 4, -ου 182. 8.

## Λ

λαγῖς: -ῶν 144. 8.  
Λακεδαιμόνιος: -ον 144. 4.  
-οι 138. 30, 140. 15, 148. 25.  
28, 182. 24, -οις: 138. 31,  
182. 22, -ους 138. 9.  
Λακεδαίμων: 154. 13, -ονι  
154. 7.  
Λάκων: 142. 23.  
Λακωνικός: -όν 138. 28.  
λαμπάδιον: -ῳ 136. 30.  
Λάμπις: 142. 23.  
λαμπρός: -ῆ 172. 13, -ῶ  
138. 23.  
λαΐνιον: λαΐναι 146. 1.  
λέγω: 166. 19, 174. 3, -ομεν  
134. 12, -ουσιν 144. 10, 162.  
8, -εται 138. 6, 144. 1. 12,  
-έσθω 148. 33, ἔλεγεν 150. 22.  
λειμών: -ῶνων 168. 28.  
[Λεο]κρέων: 144. 11.  
λεοντόδης: -εις 164. 27. 28.  
λεπτός: -ῆ 176. 3, -όν 156.  
1, [162. 6], -οί 176. 4 bis,  
-ούς 170. 21, -αί 166. 30,  
-ά 176. 3, -οτέρα 176. 12,  
-ῶς 158. 12.  
λευκός: -οῦ 182. 14.  
λέων: -όντων 164. 33, -ας  
134. 23, 150. 18, 168. 22.  
Λευνίδας: 158. 19.  
λήγω: -ειν 138. 15.  
Λήμνος: -ῳ 136. 17.  
Λιβυκός: -ά 170. 16.  
λίθος: -οι 134. 7, -ων 134. 26.  
λίπα: 170. 3.  
λίπαινον: -οντα 176. 23.  
λίγνος: 152. 12, -οι 170. 17.  
λόγος: 146. 27, 154. 27, -ου  
148. 33, 162. 28, 174. 7, -ῳ  
148. 23, 152. 8, 166. 30, 174.  
16, 178. 15, 182. 12, -ον  
150. 15, 152. 30, 158. 30,  
λ' Ἔος: -ά 164. 7. [160. 19].  
Λουσιεύς: 142. 23.  
λούω: ἔλουον 168. 27.  
λύδαμις: 142. 34.  
λυγκεύς: 136. 15.  
λύδιος: -οι 142. 27.  
Λυκοθρογος: -ῳ 154. 6.  
λυμαίνω: -οιτο 148. 18.  
λυπέω: -εῖ 174. 20, 21.  
λύπων: 182. 13.

## Μ

μάγειρος: -ους 170. 16.  
Μάγης: -ητος 150. 30.

μάζα: -αι 170. 1.  
μακροθύραξ: -κας 164. 24.  
μακρός: -οί 166. 1, 180. 22,  
-ῶς: 158. 2.  
μακρόχειρ: 160. 4, -α 158. 6.  
μάλα: μάλλον 156. 5. 12. 28.  
31, 158. 1. 3, 160. 20. 22, 162.  
20. 25, 164. 5. 16. 17, 166. 5.  
13. 27, 170. 11, 176. 20, 178.  
9, 182. 3. 4. 15. 17, μάλιστα  
138. 1, 142. 2, 156. 10, 176.  
23, 178. 6.  
μαλακός: -ῶς 178. 20, -ῳτέ-  
ραν 170. 14.  
μαλάττω: -έσθων 176. 21,  
-όντων 174. 3, -άξει 180. 29.  
Μανδρογένης: -ους 150. 20.  
μανθάνω: -ειν 178. 17.  
μανικός: -ῶς 166. 11.  
μανός: -οί: 166. 4.  
Μαραθῶν: -ῶνι 140. 13.  
μάρτυς: 176. 11, μαρτύρων  
172. 14.  
Μάρων: -ωνος 164. 23.  
μάσθλης: -ησιν 166. 6.  
μαστιγῶν: -οιμένων 182. 25.  
μάστιξ: -γος 180. 11.  
μάχη: -ης 138. 7, -ην 138.  
31, -ας 136. 20.  
μάχιμος: -ους 152. 33.  
μάχομαι: -οιτο 138. 22, 140.  
10, -όμενον 150. 6, -ων  
170. 9, ἐμάχοντο 170. 5.  
μεγαλοειδῶς: 164. 15.  
μέγας: 142. 34, -α 150. 31,  
166. 20. 28, 172. 4, μεγάλου  
146. 16, -οι 164. 13, -ων  
164. 23, μείζων 182. 7, -ον  
176. 18, -ονος 152. 1, -ονα  
166. 2, -οσιν 172. 19.  
μέγεθος: 154. 25, 158. 8, 160.  
27, 164. 14.  
μεθίημι: -ῆκαν 138. 35.  
μεθίστημι: -αται 156. 18,  
-μένων 154. 21, μεθέστηκε  
140. 6.  
μεθυστής: 152. 12.  
μέωσις: 148. 11, -ω 158. 29,  
-ον 144. 21.  
μελανόφθαλμος: -ων 152. 18.  
μέλας: -αινα 180. 29.  
μελέτη: -ην 148. 26, 170. 7.  
μέλλω: -οντι 174. 14.  
μέλος: -εσιν 162. 26.  
μένω: -ει 172. 5.  
μέρος: -ῶν <152. 21>, 166. 24.  
μεσάγκυλον: -ου 158. 9.  
μεσεύω: -ει 174. 12, -ουσα  
174. 17, -οντα 176. 25.  
μεσημβρία: -ας 142. 4.  
Μεσσηνίος: -οι 142. 17.

μεστός: -οί 170. 24, -αί 170. 24.  
μετά c. gen.: 138. 32, 172. 18;  
c. acc. 142. 20, 150. 18. 20,  
178. 21.  
μεταβάλλω: -έβαλε 170. 9,  
-βαλεῖν 146. 2, -βέβληκεν  
134. 18.  
μεταβολή: -ήν 154. 21.  
μεταξύ: 172. 27.  
μετάφρων: -α 152. 23.  
μεταχειρίζομαι: -ασθαι 144.  
23, -στέοι 176. 15.  
μετήω: -έσχηκεν 144. 24.  
μέτριος: -ον 156. 23, -ου  
162. 4, 176. 22, -ια 180. 7,  
-ως 162. 11.  
μέτρον: -α 144. 26.  
μή: 134. 5, 136. 3. 23. 33, 138.  
14, 140. 2. 9, 144. 19. 30,  
146. 23, 148. 18. 21, 150. 9.  
30, 152. 2. 7. 11 bis. 27. 31,  
154. 26, 156. 7. 10. 24, 158.  
2. 9. 25, 160. 2. 5. 9. 14. 24,  
162. 17. 22, 164. 7. 8. 16.  
32, 166. 26. 30, 168. 2, 170.  
1. 30, 174. 18, 176. 17. 21.  
27, 178. 1. 3. 16, 180. 22,  
182. 18.  
μηδῆ: 136. 4, 138. 5, 148. 15,  
152. 31. 34, 156. 11. 24, 172.  
13, 182. 24.  
μηδαμῆ: 176. 21.  
μηδαμοῦ: 164. 5.  
Μηδικός: -ῶ 138. 23.  
μηκέτι: 144. 5.  
μήκος: 158. 26, 162. 27, -ους  
164. 16, -ος 138. 21, 178. 11.  
μηκωνίας: -αις 170. 18.  
μήν: 138. 24, 154. 22, 156. 22.  
μήπω: 142. 33, 144. 28.  
μηρός: 164. 4. 6, -ῶ: 152. 23,  
-οί 160. 14, -ῶν 160. 12.  
μήτε: 150. 26 bis, 152. 5. 6 bis  
7, 160. 21 bis. 29 bis.  
μήτηρ: 150. 26, -τρί 150. 22,  
-τέρα: 154. 29.  
μικρός: -ά 178. 21, -ῶ 164.  
13. 23, -όν 158. 25, -ά 166.  
2, μικρόν 146. 16, -οί  
158. 10.  
Μιλήσιος: 144. 8.  
Μίλιον: -ας 134. 14.  
μινησκω: μεμνήσθαι 134. 18.  
μόνος: -ου 142. 17, 182. 6,  
-ης 182. 25, -η 140. 24,  
-ην 168. 17, -ον 140. 20,  
142. 13, 150. 17, 174. 6, -ων  
170. 25, -ας 134. 9.  
μόριον: 144. 24.  
μουσική: -ῆς 134. 4.  
μοχθέω: -εῖν 168. 6.



μοχθηρός: -ά 170. 22.  
 μόχθος: -ψ 174. 14.  
 μυελός: -οῦ 162. 23.  
 μύς: μύες 158. 31.  
 Μῦς: 166. 19.  
 μῦς: μεμυκῶτα 180. 28.  
 μυσιδής: -ες 158. 31, -εις 166.  
 8, -ῆ 156. 3, 158. 2, 176. 13.

## N

νάμα: 168. 6.  
 Νάξος: -ου 168. 24.  
 Ναύκρατις: 144. 17.  
 Ναυκρατίτης: 178. 27.  
 ναυτιλία: -ας 146. 25.  
 νεάζω: -όντων 162. 7.  
 νεάνις: 154. 34.  
 Νεμέα: -αν 138. 1.  
 νέος: 152. 11, -ψ 154. 11,  
 -ας: 154. 11, -οι 154. 17, -ους  
 138. 17, -α 152. 4.  
 νεότης: 154. 22.  
 νεοτήσιος: -ον 172. 28.  
 νεῦρον: -α: 154. 17.  
 νέω: -οντα 168. 25.  
 νῆ: 134. 5, 162. 28.  
 νήμενος: -οι 182. 13.  
 νήπιος: -ψ 154. 29.  
 νῆσος: -ου 144. 11, 168. 25.  
 νικῶν: -ῶν 136. 30, -ῶντος  
 144. 17, -α 150. 6. 16, -ων  
 138. 5, -ᾶν 172. 1, ἐνίκα  
 142. 21. 22. 34, 144. 11, 150.  
 17. 28, 158. 20, 172. 7, -κων  
 142. 17, -κηνεν 142. 26,  
 [178. 28], νικήσας 144. 5,  
 -ῆσαι 144. 4, νενικηκώς  
 178. 29, -κέναι 144. 10.  
 νίκη: 142. 20, 144. 16, -ῆς  
 138. 7, 148. 22, 172. 8, -ῆν  
 136. 14, 18, 140. 24, 150. 1.  
 30, 152. 1, 172. 11, 178. 30,  
 -αι 144. 20, [178. 28], -ας  
 170. 29.  
 νόθος: 152. 11.  
 νομίζω: -ουσι 136. 27, 182.  
 21, -ονται 144. 2, ἐνομιζέτω  
 138. 20, -σε 136. 1, νομί-  
 σαστες 144. 15, -σαι 138.  
 23, νενομίκασι 140. 19,  
 -ίσθαι 138. 12, νομισθῆναι  
 136. 19.  
 νόμος: 140. 24. 26, 148. 14,  
 182. 26, -ου 150. 29, -ψ  
 150. 32, -ον 138. 24, -οι  
 152. 13, 172. 2, 180. 17. 21,  
 -ους 142. 29. 31.  
 νοσέω: -οὔντες 168. 6, -ῆσαντι  
 166. 21.  
 νόσημα: -ατα 146. 6, 154. 19.  
 νόσος: -ου 166. 25, -ον 166.

22, -οι 146. 7, -ων 154. 17,  
 168. 7, 178. 18.  
 νοσιδής: -ους 156. 23, -εις  
 156. 16.  
 νότιος: -οι 182. 14.  
 νοουθεσία: -ας 178. 5.  
 νῦν: 134. 18. 23 bis, 168. 16.  
 νυκί: 140. 6.  
 νυθρός: -οί 152. 16, 156. 4,  
 -οὐς 174. 1.  
 νῶτον: -α 162. 20.

## Ξ

Ξαίνω: -εσθαι 182. 26.  
 Ξανθός: -ῆ 180. 29. 30, -ῶν  
 152. 19.  
 Ξηραλοπέω: -εῖν 182. 22.  
 Ξηρός: -οί 168. 9.  
 Ξίφος: 148. 23, -ῶν 140. 16.  
 Ξυγγενής: -εστάτην 146. 26.  
 Ξύκειμαι: -ται 168. 3, -μέ-  
 νην 144. 23, -μενοι 164.  
 11, -α 148. 2.  
 Ξυγκλείω: -κεκλειμένοι 156.  
 22.  
 Ξυχωρέω: -ῶ 148. 22, -οὔσι  
 180. 21, -εῖν 140. 25.  
 Ξυλλαμβάνω: -ει 140. 8, -λη-  
 ψόμενος: 150. 12.  
 Ξυμβαίνω: -ει 156. 19, -ωσιν  
 160. 14, -έβη 136. 5.  
 Ξυμβάλλω: -ουσιν 156. 21,  
 -εται 154. 23, -ονται 160.  
 27, Ξυνεβάλλοντο 148. 31,  
 Ξυμβαλέσθαι 134. 21.  
 Ξύμβουλος: -ον 170. 13, -οι  
 172. 21.  
 Ξυμμετρία: 146. 21, -αν 180. 26.  
 Ξυμμετρος: 160. 20, -ου 158.  
 29, 178. 12, -ψ 178. 1, -ον  
 160. 12, 158. 31, -οι 158.  
 24, 160. 20, -ων 158. 25,  
 -ως 152. 26, 158. 3.  
 Ξύμπας: -σης 136. 9, -ντα  
 Ξύν cf. σύν. [142. 28.]  
 Ξυνάγω: -ειν 168. 14.  
 Ξυναποχωρέω: -εῖ 154. 19.  
 Ξυναπτω: -ῆσαν 138. 4.  
 Ξυναρμόττω: -ηρμόσθη 136.  
 11, -σθησας 154. 17.  
 Ξυνδέω: -θέντες 162. 9.  
 Ξυνέρχομαι: -έλθωσιν 154. 23.  
 Ξυνεχῆς: -εῖ 138. 9.  
 Ξυνέχω: -ει 178. 13, -εἶχοντο  
 140. 5.  
 Ξυνθηρατής: -άς: 152. 33.  
 Ξυνήμη: -ιέντι 160. 23. 25,  
 -ιέναι 146. 15, 174. 20, -ίει  
 150. 10, -ῆκαν 148. 12.  
 Ξυντείνω: -ουσα 178. 23, -ον-  
 τες 176. 17.

Ευντήθημι: -θεῖναι 134. 13.  
 Ξύντονος: -οι 152. 17.  
 Ξυντράχηλος: -α 160. 24.

## O

ὀ, ἦ, τό passim, τάν: 150. 1.  
 ὀγγος: -ῆ 142. 22, -ῆν 144. 3.  
 ὀγκος: -ου 174. 26.  
 ὀδε: τῷδε 152. 10, ἦδε 136.  
 22, 146. 21, 158. 28, 174. 5,  
 τόδε 162. 9. 32 < bis >, 172.  
 6, οἶδε 146. 31, 164. 25. 31,  
 176. 19, αἶδε 162. 5, τάδε  
 138. 30.  
 ὀδός: -οῦ 178. 27.  
 ὀδυσσῆρος: -άς 140. 11.  
 ὀθεν: 138. 29, 140. 10, 142.  
 12, 158. 16, 166. 4, 170. 3.  
 οἶδα: 134. 21, 144. 14, 174. 7,  
 -ε 134. 17, 142. 11, 146. 14,  
 148. 7, εἰδώς 146. 18, 152.  
 5, -ότι 144. 31, -α 144. 28,  
 -ῆσαι 148. 26.  
 οἰκίσκος: -ψ 162. 10.  
 οἶκος: 148. 14, -ον 150. 22.  
 οἶνος: 174. 21, 176. 24.  
 οἶομαι: οἶμαι 144. 13, 146. 12,  
 152. 2, 166. 4, 170. 30,  
 ψοντο: 148. 1.  
 οἶος: -ον 134. 3, 136. 34. 35,  
 158. 14. 16, 162. 25, 170. 15,  
 -οι 166. 10, 182. 15.  
 ὀκνέω: -ῆσει 154. 11, ὀκνη-  
 σαι: 148. 12.  
 ὀκτώ: 140. 28, 170. 4.  
 ὀλιγάκις: 168. 7.  
 ὀλιθαίνω: -ῆσαντα 146. 10,  
 -ῆσαι 162. 24.  
 Ὀλυμπία: -α 140. 27, 144. 5,  
 148. 5. 10. 17. 20. 24. 34, 150.  
 8, 154. 2, 178. 29, -αν 180.  
 9, -αζε 150. 16.  
 Ὀλύμπια: 138. 5, 142. 16,  
 -ων 150. 11, 180. 13.  
 Ὀλυμπιάς: 142. 22. 24, -άδι  
 144. 13, -α 142. 16. 18. 33,  
 144. 6, 150. 6, -ων 144. 15,  
 -α 150. 5, 158. 19, 170. 4.  
 Ὀλυμπικός: 138. 3, -οῦ 142.  
 29.  
 ὀλυμπονικής: 136. 30, -αι  
 148. 14.  
 ὀμνημι: ὀμνητε 172. 11. 15.  
 ὀμοιος: <-οι 164. 30>, -αι  
 134. 25, -α 136. 1, 156. 15,  
 -ως: 138. 35, 176. 22, 180. 24.  
 ὀμοιώς: -οὔμενοι [166. 5]. 12.  
 ὀμολογέω: -εῖν 152. 22, -εἰς-  
 θαι 172. 12, ὀμολογῆται 172.  
 13. 180. 1, ὀμολογήσας:  
 172. 7.

όμόνοτος: -οι 164. 18.  
 όμοο: 142. 14. 28, 146. 18, 158. 21.  
 όμας: 156. 12, 158. 20, 160. 16, 168. 10, 176. 7.  
 όναρ: 166. 22.  
 όνειριώττω: -οντες 176. 6, -ων 178. 7.  
 όνίνημι: ώνηγο: 166. 25.  
 όνομάζω: -ομεν 146. 7, -ουσι 138. 2, 166. 16, ώνόμασται 180. 17.  
 Όνόμαστος: 142. 25.  
 όξύς: -ύν 140. 8, 168. 14.  
 όπερ: 162. 19, 182. 25.  
 όπη: 152. 29, όπη 154. 31.  
 \* Όπιστος: 150. 28.  
 όπλιζω: ώπλιςτο 140. 3.  
 όπλιςτις: -ιν 138. 21.  
 όπλιτεύω: -όντων 158. 33, -ειν 170. 5, -οντα: 158. 21.  
 όπλιτής: 138. 3. 6. 20, -ου 138. 12, 144. 12, 158. 18, -αι 136. 10, 138. 1.  
 όπλον: -α 138. 17, -ων 138. 14.  
 όπλοθεν: 166. 19.  
 όποι: 148. 3.  
 όποιος: 152. 4, -αν 180. 9, -ουσι 154. 34.  
 όπόκος: -ου 180. 20, -η 134. 5, 146. 12, 174. 3. 4, -ον 144. 24, -οι 142. 8, -οις 182. 12, -αι 134. 8, 136. 1, 142. 26, 146. 7, 154. 17, 168. 1, -α 134. 21, 136. 25, 27, 140. 16, 142. 11 bis. 28, 144. 25, 146. 6, 148. 31, 152. 5.  
 όπος: 136. 17, 164. 22.  
 όπου: 144. 28, 148. 27.  
 όπτάω: -ωμένοις 182. 20.  
 όπτα: 136. 6, 144. 26.  
 όράω: -ός 138. 15, -ών 154. 16, -άν 146. 13, -ώνται 176. 7, είδεν 150. 12, ίδειν 162. 5, 182. 1.  
 όργανον: 134. 8.  
 όργή: -ή 180. 3, -ήν 172. 2.  
 όρθός: -όν 146. 22, -ής 164. 6, -ήν 158. 30, 160. 12, -όν 142. 12, -οί 166. 13, 176. 19, -αι 164. 8, -ά 162. 20, 164. 7, 182. 10, -ώς 134. 9, 146. 17.  
 όρθώω: -ούντες 168. 20, -μενοι 164. 31, -ώται 150. 4.  
 όριον: -α 138. 11.  
 όρκος: -ω 172. 10.  
 όρμή: -ή 156. 27, -ήν 170. 27, -άς 144. 28, 174. 29.  
 όρμητής: -ήν 162. 8.

όρμητικός: -ώτερον 160. 13.  
 όρχέομαι: -ούμενοι 148. 28.  
 όρχησις: -ιν 148. 27.  
 ός: 144. 8, ού 170. 24, 172. 3, 178. 28, 180. 17, ψ 172. 6, δν <138. 25>, 148. 20, 164. 23, ής 162. 16, ή 136. 20, 150. 21, ήν 134. 8, 140. 5, 26, 150. 23, 154. 4. 30, δ 142. 8, 146. 24, 152. 29, 154. 6, 156. 21, οί 142. 23, 148. 1. 20, ών 134. 11, 144. 30, 150. 17, 154. 3, 160. 2, 170. 17, 172. 19. 27, 174. 9, 182. 23, οίς 140. 1, 142. 30, 162. 3. 5, 168. 5, 180. 9. 14, ούς 136. 14, 138. 2, 150. 18, 154. 2, 158. 19, 164. 27, 166. 16, 174. 7, 176. 2, αίς 140. 21, άς 134. 9. 20, 178. 25, [28], ά 168. 6, 178. 18, 180. 5. 12.  
 όσος: -ον 140. 6, -ω 160. 23, 172. 13, -οι 144. 2, -αι 142. 27, -α 172. 4.  
 όστις: ότου 136. 7 bis, 144. 14.  
 όστισούν: ότιούν 168. 18.  
 όστούν: -ών 154. 24.  
 όστρακώδης: 180. 27.  
 όσφύς: -ύος 158. 3.  
 ότε: 140. 15, 142. 2, 144. 4.  
 ότι: 136. 35, 138. 14, 154. 25.  
 ού: (ούκ, ούχ) 136. 2, 138. 18. 31, 140. 8. 20. 24, 142. 14. 31, 144. 14. 18. 21, 146. 3. 17. 19, 148. 26, 150. 12. 15 bis. 17, 154. 10. 22 bis, 156. 10, 162. 15. 16, 164. 2. 20. 32, 166. 20, 168. 2. 19, 172. 9. 16 bis. 17, 174. 6, <176. 9>, 178. 22, 180. 5. 7. 8. 91.  
 ού: οί 172. 12.  
 [...]οϋ: 166. 9.  
 ούδέ: 138. 31, 144. 18, 146. 23, 152. 13, 154. 11. 30, 156. 6. 7, 160. 9, 168. 17, 170. 6, 172. 14, 174. 9, 176. 2, 180. 10.  
 ούδέις: 142. 18, [146. 14], 148. 4, 158. 19, -ενός 150. 31, 160. 10, -μιάς 134. 12, -έν 134. 24. 26, 140. 31, 144. 30, 146. 11, 148. 11, 150. 14, 152. 13, 156. 7, 158. 5, 172. 10. 20.  
 ούν: 136. 17. 24. 36, 138. 32, 140. 25. 28, 144. 17. 22, 148. 3. 18, 154. 33. 34, 172. 8, 180. 1.  
 ούτω: 136. 28, 146. 27.  
 ούς: ώτα 154. 18.

ούτε: 162. 4. 14 bis, 168. 1. 2. 176. 25. 26, 182. 12, 23 bis.  
 ούτος: 142. 30, 178. 27, τούτου 146. 23, 154. 6, 156. 13, [168. 11], 182. 18. -ω 166. 21, -ον 140. 3, 148. 15, 174. 22, ταύτη 172. 17, -ην 144. 5, 150. 25, 158. 20, 174. 8, 182. 25, τούτο 144. 31, 148. 16, 162. 23, 166. 26, 176. 23, τούτι 138. 17, 150. 2, 152. 8, 158. 15, 160. 2. 21, 162. 27, 166. 18. 19, 178. 12, 180. 20, ούτοι: [146. 31], 156. 6, 160. 2, 168. 12, τούτων 134. 16, 138. 30, 142. 4, 146. 12, 152. 27, 158. 23. 25, 164. 24, 174. 5, τούτοις: 152. 28, 156. 1. 3. 27, 162. 6, 164. 30, 166. 15, 176. 3, 178. 10. 16, -ουσι 152. 24, 156. 9, 164. 13, 170. 2, αὔται: 144. 20, ταύτας 174. 19, ταὔτα: 134. 11. 20, 136. 3. 5. 9. 16. 36, 138. 4. 23, 140. 1, 142. 14. 28, 144. 17. 28, 148. 32, 150. 12, 152. 15. 25, 158. 21, 162. 12, 166. 5, 168. 1. 16. 23, 170. 9, 172. 13. 15, 178. 7, 180. 13, ταυτί 138. 7, 154. 19, 156. 28, 172. 22, 178. 6, ούτω(ς) 134. 18, 136. 19. 21, 138. 4. 34, 140. 18. 26, 142. 4. 34, 146. 26, 148. 8. 19, 150. 3. 31, 170. 27, ούτωσι 144. 18.  
 όφείλω: -ειν 172. 9.  
 όφελος: 160. 16.  
 όφθαλμάω: -ώντων 146. 15.  
 όφθαλμός: -ών 152. 19, 154. 18, 176. 5, -οίς 146. 10, 152. 15. 21, -ούς 172. 15.  
 όφρως: 174. 24.  
 όχέω: -οίτο 160. 9.  
 όχλος: 152. 3.  
 όψέ: 144. 15, 170. 4.  
 όψις: 166. 23, -ιν 166. 9.  
 όψοποιός: -ούς 170. 16.  
 όψοφαγία: 170. 11, -α 178. 30.  
 Π  
 παγκρατίαζω: -όντων 146. 19, -ειν 138. 35, -κει 164. 9.  
 παγκρατιαστής: 142. 8, -οϋ 144. 14, -ήν 150. 5, -ών 164. 10, 182. 6.  
 παγκράτιον: 136. 10, 140. 12, 17, 142. 33, 176. 19, -ου 156. 10, 164. 20, 182. 10, -ω 142. 9, 182. 23, -ον 140.

- 22, 144. 29, 164. 10, 182. 5, -α 150. 21.  
παθός: -η 180. 7.  
παιδεύω: -οντες 172. 28.  
παιδικός: -ών 150. 16.  
παιδίον: -α 154. 10.  
παιδοτριβής: 144. 25, 146. 3, -ών 144. 31.  
παιδοτριβική: -ής 144. 23.  
παῖς: 144. 7, 172. 7, 174. 4, παιδός: 144. 13, -ί 154. 26, -α 144. 3. 5, 152. 9. 12, 154. 16, 172. 25. 28, -ων 144. 6. 8, -σί 174. 6, -ας 146. 4, 148. 13.  
παῖω: -οντες 160. 7, 182. 9.  
πάλαι: 134. 14. 23, <138. 25>, 142. 16.  
παλαιός: -οῦ 172. 5, -οί 138. 1, 168. 18, -οῖς 152. 4.  
παλαίσιμα: -άτων 140. 20, 144. 25, 162. 24, 166. 24.  
παλαιστής: 160. 19, 164. 9, -οῦ 164. 23, -ῆ 178. 26, -ῆν 140. 24, -αί 142. 5.  
παλαιστικός: -ώτερον 164. 11, -ώτερα: 162. 13.  
παλαίστρα: 146. 30, 174. 2, -α 148. 17, 178. 19.  
παλαῖω: -οντι 162. 17, -όντων 146. 18, -ειν 160. 28, 164. 1, -εσθαι 164. 1, ἐπάλαϊε 166. 20, παλαίοντι 160. 27, 162. 30, -εε 164. 12, -ας 160. 19, -άντων 178. 27, -αῖσαι 136. 11, 146. 22, 162. 13.  
πάλη: 136. 10, 140. 12, 142. 9, 162. 19, 164. 17, 176. 19, -ης 136. 6, 140. 14. 18, 142. 12, 160. 29. 31, 162. 8. 21, 164. 25, -η 136. 17, 140. 25, -ην 140. 19, [23], 142. 22 bis, 144. 29, 172. 7.  
πάλην: 136. 35.  
πάνυ: 1' 4. 32.  
πάππος: -ου 148. 11.  
παρά c. gen.: 160. 16, 162. 4; c. dat. 138. 25, 140. 18. 21, 144. 15, 150. 19. 29, 166. 30, 180. 9; c. acc. 134. 22, 162. 16, 174. 7, 180. 12.  
παράδειγμα: 164. 22.  
παράδωμι: 154. 33, -διδῶ 162. 19.  
παρθρασκῶ: -οντι 178. 15.  
παραιτέομαι: -ουμένοις 180. 13, -ητησάμην 178. 25, -αιτητέον: 164. 24.  
παράκειμαι: -σεται 136. 7.  
παρακελεύομαι: -κάμενος 150. 1, -οι 148. 31.  
παρακροτέω: -εἴτω 174. 4.  
παραλαμβάνω: -ληπτέοι 180. 24.  
παρallάττω: -ήλλαξεν 134. 26, -αλλάξαι 166. 11.  
παρανομία: -ας 170. 28.  
παράνομος: -ωτάτης 170. 18.  
παραπέμπω: -έτω 158. 22, -έπεμπον 168. 25, [-πεμπόμεναι 168. 26].  
παραπλήσιος: -ον 160. 22, -ως 152. 24, 158. 12.  
παρασκευάζω: -ει 174. 11, -ον 174. 13.  
παραφέρω: -ουσα 170. 16.  
πάρειμι: -όντες 154. 26, [172. 18].  
πάρειμι: -ιέναι 138. 13.  
παρέρχομαι: -ελθόντες 172. 10, -εἶν 142. 14, 144. 3. 18.  
παρέχω: -εται 142. 10.  
παρηβάω: -ηβηκυῖα 156. 14.  
παρίστημι: -ιστάντι 178. 15, -μενος 154. 7, -στησαμένη 170. 13.  
πᾶς: πάντα 142. 8, πᾶσα 134. 6, 140. 9, -αν 146. 14, 17. 18, 148. 25, 150. 26, 152. 8. 16. 31, 174. 18, πᾶν 162. 19, παντός 152. 25, -εε 148. 14, 182. 12, -ων 138. 15, 140. 17, 156. 9, πᾶσιν 144. 19, 152. 11, πάντας 174. 7, πάντα: 136. 1, 142. 14, 152. 25. 31, 158. 21, 164. 4. 5, 172. 6, 174. 10, 180. 11. 24, 182. 9. 21, -ως 148. 28.  
πατήρ: 152. 10, -έρα 150. 22, 154. 28, -ων 134. 17.  
πατρίς: 152. 10.  
παῦω: -ουσιν 146. 8, πέπαιται 138. 14, -μένους 138. 19.  
παχύκνημος: -ους 160. 9.  
παχύνω: πεπαχυσμένου 178. 12.  
παχύς: -ύ 168. 21, -εἰς 160. 6 bis, 170. 20.  
πεῖρα: -αν 142. 11.  
Πεισιδωρος: -ον 148. 10.  
πελάγιος: -οι 170. 21.  
Πελλήνη: -ης 150. 10.  
Πελοπόννησος: -ψ 138. 10.  
πέμπτος: -η 144. 13, -ην 144. πένταθλον: 142. 21. [19].  
πένταθλος: 136. 11, 140. 29, -ψ 158. 12, -ον 144. 3, -οι 176. 16, -ων 180. 16.  
πέντε: 136. 18. 20, 142. 23, 156. 31.  
περαῖω: ἐπέβαινεν 172. 10.  
περί c. gen.: 134. 2. 12, 136. 36, 138. 11, 144. 22, 150. 6, 156. 28, 166. 29, 168. 1. 16, 180. 13; c. dat. 182. 1; c. acc. 136. 2. 8, 158. 15, 168. 24.  
περιβολή: 176. 11.  
περιδεής: -εἰς 178. 17.  
περιδέσιος: -ους 166. 16.  
περίειμι: -εστι 168. 11.  
περιεχής: -εἰς 166. 13.  
περικυβιτάω: -ώντες 176. 21.  
περικέλλω: -εσκληκότα 162. 12.  
περισπάω: -ώντι 172. 1.  
περιπτός: -ῆ 134. 5, 174. 26, -οῦ 182. 17, -οί 158. 31, 178. 10, -ών 168. 5, -οῖς 180. 27, -ά 146. 1, 162. 29, 176. 16, -ότερα 162. 28.  
περιτεύω: -cas 176. 24, -cαντας 176. 28.  
Πέρσης: -ῆ 150. 10.  
πέτρα: -ων 170. 30.  
πή: 180. 2.  
πηγή: -αί 168. 27.  
πῆδάω: -ύντα 180. 18, ἐπήδων 136. 16, πῆδησεται 158. 5, -ῆσαι 136. 12.  
πῆδημα: 180. 17. 21.  
πῆδησις: 176. 3.  
Πηλεύς: 136. 16, -έως 136. 13, -εἰ 136. 18, -έα 134. 16, 136. 18.  
πῆλος: -οῦ 168. 4, -ῶ 146. 31, 178. 19. 21.  
πηλώδης: 180. 26.  
πηρόω: πεπηρωμένοις 166. 23.  
πῆγος: -εος 140. 6, -ων 152. 22, -εις 144. 2, -εων 160. 5.  
παιών: -άναι 146. 2.  
πιέζω: πεπιέσθαι 156. 23.  
πιθανός: -ά 138. 8.  
πίνω: -ων 178. 29.  
πιπράσκω: πεπρακότων 172. 22, -έναι 172. 11.  
πίπτω: -οι 182. 3, -οντες 170. 6.  
πιστεύω: -εσθαι 148. 22, πίστευσεν 150. 24.  
πίων: ποσιτάων 140. 7.  
πλάγιος: -οι 174. 25.  
πλανάομαι: πεπλανημένοι 176. 5.  
Πλάταια: 138. 25, -αν 138. 30.  
Πλαταιαί: -αῖς 150. 28.  
πλάττω: -εσθαι 148. 1, πλασθέντες 146. 30.  
πλάστης: -αι 134. 6

πλεονέκτημα: 144.29, -άτων 160.1.  
 πλευρά: 162.31, 176.1, -ή 164.1.  
 πλευρόν: -ά 156.22, 158.21.  
 πλέω: ἔπλει 136.15.  
 πληγή: -αῖς 156.11, -άς 138.23, 140.11, 160.17.  
 πλῆν: 172.4, 180.25.  
 πλῆττω: -οιεν 164.22, -οντος 160.18, -1 164.21, -ειν 140.9, 160.6, -όμενοι 138.23, πλῆξας 150.4, πλῆξαι 150.2.  
 πνεῦμα: 156.24.27, 160.15, 162.7.15, 166.16, 174.29, 176.9, 178.6.11.  
 ποδῆρης: -η 138.21.  
 ποί: 138.18.  
 ποιῶ: -εἶ 164.1, ἔποιεῖ 134.14, 148.2, -ώμεθα 164.22, -οῦμενοι 170.7, -εῖσθαι 152.33.  
 ποιητής: -αῖ 138.29, -άς 140.  
 ποιητική: -ῆς 134.4. [30.  
 ποικίλος: 168.8.  
 πολεμικός: -ῶν 136.23, 148.26, 170.7, -οῦς 154.7, -ῆς 138.12.  
 πολεμέω: ἐπολέμου 138.11, -ησαν 138.9.  
 πολεμικός: -ῆν 136.21, -ά 148.28, 170.7, -ώτατον 136.19.  
 πόλεμος: -ου 138.13, [140.14], -ω 136.26, 138.9, 140.12, -ον 138.4, 154.13.  
 πόλις: -εις 142.27.  
 Πολυδεύκης: 138.29.  
 Πολυμήστηρ: 144.7, -ορες 168.23.  
 πολύς: -ύ 134.22, 168.25, 182.4, -αλλῶ 158.7, 170.11, -ῶν 170.20, 172.6, -οῦς 134.19, -ά 140.16, 148.32, 156.23, 164.19, πλέον 166.18.22, πλείους 156.4, -ω 148.33, 174.22.28, πλείστου 150.15.  
 πολυχιδή: -εῖς 166.3.  
 πολυτελής: -ῆ 168.3.  
 πολῦτροπος: -οι 164.18.  
 πομπός: 180.19.  
 πονέω: -οῦντες 156.13, -ήσαντας 178.19, πεπονηκόσι 156.3, -ότας 178.20, πονηθέντα 156.8.  
 πονηρός: 178.22, -οῦς 148.23, -ῶς 146.4, 180.2.  
 πόνος: -ω 170.30, -ων 174.30, -οις 156.6.8.25.

Ποσειδών: -ῶνος 172.3.  
 ποταμός: -οἱ 168.26, -ῶν 170.25.  
 ποτέ: 136.2, 138.28, 144.19, 148.3, 150.4, 154.19, 156.18, 162.24, 164.24.  
 ποτίζω: -οντες 146.8.  
 ποῦ: 152.29, 154.29, 178.4.  
 πού: 140.28, 152.15, 156.17, 166.30, 172.23.  
 Πουλυδάμας: 150.18, 168.23, -αντα 150.17, -αντας 134.14.  
 πούς: πόδα 144.1, -ῶν 144.8, ποσί 144.2.  
 πράττω: -ουσι 158.15, -ουσιν 174.11, -οντες 182.11, -οιτο 180.12, ἐπράττετο 164.14, ἔπραξαν 140.16.  
 πρέσβυς: -ύτερον 154.6, -ων 166.20.  
 πρῶ: 134.15, 136.12.29, 154.4, 170.15.  
 προάγω: -ηγμένα 178.11.  
 προάγων: -1 142.10.  
 προβαρύνω: -ειν 172.26.  
 προβολή: 160.8, -ῆ 158.16.  
 πρόβειμι: -ιόντες 138.35, -ων 154.20.  
 προεῖπον: -εἰπών 180.5, -ειρημένης 146.5.  
 προεμβάλλω: -οντα 140.8.  
 προέχω: -οντα 162.9.  
 προήκω: -οντες 182.19, -ων 156.1, 162.7.  
 πρόθυμος: -ότεραι 178.17.  
 προκαλέω: -ουμένην 138.17.  
 Πρόμαχος: 150.16, -ου 150.10, -ε 150.11, -ους 134.15.  
 Προμηθεύς: 146.28 bis, -έως 146.30, 148.1.  
 προνεύω: -οντι 162.22.  
 προνοέω: -οῦντες 172.21.  
 προπαλή: 156.20, -ῶν 152.19.  
 πρόρρησις: -εως 180.10.  
 πρός c. acc.: 138.8.9, 146.6.11.12, 150.14.23, 152.24.25.29, 168.20, 174.13, 180.2.  
 προσάγω: -οντες 164.22.  
 προσαναγκάζω: -οιντο 162.23.  
 προσβαίνω: -βήσεται 142.7, -βάντι 160.12, -βῆναι 160.11.  
 προσεγείρω: -ουσι 180.18, -ουσα 162.31.  
 πρόσειλος: -οι 182.20.  
 πρόσειμι: [προσόντος 140.14].  
 προσελαφρύνω: -ουσι 180.19.  
 προσεμβάλλω: -ουσα 160.17.  
 προσερείδω: -οντες 160.30.

προσέχω: -εκτέα 174.9.  
 προσήκω: -ει 152.30, 154.15, 178.18.  
 πρόσκειμαι: -νται 144.21.  
 πρόσκοδος: 136.33.  
 προστάτης: -αι 164.21.  
 προστάττω: -ει 140.26, -εταγμένα 180.10, -ετέτακτο 138.27.  
 πρόσφορος: -ον 140.12, 156.29.  
 προσφυής: -ές 160.29, -έστερα 162.21, -ῶς 162.30.  
 πρόσος: 154.32, 166.20.  
 πρόσωπον: -ου 138.33, 160.17, -α 138.34.  
 πρότερος: -ον 150.30, -οις 136.1, πρώτος 144.12, 146.28, -η 142.29, 146.30, -ης 144.9, -ον 136.5, 140.13, 144.7, 154.16, -α 148.9, 170.13.  
 προτιμάω: -τετίμηται 140.17.18.  
 προϋπάρχω: -οντος 146.23.  
 πτερός: -οῦμενοι 158.14.  
 πτέρυξ: -γες 156.20.  
 πτώξ: -κας 168.20.  
 πυγμή: 138.28, 140.3, -ῆς 136.6, 140.18, 156.10, 160.10, 164.20, -ῆ 182.23, -ῆν 138.34, 140.23, 144.8, 148.34.  
 Πυθώ: -οἱ 148.3, 154.2.  
 πυκτεύω: -ῶν 160.4, -οντος 160.14, -1 160.16, -ειν 138.25, ἐπύκτευσον 138.30, πυκτεύσας 142.26, -εῦσαι 146.22.  
 πύκτης: 142.6, 148.10, -ου 142.31, 148.8, -ην 142.25, 168.24, -αι 136.10, 164.11, 176.18, -ῶν 182.6, -αῖς 182.4.  
 πυκτικός: 182.5, -όν 140.7, -οῦς 142.30, -ῶτερον 146.11. [164.11.  
 πῦρ: 136.28, 182.18, πυρί 182.18.  
 πυρέττω: -όντων 146.15.  
 πυριάω: -ᾶσθαι 182.21.  
 πῦ: 168.2.  
 πυλέω: -εῖν 170.28, 172.20.  
 πῶς: 154.26, 172.22, 180.8.

## P

ῥάδιος: -ον 154.32.  
 ῥάθυμος: -ότερον 148.27, -θύμως 138.14.  
 ῥαψώνη: -η 160.7 -ην 174.7.

ράχις: 162. 22.  
 ῥήγγυμι: ῥήξει 158. 5, -εαντα 146. 9.  
 \* . . ριγγής: 160. 5.  
 ῥινός: -οὐς 140. 7.  
 ῥόδιος: 158. 19, -ία 148. 7.  
 ῥύμη: -ῆ 144. 8.  
 ῥώνυμι: ἔρῃται 164. 5, -νται 168. 10, -μένοι 156. 11, -μένως 136. 4, -μενε-στέρων 158. 17, -ῶσθαι 154. 10, 166. 26, ἔρρωτο 148. 9, 150. 3.

## C

κάμπυξ: -γγρα 138. 16.  
 κάτυς: σεσαγμένους 170. 15.  
 καφής: 140. 25.  
 κείρα: -ἄς 140. 5, -ᾶ 154. 1.  
 κήμα: 178. 26.  
 σημαίνω: -ειν 138. 16, ἐσημήνατο 152. 20.  
 κίηρος: 134. 7, 146. 24, -ον 168. 21.  
 Κικελικός: -ῆ 170. 10.  
 Κικελιώτης: 142. 34.  
 κίμος: -ῆ 158. 22.  
 κίτιον: -α 156. 27, 168. 28, 174. 21, -ων 166. 25, 174. 21.  
 κίτος: κίτα 176. 4.  
 κιωπάω: -ῶντος 180. 5.  
 κέλος: -οῖν 158. 2, -ῶν 158. 12, 174. 3, -εσι 164. 26, -ῆ 158. 13. 28, 166. 2.  
 κεπάτω: -ουσαν 138. 22.  
 κέπτομαι: -ψίμεθα 152. 4.  
 κέκος: 134. 8.  
 κή: -άν 142. 7.  
 κήρτημα: 172. 28.  
 [κκληρο]: 166. 8.  
 <κκληρυνόντων>: 174. 7.  
 κκόροδο: 170. 23.  
 Κκοτοσσαίος: 168. 24, -ον 150. 18.  
 κμικρός cf. μικρός.  
 Κμύρα: 142. 29, -αν 142. 26.  
 Κμυραῖος: 142. 25.  
 κοφία: 134. 5, 9, -α 146. 3, -αν 134. 3. 12, 142. 31, 144. 22, 180. 14.  
 κοφίζομαι: -κάμενοι 148. 32.  
 κοφός: -ῶτερα: 178. 23.  
 κοπνίζω: -ει 168. 5.  
 κοπάνιος: -ον 166. 16.  
 κοπάρτης: -ῆν 140. 2.  
 Κοπάρτης: 142. 21, -ῆ 154. 7, -ῆν 142. 24.  
 κοπείρω: -ουσιν 168. 10.  
 κοπλάχων: -α 154. 18, 156. 24. 26, 162. 9.  
 κοπόνδυλος: -οι 162. 23.

κοπόρα: 154. 34, 156. 14, -ἄς 156. 29, -άν 154. 26.  
 κοπούδαζω: -σθῆναι 144. 18.  
 κοταδιοδρόμος: -οι 158. 23.  
 κοτάδιον: 136. 9. 27, -ου 142. 6. 17, 144. 2, 158. 13. 18, -ω 154. 28, -ον 136. 29. 34, 138. 7, 140. 30, 144. 1. 6, 158. 33, -α 170. 11, 180. 7. 15, -ων 140. 11, -α 136. 25, 140. 29.  
 κοτενός: -οί 162. 15, 164. 3, 174. 29.  
 κοτέρων: 162. 31, -α 162. 8, -ων 162. 11, -α 152. 24, 162. 14.  
 κοτέφανος: -ου 142. 29, 150. 6, -ον 172. 3, -ων 178. 3.  
 κοτεφανός: -οῦσι 142. 12, -οῦν 140. 23, -οῦμένης 144. 16, ἔστεφανοῦτο: 136. 13, -ωμένον 138. 26.  
 κοτέρω: -οι 176. 3.  
 κοτιπνός: -οὐς 180. 30.  
 κοτληγίς: 148. 18. 23, -ίδι 148. 21, -ίδα 148. 16.  
 κοτόμαχος: -οις 162. 15.  
 κοτρατιά: -άν 134. 6.  
 κοτρεβίω: -οιμένου 160. 29.  
 κοτρογγύλος: -οι 166. 12.  
 κοτρώφιον: -ου 140. 4, -ον 140. 3.  
 κοτρυφνός: -οί 166. 3.  
 κοτύ: κοῦ 150. 13, κοῖ 150. 13, κέ 150. 16.  
 Κουβαρίτης: -ῆν 144. 10.  
 κουβόσιον: -α 170. 23.  
 κουγμνάζομαι: -μένω 154. 11, -εσθαι 150. 30.  
 κούκειμαι: -ται 152. 29, -σθων 158. 27, -μενον 140. 17, -οι 160. 1.  
 κουζεύγγυμι: κονεζευγμένοι 168. 21, κοζυγείη 154. 12.  
 κοκη: -ῆς 134. 25.  
 κολλέγω: -εασθαι 136. 19.  
 κομμετρία: -ας 140. 9.  
 κομμετρος: -οι 164. 15.  
 κομμοκλή: -ἄς 166. 6.  
 κομμοφής: -ᾶ 146. 26.  
 κούν: 160. 7, 162. 12, 170. 22, [174. 14], εὔν 134. 4, 152. 7, 162. 11, 164. 4, 166. 30, 170. 30, 174. 16, 178. 8. 21, 180. 3, 182. 12.  
 κουνάγω: -οινοτο 140. 5.  
 κουναγωγός: -οί 160. 26.  
 κουνάπτω: -άσαι 136. 18.  
 κουνδέω: -ῆσαι 162. 18.  
 κουνεκτικός: -ῶτεροι 166. 7.  
 κουνεχής: -εῖ 156. 25.

κουνήμι: -ειν 134. 10.  
 κουντάσσω: -τετάχθων 160. 1.  
 κούντοκος: 174. 13, -ωσ 168. 12.  
 Κουρακοῦσιος: 142. 34.  
 κοῦς: κοῦῶν 140. 10.  
 κοφαιοειδής: -εῖς 180. 23.  
 κοφάλλω: -ει 164. 8.  
 κοφαραγέω: -εῖ 166. 15.  
 κοφείς: κοφῶν 166. 10, κοφίς 162. 13, 172. 21, κοφᾶς 178. 9.  
 κοφοδρός: -οί 164. 18, -οῦς 164. 31, -ῶς 162. 30.  
 κοφριγάω: -ῶντες 182. 30.  
 κοφρηδόν: 150. 4.  
 κοφροῖν: 152. 22, -ῶν 164. 7.  
 κοφρόβον: 158. 16.  
 κοχημα: 160. 13, -ατι 162. 21, -α 162. 25, 164. 29.  
 κοχιζία: -αι 164. 27, 166. 1.  
 κοχολαῖος: -οι 176. 17.  
 κοῦμα: 176. 21, -ατος 138. 27, 140. 21, 150. 31, 152. 21, 156. 28, 158. 5, 166. 18. 29, 176. 11, -ατι 182. 1, -α 154. 10, [160. 8], 164. 8. 15, [166. 5], 178. 13, -ασιν 176. 24, -ατα 148. 1.

## T

κοτακτική: -ῆν 148. 25.  
 κοταλαίπωρος: -ω 140. 25, -ων 142. 5.  
 κοταμίας: -αν 138. 16.  
 κοταπυρεῖος: -εῖα 170. 2.  
 κοταῦρος: -ων 134. 24, -ους 168. 22.  
 κοτάχ: 154. 29.  
 κοτάχος: -ους 158. 32, 168. 19.  
 κοταχύς: -εῖα 174. 13, -ύ 168. 7, -εῖς 164. 18.  
 τε: 134. 4. 10. 15. 21. 22. 33. 34 bis. 25. 26, 136. 19 bis. 20, 138. 2. 21 bis. 22. 23. 29, 140. 16 bis. 31, 142. 1. 11. 15. 27 bis, 144. 16. 23. 26, 146. 32. 26. 29, 148. 2, 150. 23, 152. 8. 17. 18. 20. 25. 29. 30 bis. 33, 154. 23. 28, 156. 6. 11. 25. 26, 158. 3 bis. 4. 7. 13. 20. <22>. 29, 160. 7. 13. 24. 27, 162. 2. 3. 6. 8. 9. 10. 12. 19. 22. 26 bis. 27. 30, 164. 1. 7. 14. 15. 18. 19. 21. 31. 33, 166. 1. 2. 3. 4. 7. 8. 12. 14. 17. 23, 168. 2. 4 bis. 7. 12. 20. 21. 26. 27, 170. 1. 2. 3 bis. 4. 5. 6. 11. 14. 16. 17 bis. 21. 22. 26. 28, 172. 20. 26, 174. 3 bis. 21. 24. 26. 29, 176. 1. 4. 9. 11. 14 bis. 22 bis, 178. 15. 16. 20, 180.

2 bis. 3. 14. 18. 19. 20. 23. 27.  
 29, 182. 1. 8. 13. 14. 15.  
 τεῖχος: -ῶν 170. 5.  
 Τελαμών: 136. 15.  
 τέλος: -ωτέρω 146. 6, -αν  
 144. 24, -οι 164. 10.  
 τερατολογία: -α 170. 22.  
 τέρμα: 158. 15.  
 τεσσαρακοστός: -ῆς 144. 9,  
 -ῆ 144. 13, -ῆν 144. 6.  
 τέταρτος: -ης 142. 19.  
 τετράγωνος: -οι 164. 14.  
 τετράζω: -οντες 174. 23.  
 τετράς: -άδα 174. 10, -ων  
 178. 25, 180. 6. 14, -άειν  
 174. 9, -δας 174. 19, 180.  
 4. 8.  
 τέτταρες: 140. 4, -ων 174. 11,  
 -ας: 168. 19.  
 τέχνη: 134. 8, -ης: 134. 13,  
 146. 21, 152. 6, 154. 22,  
 166. 21, -ῆ 134. 4, -ῆν  
 148. 11, 170. 13, -αι 144. 31.  
 τῆκω: -ονται 176. 10.  
 τίθημι: -έμενοι 172. 24, <θε-  
 το 138. 25>, ἐτέθη 138. 4,  
 142. 33, 144. 7, τεθέν 142.  
 τίκτω: -ειν 154. 9. [33].  
 τίς: τί 144. 22 bis, 172. 15.  
 16, 180. 8.  
 τίς: 142. 32. 34, 144. 26, 146.  
 18. 27, 148. 29, 152. 4. 9,  
 154. 1, 160. 2, τινί 176. 21,  
 τινάς: 178. 30, τί 134. 8,  
 146. 2. 3. 8. 9. 10. 16. 23, 148.  
 24. 22, 150. 16, 154. 22, 156.  
 20, 160. 16, 162. 18. 24, 164.  
 17, 166. 27, 174. 26, 176.  
 17, 18, 180. 12, 182. 9.  
 Τιανδρός: -ον 168. 24.  
 Τισία: 150. 1.  
 τιτρώσκω: τρώσει 142. 6,  
 [τηρω]μένων 146. 14, τρω-  
 θέντα 146. 9, -θήσεται  
 142. 6.  
 τοί: 138. 4, 148. 8, 150. 3.  
 τοῖνον: 136. 9, 148. 33, 154.  
 15.  
 τοιόσδε: 164. 9 bis, 166. 29.  
 30, -οὔδε 180. 7, -όνδε  
 162. 1, -άδε 160. 17, 178.  
 24, -άνδε 140. 24, 174. 18,  
 -οἶδε 160. 15. 28, 162. 18,  
 164. 2, -άδε 164. 28, -ώνδε  
 152. 10, 180. 5.  
 τοιοῦτος: -αὐτήν 150. 24,  
 -οὔτον 156. 18, -οι 160. 3,  
 -ων 136. 6, 140. 30, 146.  
 23, 162. 3. 14, 166. 14, -ους  
 176. 26, -αῖτα 134. 3. 6,  
 136. 8, 146. 9. 11, 174. 30.

τόκος: -οις 172. 19.  
 τολμητής: -άς 164. 31.  
 τοσόδε: -ῶδε 172. 14.  
 τοσοῦτος: -ον 152. 30, -οις  
 144. 2, -αὐτή 154. 13,  
 -οὔτω 146. 5, -ον 140. 5,  
 -αῖτα 180. 14, -οὔτων  
 140. 22.  
 τότε: 144. 7.  
 τράγειος: -εἶα 170. 2.  
 τραῦμα: -άτων 140. 9, -αειν  
 156. 11.  
 τρεῖς: 142. 17, τριῶν 140. 30,  
 158. 33.  
 τρέχω: -εἰν 154. 8, ἔτρεχον  
 136. 15. 33, δραμεῖν 136.  
 12, 146. 22, 158. 27.  
 τριακοστός: -ῆν 142. 33,  
 144. 4.  
 τρίβω: ἐτρίβοντο 138. 10.  
 τρίβων: -ωνι 148. 9, -α  
 148. 4.  
 τρίς: 140. 22.  
 τριχῆλοι: -ας 172. 7. 12.  
 τρίτος: -ῆ 142. 24, -ῆ 178.  
 29, -ῆν 142. 16. 32, 150. 6.  
 τριτύτος: -όν 158. 20.  
 τρίμη: -ει 146. 9, -εων 176.  
 23, -εειν 176. 15.  
 τρώπαιον: -ων 170. 6.  
 τροπή: -αῖς 154. 22.  
 τρόπος: 140. 31, -ον 140. 3,  
 142. 8, 148. 28.  
 τροφή: -ῆν 156. 28.  
 τρυφάω: -ᾶν 170. 27.  
 τυγχάνω: ἐτύχωνε 178. 28,  
 ἔτυχε 142. 29, τύχαι 162.  
 5, 176. 14, -εἶν 144. 12.  
 Τυδεΐος: -εἶα 138. 3.

## Υ

ὑγιώς: 136. 4, 146. 15.  
 ὑγρός: -ῶ 182. 2, -όν 162.  
 26, -οἶ 160. 7, 166. 5. 12,  
 182. 15, -άν 168. 3, -όν  
 176. 26, -οῦ 140. 21, -ῶς  
 158. 3.  
 ὕδρος: -ους 146. 7.  
 ὕδροφορέω: -εἶν 154. 10.  
 υἰός: -όν 148. 10, 150. 24.  
 ὕλη: -ης 168. 4.  
 ὕψις: -ιν 150. 3.  
 ὑπανίστημι: -εστηκῆναι 156. 2.  
 ὑπάρχω: -ον 144. 29.  
 ὑπέρ c. gen.: 134. 22, 140. 9,  
 148. 21, 150. 13, 152. 14,  
 154. 2. 9, 168. 19, 170. 5. 28,  
 172. 3. 8, 178. 5; c. acc.  
 138. 11, 148. 24, 152. 12,  
 156. 8. 22, 158. 30.  
 ὑπεβάλλω: -ον 158. 26,

-έβαλλον 140. 4, -εβάλετο  
 142. 29.  
 ὑπερκάω: -οντες 182. 15.  
 ὑπερμηκτός: -εἰς 158. 25.  
 ὑπερτίκτω: -ῆσαντες 174. 24,  
 176. 14.  
 ὑπερφυῖς: -εστέρω 164. 15.  
 ὑπερχειρ: -εἰς 166. 2.  
 Ὑψηλός: -ου 142. 20.  
 ὕπνος: -ου 180. 1, -οἶ 176. 4.  
 ὑπό c. gen.: 140. 5, 142. 2.  
 13, 148. 1, 152. 7. 16, 154.  
 9, 156. 5. 17. 18, 158. 14,  
 160. 29, 162. 24, 168. 12,  
 170. 17, 174. 9, 176. 8,  
 180. 15; c. dat. 138. 31,  
 148. 9, 162. 28; c. acc.  
 152. 24.  
 ὑπόγυρος: -α 162. 21.  
 ὑποδέχσθαι: -έστεροι 164. 29,  
 176. 7, -ους 164. 14.  
 ὑποδίδωμι: -δέδωκε 134. 20.  
 ὑποδύω: -δέδυκε 154. 20.  
 ὑποθάλλω: -εἰν 180. 28.  
 ὕποικος: -ους 174. 26.  
 ὑποκαθίμι: -καθεῖς 158. 5.  
 ὑπόκειμαι: -εἰσθω 182. 10,  
 -μενοι 164. 1. 21, 176. 20,  
 -οικ 164. 2.  
 ὑποκμαίνω: -ουσαι 162. 5.  
 ὑπολιθαίνω: -ων 156. 21.  
 ὑπόλιφος: -α 162. 29.  
 ὑπόμνημα: -ατα 134. 13.  
 ὑπονικάω: -ουσι 162. 7.  
 ὑπονοέω: -εἰσθω 162. 25.  
 ὑποπέλλω: ὑπεστάθω 162.  
 16, ὑπεσταλήν 160. 15.  
 ὑποστίζω: ὑπεστιγμένων 152.  
 19.  
 ὑποστρέφω: ὑπέστρεφον 136.  
 35.

ὑποστροφή: -άς 158. 4.  
 ὑποτίθημι: -έμενος 144. 26,  
 ὑπέθηκεν 150. 31.  
 ὑποτρέφω: -θρεῖται 180. 30,  
 -θρεπτεῖται 178. 8.  
 ὑποφαίνω: -ωσι 164. 17.  
 ὑποχαράττω: -ουσα 176. 2.  
 ὕπτιος: -οἶ 156. 27.  
 ὑπώπιον: -α 176. 3.  
 ὕπυχρος: -οἶ 176. 7.  
 ὕστεραός: -ας 172. 8, 178.  
 21, 180. 1.  
 ὕστερον: 136. 5.  
 ὑφαίμων: 152. 19.  
 ὑφαύχη: 160. 5. 21.  
 ὕψος: 158. 27.

## Φ

Φαίδιμος: -οῦ 144. 17.  
 φαίνω: -εται 156. 14, -οἶτο

152.7, -εσθαι 140.14, 156.17, 162.8.  
 φανερός: -ά 154.21.  
 φάρμακον: 178.12.  
 φάρυξ: 156.30.  
 φάσκιω: ἔφασκεν 150.25.  
 φαῖλος: -οτέρους: 134.23.  
 Φερενίκη: 148.7.8, -ης 148.14, -ην 148.12.  
 φέρω: -ει 136.2, 148.16, -ουσιν 154.25, -οντι 138.32, -εσ 168.19, -ειν 138.18, 146.11, -οιτο 164.6, ἤνεγκε 164.24.  
 φημί: 138.12, φησί 140.25, 148.19, 154.8, φασί 136.17, 138.3, 144.3.9, 146.17, 148.7.20, 182.24, φαῖν 154.25, ἔφη 150.29, 178.8, ἔφη 150.12.16, 172.9.  
 φθάνω: ἔφθανε 144.8.  
 φ[θις]κῶν: 146.15.  
 φθόη: -ας 146.7.  
 φθορά: -ῆ 156.25.  
 φιλογμναστής: -οῦσι 134.19.  
 φιλοσοφῶ: -ῆσαι 134.3.  
 Φιλόστρατος: -ου 134.1.  
 Φιλύτας: [-αν 144.10].  
 φλέγμα: -ατος 168.5.  
 φλεγματώδης: -εις 166.10, [168.11], 182.17.  
 φλέψ: 176.12, -βες 156.2, 162.1.5,  
 Φοίνιξ: -κα 174.5.  
 φοιτᾶς: -ῶσιν 182.5, ἐφοίτων 136.22.  
 φορά: 150.2, -ῆ 160.17.  
 φορέω: -οῖτο 158.23.  
 φράζω: -ειν 136.8.  
 Φρυγία: -αν 142.27.  
 φυκίον: -α 170.21.  
 φύλαξ: -κεσ 160.30.  
 φυλάττω: -οῖτο 144.27, -οιντο: 138.33, -ομένους 144.27, -εσθαι 170.24, 178.18, -Ξεται 148.29.  
 φυλή: 152.10.  
 φυλία: -ας 170.3.

φυσιογνωμονική: -ήν 152.8.  
 φυσιολογέω: -οῦσα 170.19.  
 φύσις: 136.2, 152.20, -εως 134.22, 136.3, 152.15.29, 166.11.17, -ει 154.19, -ιν φυτόν: -ῶν 158.28. [136.4.  
 φύω: -ει 136.1, φύντα 156.19, φύναι 146.21.  
 Φωκίς: -ιδων 138.9.  
 φωνή: -ῆ 172.13.  
 φῶς: 146.10.

## X

χαίρω: -ουσα 136.36.  
 χαλεπός: 166.25, 180.3, -όν 140.30, 164.31, -ά 156.19, -ώτερον 140.27, 180.17.  
 χαλκευτική: -ῆς 146.24.  
 χαλκός: 146.24.  
 χαμενία: -αν 168.27.  
 χαρίεις: -εντα 162.11.20.  
 χαρίζομαι: -όμενον 136.18.  
 χαριστός: -ῶν 152.18.  
 χεῖρ: 140.10, -ός 158.8,  
 χεῖρα 150.3, -ε 162.2, -εσ 168.25, 182.6, -ῶν 158.14, 160.8, 162.6, 174.4, 180.19, χερσί 140.16, 158.13,  
 χείρας 158.16.30, 180.23.  
 χοίρειος: -εια 170.22.  
 χολή: -ῆς 156.17, 168.5.  
 χράομαι: χρώμενος 178.1,  
 χρῆσθαι 152.32, ἐχρήτο 136.20, 138.29, -ῶντο 142.30, χρήσεται 146.4, 148.30, -ονται 180.8, -σάμενος 178.30, ἐκέχρητο 150.21.  
 χρῆ: 144.22, 146.11, 148.26, 152.14, 156.30, 168.6, 162.27, 164.32, 168.6.14, 176.25, [178.19], 182.2.18, ἐχρήν 174.2  
 χρήμα: 134.24, -ατα 172.9, -ων 170.28, 172.18.  
 χρηστός: -όν 162.16.  
 χρίω: ἔχριον 170.3.  
 χρόνος: -ον 158.15, 170.15, -ων 158.19, -ους 136.14.

χρυσός: -οῦ 134.26.  
 χρυσοῦς: -οῦν 172.1.  
 χυμός: -ῶν 154.4, 168.5, -οῦς 146.1, 154.24.  
 χύρα: -α 176.9, 178.16.  
 χωρέω: -οῦντα 156.28.

## Ψ

ψάμμος: -ου 142.4, -οι 168.10.  
 ψαῦω: -ωσιν 158.10.  
 ψεύδω: -σαιτο 150.26, -σθεῖη 150.27.  
 ψυχρότης: 176.2, -ητος 156.5, 168.12.

## Ω

ῶ: 150.11.  
 ὠδε: 136.27, 146.6, 152.22, 27, 154.14, 166.1.30, 174.19, 180.6.  
 ὠλένη: -αις 162.3.  
 ὠμος: 158.22, -ου 162.2, -ψ 152.23, -οι 160.29, -ων 156.20, 158.17, 160.27, -οις 158.29, 160.21, -ους 158.11, 160.5, 180.23, 182.8.  
 ὠμός: 180.2, -οί 156.4.  
 ὠνόμοι: -οῦνται 170.30, -ομένων 172.22, -εῖσθαι 170.29, 172.4.21.  
 ὠρα: 174.16, -α 148.6, 164.4, -αν 142.2, 154.25, -ας 152.20.  
 ὠς: 134.19.26, 136.21.33, 138.3.5.15.18.19.22.32, 140.2.9.12.14.19, 144.1, 146.11.27, 148.5.7.9.19.20, 150.3.8.12.26.29, 152.6.31, 154.1, 166.26.27, 168.16, 170.20, 172.10.26, 174.2, [16], 176.21.27, 178.1.8, 20.28], 180.3.12, 182.1.18.  
 ὠσπερ: 146.24, 152.21, 158.13, 160.20.25, 162.5.10, 164.30, 168.3, 172.27.  
 ὠστε: 134.13.  
 ὠχος: -ψ 150.19.

# SACHREGISTER.

## A

- Abhärtung durch Gymnastik 202 f.
- Abstammung der Athleten 91, 241 f., 244.
- ἀθροαγία 277; s. Anankophagie.
- Adern 247; s. Venen.
- Africanus Sext. Jul. 61 f., 65, 69, 109, 115 f.
- Agaklytos, Perieget 74.
- Agathion-Herakles, ein Narturmensch 267.
- Agon 111 (in Olympia), 200 (gymn. u. hipp.), 278 (musische), 299 (Prozeß), 311 (διαμαρτυρωσις); περί ἀγώνων: 70—74, 115; Personifikation: 71.
- Agonistik 213, 246, 289, 310.
- Ägyptische Sieger in Olympia 219.
- Aischines, Stadionsieger 214.
- Aitiologie der Kampfsarten 102, 107, 109, 111, 114 A. 2, 192 ff.
- Akanthos, Dolichossieger 214.
- Akestorides, Sieger im Fohlenrennen 219.
- ἀκοντιί 115, 207 f., 213.
- Akontion, ἀκόντιον 193, 249; s. Speerwurf.
- ἀκροχειρῆς 34.
- ἀκροχειρισμός 256, 258.
- Akusilaos, Sohn des Diagoras (s. d.) 229.
- ἀλείφειν, -εσθαι 228, 309; s. Salben.
- ἀλεπτῆριον 310.
- Aleipt, ἀλεπτῆς 6, 26 f., 29, 228, 232, 282.
- Alesias, Athlet 267.
- Alexandria, Zulassung zu d. olymp. Spielen 219.
- ἀλφια 268.
- Algen 276.
- ἀλνθησις 34, 206, 212; s. Wälzringen.
- Alkainetos, Olympiasieger 271.
- Alkidamas, Kyniker 47 A. 7, 203.
- Ἄλκιμέδων, Athlet 228.
- Altersklassen bei Agonen 237.
- ἄλυτοι 300.
- Amateure 190.
- Amesinas, Athlet 62, 267.
- ἀμεσολάβητος 62.
- Ammonios, Stadionsieger 219.
- Amphiktyonen 115, 121, 236 f.
- Amykos 202.
- ἀνάδοσις 247; s. Verdauung.
- ἀνακλάν 29.
- Anankophagie, ἀνακοφαγία 276 f., 287.
- Anaxogoras 34.
- Androklos, Stadionsieger 214.
- ἀνεσις 282, 285 f., 295 ff., 303.
- ἀγκύλη 249.
- Anolympiaden 115.
- Antaios 202, 253.
- Antenor, Pankratiast 208.
- ἀνθος 245.
- Antikles, Stadionsieger 214.
- Antimachos, Stadionsieger 214.
- Antyllos, Arzt 59 f., 306.
- ἀπαγορεύειν 203 f., 212; s. d. Folg.
- ἀπαυδάν 204.
- ἀπειπεῖν 204.
- ἀπελαύνειν 208.
- ἀπειρία 244, 299.
- Apodyterion 256.
- Apollas, Perieget 74.
- Apollon 227, 241, 278.
- Apollonios von Tyana 300.
- Apollonios, elischer Monat ἀπολογία 99. [210.]
- ἀποπτερνίζειν 211.
- Apothérapie, ἀποθεραπεία 19, 224, 282 f., 285 ff., 289, 297 f.
- ἀποτριδάει 207.
- Apoxyomenos des Lysipp ἀπικτος 269. [230.]
- ἀπῶς, ἀπῶτος 207.
- ἀραιοσύγκριτος 24.
- Arbeitsleistung und Nahrungsaufnahme 11, 30, 292.
- ἀρχαιολογία der ol. Spiele 110.
- Archemoros s. Opheltes.
- Archion 62; s. Arrhichion.
- Ares 278.
- Aretaios, Arzt 224.
- Argonauten 193.
- Argos 198.
- Aristodemos von Elis 61, 63, 74.
- Aristonikos, Pankratiast Aristopateira 229. [219.]
- Aristoteles, Begriff der Gymnastik 33, 43—46; Olympionikenliste 60 f., 65 ff., 68, 115; Sonstiges 119, 247, 263, 280.
- Aristoteles von Kyrene, Athlet 71, 73.
- Arkadien 194, 210.
- Arrhichion 90, 233, 235, 256.
- Artemidoros 237.
- Artemis Orthia 311.
- Arterien 255.
- ἀρτος 269 f., 274.
- Ärzte 5—60 passim, 118 ff., 225 (in Gymnasien), 262 (sibil., koische), 265, 275 (über Fischkost), 285, 288, 290, 302; s. Medizin.
- Asklepiaden 10, 38.
- Asklepiades, Arzt 50.
- Asklepios 31 A. 2, 40.
- Asphaltstaub 304.
- Assentierung der Athleten 91, 121, 125, 240 f., 244; s. Dokimasia, Tauglichkeit.
- Astrologie 187.
- Astydamas, Athlet 71.
- Astylos, Athlet 288.
- Atem anhalten 287.
- Athensaios, Arzt 119.



Athleten 8, 25, 40 ff., 52, 54, 105, 125, 130, 190 f., 209, 219, 228, 231, 247, 253, 258, 268 ff. (Kost), 271 f., 276, 281, 287, 289, 291, 300; Arten: 91, 123, 124, 248, 260; s. Assentierung.

Athletik 7, 43, 46 f., 49, 192, 209, 272.

ἀτραυτος 62.

Aufstoßen 281.

Augenkrankheiten 225.

Augenphysiognomik 123; s. Gesichtsphysiognomik.

Αὐρήλιος Ἀλιεΐ 87; s. Helix. αὐτόπυρος (ἄρος s. d.) 269.

## B

Bad 18, 33, 54, 223, 230, 287, 296, 297, 307 ff.

Ball 55.

βατήρ 302.

Bauch 247.

Bebryker 202.

Bestechung bei den Spielen 115, 277 f.

Blech 267.

Blut 246 f., 255, 262 f.; s. Säfte.

Boioter 201.

βωμονίκαί 311.

βουβών 256.

Boxen 211, 215 (Regeln), 252, 293; s. Faustkampf.

Brot 268 f., 274.

Brücke (Ringschema) 259.

## C

Caestus 204 f., 211; s. Faustriemen, ἱμάς, Schlagring.

Capitolia 87 f.; s. Spiele.

Celsus 51.

Chaireas, Olympiasieger 237.

Chairon, Olympiasieger 271.

Charikles, περί τοῦ ἀκτικοῦ ἄγώνος 70.

Charmis, Olympiasieger 62. χεῖρ 250.

χειρονομία 34, 55, 60.

Chionis, Stadionike 62.

Chios (Kochkunst) 273.

Chirurgie 224.

Choleriker 307; s. ἐπίχολοι. χολή 261, 262 f.

coryceum 305.

## D

Daikles, Stadionsieger 214.

Damaretos, Olympiasieger 218.

Damiskos, Knabensieger 237, 271.

Dareios II Ochos 235.

Dauerlauf s. Dolichos.

Dauermarsch 10, 32.

Degenerierung 191.

Delphi 236, 241, 243.

Δελφικά 74.

Demetrios, Stadionsieger 219.

Diätetik, Diätetiker 13, 30 —60 passim, 238, 266, 270, 309; s. Hygiene, Hygieniker.

Diagoras, Faustkämpfer 66, 115, 229.

Diät, διαίτα 30—60 passim, 95, 224, 265, 271 f., 274, 276 f. (Zwangs- s. d.), 287 (-fehler), 297; Ps.

Hippocr. περί διαίτης: 14 ff., 34 f., 38, 42, 48; andere Schriften π. δ. 13, 35.

διαλαμβάνειν 29.

διαμαρτύριος 311.

Diaulos 194, 196, 201 f., 249 f.; s. Doppellauf.

διηρθρωμένος 258 f.

Dikaiarchos, περί μουσικῶν ἄγώνων 70.

Diogenes, Kyniker 46.

Diokles, Arzt 14, 50 A. 1, 53, 275; Stadionsieger 214.

Dioskuren 253.

Diotimos, Gymnast 16, 244 f.

Dioxippos, Pankratiast 208.

Diopompos, Athlet 288.

Diphilos, Arzt 275 f.

δικοβολία 193; s. Diskoswurf.

Diskos 67 f., 193, 199 (mit der Ekecheirie), 249.

Diskoswurf 55, 249, 301; s. δικοβολία, Scheibenwurf.

Dokimasie der Athleten 236 f., 240; s. Assentierung.

Dolichos 194, 202, 214, 251.

Doppellauf 195, 251; s. Diaulos.

Dorieus, Faustkämpfer 208, 229.

Dotades, Stadionsieger 214.

Dreisprung 193; s. Sprung.

Dromeus, Dauerläufer 268; Pankratiast 208.

δρομείκ 209 f.

δρόμος 34; s. Lauf.

Duris περί ἁγώνων 70 f.

Dyme 197.

δυσκρατία 262.

## E

Echephyllidas, Ἡλιακά 74.

εἶδη 98 f.; s. Kampffarten.

Einreibung 292, 307; s. Friktion, Massage, τρίψις.

Ekecheirie 67, 194, 197—200.

ἐκκρίνειν 241.

ἐκπλεθρίζειν 55.

Eleer 195, 197; τὰ Ἡλείων: 108, 109—116, 191 f.

Eleutheria, Ἐλευθερία 115, 200, 208.

Eliaka, Ἡλιακά 74, 114.

Elis 197, 208, 214, 300.

Empedokles, Philosoph 13, 262; Olympiasieger 65, 66.

Empusa 226.

ἐγκρίνειν 241.

ἐταινος 99.

Epharmostos, Sieger 237.

Epheben 40, 227 f., 232, 253.

Ephebeion 256.

Ephesos 230.

Ephoros 68.

Ephotion, Periodonike 65.

ἐπίχολοι 119, 265, 307.

Epideixis 99—107.

ἐπιγοννίς 251, 254.

ἐπίσφαιρα 211.

ἐπιτηδεύματα 48.

ἐπωμίς 253.

Erasistratos, Hygieniker 14, 48, 50 f., 53, 57.

Erastosthenes, Olympionikenliste 61, 64 f., 69, 114 f.

Eros 227, 253.

Eryxias, Gymnast 90, 233

Erz 263.

ἦτρον 256.

Euexie, εὐεξία 18, 23, 30, 44, 46, 49, 52, 58, 276 f.

Eubemeristische Quelle 205, 226.

Eukles, Sohn der Kallipateira 229.

εὐκρατία 262.

Euphorion, περί ἰσθμίων 70.

Eupolos, Faustkämpfer 277, 279.

Eurybatos 112, 115, 215.

Eurylochos, Begründer d. pyth. Spiele 198.

Euryphon, Arzt 11, 31.

Eusebios Chronica 61.

Εὐρεΐδης, Olympiasieger 217.

Euthykles, Athlet 72

Euthymenes, Olympiasieger 271.

Euthymos, Faustkämpfer 71, 246.

## F

Fasten 223.

Faustkampf 34, 56, 201 f., 203 f., 206, 208, 210 f., 217, 221, 246, 258, 268, 287, 301, 305 f., 310; der Knaben 112, 229; bei den Tyrrenern 64, 301; Regeln 68, 115, 215.

Faustriemen 204, 211; s. Caestus.

Festgesandtschaften 196.

Fische 275 f.

Fleischkost 268, 270 ff.

Flötenbegleitung bei Übungen 301.

Frauen bei den Spielen 229 f. Friktion 282; s. Einreibung.

Froschstellung beim Ringen 213.

Fünfkampf 192 f., 207, 217 (der Knaben), 301; s. Pentathlon.

Fußstoß beim Faustkampf und Pankration 210 f.

## G

Galen 7, 17, 21 ff., 48, 51—59, 95, 105, 119, 124, 128 f., 224, 263, 275, 290 f.

Galle 261, 263; s. Säfte.

Geronos, Ringer 92, 287, 298.

Geschlechtlicher Umgang 9, 24, 73, 118, 238, 244, 286, 288 ff.

Gesichtsfarbe 245.

Gesichtsphysiognomik 121 f., 125.

Glaukos, Faustkämpfer 90, 188 f., 233, 235, 267, 271.

γλυστική 187.

Gnathon, Knabensieger 237.

Gymnasion 4, 53, 190, 209 ff. (Elis), 211 (Neapel), 225 (attische), 227, 253, 297 f., 300 (Elis), 305, 308.

γυμνάσιον (Übung) 17 ff., 23 f., 55 ff., 223; s. Leibesübungen, Übungen.

Gymnast 3—26 (Begriff und Schriftstellerei), 30—60 passim, 90 f. 95 f. (bei Phil.), 115, 208, 219 ff.,

222, 225, 228 f., 231 ff., 236, 266, 280, 283, 285 ff., 291, 296, 299, 303; s. Trainer.

Gymnastik, γυμναστική, Begriff bei Gymnasten, Philosophen, Medizinern 3—60 passim; Begriff und Definition bei Phil. 90, 94 ff., 98, 101, 116, 220, 273 f.; Vorübung für den Krieg 131, 194 f., 205, 232, 271 ff.; Sonstiges 105 f., 118, 190, 213, 222, 224 f., 226 f. (Ursprung), 241, 242 (weibliche in Sparta), 264, 266 (in alter Zeit), 285 (Verfall), 290, 320.

Γυμναστικά des Theon 19.

Γυμναστικός des Phil. 192

## H

habitus 231.

αἰματώδεις 119.

Halter, ἄλτηρ 301 f., 303; s. Hanteln.

Halter, Athletenname 211, ἄλτηροβόλια 302. [259.]

Hanteln 55 f., 60, 302; s. Halter.

Hantelturnen 34, 56, 302.

Hebdomaden des menschlichen Lebens 243.

Heilgymnastik 7, 12 ff., 32 f., 35, 38 f., 54, 58.

Heilkunde, Heilkunst 10—30 passim, 30—36, 37—60 passim, 95, 102; s. Medizin.

Hilsmittel 35, 38, 40, 265; s. Medikamente.

Hekatomnos, Läufer 63, 251.

Hektor 267.

Helix, Athlet, 87 f., 108, 237, 284.

Hellanodiken 67, 115, 121, 208 f., 214 f., 229, 231, 233, 236 f., 300.

Helm 202.

Hemerodromen 194.

Heraia, Stadt in Arkadien 219.

Herakles 47, 189 f., 195, 202, 206, 216, 227, 235, 241, 253, 259, 284.

Herakleia, Spiele 190.

Herakleides, Faustkämpfer Ἑρακλῆς 227 [208.]

Hermes 129, 206, 221 (Enagionios), 227, 253, 278.

Hermogenea, Läufer 251.

Herodes Attikus 267.

Herodikos von Knidos 11, 31; von Selymbria 3, 5, 8—16, 32 ff., 37 f., 44, 48.

Herodotos, Logograph 227.

Herodotos, Arzt 224.

Hierosierung von Athleten 71 ff.

Heroldsrufen Olympia 199 f., 214 f., 241.

Herophilos, Hygieniker 14, 50 A. 1, 3, 53.

Hesperidensage 227.

ἕξις 18, 231.

Hiatus 187.

ἱερομηνία 199.

Hieronymos, Pentathlos 207. ἱεροκουλία 278.

Hikesios, Arzt 275.

ἰμάς δέυς 205, ἰμάντες μαλακώτεροι 204.

Hippias, Olympionikenliste 37, 60, 67 f.

ἵππος 196.

Hippische Agone 112.

Hippodrom 196.

Hippokrates 14, 16 f., 20 f., 32, 50 A. 1, 52 f., 58,

119 f., 122, 125, 223, 262, 290, 295; hippokratisches

Korpus 104 A. 4.

Hippomachos, Gymnast 22.

Hippothenes, Ringer 112, 188 f., 217, 271.

Hoplites 196, 198; s. Waffenlauf.

Hoplomachos 232.

Horaz, ars poetica 97 f.

ὄρματ 221.

Humoraltheorie 262; s. Säftelehre.

Hunde 240.

ὕδρῆλαιον 309.

Υγιεινὰ des Erasistratos 50; des Galen 51.

Hygiene (ὕγιεινή), Hygieniker 6, 22 f., 25, 48—50, 51—60 passim, 95, 117, 288, 290; s. Diätetik,

Diätetiker.

ὕγιενός 6 f., 48.

Hypenos 112, 214.

Hypokauston 308.

ὑπομνήματα über Gymnastik 108, 116, 188.

Hypsipyle 193.

## I

Iason 193.

ἰατρολιπτικὸν 12, 32.

Iatrik, Ιατρική 101, 220, 273 f.; s. Heilkunde, Medizin.  
 Iatrokles 211.  
 Ikkos 8 f., 11, 32, 288.  
 Ἰάλαος, Aleipt 232.  
 Ἰωνία, Ionien 216, 280.  
 Iphitos 61, 63, 65, 67, 110, 199.  
 Ἰπνίτης (ἄρτος) 269.  
 Isagogische Literatur 97—107.  
 Isokrates 44, 222.  
 Ἰσολύμπια 209.  
 Ἰσότης 209.  
 Isthmien 115; s. Spiele.  
 Isthmus von Korinth 279.  
 Istros 70 f., 73 f.

**K**

καβαλική 52.  
 καιρός 220 f.  
 Καίρος 221.  
 Kachochymie 293.  
 Kallimachos περί ἀγώνων 70 ff.  
 Kallipateira 115, 229.  
 Kallisthenes, Neffe des Aristot. 66, 68.  
 Kampfsarten 89 ff., 213 ff.  
 Kampfgesetze beim Pankration 310; s. Spielregeln.  
 Καρρος, Heraklessieger 61, καταβατική 52. [190].  
 κατασκευή 286.  
 κάρσις 223.  
 κένωσις 223.  
 Kerkyon 202.  
 Keuschheit der Athleten 9, 73, 288.  
 κίνησις 282, 284.  
 Kleitomachos, Pankratiast 219.  
 Kleomedes, Athlet 72.  
 Κλεῶνια 214.  
 Kleophanes, περί ἀγώνων 70 f.  
 Kleosthenes 63.  
 κλιβανίτης (ἄρτος) 269.  
 Knaben, Zulassung in Olympia 237; Training 280 f.  
 Kniescheibe 257; s. ἐπιγούσις.  
 Korkkunst 31, 273 f.  
 Körperproportion 122 f.  
 κολλακτική 131, 246, 273 f.  
 κόνις 303 f.; s. Staub.  
 κόνισμα 304.  
 κόνιστρα, κονιστήριον 297, 304.

Kopfstand beim Ringen 259, 292 f.; s. Pirouette.  
 κόπος 18, 21, 24, 35, 46, 59, 118, 221, 287, 290 ff., 295 f., 297 ff., 309.  
 Korobos, Stadionsieger 63, 112, 214.  
 Korone, Stadt in Messenien 214.  
 κυρκοβολία 305.  
 κυρκομαχία 34, 306.  
 κυρκεῖον 305.  
 Korykos 55, 60, 305 f.  
 Kost der Athleten 268 ff.  
 κότινος 243, 270.  
 κράσις 122, 223, 244, 262; s. Temperament.  
 Krates, Stadionsieger 219.  
 Kratinos, Ringer 220.  
 Krebse 276.  
 Krisa 198.  
 Krison, Athlet 288.  
 Kronos 278.  
 Künste, Einteilung 127 ff.  
 κύλιξις 212; s. ἀλίνθησις.  
 Kylon, Tyrann 61.  
 Kyniker 46 f., 105, 191.

**L**

Lacouicum 308, 310.  
 Lakedaimon 198.  
 Lakedaimonier 202 f., 232, 310.  
 Lakonische Altertümer 131.  
 Lakonomanen 203.  
 Λάμπις, Olympiasieger 215.  
 Lauf 32, 55, 60, 112 (Knaben), 209 (langer L.), 210, 250, 301 f.; s. δρόμος, Stadion, Diaulos, Dolichos.  
 Läufer 251 f.  
 Lehm 227; s. Schlamm.  
 Lehmstaub 304.  
 Leibspflege 40, 42 f., 49, 58.  
 Leibesübungen 23, 34, 38, 48, 51, 53 f., 192, 221 f., 245, 265, 266, 290, 307; s. γυμνάσιον, Übungen.  
 Lemnos, Spiele 193.  
 Lenden 248 f.  
 Leochares, Stadionsieger 214.  
 [Leo]kreon, Olympiasieger 112, 218.  
 Leonidas, Läufer 251, 271.  
 Leukaros, Olympiasieger 66.  
 Leuktra 205.  
 Linkshänder 261.  
 lippitudo 225.  
 Löwe 234 f., 255, 260.

Lorbeer 243.  
 Lukian, Anacharsis 105, 130; περί ὀρχήσεως 98 ff.  
 Lungengymnastik 34.  
 Luxation 224, 257.  
 Lygdamis, Pankratiast 216.  
 Λύκος 300.  
 Lykurgos 63, 65, 67, 91, 122, 199, 203, 241 f.  
 Lysipp, Apoxyomenos 235.

**M**

Magenverstimmung 298.  
 μαλακόσαρκοι (ἰχθύες) 275.  
 Mandrogenes, Athlet 90, 108, 235.  
 Marathon 205 f.  
 Marion, Heraklessieger 259.  
 Maron, Ringer 259.  
 Massage 16 f., 19 ff., 23 f., 33 f., 54, 59, 95, 200, 222, 223 f., 227, 245, 282 ff., 286 f., 293, 295, 297, 309; s. Einreibung, τρίψις.  
 μαστιγοφόροι 300.  
 μάστιξ 300.  
 μάζα 268 ff.  
 Medikamente 54, 295, 307; s. Heilmittel.  
 Medizin, Mediziner 7—60 passim, 118 ff., 128, 224 f., 243, 290, 292; s. Ärzte, Heilkunde, Iatrik.  
 μείλιχαι 204, 211.  
 μεταγχολώδεις 119.  
 Melankomas, Faustkämpfer 210 f.  
 Melesias, Gymnast 22, 228.  
 μελέται 209.  
 Melisseus, Δελφικός 74.  
 Menaichmos 67.  
 Menon Iatrika 10.  
 μερισμός 19, 285, 287.  
 μεσάγκυλον 249.  
 μέτρον 18, 221.  
 μέυς Ὀλυμπικός 210.  
 Milon von Kroton 36, 56, 66, 71, 188, 208, 212, 245, 271.  
 Mnesitheos, Arzt 275.  
 Mohn 274.  
 Musaios, περί ἰσθμίων 70.  
 Mys, Athlet 108, 261.

**N**

Nacken 253.  
 Nahrung 11, 31, 222, 272, 292; s. Kost.  
 Nahrungsmittel 265, 274.  
 Nero 62, 278.

Nikandros 104 A. 4.  
 Nikasylos, Sieger 237.  
 Nomophylakes 208.  
 νόμοι ἐναντίοι 208, 216;  
 s. Spielgesetze.  
 νόμος = θέσις 226.  
 Normalmaß des Körpers 239.

## O

Ochos 235.  
 Oibotas, Stadionsieger 197,  
 214.  
 Oinomaos 195; Kyniker 72.  
 Öl 24, 34, 57, 200, 224,  
 230 f., 265 f., 270 f., 294 f.,  
 296 f., 304, 309.  
 Ölbaum 243.  
 Olympia 109, 206, 208 f.,  
 212 f., 219 f., 229, 236, 241,  
 243, 246, 277 f., 298, 300.  
 Olympien 210; s. Spiele.  
 Olympionikenlisten 60—70,  
 109 ff., 111 ff., 194, 197,  
 215; s. Siegerlisten.  
 ὄγκος 276.  
 Onomaastos, Faustkämpfer  
 62, 68, 215.  
 Orpheutes-Archemoros 196 f.  
 ὀφθαλμία 225.  
 ὀφθαλμικοί 225.  
 ὀψοποικίη 32, 273.  
 Optatos (?), Athlet 90, 108,  
 235.  
 Orakelwesen 72.  
 Orchestik 99, 128.  
 Oreibasios 60, 290.  
 Ὀρκαδῶμος, Ringer 216.  
 Orsippos, Stadionsieger 214.  
 ὄρθῃ πάλῃ 27, 212, 256.  
 Oxyrhynchos-Siegerliste  
 63 f., 69, 198.  
 Oxythemis, Stadionsieger  
 214.

## P

Paidotrib 3—8 (Begriff),  
 10, 15, 26—30 (Schriften),  
 49, 53, 95 f., 219 f., 222,  
 224 f., 280, 283; s. Trainer.  
 Paidotribik 21, 43 f., 95,  
 101 f., 220, 222, 273 f.  
 Palästra, παλαίστρα 11 f.,  
 32, 53, 190, 222, 224,  
 227, 266, 281, 283, 290,  
 293, 296 f., 304, 308 f.  
 Palaistra, Tochter (Geliebte)  
 des Hermes 206, 220, 227.  
 Palaiphatos 227.  
 πάλαισμα 26, 30 A., 207,  
 220, 262.  
 Pale, πάλῃ 27, 36, 193, 202,

205, 212, 216, 220, 227,  
 256, 287; s. Ringkampf.  
 Pampphilos 104 A. 4.  
 Panathenäen 196, 198, 201.  
 Pankration 55, 115 (Regeln),  
 116 und 219 (Knaben),  
 203 f. (bei den Lakedaim.),  
 205 (αἰτία), 206, 208, 210 ff.,  
 216, 220, 233, 241, 246,  
 256, 258 f., 274, 234, 287,  
 305 f., 310.  
 Pantakles, Läufer 113.  
 Pantomimos 99 f.  
 παραδείματα 34.  
 παρασκευαστική (τρίψις) 224.  
 παρασκευαστικὸν γυμνάσιον  
 24.  
 παρασκευή 19, 285 f., 289.  
 παράθεσις 27.  
 Parthenios, elischer Monat  
 210.  
 Passive Bewegung 282 f.,  
 287.  
 Pausanias benutzt eine  
 Olympionikenliste 109 ff.  
 Peitsche 300.  
 Peisos 63.  
 Peisidoros, Athlet 229.  
 Peleus 189, 193.  
 Pentathlon 189, 192 f., 213,  
 301; s. Fünfkampf.  
 Pentathlos, πένταθλος 209,  
 248.  
 πέψις 244, 247; s. Ver-  
 dauung.  
 περί ἑορτῶν 70.  
 Periegeten 74.  
 Perigenes, Stadionsieger  
 219.  
 περιτιθέναι 26, 28.  
 περιττά, περιττώματα 223,  
 293.  
 Persaios, Stoiker 47 A. 7,  
 πέσσειν 244. [203].  
 Pferde 240 f.  
 Phaidimos, Pankratiast 112,  
 116, 219, 268.  
 Phanas, Läufer 61, 251.  
 Phayllos, Pentathlos 62 A. 1,  
 193.  
 Pherenike 115, 228 f.  
 Pherias, Knabensieger 237.  
 Philochoros 61, 70.  
 Philosophen, Philosophie 30  
 —47, 137 ff., 290.  
 Philostratos, Athlet 279.  
 Φιλώτας 218.  
 Philotimos, Arzt 14, 50 A. 1,  
 53, 275.  
 Philytas, Φιλύτας, Olympia-  
 sieger 112, 218.

Phlegma, φλέγμα 261, 262,  
 263 f.  
 φλεγματώδεις 119, 265.  
 Phlegon von Tralles 61,  
 62 f., 65, 69, 109, 198.  
 Phormion, Peripatiker 104  
 A. 4.  
 φουλία 270.  
 Phyllobolie 64.  
 Physiognomik 90, 120—127,  
 236, 238 ff., 241, 255,  
 287 ff.,  
 φύσις und θέσις 226.  
 Pirouette 259, 293.  
 Pisa 214.  
 πιυλάζειν 55.  
 πλαστική 187.  
 Plataia 200 f., 208.  
 Platon 33, 37—43, 49 f.,  
 52, 54, 58, 128, 131, 273 f.  
 πλέκω (πλέεον) 26 f.  
 Plutarch 112 f. (Olympio-  
 nikenliste).  
 Pneuma, πνεῦμα 54, 120,  
 254 f., 290; πνεύματος  
 κατὰ μέρος 34.  
 Pneumatische Schule 119 f.,  
 254, 263.  
 Polemon, Perieget 74, 111,  
 113.  
 Ps. Polemon, Physiogno-  
 miker 125.  
 polenta 258.  
 Polites, Läufer 194, 251.  
 Pollution 294; s. Samen-  
 erguß.  
 Polychares, Stadionsieger  
 214.  
 Polydeukes 202.  
 Polyklet, Kanon 122 ff., 239.  
 Polymestor, Stadionsieger  
 112, 130, 217 f., 267.  
 Polynikes, Stadionsieger  
 112.  
 πόνοσ 34.  
 Poren 304.  
 Porphyrios, Neuplatoniker  
 72.  
 Poseidon 279.  
 Poseidonios 129 f., (Ein-  
 teilung der Künste) 255.  
 ποσότης der Übungen 221.  
 Praxagoras, Arzt 14, 50 A. 1,  
 53.  
 προάγων 209, 211.  
 πρόβλημα 104 A. 4.  
 προγυμνάσματα 209.  
 Prokles, Akademiker 70 A. 1.  
 Promachos, Ringer 90, 189,  
 234 f.  
 Prometheus 205, 226 f., 297.

Prophylaxe 48.  
 πρόπειραι 209.  
 πρόβησις 287, 299 f.  
 Protagoras περί πάλης 36.  
 Proteus 226.  
 Πρωτόμαχος 189.  
 πτιδάνη 269.  
 πτίρσεις 269.  
 Pulydamas, Ringer 8, 72,  
 130, 188 f., 234, 267.  
 πυρία 308, 310.  
 πυρίαμα 308.  
 πυριατήριον 308, 310.  
 Pyrrhiche 232.  
 Pythagoras, Philosoph 36,  
 216, 268; Athlet und  
 Trainer 36, 62, 65, 237,  
 268.  
 Pythien 115, 198, 208, 219,  
 241; s. Spiele.  
 Pythionikenliste des Aristot.  
 66.

## R

ράβδος 300.  
 ραβδοδοχοί 300.  
 ραβδώνη 282, 297.  
 Rhianos, Ἡλιακά 74.  
 Rindfleisch 270.  
 Ringen, Ringkampf 32 f.,  
 34, 55, 60, 115, 206 f.,  
 208 f., 211 f., 241, 253,  
 257 ff., 274, 284, 286,  
 296 ff., 301, 305; der  
 Knaben 112, 188, 217.  
 Ringer 246, 249, 256.  
 Ringkunst 36, 227 (Hermes).  
 Ringnormen 216.  
 Ringplatz 231; s. Palästra.  
 Rückenmark 257.

## S

Säfte 123, 124 f., 295.  
 Säftelehre 122, 222 f., 231,  
 262, 274.  
 Salben 200, 230 f., 308, 310;  
 s. ἀλείπειν, Einreibung,  
 Massage, Öl.  
 Samenerguß 290; s. Pollu-  
 tion.  
 Sand 231, 296 f., s. Staub.  
 Sauerteig 269 f.  
 Scheibenwurf 209; s. Dis-  
 koswurf.  
 Schlagring 205, 211; s.  
 Caestus.  
 Schild 251.  
 Schlaf 222, 272.  
 Schlamm 213, 227, 293,  
 Schlüsselschein 288. [296 f.  
 Schurz 214.

Schweinefleisch 270, 274,  
 276.  
 Schweiß 46, 244 f., 286,  
 303, 307.  
 Schwimmen 268.  
 Schwitzbad 308, 310.  
 Sebasta in Neapel 198, 237.  
 Secundus, Gymnast 22.  
 σεραίοι, σεραφόροι 211.  
 Siebenzahl in der Medizin  
 243.  
 Sieg 203 f. (Faustkampf),  
 208, 212 (Ring), 271  
 (durch mehrere Olym-  
 piaden).  
 Siegerlisten 45, 191; s.  
 Olympionikenlisten.  
 Σικελική ὄψοφαγία 131.  
 Sizilische Kochkunst 273.  
 Skiamachie, κιαμαχία 55,  
 60, 211, 292.  
 κιαμαχεῖν 189, 258.  
 κληρόσκαροι (ἰχθύες) 275.  
 Skopas (?), Olympioniken-  
 liste 61.  
 Smyrna 215.  
 σοφία 89, 92, 95, 101, 103 f.,  
 116, 118, 128 ff., 187 f.  
 Sophisten 36, 105.  
 Sokrates, Philosoph 42 f.,  
 47, 105; Ringer 61, 284.  
 Solon 243, 269, 308 f.  
 Solos 64.  
 Sonnenbad 307.  
 Spartanische Mädchen  
 (Gymnastik) 242.  
 Spazierengehen 281.  
 Speerwurf 249, 301; s.  
 Akontion.  
 Speise (Exzess) 287 f.  
 Spezialisierung in der Me-  
 dizin 225, Gymnastik 247.  
 Sphairos 47.  
 Spiele 280; isthmische 202,  
 278, 279 (s. Isthmien);  
 kapitolinische 284 (s.  
 Capitolia); nemeische  
 196 f.; olympische 62,  
 101, 190, 197, 213, 219  
 (s. Olympien); pythische  
 198, 278 (s. Pythien);  
 vgl. Agon.  
 Spiegelgesetze, -regeln 114 f.  
 (Olympia), 201 (Plataia),  
 208, 230.  
 Spieltage in Olympia 197.  
 Sport 308.  
 Sprung 55, 115, 192 f., 249,  
 301 f.  
 Sprunggewicht 301; s.  
 Halter.

σταδία πάλη 212.  
 Stadion, Rennbahn in Olym-  
 pia 216, 221, 277; Lauf  
 34, 61, 194 f., 197, 202,  
 213 f., 250 f.; der Knaben  
 62, 217.  
 Staub 34, 57, 207, 210 f.,  
 213, 231, 265 f., 294 f.,  
 297, 303 ff., 308; s. Sand.  
 Stammen von Gewichten  
 245 f.  
 Stesikleides, Olympioniken-  
 liste 61.  
 στελεγγίς 230; s. Striegel.  
 Stoiker 46 f., 106, 127 ff.,  
 187, 191, 254.  
 Strafen der Athleten 209.  
 Straton, Heraklessieger 115.  
 Striegel 90, 230.  
 strigilis 230.  
 sudatio 308, 310 (assa).  
 Sulla 62.  
 Sybaris (Kochkunst) 273.  
 σύμπλεγμα 204.  
 συγκομιστός (ἄρτος) 269.  
 Syrakus (Kochkunst) 273.

## T

Taktik 90, 232.  
 Tanzkunst 99 f., s. Orchestik.  
 Tauglichkeit 45, 123 (zu  
 einzelnen Übungen); s.  
 Assentierung.  
 τέχναι, Einteilung 127 ff.  
 Teisias, Gymnast 90, 233.  
 τέλειον γυμνάσιον 19, 21,  
 285 f.  
 Temperament 117, 119, 122 f.  
 221, 223, 245, 262, 264 f.,  
 290.  
 Tetraden (Trainiersystem)  
 19, 21 f., 24 f., 91 f., 93,  
 117, 285 ff., 295, 298 f.,  
 303.  
 Teukros, Historiker 74.  
 Teupalos, Ἡλιακά 74.  
 Theagenes, Ringer 8, 72,  
 256, 271.  
 Theodoros, περί ἀγώνων  
 70 f.  
 Theon, Gymnast 8, 16—22,  
 24, 117, 285 ff., 290 f., 294.  
 Theophrastos 24, 46, 119.  
 Therapie 58.  
 Thermopylae 205 f.  
 Theseia 190.  
 Theseus 189 f., 202.  
 θέσις 226.  
 Tiere, Leistungen derselben  
 47, 130; Wettkampf mit  
 T. 267.

Tierphysiognomik 121, 124.  
 Timaios 61, 68.  
 Timokrates, περί φαρμακτικῆς 74.  
 Tisamenos, Athlet 207.  
 Tisandros, Faustkämpfer 268.  
 Titomos, Rinderhirt 245.  
 τόκος 280.  
 Trainer, Training 3—60 passim, 62, 91 f., 98, 102 f., 117 f., 121, 191, 196, 210 f., 213 f., 220 ff., 224, 228, 230, 233, 245, 247, 252, 264 f., 266 f., 271 f., 280 ff., 284 ff., 287 f., 291, 296—300 passim, 308.  
 Trank (Exzess) 287 f.  
 τριάξαι, τριαγμός 207.  
 τριακτῆς 251.  
 Tribon 90, 228.  
 τρίγωνο 19 ff., 23, 59, 224, 283, 296; s. Einreibung.  
 Trockenreibung 309.

Trockensalbung 310.  
 τροχός = Stadionlauf 34.  
 Tryphon, Gymnast 19, 22, 24, 117, 285 f.  
 Tydeus 196.

## U

Übertraining 296.  
 Übungen, leichte u. schwere 116, 192; Vorschriften in Olympia 208; s. Leibesübungen.

## V

Venen 254 f.  
 Verdauung 244, 247, 290; Störung 298.  
 Verwundung 293.  
 Vorübung in Olympia 115, 209, 211, 214, 308.

## W

Waffenlauf 116, 196, 198 f., 200 f., 218, 251, 301.

Wälzkampf 292.  
 Wälzpankration 258.  
 Wälzringen 213, 258, 297; s. δλίονοις.  
 Weingenuß 293 f.  
 Wettkämpfe 190 (Beliebt-heit).

## X

Xenokles, Stadionsieger 214.  
 Ξηραλοιφεῖν 308 ff.  
 Ξηρός ἰδρωσ 310.  
 Ξηροτριβεῖν, -βία 309.  
 Ξύτρα 230.

## Z

Zanes 277 f.  
 Zeus 195 (Opfer), 200 (Eleutherios), 278.  
 Ziegelstaub 304.  
 Zinsen 280.  
 Ζύγιοι (ἵπποι) 241.  
 Zwangsdiät 276; s. Anankophagie.

## Corrigenda.

S. 48, Z. 5: Statt „um 280“ lies „gegen 300 (Wellmann)“.  
 S. 285, Z. 19: Statt „Thryphons“ lies „Tryphons“.